THEOLOGISCHER
JAHRESBERICHT.

UNTER MITWIRKUNG

VON

BAUR, BÖHRINGER, DREYER, EHLERS, EVERLING, FURRER, HASENCLEVER, KIND, KOHLSCHMIDT, KRÜGER, LOESCHE, LÜDEMANN, MARBACH, MEHLHORN, SIEGFRIED, SPITTA, WERNER, WOLTERSDORF

HERAUSGEGEBEN

VON

H. HOLTZMANN.

VIERZEHNTER BAND

ENTHALTEND

DIE LITERATUR DES JAHRES 1894.

ZWEITE ABTHEILUNG
HISTORISCHE THEOLOGIE

BEARBEITET

VON

LÜDEMANN, KRÜGER, BÖHRINGER, LOESCHE, WERNER, KOHLSCHMIDT UND FURRER.

BRAUNSCHWEIG 1895.

C. A. SCHWETSCHKE UND SOHN.

LONDON.
WILLIAMS & NORGATE.
14, HENRIETTA STREET, COVENT GARDEN.

NEW-YORK.
GUSTAV E. STECHERT.
NO. 828 BROADWAY.

PARIS
LIBRAIRIE FISCHBACHER.
(SOCIÉTÉ ANONYME) 33, RUE DE SEINE.

Einzelpreis 7,50 Mark.

Historische Theologie.

Kirchengeschichte bis zum Nicänum

bearbeitet von

D. H. Lüdemann,
Professor der Theologie zu Bern.

S. Cheetham, a history of the christian church during the first six centuries. 450. London, Macmillan. 10 sh. 6 d. — *P. Mehlhorn*, aus den Quellen der Kirchengesch. 1. Heft bis Constantin. XIV, 116. Berlin, G. Reimer. M 1,60. — † *C. Mirbt*, der Sieg des Christenthums über die griech.-röm. Culturwelt (Gütersloher Jahrb. III, 1893/94. 246—274). — † *E. Le Blant*, les premiers chrétiens et les dieux (Mélanges d'archéol. et d'hist. XIV 1.—2. Mai. S. 3—16). — † *O. Wilpert*, Thrasea Paetus und s. Verhältniss z. Christenth. (Kath. 1893. 505—518).

Eine Gesammtbearbeitung der alten Kirchengeschichte legte *Cheetham* vor; traditionstreu, aber der Vf. hat die Literatur nur bis Ende der 70., Anfang der 80. Jahre verfolgt, hält z. B. (S. 64) bei Ignatius Zahn's Ausgabe für die letzte, und kennt das grosse Werk von Lightfoot noch gar nicht; ebensowenig (S. 82) dessen Clemens Romanus in der letzten Bearbeitung. Auch die Aristides-Apologie ist ihm (S. 55) noch unbekannt. Das Buch ist augenscheinlich anderthalb Decennien zu spät erschienen. — Auf die ganze Kirchengeschichte beabsichtigt sich auch *Mehlhorn*'s Quellensammlung zu erstrecken. Für jetzt liegt das erste Heft (bis Constantin) vor. Der Vf. dachte sein Buch bestimmt zur Belebung und Vertiefung des Religionsunterrichts an höheren Schulen. In der That liegt bekanntlich hier sein besonderes Charisma. Aber er setzt richtig voraus, dass seine Sammlung auch manchem Theologen und Geschichtsfreunde willkommen sein werde. Die Quellen werden des ersteren Zweckes wegen in deutscher Uebersetzung gegeben. Nach kurzer Berührung der kirchengeschichtlich entscheidend gewordenen Traditionen über Paulus, Petrus und Johannes, stellt er seine Fragmente weiterhin so zusammen, dass er von den Lebensbethätigungen und Lebensformen

der Kirche (Sitte, Verfassung, Cultus, Lehre) zu den äussern Schicksalen der Gemeinschaft fortschreitet (Verfolgungen). Dass unter den ersteren die Lehre gegenüber den praktischen Seiten mehr als das abgeleitete und secundäre erscheint, entspricht gewiss einer richtigen religionsphilosophischen Grundanschauung und lässt sich gerade in der ältesten Kirchengeschichte noch am deutlichsten veranschaulichen. Mit der zunehmenden Ausbildung des Begriffs der kirchlichen Lehrautorität verdunkelt sich freilich dieser Sachverhalt. Das werden die folgenden Abtheilungen erkennen lassen müssen. Zu rechten hätten wir mit dem Vf. nur etwa über die Anhangs-Stellung, die er den sogen. Ketzern und Separatisten zuweist. Damit ist der katholischen Fiction eines von Anfang an fertigen Urkatholicismus doch wohl zu viel zugestanden und der genetische Gesichtspunkt aufgegeben. Die Auswahl der Stellen ist durchweg tactvoll und wirksam illustrativ, zur Anknüpfung weitergreifender Orientirung wohlgeeignet. Die Uebersetzung ist gut lesbar; die Noten erhalten daneben den Zusammenhang mit den Urtexten stets lebendig. —

F. Sander, Apollonius der heidn. Messias. (AZ. No. 237—39). — *G. Ficker*, der heidn. Char. der Aberkius-Inschrift (SAB. 87—112). — *O. Hirschfeld*, zu der Aberkius-Inschrift (SAB. 213). — *V. Schultze*, Aberkios von Hieropolis (ThLBl.. 18. 19, 209—11. 217—220). — *Ders.*, Nachträgliches zur Aberkios-Inschr. (ib. 30, 353—54).

Zur altchristlichen Zeitgeschichte führen uns die Controversen über Apollonius von Tyana. *Sander* orientirt zunächst über die Geschichte der Frage im 19. 18. 17. 16. Jh., constatirt, dass es sich schliesslich allein um das Buch des Philostratus über A. handeln könne, referirt über dessen Entstehung und Inhalt, und weist schliesslich auf die unaufhebbare Unsicherheit der Quellenkritik desselben hin, ohne jedoch die Geschichtlichkeit des A. bestreiten zu wollen. Er stellt jeden Tendenzcharakter der Philostrat'schen Darstellung in Abrede, insbesondere auch den antichristlichen. Die Gegenüberstellung von A. und Christus datire erst von Hierokles. In Bevorzugung des ersteren (z. B. bei E. Baltzer) sieht er mit Recht völlige religionsgeschichtliche und religiöse Unklarheit. — In die Zeitgeschichte und unter die Daten der blossen Berührungen zwischen Christenthum und Heidenthum, ja sogar nur auf die Seite des letzteren allein würde auch die seit vorigem Jahr so actuell gewordene Aberkios-Inschrift gehören, wenn *Ficker* mit der sensationellen These recht hätte, dass sie einen rein heidnischen Charakter trage. Jeder Hinweis auf christliche Unsterblichkeits-Hoffnung fehle dieser Grabschrift, Christi Name würde geradezu ängstlich vermieden, alles Christliche überhaupt in dunkler Bildersprache versteckt sein. Das entspreche nicht christlichem Bekennermuth. Aber nichts deute in Wirklichkeit auf Christenthum. Einen *μαθητής ποιμένος ἁγνοῦ* nenne sich Aberkios als Kybele-Priester, deren Cultus ihn (*γράμματα πιστά*) Attis, der keusche Hirt lehrte. *Βασιλεύς* und *βασίλισσα* in Rom seien

Zeus und Kybele. In Syrien herrschte ihr Cultus in Gestalt des Dienstes des Atargatis. Παῦλος ist ein beliebiger Reisegefährte; πίστις der Götterglaube, der ἰχθὺς ἀπὸ πηγῆς wiederum Attis, die παρθένος ἁγνή die Göttermutter selbst. Die christliche Deutung war bisher von Pitra, Ramsay, Duchesne, de Rossi, Lightfoot, Zahn vertreten. Der Philologe *Hirschfeld* (der nur statt λαὸν lesen will λᾶον, Stein, d. h. den Stein von Pessinus, in Rom) findet *Ficker*'s Deutung bereits völlig überzeugend. Auf eine Reihe erheblicher Schwierigkeiten deutete sofort *V. Schultze* hin, die Erklärung, so wie sie bis jetzt vorliegt, durchaus ablehnend. Inzwischen ist die Inschrift hoch zu Ehren gekommen. Die eine Hälfte hat der Sultan, die andere Ramsay dem Papste geschenkt; *de Waal* in Rom nahm von derselben einen Papierabdruck, aus dem *Schultze* u. a. ersah, dass die Worte Παῦλον und πίστις inschriftlich nicht sicher stehen, sofern der Bruch des Steins gerade hier durchgeht. Uns scheint, falls Παῦλον zu lesen, die F.'sche Deutung auf einen beliebigen Reisegefährten — nachdem Aberkios sich selbst genau signalisirt, hier ein blosser Name — ebensoviel Unwahrscheinliches zu haben, wie die von πίστις auf „Götterglaube“. Dazu kommt, dass πίστις zu den Verbis von 12—16 Subject ist, was bei christlichem Sprachgebrauch nichts Auffallendes hätte. Dagegen ist charakteristisch, dass es dem Vf. selbst schwer fällt, diese Construction festzuhalten, so dass er alsbald den Aberkios als Subject zum ἐπέδωκε unterschiebt (S. 107). Ausserdem braucht man sich nur der Vielgestaltigkeit gerade der Kybele-Attis-Sage zu erinnern, um die Schwierigkeit nicht allzugross zu finden, aus diesem Wuste dasjenige zusammen zu bringen, was einen Schein von Beziehung zu unserm Text hat. Immerhin ist die Grundlage des Versuches in der Unsicherheit und Willkür der bisherigen christlichen resp. katholischen Deutungsweise durchaus anzuerkennen, und schon zeigt sich die Neigung auf religiösen Syncretismus zurückzugreifen. Dem Ref. scheint gleichwohl ein christlicher Sinn der Inschrift überwiegend wahrscheinlich.

† *Ph. H. Dunand*, récits de l'histoire de l'église. 1. série: l'ère des martyrs (a. 33—313). 2. série: l'ère des docteurs (a. 313—604). 2 vol. 255. 256. Toulouse 1893, Privat. — *E. G. Hardy*, Christianity and the Roman Government: a study in imperial administration. 212. London, Longmans. — *H. Hellema*, kritische beschowingen over de keizerlijke verordeningen aangaande de Christenen van Tiberius tot Decius. Proefschrift. 151. Leiden 1893, van Doesburgh. — *A. Harnack*, die Quelle der Berichte über d. Regenwunder im Feldzuge Mc. Aurel's gegen d. Quaden (SAB. 835—882). — *K. Weizsäcker*, Einleitung zu der Acad. Preisvertheilung Tübingen 6. Nov. 1894 (über das Regenwunder unter Mc. Aurel). 16. Tübingen, Laupp. — † *K. Wessely*, ein libellus eines libellaticus aus den Faijum. (SAW. 3—9). — *Conybeare*, The apology and acts of Appollonius and other monuments of early christianity. Edited, with a general preface, introductions, notes etc. 394. London, Sonnenschein. 10 sh. 6 d. — *A. Hilgenfeld*, Apollonius von Rom (ZwTh. 58—91). — *Th. Mommsen*, der Process des Christen Apollonius unter Commodus. (SAB. 497—503). — † *O. Zöckler*, das Martyrium des Apollonius (BG. 165—167). — *J. Schmid*, d. heil. Mauritius u. seine Genossen od. d. Mart. d. Theb. Legion

(Festschrift z. Eröffnung des neuen Kantonschulgebäudes in Luzern 1893. 1—31).

Zur Verfolgungsgeschichte sind zwei vorzügliche Bearbeitungen geliefert. Das Buch von *Hardy* ist ein sehr anziehend geschriebener Versuch, die neuen Anregungen von *Ramsay* und *Mommsen* zu verwerthen, namentlich den Gesichtspunkt fruchtbar zu machen, dass die Behandlung des Religionswesens nicht in den Bereich des Strafrechts, sondern der Polizeiverwaltung gehörte, die der Discretion des Prätors und der Provinzialverwalter überlassen war. Insbesondere die bisher nie recht klare Thatsache, dass bis Mitte des 3. Jh. niemals eine systematisch, streng juristisch durchgeführte, sondern stets nur eine gelegentliche Betheiligung des Staats an der Verfolgung statthatte, erklärt der Vf. trefflich aus dem obigen Umstande. Ferner weist er zu demselben Zweck darauf hin, dass die Unverträglichkeit des Christenthums mit dem Wesen des römischen Staates von den Kaisern wohl im Princip erkannt war, als eine wirkliche Gefahr aber erst empfunden wurde, als sich die Kirche zu einem Staat im Staate entwickelt hatte, der entweder vernichtet oder resorbirt werden musste. Sehr klärend sind endlich auch des Vf.'s Ausführungen über das Verhältniss der kaiserlichen inneren Politik zu dem Hetärienwesen, mit dem Nachweis, dass das Verbot derselben weit davon entfernt war jemals auch nur annähernd durchgeführt zu sein, die kaiserliche Politik vielmehr auch hier lediglich opportunistisch geartet war, Duldung übte, wo keine politische Gefährlichkeit vorlag; dass ferner die Agapen die Gemeinden gerade in den Hetärienverdacht brachten und ihre Abstellung eben hierin begründet sein mochte; während andrerseits für den Staat die Möglichkeit bestand die Gemeinden als collegia tenuiorum und als coll. funeraticia zu dulden, was in stillschweigender Uebereinkunft beiderseits als modus vivendi praktisch fruchtbar gemacht wurde. Trajans Verhalten zum Hetärienwesen sieht der Vf. als wesentlich durch Bithynische Localverhältnisse bedingt an. Freilich aber schliesst sich der Vf. nun auch *Mommsen*'s Betrachtung der Neronischen Verfolgung an, als schon einer Verfolgung „des Namens wegen", d. h. des Christenthums als solchen. Um so deutlicher tritt dafür auch in seiner Darstellung die Schwierigkeit hervor, die Thatsachen unter den Flaviern bei solchem Präcedenz-Fall zu begreifen; so sehr auch anzuerkennen ist, dass der Vf. wie Mommsen die gewaltsame Construction Ramsay's ablehnt (s. JB. XIII, 150). Auch der Aechtheitserklärung des Hadrian-Rescripts stimmt der Vf. zu, ohne zu fragen, ob nicht die Apologeten, wenn schon vorlag, was sie stets erstrebten, mit ihren Eingaben an die Kaiser offene Thüren einrannten. *Mommsen* hat diesen Umstand bekanntlich mit keinem Worte in Rechnung gezogen. Im Anhang bespricht der Vf. noch als zwei besonders instructive Beispiele das Scillitanische Martyrium — seltsamer Weise nur nach *Usener*'s griech. Text, ohne, wie es scheint, *Robinson*'s kürzesten Lateiner überhaupt zu kennen — und den Apollonius-Process, den er genau nach dem

Trajan-Rescript verlaufend erachtet. Doch s. u. — *Hellema* kritisirt die Ueberlieferung betreffend die Christen-Edicte der Kaiser von Tiberius bis Philipp Arabs. Er gelangt zu dem Resultat, dass wir nur ein einziges zuverlässiges Actenstück übrig haben, den Brief Trajans, und dass sonst die Quellen, insbesondere auch die Märtyrer-Acten, uns im Stich lassen. Mit geringen Modificationen vertritt sonst der Vf. die bisher gewonnenen kritischen Anschauungen. Auch betrachtet der Vf. das Hadrian-Rescript als unecht. Hier wäre er vielleicht rascher und klarer zum Ziel gelangt, wenn er kurz darauf hingewiesen hätte, dass das Trajan-Rescript sich wohl hütet die Angeklagten „Christen“ zu nennen, vielmehr diesen Namen sich zur Bezeichnung der fraglichen Verschuldung reservirt (eorum, qui Christiani ad te delati fuerant), während das Hadrian-Rescript die Angeklagten ohne Weiteres als „Christen“ bezeichnet (petitioni . . . . adversum Christianos) mithin in dieser ihrer Eigenschaft an sich noch gar nichts gravirendes sieht. Diese Haltung ist, zumal wenn, wie *Mommsen* annimmt, die Ungesetzlichkeit des Christseins an sich schon seit Nero der Regierung ausser Zweifel stand, in einem Kaiserrescript denn doch höchst fragwürdig; bleibt dies aber auch, wenn eben erst der nächste Vorgänger notorisch die gegentheilige Erklärung abgegeben und den Christenprocess danach geregelt hatte. Von Edicten des Mc. Aurel kennt der Vf. mit Recht nur das Schreiben nach Lyon. Das Septimius-Edict erklärt er für unhistorisch, ebenso das des Maximinus Thrax. In einer Nachschrift nimmt er noch zu Ramsay Stellung, in sehr einsichtiger Weise das Richtige von den Uebertreibungen sondernd. —

Von besonderen Ereignissen aus der Verfolgungsgeschichte ist zunächst das Regenwunder unter Mc. Aurel erörtert worden. Den Anlass gab eine Abhandlung des Archäologen *Petersen* in Rom über „das Wunder an der Columna Mci. Aurelii“ (Mittheil. des K. Deutschen archäol. Instituts. Röm. Abth. Bd. IX, 78 ff.), wonach, wie *Harnack* referirt, die Darstellung an der Säule n i c h t e r k e n n e n lässt, dass das römische Heer den Regen in einer Schlacht gegen die Quaden a u f g e f a n g e n habe, und dass Christen, die den Regen erflehten, im Heere waren; wonach vielmehr nur aus einer irrthümlichen Auffassung des Reliefs sich die Erzählung gebildet habe von der Durstesnoth und der himmlischen Rettung der Römer, von der Vernichtung der Feinde durch dasselbe Wetter, und von der Herbeiführung des Wunders durch das Gebet christlicher Soldaten, sowie endlich die Beziehung der Bezeichnung legio fulminatrix auf das angebliche Ereigniss. Während *Harnack* die Dürftigkeit der Relief-Darstellung zugiebt, bestreitet er, dass sie die Quelle der Legendenbildung habe sein können, bestreitet aber auch eine blosse Legendenbildung überhaupt. Vielmehr getraut er sich zu beweisen, dass Apollinaris, Tertullian und Cassius Dio unabhängig von einander die Sache wesentlich richtig darstellen, dass ihre gemeinsame Quelle nichts geringeres gewesen sei, als in der That ein „Brief des Kaisers

an den Senat"; dass dieser Brief indirect auch dem falschen Kaiserbriefe (den er bis zum 12. Jh. herabsetzt) zu Grunde liege, und erklärt schliesslich, man müsse den „Muth" haben, aus diesen Prämissen den Schluss zu ziehen, dass in dem echten Briefe des Kaisers selbst, wie Tertullian bezeuge, gestanden habe: Christianorum (qui dicuntur) forte militum precationibus. Lesenswerth ist besonders dann, wie der Vf. damit die Thatsache der Lyoner Verfolgung auszugleichen weiss. — Augenscheinlich in Erwiderung auf diese Leistung conservativer Kritik stellt dann der Tübinger Kanzler — freilich ohne seines Anlasses mit einem Worte zu gedenken — die Sache in wohlthuend einfacher Weise wieder richtig. Mit einem Hinweis auf die Geneigtheit der Apologeten, die Kaiser als dem Christenthum günstig darzustellen, kommt *Weizsäcker* auf die Sache: die angebliche Umstimmung des Mc. Aurel durch das Regenwunder. Von den drei Gewährsmännern wird zunächst Apollinaris einfach eliminirt, als unheilbar discreditirt durch seine „λεγεὼν κεραυνοβόλος". Ferner wird Tertullians Hinweis auf den Kaiserbrief beleuchtet. Endlich werden aus Dio's Bericht die Zuthaten Xiphilin's ausgeschieden; ihr Kennzeichen: gewisse christliche Ausdrucksweisen. Als sehr wichtig wird dabei gewürdigt der Hinweis auf das Kaiserschreiben mit der Meldung von der Erneuerung des Imperatoren-Titels durch das Heer. Dann erhebt der Vf. zwei Fragen: 1. woher die malerischen Züge in der Erzählung, 2. was enthielt das Kaiserschreiben. Zunächst erfährt nun der Leser erst hier genauer die Pointe der *Petersen*'schen Arbeit: Durch photographische Aufnahme ist nämlich kürzlich zum ersten Mal ein genaues Erkennen des Reliefs möglich geworden. Von unten herauf gesehen erscheint es sehr missverständlich. Man sieht eine Reihe knieender Krieger. Aber diese erweisen sich jetzt als kämpfende Barbaren. Die hochgehaltenen Schilde, sonst als zum Auffangen des Regens bestimmt gedeutet, erkennt man jetzt als Regenschirme, die runde Seite nach oben. Der Sinn der Darstellung ist also ganz positiv: ein Unwetter, vor dem man Schutz sucht. Dieser Sinn ist aber beim Schauen von unten leicht zu verkennen und umzudeuten. Richtig erachtet ferner der Vf. Tertullians Kaiserschreiben durch das Verhalten Mc. Aurels zu Lyon einfach als ausgeschlossen, und weist hin auf Tertullians auch sonst bewiesene Leichtgläubigkeit. Nun zeigt das Bild der Säule weiter den Hermes Aërios als Regengott. Nach Dio's Kaiserschreiben ist ganz entsprechend der göttliche Ursprung des Wetters anerkannt (nicht aber der vom Christengott), und darauf wird hier die Annahme des erneuten Imperatoren-Titels zurückgeführt. Ein Schreiben mit diesem Inhalt ist also echt. Naturgemäss ist dann die Thatsache je nach dem Glaubens-Standpunkt verschieden gedeutet und bei diesen Weiterbildungen der Einfluss des mangelhaft erkennbaren Säulenbildes allerdings sehr in Anschlag zu bringen. Der Vf. schliesst mit dem Hinweis auf den höheren Gehalt des christlichen Vorsehungsglaubens, der in der Neigung der Apologeten, die Kaiser als christengünstig darzustellen, gelegen sei. —

Die Verhandlungen über den Apollonius-Process sind weiter geführt, zunächst von *Conybeare*, dem Entdecker selbst, in einem Sammelband von ins Englische übersetzten, armenisch erhaltenen Märtyrer-Acten, den er mit dem Apollonius eröffnet. Wir erledigen letzteren gleich hier, um auf das Uebrige später zurückzukommen. In seiner Besprechung des Stückes meint C., auch bei Eusebius sei A. deutlich Senator, und „das allein würde erklären, dass Perennis ihn auffordert sich vorm Senat zu vertheidigen“. — Ebenso urtheilt *Hilgenfeld* und nimmt auch andere Angaben des Hieronymus als wohlbegründet in Schutz. Auch die neue armenische Quelle erklärt er aus diesem Gesichtspunkt und nimmt an, dass im Anfang eine erste Vernehmung vor Perennis jetzt fehlt, dass dann eine zweimalige Verhandlung vor dem Senat berichtet wird. — *Mommsen* dagegen hält weder den Apoll. für einen römischen Senator, noch eines der beiden Verhöre des armenischen Berichts für das Protokoll einer Verhandlung vor dem Senat. Die Thatsache, dass der Senat beigezogen sei, ist nach *M.* vielleicht im gekürzten Eingang erzählt gewesen hinter den Worten, „der Präfect befahl, ihn vor den Senat zu führen“. Die Verhöre dagegen erfolgen nach ihm beide vor Perennis allein. Die Beiziehung des Senats erklärt *M.* zwar nicht für unhistorisch, aber allerdings für singulär, gleichwohl indess in diesem besondern Fall für „begreiflich“. *Hilgenfeld* (ZwTh. 636—38) kritisirt diese Ansichten M.'s entschieden ablehnend. — Endlich hat auch *Hardy* sich (s. o.) zur Sache noch geäussert, vielfach wie *Mommsen*, doch hält auch er Apollonius für einen Senator und bleibt bei der Auffassung, nach welcher das erste Verhör in Gegenwart des Senats, das zweite vor Perennis allein stattfindet. Erstere Thatsache sei nur zu erklären aus A.'s senatorischem Rang, und aus Perennis' besonderem Verantwortlichkeitsgefühl bei der Lethargie des Kaisers. — *Schmidt*'s Arbeit über die Thebäische Legion ist in ihrem grösseren Theile ein kritisches Referat über die Geschichte des geführten Streites; seine eigne Ansicht fällt dann schliesslich wesentlich mit der von *Allard* zusammen: Bestrafung der Legion im Bagaudenfeldzug (285/6), oder bei Maximians Besetzung der Rheingrenze 296; d. h. aber, der Vf. entscheidet sich im Kernpunkte gegen den von ihm doch so hoch gestellten Bericht des Eucherius, und für den Anonymus, „so irrthümlich dieser auch sonst berichte“.

F. J. A. Hort, judaistic christianity, a course of lectures. 230. London, Macmillan. 6 sh. — *H. Lietz*, d. gnost.-christl. Char. d. apokr. Apostel-Geschichten u. -Legenden, im Anschluss an R. A. Lipsius (ZwTh. 34—57). — *C. Schmidt*, die in dem koptisch-gnost. Codex Brucianus enthaltenen beiden „Bücher Jeû“, in ihrem Verhältniss zu der Pistis Sophia untersucht (ZwTh. 555—85). — *J. Kunze*, de historiae gnosticismi fontibus novae quaestiones criticae. 78. Leipzig. Dörffling & Franke. M 1,60. — *P. Ziegert*, über die Aufsätze zu einer Mysterienlehre, aufgebaut auf die antiken Mysterien bei Philo Judaeus (StKr. 706—732). — *G. Anrich*, das antike Mysterienwesen in seinem Einfluss auf das Christenth. VIII, 247. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. M 5,60. — *R. Schöller*, die Unterwerfung der Christenheit durch die Kirche.

(ZSchw. 129—167). — † *Th. R. Slicer*, the Antenicene doctrine of the unity of God (NW. III, März 110—132). — † *E. v. d. Goltz*, Ignatius von Antiochien als Christ u. Theologe. Eine dogmengeschichtl. Unters. XI, 206 (in Texte u. Unters. hrsg. von v. G. u. H. 12, 3). Leipzig, Hinrichs. ℳ 7,50. — *P. Ziegert*, zwei Abhandl. über T. Fl. Clemens Alexandrinus' Psychologie und Logoschristologie. IX, 176. Heidelberg, Hörning. ℳ 3. — *C. Götz*, die Busslehre Cyprians. Eine Studie zur Gesch. des Busssacr. X, 100. Königsberg, Braun & Weber. ℳ 2. — *L. Klein*, die Freiheitslehre des Origenes in ihren eth.-theol. Voraussetzungen u. Folgerungen im Zusammenhange mit d. altgriech. Ethik. 75. Diss. Strassburg. — *A. Chiappelli*, la dottrina della resurrezione della carne-nei primi secoli della chiesa. Memoria letta all' academia di scienze morali e politiche della societa Reale di Napoli. 124. Napoli, tip. della Regia Universita.

Zur Dogmengeschichte liegt ein Buch aus dem Nachlasse des englischen Bibeltextkritikers *Hort* vor, herausgegeben von J. O. E. Murray, unter dem vielverheissenden Titel „judaistic christianity". Es enthüllt sich als eine Reihe ziemlich skizzenhafter Erörterungen mit dem Zweck den Nachweis zu führen, dass das Urchristenthum nicht unter dem Einfluss des „Judenchristenthums" gestanden, und dies auf die Entwickelung im 1. und 2. Jh. keinen nennenswerthen Einfluss geübt habe. Der Vf. will dabei unter Judenchristenthum stricte nur das am mosaischen Gesetz festhaltende pharisäische Judenchristenthum verstehen, glaubt aber trotzdem so bewiesen zu haben, dass „die Tübingische These von einem judenchristlichen Sauerteig in zahlreichen urchristlichen Schriften" auf Irrthum beruhe — ein überflüssiger Nachweis, wenn der Terminus verstanden wird wie oben. Bekanntlich aber schliesst der Vf. sich mit diesen Lufthieben einer ganzen Armee von anderen wackeren Streitern an. Die Tübinger Schule wird als ausgestorben behandelt. Dem Ausländer fehlte, wie es scheint, die Erkenntniss, dass dieselbe in Deutschland nicht etwa wissenschaftlich widerlegt, sondern auf dem wesentlich einfacheren Verwaltungswege eliminirt ist, resp. wird. Als „Books for students" werden empfohlen, Ritschl, Lechler, Ewald etc., mit einigen Cautelen sogar Weizsäcker. Aber von Baur, Hilgenfeld, Holsten, Hausrath, Lipsius u. A. darf „the english student" bei Leibe nichts lesen oder auch nur erfahren. — Zum Gnosticismus bietet zunächst *Lietz* einen etwas dilettantischen Versuch, aus der apokryphischen Actenliteratur nach Lipsius' Ergebnissen ein Bild von der populären Form der Gnosis zu gewinnen. — *C. Schmidt*, der eigentliche Entdecker, weil Enträthsler des koptischen Codex Brucianus (s. JB. XII, 154 ff.), vertheidigt seine Resultate bezüglich des literarischen Verhältnisses der Pistis Sophia zu den Büchern Jeû gegen eine Recension und hält seine Ansicht durchaus fest, dass die drei ersten Bücher der P. S. mit den von ihnen citirten zwei Büchern Jeû das entdeckte kopt. Werk meinen, dass das vierte Buch der P. S. älter ist als jene drei, seinerseits aber wieder jünger als die zwei Bücher Jeû, von denen es das zweite als Quelle benutzt. — *Kunze* nimmt in mannigfach verdienstvoller Weise die Quellenkritik der ältesten patristischen Häreseologien wieder auf. Er referirt über die Ansichten

von Lipsius, Harnack, Hilgenfeld und dem Ref. betreffend das Verhältniss zwischen Justin, Irenaeus und Hippolyt und vertritt dann seinerseits die Ansicht, dass Iren. adv. haer. I, 11, 1 (1—3, Hilgenfeld und zuletzt auch Lipsius), 22—27 weder aus Justin, noch überhaupt aus einer fremden Quelle stamme, sondern wie alles übrige von Irenaeus selbst herrühre; dass Irenaeus nur primäre gnostische Quellen und Justins Tractat gegen Marcion benutzt habe; dass es ausser letzterem ein weiteres Syntagma Justins wahrscheinlich gar nicht gegeben habe, jedenfalls das Verhältniss des Irenaeus zu einem solchen Justinschen Buche völlig dunkel sei. Zweitens weist er mit *Lipsius* nach, dass Tertullian nur auf Irenaeus (ausser bei Marcion), nie auf Justin zurückgehe. Endlich meint er dasselbe vom Syntagma Hippolyts behaupten zu dürfen: nie liege diesem eine mit Irenaeus gemeinsam aber unabhäng von letzterem benutzte Quelle zu Grunde. Vielmehr benutze Hipp. einfach den Iren. selbst, und neben ihm nur jüngere Quellen. Für die Reconstruction des Hipp. Syntagma stellt der Vf. den allerdings richtig über *Lipsius*' Kritik hinausführenden Kanon auf, dass der Hauptzeuge Pseudo-Tertullian sei, der überhaupt dem Original am ähnlichsten bleibe; dass Philaster nicht ganz zuverlässig sei, weil er nebenher Epiphanius direct benutzte; dass endlich letzterer der geringste Zeuge sei, weil er wesentlich von Irenaeus abhänge. Der erste Nachweis leidet vor allem an dem Fehler, dass der Vf. nicht die vom Ref., *Hilgenfeld* und zuletzt auch (1887) von *Lipsius* vertretene Ansicht bestreitet (Iren. I, 11, 1 [oder 1—3] 22—27 aus Justin) sondern die von *Lipsius* früher getheilte Ansicht *Heinrici*'s (Iren. I, 11. 12. 22—27 aus einer andern Quelle, nach Lipsius 1875 nicht Justin selbst, sondern einem Bearbeiter Justins). Diese Ansicht ist leicht widerlegbar, denn der Rest von cp. 11 und das cp. 12 können freilich überhaupt nicht mit 22—27 (s. d. Ref. LC. 1876 col. 348) in einer Quelle gestanden haben, und vor allem nicht bei Justin, weil sie von jüngeren Gnostikern reden. Die Identität der stilistischen Form entscheidet nicht für Irenaeus, wohl aber das Abstechen der betreffenden Abschnitte vom sonstigen Ductus der Darstellung für fremde Herkunft. Beim Nachweis der Benutzung des Irenaeus durch Hippolyt, die *Lipsius* zuerst bestritt, aber 1887 zugab, tritt der Vf. S. 70, was die Darstellung bei Pseudo-Tertullian XII betrifft, *Hilgenfeld* bei, der, um die dortige Verwirrung zu lösen, eine Auslassung des Demiurgen annimmt, und auf diesen das beziehungslose hunc gehen lässt. Allein das führt von Iren. ab, der I, 4, 2 den Demiurgen nicht als Subject, sondern als Object der Weltbildung einführt, dagegen 4, 5 den Soter in weltbildender Thätigkeit auftreten lässt. Ref. glaubt LC. col. 349 das Richtige gegeben zu haben; auch *Lipsius* schliesst sich dem an (JprTh. 1887, 609 f.). —

Ziegert sieht in der bekannten Manier des Philo, bei Darlegung seiner allegorischen Interpretation des A. T. sich öfter der Mysterienterminologie zu bedienen, eine Uebertragung des Mysterienwesens auf

das philosophische Gebiet, welche durch Vermittlung des Clemens Alexandrinus einflussreich geworden sei für Christenthum wie Neuplatonismus. Der Vf. schränkt dabei einestheils eine viel allgemeinere Erscheinung zu sehr auf wenige Repräsentanten ein, anderntheils hält er zu wenig auseinander was blosse Geltendmachung einer naheliegenden Analogie, und was wirkliche Vermischung der Philosophie mit dem Mysterienwesen gewesen ist. Die Geltendmachung der Analogie zwischen religiöser Philosophie und Mysterienwesen datirt — was der Vf. doch wohl unterschätzt — schon von Plato und erstreckt sich — was der Vf. übersieht — allerdings auch auf die ἐποπτεία, bei der als Analogon der philosophischen Ekstase die korybantische Stimmung der Epopten in Betracht kommt. Die directe Hereinziehung der Mysterienculte in die Erkenntnissquellen der Philosophie wurzelt auch in Plato, geht aber bei der jüngeren Philosophie neben jener Analogie her, während sie bei Philo und den Christen selbstverständlich materiell wegfällt. Bei Clemens insbesondere hat der Vf. die Thatsache, dass hier der Logos selbst der Mystagog ist, lange nicht genug gewürdigt. — Eine weit umfassendere Bearbeitung desselben Problems, doch ebenfalls nicht ohne Einseitigkeit, liefert *Anrich*; meisterhaft besonders, was die historisch-philologische Seite des schwierigen Stoffes betrifft, namentlich wenn man seine Leistung mit dem vor zwei Jahren der deutschen Theologie als Muster aufgestellten Buche von Hatch vergleicht („Griechenthum und Christenthum" s. JB. XII, 159 f., vergl. übrigens den Vf. selbst S. 4). Der Vf. gliedert seinen Gegenstand in zwei Theile. Der erste ist dem Heidenthum, der zweite dem Christenthum gewidmet. In jenem giebt der Vf. mit trefflicher Beherrschung des Stoffes an der Hand der besten Führer von Lobeck bis zu Rhode (Psyche) und Dieterich (Nekyia) zuerst eine Darstellung von Entwickelungsgeschichte und Wesen der Mysterien in der altclassischen und in der Kaiserzeit, wie wir sie sonst in dieser übersichtlichen Einheitlichkeit noch nicht besassen. Aber auch das Verhältniss der späteren religiös gestimmten Philosophie zu den Mysterien wird untersucht, und dem allmählichen Eindringen der Mysterien-Stimmung in diese Kreise nachgegangen. Der zweite Theil deckt zunächst den Zusammenhang des Gnosticismus mit dem Mysterienwesen auf und wendet sich dann (cp. 2 bis 8) dem kirchlichen Christenthum zu. Hier wird zuerst als der naturgemässe Beziehungspunkt zwischen Christenthum und Mysterienwesen der in der Feier von Taufe und Abendmahl gegebene Concentrationspunkt des Cultus nachgewiesen. Dann wird das Eindringen einer den Mysterienculten thatsächlich analogen Stimmung in das kirchlich-dogmatische Bewusstsein verfolgt (Alexandrinisch-christliche Gnosis, und das „Dogma als Mysterium" seit dem 4. Jh.). Endlich mit dem 4. Cap. wendet sich der Vf. den Analogien zu, wie sie zwischen dem Mysterienwesen und der sich entwickelnden Terminologie des kirchlichen Sprachgebrauchs, der Arcandisciplin, dem Katechumenat, den Vorstellungen über Taufe und

Abendmahl, deren ritueller Ausgestaltung und sonstigen christlichen Gebräuchen, besonders Reinigungsgebräuchen obwalten. Nach Ansicht des Ref. sind neben dem ersten Theil diese vier letzten Cap. des 2. Theils die besten Partien des Buches. Liest man diese zwei Ausführungen unmittelbar nach einander, so ist der Eindruck einer weitreichenden Analogie zwischen dem Mysterienwesen und der handelnden Vollziehung und Ausprägung des antik christlichen Bewusstseins ein vollständiger. Besonders wird deutlich, was bei Hatch namentlich so unklar bleibt, dass der tiefere Grund der unwillkürlich sich einstellenden Aehnlichkeit in einem inneren Vorgang gelegen ist, in dem Zurücksinken der Auffassung des Heilsguts aus dem Sittlich-Religiösen ins Sinnlich-Religiöse (vergl. cp. 6, S. 179—199). Dabei ist der Vf. besonnen genug, diese Analogien nie gewaltsam durchführen zu wollen, daher er, wie schon S. 120 ff. (über σφραγὶς und φωτισμός) so auch in den letzten Capiteln auf Unterschiede hinweist, wie sie in manchen eigenthümlich christlichen Riten zu Tage treten. Gleichwohl bleibt dem Leser von dem Ganzen der Eindruck, als sei der principiellen Eigenthümlichkeit des Christenthums, wie sie sich trotz all dieser weitgehenden Analogien dennoch auch auf antikem Boden behauptet, zu nahe getreten; und irren wir nicht, so hängt dies zusammen mit dem Umstande, dass gegenüber der historisch-philologischen, die religionsphilosophische und religionsvergleichende Seite der Gesammtleistung als die schwächere erscheint. Schon bei der Bestimmung des religiösen Wesens der Mysterien, erkennt der Vf. (vergl. die unbestimmten Ausdrücke „religiös-psychologisches Gebiet“, Gefühl, Phantasie, Stimmung, Contemplation S. 5. 32. 67 u. ö.) nicht bestimmt genug, dass bei der Mysterienfeier ein unmittelbarer Zusammenschluss des religiösen Gefühls mit dem religiösen Handeln das Wesentliche ist, und dass d e s h a l b die religiöse Anschauung hier nicht durch Epos oder theoretische Belehrung, sondern durch eigne handelnde Betheiligung wie durch mimische Vorführungen gewonnen wird, und zwar in Form des unmittelbaren eignen Erlebnisses der specifischen Gotteskraft, welche das betreffende Mysterium vermitteln will. Eben deshalb ist ferner diese Anschauung zwar an Ungeweihte nicht mittheilbar, dem Mysten selbst aber durchaus klar, und es ist nicht richtig, wenn der Vf. meint, dass nach antiker Vorstellung die im Mysterium durch directes Miterleben gewonnene Erkenntniss vom Wesen der Gottheit und dem ihr abgewonnenen Heilsgut auch dem Eingeweihten dunkel und unklar bleibe; sie ist nur niemals adäquat auszusprechen. Wenn der Vf. S. 34 daher von einem „geheimnissvollen Halbdunkel“ spricht, das die Mysterienfeier charakterisire, so urtheilt er S. 37 (bezüglich der alten Mysterien) S. 62 und an vielen anderen Stellen richtiger. Aber jene Charakterisirung der Mysterien ist bei ihm eben bestimmt, einer Ausdehnung der Analogie die Wege zu bereiten, die nicht berechtigt erscheint. Niemals ist d e m M y s t e n s e l b s t der Inhalt des Mysteriums ein an sich Unbegreifliches. Er war ihm u n b e k a n n t,

aber er braucht ihn nur kennen zu lernen um ihn auch zu begreifen. Dies allein begründet vor allem auch das Verhältniss der Philosophie zu den Mysterien. Sie sieht in den realen Vorgängen dieser Culte die Bestätigung ihrer Theoreme, und wenn sie sie auf letztere gedeutet hat, so ist sie überzeugt durch unmittelbar positive Enthüllung der von ihr zuvor nur hypothetisch angenommenen übersinnlichen Existenzen und Vorgänge eine Gnosis gewonnen zu haben, welche alle realen Wirkungen einer zuverlässigen Informirung mit sich führt. Dem Draussenstehenden mag diese Gnosis dunkel sein, dem Philosophen nicht. Genau das ist die Stimmung des Gnostikers; und auch dem Alexandriner noch bleibt die Schrift oder das Dogma nicht dunkel, nachdem der Logos ihn erleuchtet. Jenes tritt erst mit dem 4. Jh. ein, beruht aber keineswegs auf einer geradlinigen Fortführung der Anschauungsweise, sondern auf einem Umschwung. Die Kirchenväter der früheren Zeit bezeichnen das Dogma als Mysterium vom Standpunkt des Eingeweihten, die der späteren Zeit, obgleich sie die Offenbarung zu besitzen überzeugt sind, vom Standpunkt des Uneingeweihten. Dies ist neu, dem antiken Bewusstsein fremd, im Mysterienwesen ohne Analogie und zurückzuführen nicht, wie der Vf. S. 150 glaubt darauf, dass „das Dogma mit den Mitteln griechischer Wissenschaft fixirt ist“ — letztere war daran sehr unschuldig —, sondern auf den Umstand, dass die altchristlichen Glaubensaussagen aus eigenster Consequenz heraus sich zu widersprechenden und an sich unbegreiflichen Sätzen verwickeln, deren Schlüssel mit der Einsicht in ihre Genesis der Theologie naturgemäss verloren geht, und ihr deshalb ein unerschliessbares μυστήριον zurücklässt. Der heidnische Myste kennt ein solches nicht. Auch ein anderes und zwar das entscheidende Specificum des Christenthums gegenüber dem Mysterienwesen entgeht, wie es scheint, dem Vf. Das Mysterium ist dem Heiden ein durch Priesterweisheit erschlossener Weg, durch persönliches Eindringen in die Lebenssphäre einer Gottheit Theil zu gewinnen an der ihr specifisch eignen und auf den Menschen erlösend wirkenden Kraft. Das Ziel, das so erstrebt wird, ist sinnlich-übersinnlicher Art. Mehr und mehr dringt in der Reihe der Mittel es zu gewinnen auch das Sittliche vor (ein religionsgeschichtlich höchst bedeutungsvoller Vorgang, und nicht [S. 27] als „Verquickung“ zu beurtheilen). Für den Philosophen tritt es in den Vordergrund. Immer aber handelt es sich um besondere Mittel, die erlösende Kraft der Gottheit, des σωτήρ, welche dieser so ohne Weiteres nicht hergiebt, auszulösen. Daher von vorn herein die Verwandtschaft des Mysterien-Cultus mit der Magie und sein leichtes Uebergehen in letztere. Diese ganze Betrachtungsweise ist dem Christenthum fremd, durch seine Grundidee von der eignen freien erlösenden Initiative der Gottheit. Und an dieser entscheidend wichtigen Grundidee hat nicht nur der Gnosticismus vollen Antheil — der Aussage des gnostischen Christus, d. h. aber der Gottheit selbst: „er habe diese Mysterien in die Welt gebracht“, entspricht in dieser universalen Spontaneität

auf heidnischer Seite nichts [1]) — sondern vor allem das katholische Christenthum hat gerade hieran stets festgehalten. Eben deshalb aber ist auch diese ganze Analogie mit dem Mysterienwesen dem Christenthum stets äusserlich geblieben. Denn selbst die Versinnlichung des Heilsguts, so paganistisch sie ist, hat doch den Gedanken von einem gnadenvollen eignen Interesse der Gottheit an der Entwickelung der Menschheit niemals verdunkeln können. Die Mittel, jenes Heilziel zu erreichen, sind hier nicht eine von Menschen dem Gotte mehr oder weniger künstlich und gewaltsam abgerungene Offenbarung, sondern einfach von Gott selbst dargereicht, und ebendeshalb auch jenes Heilsgut ein, zwar an Bedingungen geknüpftes, aber dennoch allen Menschen zugedachtes Gnadengeschenk. Die These von der „Hellenisirung des Christenthums“, in deren Banne der Vf. nur allzusehr steht, erweist sich eben auch hier als das was sie ist: als eine schiefe Halbwahrheit. — *Schöller*'s Arbeit ist eine gewiss gut protestantisch gemeinte, aber besonders in ihrem ersten, vorwiegend auf dogmengeschichtlichem Boden verlaufenden Theile recht dilettantische Construction der Genesis des altkirchlichen Dogma's. Sie zeigt wieder einmal, wie wir durch die von Ritschl ausgegangene moderne Aufstutzung der altrationalistischen Grössen „der Lehre und des Vorbildes Christi“ ganz naturgemäss auch zu dem altrationalistischen oberflächlichen Geschichtspragmatismus zurückgeführt sind, dem denn für diesmal die Entwicklung des altchristlichen Dogma's nichts ist als die wesentlich unchristliche egoistisch-clerikale Schöpfung eines plötzlich auftauchenden „Bischofsbundes“.

Ziegert legt seine JB. XII, 161 bereits notirte Psychologie des Clemens Alexandrinus in neuer verbesserter Bearbeitung vor und fügt eine Abhandlung über die Christologie desselben Kirchenvaters hinzu. Leider giebt der Vf. seine Citate meistens, wie er sagt, nach der „Ausgabe von Sylburg Coloniae 1688“; allein dies ist eine spätere Auflage der zuerst 1616 erschienenen Ausgabe von Heinsius, nur mit annotationes von Sylburg im Anhang, ziemlich obscur und selten. Auch uns war sie nicht zugänglich. So muss man fast durchgängig auf eine Quellen-Controlle des Vf.'s verzichten, obgleich man sich nur allzuoft dazu gereizt fühlt. — Die feine Untersuchung des altkatholischen Theologen *Götz* über die Busslehre Cyprian's richtet sich gegen römisch-katholische Versuche, die mittelalterliche und jetzige römische Busslehre in die patristische Zeit zurückzuverlegen und so ihre allmähliche Entwickelung zu verhüllen. Der Vf. gelangt zu dem Resultat, dass die Wiederaufnahme Gefallener bei Cyprian noch keineswegs identisch ist mit der Vergebung seitens Gottes, vielmehr für die Gewinnung der letzteren nur die unentbehrliche Vorbedingung wieder zugänglich macht, nämlich das Sein in der Kirche und den Genuss ihrer Vermittlung. Direct sündenvergebend fungire der

---

[1]) Denn selbst Demeter's Mysterienstiftung erscheint nur als local beschränkt und als ein besonders veranlasster Act ihrer Dankbarkeit gegen hülfreiche Menschen.

reconciliirende Bischof nur insofern, als er die gegen die Kirche gerichteten peccata vergebe. In einigen Anhängen handelt der Vf. noch über einige Termini bei Cyprian: über „Bischof“ (sacerdos als rein religiöser Heilsmittler, episcopus als geistlich-weltlicher Gemeindehirt), „religio“ (innerliche Frömmigkeit), „fides“ (äusserlich kirchliche Treue), „sacramentum“ in seinen mannigfachen Bedeutungen; „haeresis“ und „schisma“ (meist gleichbedeutend: Auflehnung gegen die Eine Kirche; öfter aber haer. als die schlimmere [weil lehrhafte] Abweichung). — *Klein* liefert eine sehr besonnene Arbeit über die Freiheitslehre des Origenes. Eine erfreuliche principielle Klarheit spricht schon aus folgenden Aeusserungen S. 6 f. „Je mehr das aufblühende Christenthum an äusserer und innerer Selbständigkeit gewann, desto mehr erheischte es die ganze Lage der Dinge, dass es im lebendigsten Contact mit seinen Gegensätzen einen wissenschaftlichen Charakter annahm .... Es ist also nicht zu verwundern, wenn seine speculativen Schulen sich an bereits vorliegende Denkformen philosophischer Systeme anschlossen .... Allein es wäre eine ebenso historisch wie psychologisch unwahre, dem Geist der Geschichte hohnsprechende Vorstellung, wollte man behaupten, die ersten Lehrer der Kirche hätten ohne Ausnahme ihre Lehrbegriffe ausschliesslich von der alten Philosophie entlehnt und es seien ihre wesentlichen Dogmen lediglich ein Ausfluss der damaligen Speculation gewesen“. Das Resultat der vom Vf. unternommenen Vergleichung der zunächst richtig als Grundprincip des ganzen Systems dargestellten Origenistischen Freiheitslehre mit Plato, Aristoteles, Stoa und Neuplatonismus ist, dass (S. 71) ein mehr oder minder scharf hervortretender Determinismus, ein mitunter rücksichtsloser Particularismus im Grossen und Ganzen die Signatur der griech. Ethik ist; dass dieses Hauptmerkmal in diametralem Gegensatz steht zu der Freiheitslehre des Origenes (die dem Aristoteles übrigens noch am nächsten bleibt), wenn man absieht von ihren metaphysischen Voraussetzungen und den kosmologischen und teleologischen Speculationen, welche allerdings von den griechischen Schulen (besonders Plato und der Stoa) herzuleiten sind. Aber als Vorläufer des Semipelagianismus behandelt Origenes ganz specifisch christlich-theologische Probleme, die der griechischen Ethik völlig fremd sind. —

G. Morin, anecdota Maredsolana. Vol. II: Sti Clementis Romani ad Corinthios epistolae versio latina antiquissima. XVII, 75. 1 Tab. 4⁰. Maredsoli, apud editorem. ℳ 3,50. — *J. Haussleiter*, die alte lat. Uebers. d. Clemens-Briefes. Ein neuer Fund u. s. Bedeutung (ThLBl. 15, 169—174). — *J. H. Bernard*, the letter of St. Clement of Rome (the Sunday School Times, April 243 f.). — *A. Harnack*, über die jüngst entdeckte lat. Uebers. des ersten Clemensbriefes (SAB. 261—73). — *Kihn*, die lat. Uebers. des Clemensbriefes und eine angebliche pseudoisidorische Fälschung (ThQ. 540—49). — *E. Wölfflin*, die lat. Uebers. des Briefes des Clemens a. d. Corinther (Arch. f. lat. Lexikogr. 81—100). — *A. Harnack*, neue Studien zur jüngst entdeckten lat. Uebers. des ersten Clemensbriefes (SAB. 601—21). — † *G. Courtois*, l'épître de Clément de Rome. Thèse. 67, Montauban, Granié. — † St. Clement's epistle

and the early Roman church (QR. 174—204). — † *C. H. Hoole*, the didache, or teaching of the 12 apostles. London, Nutt. 2 sh. 6 d. — *Funk*, die Didache in der Afrik. Kirche. (ThQ. 601—4). — † *H. Delehaye*, un manuscrit de l'ancienne version latin du pasteur d'Hermas, MS. n. 128 du musée Plantin d'Anvers. (Bull. crit. 14—16). — † *G. A. Simcox*, St. Ignatius and the new Syriac Gospel (Ac. 424b—c). — † *O. de Gebhardt*, *A. Harnack*, *Theod. Zahn*, patrum apostolicorum opera. Editio minor repetita. VII, 219. Leipzig, Hinrichs. ℳ 3. — *F. Lauchert*, über die Apologie des Aristides (I. Theol. Z. 278—299). — *Vetter*, Aristides-Citate in d. Armenischen Literatur (ThQ. 529—3 9). — *G. Krüger*, Aristides als Vf. des Briefes an Diognet. (ZwTh. 206—33). — † *P. Pape*, die Predigt und das Brieffragment des Aristides auf ihre Echtheit untersucht. 34. (In: Texte und Unters. 12, 2. Leipzig, Hinrichs. ℳ 4). — *J. M. Mercati*, Symbolae Melitonianae (ThQ. 597—600). — † *A. B. Cook*, Theophilus ad Autolykum II, 7. (The classical Review 246—48). — † *Vahlen*, libellus M. Minucii Felicis, cui Octavii nomen inscripsit (Berliner Index 1—23). — † Tertullians Apology translated and annotated by *W. Reeve*, and the meditations of the Emperor Marc. Aurelius Antoninus, translated by *J. Collier*. 294. London, Griffith. 1 sh. — † Tertulliani de praescriptione haereticorum, ad martyres, ad Scapulam. Edited with introduction and notes by *T. H. Bindley*, Oxford, Clarendon Press. 6 sh. — † *E. Kroymann*, quaestiones Tertullianeae criticae. 159. Innsbruck, Wagner. ℳ 3,20. — † *E. Noeldechen*, Tertullians Gegen die Juden, auf Einheit, Echtheit und Entstehung geprüft. IV, 92 (Texte und Unters. 12, 2. Leipzig, Hinrichs. ℳ 4). — *Ders.*, Tertullian und das Spielwesen, insbesondere des Circus. Nach Tertull. de spect. (ZwTh. 91—125). — *J. Friedrich*, über die Schrift auf der Statue Hippolyts von Rom. ὑπὲρ τοῦ κατὰ Ἰωάννην ἐ(υαγγ)ελίου καὶ αποκαλύψεως. (Internat. theol. Zeitschr. 123—128). — † *J. B. Mayor*, critical notes on the first book of the Stromateis of Clement of Alex. (Class. Review 233—239). — *Ders.*, critical notes on Clement's of Alexandria Strom. I u. II (ib. 281—88. 385—91). — † *J. Ernst*, war d. heil. Cyprian excommunicirt? (ZkTh. 473—499). — † *Ders.*, die Echtheit des Briefes Firmilian's über den Ketzertaufstreit in neuer Beleuchtung (ib. 209—59). — *Demmler*, über den Vf. der unter Cyprians Namen überlieferten Tractate de bono pudicitiae und de spectaculis (ThQ. 223—271). — *J. Haussleiter*, drei neue Schriften Novatian's (ThLBl. 481—87). — † *E. Klostermann*, griech. Excerpte aus Homilien des Origenes. 12. (In: Texte u. Unterss. 12, 3. Leipzig, Hinrichs. ℳ 7,50). — *P. Koetschau*, ein Fragment des Origenes (Philokalia Cap. 15, 19. S. 84, 15—86, 3 ed. Robinson) Sonder-Abdr. (aus Festschrift des Jenaer Gymnasiums zur 350jähr. Jubelfeier des Eisenacher Gymn. 51—58. Jena, Neuenhahn. ℳ 2,50). — *Ders.*, des Gregorios Thaumaturgos Dankrede an Origenes, als Anhang der Brief des Origenes an Greg. Thaum. XXXVI, 78. Freiburg, Mohr. ℳ 1,80. — *V. Ryssel*, eine syrische Lebensgeschichte des Gregorios Thaumaturgos. Sonder-Abdr. 28. Zürich (ZSchw.). — † *C. Ferrini*, die juristischen Kenntnisse des Arnobius und des Lactantius (Zeitschr. d. Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte XV, 1. Romanist. Abth. 343—352). — † *A. Mancini*, quaestiones Lactantianae (Studi Storici 1893, 444—64). — † *S. Brandt*, annotatiunculae Lactantianae (ib. 65—70). — † *C. Trieber*, zur Kritik des Eusebios, I. Die Königstafel von Alba Longa (Hermes 122—142). — *G. Heinrici*, Beiträge zur Geschichte und Erklärung des N. T. I. Das Urchristenthum in der Kirchengeschichte des Eusebius. Literarische Verhältnisse des 2. Jh.'s. V, 78. Leipzig. Dürr'sche Buchh. ℳ 1,80. — † *J. Rézbányay*, compendium patrologiae et patristicae una cum selectis partibus ex operibus ss. patrum classicis in usum academicum et privatum etc. XVI, 704. Fünfkirchen. Wien, Perles. ℳ 12. — † *O. Bardenhewer*, Patrologie. X, 635. Freiburg, Herder. ℳ 8. — *G. Krüger*, Geschichte der altchristl. Literatur. XXII, 254. 1. u. 2. A. Freiburg, Mohr. ℳ 4,80. — *A. Ehrhard*, die altchristl. Literatur und ihre Erforschung seit 1880. Allgemeine Uebersicht und erster Literaturbericht 1880—84) (Strassburger theol. Studien I, Heft 4 u. 5). XIX, 239. Freiburg,

Herder. *M* 3,40. — *E. Bratke*, eine neue Geschichte der altchristl. Literatur *(Harnack)* (ThLBl. 36—39).

Die patristische Literaturgeschichte ist vor allem durch die Entdeckung *Morin*'s bereichert (s. JB. XIII, 160), die jetzt vorliegt. *Germanus Morin*, Benedictiner der Abtei Maredsous bei Namur, hat in der Seminarbibliothek von Namur in einer aus dem nahegelegenen Kloster Florennes stammenden Handschrift des 11. saec. eine uralte lateinische Uebersetzung des 1. Clemensbriefes gefunden und im vol. II der bereits manches Interessante enthaltenden Anecdota Maredsolana herausgegeben. Der textkritische Werth derselben ist nach übereinstimmendem Urtheil von *M.* u. A. ein sehr hoher, so dass die zwei Uebersetzungen (lat. und syr.) jetzt die zwei Handschriften nicht selten übertreffen. Die Uebersetzung enthält den Brief vollständig. Wir besassen ihn also ganz, lange vor *Bryennios*' Entdeckung. Ausserdem ist die alte Meinung, der Brief sei dem Occident bald ganz fremd geworden, jetzt widerlegt. Die Sprache, ein bereits ziemlich zersetztes Vulgärlatein, reizt zu Vergleichungen mit den altlateinischen Bibelfragmenten und zu Vermuthungen über das Land der Herkunft. Der Entdecker giebt S. 1—69 den lateinischen Text, möglichst treu, nur offenbare Schreibfehler gleich bessernd, aber auch sie stets notirend; die drei letzten Seiten des Codex sind photographisch beigegeben. Es folgen indices über Schriftstellen und Sprachschatz. — Eine sehr förderliche Behandlung erfuhr der Fund alsbald durch *Haussleiter*, welcher dazu schritt denselben den bereits zahlreichen Denkmalen der afrikanisch-lateinischen Uebersetzungs-Literatur einzuordnen, bei welcher Gelegenheit *H.* auch für den afrikanischen Ursprung der Palatinischen Uebersetzung des Hermas-Hirten ein neues Zeugniss aus einem Pseudo-Augustinischen Sermo (307) beibringen kann. *H.* liefert eine stattliche Zahl von Indicien für den afrikanischen Ursprung der Clemensübersetzung. Auch weist er Sanday's Zweifel daran wegen belgischen Fundortes (Guardian 21. u. 28. März) zurück, durch Anführung von berühmten Beispielen altafrikanischer Texte in fränkischen Handschriften (Tertullian im Agobardinus u. A.). — *Bernard* giebt eine kurze, mit populärer Orientirung über die Bedeutung des Briefes verbundene Anzeige des Fundes. Er schätzt ihn dem Cod. Alexand. fast gleich, stellt auch seine Bedeutung für die altlateinische Bibelübersetzung wie die Geschichte des kirchlichen Latein hoch, sucht aber seinen Ursprung mehr in der Zeitnähe des Ambrosius als des Cyprian. Er schliesst mit der sehr zeitgemässen Aufforderung zu einer weit systematischeren Durchforschung unserer Bibliotheken, die, obgleich jedermann zugänglich, solche Schätze Jahrhundertelang der Forschung vorzuenthalten vermögen. — Was das Alter der Uebersetzung betrifft, so votiren *v. Gebhardt* (DLZ. 18), *Hilgenfeld* (Wochenschr. f. class. Phil. 6), *Harnack* für das 2. Jh.; *Wölfflin* für die Zeit Tertullians; *Sanday* (Guardian 28. März) für 200—350, *Zahn* (ThLBl. 14) für das 5. Jh. — Ausserdem glaubte *Harnack* im cp. 61, dem „römischen Kirchen-

gebet“ im lateinischen Text eine wahrscheinlich schon im 9. Jh. bewirkte aus pseudo-isidorischer Gesinnung hervorgegangene Fälschung wahrzunehmen. In der That erscheint der Text hier in einer Weise geändert, dass gebetet wird für den Gehorsam der weltlichen Obrigkeit gegen die von Gott begnadeten Christen, d. h. nach *H.*, im Sinne des Fälschers gegen den Papst und die römische Kirche. Diese Auslegung und damit die pseudo-isidorische Tendenz der Aenderung wurde von *Kihn, Wölfflin, Zahn, v. Gebhardt, Jülicher* ziemlich übereinstimmend als Uebertreibung gewürdigt. In der 2. Abhandlung von *H.* schwindet denn auch die „Fälschung“ zu einem ziemlich bescheidenen ursprünglich nur marginalen Aenderungsvorschlag zusammen, den ein späterer ungeschickt und mechanisch in den Text rückte, im mittelalterlichen Papstglauben naiv befangen. — *Funk* constatirt, wie schon früher die Stelle der Didache vom Schwitzen des Almosens in der Hand mehrfach bei Augustin, so jetzt Did. IV, 3 bei Optatus de schism. Donat. I, 21. III, 7 endlich Did. II, 7 in den gesta apud Zenophilum; also die Didache in Afrika, und zwar als Schriftwort gewürdigt und benutzt und da erstere Stelle in der lateinischen Uebersetzung fehlt, so fragt sich in welcher Gestalt. — *Lauchert* berichtet eingehend über die bisherige Literatur zu Aristides entscheidet sich selbst dann für den syrischen Text, lässt die Frage betreffs der Ueberschriften ungelöst, und würdigt die Schrift als Zeugniss einer primitiven Vorstufe der apologetischen Literatur vor Justin. — *Vetter* erörtert auf Grund von Beobachtungen des Mechitharisten Dr. *Kalemkiar* Berührungen mit Aristides cp. IV—VI (über die endliche Natur der Elemente) bei Eznik und in einer Homiliensammlung. Der Vf. zweifelt nicht, dass Benutzung vorliegt, die Apologie daher in Armenien sehr bekannt gewesen sein muss. In den Umfang des Armenischen Fragments fällt die Stelle nicht; daher man nicht (mit *Seeberg*) schliessen darf, die Apologie sei in Armenien überhaupt nur als Fragment bekannt gewesen. — *Mercati* behandelt ein in Mailand handschriftlich vorhandenes Fragment aus *M.* περὶ λούτρου ed. Pitra und giebt die Varianten. — *Nöldechen* verfolgt den Zweck, zu erweisen, dass Tertullians Angaben über das Spielwesen vorwiegend auf Carth. sich beziehen und für die circensischen Verhältnisse in den Provinzen benutzbar sind. Nur die Erwähnung der Vestalinnenweise nach Rom. — *Friedrich* macht nochmals darauf aufmerksam, dass nach einer schon 1880 veröffentlichten Notiz aus dem königl. bayr. Hausarchiv Curfürst Heinrich von der Pfalz eine Handschrift besessen habe, aus deren Titel erhelle, dass Hippolyt eine besondere Schrift über die Apok. allein verfasst haben müsse, die nicht identisch war mit den κεφάλαια κατὰ Γαΐου; endlich dass *Döllinger* recht hatte, wenn er als Regel annahm, Hippolyt werde in griechischen Handschriften, wenn überhaupt näher, als römischer Bischof bezeichnet. — *Demmler* verfolgt die Vermuthung *Weymann*'s (s. JB. XII, 161) die beiden Tractate seien von Novatian weiter und führt dieselbe an Hand von guten historischen, sprachlichen und

bibeltextlichen Beobachtungen unter geschickter Benutzung der Vorarbeiten zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit. — *Haussleiter* stimmt diesem Beweise rückhaltlos zu und fügt in Anknüpfung an eine Bemerkung von *Götz* (JB. XI, 144), dass die Schrift „quod idola dii non sint" in einer Reihe von Handschriften fehle, den Nachweis auch ihrer Novatianischen Herkunft hinzu. Er weist sie der Anfangszeit Novatians zu, wo er noch Cyprian als sein schriftstellerisches Muster ansah. — *Koetschau* hatte das hier behandelte Stück, welches eine allegorische Interpretation der Verklärungsscene Matth. 17, 2 enthält, früher (Texte und Unters. VI, 1, 1889) für spätere Zuthat zur Philokalia erklärt. *Robinson* bezeichnet es als Origenis locus incertus. *K.* erweist es jetzt einerseits als echt, andrerseits als in der Philokalia richtig an Contra Celsum VI, 77 angeschlossen. Dass es in den Handschriften dieses Werkes selbst fehlt, erklärt er durch Ausfall eines Blattes im Archetypus unserer ältesten Handschriften, den er jetzt, statt ins saec. XI wie bisher, noch früher zu verlegen geneigt ist. — In der Einleitung zu seiner Ausgabe der Dankrede des Greg. Thaum. und des Origenes-Briefes behandelt *K.* zunächst das Leben des Gregor, weist den Panegyrikus des Gregor Nyss. in seiner legendarischen Beschaffenheit nach, und entnimmt dann der Dankrede selbst die Hauptdata, wobei er die Ankunft in Cäsarea und das Zusammentreffen mit Origenes ins Jahr 233 verlegt, die Geburt des Greg. auf ca. 213. Ferner setzt er in Verhandlung mit *Draeseke* und *Ryssel*, die Abfassung der Rede vor die des Briefes von Origenes, und entscheidet sich gegen einen Besuch der 2. Antiochen. Synode (Paul von Samosata, nach 270) durch Gregor. Es folgt eine Uebersicht über die Schriften des Bischofs, ihre Ausgaben und sonstige literarische Behandlung, dann eine Gliederung und Charakteristik der Dankrede insbesondere, ferner ihre Handschriften und Sonderausgaben. Der Text ist gegeben nach einem Vatik. Codex, von dem alle andern Handschriften abhängen; der Brief nach Robinson und einem neuverglichenen Venetus. — Für die Kritik der vita des Greg. Thaum. konnte *Koetschau* wie es scheint das neue Material noch nicht benutzen, welches *Ryssel* jetzt zugänglich gemacht hat: eine syrische Handschrift des Mus. Britt., die sich ihm darstellt als Auszug aus der Quelle, welche sowohl Gregor Nyss. in seiner Lobrede, als auch Rufin in seinen „Wunderthaten des Gregor" benutzten. Diese Originalschrift hält *R.* für eine ausführlichere griechische Schrift des 4. Jh., die Gregor Nyss. unter ziemlich freiem Schalten mit dem Stoff, Rufin in engerem Anschluss an den Text verwendete. Der Syrer, von dem *R.* eine vollständige Uebersetzung mittheilt, kann zwischen Ende 4. und 6. Jh. verfasst sein. — *Heinrici* will der heutigen Erforschung des Urchristenthums durch Ermittlung der indirecten Ueberlieferung bei den Kirchenvätern zu Hülfe kommen, und zunächst constatiren wie die urchristliche Zeit sich dem Eusebius darstelle. Zu dem Ende handelt der Vf. zuerst über Zweck und Methode der Kirchengeschichte des Eusebius. Hier

reactivirt er vor allem das von *Overbeck* bestrittene „Rückblick-Motiv“ und will des letzteren Herleitung der KG. aus der Tabellenform der Chronik (s. JB. XII, 168) — die übrigens bei *O.* grade auf die eigenen Angaben des Eusebius begründet sein dürfte — ersetzen durch Hervorhebung der universalhistorischen und lehrhaften Tendenz des Buches. Beides schliesst sich weniger aus, als der Vf. glauben lassen möchte, da *O.* vor allem die literarische Form des Werkes im Auge hatte. Immerhin dürfte *O.*'s Hinweis auf den altapologetischen Gedanken vom Uralter des Christenthums Eusebius' theologisch-doctrinäre Fundirung seiner Geschichtserzählung einfacher und weniger modernisirend erklären als die Ausführungen des Vf. Ist die Analogie einer Volksgeschichte — wie *O.* selbst zugiebt — nicht vollständig durchgeführt, so die vom Vf. im Abschnitt „die Methode des Eus.“ geltend gemachte Generationen-Folge ebenso wenig (s. S. 15) Dass Eusebius in seiner Quellenbenutzung im Ganzen guten Willens und nicht kritiklos war, kann ja zugegeben werden. Dass er dessen ungeachtet nur das traditionell getrübte Bild vom Urchristenthum giebt, bei dem sich die heutige Forschung eben nicht beruhigen kann, wird auch trotz der Ausführungen des Vf. über „die Nachrichten des Eusebius vom Urchristenthum“ wahr bleiben. Diese Ausführungen gipfeln darin, dass „sich mit voller Bestimmtheit aus den Daten des Eusebius ergebe, dass die Propaganda unter den Heiden die weitere Entwicklung der Kirche bestimmte, und dass in dieser Propaganda die Muttergemeinde von Jerusalem nicht die tonangebende Macht war“. Die wie es scheint nach wie vor unentbehrliche polemische Beziehung auf die „Tübinger“ Geschichtsanschauung thut sich nachgerade in Thesen von immer augenfälligerer Selbstverständlichkeit Genüge. Es kommt eben darauf an, in wessen Hände die „Propaganda unter den Heiden“ übergegangen war. Die Jerusalemische Gemeinde trat freilich zurück, das Judenchristenthum aber keineswegs. So richtig ferner der an Hand von h. e. III, 37 gegebene Hinweis auf den mündlichen Weg der Mission und die geringe Bedeutung des Schriftthums für das 1. Jh. sein mag, so auffallend ist es, wenn der Vf. augenscheinlich nicht bloss als Ansicht des Eusebius sondern als seine eigene hinstellt, — was übrigens für den Leser vielfach schwer zu scheiden ist — dass damit eine besonders sichere Garantie gegen Trübungen der Ueberlieferung gegeben gewesen sei (S. 51). Und so richtig die im 2. Jh. wirksamen Motive zur Aufstellung eines Canons gezeichnet werden, so auffallend ist, dass der Vf. die Thatsache ganz ignoriren zu können meint, dass eben ein grosser Theil unserer kanonischen Schriften dem 2. Jh. entstammen muss, wo die Bedeutung des Schriftthums für die christliche Gemeinde keineswegs mehr so unschuldiger Natur war wie im Anfang. Auch die zuletzt herangezogene Analogie des Galenus mit seiner Sorge für sein ihm entfremdetes geistiges Eigenthum, ist nur verständlich, wenn für den Vf. das Vorhandensein von Pseudepigraphen in unserem Canon ausgeschlossen ist. Denn auf diesen Fall passt

die Parallele des Galenus in keiner Weise. Dieser Umstand verleiht diesen ganzen Ausführungen des Vf. ein apologetisirendes Gepräge, welches die Hoffnungen auf die Fortsetzung seines Unternehmens einigermaassen herabstimmt. — Die Uebersicht von *Ehrhard* über die Literatur zur Erforschung der altchristlichen Literatur seit 1880 (für jetzt zunächst bis 1884) ist ein katholisches Unternehmen, speciell dem Clerus der Diöcese Strassburg zugedacht. Es stellt einen entschiedenen Fortschritt dar über den bisherigen katholischen Betrieb der Patrologie hinaus. Der Vf. gehört augenscheinlich zu den katholischen Theologen, welche den ehrlichen Willen haben, wissenschaftlich zu denken und zu arbeiten. Auf unseren JB. ist er leider sehr schlecht zu sprechen, was um so interessanter ist, als er in seinen Urtheilen vielfach mit den unseren übereinstimmt. Wie der Vf. über die Brüll, Nirschl etc. in Wirklichkeit denkt, das ist zwischen seinen höflichen Zeilen mit ausreichender Deutlichkeit zu lesen. Gegen die Protestanten ist er freilich weniger — zum Theil recht sehr viel weniger — höflich. Indess scheint dies der nöthige Zoll zu sein, unter dessen Entrichtung man allein protestantische Waare ins katholische Lager einführen kann; habeat sibi!

P. J. Gloag, on Montanism. (PrRR. 398—414). — † *E. Teichmüller*, der Einfluss des Christenthums auf die Sklaverei im griech.-röm. Alterthum. Vortrag. 27. Dessau, Baumann. ℳ —,60. — † *C. Amélineau*, annales du musée Guimet. Tom. 25: Monuments pour servir à l'histoire de l'Egypte chrétienne: histoire des monastères de la Basse-Egypte: vie des saints *Paul Antoine, Macaire* etc. Texte copte et traduction franç. LXIII, 436. Paris, Leroux. fr. 54. — † *J. C. Long*, the historic episcopate (BS. Juli, 444—467). — † *Rivington*, the primitive church and the see of Peter. XXXII, 488. London, Longmans. 16 sh. — † *C. Scholl*, die Entstehung des Papstthums. Geschichtl. Widerlegung römischer Fabeln. 2. A. IX, 121. Bamberg, Handelsdruckerei. ℳ 1,50. — *H. Achelis*, Hippolytus im Kirchenrecht. Das Verwandtschaftsverhältniss der Canones Hippolyti, der Aegypt. Kirchenordnung, der Constitutiones per Hippolytum und des 8. Buchs der Apostol. Constitutionen, (ZKG. XV, 1—43). — *Funk*, das zweite Pfaff'sche Irenaeus-Fragment und die Apostol. Constitutionen (ThQ. 702 f.).

Von den Beiträgen zur Geschichte von Sitte, Verfassung und Cultus können wir nur den Aufsatz über den Montanismus von *Gloag* in Edingburgh besprechen, den die dem Ref. seit Jahren mit freundlichster Zuvorkommenheit zur Verfügung gestellte PrRR. bringt. Der Vf. stellt sich durchaus richtig in Gegensatz zu der völlig ungenügenden Auffassung des Montanismus als eines blossen reactionären Versuchs zur Repristinirung der urchristlichen Stimmung und Sitte. Der Montanismus will vielmehr, so führt der Vf. aus, Weiterbildung des Christenthums sein und prägt diese Tendenz in allen seinen Aufstellungen aus. Richtig ist ferner, dass der Montanismus nicht aus den persönlichen Aspirationen seiner Stifter, sondern aus der ganzen Zeitlage der 2. Hälfte des 2. Jh.'s erklärt werden muss, als an sich berechtigter Widerstand gegen die zunehmende Verweltlichung der Kirche, angespornt durch die unter den Drang-

salen der Zeit wiedererwachende chiliastische Erwartung. Auch für das protestantisch-antiklerikale Element des Montanismus hat der Vf. den richtigen Blick, und endlich entgeht ihm andrerseits auch das Verwandtschaftsverhältniss nicht, in welchem er trotz allen Gegensatzes zu den tiefsten Intentionen der katholischen Kirche steht. Was wir vermissen ist aber die Zurückführung von Gegensatz und Verwandschaft auf ihren einheitlichen Grund in der beiden Theilen eigenen religiös-sittlichen Gesetzlichkeit. Schon damals musste dieses Princip das Auseinandergehen der bereits katholischen Christenheit in die zwei Richtungen bewirken, deren eine der Vf. richtig in der Descendenz des Montanismus wiedererkennt, wie sie durch alle Zeiten der katholischen Kirche herab in den Parteien sich fortsetzt, welche eine gesetzliche Heiligkeit rigoristisch unter ekstatisch-religiöser Erregung consequent durchzuführen suchen, während die andere dieser Consequenz ausweicht, und sich als Weltkirche constituirt, dabei aber doch ihre principielle Einstimmigkeit mit dem separatistischen Rigorismus in der Hochstellung des Mönchthums und der Heiligen-Askese zu erkennen giebt — wie denn auch der Vf. auf das Thatsächliche dieses Zusammentreffens durchaus richtig hinweist. — Zur Geschichte des ältesten Kirchenrechts gehen die Auseinandersetzungen zwischen *Achelis* und *Funk* auch dies Jahr noch fort. Der Erstere verficht gegen *Funk* bezüglich der Verwandtschaft der Apostolischen Constitutionen mit andern ähnlichen Schriften seine Descendenz: Canones Hippolyti — Aegypt. Kirchenordnung — Canones per Hippolytum — Const. ap. VIII, 4 ff. (vergl. JB. XI, 156). Der Vf. greift eine Anzahl kirchenhistorischer Entwicklungslinien heraus, bei denen er das frühere Stadium in den von ihm zuerst, das spätere in den von ihm zuletzt gestellten Schriften nachweist. Er verfügt über die lichtvollere Darstellung und wird im Wesentlichen Recht behalten. Gleichwohl ist zu bedauern, dass beide Gegner vielfach an einander vorbei reden. Auf die bei *Funk* S. 271 ff. erörterten, von uns (JB. XI, S. 160) notirten Gründe gegen Hippolyt'sche Autorschaft und Zeit der Canones Hipp. geht z. B. der Vf. hier gar nicht ein. — *F.* bezieht den Schluss des 2. Pfaffschen Irenäus-Fragments auf Const. ap. VIII, 12, 17 als engste Parallele, womit ihm entschieden ist, dass auch die Berufung auf die δεύτεραι τῶν ἀπ. διατάξεις im Anfang nicht auf die Didache, sondern auf C. ap. VII, 30 gehen (gegen Zahn). Das Fragment hält er nicht für irenäisch, sondern für weit später als das 2. Jh.

S. Schaff, the apocryphal gospels (The Sunday School Times, May, 324). — Gospel according to Peter, a study. By the author of Supernatural religion. 140. London, Longmans. 6 sh. — *J. M. S. Baljon*, het evangelie van Petrus. (ThSt. 1—34). — *Ders.*, de Openbaring van Petrus (ib. 35—48). — *H. Seesemann*, ein neuer Zeuge (das sogen. Petrus-Evangelium) für die Glaubwürdigkeit der alten Evangelien. (MNR. 1893, 455—66). — † *J. B. Séméria*, l'évangile de Pierre (RB. 522—560). — † *C. Weyman*, das Evangelium und die Apok. des Petrus (Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. 81—89). — † *A. C. Headlam*, the Akhmim Fragments. I. The Gospel of Peter. II. The apoca-

lypse of Peter (The Classical Review 1893, 458—463). — † *J. A. Cross*, the Akhmim fragment and the fourth gospel (Exp. Oct. 320). — † *F. G. Conybeare*, had Polycarp the gospel of Peter in his hands? (Ac. 1893, 568—569) — *P. Vetter*, der apokryphe dritte Corintherbrief. III, 100. 4°. Progr. Tübingen, Fues. ℳ 4. — *E. Bratke*, Notiz zu einer arab. Version des Laodicenerbriefs (ZwTh. 137 f.). — † *Nösgen*, über christl. Romane des 2 Jh.'s. Vortrag. (Allg. Conservative Monatsschr. Aug. 833—850). — *M. Bonnet*, acta Andreae Apostolicum laudatione contexta (AB. 309—336). — *Ders.*, la passion de l'apôtre André en quelle langue a-t-elle été écrite? (BZ. 458—69) — *C. Clemen*, Notiz über ein neugefundenes Fragment einer bisher unbekannten Pilatus-Legende (StKr. 757—768). — *F. C. Conybeare*, The apology and acts of Apollonius and other monuments of early christianity edited with a general preface, introductions notes etc. 354. London, Sonnenschein. 10 sh. 6 d. — *K. Künstle*, hagiographische Studien über d. passio Felicitatis cum septem filiis. 155. Paderborn, Schöningh. ℳ 4. — *J. Führer*, zur Felicitas-Frage. 36. Leipzig, Fock. ℳ 1. — † *F. Rossi*, di alcuni manoscritti copti che si conservano nella bibliotheca Nazionale di Torino. Frammento di un sermone sulla penitenza e due altri sul martirio di S. Theodoro e S. Vittore (Memorie della R. Academia delle scienze di Torino. II. Ser. T. XLIII, 1893. 301—340).

† *A. de Waal*, die Apostelgruft ad Catacumbas an der via Appia. Eine hist.-archäol. Unters. auf Grund der neuesten Ausgrabungen. 3. Suppl.-Heft. 143 m. 3 Tfl. Freiburg, Herder. ℳ 6. — † *O. Marucchi*, le memorie dei ss. apostoli Pietro et Paolo nelle citta di Roma, con alcune notizie sul cimiterio apostolico di Priscilla. 130. 2 tav. Rome, tip. edit. Romana. fr. 2. — † *O. Voetter*, erste christl. Zeichen auf röm. Münzen (Numismat. Zeitschr. 1893. 41—76).

Die zu den Apokryphen und Legenden erschienene Literatur bietet uns zunächst noch eine Nachlese zum Petrusevangelium, die indess wenig neue Gesichtspunkte bringt. *Schaff* und *Seesemann* treffen dahin zusammen, dass sie das P. E. den sonstigen apokr. Ev. zwar weit überordnen, aber dennoch wie aus einer Vergleichung der letzteren, so auch aus der Betrachtung des ersteren ihre Bewunderung resp. ihre Ueberzeugung von der Inspiration der vier kanonischen Ev. neu gestärkt hervorgehen fühlen. — *Baljon* bespricht auch die Apok. Petri. Zum Evangelium giebt er ein Referat über einige (lange nicht alle) der vorjährigen Behandlungen, dann Text und Uebersetzung, und votirt schliesslich für Doketismus, Bekanntschaft mit Mtth. und Mc., Benutzung bei Justin, Abfassung in Syrien Anfang 2. Jh.'s. — Interessant ist, dass auch der anonyme Autor von „Supernatural religion“ sich vernehmen lässt. Er stellt sich auf die Seite der „Kritiker“, hält Benutzung des P. E. bei Polykarp für wahrscheinlich, eignet sich alles an, was für Benutzung bei Justin vorgebracht ist, und meint, sehr irrthümlich, das Corps (body) der „Apologeten“ leugne das. Bei Barnabas bleibt er schwankend, auch auf die anderen Spuren in der ältesten Literatur giebt er wenig, nur im Diatessaron sind sie ihm, im Sinn der Abhängigkeit des letzteren, wahrscheinlich. Seine Hauptaufgabe (S. 47—106) sieht er in der Vergleichung mit den kanonischen Ev., die ihn zu dem Resultat führt, das P. E. stehe selbständig neben ihnen, sei weder besser noch schlechter als sie, und repräsentire ein primitives noch weniger crystallisirtes Stadium der christlichen Tradition. — *Clemen* be-

spricht ein äthiopisches, englischerseits gefundenes und schon 1892 beschriebenes Manuscriptblatt aus dem 16. Jh. Es enthält das Fragment einer der sonstigen Pilatus-Literatur analogen Legende, die C. dem 3. Jh. glaubt zuweisen zu dürfen. — Die gründliche Untersuchung von *Vetter* nimmt die JB. XI, 95. XII, 114 verzeichneten Arbeiten von Zahn, Berger, Carrière, Bratke über den nur lateinisch und armenisch erhaltenen apokryphen Briefwechsel zwischen den Corinthern und Paulus wieder auf. Seine Stellung zu den Problemen ist diese: Der armenische wie die beiden lateinischen Texte stammen direct aus dem Syrischen. Die Quelle des Schriftstücks sieht er mit *Zahn* in den rechtgläubigen πράξεις Παύλου, nur den Schluss (Ep. Pauli 23—48) weist er dem Redactor zu. Anlass der syrischen Composition war die Bestreitung der Bardesanischen Gnosis, zur Zeit des Bischofs Palut unter Abgar IX. von Edessa (s. Nachträge). Der Redactor benutzt das syr. Diatessaron, sonst die Peschittha, aber wahrscheinlich auch schon den syr. 1. Petrusbrief. Das kanonische Ansehen wird bezeugt von Ephraem aber nicht von Aphraates, ist aber seit Ephr. alsbald unterdrückt. Inzwischen haben sich zwei Recensionen ausgebildet, von denen die zwei von einander unabhängigen, von Orientalen herrührenden lat. Uebersetzungen die eine repräsentiren. In Armenien hört das nie unbestrittene kanon. Ansehen mit 432 (der neuen Bibelübers.) auf. Die Berührung mit der Didaskalia beruht auf beiderseitig selbständiger Benutzung der πράξεις Παύλου. Der griech. Literatur ist dieser Briefwechsel sonst unbekannt. Der Vf. edirt und übersetzt dann die armenische Uebersetzung, die zwei lat. Texte auf Grund der bisherigen Publicationen, ferner den Commentar Ephraems mit neuer Uebersetzung, und endlich dessen Bearbeitung durch den Armenier Johannes Kachik im 14. Jh., armenisch und deutsch. — *Richardson* schlägt als die wahrscheinlichste Hypothese bezüglich der Herkunft des Faust-Namens vor, dass der erste Benutzer des Namens, ein Georgius Sabellicus um 1505 ihn den Clement. Recognitionen entnahm, wo einer der Brüder des Clemens, die dieser in Gesellschaft des Magiers Simon antrifft, Faustus heisst. Deshalb „Faustus junior“, „Magus secundus“. Dazu passt wenig, dass die Brüder des Clemens als der Gemeinschaft des Magiers völlig entsagend dargestellt werden. — *Bonnet* edirt jetzt 1. die griech. Adreas-Acten, welche er nach *Lipsius* I, 548 aus zwei Pariser Codd. und einem cod. Coislin. schon früher abgeschrieben und demselben zur Benutzung überlassen hatte. Er zieht jetzt noch einen Neapler Cod. hinzu. Auch zu der benutzten vita Andreae des Mönchs Epiphanius (9. saec.), schon von Dressel 1843 edirt, konnte er noch zwei neue Codd. einsehen. 2. die lat. Recension der Acta Andreae, welche Lipsius als Uebersetzung aus dem Griechischen I, 141. 545 f. beschreibt, bisher ungedruckt, nach den drei bei Lipsius genannten Pariser Codd. und einigen andern. Das Stück ist interessant, sofern es Reste der ältesten Acten enthält, die sonst nirgends mehr vorliegen. —

Die Frage nach der Ursprache der Acta Andreae nimmt *Bonnet*

dahin wieder auf [1]), dass er den schon früher gegen *Lipsius* versuchten Nachweis, es sei die lateinische, erneuert. Von den vier Texten der Acten ist nach dem Vf. der lateinische der älteste (D.); C. u. B. sind Uebersetzungen davon, die erstere rein und einfach, die zweite amplificirend bis cp. 10; A. endlich eine Bearbeitung von *B.* — Eine Sammlung armenisch erhaltener Märtyrergeschichten legt *Conybeare* vor, dieselbe, in welcher er auch die Apollonius-Apologie veröffentlicht, die wir oben besprochen haben. Selbst wenn man die mannigfachen Proben theologisch-kritischen Dilettantismus welche der Vf. giebt, mit in Rechnung zieht, bleibt die ganze Publication hervorragend interessant. Die Einleitung freilich schon hat, wie es scheint, besonders für das englische Publicum sensationell sein sollen. Der Vf. weist hin auf das besonders hohe Alter dieser in armenischer Sprache erhaltenen Textrecensionen und knüpft daran eine ziemlich bunte Reihe von Merkmalen, die dieser Art von Literatur überhaupt eigenthümlich sein sollen. Unter denselben fällt auf das 2.: wonach die Bestreitung des Polytheismus als Dämonencult erst vom 2. Jh. datiren soll: aber 1. Cor. 10, 20? Sodann 5: wonach die Vorstellungen von Hölle und ewigen Strafen von Dichtern und Philosophen, insbesondere auch Plutarch bestritten sein sollen; aber de sera numinis vindicta? Endlich vor allem 7: wonach die Verwerfung der Ehe eine der echtesten Lehren Jesu und Pauli gewesen sein soll; und zwar nach Luc. 20, 34—37 soll Jesus die Ehe für die Auserwählten verwerfen, und 1. Cor. 7, 36 soll Paulus nicht blos gegen die Ehe sprechen, sondern sogar auch die Sitte der ἀδελφαὶ συνεισάκτοι, natürlich noch ohne Ausartung, schon gekannt und vertheidigt haben. Ausgestattet mit solchen Anschauungen vom Urchristenthum ist der Vf. vorzüglich vorbereitet die Legende von Paulus und Thekla als ein echtes Erzeugniss des apostolischen Zeitalters zu empfehlen. Er thut es auf Grund der an sich sehr interessanten Entdeckung, dass dem armenischen Text die meisten jener Anstösse völlig fehlen, welche *Ramsay* aus geographisch-historischen Gründen auf Interpolirung einer auch nach ihm sehr alten Grundschrift zurückführte. *Conybeare* meint daher, der Armenische Text müsse die wörtliche Uebersetzung einer sehr alten syrischen (nach Ramsay schon 130 entstandenen Recension) sein, deren jetziger Text freilich, aus dem 5. Jh. stammend, schon weiter interpolirt sei. Immerhin sei der Syrer ohne die Zusätze des altlateinischen, dieser ohne die des griechischen Textes; der armenische endlich reinige den syrischen, und biete nahezu das Original des 1. Jh.'s! Sehr verkehrt also sei es von *Lipsius* gewesen, den syrischen Text so gering zu schätzen. Kaum weiss man, was man zu solcher Fahrlässigkeit sagen soll! Liegt doch bei *Lipsius* grade das Gegentheil vor. *L.* hält den Syrer für die katholische Bearbeitung (schon im 3. Jh. entstanden) einer

[1]) Mittheilung von Herrn D. Krüger in Giessen.

gnostischen Grundschrift (160—190) welche in bewusstem Gegensatz zu den Pastoralbriefen die dort den Gegnern Pauli beigelegten Eigenthümlichkeiten als die richtig christlichen und apostolischen auf Paulus übertrug. Und diese Ansicht stützt *L.* grade auf eine entschiedene Bevorzugung des syrischen Textes, während *Schlau*, der den frühkatholischen Ursprung (Ritschl) vertheidigt, den Syrischen Text zurückstellt (vgl. *Lipsius*, Apokr. Apostelgeschichten II, 2, S. 436, ferner dessen Textausgabe der Paulus- und Petrus-Acten, prolegomena CV). Auch sonst zeigt sich aber, wie *L.*'s Forschung durch die jetzt vorliegenden textlichen Thatsachen bestätigt wird. Die von ihm S. 447 angemerkten Lücken, Spuren eines Excerptcharakters der Erzählung, hat auch der Armenier; alle Eigenthümlichkeiten der Lehre Pauli, die *L.* zusammenstellte, und ebenso die, welche die Gegner Pauli ohne gnostischen Charakter erscheinen lassen, finden sich auch beim Armenier. (Cp. 14 fehlt ihm wie dem Syrer). Die Tryphaena hatte vor *Ramsay* nicht Mommsen, sondern *v. Gutschmidt* als historisch erwiesen, und auch die Verwechselung des syrischen mit dem pisidischen Antiochien hatte *Lipsius* schon bemerkt, sie aber noch dem Autor selbst zugeschrieben. Dies schliesst jetzt der Armenische Text aus. Derselbe ist zweifellos sehr interessant. Aber er bestätigt weit mehr die Resultate von *L.* als er die weitgehenden und nur bei gänzlicher Verkennung des Urchristenthums möglichen Folgerungen des Herausgebers rechtfertigt. Noch *Ramsay* sah doch wenigstens in der Virginitäts-Tendenz montanistische Interpolation. Das Martyrium des Phokas hält der Herausgeber nach dem armenischen Text für ein uraltes, vor dem Bekanntwerden von Plinius Briefwechsel mit Trajan verfasstes Stück, obgleich Trajan in demselben als grausamer Verfolger auftritt. Grade das sei echt, weil ein Fälscher sich doch wohl eher dem sonstigen günstigen Urtheil der Christenheit über Trajan angeschlossen hätte! Auch findet *Conybeare* auffallende Berührungen mit dem Polykarp-Martyrium, dessen armenischer Recension der Ausdruck „katholische Kirche" fehle, und dem 1. Petrusbrief. Dabei erscheint aber Phokas schon als „Bischof" von Sinope. Immerhin nimmt der Herausgeber neben einer echten Grundschrift auch spätere Zuthaten an. — Die Acten des Polyeuktes sind mit Aubé's Text (s. JB. II, S. 111) identisch. — Für sehr alt hält aber wieder *Conybeare* die Armenisch erhaltene Recension des Mart. der Eugenia. Vorhanden ist es sonst, ebenso wie die unten folgenden Acten des Theodor, Callistratus, Demetrius nur in alter lateinischer Uebersetzung und dem griechischen Text des Metaphrasten. Der armenische Text sei älter als der lateinische. Der Vf. schliesst das schon aus der Benutzung der Thekla-Acten, die schon in der lateinischen Uebersetzung durch blosse Beziehungen auf die paulinischen Briefe ersetzt seien. Eine Eugenia unter Commodus kennt schon das Wright'sche syrische Menologium, und das römische Martyrologium. Aber die Erzählung hier ist unklar geworden durch spätere Aenderungen nach der Decianischen Verfolgung. Seltsam

ist, dass der Hrsg. sich gar nicht irre machen lässt durch die hier gegebenen weitgehenden Schilderungen christlich-ägyptischen Klosterlebens. Er verweist ganz ruhig auf Philo's Therapeuten. Immerhin fehlen sonstige Indicien, an denen *Görres* Anstoss nahm, dem Armenier (s. S. 161 f. 167). — Eine wirkliche Perle der Märtyrer-Literatur, die wir hier zum ersten Mal kennen lernen (die Act. SS. boten nur ein kurzes Referat aus verschiedenen Synaxarien) ist das Martyrium des „Codratius", spielend in Nicomedien unter Decius und Valerian, besonders interessant durch die Wechselreden und Gebete. Interessant ist auch das Mart. des Theodor von Heraclea in Cappadocien, nicht wie *Ramsay* nach den bisherigen Texten voraussetzen zu müssen meinte in Pontus. Auch unterscheidet der armenische Text (eine Homilie des 4. Jh., auf Grund eines älteren Originals) diesen Theodor streng von den Theodoros Tiro von Amasia in Cappadocien unter Maximian (a. 306, Ruinart). Dem Armenier sind wesentliche bisher anstössig gewesene Partien des lateinischen Textes fremd, und er befriedigt fast alle von *Ramsay* gegen letzteren erhobenen Monita. Licinius tritt hier in eigner Person als Verfolger auf. — Wieder früh ins 2. Jh. verlegt der Hrsg. das Mart. des Thalelaeus, nämlich nicht wie die Bollandisten unter Carinus und Numerianus, sondern unter Hadrian. Dieser tritt in den Acten selbst auf, jene nur in einer Einleitung, die bis 310 hinzugefügt sein könne. — Die Acten des Hitzibouzit unter Chosrow I (531—579) übergehen wir. — Interessant sind die des Callistratus durch viel lebensvolles Detail, merkwürdigen Evangeliengebrauch (neben Johannes nur Apokryphisches), Gebrauch des Wassers im Abendmahl, und eine höchst ausgebildete Trinitäts- und Fegfeuerlehre. Letzteres weist über die vom Hrsg. getroffene Zeitbestimmung (300—350) entschieden weit hinaus. *Conybeare* knüpft grade an dies Schriftstück noch einige sehr fragwürdige Reflexionen über den Charakter der Christenverfolgungen. So soll nicht der Monotheismus — man sehe die Juden — sondern die sociale Besonderheit des Christenthums für den römischen Staat subversiv gewesen sein, wobei der Hrsg. die ältesten Christen mit den russischen Nihilisten vergleicht. Shocking! Ausserdem verwickelt er sich dabei in den Widerspruch, dass er dies nur dem ältesten Christenthum eigenthümlich sein lässt, dagegen mit dem 3. Jh., wo doch die Verfolgung erst blühte, schon weitgehende Compromisse mit der Welt eingegangen sieht. Der Vf. ist diesen Fragen ebenso wenig gewachsen wie einer Beurtheilung der Lehre Jesu und Pauli. — Merkwürdig ist endlich noch das letzte Martyrium, das des Demetrius, spielend im Jahr 305, in den Reden aber ohne jede Anspielung auf Trinität und auf die übernatürliche Geburt Jesu. Hauptsache in dem Stück ist der wunderfeindliche Brief des Bischofs von Thessalonich an Kaiser Mauritius (a. 582 ff.) der erst im Armenischen Text jetzt bekannt wird. Ausserdem sind auch im Martyrium selbst die Wunder sehr reducirt im Vergleich zu den griechischen Texten (Metaphrast und ein Anonymus).

Einen Angriff auf die durchweg günstig aufgenommene Untersuchung der Felicitas-Legende von *Führer* (s. JB. X, 139 wo Zeile 12 statt 4. 5. vielmehr 6. Jh. zu lesen ist) hat *Künstle* unternommen. Derselbe richtet sich nicht so sehr gegen eine spätere Ansetzung der Abfassung der passio, denn während Führer dieselbe ins 6. Jh. versetzt, sieht auch *Künstle*, wie bereits *de Rossi* und *Le Blant*, die Unmöglichkeit ein, die Behauptung, sie gehöre dem 2. Jh. an, aufrechtzuerhalten, und setzt sie bis zum 4. Jh. herab. Und selbst dies gelingt ihm nur unter grossen Anstrengungen, da er dem jetzigen lateinischen Text nicht weniger als drei verlorene griechische Texte vorausgehen lässt. Die lat. passio soll nämlich Uebersetzung eines im 4. Jh. in Nacheiferung von Eusebius' Märtyrergeschichten geschriebenen griechischen Originals sein, dessen Verfasser die verlorenen ursprünglichen griech. Acten des 2. Jh.'s nach einer zuverlässigen griech. Quelle, welche deren wesentliche Angaben erhalten hatte, habe ersetzen wollen; dabei das Verhör nach bekannter Schablone und selbst nicht ohne Reminiscenzen an die Mutter im Maccabaeer-Buch herstellend. In den einstigen apologetischen Wein ist also, wie man sieht, schon recht viel Wasser geflossen. Aber das soll der historischen Zuverlässigkeit der passio weiter keinen Eintrag gethan haben. Während diese Resultate auf der Untersuchung eines einzelnen Codex (cod. Augiensis XXXII, a. 840 c. in Karlsruhe) beruhen, dessen 1. Theil 25 passiones enthält, in denen der Vf. eine zu Rom im 7. Jh. veranstaltete Sammlung meist griech. im Orient verfasster Schriftstücke sehen zu dürfen glaubt, gründet er die Bestreitung von *Führer*'s Zweitheilung der Tradition auf die Erörterung der liturgischen, topographischen und archäologischen Documente. In dieser Untersuchung aber verwendet er obiges Resultat über die Entstehung der passio bereits als unanfechtbares Argument, daher ihm z. B. eine Abhängigkeit der passio von der depositio martyrum, die in ihren verschiedenen Recensionen die Söhne des Felicitas unterm 10. Juli in derselben Ordnung aufführt, wie die passio, bereits ganz undenkbar ist. Gegenüber der Thatsache, dass die Felicitas in diesen Verzeichnissen gar nicht erwähnt ist, zieht er sich auf die Unvollständigkeit derselben überhaupt zurück, und dazu komme noch, dass der Tag der Translation, der 23. Nov., den ursprünglichen dies natalis verdrängt haben könne. Wir müssen uns hier mit diesen Hinweisen auf die Methode des Vf.'s begnügen und können *Führer* nur Recht geben, wenn er in seiner prompt erschienenen Antwort nicht nur sein bisheriges Resultat durchweg aufrecht hält, sondern auch die Methode *Künstle*'s als eine in jeder Hinsicht unzureichende kennzeichnet.

Kirchengeschichte
vom Nicänum bis zum Mittelalter
mit Einschluss der byzantinisch-orientalischen[1]) Literatur.

Bearbeitet von

Gustav Krüger,

Professor der Theologie zu Giessen.

E. Heydenreich, Constantin d. Gr. in den Sagen des Mittelalters (DZG. IX, 1893, 1—27). — *Ders.*, Griechische Berichte über die Jugend Constantins d. Gr. (Griechische Studien. H. Lipsius zum 60. Geburtstage dargebracht. Leipzig, Teubner, 88—101). — *V. Schultze*, Quellenuntersuchungen zur Vita Constantini des Eusebius (ZKG. XIV, 503—555). — † *A. Mancini*, la pretesa Oratio Constantini ad sanctorum coetum (Studi storici III, 207—227). — *G. Boissier*, la fin du paganisme. 2 Vol. 2 éd. 403. 456. 16⁰. Paris, Hachette. fr. 7. — *P. Allard*, le paganisme au milieu du IVe siècle (RQH. XXIX [XII], 353—403). — *C. F. Arnold*, Cäsarius von Arelate und die gallische Kirche seiner Zeit. XII, 607. Leipzig, Hinrichs. *M* 16. — † *K. S. Paritses*, Βιογραφικὴ ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία κτλ. 252. 12⁰. Κπόλει. Γεράρδος. — *Schmid*, dogmatische Reflexionen über die Berufung der allgemeinen Synoden im Alterthum (Kath. LXXIII, 1893, 1, 318—337). — *(F. X.) v. Funk*, kritische Bemerkungen zu dogmatischen Reflexionen in einer historischen Frage (HJG. XV, 505—516) — † *Benavides et Checa, J.*, de s. Damaso I papa etc. homilia habita in coemeterio Domitillae ad cultores martyrum etc. 48. Romae, S. Joseph. — *R. Heinrichs*, Gregor der Grosse (Kath. LXXIV, 1, 12—23). — *Th. Mommsen*, eine Erwiderung (NADG. XIX, 433—435). — *O. Braun*, der Briefwechsel des Katholikos Papa von Seleucia (ZkTh. XVIII, 163—182. 546—565). — *B. Meissner*, eine syrische Liste antiochenischer Patriarchen (WZKM. VIII, 295—317). — † *L. Rivington*, the Acacian troubles (Dubl. Rev., April, 358—380). — *J. Eustratios*, Σευῆρος ὁ μονοφυσίτης πατριάρχης Ἀντιοχείας καὶ ἡ ἀπὸ Ζήνωνος μέχρι τῆς ἐπὶ Μηνᾶ συνόδου (482—536) σχέσις τοῦ μονοφυσιτισμοῦ πρὸς τὴν ὀρθοδοξίαν. 68. ID. (Jena). Leipzig, Bär u. Hermann.

[1]) Für diese Rubrik verweise ich die Leser des JB. auf die vorzügliche Bibliographie der Byzantinischen Zeitschrift, die über die in griechischer, russischer, rumänischer u. s. w. Sprache erscheinenden Veröffentlichungen fortlaufend Auskunft giebt. Ich habe mich begnügt, die anscheinend — denn gesehen habe ich so gut wie nichts davon — wichtigsten Titel zu notiren und jeweils auf den Fundort in der BZ. (III, 1894; IV, 1895) zu verweisen. Im Interesse der Vervollständigung des Berichtes bitte ich dringend um Zusendung von Sonderabzügen besonders der Aufsätze in weniger verbreiteten Zeitschriften.

№ 1. — *H. Gelzer*, Byzantinische Inschriften (BZ. III, 21—25). — *V. Lukač*, Geschichte des Patriarchen Photius, des Anstifters des griechischen Schismas. XXXVIII, 330 (rumän.). Bajamare 1893 (s. BZ. IV, 190). — *A. Kiréef*, le patriarche Photius d'après M. le professeur *Ivantzoff-Platonoff* (RJTh. II, 80—107. 253—261). — † *J. Perruchon*, notes sur l'histoire d'Ethiopie: Vie de Cosmas, patriarche d'Alexandrie de 923 à 934 (RS. janv., 78—93). — *J. Draeseke*, Theodoros Laskaris (BZ. III, 498—515). — *Ders.*, Markos Eugenikos und Cardinal Bessarion (NkZ. V, 1002—1020). — † *K. M. Sathas*, Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη κτλ. Τόμος ζ'. Ἀνωνύμου σύνοψις χρονική. σνβ'. 680. Venedig. Paris, J. Maisonneuve. fr. 20. — † *A. Papadopulos-Kerameus*, Theophanes Karykes, Patriarch von Konstantinopel [† 1597] (Russisch. Journ. d. Min. d. Volksaufkl. 1—16; vergl. BZ. IV, 203).

Heydenreich handelt zuerst über den von ihm 1877 (Leipzig, Teubner) herausgegebenen lateinischen Roman incerti auctoris de Constantino Magno eiusque matre Helena, der zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert entstanden, auf eine griechische Quelle zurückweist. Auch der byzantinischen Sagen gedenkt *H.* (Vita des Eusignius) und altfranzösischer, auch einer serbischen Geschichte. Auf die Vita des Eusignius sowie auf die Notizen bei Suidas und Nicephorus Kallisti über Constantin geht *H.* in seinem zweiten Aufsatz ein. — *Schultze* erörtert 1. die monumentalen Quellen der Vita Constantini (Münzen, Bildwerke, Labarum, Monogramm Christi, Kirchenbauten); 2. das Edikt an die Provinzialen Palästinas (II, 24—42), das er für spätere Interpolation hält; 3. die kaiserliche Encyklika über den Irrthum des Götterglaubens (II, 48—60), in dem sich der Verfasser des Edikts an die Provinzialen nach Stil und Inhalt verrät. Beide Urkunden mögen unter Valentinian entstanden sein; 4. die Osterrede (Oratio ad sanctos), die der Hauptsache nach auf den Schriften des Laktanz (Mortes, Institutiones) ruht, aber bei aller Abhängigkeit eine rhetorische Gewandtheit und philosophische Bildung voraussetzt, wie sie Constantin jedenfalls nicht besass. Vielleicht, dass eine lateinisch abgefasste Rede des Kaisers (vergl. Eus. V. C. IV, 32) bei der Uebertragung ins Griechische einer bedeutenden Umarbeitung unterzogen wurde; 5. den Bericht Eusebs (IV, 26) über die Reform zweier älterer Gesetze durch den Kaiser. — Die erste Auflage von *Boissier*'s Werk war im JB. nur notirt, nicht besprochen worden (XI, 164. 321). Das Erscheinen der zweiten unveränderten Auflage giebt uns Gelegenheit, die Leser des Berichtes zur Lectüre und zur Anschaffung des schönen Buches dringend aufzufordern. Es ist sicher nicht nur der Reiz der französischen Sprache, was solche Lectüre genussreich macht, sondern aus diesem Buche spricht ein überlegener Geist zu uns, Meister der Sache und Meister der Form zugleich. Der Untergang des griechisch-römischen Heidenthums ist oft genug behandelt worden, in Deutschland zuletzt von V. Schultze (JB. VII, 312; XII, 176). Auch dieser hatte keine rein gelehrte Untersuchung, sondern eine auch Nichtgelehrten zusagende Darstellung geben wollen. Liest man beide Werke mit der Absicht, sie zu vergleichen, so fällt sofort auf, mit wie viel grösserer Anschaulichkeit *B.* seinen Stoff behandelt. Er weiss meisterhaft zu schildern

zu analysiren. Es ist Alles so glaubhaft, was er sagt, wenn man auch zuweilen (nicht oft) des Eindrucks sich nicht erwehren kann, dass er über tiefer liegende Schwierigkeiten dem Leser mit leichter Grazie hinweghilft. Er will keine vollständige Geschichte des Untergangs des Heidenthums geben, er giebt packende Bilder aus dieser Geschichte und er greift sie an der richtigen Stelle aus der Masse des bereit liegenden Stoffes heraus. Er hält sich an die Persönlichkeiten, er verweilt nicht zu lange bei dem Milieu, obwohl er dessen Bedeutung nicht verkennt: man lese die Capitel über Tertullian's Schrift vom Mantel (I, 221—259), über Paulinus von Nola (II, 49—103), über Prudentius (II, 105—151). Wie interessant sind sie, wie modern geschaut und doch nicht modernisirt, wie werden sie der Eigenart des behandelten Stoffes gerecht. Wie spannend ist das alte Thema vom Sieg des Christenthums behandelt (I, 1—142). Auch Schultze widmet ihm das erste Capitel seines Werks. Aber man vergleiche *B.*'s feine psychologische Studie über Konstantin's „Bekehrung" und unsere Quellen für dieses Ereigniss mit der trotz allen Bemühens immer noch „gelehrten" Erörterung bei Schultze. Und noch Eines! In ihrer Beurtheilung des Kaisers stimmen beide überein, beiden ist er nicht der indifferente, sondern der gläubige Politiker: aber bei Schultze ist man stets versucht, zwischen den Zeilen so etwas wie Freude über dieses Resultat zu lesen, als wäre ihm daran gelegen, ihm als Christen, dass Konstantin ein Gläubiger war. *B.* giebt den Sachverhalt, wie seiner Meinung nach die Quellen ihn wiederspiegeln: es würde ihn vermuthlich nicht rühren, wenn dieser Sachverhalt ein anderer wäre. Kurz, man fühlt, dass man es hier nie und nirgends mit einem Apologeten, sondern mit einem Geschichtsschreiber zu thun hat: auch nicht in den geschichtsphilosophischen Erörterungen, die sich an die Darstellung von Augustin's Gottesstadt (II, 293—337) anschliessen und die ein wichtiges Capitel des zweiten Bandes füllen (II, 339—385: le christianisme est-il responsable de la ruine de l'empire?). Auch wer, wie übrigens *B.* selbst, weiss, dass die Geschichtsphilosophie eine science aventureuse ist, wird dieses Capitel gern und mit Nutzen lesen. Zum Schluss eine Kleinigkeit: der des Deutschen zweifellos mächtige Verfasser citirt Mommsen's bekannten Aufsatz: „Das religionsfrevel nach römischen Recht". Was würde er sagen, wenn unser einer schreiben wollte: le fin de la paganisme? — Ueber *Allard*'s Aufsatz siehe den Bericht von Prof. *Furrer*. — Der Gegensatz zwischen französischer und deutscher Art tritt uns grell entgegen, wenn wir uns von der Lectüre des Boissier'schen Werkes zum Studium von *Arnold*'s Buch über Cäsarius von Arles wenden. Im ersten Theil berichtet der Vf. auf 432 grossen Seiten über das Leben des gallischen Musterbischofs und seine Zeit, im zweiten bringt er auf 140 sehr eng bedruckten Seiten Einzeluntersuchungen, um mit 34 Seiten Register u. s. w. abzuschliessen. Sein Buch ist ganz gewiss eine herrliche Frucht deutschen Gelehrtenfleisses, aber die dürften doch zu zählen sein, die den oft

bis ins Einzelnste gehenden Ausführungen des Vf. von Anfang bis zu Ende zu folgen vermögen. Zwar schreibt *A.* gar nicht blos gelehrt, im Gegentheil, grosse Partieen des Buches wenden sich offenbar auch an einen weiteren Leserkreis. Aber es ist etwas zu viel verlangt und steht auch zur Bedeutung des Cäsarius nicht im richtigen Verhältniss, dass wir so viel über ihn lesen sollen. Der Vf. wird sich freilich auf den Nebentitel seines Buches berufen, und er hat in der That nicht nur des Cäsarius Leben und Wirken, sondern überhaupt die gallische Kirche zu Anfang des 6. Jh.'s eingehend geschildert. Aber, ganz abgesehen davon, dass alle Augenblicke Seitensprünge gemacht werden, tritt nun die Persönlichkeit des Cäsarius eben doch nicht genügend in den Vordergrund. An Fleiss und Sorgfalt aber hat es *A.* wahrhaftig nicht fehlen lassen. Man kann und muss überall von ihm lernen, und in diesem Sinne danken wir ihm herzlich für die Hingebung, mit der er Jahre lang an diesem Gegenstande gearbeitet hat. Inzwischen hat *Loofs* in einer Recension des *A.*'schen Buches (ThLz. 1895, 213) darauf aufmerksam gemacht, dass erst mit Morin's künftiger Cäsariusausgabe „für die Cäsariusforschung das nöthige Fundament gegeben sein wird, das auch *A.*'s grosser und sorgfältiger Bau trotz seiner Verdienstlichkeit nicht ersetzen kann". Sollte sich das als richtig erweisen, so bleibt nur zu hoffen, dass die künftigen Bearbeiter sich wesentlich kürzer fassen werden. Stoff finden sie freilich genug: denn *A.* hat, wie *Loofs* richtig hervorhebt, zwar von Cäsarius' Wirken viel, von seinen Werken wenigstens im Zusammenhange zu wenig gesprochen. Material hat er im zweiten Theil gesammelt, und wir verweisen besonders auf den werthvollen, Initia Caesariensia betitelten, Abschnitt (435—450), in welchem die Anfänge „aller Reden, Briefe, Regeln und Abhandlungen", welche dem Cäsarius angehören oder ihm zugeschrieben werden, zusammengestellt sind. — *Paritses* giebt (nach BZ. IV, 190) eine Darstellung der griechischen Kirchengeschichte, die, für die Schule, aber auch das erwachsene Publikum bestimmt, Ansprüche auf Wissenschaftlichkeit nicht erhebt. — *Schmid* ist der Ansicht, dass in der historischen Frage nach der Berufung der ökumenischen Synoden im Alterthum auch dogmatische und kanonistische Argumente gehört werden müssen. Es ist traurig, dass *Funk* ihm das Gegentheil erst nachweisen muss. — *Heinrichs* nennt seine Arbeit einen Beitrag zur Würdigung der socialen Thätigkeit Gregor's und zeigt an vielen Briefstellen, bis in welche Einzelheiten der Papst auf diesem Gebiete eingedrungen ist. — Duchesne hatte im Verfolg seiner gegen Friedrich gerichteten Untersuchung (JB. XII, 176. 178) die Echtheit der beiden nur in der sogenannten Sammlung von Thessalonich erhaltenen Erlasse der Kaiser Honorius und Theodosius II. gegenüber einer Bemerkung von *Mommsen* (NADG. XVIII, 1892, 357) aufrechterhalten. Dieser bleibt auch neuerdings bei seiner Meinung. — Der Briefwechsel, den *Braun* herausgiebt, ist zwar theils sicher, theils höchst wahrscheinlich unecht, bildet aber immerhin, da er noch aus dem 4. Jh. stammt,

einen „Beitrag zur Geschichte der ostsyrischen Kirche im 4. Jh.“ — Die von *Meissner* syrisch und deutsch veröffentlichte Patriarchenliste ist besonders in ihren Angaben für die neuere Zeit, wo andere Quellen meist versagen, nicht ohne Bedeutung. — *Eustratios* behandelt Severus als den Führer der Monophysiten gemässigter Richtung, deren Verhalten zur Orthodoxie ihn vornehmlich interessirt. Wenigstens tritt die Persönlichkeit des Patriarchen nicht so in den Vordergrund, wie es möglich gewesen wäre, wenn auch der Schriftsteller und der Theologe Severus gewürdigt worden wäre. Die Kirchenpolitik des Anastasius tadelt der Vf., im Wesentlichen gewiss mit Recht, doch scheint er uns zuweilen zu orthodox zu urtheilen. Warum wird 539 als Todesjahr des Severus (nach Assemani) angenommen, wenn doch an der Bestimmung: 30 Jahre nach der Erlangung des Patriarchats (also nach 512) festgehalten werden soll? — *Gelzer* berichtet über zwei Inschriften aus der Zeit Justinian's. — *Kiréef* setzt seinen Bericht über *Ivantzoff-Platonoff*'s Werk fort (JB. XIII, 199). — *Draeseke* schildert die philosophische und theologische Bedeutung der schriftstellerischen Leistungen des Kaisers Theodorus Laskaris (1254—1258). Seinem zweiten Aufsatz hat er das Werk von *N. Kalogeras* über Markus und Bessarion (Ath. 1893 s. JB. XIII, 200) zu Grunde gelegt.

† *L. L. Paine*, Athanasianism (NW. III, 634—658). — *H. Sträter*, die Erlösungslehre des hl. Athanasius. VIII, 201. Freiburg, Herder. ℳ 3. — *W. Meyer*, die Gotteslehre des Gregor von Nyssa. 38. (ID.). Leipzig, Fock. ℳ 1. — *J. R. Asmus*, Gregorius von Nazianz und sein Verhältniss zum Cynismus (StKr. LXVII, 314—339). — *Elser*, der hl. Chrysostomus und die Philosophie (ThQ. LXXVI, 550—576). — *F. Lauchert*, die Lehre der heiligen Väter Cyrillus von Jerusalem, Gregor von Nyssa, Johannes Chrysostomus u. Johannes von Damaskus von der Eucharistie (IThZ. II, 420—430). — *M. A. N. Rovers*, de invloed van Dionysius den Areopagiet (ThT. XXVIII, 33—46). — *O. Siebert*, die Metaphysik und Ethik des Pseudo-Dionysius Areopagita. 75. ID. (Jena), Pohle ℳ 1. — *P. Rügamer*, Leontius von Byzanz (s. u. S. 208). — *S. Staurides*, ἡ ὁδὸς πρὸς τὸν θεὸν ἡ περὶ τοῦ τέλους τοῦ ἀνθρώπου κατὰ Μάξιμον τὸν Ὁμολογήτην. 44. ID. (Leipzig). Κπόλει. — *A. Preuss*, ad Maximi Confessoris de deo hominisque deificatione doctrinam adnotationum pars I. 29. Schneeberg (GPr.). — *F. Barth*, Priscillian, ein Conflict zwischen Landeskirche und Pietismus im 4. Jh. (Der Kirchenfreund 1893, No. 9 u. 10). — *E. Herzog*, Priscillian (IThZ. II, 1—27; vgl. 370—372). — *E. Michaud*, S. Augustin et l'Eucharistie (ib. II, 108—122). — *Ders.*, la notion de l'église d'après S. Augustin (ib. II, 607—626). — † *C. Douais*, Saint Augustin et la Bible [Suite] (RB. 110—135). — *Ph. Kuhn*, die Christologie Leo's I. des Grossen in systematischer Darstelluug. 95. ID. Würzburg, Göbel. ℳ 1,50.

Sträter behandelt ein oft erörtertes Thema gewandt, lesbar und mit eindringender Gelehrsamkeit. Die Hauptpunkte sind richtig erfasst und in helle Beleuchtung gestellt. Der Stoff ist in zwei Abschnitte gegliedert: 1. Charitologischer und religiös-sittlicher Zustand der Menschheit vor (bezw. ohne) Christus, und 2. Charitologischer u. s. w. Zustand der Menschheit in, durch und nach Christus. Es ist bereits treffend von *Kihn* (Litter. Rundsch. f. d. kath. Deutschland

1895, 10 f.) hervorgehoben worden, dass es besser gewesen wäre, den unter 2. behandelten Stoff noch einmal zu teilen und somit die Erlösung durch Christus recht eigentlich in den Mittelpunkt zu stellen. Zwei literargeschichtliche Exkurse handeln über die Psalmenerklärungen des heiligen Athanasius und die beiden Bücher gegen den Apollinarismus, deren Echtheit *Str.* gegen Dräseke verteidigt. Ein festes Urteil über diese Ausführungen hat sich Ref., dem das *Sträter*'sche Buch erst spät zugegangen ist, noch nicht zu bilden vermocht, die inzwischen erschienene, aber erst im nächsten Bericht zu besprechende Antwort Dräsekes wird Gelegenheit geben, auf die kritische Frage zurück zu kommen. — *Meyer* erörtert in zwei Abschnitten den Gottesbegriff und die Gotteserkenntniss (d. h. das religiöse Verhältniss des Menschen zu Gott) des Nysseners. Die Einleitung charakterisirt kurz Berührungen und Gegensatz zwischen christlicher und neuplatonischer Gottesanschauung, um so die Grundlage für die richtige Beurtheilung zu gewinnen. — *Asmus* geht der Abhängigkeit des Nazianzeners von der cynischen Philosophie im Einzelnen nach und meint feststellen zu dürfen, dass die Combination von Christenthum und Cynismus gewissermaassen mit zu der Signatur der praktischen Philosophie des 4. Jh.s gehöre. — *Elser* giebt auf Grund sorgfältiger Lectüre der Schriften des Chrysostomus einen inhaltsreichen Ueberblick über die Kritik, die der Heilige an der heidnischen Philosophie geübt hat. — *Lauchert* stellt eine Reihe von Aeusserungen der oben genannten Väter über das Abendmahl zusammen. — In *Rovers*' reichlich mit Citaten aus M. Müller, Harnack, Hatch durchsetztem Aufsatz hat Ref. Neues nicht gefunden. — *Siebert* schickt seiner von guten Quellenauszügen begleiteten Darstellung der Metaphysik und Ethik des Areopagiten eine Einleitung vorauf, die von gründlicher Vertrautheit auch mit dem literargeschichtlichen Problem zeugt. Er beabsichtigt auf diese Frage zurückzukommen. Möchte er dann uns eine sorgfältige Untersuchung des Verhältnisses der pseudo-areopagitischen Schriften zu Proklus geben: es ist nothwendig, dass dieser Frage genau nachgegangen wird. — Während nach *Barth* (trotz des Titels seiner Arbeit!) Schepssen's Fund nur Alles das bestätigt hat, was man über Priscillian in jedem kirchenhistorischen Handbuch lesen konnte, sind nach *Herzog* die Publicationen von Schepss und Paret eine Rehabilitation des Geächteten. — *Michaud* fasst die Resultate seiner Studien in verständigen Thesen zusammen. — Von den beiden die Theologie des Maximus Konfessor behandelnden Schriften begnügt sich die von *Staurides* mit einem blossen Referat, während *Preuss* seinen Autor auch auf die Quellen seiner Anschauungen ansieht, vornehmlich also sein Verhältniss zum Areopagiten erörtert. — *Kuhn*'s Dissertation ist aus dem Bestreben entstanden, Harnack's Auffassung zu entkräften, wonach Leo für die Bestrebungen der griechischen Theologie seiner Zeit nicht das erforderliche Verständniss gehabt habe und mit seinem Denken da aufhöre, wo Cyrill und die alexan-

drinischen Theologen mit ihrem Denken anfangen. Zu diesem Zweck giebt er nach kurzer allgemeiner Charakteristik des Papstes zuerst einen Ueberblick über die Entwicklung der christologischen Frage bis zum Concil von Chalcedon, um daran anschliessend die Lehre Leo's über die Union in Christus darzustellen.

Bibliotheca Casinensis. Tom. V. pars I. 96 und 224. 4°. Typis Montis Casini. Subscriptionspreis £ 24. — The Rules of Tyconius (edit.) by *F. C. Burkitt* (Texts and Studies III, 1). CXX, 114. Cambridge, University Press. 5 sh. — S. Aurelii Augustini Opp. sect. III pars II (nicht I, wie das Titelblatt sagt): de genesi ad litteram libri duodecim etc. rec. *J. Zycha* (Corp. script. eccl. latin. XXVIII). XXII, 629. Vindob., Tempsky. ℳ 16,80. — Sancti . . . . Paulini Nolani Opp. rec. *Guil. de Hartel.* 2 Tom. (ib. XXIX. XXX). XXVIII, 462. XXXIV, 454. ebda. ℳ 16,80 und 15,50. — Sancti Eucherii Lugdunensis formulae spiritalis intellegentiae etc. rec. *C. Wotke* (ib. XXXI). XXV, 200. ebda. ℳ 5,60. — *A. Goldbacher*, zwei neue Briefe des Kirchenvaters A. August. (Wiener Stud. XVI, 72—77). — † St. Augustine, Confessions. Book I—X. A revised translation. New edit. 234. London, Griffith. 1 sh. 6 d. — † Augustini . . . . confessionum libri XIII. Edit. nov. 389. Regensb., Nation. Verlagsanstalt. ℳ 2,40. — † *De Vreese*, St. Augustin's Regule in dietsche met en fragment der „Bediedenesse". 42. Gent, Siffer. fr. 1. — † Sulpitius Severus, Vincent of Lerins and J. Cassian (Works). Vol. XI of a Select Library of Nic. and Post-nic. Fathers of the Christian Church. 2. ser. Engl. Transl. under the editorial supervision of *Ph. Schaff* and *H. Wace.* New York, Christ. Lit. Comp. $ 4. — Cassiodori senatoris Variae etc. recc. *Th. Mommsen* und *L. Traube* (Monum. Germ. Hist. Auct. antiquiss. XII). CLXXXIV, 597. 4°. 2 Tab. Berol., Weidmann. ℳ 28.

Der erste Theil der *Bibliotheca Casinensis* enthält die Beschreibung von 64 Handschriften, nämlich der Codd. CCXLVII bis CCCXI (p. 1—96). Dann folgen im zweiten Theil (Florilegium Casinense) Auszüge aus den beschriebenen Handschriften und zwar 1. aus Cod. 247, saec. XI/XII a) p. 129—198 = Flor. p. 1—21: Prolog des Hieronymus an Anatolius und Commentar des Victorinus zur Apokalypse, in der erweiterten Recension (vergl. Migne, PL. V, 317—344); die Handschrift wird mit all ihren Fehlern, z. B. nivi statt nisi, und ohne kritischen Apparat abgedruckt. Hierzu vergl. *J. Haussleiter* in ThLBl. 1895, No. 17. b) p. 323—361 = Flor. p. 21—33: Liber Euagrii monachi de altercatione Simonis Judaei et Theophili episcopi Alexandrini (vergl. *A. Harnack* in „Texte und Unters." I, 3, 15 ff.); der Text kann mit Hülfe dieses Abdruckes verbessert werden, z. B. am Anfang: crucicola signifer christiane, legis tę profiteris doctorem statt christianae legis. 2. aus Cod. 257, einem theilweise aus dem Jahre 1137 stammenden Autographon des Petrus Diaconus Casinensis eine Anzahl von Schriften dieses Mannes (Flor. p. 34—210), für dessen langathmige, unzuverlässige Nachrichten man ausserhalb der Klostermauern von Monte Casino nur wenig Interesse haben kann (vergl. *Wattenbach*, Geschichtsquellen II ^{6}, 237), und einiges andere, darunter eine Visio Alberici monachi Casinensis. Die in dieser letzteren gegebene Schilderung der Höllenqualen liegt in der

durch die Petrus-Apokalypse beschriebenen Bahn: Alberich wird von Petrus und zwei Engeln an den Strafort der Gottlosen geführt, deren Qualen er schaut; dann lernt er den Reinigungsfluss (flumen purgatorium) kennen, auf dessen Brücke die noch mit Sünden beschwerten Seelen zu Fall kommen, bis sie, allmählich im Fluss gereinigt, die Brücke glücklich überschreiten; endlich gelangt er zum Anschauen des siebenfachen Himmels. 3. aus Cod. 272, saec. X (Flor. 211—224) eine Vita beate Eufraxie famule xpi (Migne LXXIII, 624). Der Abdruck dieser Vita ist in dem vorliegenden Theil des Bandes noch nicht zu Ende geführt. Vorstehendes nach gütiger Mittheilung des Herrn Prof. *Haussleiter*, der im ThLBl. ausführlichen Bericht erstatten wird. — Der zuerst 1569 von Grynaeus herausgegebene Liber regularum des Donatisten Tyconius (Tichonius), eine Sammlung von Anweisungen zur Erklärung schwieriger Schriftstellen, ist bisher kritisch noch nicht gewürdigt worden. *Burkitt* ist an diese Aufgabe unter zwei Gesichtspunkten herangetreten, einmal dem, einen gesichteten Text herzustellen, sodann die Bedeutung des Buches für die Geschichte der altlateinischen Bibel klar zu legen; die theologische Würdigung will er einem künftigen Bearbeiter überlassen. Seiner Aufgabe hat er sich vortrefflich entledigt: die Herstellung des Textes ist nach musterhafter Methode mit grosser Sorgfalt erfolgt; die Resultate, zu denen *B.* bezüglich der Bibelcitate des Tyconius gelangt, sind in der That von Wichtigkeit. Es ergiebt sich aus seinen Untersuchungen, dass Tyconius denselben Bibeltext benutzte, der Cyprian für seine Testimonien vorlag, eine Erkenntniss, die darum von besonderer Bedeutung ist, weil Tyconius eine Reihe von alttestamentlichen Stellen citirt, die Cyprian nicht anführt und die auch sonst nicht oder nur selten angeführt werden. *B.* glaubt sich weiter zu dem Schluss berechtigt, dass die Citate des Tyconius zuweilen auch für die Constituirung des Textes der LXX Beachtung verdienen: er führt zehn Stellen auf, an denen die hexaplarischen Zeichen des Origenes durch Tyconius bestätigt werden. Die von Tyconius benutzte Uebersetzung hat keine Einflüsse vom griechischen Original nach der Mitte des 2. Jh.s erfahren und setzt demnach einen vorhexaplarischen Text voraus. Den Beweis für diese und andere Behauptungen erbringt *B.* in eingehender, von allen Uebertreibungen sich fern haltender Untersuchung. Ref. macht besonders auf das S. LXIX—CV zusammengestellte Glossar der Bibelcitate des Tyconius aufmerksam. — *Zycha*, der mit seiner Ausgabe der antimanichäischen Schriften Augustin's wenig Ehre eingelegt hat (JB. XII, 185), bringt schon nach zwei Jahren einen weiteren Band, der folgende exegetische Schriften enthält: de genesi ad litteram libri duodecim, eiusdem libri capitula, de genesi ad litteram imperfectus liber, locutionum in heptateuchum libri septem. Die Recensionen über diese Arbeit, mit Ausnahme der von *M. Petschenig*, in Wochenschr. f. class. Philol. 570—572, der Mitarbeiter des Corpus ist, lauten wiederum ungünstig (s. *P. Lejay* in RC. 45, 278 f.; λ. in ThLBl. 316 ff.; *E. Preuschen* in LCBl. 1145 f., gegen dessen Aus-

stellungen *Z.* sich [S. 1213 f.] nur mit sehr zweifelhaftem Erfolge wendet, und meine ausführliche Besprechung in ThLz. 1895) und hinterlassen den Eindruck, dass der Herausgeber auch dieses Mal seine Aufgabe zu leicht genommen hat. Wenn auch angesichts der leidlich guten Ueberlieferung die Recension des Textes selbst zu Bemerkungen wenig Anlass giebt, so bleibt noch genug zu tadeln übrig. Zu missbilligen ist vor Allem, dass *Z.* an dem Text der lateinischen Bibelcitate in den Locutiones gegen seine Handschriften auf Grund der LXX oder des griechischen Neuen Testamentes oder auch nach Parallelen in anderen augustinischen Schriften herumcorrigirt hat. Hoffentlich fallen die künftigen Augustin-Bände mehr zur Zufriedenheit der Kritik aus, wir könnten sonst erleben, dass die Wiener Ausgabe zwar theurer sein wird als die der Mauriner, nicht aber besser. — Paulin von Nola war zuletzt von Lebrun (1685) und Muratori (1736) bearbeitet worden, eine neue Gesammtausgabe also ein Bedürfniss. Nach dem Tode *J. Zechmeisters*, der einen grossen Theil der Aufgabe bereits bewältigt hatte, ist *W. v. Hartel* eingetreten, und der berühmte Name des Herausgebers bürgt für die Güte der Arbeit. Der erste Band enthält die Briefe, der zweite die Gedichte des Heiligen. Da von dem Gros der Briefe — ein kleiner Theil ist auch mit den Briefen Augustin's überliefert — fast nur jüngere Handschriften vorhanden sind, die noch dazu unter einander stark divergiren, so ist die Feststellung des ursprünglichen Textes nicht leicht, und der Herausgeber hat oft, aber in schonender Weise, von der Conjectur Gebrauch machen müssen. Der zwischen No. 25 und 26 eingeschobene, als 25. bezeichnete Brief ist übrigens nicht erst von Caspari, sondern bereits 1877 von Bardenhewer (Kath. I, 493—510) herausgegeben worden. Ueber die etwas complicirte Ueberlieferung der Gedichte siehe die Prolegomena zum zweiten Band. Warum sind zwar umfangreiche und werthvolle Indices, nicht aber ein Inhaltsverzeichniss beigegeben worden? So muss man sich die Gedichte auf Felix, an Ausonius u. s. w. erst mühsam zusammensuchen — denn die Hinweise in den Prolegomena kann man doch nicht im Kopf haben —, und eine Uebersicht über die Briefadressen wäre gleichfalls erwünscht gewesen. Endlich noch ein Desiderium: *H.* ist durch ein Augenübel verhindert worden, den Druck so zu überwachen, wie es nothwendig gewesen wäre. Der Anlass ist bedauerlich, aber man sollte doch denken, dass der Leiter des Unternehmens für diesen Zweck jüngere Kräfte leicht hätte gewinnen können. Es handelt sich um monumentale Ausgaben! — Für seine Ausgabe der Werke des Eucherius von Lyon, die einen von den zahlreichen mittelalterlichen Interpolationen ganz gereinigten Text bringen soll, hat *Wotke* den Cod. Paris. 9550 (P) saec. VII/VIII (VI?) benutzen können, der sowohl Pitra, als er im zweiten Bande seiner Analecta sacra die formulae und die instructiones aus Cod. Sessorianus (S) 77 herausgab (JB. IV, 115), wie auch Pauly bei seiner kritischen Ausgabe der formulae (JB. IV, 121) unbekannt geblieben war. Es hat sich dem Heraus-

geber aufgedrängt, dass P allen anderen Handschriften so weit voransteht, dass er der Constituirung des Textes durchaus zu Grunde gelegt werden muss. Die Folge ist, dass *W.*'s Text der formulae von dem an sich so überaus sorgfältig bearbeiteten der Pauly'schen Ausgabe ganz erheblich abweicht. Was die Instructiones anbetrifft, so bietet P eine vollständig andere Recension als S: von allen anderen Abweichungen abgesehen, hat dieser Codex 141 quaestiones nicht, die jener enthält. Aber es steht nicht so, dass man die kürzere Recension des Sessorianus als die maassgebende in Anspruch nehmen dürfte, vielmehr ist *W.*'s Meinung: priorem commentationem Eucherii S codice exhiberi, quae denuo retractata et amplificata codicibus alterius familiae (d. h. vornehmlich P) nobis servatam esse. *W.* hat demnach die Recension P in den Text aufgenommen. Das Urtheil hierüber wie über andere kritische Fragen überlässt Ref. den Sachverständigen, von denen bisher keiner sich geäussert hat. Ausser den Hauptwerken des Eucherius enthält dieser erste Band noch die Passio Agaunensium Martyrum (sogenanntes Martyrium der thebäischen Legion), für die gleichfalls Cod. P. an erster Stelle in Betracht kam, und die Epistula de laude heremi, deren Text sehr schlecht überliefert ist. Dagegen ist die Epistula de contemptu mundi anscheinend für den zweiten Band aufbewahrt geblieben, der im Uebrigen nur zweifelhafte oder unechte Schriften enthalten wird. Da die Indices gleichfalls noch ausstehen, so ist baldiges Erscheinen des Schlussbandes dringend erwünscht. Hoffentlich bringt er auch eine Uebersicht über die bisherigen Ausgaben. Was wir jetzt auf S. XIII der Prolegomena lesen, soll doch wohl nicht Alles sein. Auch ein noch so kurzer Abschnitt de vita et scriptis sollte nicht fehlen. Wenn doch die Bearbeiter des Corpus in dieser wie in mancher anderen Beziehung an Brandt's vortrefflicher Laktanzausgabe sich ein Muster nehmen möchten! — *Goldbacher*, der künftige Herausgeber der Episteln Augustins im Corpus, veröffentlicht aus Cod. Phill. 2173 zwei bisher unbekannte, zweifellos echte Briefchen des Kirchenvaters. Unter den Adressaten des zweiten Briefes ist ein Deogratias genannt, offenbar derselbe, an den sich de rudibus catechizandis richtet. — Der grossen Ausgabe der Variae (scil. epistolae) Cassiodors für die Monumenta muss auch in unserem theologischen Bericht wenigstens mit einem Worte gedacht werden, einmal des Autors wegen, wenn auch gerade dieses Werk von der Theologie abführt, sodann, weil ausser den Variae (p. 1—392) die Akten der drei zu Rom unter Theoderich 499, 501 und 502 abgehaltenen Synoden abgedruckt werden (p. 393 bis 455), deren kirchengeschichtliche Bedeutung feststeht. Den Prolegomena *Mommsen*'s zu den Variae entnehmen wir, dass man künftig wieder getrost Cassiodorus, nicht Cassiodorius, schreiben kann; bis auf die Zeiten des Paulus Diaconus hat freilich Niemand sich dieses Namens bedient, sondern stets des letzten in der Reihe der Namen: Senator. Nach *Mommsens* Annahme wäre Cassiodor ca. 490 geboren und demnach 583 gestorben. Von S. XXXI ab

werden ausführliche Bemerkungen über die Chronologie der Schreiben geboten, deren handschriftliche Ueberlieferung auf einen nicht lange vor dem 11. Jh. geschriebenen Archetypus zurückgeht. Den Schluss des Bandes bilden die von *L. Traube* herausgegebenen Fragmente der panegyrischen Reden auf gothische Könige und Königinnen (p. 457—484), deren Echtheit dem Herausgeber feststeht. Endlich sehr eingehende Indices personarum, locorum, rerum et verborum.

A. *Papadopulos-Kerameus*, Ἱεροσολυμιτικὴ βιβλιοθήκη ἤτοι κατάλογος κτλ. Tom. II, 1. 2; II, 894. 14 Taf. Πετρουπ. Leipzig, Harrassowitz. ℳ 30. — *F. Schulthess*, Probe einer syrischen Version der Vita S. Antonii. III, 53 u. 19. Strassb. (ID.) Zürich, Schulthess. ℳ 2. — *A. Brinkmann*, die Streitschrift des Serapion von Thmuis gegen die Manichäer (SAB. 479—491). — † Saint Basile, Homélie sur la lecture des auteurs profanes. Expliquée etc. par *E. Sommer*. 99. 16°. Paris, Hachette. fr. 1,25. — † *Saint Jean Chrysostome*, Homélie sur la disgrâce d'Eutrope. Texte revu etc. par *J. H. Verin*. 5. édit. 31. 16°. Paris, Poussielgue. — † Dionysius the Areopagite: Celestial and ecclesiastical hierarchy. Now first transl. etc. by *J. Parker*. 100. London, Skeffington. 2 sh. 6 d. — † The discourses of Philoxenus, Bishop of Mabbôgh. A. D. 485—519. Edited from Syriac manuscripts etc. by *E. A. W. Budge*. Vol. I: the Syriac text. VIII, 626. 4 facs. London, Asher. — Anecdota graeca theologica etc. edid. et adnot. *A. Jahnius*. XXVII, 145. Leipzig, Deichert Nachf. ℳ 6. — Joannis Damasceni Canones iambici . . . . ex schedis *A. Nauck* editi (Mélanges Grécs-Romains tirés du Bull. de l'acad. imp. des sciences de St.-Petersbourg VI, 199—224). — *A. Wirth*, aus orientalischen Chroniken. LXVI, 276. Frankfurt, Diesterweg. ℳ 12. — Patrologia syriaca, complectens opera omnia SS. patrum etc. accur. *R. Graffin*. Pars I: ab initiis usque ad annum 350. Tom I. ed. *J. Parisot*. LXXX, 1050. Paris, Firmin-Didot. fr. 30.

Die Fortsetzung der grossen Arbeit von *Papadopulos-Kerameus* (JB. XII, 186) hat nicht lange auf sich warten lassen. In dem vorliegenden zweiten Bande werden die Bestände der Jerusalemer Patriarchalbibliothek, soweit sie früher dem Sabaskloster angehörten, 706 überwiegend griechische Handschriften (JB. XIII, 194), verzeichnet. Dazu interessante Beigaben, insbesondere eine Aufzählung der früher dem Kloster gehörigen, jetzt nach europäischen Bibliotheken verschleppten Handschriften (s. schon *Ehrhard*, RQ. 1893 [JB. a. a. O.]) und eine Anzahl Facsimilia. — Die theilweise Veröffentlichung einer syrischen Uebersetzung der Vita Antonii durch *Schulthess* wird deshalb das Interesse der Forscher in hohem Grade gewinnen, weil sie ein Zeugniss für die Autorschaft des Athanasius zu den bisherigen hinzuzubringen scheint. Im Eingang liest man nämlich — die von dem griechischen Texte sachlich abweichenden Worte sind gesperrt gedruckt —: „Ihr aber lasst nicht ab, insbesondere diejenigen zu befragen und auszuforschen, die auf dem Flusse aus der Thebais „herabkommen (das ist das innere Aegypten)" und: „Weil aber die Zeit, wo die Schiffe von Aegypten nach der Thebais und hierher fahren, zu Ende ging und der Briefbote es eilig hatte". Es dürfte doch klar sein, dass diese Abweichungen (mit Ausnahme des erklärenden Zusatzes: das ist das innere Aegypten) nicht auf

Rechnung des Syrers zu setzen sind, sondern in seinem Original standen. Mag *Sch.* auch im Unrecht sein, wenn er aus den Zusätzen und Auslassungen beim Syrer auf eine von unserem Texte ganz abweichende Vorlage schliesst, so dürfte soviel doch sicher oder höchst wahrscheinlich sein, dass in unserem Texte die Beziehung auf den Aufenthaltsort des Vf. weggelassen ist; man wird dem Syrer nicht zutrauen, dass er sie erfunden hat. Dann aber ist in der That ein Zeugniss für den Athanasius gewonnen. Möchte *Schulthess* recht bald die ganze Uebersetzung vorlegen, damit das Urtheil auch über die späteren Theile, die nach seinen Angaben noch wichtige Differenzen aufweisen, sich klären kann. — *Brinkmann* beschäftigt sich mit dem von Lagarde als Anhang zu seinem Titus Bostrenus herausgegebenen Bruchstück einer antimanichäischen Schrift, ordnet den Text und weist nach, dass das Stück aus der Schrift des Bischofs Serapion von Thmuis († um 358) Κατὰ Μανιχαίων (Migne XL) versehentlich in das Werk des Titus gelangt ist. Somit hat Draeseke nicht Recht behalten, der in seinem Aufsatz über Georgius von Laodicea (Patrist. Unterss. 1890, 1—24) diesen als den Verfasser zu erweisen versuchte. — Unter den von *Jahn* herausgegebenen Anecdota ist das vornehmste der Dialogus Christiani cum Judaeo (S. 1—58) des Gennadius von Konstantinopel, geschrieben um 1464, als der Verfasser nicht mehr Patriarch war. Es ist die jüngste der antijüdischen Schriften, von denen die Kirche eine grössere Zahl aufzuweisen hat, schon deshalb, aber auch an sich interessant. Zu Grunde gelegt ist eine Berner Handschrift, die noch dem 15. Jh. angehören kann, und Text wie Commentar sind mit all der peinlichen Sorgfalt bearbeitet, die bei *J.* selbstverständlich ist; freilich der Commentar nicht ohne eine gewisse behagliche Breite und leider wie auch die Prolegomena nicht ohne Ausfälle gegen einen Gelehrten vom Range *Krumbacher*'s, der inzwischen in einer sehr scharfen und unliebenswürdigen Recension (BZ. III, 641—644) geantwortet hat. Dem Dialogus reiht sich eine andere Schrift des Gennadius, der Delectus prophetiarum de Christo an (S. 58—68). Die Analecta miscella theologica, die die zweite Hälfte des Bandes füllen (S. 69—141), enthalten zumeist Auszüge aus verschiedenen, theilweise unbedeutenden spätbyzantinischen Schriften. — Aus *Nauck*'s Nachlass ist eine Ausgabe der jambischen Canones des Johannes von Damascus mit werthvollem Commentar und vollständigem Index herausgegeben worden. Vergl. BZ. IV, 378 f. — Ueber *Wirth*'s Publication vergleiche man die vernichtende Recension von *Krumbacher* in BZ. 607—625, der sich die Mühe gegeben hat, das offenbar grundschlechte Buch von A bis Z durchzuarbeiten, um nachdrücklich vor ihm warnen zu können. Das werthvollste Stück im Bande ist das „Religionsgespräch am Hofe der Sassaniden“, das zuerst von *A. Vasiljev*, Anecdota Graeco-Byzantina I, Moskau, 1893, 73—125 herausgegeben wurde (vgl. *E. Bratke*, in ThLBl. 16, 186). Da H. Usener dem Vf. mit Collationen beigesprungen ist, so ist

diese Edition relativ gut geworden: „freilich so viel an *Wirth* lag, hat er auch hier wieder Unheil angestiftet“ (Krumbacher). — In *Graffin*'s Patrologia Syriaca sollen wir ein Seitenstück zur Migne'schen Sammlung erhalten, deren Format beibehalten ist, während Druck und allgemeine Ausstattung wesentlich schöner und ansehnlicher ist. Der erste Band enthält die von Wright schon vortrefflich herausgegebenen und von Bert (JB. VIII, 134) ins Deutsche übersetzten Homilien des Aphraates. Der syrische Text ist mit Vocalen versehen, dazu eine lateinische Uebersetzung von *Parisot*. Die Prolegomena behandeln auch die literarischen Fragen, was sehr zu billigen ist. Für das, was geboten wird, ist der Preis niedrig zu nennen.

Th. Birt, eine römische Literaturgeschichte gesprochen in fünf Stunden. 210. Marb. i. H., Elwert. ℳ 2,40. — *O. Bardenhewer*, Patrologie. X, 635. Freib., Herder. ℳ 8. — † *J. Rézbányay*, Compendium patrologiae et patristicae etc. XVI, 704. Fünfkirch. Wien, Perles. ℳ 12. — *W. Wright*, a short history of Syriac literature. V, 296. London, Black. 6 sh.

In fünf Stunden einen Ueberblick über die römische Literaturgeschichte von ihren Anfängen bis auf ihre germanische Periode und ihr Erstarken im Mittelalter zu geben, ist keine Kleinigkeit. Wir verübeln es *Birt* nicht, dass dabei die Kirchenväter sehr kurz weggekommen sind und meinen nur, dass in dem Satze über Augustin wenigstens seiner Bekenntnisse und seiner Gottesstadt hätte gedacht werden sollen. Das sind doch literarische Denkmäler ersten Ranges. — *Bardenhewer*'s Patrologie ist durch die Reichhaltigkeit ihres Inhalts und durch die Genauigkeit ihrer Angaben zweifellos bestimmt, das trotz der neuen Aufl. von 1888 gänzlich veraltete Buch von Alzog (JB. VIII, 137) und das gleichfalls nicht auf der Höhe der Zeit stehende von Nirschl zu ersetzen. Der Vf., dessen Name unter den Fachgenossen längst einen guten Klang hat, ist in seiner Wissenschaft durchaus bewandert und hat ein Muster zuverlässiger gelehrter Arbeit geliefert. An dieser Stelle des Berichtes können wir nur darauf hinweisen, dass gerade die die Zeit vom 4.—6. Jh. behandelnden Paragraphen ausgezeichnet gearbeitet sind. Einige methodologische Fragezeichen in meiner Besprechung des Buches s. ThLz. 1895, No. 6. — Sehr dankenswerth ist die Sonderausgabe von *Wright*'s vorzüglichem Artikel im 22. Band der Encyclopaedia Britannica (1887) über die Geschichte der syrischen Literatur. Es handelt sich im wesentlichen um unveränderten Abdruck, doch haben die Herren *Duval*, *Nestle* und *Robertson Smith* (†) werthvolle Notizen für die Anmerkungen geliefert.

St. v. Sychowsky, Hieronymus als Literarhistoriker (Kirchengesch. Studien, herausgeg. von A. Knöpfler u. s. w. II, 2). VIII, 198. Münster, H. Schöningh. ℳ 4,60, (Subscript. ℳ 3,40). — *J. Huemer*, Studien zu den ältesten christlich-lateinischen Literarhistorikern. I. Hieronymus: de viris illustribus (Wiener Studien XVI, 121—158). — *G. Morin*, les Commentarioli inédits de St. Jérôme sur

les Psaumes (RBd. XI, 472—475). — † *J. Wordsworth* and *H. J. White*, on the question of what greek MSS., or class of greek MSS., St. Jerome used in revising the latin Gospels (Ac., 27. jan., 83c—84b). — † *S. Krauss*, the Jews in the works of the Church Fathers. VI. Jerome (JQR. VI, jan., 225—261). — *E. Michael*, Priscillian und die neueste Kritik (ZkTh. XVIII, 199—196). — *Merkle*, Prudentius und Priscillian (ThQ. LXXVI, 77—125). — *C. Weyman*, Analecta (HJG. XV, 370—373). — *Ders.*, zu Prudentius (ThQ. LXXVI, 699 f.). — *Ders.*, kritisch-sprachliche Analecten in Zeitschr. f. d. österr. Gymn. XLV, 1077 f. — *S. Brandt*, de Lactantii apud Prudentium vestigiis. 10. 4°. Festschr. Heidelberg. — *G. Morin*, la lettre de l'évêque Maxime à Théophile d'Alexandrie (RBd. XI, 274—278). — *Ders.*, nouvelles recherches sur l'auteur du „Te Deum" (RBd. XI, 49—77, vgl. 337—345). — *A. Harnack*, Augustins Confessionen. 2. A. 32. Giessen, Ricker. M —,60. — *P. Christ*, die Confessionen Augustins und Rousseaus. 28. Zürich, Schulthess. M —,80. — *J. Biegler*, die Civitas Dei des hl. Augustinus. 74. Paderborn, Junfermann. M —,75. — *O. Günther*, zu den Gesta de nomine Acacii (BZ. III, 146—149). — *C. F. Arnold*, Cäsarius von Arelate (s. o. S. 194). — *G. Morin*, le „Libellus synodicus" attribué par Bède à Saint Grégoire le Grand (RBd. XI, 193—208. Vgl. 271—273).

Mit dem bekannten Büchlein des Hieronymus, dem ersten Grundriss einer Geschichte der altkirchlichen Literatur, beschäftigen sich die Arbeiten von *v. Sychowski* und *Huemer*. Beide kommen im Wesentlichen zu dem gleichen Resultat, das für die schriftstellerischen Qualitäten des Heiligen nicht gerade günstig ist. Eine genauere Untersuchung seines Verhältnisses zu Euseb ergiebt eben doch, dass er oft sclavisch abhängig ist und dass er sich nicht die Mühe genommen hat, für die lateinischen Autoren, bei denen Euseb als Quelle versagte, ordentlich zu arbeiten. Im zweiten nacheusebianischen Theil der Schrift macht Hieronymus von seiner ausgedehnten Lectüre besseren Gebrauch als im ersten Theil: um so schlimmer für diesen. Während *Huemer* sich auf den Nachweis dieser Verhältnisse beschränkt, bringt *v. Sychowsky* auch den Text der Schrift (ohne kritische Studien) mit eingehenden Notizen, auch über die Autoren und ihre Schriften. Beide Arbeiten sind werthvolle Bereicherungen unseres Wissens über den vielgepriesenen, neuerdings auch vielgeschmähten Kirchenvater. — *Morin* macht bekannt, dass er die verloren geglaubten Commentarioli in psalmos des Hieronymus entdeckt habe und im nächsten Bande der Anecdota Maredsolana veröffentlichen werde. — *Michael* capricirt sich immer noch darauf, die Echtheit der priscillianischen Tractate, vornehmlich des zweiten, nicht unbedingt zuzugeben. Es ist freilich schade, dass man das Autograph nicht vorlegen kann. — Rösler hatte in seiner Monographie über Prudentius (JB. VI, 140) behauptet, dass Prudentius seine grossen polemischen Dichtungen gegen die Priscillianisten geschrieben habe. Nach *Merkle* ist das nicht der Fall, wenn auch nicht bestritten werden soll, dass der Dichter die heimische Häresie irgendwie im Auge hatte. *M.* meint, Prudentius habe seine Gedichte erst nach dem Erscheinen der Chronik des Sulpicius Severus geschrieben, was *Weyman* dahin corrigirt, dass die Chronik nur vor der Gesammtausgabe der prudenzischen Dichtungen erschienen sei. *W.* weist

ferner nach, dass der Hexameter bei Salvian (VII, 3, 14 S. 159, 14 ff.) aus Paulinus von Nola (ep. 32, 3) stammt und dass in des Prudentius Cathemerinon V 125—128 nicht poetische Licenz vorliegt, sondern die ursprünglich jüdische, dem christlichen Vorstellungskreise angepasste Anschauung verwerthet ist, wonach die Qualen der Verdammten in der Gehenna (Hölle) am Sabbath (Sonntag) unterbrochen werden. Endlich macht *W*. darauf aufmerksam, dass sich das Wort spectaculum in der von den Lexikographen anscheinend noch nicht beachteten Bedeutung als Act des Schauens bei Paulinus von Nola, Faustus von Reji und Petrus Chrysologus nachweisen lässt. — Nach *Brandt* hat Prudentius hauptsächlich das erste und sechste Buch der Institutionen, die Epitome, de Opificio dei und den Phönix des Laktanz benutzt. — Das erstmalig von Reifferscheid (1871/72), dann von Delisle (1877) herausgegebene Schreiben, in welchem ein Bischof Maximus dem Theophilus von Alexandrien eine bewegliche Schilderung der entsetzlichen Zustände in seinem Lande giebt, stammt nach *Morin* nicht aus Afrika, wie die Handschrift will, sondern aus Gallien (Maximus von Valence?). — *Morin* will den Vf. des ambrosianischen Lobgesangs in Bischof Nicetas von Romatiana finden, dem auch die dem Ambrosius beigelegten Schriften de sacramentis und explanatio symboli ad initiandos gehören sollen. — Von *Harnack*'s anziehendem Vortrag ist eine zweite, unveränderte Auflage erschienen. — *Christ* versucht eine unparteiische Vergleichung der beiden Bekenntnisswerke, wobei, wie uns scheint, die überragende Gewalt der Persönlichkeit Augustins doch nicht genug zur Geltung kommt. — Nach der bibliographischen Angabe möchte man vermuthen, dass *Biegler* Katholik sei. Es ist aber ein protestantischer Pfarrer, der einen übersichtlichen Längsschnitt durch Augustins grösseres Werk zu geben sich bemüht hat. — *Günther* giebt textkritische Notizen zu den Gesta de nomine Acacii, deren Abfassung durch Gelasius ihm nicht so zweifellos ist wie Thiel (Epp. Rom. Pont. I, 512) und, erneutes Studium vorbehalten, dem Referenten (Monoph. Streitigk. 33). — Nach Beda hat Gregor der Grosse einen Libellus synodicus in necessariis ecclesiae causis zusammengestellt. *Morin* vermuthete zuerst, dass darunter die 56 formulae zu verstehen seien, die den Grundstock des liber diurnus bilden, nimmt aber diese Vermuthung zurück, da er sich inzwischen überzeugte, dass der von Gregor selbst (Ep. II, 49 ed. Ew. I, 1, 151) citirte Brief des Pelagius an die istrischen Bischöfe gemeint ist, den nach dem Zeugniss des Paulus Diaconus (hist. Langobard. III, 20) Gregor als Diakon verfasste.

E. Schwartz, die Königslisten des Eratosthenes und Kastor mit Excursen über die Interpolationen bei Africanus und Eusebios. 96. (Aus NGW. XL). Göttingen, Dieterich. *M* 10. — *C. Trieber*, z. Kritik des Eusebios (Herm. XXIX, 123—142). — *J. Draeseke*, patristische Herakleitos-Spuren (Arch. f. Gesch. d. Philos. VII, 158—172). — *O. Crusius*, Athanasius über das Orakel ἐν Καβείροις (in Griech. Stud., Herm. Lipsius z. 60. Geb. dargebracht. Leipzig, Teubner, 40—43). — *J. Draeseke*, zu Euagrios Pontikos (ZwTh. XXXVII, 125—137).

— *S. Haidacher*, eine interpolirte Stelle in des hl. Chrysostomus Büchlein ad Demetrium monachum (ZkTh. XVIII, 405—411). — *Ders.*, zur 28. Genesis-Homilie des hl. Chrysostomus (ebend. 762—764). — † *C. Philipps*, Johannes Chrysostomus (Gütersl. Jahrb. III, 50—94). — (*E.*) *Bratke*, eine bisher wenig beachtete Anführung d. Bileambücher i. d. alt. Kirche (NJdTh. III, 227—234). — *J. R. Asmus*, Theodorets Therapeutik u. ihr Verhältniss zu Julian (BZ. III, 116—145). — *J. Langen*, die Schule des Hierotheus [Fortsetzung] (IThZ. II, 28—46). — *P. Rügamer*, Leontius von Byzanz. VIII, 176. Würzb., Göbel. *M* 2. — *O. Günther*, die Ueberlieferung der „Sammlung in Sachen des Monophysitismus“ (NGW. 2, 1—27). — *A. Carrière*, nouvelles sources de Moïse de Khoren. Supplément. VIII, 40. Wien, Gerold & Co. *M* 3,50. — *J. Draeseke*, Johannes Zonaras' Commentar zum kanonischen Brief des Georgios von Neocäsarea (ZwTh. XXXVII [II] 246—260). — † *P. Tacchi Venturi*, de Joanne geometra eiusque in s. Gregorium Nazianzenum inedita laudatione (Studi e doc. di storia e diritto XIV, 133—162).

Die Urtheile über des Eusebius wissenschaftliche Capacität gehen heutzutage sehr auseinander. Während *Schwartz* (mit Rücksicht auf die Chronik) sie hoch anschlägt und mit dem Urtheil nicht zurückhält, dass der Bischof von Cäsarea ein wirklicher Gelehrter seinen Arbeiten und Zielen nach sei, so frei von Vorurtheilen wie es seiner Zeit möglich war, und sein Werk (die Chronik) in der That die Unsterblichkeit verdient, urtheilt *Trieber* so ungünstig über ihn wie der alte Scaliger. Er will an der Königsliste von Alba Longa nachweisen, dass Euseb an seiner Quelle (Diodor) sowohl in Namen wie Zahlen Aenderungen vorgenommen habe, die nicht auf Flüchtigkeit, sondern auf Absicht zurückzuführen seien. *Schwartz* ist der Meinung, dass der eusebische Kanon, und zwar schon im 4. Jh., arg verwüstet worden sei, und wir nicht mehr Κανόνες Εὐσεβίου, sondern nur Κανόνες κατ' Εὐσέβιον besitzen. — *Dräseke* ist von der Richtigkeit seines Versuches, die Echtheit der Jugendschriften des Athanasius zu bestreiten (JB. XIII, 194 f.), so überzeugt, dass er bei seinen Nachweisen von Herakleitos-Spuren in diesen Schriften die Autorschaft des Eusebius von Emesa einfach voraussetzt. Ein etwas eigenthümliches Verfahren, da die Leser des Archivs für Geschichte der Philosophie nun den Eindruck erhalten, es handle sich um etwas absolut Feststehendes, nicht aber um eine Sondermeinung der Herren Dräseke und Schultze. Seine Recension von Zöcklers Euagrius benutzt *D.* dazu, auf 4½ Seiten den Lesern in Erinnerung zu bringen, dass er vor Jahren in diesem Euagrius den Adressaten der Gregorius dem Wunderthäter fälschlich zugeschriebenen Schrift περὶ θεότητος entdeckte. — *Haidacher* weist nach, dass in des Chrysostomus Büchlein de compunctione ad Demetrium sich eine Stelle eingeschlichen hat, die auch in de compunctione ad Stelechium und hier an der rechten Stelle sich findet; ferner, dass das von Mingarelli als angeblicher Schluss der 18. Genesishomilie des Chrysostomus publicirte Stück in den übrigen Ausgaben richtig als Schluss der 13. Homilie figurirt. — In der Chrysostomus vielleicht mit Unrecht (so *Bratke*) abgesprochenen Weihnachtspredigt (Migne LXI, 763—768) redet der Vf. von „Büchern und Prophetieen Bileams“. *Bratke* zweifelt, dass es solche

Bücher je gegeben hat; wohl aber nahm man, und zwar schon in vorchristlicher Zeit, an, dass Bileam geschriftstellert habe. — Nach *Asmus* finden sich in Theodorets Therapeutik so zahlreiche und charakteristische Beziehungen zu Julian, dass man doch (anders C. J. Neumann) an eine bewusste und in gewissem Sinn auch consequente Berücksichtigung der kaiserlichen Polemik durch den Bischof zu denken habe. — Nach *Langen* ist Dionysius weder der Paulusschüler noch ein Pseudo-Dionysius; er schreibt im 4. Jh., vielleicht mit Rücksicht auf Julians Unternehmen in der Absicht, der christlichen Religion die Gestalt des Neuplatonismus zu verleihen; die Möglichkeit, dass er mit dem atheniensischen Senator Dionysius, an den Julian seinen 59. Brief richtete, identisch sei, ist nicht abzuweisen (!!); die Schriften sind später interpolirt. Wir sind immer noch der Meinung, dass die Schriften am Sichersten als Ganzes in das 5. Jh. gesetzt werden. — *Rügamer* setzt sich in dem ersten, historisch-kritischen Theil seines Buches auf Schritt und Tritt mit Loofs (JB. VII, 151) auseinander und kommt im Einzelnen vielfach zu abweichenden Resultaten. Die Probleme, die Leben und Schriften des Byzantiners den heutigen Forschern stellen, löst er einfacher als Loofs. Er bestreitet die Identität mit dem skythischen Mönch und mit dem Origenisten Leontius der Vita S. Sabae; die antiorigenistischen Stellen in de sectis machen ihm in Folge dessen keine Schwierigkeiten, die Frage nach Interpolation und Bearbeitung verliert an Bedeutung, und Loofsens complicirte Aufstellungen über die Scholien und ihre ursprüngliche Gestalt finden keinen Beifall. Der Vf. darf erwarten, dass Loofs mit seinen sachlich begründeten Aufstellungen sich auseinandersetzen wird, und bis dahin wird man mit dem Urtheil besser zurückhalten. Dass die collectanea de rebus sacris von Leontius von Neapolis herrühren sollen, will uns freilich nicht ohne weiteres einleuchten. Der zweite, dogmenhistorische Theil der Schrift bringt eine sorgfältige Darstellung der Theologie des Leontius. Referent hat dabei nicht den Eindruck gewonnen, als entferne sich *Rügamer* von Loofs und Harnack so weit wie er sich den Anschein giebt. Ueber die Hauptsache, dass in Leontius die Zeit der Scholastik in der griechischen Theologie ihren Schatten vorauswirft, sind sie sich einig; nur findet *R.* das begreiflicher Weise auf seinem Standpunkt nicht unerfreulich. — *Günther* zeigt, dass die bisherigen Ausgaben (Bini, Fronton du Duc) jener Collection von Schriftstücken des 5. und 6. Jh.'s, die sich auf die monophysitische Frage beziehen und deren wichtigstes Stück die Acten des Concils von Konstantinopel 536 sind, neben den fünf Handschriften, die er aufgefunden hat, keinen Werth haben. — *Carrière* setzt seine Studien über Moses von Chorene (JB. XIII, 204) fort. Danach hat Moses den Malalas benutzt, ein weiterer Beweis, dass der bisherige Ansatz für die Zeit des Armeniers unrichtig ist. — *Dräseke* druckt die sachlich ganz belanglosen Bemerkungen des späten Zonaras zu einer Urkunde des 3. Jh. von Neuem ab.

Acta sanctorum Novembris. Tom. II. Pars I. edd. *C. de Smedt* all. Praemissum est Martyrologium Hieronymianum edd. *J. B. de Rossi* et *L. Duchesne* [LXXXII, 196]. 624. fol. Bruxelles, Soc. Bolland. — *J. Veith,* das sogen. Martyrologium Hieronymianum (Kath. LXXIV, 2, 314—324). — Acta martyrum et sanctorum (syriace ed. *Bedjan*). Tom. IV. XV, 668. Paris. Leipz., Harrassowitz. ℳ 24. — Annales du Musée Guimet. Tom. XXV. (Monuments pour servir à l'histoire de l'Égypte chrétienne): Histoire des monastères, de la Basse-Égypte ed. *E. Amélineau.* LXIII, 436. 4°. Paris, Leroux. fr. 50. — Acta M. Anastasii Persae ed *H. Usener.* VIII, 30. 4°. UPr. Bonn, Cohen. ℳ 2. — *O. Zöckler*, Hilarion (NJdTh. III, 146—178). — *E. Spreitzenhofer*, die Entwicklung des alten Mönchthums in Italien von seinen ersten Anfängen bis zum Auftreten des heil. Benedict. 139. Wien, Kirsch. ℳ 2,80. — *Ph. Meyer*, die Haupturkunden für die Geschichte der Athosklöster. VIII, 303. Leipzig, Hinrichs. ℳ 10. — † *J. Sokolov*, die innere Lage des Mönchthums in der byzantinischen Kirche von der Mitte des 9. bis zum 13. Jh. (Russisch. vgl. BZ. II, 350; III, 209 f.; IV, 199 f.). — *W. Nissen*, die Diataxis des Michael Attaleiates von 1077. IV, 124. ID. Jena, Pohle. ℳ 2,40. — † *Chr. Loparev*, Βίος τοῦ ἁγίου καὶ δικαίου Εὐδοκίμου († um 840). XV, 39. Petersburg 1893 (Einleit. russisch. vgl. JB. XIII, 299. BZ. III, 424 f.). — † *Ders.*, das Wunder des hl. Georgios an einem Bulgaren. 24. Petersburg. (Russisch. vgl. BZ. IV, 199). — † *J. Pomjalovskij*, das Leben uns. hl. Vaters Gregor des Sinaiten (Hesychast im 13.—14. Jh.). 64. Petersburg, Acad. d. Wiss. (Russ. vgl. BZ. IV, 200—202). — *V. Ryssel*, Materialien zur Gesch. der Kreuzauffindung in der syrischen Literatur (ZKG. XV, 222—243). — *Ders.*, syrische Quellen abendländischer Erzählungsstoffe (Arch. f. d. Stud. d. neueren Sprachen u. Lit. XLIII, 1—22. 241—280).

Das Ereigniss des Jahres auf hagiographischem Gebiete ist das Erscheinen eines neuen Bandes des monumentalen Werkes der Acta sanctorum. In unserem Bericht haben wir nur der von *J. van den Gheyn* herausgegebenen Acta S. Joannicii monachi in Bithynia zu gedenken (S. 311—435), der von 754—846 lebte und in den Bilderstreitigkeiten eine Rolle spielte. *Van den Gheyn* hat zwei ältere Viten, die des Sabas und die des Mönches Petrus abgedruckt, dagegen die bisher als Quelle dienende, neben den älteren aber werthlose Vita des Metaphrasten weggelassen. Einige Zusätze zu den Zeugnissen über die Verehrung des Joannicius giebt *Krumbacher* in BZ. 198. Dem Bande ist (mit besonderer Paginirung) vorangeschickt die neue Ausgabe des unter dem Namen des Hieronymus gehenden ältesten Martyrologium von (dem inzwischen verstorbenen) *de Rossi* und *Duchesne.* Leider ist der Text schon in den ältesten Handschriften so verderbt, dass *Duchesne* einen kritisch gesicherten Text zu bieten zur Zeit für unmöglich hält. Die Herausgeber haben sich daher begnügt, die drei wichtigsten Handschriften von Bern (Cod. Bern. 289), Echternach (Epternacensis, jetzt Paris suppl. lat. 10837) und von Weissenburg (Wissenburgensis 23, jetzt in Wolfenbüttel) in Parallelcolumnen abzudrucken. Die Prolegomena, fast ganz von *D.* geschrieben, berichten über die Handschriften, über die gallische Recension des Martyrologiums und über dessen Entstehung und Quellen. Hier auch ein Abdruck des syrischen Martyrologiums. *Veith* giebt aus den Proll. einen Auszug. — Von *Bedjan*'s Acta martyrum ist ein vierter Band erschienen, über dessen Inhalt (Uebersetzungen sind nicht beigegeben) *E. Nestle*

in ThLz. 1895, 213 ff. willkommenen Bericht erstattet. Unter den unedirten Stücken findet sich eine Vita des Johannes Eleemosynarius von Alexandrien aus Codd. Par. 234. 235 London. 14645. — Der von *Amélineau* herausgegebene Band enthält: Vita Pauli, Apophthegmata Antonii, verschiedene Texte über Macarius sen. (Virtutes, Apophthegmata), Vita Macarii iun., Vita Maximi et Dometii, Vita Joannis colobi und Fragmente einer anderen Vita dieses Heiligen. *A.* hat sich von einer Ueberschätzung dieser koptischen Texte auch diesmal nicht freigehalten. Er vertritt in der Einleitung von Neuem den u. E. unglücklichen Gedanken, den er bereits in seiner Dissertation de historia lausiaca (Paris 1887) durchzuführen versuchte, dass unsre abendländischen Quellen Bearbeitungen koptischer Originale seien. Verunglückt ist dieser Nachweis auch bei der in dem neuen Bande enthaltenen Vita Pauli, die nach *A.* von Hieronymus lateinisch bearbeitet sein soll. Der koptische Text ist vielmehr eine Bearbeitung der Vita des H. Die Abweichungen erklären sich zur Genüge, wenn man 1) daran festhält, dass ein koptischer Bearbeiter eine bessere Lokalkenntniss besass als Hieronymus, der nur einen Monat in Aegypten war, und wenn man 2) die Schwierigkeiten erwägt, die der rhetorische Stil des H. einem Uebersetzer machen musste. *Amélineau* verheisst die Veröffentlichung weiterer Texte zur ägyptischen Mönchsgeschichte, auch eine Untersuchung über Palladius und Rufin (p. I und LX). Das ist dankenswerth, auch wenn man den quellenkritischen Fragen dadurch nicht näher geführt wird (Notiz von *Preuschen*). — *Usener* veröffentlicht aus zwei Berliner Handschriften (Codd. Philipp. 1458 und 1623) 1. Βίος καὶ μαρτύριον Ἀναστασίου μοναχοῦ μονῆς τοῦ ἐν ἁγίοις ἀββᾶ Ἀναστασίου, 2. Ἐπάνοδος τοῦ λειψάνου τοῦ ἁγίου μάρτυρος Ἀναστασίου ἐκ Περσίδος εἰς τὸ μοναστήριον αὐτοῦ, 3. Θαύματα τοῦ ἁγίου Ἀναστασίου κτλ. Anastasius, ein geborener Perser, war einige Jahre im Kloster des hl. Anastasius bei Jerusalem. Von dort entflohen, Gefangener der Perser, ward er am 21. Januar 628 Märtyrer. Die unter No. 1 und 2 aufgezeichneten Schriften stammen von einem Mönch des Anastasiusklosters und sind unmittelbar nach den Ereignissen verfasst. — *Zöckler* sucht gegenüber Israel (ZwTh. XXIII, 1880, 129—165) den geschichtlichen Kern der Vita Hilarionis des Hieronymus aufzuweisen, ohne sich zu verhehlen, dass es sich darin um von Sage überwucherte Geschichte handelt. — *Spreitzenhofer*, selbst Benediktiner, geht dem vorbenediktinischen Mönchthum in Italien nach und behandelt dabei u. A. die Beziehungen zu Aegypten und Asien, die Verbreitung der Regeln des Basilius und Cassian in Italien, sowie das Verhältniss zu Staat und Kirche. — Ein höchst instructives und lesenswerthes Buch hat *Meyer*, der Studiendirektor in Erichsburg, geschrieben. Er hat, während er Pfarrer der deutschen Gemeinde in Smyrna war, zweimal den Athos besucht und bei seinem zweiten Aufenthalt, 1887, die Urkunden gesammelt, die er jetzt grösstentheils zum ersten Mal veröffentlicht: Stiftungsurkunden, Testamente, kaiserliche Bestätigungsurkunden, Patriarchalerlasse u. s. w.

Diese Urkunden bilden den Haupttheil des Buches (S. 101—269) und zugleich die Belege für den interessanten geschichtlichen Ueberblick, den *M.* voraufschickt. Darin wird zuerst eine Uebersicht über die Entwicklung des griechischen Mönchthums bis auf die Gründung des ersten Athosklosters gegeben (6—20) und dann die Geschichte der Athosklöster selbst nach zwei Perioden geschildert (21—99), deren Einschnitt das Aufkommen des idiorrhythmischen Systems bildet, d. h. des Systems, nach welchem die Mönche persönliches Eigenthum erwerben, besitzen und vererben dürfen, was seit dem Ende des 14. Jh.'s der Fall ist. Von den 20 Athosklöstern sind heute noch 7 idiorrhythmisch verfasst. — Genauen Einblick in eine klösterliche Stiftungsurkunde aus byzantinischer Zeit verschafft uns *Nissen.* Er druckt zwar nicht die ganze Urkunde ab, da er die Originalhandschrift — das mit der eigenen Unterschrift des Vf. versehene Exemplar — nicht rechtzeitig hatte erhalten können, giebt aber eine eingehende Inhaltsübersicht und erläutert sie in vorzüglicher Weise: eine grosse Reihe von Terminis technicis werden behandelt. Von besonderem Interesse ist das zur Diataxis gehörige Inventar der Keimelien, Geräthe, Bücher und Grundstücke, die dem Kloster in Constantinopel, um das es sich handelt, überlassen werden. Die der Arbeit vorangeschickte Uebersicht der uns erhaltenen Stiftungsurkunden τυπικὰ κτητορικά lässt sich aus *M.* (s. o.) vervollständigen. — *Ryssel* veröffentlicht deutsche Uebersetzungen folgender Texte: 1. in ZKG.: die Geschichte der (ersten) Auffindung des heil. Kreuzes (nach Bedjan III, 175—187); die Geschichte von der Auffindung der Gebeine des Stephanus u. s. w. (Bedjan III, 188—199); ein Stück der „Erläuterung der gottesdienstlichen Ordnungen" von dem nach 987 gestorbenen Metropoliten Georg von Arbela (nach Nestle, Syrische Grammatik 127—131). 2. Im Archiv: die Geschichte der (zweiten) Kreuzauffindung (Bedjan I, 326—343) und die Siebenschläferlegende (I, 301—325). Zur Kreuzauffindungslegende vgl. auch die von Nestle, de sancta cruce (JB. IX, 164) publicirten Texte, die jedoch gegen die Bedjan-Rysselschen zurückstehen müssen; zur Stephanus- und Siebenschläferlegende die fast gleichlautenden Texte bei Land, Anecdota Syriaca III, 76—84 und 87—99.

The Gelasian Sacramentary, edit. — — by *H. A. Wilson.* LXXVIII, 400. Oxford, Clarendon Press. — *S. Bäumer,* über das sogen. Sacramentarium Gelasianum (HJG. XIV, 1893, 281—301). — *A. Papadopulos-Kerameus,* Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας. Τομ. Β'. 2 Bl.; ϑ' u. 540. Ἐν Πετρουπ. Leipzig, Harassowitz, ℳ 20. — † *Ders.*, Συμεὼν ὁ Θαυμαστοορείτης ὡς ὑμνογράφος καὶ μελῳδός. (Viz. Vremennik I, 141—150. vgl. BZ. IV, 195). — † *Ders.*, περί τινος συγγραφῆς Ἀρκαδίου ἐπισκόπου Κύπρου κτλ. (Viz. Vremennik I, 601—612. vgl. BV. IV, 386). — † *Ders.*, Σχεδίασμα περὶ τῶν λειτουργικῶν μηναίων (ibid. I, 2, 341—388. vgl. BZ. 203). — *Ders.*, Mitteilungen über Romanos (BZ. II, 1893, 599—605). — *Ders.*, S. Romanos le mélode (AB. XIII, 440—442). — *G. M. Drewes,* Blüten hellenischer Hymnodie. Griech. Communionlieder. (StML. XLVI, 529—537). — *P. Geyer*, zu Silviae peregrinatio ad loca sancta (Arch. f. lat. Lexicogr. IX, 288—300). — † *A. Dmitrijevskij,* der Gottesdienst der Char- und Osterwochen im heil. Jerusalem nach einem Ritual

des 9. und 10. Jh. (Russisch. vgl. BZ. IV, 199). — † *Ders.*, Čin pešĕnags dêistva [ἀκολουθία τῆς καμίνου]. (Viz. Vremennik I, 553—600. vgl. BZ. 388). — † *E. Bulismas*, Τὸ πάσχα τοῦ 1888 (Ἐκκλησιαστικὴ ἀλήθεια XIV, 58 f. 70—72. vgl. BZ. 388). — † *G. Lampakes*, textkritische Studien zu der Liturgie des Joh. Chrysostomus (Fortsetzung, griechisch, Anaplasis 1. Dec. 1893). — *N. Nilles*, Basilius ὁ οὐρανοφάντωρ. — Die heil. Ἀνάργυροι. — Die drei „ökumenischen grossen Lehrer" der griechischen Kirche. (ZkTh. XVIII, 738—744). — *C. Weyman*, die vier grossen Kirchenlehrer. (HJG. XV, 96 f.). — † *A. Pavlov*, wem gehören die kanonischen Antworten, als deren Verfasser Johannes, Bischof von Kitros, galt? (Viz Vremennik I, 493—502. vgl. BZ. IV, 398 f.).

Wilson hat eine sehr sorgfältige Ausgabe des sogen. Gelasianischen Sacramentariums veranstaltet, für die nicht nur Cod. Vatic. Regin. 316, der zu Grunde gelegt ist, sondern auch der Rheinauer Codex 30 (jetzt in Zürich) und Cod. Sangall. 348, sowie zwei jüngere Handschriften der Bodlejana und des Magdalen College in Oxford herangezogen worden sind. Die Einleitung behandelt auch die historisch-kritischen Fragen (JB. XI, 180 und s. den oben angeführten Aufsatz von *Baeumer*, der gegen Duchesne Stellung nimmt), ohne hier Abschliessendes geben zu wollen. Prächtige Ausstattung. — Das Hauptstück des zweiten Bandes der Analecta, die *Papadopulos-Kerameus* in so dankenswerther Weise aus Jerusalemer Handschriften zugänglich macht, bildet ein Liturgiebuch der Auferstehungskirche, entnommen aus Cod. Hieros. ann. 1122. Es war bisher nur im Auszug bekannt (s. BZ. II, 350 und IV, 181) und verdient die Veröffentlichung einmal wegen seiner Bedeutung für die Geschichte der Liturgie, sodann weil mehrere darin enthaltene Hymnen (Troparien) bisher unbekannt waren, so dass unsere Kenntniss der griechisch-katholischen Kirchenpoesie erweitert wird. Ausser diesem Liturgiebuch enthält der Band eine Anzahl mehr oder weniger bedeutender Stücke aus byzantinischer Zeit, aber auch aus dem 17. u. 18. Jh. — *Papadopulos-Kerameus* und der Anonymus in den Analecta Bollandiana veröffentlichen aus den Synaxarien in Cod. Hieros. 40 und Cod. Phill. Berol. 1622 je eine Recension der in den Menäen enthaltenen kurzen Lebensbeschreibung des Romanos, des nach Krumbacher's Urtheil (Byzant. Litter. 309) vielleicht grössten Kirchendichters aller Zeiten. — *Dreves* veröffentlicht das Gebet des Johannes von Damaskus: ἀπὸ ῥυπαρῶν χειλέων und das Lied des Symeon Metaphrastes: μέλλων φαγεῖν, ἄνθρωπε, σῶμα δεσπότου in Original und Uebersetzung. — In einer Recension von Probst's Geschichte der Liturgie äussert sich *Nilles* über den Beinamen, den Basilius von Cäsarea in den liturgischen Büchern des griechischen Ritus stets trägt. Sodann erläutert er den Begriff der ἀνάργυροι, der griechischen Nothhelfer, die aber nicht wie die abendländischen einen gemeinsamen Festtag haben. Endlich weist er nach, dass die liturgischen Bücher nur von drei οἰκουμενικοῖς μεγάλοις διδασκάλοις wissen und dabei den Athanasius nicht mitzählen. — *Weyman* zeigt, dass die Zusammenstellung des Ambrosius, Augustin, Hieronymus und Gregor als der vier grossen lateinischen Kirchenlehrer schon um 900 (Johannes Monachus, Liber de miraculis) nachweisbar ist.

Kirchengeschichte des Mittelalters mit Ausschluss der byzantinischen Literatur.

Bearbeitet von

Lic. theol. **Paul Böhringer,**
Professor der Theologie in Basel

R. Schöller, die Unterwerfung der Christenheit durch die Kirche bis zum Ende des Mittelalters trotz des Protestes der Apostelgeschichte u. der Evangelien (ZSchw. XI, 129—167). — *G. Grupp,* Culturgeschichte des Mittelalters. 1. Bd. VIII, 356. Stuttgart, Roth. M 6,20. — *W. Stephen,* history of the scotish church. Vol. I. XV, 582. Edinburgh, Douglas. 12 sh. 8 d. — *N. James,* die englische Kirche in ihrem Verhältniss zum Papst u. Königthum bis zum Ende des 8. Jh. 42. Halle 1893 (ID.). — † *H. Finke,* Papstthum u. Westfalen in ihren gegenseitigen Beziehungen bis zum grossen Schisma (1378) (Beitr. z. polit. Cultur- u. Kunstgesch. Westfalens 1893, 65—80). — *F. Münscher,* Geschichte von Hessen. Für Jung u. Alt erzählt. XI, 550. Marburg, N. G. Elwert. M 6. — *A. v. Gutschmied,* kleine Schriften, herausg. von F. Rühl. 5. Bd. XXXII, 768. Leipzig, B. G. Teubner. M 24.

Wir haben in den bisherigen Referaten zunächst diejenigen Arbeiten zusammengestellt, die entweder die ganze Kirchengeschichte des Mittelalters oder doch einen grösseren Theil derselben umfassten, und nennen auch hier zunächst einige allgemeine Arbeiten, obschon die wissenschaftliche Forschung nur in bescheidenem Maasse durch dieselben gefördert worden ist. In seiner Culturgeschichte des Mittelalters macht *Grupp* den Versuch, die zahlreichen Detailuntersuchungen zu einem Gesammtbilde zusammenzufassen, und der Versuch ist ihm, sofern er für einen weiteren Leserkreis bestimmt ist, in manchen Abschnitten nicht übel gelungen. Allerdings für eine den Ansprüchen der Wissenschaft genügende Arbeit reichen weder die geschichtlichen noch die literarischen Kenntnisse des Vf.s aus, wie sich dies aus zahlreichen historischen Unrichtigkeiten und mangelhaften Literaturbelegen nachweisen liesse. Auch trübt der ausgesprochen confessionelle Standpunkt *G.*'s — das Christenthum ist ihm identisch mit der Papstkirche — sehr oft seinen Blick, und bestimmt nicht nur die nicht immer glückliche Anlage seines Werkes, sondern lässt auch manches, trotz des Strebens nach einer gewissen Ob-

jectivität, in einer gar zu eigenartigen Beleuchtung erscheinen. So wird z. B. die grosse Fälschung der pseudoisidorischen Decretalen gewissermaassen in Schutz genommen, da ihr Zweck, des Papstes Herrlichkeit zu mehren, ein guter gewesen sei. Der vorliegende erste, mit 28 Abbildungen ausgestattete Band reicht bis zum Ende des 11. Jh.s und enthält manches, was wenigstens in dieser Ausführlichkeit nicht hierher gehört; wir denken z. B. an die eingehende Darstellung der Urkirche und des Christenthums der alten Kirche — wohl die schwächste Partie des Buches. Besonders gelungen erscheinen uns Capitel 12 (Kirche, Klöster und Schule in merovingischer Zeit), 14 (Karolingische Bildungsgrundlage), 16 (geistliche Cultur) und 21 (die Lebensauffassung des 10. Jh.s im Spiegel der Dichtung und Kunst). Für die Fortsetzung des Werkes ist endlich auch eine sorgfältigere Ausmerzung der vielen Druckfehler wünschenswerth. — In seiner schottischen Kirchengeschichte, deren 1. Band bis 1560 reicht, beschränkt sich *Stephen* auf die Verarbeitung der ihm bekannten Resultate der wissenschaftlichen Forschung. Auf eigene Quellenstudien hat er verzichtet und auch die neuere deutsche Literatur nur ungenügend durchgearbeitet. Ueber die Culdeer äussert er sich dahin, es sei eine blosse Mythe, dass sie in der Glaubenslehre antikatholisch und in der Kirchenregierung antiepiscopal gewesen seien; „vielmehr hatte das altchristliche Schottland keinen von der abendländischen Christenheit verschiedenen Glauben“. — Für das Verhältniss der englischen Kirche zu Rom sind nach *James* namentlich drei Momente von Wichtigkeit, nämlich die Leitung der Synoden durch Legaten, die Verleihung des erzbischöflichen Palliums und die Appellationen an Rom, und es ergiebt sich daraus, dass bis zum Ausgang des 8. Jh.s der Nachfolger Petri zwar in hohem Ansehen stand, aber noch keine allgemein anerkannte Autorität war. — Die Geschichte Hessens, aus dem Nachlasse von *Münscher* herausgegeben, ist für solche mehr volksthümlichen Orts- und Landesgeschichten geradezu mustergültig: tüchtige wissenschaftliche Fundirung verbindet sich mit einer frischen, anschaulichen Darstellung; auch die speciell kirchengeschichtlichen Partien, wie die Bekehrung der Hessen zum Christenthum, die Wirksamkeit der Klöster Fulda und Hersfeld, die hl. Elisabeth u. a. sind wohl gelungen. — Von der wiederholt angezeigten werthvollen Sammlung kleiner Schriften *Alfred v. Gutschmid*'s ist nun der letzte, 5. Band, erschienen, reichhaltig wie die andern, mit einem Verzeichniss sämmtlicher Schriften und einer warmherzigen Biographie *G.*'s aus der Feder des Herausgebers, *F. Rühl*, ausgestattet. In dem vorliegenden Bande, welcher Schriften zur römischen und mittelalterlichen Geschichte und Literatur enthält, ist die Ausbeute für die Kirchengeschichte allerdings gering; sie beschränkt sich fast nur auf den Aufsatz über die Grenze zwischen Alterthum und Mittelalter. „Diese Grenze darf auf dem Gebiete des Staates, der Kirche und der Literatur nicht vor dem letzten Drittel des 6. und nicht nach dem ersten Drittel des 7. Jh.s angesetzt werden; und zwar hat sich der

Umschwung im Abendlande früher vollendet als im Orient. Von Einzelheiten abstrahirend, wird es das Angemessenste sein, das Jahr 600 als Grenze zu nehmen“.

A. *Ebner*, die ältesten Denkmale des Christenthums in Regensburg (Verhandl. d. hist. Vereins d. Oberpfalz. XXXVII, 153—179). — *V. Schmid*, die Pfade d. Christenthums in den ersten Jh., mit bes. Rücksicht auf Süddeutschland u. Oesterreich (Theol. prakt. Monatsschr. 1894, 157—163). — *H. Bartol*, die ältesten Spuren des Christenthums in der mittleren Rhein- u. unteren Maingegend. 47. Frankfurt a. M., Fösser Nachf. ℳ —,50. — *F. Görres*, die Einführung des Christenthums in den Rheinlanden (Rhein. Gesch.-Bl. I, H. 1 ff.). — *Ders.*, Johannes von Biclaro (StKr. 1894, 103—195). — *G. Schnegge*, Theoderich d. Grosse in der kirchlichen Tradition des Mittelalters u. in der deutschen Heldensage (DZG. XI, 18—45). — † *W. Busch*, Chlodwig's Alamannenschlacht. 25. München-Gladbach (Pr.). — † *W. Cathcart*, the ancient british and irish churches, including the life and labours of St. Patrick. 347. London, baptist tract and book soc. 5 sh. — *G. Morin*, notes sur plusieurs écrits attribués à Bède le Vénérable (RBd. 1894, 289—295). — † *J. Bonwick*, irish Druids and old irish religions. 330. London, Griffith. 6 sh. — † *Dowden*, the celtic church in Scotland: being an introduction to the history of the christian church in Scotland, down to the death of St. Margaret. 250. London, christ. knowledge soc. 6 sh. 3 d. — *J. T. Fowler*, Adamnani vita S. Columbani. LXXX, VI, 301. Oxford, Clarendon press. — *H. J. Schmitz*, Seebass. u. Hinschius in ihrer Stellung zur Columbanfrage (AkKR. LXXI, 436—465), — *O. Seebass*, das Pönitentiale Columbani (ZKG. XIV, 430—448). — *Ders.*, regula monachorum S. Columbani abbatis (ib. XV, 366—386). — *A. Schulte*. die Anfänge des Klosters Säckingen (Jahrb. f. schweiz. Gesch. XVIII, 134—151) — *L. Knappert*, vita S. Galli (ThT. XXVIII, 117—154). — *Ders.*, la vie de S. Gall et le paganisme germanique. 37. Paris, Leroux. — *G. Traub*, Bonifatius, ein Lebensbild. VII, 223. Leipzig, Braun. ℳ 3. — *Ch. Pfister*, la vie de S. Odile (AB. XIII, 5—32). — *F. Kampers*, eine Handschrift der vita Anskarii (HJG. XV, 373 f.). — *F. X. Kraus*, die christlichen Inschriften der Rheinlande. 2. Theil. Die christl. Inschriften von d. Mitte des 8. bis zur Mitte des 13. Jh. 2. Abth. Die Inschriften der Erzbisthümer Trier u. Köln. Mit 9 Lichtdrucktafeln u. zahlreichen Abb. XII, 163—378. 4°. Freiburg, Mohr. ℳ 30. — *H. Prutz*, Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesammtausg. Bd. LV. Herbord's Leben des Bischofs Otto von Bamberg- Nach d. Ausgabe d. Mon. Germ. übers. 2. Aufl. neu bearb. von W. Watten, bach. XVI, 200. Leipzig, Dyk'sche Bh. ℳ 2,80. — *Wattenbach*, Sturm. Abt v. Fulda (ADB. XXXVII, 1 ff.). — *Wachter*, Suidbert (ib. 143 ff.). — † *R. T. Smith*, the church in France. With mapes. 498. London, W. Gardner. 6 sh. — † *J. Rabory*, vie de S. Martin, apôtre des Gaules, évêque de Tours, d'après ses historiens anciens et modernes. 238. Abbeville, Paillart. — † *R. P. Moniquet*, les saints de l'église de France. Les saints de l'archidiocèse de Bordeaux. XII, 240. Paris, Tolra. — *L. Duchesne*, fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule. Tom. I. Province du Sud-Est. VIII, 356. Paris, Thorin. — *H. J. Schmitz*, die Rechte der Metropoliten u. Bischöfe in Gallien vom 4.—6. Jh. (AkKR. LXXI, 3—50).

Zur Geschichte der Christianisirung des Abendlandes sind zunächst die Detailuntersuchungen von *Ebner*, *Schmid*, *Bartol* und *Görres* zu nennen. Der letztere giebt eine Kritik der Legende, die den Ursprung des Christenthums in den rheinischen Territorien mit dem apostolischen Zeitalter in Verbindung bringt und namentlich auch schon zahlreiche Opfer der diokletianischen Verfolgung kennt, und stellt sodann die zum Theil recht spärlichen Notizen über die

Anfänge der Kirchen von Trier und Köln, bezw. von Bonn und Xanten, sowie über die Christianisirung von Mainz und dem Oberrhein zusammen. *Görres* führt auch seine Geschichte von Kirche und Staat im Westgothenreiche weiter (s. JB. XIII, 208), indem er die Uebergangsstufe vom germanisirenden Arianismus zum romanisirenden Katholicismus unter den Königen Liuva I., Leovigild und Rekared I. (567/69—590) schildert, sowie den Chronisten Johannes von Biclaro, der, ein katholischer Gothe, in seltener Unparteilichkeit jenen Entscheidungskampf zwischen Arianismus und Orthodoxie beschrieben und auch über die Arianer durchaus unbefangen geurtheilt hat. — In seinem hübschen Aufsatze über den Ostgothenkönig Theoderich zeigt *Schnegge*, dass die Sage des Volkes gerechter war als die mittelalterlich-kirchliche Geschichtschreibung, welche aus dem ostgothischen Helden um seines arianischen Glaubens willen einen Tyrannen und Wütherich machte, indess der Dietrich von Bern der deutschen Heldensage, das getreue Abbild des historischen Theoderich, als ein Held im schönsten Sinne des Wortes erscheint, Heldenstärke mit weiser Mässigung und edler Milde verbindend. — Unter den englischen Arbeiten zur ältesten Kirchengeschichte des britischen Inselreiches ist uns nur die *Fowler*'sche Ausgabe der Columbabiographie des Abtes Adamnan von Jona (679—704) aus Referaten bekannt. Ausser einem guten, kritisch genauen Text und sachgemässen Anmerkungen enthält sie eine treffliche Einleitung, in welcher in 8 Capiteln die Lage Irlands von Patrick bis zum Tode Adamnan's und zugleich das Wichtigste aus der socialen und religiösen, ja selbst der Kunstgeschichte Irlands kurz und übersichtlich dargestellt wird. — Von zwei Schriften Columbas hat *Seebass* eine neue textkritische Ausgabe veranstaltet, zunächst von dem sog. Poenitentiale Columbani, das er zwar nicht seinem ganzen Umfange nach, wohl aber, übereinstimmend mit Hauck, in seinem Hauptbestandtheil (Cap. 12—37) als ein Werk Columbas ansieht. Die gegentheilige Ansicht von *Schmitz* wird in eingehender Untersuchung zurückgewiesen. Dieser seinerseits hält neuerdings an seiner Ablehnung der Autorschaft Columbas fest, kennzeichnet gegenüber Hinschius auch für die Karolingerzeit die Busse als ein moralisches Institut im Gegensatz zur Zwangsbusse, lehnt ferner die Zurückführung des Sündenbekenntnisses auf Particulargewohnheiten der Klöster Grossbritaniens ab und hält endlich an der Unterscheidung zwischen kanonischer, öffentlicher und geheimer Busse fest. — Seiner textkritischen Ausgabe des ersten Theils der Mönchsregel Columbas schickt *Seebass* eine Einleitung voraus, nach welcher diese Mönchsregel von vorn herein aus zwei verschiedenartigen Theilen bestand, einem ersten, die allgemeinen Grundsätze nach altirischer Anschauungsweise enthaltend, und einen zweiten, die Strafen für allfällige Uebertretungen feststellend. Wenn nun auch gerade die ältesten Zeugnisse die anfängliche Zusammengehörigkeit und Einheit dieser beiden Bestandtheile ausser Zweifel setzen, so erscheinen sie doch in der handschriftlichen Ueberlieferung

zumeist von einander getrennt und unter besondern Titeln. — Gegenüber den negativen Resultaten, zu denen die neueste Kritik über den hl. Fridolin gekommen ist, indem sie wie z. B. Meyer v. Knonau nicht nur die Existenz Fridolin's, sondern auch seines Biographen Balther leugnet, stellt *Schulte* folgende Hypothese auf: In der Zeit der Merovinger wurde Säckingen von Poitiers aus gegründet und erhielt von daher u. A. auch die Gebeine des hl. Fridolin, eines fränkischen Abtes. Nach und nach wurden die Beziehungen zu Poitiers lockerer; es machte sich auch das Bedürfniss einer vita Fridolini geltend, einem Bedürfnisse, welchem Balther entgegenkam, indem er auf Grund einer echten vita aus Poitiers, die auch Petrus Damiani kannte, eine neue eigene vita fälschte und darin den Abt Fridolin ganz willkürlicher Weise zum Apostel Säckingens machte. — *Knappert* hebt hervor, dass die vita S. Galli des uns unbekannten Verfassers namentlich für unsere Kenntniss des Heidenthums in den Volksstämmen, unter denen Gallus wirkte, eine schätzenswerthe Quelle sei. — „Nichts Neues oder Selbstgefundenes wollen die folgenden Blätter bringen“, — mit diesen Worten leitet *Traub* sein treffliches Büchlein ein, in welchem er die ersten Zeiten des Christenthums in Deutschland weiteren Kreisen schildert. Etwas weit ausholend sind die beiden ersten Abschnitte, das Christenthum in Deutschland bis auf Bonifatius (1—65) und das Christenthum in England (66—94), und hier dürften zudem manche der Positionen des Vf.s vor dem Richterstuhle der Kritik kaum Stand halten. Erst der 3. Abschnitt (95—221) beschäftigt sich mit Bonifatius, dessen Leben und Wirken in frisch gezeichneten, von warmer Begeisterung getragenen Bildern vorgeführt wird. Auch die Auffassung und Charakteristik des Bonifatius halten wir im Ganzen für richtig, wenn auch einzelne Farbentöne, namentlich in der abfälligen Beurtheilung der fränkischen und iroschottischen Missionare etwas zu stark aufgetragen sind. Im Gegensatz zu der am schärfsten von Ebrard vertretenen Ansicht hebt *T.* hervor, dass die von den iroschottischen Mönchen gegründeten freien Gemeinden durchaus nicht im Stande waren, dem Heidenthum auf die Dauer siegreichen Widerstand zu leisten, dass die Anlehnung an die feste geschlossene Macht der streng gegliederten römischen Bischofskirche durchaus nothwendig war. Bonifatius erkannte das und stellte sich darum in Roms Dienste und brachte das Christenthum nach Deutschland nicht als freier Missionar, sondern als römischer Sendbote. Wenn nun Rom den Bonifatius, über dessen naive Gläubigkeit man allerdings verschiedener Ansicht sein kann, für seine Zwecke ausnutzte und die Bildung einer deutschen Nationalkirche verunmöglichte, so ist dafür, „sowie für alle die verhängnissvollen, das religiöse wie das staatliche Leben gleich schädigenden Folgen, die sich an die Einführung des katholischen Kirchenthums in Deutschland anschlossen, nicht Bonifatius, sondern das Papstthum verantwortlich zu machen“. — Die vita der hl. Ottilie hat *Pfister* mit Zugrundelegung der ältesten, St. Galler Handschrift aus dem 10. Jh.

herausgegeben; was den Werth der vita des unbekannten Verfassers betrifft, so verweist *Pf.* auf seine Schrift „über die Legende der hl. Odilie" (Nancy 1892). Der übrige Inhalt des 13. Bandes der AB., soweit er in die Kirchengeschichte des Mittelalters fällt, ist folgender: La plus ancienne vie de S. Austremoine (33—146); vitae B. Odiliae viduae Leodinensis libri duo priores (197—287); vita B. Antonii Peregrini (417—425); une vie inédite de S. Emilion (426—439); vita ac legenda B. Joachimi Senensis (383—397) und endlich das immer sehr lehrreiche bulletin des publications hagiographiques (47—80; 157—192; 288—308; 398—416). — Die von *Kraus* in Fortsetzung seines bekannten Werkes publicirten ca. 1000 Inschriften sind meist Grabinschriften und gehören zum grösseren Theile schon dem eigentlichen Mittelalter an. — Für die älteste Kirchengeschichte Galliens von besonderem Werthe ist die in einzelnen Theilen schon früher erschienene Arbeit von *Duchesne*, welche die Anfänge der gallischen Bisthümer bis ins 9. Jh. verfolgt.

G. Schnürer, die Entstehung des Kirchenstaates. 116. Köln, Bachem. ℳ 1,80. — *A. Schaube*, zur Verständigung über das Schenkungsversprechen von Kiersy u. Rom (HZ. LXXII, 192—222). — *A. Dove*, Corsika u. Sardinien in den Schenkungen an die Päpste (Sitzungsber. d. k. bayr. Acad. d. Wiss. 1894, I, 183—238). — *W. Sickel*, die Verträge der Päpste mit den Karolingern u. das neue Kaiserthum (DZG. XI, 301—351). — *G. Brunengo*, il patriziato di Carlomagno. VI, 146. Rom 1893. — *G. Rauschen*, neue Untersuchungen über die descriptio u. ihre Bedeutung für die grossen Reliquien zu Aachen u. St. Denis (HJG. XV, 257—278). — *H. Dechent*, die Kirchenversammlung von Frankfurt a. M. im Jahre 794. Eine säcularistische Erinnerung (DEBl. 1894, 717—736). — *Sägmüller*, die Synoden von Rom 798 u. Aachen 799 (ThQ. LXXVI, 296—303). — *E. Seckel*, zu den Acten der Triburer Synode (895). 2. Abth. (NADG. XX. 289—353). — *J. Havet*, questions Mérovingiennes. VII. Les actes des évêques de Mans (Bibl. de l'école des chartes. LIV, 597—692; LV, 5—60; 306—336). — *P. Zinkeisen*, the donation of Constantine as applied by the Roman church (EHR. IX, 625—647). — *J. B. Mehler*, der hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg. Histor. Festschrift zum 900jährigen Gedächtnisse seines Todes. In Verbindung mit zahlreichen Historikern herausgg. XIV, 416. Regensburg, Pustet. ℳ 5. — *Ders.*, der hl. Wolfgang in Wort u. Bild. Zum 900jährigen Jubiläum dem kath. Volke dargestellt. IV, 108. ebda. ℳ —,50. — *J. Schmied*, zum 900. Todestag des hl. Bischofs Wolfgang (Kath. Schweiz. Bl. X, 417—436). — *H. Delehaye*, acta sancti Wolfkangi episc. Ratisbonensis. 73. Bruxelles, Poleunis & Ceuterick. — *J. Firnstein*, St. Wolfgang, Bischof v. Regensburg. IV, 80. 16°. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt. ℳ —,20. — *U. Berlière*, S. Wolfgang, évêque de Ratisbonne (RBd. XI, 464—471). — *Baumgartner*, zum Jubiläum des hl. Wolfgang (StML. 1894, 493—497). — *K. Kolbe*, die Verdienste des hl. Bischofs Wolfgang v. Regensburg um das Bildungswesen Süddeutschlands; ein Beitrag zur Gesch. d. Pädagogik des 10. u. 11. Jh. 52. Breslau, Handel. ℳ 1. — *A. M. Gietl*, Hincmar's collectio de ecclesiis et capellis; eine Studie zur Geschichte des Kirchenrechtes (HJG. XV, 556—573). — *G. Morin*, encore la question des deux Amalaires. Réponse à l'objection de R. Mönchemeier (RBd. XI, 241—243). — *O. Seebass*, über das Regelbuch Benedikt's von Aniane (ZKG. XV, 244—260). — *A. Lapôtre*, études d'histoire pontificale. Le pape Jean VIII. (872—882) (Etudes rel. phil. hist. lit. LXI, 444—475).

In der Kirchengeschichte von der Karolingerzeit bis zum Ausbruche des Kampfes zwischen Kaiserthum und

Papstthum (8. 9. und 10. Jh.) nehmen die Transactionen zwischen den fränkischen Herrschern und den Päpsten fortgesetzt einen breiten Raum ein; aber trotz der zahlreichen, Jahr für Jahr erscheinenden Untersuchungen ist die Bedeutung und Tragweite dieser Verhandlungen noch lange nicht abgeklärt. *Schnürer* hebt in seiner Geschichte der Entstehung des Kirchenstaates hervor, dass zwar verschiedene Momente, der Grossgrundbesitz des römischen Bischofs, die politische Stellung des Papstthums, der Zusammenbruch der byzantinischen Herrschaft in Italien die Voraussetzung desselben waren, dass aber doch erst die, eingehend betrachteten, Transactionen mit den fränkischen Herrschern den Kirchenstaat fest begründeten und zugleich erweiterten. In der Streitfrage über das Pippin'sche Versprechen von Kiersy schliesst sich *Sch.* wesentlich an Kehr an (s. JB. XIII, 211) und lehnt den neuesten Verständigungsversuch von *Schaube* entschieden ab. Dieser sucht nämlich den Bericht der vita Stephani über den Vorgang von 754 und den der vita Hadriani über den Vorgang von 774, die er beide für glaubwürdig hält, dadurch zu vereinigen, dass er annimmt, die promissio von Kiersy (754) sei thatsächlich erfolgt, aber die darüber Karl dem Grossen 774 vorgelegte Urkunde sei gefälscht gewesen und die Fälschung erst später entdeckt worden, — eine Hypothese, gegen die allerdings mit Recht eingewendet werden kann, wie sonderbar es sei, dass am Kaiserhofe kein Wortlaut des wichtigen Vertrages existirte, dass die Männer, die in Kiersy dabei waren, nicht gegen die Täuschung protestirten und die Kanzlei Karl's sich so leicht hinters Licht führen liess. — Auch *Dove* verwirft Schaube's Hypothese und schliesst sich an Kehr an. Nur kurz berührt wird die Frage von *Sickel*, der in seinem noch unvollendeten Aufsatze die allmähliche Herausbildung einer päpstlichen Herrschaft unter dem oströmischen Kaiserthum und sodann die Schöpfung eines wirklichen Kirchenstaates durch Anschluss der Päpste an die Karolinger behandelt. Eingehend wird der Schutzvertrag und das Bündniss mit den Karolingern, sowie das Wesen des Patriziates besprochen. Der Schutzvertrag verpflichtete den König, ohne Weiteres dem Papste Beistand zu leisten, wenn er persönlich oder in seiner Landesherrschaft von Aussen gefährdet oder verletzt war. Der Patriziat dagegen, diese Schöpfung Hadrian's I., sollte — eine weitere Mehrung der päpstlichen Macht — den Papst in seiner Landesgewalt, namentlich in seiner richterlichen, gegen allfällige Widersetzlichkeit der Römer selbst unterstützen. Anderer Ansicht ist *Brunengo*. Nach ihm bedeutet der Patriziat — den Schutzvertrag involvirend — nicht mehr und nicht weniger als die Beschützung des apostolischen Stuhles sowie der römischen Kirche, und zwar sowohl nach Aussen gegen die Einfälle der Feinde wie nach Innen wider die Irrlehren und enthielt somit die Keime des abendländischen Kaiserthums. Auch die civile Jurisdiction lag darin; doch sollte sie nur auf Wunsch des Papstes und mit Unterordnung unter ihn zur Anwendung kommen. — Die Descriptio oder lateinische

Legende über den Zug Karl's d. Gr. nach Jerusalem und Konstantinopel, die offenbar geschrieben wurde, um die Herkunft und Echtheit der grossen Reliquien Christi und der hl. Jungfrau in Aachen und wahrscheinlich auch in St. Denis darzuthun, ist nach *Rauschen* vor dem Jahre 1100 und sehr wahrscheinlich schon vor dem 1. Kreuzzuge in St. Denis entstanden. — Für die im adoptianischen Streite gegen Bischof Felix von Urgel abgehaltenen Synoden von Rom und Aachen, über deren Zeitbestimmung noch allgemeine Unsicherheit herrscht, glaubt *Sägmüller* eine zuverlässige Nachricht des päpstlichen Beamten und Bischofs von Treviso, Teodoro de Lelli (15. Jh.) gefunden zu haben. Darnach wäre die von Leo III. abgehaltene römische Synode auf den 23. October 798 und die von Aachen ins Frühjahr 799 zu verlegen. — In seinen kritischen Studien über die Acten der Bischöfe von Le Mans spricht sich *Havet* in Bezug auf die pseudoisidorischen Decretalen sehr vorsichtig dahin aus, dass die Entstehung der Fälschung in Le Mans und in der Umgebung von Bischof Aldrich wenigstens möglich sei und *Zinkeisen* constatirt, dass die andere grosse Fälschung, die donatio Constantini erst im Laufe des 15. Jh.s von den Päpsten verwerthet worden sei. — Eine Reihe von Festschriften sind erschienen zum neunhundertsten Todestag des hl. Wolfgang, der, c. 924 geboren, zunächst als Priester dem Kloster Einsiedeln angehörte, dann 971/72 als Missionar nach Ungarn zog und 972 Bischof von Regensburg wurde, als welcher er die Klöster in Süddeutschland zu reformiren und durch fleissige Visitationen das kirchliche Leben in seiner Diöcese zu heben suchte und 994 starb. Besondere Erwähnung verdient die von *Mehler* herausgegebene, prächtig ausgestattete Festschrift, eine reichhaltige Sammlung zum Theil recht tüchtiger kirchen- und culturhistorischer Arbeiten, die das Leben und Wirken, den Einfluss und die Verehrung, überhaupt Alles, was irgend wie mit dem Heiligen zusammenhängt, einer eingehenden Untersuchung unterziehen. Namentlich beachtenswerth ist die erste, biographische Abtheilung (1—118), in welcher von verschiedenen Historikern die einzelnen Stadien im Leben Wolfgang's, und die zweite Abtheilung (121—218), in welcher dessen hohe culturgeschichtliche Bedeutung geschildert wird. Das Beste aus der Festschrift hat *M.* selber in seiner Volksausgabe zusammengestellt und *Schmied* in seinem kurzen, hübschen Lebensbilde des Heiligen verwerthet. Eine gute Ausgabe der Texte und eingehende kritische Untersuchung der älteren und neueren Lebensbeschreibungen Wolfgang's, der Handschriften u. s. f. findet sich bei *Delehaye.* — Für die Politik Papst Johanns VIII. ist nach *Lapôtre* eine glaubwürdige Quelle der im Jahre 897/98 abgefasste sog. libellus de imp. potest. in urbe Roma.

K. Mirbt, die Publicistik im Zeitalter Gregor's VII. XX, 629. Leipzig, Hinrichs. ℳ 16. — *W. Martens,* Gregor VII., sein Leben u. Wirken. 2 Bde. XVI, 351. VIII, 373. Leipzig, Duncker & Humblot. ℳ 16. — *P. Scheffer-Boichorst,* war Gregor VII. Mönch (DZG. XI, 227—241)? — *G. Meyer v. Knonau,* König Heinrich's IV. Bussübung zu Canossa 1077 (ib. XI, 359—363). — *P. Sander*

der Kampf Heinrich's IV. u. Gregor's VII. von der 2. Excommunication des Königs bis zu sr. Kaiserkrönung (März 1080 bis März 1084). 222. Berlin 1893, Bath. *M* 4. — *B. Gigalski*, Bruno, Bischof v. Segni, Abt von Monte-Cassino (1049—1123); sein Leben u. seine Schriften. 36. Münster 1893 (ID.). — *R. v. Nostiz-Rieneck*, Textkritisches zum Investiturprivileg Calixtus II. 13. Feldkirch (GPr.). — † *L'Huillier*, S. Thomas de Cantorbéry. 200. Paris, Retaux et fils. — *Ph. Schaff*, S. Thomas of Canterbury (PASH. V, 1—33). — † *L. Auvray*, lettre de Célestin III. aux prévots et chanoines de Prato (1197) (Moyen âge VI, 161). — *F. Tenckhoff*, der Kampf der Hohenstaufen um die Mark Ankona u. das Herzogthum Spoleto. Ein Beitrag zur Gesch. des Verhältnisses zwischen Papstthum u. Kaiserthum im Mittelalter. 38. Münster 1893 (ID.). — *H. Lindemann*, die Ermordung des Herzogs Ludwig v. Bayern u. die päpstliche Agitation in Deutschland. 95. Rostock 1893 (ID.). — *E. Michael*, Innozenz IV. u. Konrad IV. (ZkTh. XVIII, 457—472). — † *C. Chambost*, le second concil général de Lyon (Univ. cath. XIV, 321—341). — *F. Walter*, die Politik d. Curie unter Gregor X. 113. Berlin (ID). — *P. Bütler*, Abt Berchtold von Falkenstein (1244—1272). Mit Illustr. 63. St. Gallen, Huber & Co. *M* 2. — *A. Chroust*, ein Brief Hadrian's V. (NADG. XX, 233 f.). — † *L. Carboni*, de Innocentio V. Romano pontifice diss. hist. 32. Romae, typ. Polyglotte (unbedeutend). — *H. Schultz*, Peter von Murrhone (Papst Cölestin V.). 1. Theil. 48. Berlin (ID.). — † *Josaphet*, der hl. Papst Cölestin V. (Peter von Morrone). IV, 71. Fulda, Actiendruckerei. *M* —,50. — † *Celestino V.*, ed il sesto centennario della sua incoronazione (eine Sammlung von 11 verschiedenen Aufsätzen über Papst Cölestin). VII, 512. Aquila, Mele. L. 10. — *A. Breuils*, l'église au XI[e] siècle dans la Gascogne (RQH. 1894, 5—49). — *W. H. Bliss*, Calendar of entries in the papal registres relating the Great Britain and Ireland. 850. London 1893, Eyre et Spottiswoode. 15 sh. — *P. M. Baumgartner*, papal lettres relating to England 1133—1187 (EHR. 1894, 531—534).

Die Geschichte des Kampfes zwischen Kaiserthum und Papstthum bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts spiegelt sich am besten in den Streitschriften aus jener Zeit, die zum grossen Theile in den Mon. Germ. (s. JB. XIII, 213) gesammelt und von *Mirbt*, soweit sie die gregorianische Zeit betreffen, zum ersten Male zu einer vorzüglichen und höchst beachtenswerthen Geschichte der Publicistik jener Zeit verwerthet worden sind. Vf. hat sich schon früher durch kleinere Arbeiten auf seinem Gebiete als zuverlässigen und gut versirten Forscher ausgewiesen, und auch im vorliegenden Werke sind nicht nur die zeitgenössischen Streitschriften vollständig ausgeschöpft, sondern auch die frühere und spätere Publicistik beigezogen und zugleich die ganze ausgiebige moderne Literatur benutzt worden. Die Darstellung ist durchaus ruhig, maassvoll und objectiv gehalten. Freunde wie Gegner Gregor's, an dessen unrechtmässiger Wahl neuerdings festgehalten wird, kommen zur Aussprache und zur vorurtheilslosen Darlegung ihrer Gründe und Gegengründe. In 8 Capiteln behandelt *M.* seinen Stoff. Zuerst giebt er eine Auseinandersetzung über die Streitschriften, ihre Verfasser, ihre Parteistellung, über Ort und Zeit der Abfassung und über die Verbreitung; in den folgenden 6 Capiteln werden dann die Ansichten der Publicisten über die verschiedenen Streitpunkte, über die Maassnahmen Gregor's VII. gegen Heinrich IV., über Cölibat, Simonie, Laieninvestitur, über das Verhältniss von Staat und Kirche und über die Person Gregor's VII.

einander gegenübergestellt, und endlich zum Schlusse Charakter und Bedeutung der publicistischen Literatur gewürdigt. Wir wüssten kaum eine Schrift, die uns so lebendig und anschaulich in jene leidenschaftlich bewegte Zeit hineinführt, wie das Buch *M.*'s. Es bietet viel mehr als der Titel verspricht, nicht nur eine Geschichte der Publicistik in der Zeit Gregor's, sondern mit der Publicistik zugleich eine Geschichte des ganzen gregorianischen Kampfes und zugleich der verschiedenen auch dogmengeschichtlich wichtigen Streitfragen jener Zeit. Wir hoffen, aus der Feder *M.*'s als reifste Frucht seiner umfassenden Studien in nicht zu ferner Zeit ein einheitliches und abgerundetes Lebensbild Gregor's VII. zu erhalten. Die beiden in ihrer Art classischen Werke Voigt's und Gfrörer's sind doch durch die neu erschlossenen Quellen und vielfachen Untersuchungen überholt worden; der Franzose Delarc ist seinem Stoffe offenbar nicht gewachsen gewesen und auch *Martens* leistet in seinem Gregor VII. nicht ganz, was man erwarten sollte. Es sind, namentlich in dem Hauptabschnitte über den Kampf mit Heinrich IV., mehr einzelne kritische Abhandlungen, als eine zusammenhängende Darstellung, eine wirkliche Monographie, was er uns bietet. Auch verfährt er wohl etwas einseitig, wenn er sich fast ausschliesslich auf die eigenen authentischen Aeusserungen, namentlich die Briefe des Papstes stützt und dessen positiven Angaben und Versicherungen im Allgemeinen vollen Glauben beimisst, während er den zeitgenössischen Schriftstellern einen ausgesprochenen Pessimismus entgegenbringt. Manche seiner Positionen scheinen uns darum sehr anfechtbar zu sein. Im Ganzen aber enthält das Buch in seinen 7 Capiteln (die vorpäpstliche Zeit Gregor's, seine Conflicte mit Heinrich IV., seine innerkirchliche Wirksamkeit, seine hierokratische Doctrin und Praxis, der Clerus und die Literatur zu seiner Zeit, seine Persönlichkeit, die Nachwirkungen und Schicksale seines Systems) eine reiche Fülle von Anregungen und scharfsinnigen Untersuchungen. Namentlich erfährt auch die sonstige Thätigkeit Gregor's, die neben seinen kirchenpolitischen Kämpfen meist zu wenig beachtet wurde, sowie seine Lehre eine eingehende Betrachtung; und speciell dem hierokratischen Systeme, mit welchem Namen *M.* im Gegensatze zum hierarchischen, dem innerkirchlichen, die Ansprüche der Päpste auf die Weltherrschaft bezeichnet, widmet er eine ausführliche Untersuchnng, die auch die spätere Geschichte des Systems, sein Fortleben im Mittelalter und seinen Untergang in der Neuzeit kurz skizzirt. Die 5 Excurse enthalten eine mit Commentar versehene Ausgabe des dictatus papae, „einer Arbeit von Cardinal Deusdedit“ und beschäftigen sich im Uebrigen mit dem Registrum Gregor's, einem „zur Orientirung über die Kirchenpolitik des Papstes hergestellten, zwischen 1085 und 1086 abgeschlossenen Auszug aus dem vollständigen Register“ und mit Gregor's weltgeistlichem Stand. *M.* verficht neuerdings seine Ansicht, Gregor sei nicht Mönch gewesen; aber er habe, wie es thatsächlich wohl von Laien zu geschehen pflegte, ein Mönchshabit getragen und

dadurch sei der Schein des Mönchthums erweckt worden, wogegen *Scheffer-Boichorst* zu dem Schlusse kommt, auch nach Abzug der zweifelhaften Gründe bleiben eine Menge Argumente übrig, die über sein Mönchsthum genügende Sicherheit geben und sie zu entkräften sei *M.* nicht gelungen. — Einen werthvollen Beitrag zur Geschichte der letzten Periode in dem heissen Kampfe zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. giebt *Sander*, indem er nicht nur den äusseren Gang der Ereignisse von 1080—1084 verfolgt, sondern auch den inneren Zusammenhang und die Beweggründe der handelnden Personen aufdeckt und dadurch ihr Charakterbild nach verschiedenen Seiten ergänzt. Wenn schliesslich Heinrich Sieger blieb und über Gregor triumphirte, so verdankte er das in erster Linie nicht etwa seiner militärischen Ueberlegenheit — denn von einer solchen konnte nicht die Rede sein — sondern allein seiner zähen Ausdauer selbst unter den widrigsten Umständen. — Ein warmer Freund und Verfechter der kirchenpolitischen Ideale Gregor's war Bruno, Bischof v. Segni, für dessen Biographie nach *Gigalski* namentlich zwei Quellen in Betracht kommen, die vita des Petrus Diaconus und die später abgefasste, umfangreichere und durchaus zuverlässige vita eines Anonymus. — In die Zeiten des Kampfes zwischen Friedrich II. und den Päpsten führen uns die Arbeiten von *Tenckhoff* und *Lindemann*. Aus der Darstellung, die *Tenckhoff* den Ereignissen von der 2. Excommunication Friedrich's II. bis zu seiner Absetzung auf dem Lyoner Concil angedeihen lässt, geht hervor, welch wichtiges Streitobject die Mark Ankona und das Herzogthum Spoleto war, wichtig darum, weil beide Provinzen das Königreich Sicilien vom deutschen Reiche trennten. Dass aber diese Gebietsstreitigkeit der eigentliche Zankapfel zwischen den Hohenstaufen und den Päpsten war, ist eine zu weit gehende Schlussfolgerung des Vf.s. *Lindemann* nimmt Friedrich II. in Schutz gegen den Vorwurf, die Ermordung des Herzogs Ludwig von Bayern veranlasst zu haben; vielmehr ergebe eine Untersuchung der gleichzeitigen schriftstellerischen Zeugnisse, dass die päpstliche Agitation, namentlich die Hauptwerkzeuge derselben, die Bettelmönche, auf ihren Agitationsreisen diesen Verdacht ausstreuten, dass er allgemein geglaubt wurde und auch in die Chroniken Aufnahme fand. — In einer eingehenden Besprechung des Rodenberg'schen Werkes über Innocenz IV. und das Königreich Sicilien (s. JB. XII, 206) sucht *Michael* nachzuweisen, dass der Papst in seiner Politik gegen Konrad IV. durchaus nicht arglistig war, vielmehr nur so handelte, wie ein ziel- und pflichtbewusster Charakter hätte handeln müssen (?). — Als einen Friedensfürsten im Vollsinn des Wortes nach all' den streitbaren Päpsten schildert *Walter* Gregor X., dessen Politik eine durchaus versöhnliche war und der in Folge seiner staatsmännischen Befähigung und seines diplomatischen Geschickes nach und nach geradezu eine schiedsrichterliche Stellung unter den streitenden Mächten seiner Zeit einnahm. — Ein eifriger päpstlicher Parteigänger in der Zeit des Interregnums war der streitbare Abt Berchtold von Falkenstein und

erreichte durch diese Parteinahme, wie *Bütler* in seiner quellenmässigen Arbeit nachweist, manche Vortheile, namentlich die Abtei Rheinau und den päpstlichen Schutz in seinem Streit mit Bischof Eberhard von Konstanz. — In seiner Studie über Cölestin V. (bis zu seiner Thronbesteigung) hebt *Schulz* besonders den Zusammenhang der Wahl des ungebildeten und beschränkten Asceten Peter von Murrhone mit den apokalyptischen Erwartungen jener Zeit und dem von Joachim von Floris und seinen Anhängern gepriesenen Armuthsideal hervor, dem auch der demüthige Einzug Cölestin's auf einem Esel vollständig entsprach. — Für die Geschichte Englands und Irlands im 12. und 13. Jh. sind eine reiche Fundgrube die von *Bliss* in englischer Uebersetzung herausgegebenen päpstlichen Regesten.

E. Schlee, die Päpste u. die Kreuzzüge. 55. Halle 1893 (ID.). — † *O. Henne am Rhyn*, Culturgeschichte der Kreuzzüge. 302. Leipzig, Friesenhahn. ℳ 4. — *G. Hennes*, die Kreuzzüge. III, 114 (volksthümlich, für die Jugend). Münster, Russell. ℳ 1,80. — *B. Kugler*, die deutschen Codices Albert's von Aachen. XVIII, 94. Tübingen, Fues. ℳ 4. — † *A. Main*, i Pisani alle prime crociate. 93. Livorno, Mencci. — † *G. Paris*, un poème latin contemporain sur Saladin (Rev. de l'Orient latin. I, 433—444). — † *A. Papadopoulos*, documents grecs pour servir à l'histoire de la 4e croisade (ib. 460—499). — † *M. A. Belin*, histoire de la Latinité de Constantinople. 2e édition par P. Arsène de Chatel. 557. Paris, Picardet et fils. — *L. Schmitt*, der falsche Balduin von Flandern (StML. XLV, 247—257; 363—372). — *P. Richter*, Beiträge zur Historiographie in den Kreuzfahrerstaaten, vornämlich für die Geschichte Kaiser Friedrich's II. (MOG. XV, 561—599). — *R. Röhricht*, der Untergang des Königreichs Jerusalem (ib. XV, 1—59). — *Ders.*, die Deutschen im hl. Lande. Chronologisches Verzeichniss derjenigen Deutschen, welche als Jerusalempilger u. Kreuzfahrer sicher nachzuweisen oder wahrscheinlich anzusehen sind (c. 650—1291). IV, 168. Innsbruck, Wagner. ℳ 3. — *J. Schmied*, kirchliche Verhältnisse in der Schweiz zur Zeit der Kreuzzüge u. die Betheiligung der Schweiz an denselben (Kath. Schweiz. Bl. VIII, 359—379; 459—498). — *J. Delaville le Roulx*, cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100—1310). Tom. I (1100—1200). CCXXX, 700. Paris, Leroux. fr. 75. — *H. Prutz*, kritische Bemerkungen zum Process des Templerordens. Zur Abwehr u. zur Verständigung (DZG. XI, 242—275). — *P. Reh*, das Verhältniss des deutschen Ordens zu den preussischen Bischöfen im 13. Jh. 38. Breslau (ID.). — *Ders.*, zur Klarstellung über die Beziehungen des deutschen Ordens zu Bischof Christian von Preussen (Altpreuss. Monatsschr. XXXI, H. 3 u. 4). — *E. Dragendorff*, über die Beamten des deutschen Ordens in Livland während des 13. Jh. 97. Berlin (ID.). — *J. Klentschi* u. *E. Zeller*, das Deutschordenshaus Beuggen, einst u. jetzt; 1246—1894. 110. Basel, Jäger u. Kober. ℳ 1,60. — *F. L. Brunner*, Geschichte der Deutschherrenordens-Comthurei u. des Marktfleckens Neubrunn. VI, 193. Würzburg. ℳ 1,50.

Die Stellung des Papstthums zu den Kreuzzügen betrachtet *Schlee* auf Grund des urkundlichen Materials und weist in seiner noch unvollendeten Arbeit darauf hin, dass die Päpste es waren, welche die Kreuzzüge in Scene setzten, dass ihre Legaten, wenn auch nicht den militärischen Oberbefehl, so doch die Oberaufsicht aller kirchlichen Interessen der Kreuzfahrer hatten, dass die ganze Papstkirche zur Förderung und Belebung des Kreuzzugsgedankens aufgeboten und auch die Politik ihm dienstbar gemacht wurde, dass

endlich kirchliche Belohnungen (Erlass der Sünden u. s. f.) die Willfährigen lockten und kirchliche Strafen die Säumigen bedrohten. Aus dem Allem gehe hervor, dass die Päpste die Kreuzzüge als eine kirchliche Unternehmung und sich selbst als die berufensten obersten Leiter derselben betrachteten. — *Kugler* giebt eine Uebersicht der in Deutschland sich befindenden und von den bisherigen Herausgebern nicht benutzten Handschriften einer Hauptquelle für die Geschichte des ersten Kreuzzuges, der Chronik des Albertus Aquensis — worunter nach der Herkunft der wichtigsten Handschriften Aachen und nicht Aix zu verstehen sei — und constatirt, dass diese Codices, namentlich der Darmstädter, zu den ältesten gehören und in mehrfacher Beziehung einen anderen Text bieten als die recueil des historiens des croisades, so dass das Verlangen nach einer neuen kritischen Ausgabe Alberts gerechtfertigt erscheint. — In Fortsetzung seiner Beiträge zur Historiographie in den Kreuzfahrerstaaten (s. JB. XII, 207) behandelt *Richter* die sog. Estoire d'Eracles, d. h. die unter diesem Namen zusammengefassten französischen Fortsetzungen der lateinischen, bis zum Jahre 1184 reichenden Chronik des Wilhelm von Tyrus. Es ist dieselbe in dem Abschnitt von 1205—1248 ein einheitliches Stück, aufgebaut auf fleissigen Erkundigungen und reichem Eigenwissen, namentlich aber mit Hülfe der Annales de terre sainte gearbeitet, über die *R.* ebenfalls die Resultate seiner Untersuchungen mittheilt. Ein Anhang bespricht die Memoiren Philipp's von Nevaire und die spätere Geschichtschreibung. — *Röhricht* schildert eingehend und actengemäss den Untergang des Königreichs Jerusalem, namentlich die Einnahme von Akko, dem letzten christlichen Bollwerk (1291), und die vergeblichen Versuche der Päpste, in England, Frankreich und Deutschland die Mittel und Heereskräfte für einen neuen Kreuzzug aufzubringen. Der Anhang behandelt die Quellen. — Das grosse, auf 4 Foliobände berechnete Werk von *Delaville le Roulx* ist eine höchst werthvolle Sammlung der Urkunden des Johanniterordens bis zu seiner Niederlassung auf Rhodus. Der vorliegende 1. Band enthält 1129 Nummern, alle dem 12. Jh. entstammend, und zwar 725 in extenso und 404 in Regesten, wovon der grössere Theil bisher ungedruckt war. Die Einleitung giebt eingehenden und sachkundigen Aufschluss über das überall zerstreute Actenmaterial, sowie über den Verwaltungsmechanismus des Ordens. — In einer eingehenden Kritik nimmt *Prutz* gegen die neueste Vertheidigung der Unschuld des Templerordens durch Gmelin und Lea (s. JB. XIII, 216) Stellung. Der Orden war nach ihm in mehr als einer Beziehung entartet, und den verschiedenen Selbstbekenntnissen der Templer in ihrem Processe ist trotz des eigenthümlichen und für die Wahrheit wenig Garantie bietenden Inquisitionsverfahrens nicht alle Glaubwürdigkeit abzusprechen. — Der Ausgangspunkt der beständigen Kämpfe zwischen dem Bischof Christian von Preussen und dem deutschen Orden war die Abtrennung des Kulmer Landes und der Streit darüber, ob der Orden, indem er das Land von Christian empfing, zu demselben in

ein Abhängigkeitsverhältniss getreten sei. Lentz hat die Frage bejaht (s. JB. XII, 207); *Reh* verneint sie.

N. Nilles, in scrinio pectoris sui; über den Brustschrein Bonifatius VIII. (ZkTh. XIX, 1—34). — *Weiland*, Fragmente einer niederrheinischen Papst- u. Kaiserchronik aus dem Anfange des 14. Jh. (NGW. 1894, 377—384). — † *Ch. Grandjean*, la date de la mort de Benoît XI. (Mélanges d'arch. et d'hist. XIV, 241—244). — *F. Kampers*, über die Prophezeiungen des Johannes de Rupescissa (HJG. XV, 796—802). — *K. Eubel*, die päpstl. Provisionen auf deutschen Abteien während des Schismas u. des Pontifikates von Martin V. (1378—1431) (StMBC. XV, 71—82; 232—244). — *Ders.*, die provisiones praelatorum während des grossen Schismas (RQ. VII, 405—446). — *Ders.*, zur Geschichte des abendländischen Schismas (ib. VIII, 259—273). — *Schmitz*, zu Matthäus von Krakau (ib. VIII, 502—505). — *H. V. Sauerland*, Actenstücke zur Geschichte des Papstes Urban VI. (HJG. XIV, 820—832). — *H. Finke*, zum Concilsprojecte Innozenz VII. (RQ. VII, 483—485). — *F. Vernet*, le pape Innocent VII. et les juifs (Univ. cath. XV, 399—408). — *L. Schmitz*, die Quellen des Concils von Cividale, 1409 (RQ. VIII, 217—258). — *H. V. Sauerland*, Cardinal Joh. Dominici u. Papst Gregor XII. (ZKG. XV, 387—418). — *J. Loserth*, zwei Briefe Gregor's XII. an den Pfalzgrafen am Rhein (NADG. XX, 235 ff.). — † *A. J. Mason*, Jean Gerson; sa vie, son temps, ses oeuvres, précédé d'une introduction sur le moyen âge. 432. Lyon, Vitte. — *F. Falk*, der mittelalterliche Freundeskreis des Heinrich von Langenstein (HJG. XV, 517—528). — *Sägmüller*, Dietrich von Niem u. der liber pontificalis (ib. XV, 802—810). — *L. Schmitz*, zu Dietrich von Niem (RQ. VIII, 283—286). — *Knöpfler*, Nikolaus von Clemanges (WW. IX, 298—306). — *Funk*, Nikolaus von Kusa (ib. IX, 306—315). — † *Cantor*, Cardinal Nikolaus von Kusa, ein Geistesbild aus dem 15. Jh. (Nord u. Süd XVIII, Mai). — *Lemme*, Mathias Döring, ein Reformer des 15. Jh. (NJdTh. III, H. 2). — *F. Rocquain*, les commencements du pontificat de Jean XII. (Séances et travaux de l'Acad. des sciences mor. et pol. 1894, Dec.). — *R. Kautzsch*, die Handschriften von Ulrich Richentals Chronik des Konstanzer Concils (ZGO. IX, 443—496). — *A. Pieper*, das Original des Diarium Burchardi (RQ. VII, 387—403). — *B. Fromme*, die spanische Nation und das Konstanzer Concil. 31. Münster (ID.). — *P. Uhlmann*, König Sigmund's Geleit für Hus u. das Geleit im Mittelalter (Hallische Beiträge z. Gesch.-Forsch., hgg. von Th. Lindner, H. 5). 88. Halle, Kämmerer & Co. ℳ 1,50. — *F. Miltenberger*, das Itinerarium Martin's V. von Konstanz bis Rom (MOG. XV, 661—664). — *Ders.*, zur Geschichte der lateinischen Kirche im Orient im 15. Jh. (RQ. VIII, 275—281). — *Lager*, Bulle Martin's V. betreffend die Abhaltung von Provinzialcapiteln der Benedictiner in Sachen der Reform.-Reformstatuten des Provinzialcapitels in St. Maximin im Jahre 1422 (StMBC. XV, 95—111). — *R. Thommen*, Basel u. das Basler Concil (Basler Jahrb. 1895, 188—226). — *R. Beer*, Joannis de Segovia historia gestorum gen. synodi Basileensis etc. Vol. II (auch unter d. Titel: Monum. conc. gen. saeculi XV. edd. Caes. acad. etc. Concilium Basileense. Tom III, pars II). 539—946. Wien, Tempsky. ℳ 20. — *Birk*, Enea Silvio de Piccolomini als Geschichtschreiber des Basler Concils (ThQ. LXVII, 577—596). — *F. Fita*, concilios espannoles inéditos (Bolet. de la Real. acad. de la historia XXII, 209—257). — Monumenta medii aevi historia res gestas Poloniae illustrantia. Tom. XIII. Acta capitulorum nec non judiciorum ecclesiasticorum selecta, edd. B. Ulanowski. Vol. I. Acta capitulorum Gneznensis, Poznaniensis et Vladislaviensis (1408—1530). VI, 663. — Tom. IV. Codex epistolaris saeculi XV. Vol. III. Collectus cura A. Lewicki. LXXX, 605. Krakau, poln. Verlagsanstalt. à ℳ 10. — *L. Pastor*, Geschichte d. Päpste seit dem Ausgange des Mittelalters u. s. f. 2. Bd. Geschichte d. Päpste im Zeitalter der Renaissance von der Thronbesteigung Pius II. bis zum Tode Sixtus IV. 2. vielf. umgearb. u. verbess. Aufl. LIII, 795. Freiburg, Herder. ℳ 10.

Die Arbeiten zur Kirchengeschichte von Bonifatius VIII. bis zur Reformation (14. u. 15. Jh.) behandeln fast ausschliesslich die durch das grosse Schisma hervorgerufenen und geförderten Reformbestrebungen und deren Hauptvertreter. *Nilles* untersucht den Satz des Bonifatius VIII., wonach der Papst in scrinio pectoris sui omnia jura trage und protestirt gegen die gewöhnliche Auslegung, als ob dadurch dem Papste eine unumschränkte Machtfülle, eine souveräne Allmacht zugeschrieben werde; vielmehr heisse das nur, dass der Papst das gesammte annoch geltende jus commune in seinem Gedächtnisse wie in einem Brustschrein gegenwärtig habe, dass in ihm das ganze Rechtsbewusstsein des jus commune gleichsam verkörpert und repräsentirt sei. — Von der gedrückten Stimmung, die der Zeit vor dem Schisma voranging, zeugen die Mittheilungen von *Kampers* über die durchaus pessimistisch gehaltenen Prophezeiungen des Minoriten Joh. de Rupescissa aus den Jahren 1349 und 1356, und von den Bestrebungen der Päpste nach Erweiterung ihrer Obedienz die Aufsätze *Eubel*'s. — Ueber das von Gregor XII. im Jahre 1409 zu gleicher Zeit mit dem Pisaner Concil zu Cividale abgehaltene Concil hat *Schmitz* aus vaticanischen Handschriften eine Reihe bisher ungedruckter Urkunden, Briefe und Acten zusammengestellt und herausgegeben, namentlich ein grösseres Bruchstück der Privataufzeichnungen eines Beamten des Concils. — Die scharfe Kritik, die *Sauerland* an der Rösler'schen Biographie des Cardinals Dominicus, „einem auf durchaus ungenügender Quellenkenntniss beruhenden, tendenziösen Panegyricus", übt, wird durch die sorgfältige Nachprüfung und eingehende Untersuchung zu einem werthvollen und beachtenswerthen Beitrag zum Leben und zur Charakteristik des Cardinals und seines päpstlichen Gönners, Gregor's XII. — Als im Jahre 1378 das abendländische Schisma ausbrach und die Pariser Hochschule für Clemens VII. Partei ergriff, verliessen die deutschen Lehrer und Schüler Paris und begaben sich in ihre Heimath, unter ihnen auch Heinrich von Langenstein, der energische Vertreter der conciliaren Theorie, der sich zu einem befreundeten Cisterzienserabt im Bisthum Mainz begab und hier einen gleichgesinnten Freundeskreis um sich schaarte, über den uns *Falk* einige Mittheilungen macht. — Ein anderer Vertreter der Reformidee, Dietrich von Niem, „der grösste Journalist des späteren Mittelalters", über den *Schmitz* einige weniger bedeutende Urkunden Papst Gregor's XII. zu seinen Gunsten publicirt, wird vielfach als Verfasser von Papstleben angesehen, — eine durchaus unbegründete Annahme, die nach *Sägmüller* ihren Grund darin hat, dass der Fortsetzer des liber pontificalis die Dietrich'sche Schrift de scismate benutzte und man das namenlose, aber zu den besseren historischen Quellen jener Periode gehörende Product einem bekannten fruchtbaren Autor zuschrieb. — Tüchtige und sachkundige Artikel finden sich in WW. von *Knöpfler* und *Funk* über Nikolaus v. Clemanges und Nikolaus v. Cusa. — *Rocquain* giebt eine Uebersicht über die ersten Pontifikatsjahre Johannes XXII., namentlich über

sein Verhältniss zu Frankreich: trotz seiner Willfährigkeit in manchen Dingen habe er doch den hl. Stuhl vor völliger Abhängigkeit von Frankreich bewahren können, und wenn er dem Papstthum auch die verlorene Achtung nicht wieder zurückgeben konnte, so habe er doch seine Autorität wieder hergestellt. — Auf Grund namentlich von spanischen Quellen weist *Fromme* auf die hervorragende und durch die Gunst der Verhältnisse sogar führende Rolle hin, welche die spanische Nation auf dem Konstanzer Concile einnahm. — In seiner fleissigen Untersuchung über den Geleitsbrief für Hus kommt *Uhlmann* zu dem Resultat, dass allerdings durch die Verurtheilung des Hus ein Bruch des Geleites, das sich aus dem königlichen Frieden nach und nach zu einem landesherrlichen Regal entwickelt hatte, stattgefunden habe, dass Hus nur im Vertrauen auf seine garantirte Sicherheit nach Konstanz ging, dass aber das Concil den Satz aufstellte, in Sachen des Glaubens sei es frei, dürfe uneingeschränkt gegen Ketzer vorgehen und habe der König kein Recht gehabt, einen Geleitsbrief auszustellen, und dass endlich Sigismund die Verhaftung des Hus zuerst als eine Verletzung seines Geleitsbriefes ansah, dann sich aber aus Rücksicht auf die Cardinäle und seine eigene Rechtgläubigkeit fügte und auch dem weiteren Vorgehen gegen Hus und seiner Verbrennung nicht mehr widersprach. — *Miltenberger* betrachtet die Reise Martin's V. von Konstanz über Genf, Mantua und Florenz nach Rom (16. Mai 1418 bis 28. Sept. 1420) und druckt einen demselben in Konstanz übergebenen Supplikenrotulus des Patriarchen Johannes von Konstantinopel ab, aus dem hervorgeht, dass die lateinischen Christen sich im Orient der freien Religionsübung erfreuten. — Eine kurze Darstellung des Basler Concils in seinem Verlaufe und nach seiner politischen und kirchlichen Bedeutung giebt *Thommen*, sowie eine anschauliche Schilderung der allgemeinen Zustände und des bürgerlichen Lebens in Basel zu jener Zeit. — *Birk* untersucht die Zuverlässigkeit des Aeneas Silvius in seinen Berichten über das Basler Concil, nämlich in seinen 3 Büchern commentarii de gestis Basileensis concilii, von ihm selbst 1446 in Basel als Secretär des Gegenpapstes Felix V., und zwar in einem dem Concil günstigen Sinne geschrieben, und sodann in seiner später (1451) als Bischof von Siena abgefassten und eher dem Concile abgeneigten kurzen Geschichte, dem brevis commentariolus. Es ist zuzugeben, und namentlich eine Vergleichung mit Joh. de Segovia, von dessen grossem Quellenwerke *Beer* wieder eine Fortsetzung herausgegeben hat, zeigt es, dass sich Aeneas nicht immer strikte an die Geschichte gehalten hat; aber trotzdem bleiben seine beiden Commentarien eine unschätzbare Quelle für die Geschichte des Basler Concils, unschätzbar wegen der Fülle der Nachrichten, der lebendigen und interessanten Behandlung des Stoffes und der Charakteristik der wichtigeren Persönlichkeiten. — *Fita* veröffentlicht die bisher unbekannten Acten des Nationalconcils von Sevilla, 1479, deren Bedeutung darin liegt, dass sie das kirchlich-politische Programm der katholischen Könige Spaniens

enthalten und „die Basis des später fast zur Staatstyrannei ausgebildeten Regalismus sind, kraft dessen der König die Kirchenwürden, ihre Inhaber und Güter absolutistisch besetzt“.

G. Goyau, A. Pératé, P. Fabre, le Vatican; les papes et la civilisation; le gouvernement central de l'église. XI, 796. Paris, Firmin-Didot. fr. 30. — *Lucius Lector*, le conclave; origine, histoire, organisation, législation ancienne et moderne etc. XI, 784. Paris, Lethielleux. — *J. B. Sägmüller*, ein Tractat des Bischofs von Feltre u. Treviso Teodoro de Lelli über das Verhältniss von Primat u. Kardinalat. (RQ. 2. Supplementheft). 189. Freiburg 1893, Herder. *M* 4,50. — *K. Eubel*, series vicariorum urbis (ib. VIII, 493—499). — *A. Pieper*, zur Entstehungsgeschichte der ständigen Nuntiaturen. VIII, 222. ebda. *M* 3,50. — *L. König*, die päpstliche Kammer unter Clemens V. u. Johann XXII. Ein Beitrag zur Geschichte des päpstlichen Finanzwesens von Avignon. 87. Wien, Mayer & Co. *M* 2,20. — *J. P. Kirsch*, die päpstlichen Collectorien in Deutschland während des 14. Jh. (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Gesch. 3. Bd.). LXXVIII, 562. Paderborn, F. Schöningh. *M* 20. — *F. Miltenberger*, Versuch einer Neuordnung der päpstlichen Kammer in den ersten Regierungsjahren Martins V. (1417—1420). (RQ. VIII, 393—450). — *K. Eubel*, zum päpstlichen Reservations- u. Provisionswesen (ib. VIII, 169—185). — *D. Rattinger*, das liber provisionum praelatorum Urbani V. (HJG. XV, 51—95). — *L. Schmitz*, die libri formatarum der Camera apostolica (RQ. VIII, 451—472). — *J. B. Sägmüller*, die Entwicklung der Rota bis zur Bulle Johannes XXII. Ratio juris a. 1326. (ThQ. LXXVII, 97—120). — *C. Rodenberg*, epistolae saeculi XIII e regestis pontif. Romanorum, selectae per G. H. Pertz (in Mon. Germ. hist.). Tom. III. XXVIII, 807. Berlin, Weidmann. *M* 27. — *E. Jourdan*, les registres de Clément IV. (1265—1268); recueil des bulles de ce pape. Fasc. II. 113—256. Paris, Thorin. fr. 10,80. — *L. Auvray*, les registres de Grégoire IX.; recueil des bulles etc. Fasc. III, 529—784. Ebda. fr. 15. — *K. Eubel*, der Registerband des Gegenpapstes Nikolaus V. (Archival. Zeitschr. IV, 123—212). — *L. Schmitz*, Nachtrag zu den Publikationen aus den päpstlichen Register-Bänden des 13.—15. Jh.'s (RQ. VII, 486—491). — *L. M. Hartmann*, zur Chronologie der Päpste. (MÖG. XV, 482—485). — *J. v. Pflugk-Harttung*, drei Breven päpstlicher Machtfülle im 11. u. 12. Jh. (DZG. X, 323—331). — *Götz*, Studien z. Gesch. des Busssakramentes (ZKG. X, 321—344). — *R. F. Kaindl*, über den Verschluss der päpstlichen Dokumente im 13. Jh. (RQ. VII, 492—496). — † *M. Tangl*, die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200—1500, gesammelt u. herausgegeben. LXXXI, 461. Innsbruck, Wagner. *M* 14. — *J. C. Heywood*, documenta selecta e tabulario secreto Vaticano quae Romanorum pontificum erga Americae populos curam ac studia tum ante tum paulo post insulas a Chr. Colombo repertas testantur. 25. Romae, typ. Vatic. 1893. — *Wurm*, Nikolaus I.—V. (WW. IX, 279—298).

Die Geschichte der römischen Curie mit Einschluss der Quellenausgaben zur mittelalterlichen Papstgeschichte hat eine grosse Zahl von Arbeiten, und manche sehr verdienstvolle, zu verzeichnen. Das von *Goyau*, *Pératé* u. *Fabre*, drei Mitgliedern der école Française de Rome, herausgegebene, überaus reich mit bildnerischem Schmuck ausgestattete Prachtwerk wendet sich in seiner begeisterten Schilderung der Organisation, der Segnungen und Wohlthaten des Papstthums auf den verschiedensten Gebieten des Geisteslebens mehr an die gebildeten Laienkreise und bietet in seinem 1. Theile, einer Geschichte des Papstthums in grossen Zügen (S. 1—233), und in seinem 3. Theile, einer Darstellung dessen, was die Päpste

namentlich für den künstlerischen Schmuck der Stadt Rom gethan haben (les papes et les arts, S. 409—640) wenig Neues. Dagegen orientirt *Fabre* im 4. Abschnitt (la bibliothèque Vaticane, S. 641—752) in vorzüglicher und sachkundiger Weise über die Entstehung, Entwicklung, Verwaltung und Bedeutung der vaticanischen Bibliothek und der päpstlichen Archive; und auch der 2. Theil, le gouvernement central de l'église (S. 235—408), giebt eine genaue Uebersicht über die Organisation der päpstlichen Curie (Papstwahl, Cardinalscollegium, Staatssekretariat, amtlicher Verkehr der Päpste, päpstliche Diplomatie, Propaganda u. s. f.). — Ebenfalls für einen weiteren Leserkreis bestimmt und darum mit wenig gelehrtem Gepäck beschwert, aber trotzdem durchaus gründlich und zuverlässig ist die Darstellung, die der pseudonyme *L. Lector* den Vorgängen bei einer Vakanz des päpstlichen Stuhles widmet: das Leichenbegängniss des verstorbenen Papstes, die Verwaltung der Geschäfte während der Sedisvakanz, Ort und Einrichtung des Conclave, Einfluss der weltlichen Fürsten auf das Conclave (wobei *L.* in Bezug auf das sog. Exclusivrecht gewisser Staaten weder dem dieses Recht bejahenden Wahrmund, noch dem es negirenden Sägmüller zustimmt, sondern eine dritte Ansicht aufstellt, wonach es eine „von Rom mehr oder weniger anerkannte Gewohnheit" gewesen sei), Wahlmodus, Abschluss des Conclave und Krönung des neuen Papstes. Den Schluss bildet eine Besprechung der wortgetreu mitgetheilten Papstwahlbullen von Pius IX., und die Einleitung eine kurze Geschichte der Papstwahl von den ältesten Zeiten, da sie von Clerus und Volk vollzogen wurde, bis zu ihrer definitiven Fixirung durch Gregor X. im Conclave. — Einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Verhältnisses zwischen Primat und Cardinalat liefert das von *Sägmüller* herausgegebene und überzeugend dem 1466 gestorbenen Bischof Theodor de Lelli, einem Vertrauten Papst Paul's II., zugeschriebene Rechtsgutachten, welches den auf Schwächung des Primates abzielenden Bestrebungen energisch gegenübertreten und die wahre Stellung des Cardinalates im Organismus der kirchlichen Hierarchie feststellen sollte. Die Cardinäle sind nach dem Vf. durchaus nicht die Nachfolger der Apostel; das sind vielmehr die Bischöfe und erst im Laufe der Zeiten sind die Cardinäle durch die Päpste zur Unterstützung des hl. Stuhles in die Regierung der Gesammtkirche berufen worden; der Papst kann also an die Zustimmung der Cardinäle nicht gebunden sein und seine Rechte können durch keine Wahlcapitulation geschmälert werden. — Das von *Eubel* publicirte Verzeichniss umfasst die Cardinal-Vikare oder, wie der officielle Titel heisst, die vicarii urbis von 1207—1555. — Das päpstliche Finanzwesen, das in den letzten Jahren Gegenstand eingehender Untersuchungen geworden ist, wird auch in den Arbeiten von *König*, *Kirsch* u. *Miltenberger* behandelt. Die ersten Jahrzehnte des 14. Jh.s waren für dasselbe von grosser Bedeutung, „und zwar beginnt nicht erst mit Johann XXII., wie man gewöhnlich annimmt, eine neue Epoche des päpstlichen Finanzwesens, sondern schon unter

Clemens V.; ja zum grossen Theile schon unter Bonifatius VIII. bestand das Kammersystem der folgenden avignonensischen Päpste". Es war dies ein System der schamlosesten Ausbeutung der Völker, wie auch aus der dem Papstthum sonst günstigen und manchen Missbrauch vertheidigenden Arbeit *König*'s, einer Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben, namentlich auf Grund des Regestum Clementis V., hervorgeht. Zahlreich waren die Einnahmen, die unter allen möglichen Titeln nach Avignon zusammenströmten, aus den von den Reformfreunden am schärfsten angegriffenen Provisionen und Reservationen, aus Confirmationen, Translationen, Taxen für Bullen und Briefen, Palliengeldern u. s. f.; und ob auch der Hofhalt in Avignon ein glänzender war und für wohlthätige Zwecke, für Mission, Politik, Kunst und Wissenschaft grosse Summen ausgegeben wurden, so blieb doch ein ganz beträchtlicher Ueberschuss, unter Clemens V. durchschnittlich über 100 000 Goldgulden im Jahr. Dieser Ueberschuss wurde nicht mehr, wie früher, in liegenden Gütern, sondern in Geld angelegt und mit diesem Gelde ein schwunghaftes Geschäft getrieben, so dass der päpstliche Schatz, wobei indessen zwischen dem alten und dem neuen in Avignon gesammelten zu unterscheiden ist, in Wirklichkeit das grösste Bankinstitut des Abendlandes war. — In den inneren Geschäftsbetrieb, namentlich in die Art, wie in Deutschland die Gelder eingetrieben wurden, führt uns die Arbeit von *Kirsch*. Sie enthält 10 Rechnungen der Collectoren und Subcollectoren, welche im 14. Jh. in Deutschland, namentlich im Westen, in den Provinzen der drei rheinischen Metropoliten thätig waren, sowie die Anweisungen der von verschiedenen Collectoren in Deutschland erhobenen Gelder an die römische Kammer von 1309—1377 und endlich eine Reihe von Beigaben. Ganz besonders werthvoll aber ist die Einleitung, die in vorzüglicher Weise über das ganze päpstliche Finanzwesen orientirt, über die verschiedenen an die Curie zu entrichtenden Abgaben, über die Collectoren, über die Erhebung der Abgaben und die Buchführung, über die Ablieferung an die apostolische Kammer und die Rechnungsablage und endlich namentlich auch über die Münzsorten. Vf. beziffert die im 14. Jh. aus Deutschland an die Kammer abgelieferten Gelder auf die Summe von 281 000 Goldgulden, was nach unserem Gelde 2 726 000 ℳ oder nach dem jetzigen Geldwerth 10 902 000 ℳ ausmacht. Rechnet man dazu noch die weiteren kirchlichen Steuern, z. B. zur Befreiung des hl. Landes, so begreift man den allgemeinen Widerstand, der sich schliesslich sogar aus den Reihen der Geistlichkeit gegen diese Geldausfuhr nach Avignon erhob, dessen Päpste zudem im beständigen Kampfe mit dem deutschen Reiche waren. — Ganz anders war die finanzielle Lage des Papstthums am Schlusse des Konstanzer Concils. Ebbe war in der Kasse der päpstlichen Kammer und für die Krönungsfeierlichkeiten Martin's V. musste der Kämmerer sogar eine Anleihe von 1000 Gulden aufnehmen. Eine Reorganisation der Kammer war dringend nothwendig und soweit damit eine Neuregelung der kirchlichen Einkünfte zusammenhing,

schildert sie *Miltenberger*. Bis zum äussersten Osten der damals bekannten Welt, bis zum schwarzen Meere, wurden päpstliche Steuerbeamte, Collectoren, ernannt, die der total erschöpften päpstlichen Kasse wieder neue Gelder zuführen sollten; ja bei sämmtlichen neu ernannten oder bestätigten Steuerbeamten nahm die Kammer einen Vorschuss auf, um für den Augenblick zu baarem Gelde zu kommen oder stellte wenigstens ihren Gläubigern Wechsel auf die Ergebnisse der Collectorie aus. — *Eubel* giebt eine Geschichte des päpstlichen Reservations- und Provisionswesens, aus der hervorgeht (s. auch oben S. 226), dass namentlich in der avignonenser Zeit finanzielle Erwägungen fast ausschlaggebend waren, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, „dass auch der blosse Gedanke der Machtausübung und der Steigerung curialen Einflusses eine mächtige Triebfeder war". — *L. Schmitz* behandelt die 14 im römischen Archive sich befindenden Bände libri formatarum, welche, die Zeit von 1425—1524 umspannend, die Eintragungen von Ordinationen und Consecrationen enthalten, die an der Curie selbst erfolgten, resp. von ihr angeordnet oder gestattet wurden. — Ueber die Entwicklung der Rota, des päpstlichen Gerichtshofes, „dieses ältesten und einstmals wichtigsten" Gerichtshofes der Welt, macht *Sägmüller* einige Mittheilungen. Nach ihm war für die Bildung eines eigenen Gerichtshofes wichtig die Entwicklung des Kirchenstaates, die Vergrösserung desselben durch die Romagna, wodurch immer mehr Streit- und Appellationssachen nach Rom kamen, welche, aus dem Forum des Papstes und der Cardinäle entlassen, an eigene stehende Tribunale gewiesen wurden; und zwar setzte zunächst Nikolaus IV. ein päpstliches Appellationsgericht für weltliche Civilsachen ein und Clemens V. sodann einen Gerichtshof für streitige kirchliche Civilsachen. Wann und von wem dann die beiden bisher getrennten Gerichtshöfe zu einem einzigen, nämlich der Rota, vereinigt wurden, untersucht Vf. nicht; jedenfalls bezeichnet die Bulle Johann's XXII. „Ratio juris" den Abschluss der Entwicklung. — Mit dem vorliegenden 3. Bande, der 696 Nummern aus den Registern Innocenz IV., Urban VIII. und Clemens IV. enthält, ist das Pertz'sche Werk, von *Rodenberg* ergänzt und neu herausgegeben, zum Abschluss gediehen. Ein eingehendes Register erhöht nebst den sprachlichen und sachlichen Erläuterungen die Brauchbarkeit der trefflichen kritischen Ausgabe. — Den Registerband des Gegenpapstes Nikolaus V. (15. Mai 1328 bis 4. März 1329) veröffentlicht *Eubel* in Regestenform, 399 Nummern umfassend, mit einer Einleitung über Nikolaus und die von ihm eingerichtete Kanzlei, über die Schreiber und den Charakter der Einträge des Registers. — Zu der höchst unsicheren Chronologie der Päpste des 10. und 11. Jh.s macht *Hartmann* einige Mittheilungen aus römischen Privaturkunden und *Pflugk-Harttung* verwirft die drei Breven für Irland, in denen Gregor VII., Hadrian IV. und Alexander III. die höchsten päpstlichen Ansprüche des 11. und 12. Jh.s erheben, als unecht und erklärt den Bericht Johannes von Salisbury für interpolirt. — Ebenso weist *Götz* die Unechtheit von

fünf — Ablassprivilegien enthaltenden — Bullen nach, die Pflugk in seinen acta pontif. Rom. inedita herausgegeben und bereits als unecht angezweifelt hat. — Endlich sei noch auf die 25, von *Heywood* in phototypischen Abbildungen wiedergegebenen, auf Amerika sich beziehenden päpstlichen Urkunden hingewiesen, welche in 4 Abtheilungen zerfallen: 1) de episcopatu Gardensi in Grönlandia, 10 Briefe aus den Jahren 1206, 1276, 1279, 1282, 1488 und 1492; 2) de finibus inter Hispaniae et Lusitaniae regna constituendis, 3 Briefe von 1493; 3) de praeconibus evangelii et episcopis transmittendis, 10 Briefe aus den Jahren 1493, 1513, 1526 und 1532 und 4) commendantur Bartholomaeus et Didacus Colon, 2 Briefe von Julius II. aus dem Jahre 1507.

P. Gennrich, die Staats- u. Rechtslehre Johanns v. Salisbury. Nach den Quellen dargestellt und auf ihre geschichtliche Bedeutung untersucht. VIII, 171. Gotha, F. A. Perthes. *M* 4. — *J. Priesack*, die Reichspolitik des Erzbischofs Balduin von Trier in den Jahren 1314—1328. Ein Beitrag zur Gesch. Ludwigs von Bayern. V, 196. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 4,80. — † *E. Dümmler*, über Leben und Schriften des Mönchs Theoderich (v. Amorbach). 38. Berlin, G. Reimer. *M* 2. — *U. Berlière*, Allard, abbé de Florennes et les miracula S. Theoderici. (RBd. X, 569). — *R. Merlet* u. *M. Clerval*, un manuscrit chartrain du XI. siecle (für die Biographie des 1028 gestorbenen Bischofs Fulbert wichtig). VIII, 266. Chartres, impr. Garnier. — *F. Dumas*, de Joscii Turonensis archiepiscopi vita (1157—1173). XV, 96 (Thèse). Paris, Hachette & Co. — *G. Voigt*, Bischof Bertram v. Metz (1180—1212). (Jahrb. d. Ges. f. Lothr. Gesch. IV, 1—65; V, 1—91). — *W. Moye*, Johann v. Wallenrod, Erzbischof v. Riga u. Bischof v. Lüttich (gest. 1419). 72. Halle-Wittenberg. (ID). — *F. Jostes*, Heinrich Loder, ein westfälischer Mönch vor 500 Jahren (Beitr. z. polit. Cultur- u. Kunstgesch. Westf. 1893, 17—31). — *Fages*, histoire de S. Vincent Ferrier, apôtre de l'Europe. 2 vols. X. 360. 461. Paris, Petithenry. — *F. Sydow*, die Leonischen Briefe des Petrus Bembus. 43. Rostock (ID.). — *A. Linsenmayer*, Nikolaus v. Lüttich, ein Reimprediger am Ende des Mittelalters (Kath. LXXIV, 351—355). — *N. Paulus*, der Franziskaner Stephan Fridolin, ein Nürnberger Prediger des ausgehenden Mittelalters (HBl. CXIII, 465—483). — *Uhlirz*, Tagino (v. Magdeburg) (ADB. XXXVII, 353—359). — *Wegele*, Trithemius (ib. XXXVIII, 626—630). — *Hoberg*, Nikolaus v. Lyra (WW. IX, 321—329). — *Schieler*, Nider (ib. IX, 342—348). — *P. Norrenberg*, die hl. Irmgardis v. Süchteln. IV, 64. Bonn, Hanstein. *M* 1. — † *A. Damoiseau*, novae editionis operum omnium S. Hildegardis experimentum. XV, 134. Petri Arenarii 1893, offic. Sales. — † *W. Cramer*, Leben der hl. Elisabeth v. Thüringen. 2. A. 208. Paderborn, Bonif.-Druckerei. *M* —,80. † *J. B. Ayroles*, la vraie Jeanne d'Arc. II. La paysanne et l'inspirée. 567. Paris, Gaume. fr. 15. — † *Fesch*, Jeanne d'Arc, vierge et martyre. 447. Paris, Tolra. — † *M. D. Chapotin*, Jeanne d'Arc et les Dominicains. 31. Paris, impr. Dominic. — *P. Hornburg*, die Jungfrau v. Orleans. (BG. XXX, 325—347). — *W. Hirsch*, Genie u. Entartung. Eine psycholog. Studie mit e. Vorwort von E. Mendel. VII, 340. Berlin, Coblentz. *M* 6.

Unter den Einzelbiographien, die sich im Ganzen auf dem Gebiete der localen Kirchengeschichte bewegen, heben wir die Arbeiten von *Gennrich* und *Priesack* hervor. Der erstere behandelt in seiner trefflichen Monographie die Theorien des im Jahre 1180 als Bischof von Chartres gestorbenen Johannes von Salisbury über Kirche und Staat und ihre gegenseitigen Beziehungen, wie er sie in seinem Haupt-

werke Policraticus entwickelt hat und wodurch er eine bedeutsame Stelle einnimmt in der Entwicklung der hierarchischen Anschauungen. Nach ihm muss die Kirche der belebende und leitende Mittelpunkt der christlichen Staatswesen sein; denn nur wenn sie alle Verhältnisse beherrscht und in Folge dessen das göttliche Gesetz das Leben der Völker regelt, wird der Staat, was er sein soll, ein lebendiger und den Einzelnen beglückender Organismus der Gerechtigkeit. Wenn aber ein Tyrann an der Spitze des Staates steht, so ist das Uebel ein so grosses, dass man nicht nur berechtigt, sondern sogar sittlich verpflichtet ist, es auszurotten, und so ist Johannes von Salisbury der erste gewesen, welcher ungescheut den Tyrannenmord rechtfertigt. Namentlich an Augustin sich anlehnend, fand er in der gährenden Unruhe und Unsicherheit jener Zeit die einzige Rettung in der gregorianisch-hierarchischen Theorie, der er zum ersten Male eine systematische Darstellung gab und die er auch an der Seite Thomas Becket's handelnd und leidend praktisch vertreten hat. — Nach *Priesack*'s Darstellung war der Erzbischof Balduin von Trier durchaus nicht der grosse Kirchenfürst, als welcher er gewöhnlich gepriesen wird, der uneigennützig des Reiches Wohl förderte und im Kurfürstencollegium Ludwig dem Bayern energisch zur Seite stand; vielmehr entzog er sich geflissentlich den Aufgaben, die seine Zeit einem Fürsten in seiner Stellung anwies, und hielt sich der Reichspolitik ferne. Ein nüchterner Geschäftsmann, ein gewiegter Diplomat, dem politische Principien nichts, der nächstliegende reale Erfolg alles galten, beschränkte sich seine Thätigkeit auf eine allerdings segensreiche, landesfürstliche Wirksamkeit, auf die Pflege der territorialen Interessen der geistlichen Fürstenthümer am Rhein und auf die Förderung der Macht des Hauses Luxemburg, dem er angehörte; aber für die Entwicklung der deutschen Geschichte ist seine Bedeutung nur eine negative. — *Hornburg* und *Hirsch* bezeichnen die beiden grössten Gegensätze in der Auffassung der Jungfrau von Orleans. *Hornburg* sucht in seinem ansprechenden Lebensbild die Erklärung ihrer grossartigen Erfolge darin, dass sie zwar nicht directe objective Erscheinungen aus der Welt der Heiligen und Engel hatte, obschon sie selbst daran glaubte, dass sie aber die gottgesandte Retterin ihres Volkes war, „in welcher der göttliche Geist geredet und durch welche die göttliche Kraft gewirkt hat.“ *Hirsch* dagegen hält Johanna einfach für geisteskrank und diese Geisteskrankheit ist ihm eine absolut sichere Thatsache. Er nennt sie einen typischen Fall von religiösem Grössenwahn, wie man ihn täglich in Irrenanstalten beobachten könne und sucht seine Ansicht durch mancherlei Citate aus den Processacten zu unterstützen.

Schrödl, Ordensregeln (WW. IX, 996—1023). — † *E. Spreitzenhofer*, die Entwicklung des alten Mönchthums in Italien von s. ersten Anfängen bis zum Auftreten des hl. Benedikt. 139. Wien 1893, Kirsch. ℳ 2,80. — *K. F. Weiss*, die kirchlichen Exemtionen der Klöster von ihrer Entstehung bis zur gregorianisch-cluniacensischen Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Kloster-

exemtionen. 88. Bern 1893. (ID.). — *E. Schmidt*, Wesen und Geist des Benediktinerordens (StMBC. XV, 1—24). — *A. M. Caplet*, Bernardus I., abbas Casinensis, in regulam Benedicti expositio. XI, 435. LIII. Monte Cassino. — *B. Albers*, zur Gesch. des Benediktinerordens in Polen (StMBC. XV, 194—232). — *Ders.*, die Culmer Reform. (ib. XV, 383—407). — *U. Berlière*, l'ordre bénédictin en Belgique. Réformes des XV. et XVI. siècles (RBd. XI, 1—16). — *C.*, la société de Bretagne de l'ordre de S. Benoît (ib. XI, 97—107). — Notes pour servir à l'hist. des monastères bénéd. de la prov. de Rheims (ib. X, 36—38). — *Grünenwald*, die Vertreibung der Benediktiner a. St. Lambrecht. (Pfälz. Mus. X, 37—39). — *A. Hammerle*, e. Beitr. z. Gesch. d. ehemalig. Benedictiner-Universität in Salzburg. (StMBC. XV. 561—594). — *Scheid*, Notker (WW. IX, 531—537). — Spicilegium Casinense, complectens Analecta sacra et profana e codd. Casinensibus, ed. cura et studio Monachorum S. Benedicti. Tom I. CXIV, 466. Monte Cassino 1893. Administrazione della Publicazioni Cassinensi L. 30. — *U. Berlière*, la congrégation bénédictine des exemptes de Flandre (RBd. XI, 415—424; 443—445; 541—547). — *E. Sackur*, die Cluniacenser in ihrer kirchl. u. allgemeingesch. Wirksamkeit bis zur Mitte des 11. Jh.'s. 2. Bd. IV, 530. Halle, Hendel. *M* 12. — *A. Bruel*, recueil des chartes de l'abbaye de Cluny, formé par A. Bernard, complété et publié. Tom. V. (1091—1210). 852. Paris, impr. nat. — *G. F. Duckett*, visitations and chapters-general of the ordre of Cluni. 398. London 1893, South counties press, Lewes. — *Ringholz*, Odilo (WW. IX, 687—695). — *L. Dolberg*, die Tracht der Cisterzienser nach dem liber usuum u. den Statuten (StMBC. XIV, 359—367; 530—538). — *Ders.*, die Satzungen der Cisterzienser wider das Betreten ihrer Klöster u. Kirchen durch Frauen (ib. XV, 40—45; 244—249). — *C. Ebel*, die Cisterzienser in Oberhessen (Mitth. d. oberhess. Gesch. Ver. IV, 123—127). — *A. M. Cooke*, the settlement of the Cistercians in England (EHR. XXXII, 625—676). — *Wurm*, der hl. Norbert (WW. IX, 448—453). — *P. Sabatier*, das Leben des hl. Franz v. Assisi, übers. v. M. L. LXVIII, 346. Berlin, G. Reimer. *M* 7. — *O. Greeven*, Franziskus v. Assisi, ein Vorläufer des relig. Subjectivismus (DEBl. XX, 7—42). — *A. Hertzog*, der hl. Franz v. Assisi, der Gründer des Franziskanerordens. 14. Zabern, Fuchs. *M* —,50. — † *A. Bournet*, S. François d'Assise, étude sociale et médicale. 204. Lyon 1893, Storck. — *Loofs*, das Testament des Franz von Assisi. (ChrW. VIII, 634—639; 658—664; 682—686). — *G. Valbert*, S. Francois d'Assise et ses derniers biographes (RdM. XCIV, 213—224). — † Le Thaumaturge franciscain ou vie de S. Antoine de Padoue, par un enfant de S. François. 218. Vanves, Gannerau. — *Jeiler*, Petrus Olivi (WW. IX, 828—834). — † *B. Mets*, geschiedenis van de orde der minderbroeders. 256. Haarlem 1893, Kuppers. fl. 1,50. — † Tiers-ordre de St. François-d'Assise. Fraternité sacerdotale du diocèse de Laval. 189. Laval, Chailland. — *C. Douais*, acta capitulorum provincialium ordinis fratrum praedicatorum. Fasc. I. Introduction et première province de Provence. CXX, 481. Toulouse, Privat. fr. 20. — *H. Finke*, zur Geschichte der deutschen Dominikaner im 13. u. 14. Jh. (RQ. VII, 367—392). — *L. Weniger*, die Dominikaner in Eisenach. Ein Bild aus dem Klosterleben des Mittelalters. 44. Hamburg, Verlagsanstalt. *M* —,80. — *F. W. E. Roth*, Aufzeichnungen über das mystische Leben d. Nonnen v. Kirchberg bei Sulz, Predigerorden. (Alemannia, XXI, 103—148). — *L. Sutter*, die Dominikanerklöster auf dem Gebiete der heutigen deutschen Schweiz im 13. Jh. (Sep. Abdr. aus Kath. Schw. Bl., s. JB. XIII, 222 f.). 115. Luzern, Räber & Co. fr. 1,20.

Zur Geschichte der Mönchsorden möchten wir zunächst die verschiedenen gut orientirenden Artikel in WW. (IX, 971—996) über Orden, Ordensgelübde, Ordensprofess, namentlich von *Schrödl* über die verschiedenen Ordensregeln hervorheben (ib. IX, 996—1023). — Die Entwicklung der kirchlichen Exemtionen der Klöster schildert

Weiss, ihre allmähliche Entstehung im 5. und 6. Jh., den Einfluss der iroschottischen Missionskirche auf dieselbe und endlich den weiteren Verlauf bis zu Gregor VII. Diese Exemtionen, päpstliche Privilegien zum Schutze reicher Klöster gegen die Bedrückung und Ausbeutung durch die Bischöfe, schlossen die bischöfliche Jurisdiction nicht aus. Bis ins 10. Jh. sind vollständige Exemtionen selten, und erst in der nachgregorianischen Zeit, und zwar ohne die Schuld Gregor's, wurde durch die Exemtion die bischöfliche Jurisdiction aufgehoben. — In guter Ausgabe veröffentlicht *Caplet* den Commentar, den Bernardus I., 1262—1282 Abt von Monte Cassino, zu den Regeln Benedikt's abfasste. Das eigenartige Wesen dieser Regeln, wie überhaupt den Geist des Benediktinerordens findet *Schmidt* in dem Gehorsam als dem Ausdruck der vollkommensten Hingabe seiner selbst an Gott und seinen heiligen Dienst, und je schwieriger der Gehorsam sei, desto treuer wehe in einem Kloster der Geist Benedikt's. — Die Geschichte des Benediktinerordens in Polen skizzirt *Albers* in einem kurzen Abriss, von den Anfängen im 10. Jh. bis zum Untergange des Königreichs und der Aufhebung der letzten Benediktinerklöster in diesem Jh., und weist namentlich noch hin auf die Bedeutung der vom Kloster Culm (Chelmin) ausgegangenen sog. Culmer Reform der Frauenklöster, wodurch der Orden in Polen einen neuen Aufschwung nahm. — Das *Spicilegium Casinense*, eine Fortsetzung der vor 10 Jahren erschienenen Bibliotheca Casinensis, enthält in seinem 1. Bande ausser der nova collectio Dionysii exigui namentlich Miscellanea aus Cassinenser Handschriften, die ältere Kirchengeschichte, das Leben und die Schriften der Väter betreffend, sowie einiges Liturgische, Concilien-Canones nebst Fragmenten aus Profanschriftstellern. — Von dem trefflichen und in mancher Beziehung bahnbrechenden Werke *Sackur*'s (s. JB. XI, 196) ist nun auch der 2. Band erschienen, dessen fleissige, sorgfältige und gründliche Darstellung der äusseren Geschichte des Cluniazenserordens auch von denjenigen katholischen Kritikern anerkannt wird, die das Verständniss für das innere Leben Cluny's vermissen. (Einige sachliche Ausstellungen siehe Lit. Handw. XXIII, 126.) Besonders hervorzuheben ist die Schilderung einzelner hervorragender Aebte, wie Odo, Majolus und Odilo, und die einheitlich zusammenfassenden Ausführungen über die literarischen Bestrebungen der Cluniazenser (11. Cap.), die Kunst in Cluny und den verwandten Abteien (12. Cap.) und namentlich über die Wirthschaftsverwaltung des Ordens (13. Cap.), welche in einer ganz neuen Beleuchtung erscheint. Das (14.) Schlusscapitel fasst die Ergebnisse zusammen und hier tritt *S.* der bisherigen Auffassung entschieden entgegen. „Die Bedeutung Cluny's ist bisher überschätzt worden: die Schuld daran trägt Gfrörer, dessen Vorstellungen durch Giesebrecht, so sehr dieser die Uebertreibungen des phantasiereichen Geschichtschreibers anerkannte, allgemeine Verbreitung fanden". Die Cluniazenser traten nämlich nicht mit einem bestimmten Programm auf und mit speciellen Forderungen, die sie durchzusetzen suchten;

sie wollten vielmehr gegenüber dem rohen Materialismus jener Tage das religiöse Leben im Allgemeinen pflegen: „es war eine idealistische Richtung, unbestimmt und abstract, die den Boden mehr im Stillen vorbereitete, auf dem dann concrete Forderungen gestellt werden und praktische Naturen wirken konnten". Nicht einmal in Bezug auf das Cölibat erhoben sie bestimmte Forderungen und in ihrem Idealismus waren sie sogar „für die verschwommene Vorstellung eines friedlichen Zusammengehens der geistlichen und weltlichen Gewalt". Vf. hält auch daran fest, dass Gregor VII. nie in Cluny gewesen, dass die Cluniazenser einen Gregor VII. nicht hervorgebracht haben, ja sich nicht einmal in völliger Harmonie mit ihm befanden. Den Schluss des Werkes bilden 3 Excurse, in einer Beilage interessante Auszüge aus den ungedruckten Predigten Ademars v. Chabannes und ein genaues und praktisches Personen- und Sachregister. — Die von *Duckett* publicirten cluniazenser Visitationsberichte beziehen sich auf Elsass, Lothringen, die Schweiz und andere Theile der deutschen Provinz und umfassen die Zeit von 1269—1529. — *Cooke* giebt eine quellenmässige Darstellung der ersten Niederlassungen der Cisterzienser in England, am Anfang des 12. Jh.'s, wobei namentlich Bernhard von Clairvaux direct und indirect thätig war; bis zum Jahre 1152 zählte man bereits 50 Cisterzienserabteien in England und Wales. — Auf die hohe Bedeutung des *Sabatier*'schen Werkes über Franz v. Assisi haben wir bereits (s. JB. XIII, 224) hingewiesen. Wir notiren gerne, dass es allgemeine Anerkennung gefunden hat und auch wo man mit einzelnen seiner geschichtlichen Ergebnisse nicht einverstanden war, anerkannte man es als ein unbestreitbares Verdienst des Vf.s, „die Eigenart der Franziskanermystik auch einem protestantischen Leserkreise deutlich gemacht zu haben; denn diese Eigenart geht zweifelsohne zurück auf den Vater des Ordens selbst". Am päpstlichen Hofe allerdings hat das Werk ein eigenthümliches Schicksal gehabt, indem es dem Vf. zuerst von Cardinal Rampolla im Namen des Papstes durch Uebersendung des päpstlichen Segens lebhaft verdankt, hernach aber bei näherer Kenntnissnahme auf den Index gesetzt wurde. Nun ist es auch in einer deutschen Uebersetzung erschienen, und zwar in einer geradezu mustergültigen, — denn sie giebt nicht nur die Gedanken des mit der grössten französischen Eleganz geschriebenen Originales in einem feinen und schönen Deutsch wieder, sondern auch die Begeisterung *S.*'s klingt in warmen Herzenstönen wieder. Auch *Greeven* schliesst sich an *S.* an und hebt namentlich hervor, „wie Vieles im Leben des Franziskus an den Stifter der Waldensergemeinschaft erinnere, so dass man versucht sein könnte, an Nachahmung zu denken, wenn nicht die tief innerliche Frömmigkeit des Propheten von Assisi in vielen anderen Zügen ihre volle Originalität erwiese". — *Jeiler* nimmt Petrus von Olivi, namentlich im Anschluss an die Arbeiten Ehrle's, in Schutz gegen die vielfach verdammenden Urtheile aus alter und neuer Zeit: das Streben Peters nach den höchsten Idealen des Ordens war ein durchaus ernstes;

er war auch gemässigter als manche andere Führer der Reformpartei, aber etwas zu leichtgläubig gegenüber den Prophezeiungen des Joachim v. Floris. — In der blühenden Entwicklung des Dominicanerordens in den beiden ersten Jahrhunderten seines Bestehens nimmt das deutsche Element eine hervorragende Stellung ein; trotzdem ist wenig urkundliches Material über die Geschichte des Ordens in Deutschland vorhanden. *Finke* hat 1891 ungedruckte Dominicanerbriefe herausgegeben, denen er nun eine Anzahl zufällig aufgefundener Aufzeichnungen über die Verhandlungen der Provinzialcapitel der deutschen und später sächsischen Ordensprovinz im 13. und 14. Jh. folgen lässt.

O. F. Fritzsche, Anselmi Cantuarensis, libri duo cur deus homo. Ed. III. X, 101. Zürich, Schulthess. 1893. *M* 1,40. — *L. Guyeton*, l'argument de S. Anselme (Annal. de phil. chrét. 1894, 152—172; 263—283). — *B. Adelhoch*, d. Gottesbeweis d. hl. Anselm (Philos. Jahrb. VIII, 52—69). — † *J. Didiot*, S. Thomas d'Aquin, le docteur angélique, sa vie, ses oeuvres. 300. Bruges, soc. Aug. fr. 5. — † *A. Montagne*, S. Thomas d'Aquin à Toulouse (Rev. Thom. II, 4—29). — *Thomas Aquinas*, summa theologica, ed. altera Romana. 6 vols. IV, 886. 1288. 890. 836. 668. 445. Romae, Forzani. L. 15. — *Thomas Aquinas*, summa contra gentiles seu de veritate catholicae fidei. VII, 722. Turin, Marietti. L. 8. — *Thomas Aquinas*, in evangelia commentaria. Tom. II. (Ev. Joannis). 518. Ebda. — † *G. Pelagatti*, Tommaso d'Aquino, compendio di teologia, opuscolo a frate Reginaldo Saggio. IX, 552. Firenze, Barbera. — *Rotelli*, commentaria in quaestiones D. Thomae Aqu. th. III. qu. 1—26 (divus Thomas V, 225—228; 258—264). — *A. Portmann*, d. System d. theol. Summe des hl. Thomas v. Aquin od. übersichtl. u. zusammenhängend. Abriss d. Summa theologica mit Anmerkungen u. Erklärungen d. termini technici. 25. XIV, 422. Luzern, Räber & Co. fr. 4. — *M. Glossner*, die Philosophie des hl. Thomas v. Aquin. (JPhspTh. VIII, 43—65; 419—442; IX, 79—94; 129—152; 257—283) (Bekämpfung des Frohschammer'schen Werkes). — *J. V. de Groot*, S. Thomas d'Aquin philosophe. (Rev. Thom. II, 697—720). — *E. Rolfes*, die Textauslegung des Aristoteles bei Thomas v. Aquin u. den Neuern (JPhspTh. IX, 1—34). — *C. Siegfried*, Thomas v. Aquino als Ausleger des alten Testamentes (ZwTh. XXXVII, 603—625). — *C. M. Schneider*, die Grundprinzipien des hl. Thomas v. Aquin u. der moderne Socialismus (JPhspTh. VIII, 22—42; 139—171; 303—325; 442—459; IX, 115—125; 283—318). — *Pesch*, Seele und Leib als zwei Bestandtheile der einen Menschensubstanz gemäss der Lehre des hl. Thomas v. Aquin (Philos. Jahrb. VII, 1—29). — † *J. B. Terrien*, S. Thomae Aquinatis doctrina sincera de unione hypostatica verbi Dei cum humanitate. 216. Paris. Lethielleux. fr. 3,50. — *K. Weiss*, über den Begriff der Tugend im allgemeinen nach der Lehre des hl. Thomas v. Aquin (JPhspTh. VIII, 115—129; 242—258; 303—332; 442—479). — *R. v. Nostiz-Rieneck*, Leibniz und die Scholastik (Phil. Jahrb. VII, 54—67). — *G. Feldner*, die Neu-Thomisten (JPhspTh. VIII, 385—419; IX, 49—79). — *Joh. Duns Scoti* opera omnia. Ed. nova juxta edit. Waddingi etc. (s. JB. XIII, 224). Tom. IX—XIII. 916. 789. 571. 683. 505. Paris, Vives. — *A. Borgnet*, Alberti Magni opera omnia, ex edit. Lugdunensi etc. (s. JB. XIII, 225). Tom. XX. XXI. XXII. XXV—XXX. 721. 806. 778. 669. 587. 792. 824. 927. 811. Ebda. — *M. de Palo*, due novatori del XII. secolo. (Arch. stov. Ital. XIV, H. 1). — Briefwechsel zwischen Abälard und Heloise m. Leidensgeschichte Abälards. Aus d. Lat. übers. u. eingeleitet von *P. Baumgärtner*. 315. Leipzig, Reclam jr. *M* —,60. — *M. B. Hauréau*, le poème adressé par Abélard à son fils Astralabe. 39. Paris, imp. nat. — † *P. Feret*, la faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres. Tom. I. LXIV. 367. Paris, Picard. — *Stöckl*, Nominalisten (WW. IX, 423—427). — † *C. Urbain*, de concursu divino scholastici quid sensuerint. 150. Paris. (Thèse).

Die Arbeiten zur Scholastik beschäftigen sich fast ausschliesslich mit Thomas v. Aquin, neben welchem die übrigen Scholastiker nur spärlich vertreten sind. Seine handliche Ausgabe von Anselm's Schrift cur deus homo hat *Fritzsche* in 3. Auflage edirt, mit Fleiss durchgesehen und den früheren Text noch mit drei neuen Handschriften, zwei St. Galler und einer Basler, verglichen. — Der Gottesbeweis Anselm's, den *Guyeton* mit den von Gaunilo erhobenen Bedenken und den Rückantworten Anselm's ausführlich darlegt, ist nach *Adelhoch* durchaus kein ontologischer, sondern, richtig verstanden, ein psychologischer und geschichtsphilosophischer und als solcher beweiskräftig. Modern ausgedrückt wäre sein Sinn: Es ist Thatsache, dass der Menschengeist keines höheren Gedankens mehr fähig ist, als des Gottesgedankens; würde nun der Gottesgedanke nicht ein real existirendes Object haben, so könnte er nicht der extremste Gedanke sein, der die Kapazität unserer Vernunft erschöpft; also existirt das Object des Gottesgedankens real d. h. Gott existirt. — Unter den Thomas-Arbeiten möchten wir namentlich auf den wohlgelungenen Versuch *Portmann*'s hinweisen, den Gedankengang, gleichsam das geistige Knochengerüste der Summa, kurz, übersichtlich und leichtverständlich zur Darstellung zu bringen und zugleich die wichtigsten termini technici sachgemäss zu erklären. Zur Einführung in das System des Thomas wüssten wir auch protestantischen Theologen kaum ein besseres Handbuch zu empfehlen. — *Rolfes* hebt hervor, dass Thomas unter allen Commentatoren des 13. Jh.s der erste war, der in allen von ihm interpretirten Schriften des Aristoteles einen unmittelbar aus dem Griechischen übertragenen Text vor sich hatte. In seiner Auslegung fehle er allerdings oft im Einzelnen, wo philologische Kenntnisse und Hülfsmittel das Richtige zeigen; aber seine philosophische Gesammtauffassung des Aristoteles sei heute noch unübertroffen. Das Umgekehrte war nach *Siegfried* der Fall bei seiner Auslegung des alten Testamentes. Wohl war Thomas redlich bemüht, in das Verständniss des A. T.s einzudringen und es finden sich auch bei ihm manche ganz vernünftige, sachgemässe Bemerkungen; da er sich aber vom Studium der hebräischen und griechischen Texte und von dem Erlernen dieser Sprachen dispensirte und somit an die lateinischen Uebersetzungen der Vulgata gebunden war, so blieb ihm am letzten Ende das A. T. „ein mit 7 Siegeln verschlossenes Buch“. — Obgleich Leibnitz nicht nur am Beginne seiner Studien viel und eingehend mit der scholastischen Literatur sich beschäftigte, sondern „überhaupt der Scholastik näher steht als alle übrigen neueren sog. deutschen Philosophen“, kann doch nach *Nostiz* bei ihm von einer eigentlichen Vertrautheit mit den Werken des Thomas nicht die Rede sein. — Die Beziehungen Abälard's und Arnold's v. Brescia behandelt *M. de Palo*: der letztere stand zu dem ersteren allerdings in einem gewissen Abhängigkeitsverhältniss, aber nicht in dem des Schülers zum Lehrer. — In einer guten Uebersetzung giebt *Baumgärtner* den interessanten Briefwechsel zwischen

Abälard und Heloise mit einer sachkundigen Einleitung, welche aber die oft aufgeworfene Frage unbeantwortet lässt, ob wir in diesem Briefwechsel wirklich die originalen Briefe oder eine spätere, vielleicht von Abälard selbst zum Zwecke der Veröffentlichung gemachte Ueberarbeitung vor uns haben. — Für die Geschichte der Scholastik und einzelner ihrer Hauptvertreter finden sich nach den uns vorliegenden Besprechungen beachtenswerthe Beiträge in dem umfangreichen Werke von *Feret* über die theologische Facultät der Pariser Universität. Es hat ja diese Facultät in der katholischen Kirche Jahrhunderte lang so zu sagen die Führung der Theologie gehabt, und namentlich unter den Theologen des Mittelalters, den Scholastikern, ist wohl kaum ein hervorragender Name, der nicht in den Annalen der Pariser Universität erscheint. Der vorliegende erste Band verbreitet sich über die verschiedenen alten Schulen, aus denen zu Anfang des 13. Jh.s die einheitliche Facultät entstanden ist und erörtert dann sowohl die Verhältnisse als die Wirksamkeit der Facultät bis zur Mitte des 13. Jh.s, wobei uns zugleich die vornehmsten Theologen vorgeführt werden, die damals in Paris studirten oder verkehrten.

A. Mignon, Hugue de S. Victor, sa Théodicée. (Rev. d. sciences eccles. 1893. II, 1—19; 125—146. — † *Reydon*, S. Bernard moine et apôtre. 16. Lyon, Rey. — *R. Schmidtmayer*, ein lateinisches aus d. Ende des 15. Jh.'s stammendes Preisgedicht auf den hl. Bernhard (Cist. chronik VI, 241—249; 269—277; 302—313; 337—343; 362—369). — *M. Gatterer*, der sel. Guerricus, Abt von Igny u. s. sermones. Eine homilet. Studie. (ZkTh. XIX, 35—90). — *Dionysius Cartusianus*, opuscula aliquot quae ad theoriam mysticam egregie instituunt, scilicet de modo devote psallendi liber unus, meditationum liber unus, contemplationum libri tres, contra instabilitatem cordis liber unus. 664. Montreuil-sur-mer, Duquat. — *Th. Jäger*, Heinrich Seuse aus Schwaben; ein Diener der ewigen Weisheit im 14. Jh. 160. Basel 1893, Jäger & Kober. M 1,50. — *J. T. Stoddart*, Maurice Maeterlink on Ruysbroeck (Exp. 1894, 61—70). — *Rauschmayer*, Margarethe Ebner u. ihre Zeit (Jahrb. d. hist. Ver. Dillingen V, 144—147). — *Strauch*, Suso (ADB. XXXVII, 169—179). — *Preger*, Tauler (ib. XXXVII, 453—465). — *Ders.*, Beiträge zur Geschichte d. relig. Bewegung in den Niederlanden in d. 2. Hälfte des 14. Jh.'s (Sep.-Abdr. aus ABA). 63. München, Franz. M 1,50. — *G. Hoening*, die Brüder des gemeinsamen Lebens und ihre Bedeutung für ihre Zeit. 64. Gütersloh, Bertelsmann. M —,80. — *K. Hirsche*, prolegomena zu einer neuen Ausgabe der imitatio Christi nach dem Autograph des Thomas von Kempen. 3. (Schluss-) Bd. XXIII, 339. Berlin, Habel. M 8 (compl. M 36). — *J. Pohl*, Thomas v. Kempen ist der Vf. der Bücher de imitatione Christi. 35. Kempen, (GPr.). — *Kraus*, Thomas v. Kempen (ADB. XXXVIII, 74—85). — *Thomas Kempis*, the imitation of Christ. Facsimile reproduction of the 1. edition, printed in Augsburg in 1471—1472. 4°. London. — *H. Ilske*, des gottseligen Thomas von Kempen Nachfolge Christi in deutschen Reimen. 430. Heiligenstadt, Cordier. M 3.

In die Zeit der älteren Mystik führt uns die Arbeit *Gatterer*'s über Guerricus, der von 1140 bis zu seinem 1157 erfolgten Tode Abt des Cisterzienserklosters Igny war und unter den Schülern des hl. Bernhard nach seiner religiösen Geistesart und namentlich in homiletischer Beziehung ihm am nächsten stand, wie aus der eingehenden Analyse seiner sermones hervorgeht. — Zur Geschichte der

deutschen Mystik sind die beiden trefflichen und sachkundigen Artikel von *Strauch* u. *Preger* über Suso und Tauler zu nennen, und das Büchlein *Jäger*'s, das, mehr zu erbaulichen Zwecken, das Leben Suso's in einer Reihe von Bildern vorführt, zu denen nicht ohne Geschick dessen eigene Worte verwerthet werden. — In seinen Beiträgen zur Geschichte der religiösen Bewegung in den Niederlanden bespricht *Preger* u. A. das Verhältniss Groot's zur speculativen Mystik, namentlich zu derjenigen Ruysbroecks, sowie seinen Kampf gegen den angeblich der Secte vom freien Geiste angehörenden Augustiner Bartholomäus von Dordrecht. — Nicht eine historisch-kritische Darstellung der Geschichte der Brüder des gemeinsamen Lebens will *Hoening* geben, sondern die auf diesem Gebiete gewonnenen positiven Resultate kurz zusammenfassen. An der Hand von Hirsche, Ullmann und Delprat entwirft er ein mit Liebe gezeichnetes, anmuthiges Bild der Begründer der Brüderschaft und ihrer mannigfachen Verdienste, namentlich um das Schulwesen und die Jugenderziehung. — Das gross angelegte Werk von *Hirsche* über Thomas a Kempis und die imitatio Christi ist nun endlich, nachdem 14 Jahre seit dem Erscheinen des 2. Bandes (1883) verstrichen sind, zu seinem Abschlusse gekommen. Es ist ein bedauernswerthes Missgeschick, dass der im Verlaufe der Jahre erblindete Vf. durch den Tod vor der Vollendung des 3. Bandes abgerufen wurde, um so bedauernswerther, da dieser letzte Band die Schlüsse bringen und namentlich den Erweis der Autorschaft des Thomas nach allen Seiten leisten sollte. Immerhin ist das Meiste von *H.* druckfertig gestellt und von Bertheau ohne eigene Zusätze herausgegeben worden. Namentlich ist der Abschnitt, der die unzweifelhaft echten Werke des Thomas mit der imitatio vergleicht (S. 1—146), vollständig abgeschlossen und *H.* hält diesen inneren Beweis für durchaus ausreichend. „Dass diese Beweisführung aus inneren Gründen bisher nur oberflächlich geführt wurde, ist ein Hauptgrund der langwierigen Dauer eines literarischen Streites, der sonst leicht und rasch beendet worden wäre". Er prüft aber auch noch die Handschriften (S. 150—260), und zerlegt sie in solche, aus welchen sich Beweise für die Abfassungszeit der imitatio gewinnen lassen, und in solche, deren Zeugnisse zur Ermittlung der Person des Verfassers zu verwenden sind. Der erstere Abschnitt ist ebenfalls vollendet und kommt zu dem Schlusse, dass die ältesten datirten Handschriften uns auf das 2. und 3. Jahrzehnt des 15. Jh.s als die Abfassungszeit der imitatio, d. h. auf das vierzigste Lebensjahr des Thomas hinweisen. Unvollendet dagegen ist der Abschnitt, in welchem die Zeugnisse von Zeitgenossen oder dem Thomas nahestehenden Personen über den Vf. der imitatio besprochen werden sollten. Auch über die angeblichen Beweise für eine frühere Abfassung der imitatio und über die angeblich aus einer älteren Zeit als der des Thomas stammenden Handschriften liegt nur eine frühere Arbeit *H.*'s vor. Es ist das zu beklagen; aber auch als Torso, und obgleich die Darstellung des Lehrbegriffs des Thomas nicht immer unanfechtbar ist,

bleibt das Werk von hervorragender Bedeutung und hat Alles zusammengetragen, was für die Autorschaft des Thomas spricht. Im Anhang ist das erste Buch der Nachfolge in deutscher Uebersetzung wiedergegeben, mit möglichster Anlehnung an das Original in Wortfolge, Satzgefüge, Interpunktion u. s. f. Auch *Kraus* spricht sich in seinem über den literarischen Streit sehr gut orientirenden Artikel für die Autorschaft des Thomas aus, ebenso *Pohl* in seiner Untersuchung über das chronicon Windesheimense von Busch. Er constatirt zwei verschiedene Redactionen desselben, von denen die erste eine Chronik des Klosters Windesheim war, die dann in der zweiten Redaction zu einer Chronik des Windesheimer Capitels erweitert wurde. Während allerdings in der ersten Redaction jede Nachricht über die imitatio fehlt, bringen sämmtliche Handschriften der zweiten die Stelle über die Autorschaft des Thomas in unverdächtigem Zusammenhang, und zwar in allen Handschriften im fortlaufenden Text, wie denn überhaupt diese zweite Redaction mehrfach solche Zusätze literaturgeschichtlicher Art enthält und also der Zusatz über Thomas durchaus nicht auffällig ist. Da Busch die zweite Redaction der Chronik im Jahre 1465 abschloss, also wenigstens 7 Jahre nach Thomas Tode, kann die Richtigkeit seines Zeugnisses kaum angefochten werden. — Einen eigenartigen Versuch, die imitatio in gereimte deutsche trochäische Vierzeiler zu übertragen, hat *Ilske* gemacht, wobei zugleich die naive Frömmigkeit des Thomas zu einer scharf ausgesprochen katholischen gepresst worden ist.

E. Vacandard, les origines de l'hérésie Albigeoise (RQH. 1894, 50—83). — † *C. Douais*, l'Albigéisme et les Frères prêcheurs à Narbonne au XIII. siècle. VII, 149. Paris, Picard. — † *R. Twigge*, Albi et les Albigensians. (Dubl. review 1894, 309—332). — † *N. Serrurier*, hérétique du XV. siècle. (Annal. hist. eccl. Belgique VIII, 241—336). — *S. Berger*, la bible italienne au moyen âge (Romania XXIII, 358—451). — † *L. Keller*, die böhmischen Brüder und ihre Vorläufer. 39. Leipzig, Voigtländer. *M* —,75. — † *J. C. Berg*, voorloper der hervorming: Fra Giralomo Savonarola, de profeet van Florence. IV, 140. Utrecht, Bijleveld. fl. 1,10. — *E. Danne*, J. Savonarole, prédicateur. 78. Paris (Thèse). — † *V. Sommerfeldt*, Giralomo Savonarola, hans liv, gjerning og vidnedod. Deel I. 1452—1495. 129. Christiania. — *A. N. Rovers*, Wiclif (levensbeelden, 1—26). — *W. Langsdorff*, Joh. Hus, ausgewählte Predigten. XXXI, 149. (Predigt d. Kirche. Bd. 27). Leipzig. Fr. Richter. *M* 1,60. — *A. Wiedemann*, zur Kriegskunst der Husiten (MVGDB. 1893, 297 ff.). — *A. Knaake*, Nachtrag zu Jhg. 1891 S. 741 in Betreff der Schriften von Joh. v. Goch (StKr. 1894, 402 f.).

Zur Geschichte der Opposition gegen das mittelalterliche Kirchenthum mit Einschluss der Vorreformatoren. „Für die Frage nach dem Antheil des Waldenserthums an der deutschen Bibelübersetzung des Mittelalters ist *Berger*'s Arbeit insofern von Bedeutung, als das enge Verwandtschaftsverhältniss zwischen dem provençalisch-waldensischen Bibeltexte und dem vielbesprochenen codex Teplensis sich jetzt vollständig befriedigend dadurch erklärt, dass jener südfranzösische Text den deutschen Waldensern durch ihre lombardischen Glaubensgenossen — in der Lombardei hat nach

B. jene italienische Uebersetzung des N. T.'s ihre Heimath — vermittelt worden ist". — In seiner Studie über Savonarola, „den mystischen Theologen und Reformator der Moral", betrachtet *Danne* namentlich seine Predigtweise, seine Bibelauslegung und den Inhalt seiner Predigten mit zahlreichen Auszügen. — *Vacandard* hält dafür, dass die 65. und 66. Rede des hl. Bernhard nur gegen die westdeutschen und nicht auch gegen die südfranzösischen Ketzer gerichtet sei und giebt daran anschliessend eine Darstellung der ca. 1140 in der Diöcese Köln auftretenden Ketzer und der Lehren Peters v. Bruys und seines Schülers Heinrich v. Lausanne.

F. A. Gasquet, the great pestilence, 1348—49. XX, 244. London 1893, Simpkin Marshall & Co. — *N. Paulus*, zur Geschichte der Predigt beim ausgehenden Mittelalter. (Kath. X, 279—287). — *F. A. Gasquet*, Religions instruction in England during the XIV and XV centuries (Dubl. review IV, 886—914). — *W. Schmitz*, der Einfluss der Religion auf das Leben beim ausgehenden Mittelalter, besonders in Dänemark. VIII, 160. Freiburg, Herder. ℳ 2,20. — *J. N. Fijalek*, die Synodalstatuten der polnischen Bischöfe im Mittelalter. I. Das Leben und die Sitten des polnischen Clerus im Mittelalter auf Grund der Synodalstatuten dargestellt. (Abh. d. Acad. d. Wiss. in Krakau. Serie II, Bd. V. 181—239). — † *J. Ziegler*, religiöse Disputationen im Mittelalter. Eine populär-wissenschaftliche Studie. 48. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 1. — *K. H. Gandert*, das Buss- und Beichtwesen gegen die Mitte des 13. Jh.'s VII, 55. Halle (ID.). — *F. Falk*, die Sorge für die peregrini et pauperes in den alten Klöstern (HBl. CXIV, 340—350). — *Ders.*, clericales Proletariat an der Wende des 15. Jh.'s (ib. CXII, 549—559). — *G. M. Dreves*, analecta hymnica medii aevi. XVI. Hymnodia Hiberica. Spanische Hymnen des Mittelalters aus liturgischen Handschriften und Druckwerken. XVII. Hymnodia Hiberica. Liturgische Reimofficien aus spanischen Brevieren. Im Anhang carmina Compostellana, die Lieder des sog. Codex Calixtinus. XVIII. Historiae rhythmicae. Liturgische Reimofficien des Mittelalters. III. Folge. Aus Handschriften und Wiegendrucken. XIX. Hymni inediti. IV. Folge. 290. 236. 266. 280. Leipzig, Reisland. ℳ 9. 7,50. 8. 9.

Wie sehr die Pest bei ihrem furchtbaren Todeszuge durch England-Irland (1348 und 1349) nicht nur das ganze öffentliche Leben zerstörte, sondern auch für die kirchliche Cultur und Sitte von einschneidender Bedeutung war, geht aus der sachkundigen Arbeit *Gasquet*'s hervor. Allerdings hat Vf., wie ihm schon in EHR. 1894, S. 570 vorgeworfen worden ist, in etwas einseitiger Weise die Folgen des schwarzen Todes übertrieben. Nach ihm ist nicht nur der Verfall der Klosterzucht, sondern geradezu der Untergang der englischen Klöster der Pest zuzuschreiben, indem sie sich von diesem Schlage nicht mehr erholten. Auch manche der in der Reformationszeit so heftig bekämpften Missbräuche schlichen sich bei der kirchlichen Desorganisation in der Pestzeit ein und setzten sich auch für die Folgezeit fest. Dagegen hat das grosse Unglück auch seine guten Folgen gehabt: es legte den Grund zu einer innigeren Frömmigkeit, der Gottesdienst wurde einfacher, man baute nicht mehr so viele Kirchen und in den Andachts- und Erbauungsbüchern wehte ein ganz anderer Geist. — Gegen den Vorwurf, die Predigt und den religiösen Volksunterricht vernachlässigt zu haben, nehmen *Gasquet* und *Paulus* die Kirche des

Mittelalters in Schutz. Der erstere weist auf zahlreiche Synodalbestimmungen, Handbücher u. s. f., namentlich auch auf die erst neuerdings bekannt gewordenen Pfarrvisitationsberichte hin, nach welchen wenigstens der englische Clerus im 14. und 15. Jh. sich des religiösen Unterrichtes des Volkes angenommen hätte, und der letztere stellt eine Reihe von Notizen zusammen, um zu zeigen, wie häufig von den verschiedensten Orden am Ausgang des Mittelalters gepredigt wurde. — Namentlich für Dänemark hebt *Schmitz*, ein geistiger Schüler Jansens, hervor, der Einfluss der Kirche am Schlusse des 15. Jh.s sei ein grosser und segensreicher, und der Abfall von derselben in der Reformation durchaus nicht gerechtfertigt gewesen. — Zur spanischen Inquisition macht *Wilkens* in ZKG. (XV, 313 ff.) auf verschiedene Aufsätze aufmerksam, welche von Fita in dem Boletin de la Real acad. de la Historia erschienen sind und namentlich die Proceduren gegen rückfällige Juden schildern.

A. Cartellieri, regesta episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanz. Von Bubulcus bis Thomas Berlower. II. Bd. 1. Lfg. (1293—1314). 80. Innsbruck, Wagner. ℳ 4. — *F. v. Weech*, codex diplomaticus Salemitanus. Urkundenbuch der Cisterzienserabtei Salem. III. Bd. 3. Lfg. 1329—1498. Karlsruhe, Braun. ℳ 5. — *O. Hafner*, Regesten zur Geschichte des schwäbischen Klosters Hirsau. XVI. (StMBC. XV, 82—90; 289—297; 462—472; 594—605). — *F. Runge*, die niederdeutsche Bischofschronik bis 1553. LXIV, 381. Osnabrück, Rackhorst. ℳ 10. — *C. Kniel*, die Benediktinerabtei Maria-Laach. 2. A. 164. Köln, Bachem. ℳ 2,50. — *J. B. Greve*, Geschichte der Benediktinerabtei Abdinghof in Paderborn. Aus gedruckten u. ungedr. Quellen. 231. Paderborn, Junfermann. ℳ 2,75. — Festschrift zum 700jährigen Jubiläum der Gründung des Prämonstratenserstiftes Tepl. VI, 234. Marienbad, Gschihay. ℳ 3. — *C. Ebel*, Geschichte des Klosters Arnsburg in der Wetterau. 38. Marburg (ID.). — *E. Jarossay*, histoire de l'abbaye de Fontaine. — Jean, de l'ordre de Citeaux (1124—1790), avec pièces justificatives et gravures. VIII, 383. Orléans, Herluisson. — *H. Zschokke*, Geschichte des Metropolitan-Capitels zum hl. Stephan in Wien. Nach Archivalien. XII, 428. Wien, Konegen. ℳ 9. — *E. Tatarinoff*, d. Entwicklung der Probstei Interlaken im 13. Jh. mit bes. Berücksichtigung der Erwerbungen von Kirchen-Patronaten. 192. Zürich (ID.). — *W. Thoma*, die kolonisatorische Thätigkeit des Klosters Leubus im 12. u. 13. Jh. 154. Leipzig (ID). — *J. Jäger*, Beiträge zur Geschichte des Erzstiftes Mainz unter Diether v. Isenburg u. Adolf II. v. Nassau. 42. Osnabrück (GPr.). — *H. Ch. Maassen*, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Bonn. 1. Th. Stadt Bonn. (Geschichte der Pfarreien der Erzdiöcese Köln, herausg. von K. Th. Dumont. Bd. 5). XIV, 421. Köln, Bachem. ℳ 5,25. — *C. J. Hantzsche*, die Entstehung des ausschliesslichen Wahlrechtes des Domkapitels zu Hildesheim (AkKR. LXXI, 3—20). — *H Lehmann*, Führer durch die ehemalige Cisterzienserabtei Wettingen. IV, 88. Aarau, Christen. ℳ 2. — *D. Willi*, Baugeschichtliches über das Kloster Wettingen (Cist.-chronik VI, 33—43; 75—86; 106—118; 137—145; 179—184; 204—211; 233—241; 262—269; 297—302; 329—335). — *U. Berlière*, documents inédits pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique. Tom. I (enthält Papst- u. Kaiserurkunden und Annalen von verschiedenen belgischen Abteien). VI, 325. Maredsous, Abbaye de St. Benoît. fr. 5. — *M. Sdralek*, die Strassburger Diöcesansynoden. XII, 168. Freiburg, Herder. ℳ 2,60. — *W. Wiegand*, die ältesten Urkunden für St. Stephan in Strassburg (ZGO. IX, 389—442).

Die Literatur zur Geschichte einzelner Bisthümer, Abteien, Klöster u. s. f. sei auch dies Mal nur nach ihren Titeln angeführt.

Kirchengeschichte von 1517 bis 1648.

Bearbeitet von

D. Dr. **Georg Loesche,**
o. Professor der Kirchengeschichte in Wien.

I. Zur allgemeinen Zeitgeschichte.

1. Humanismus und Philosophie.

A. Baumgartner, deutsche Bildung u. Wissenschaft im 16. Jh. (StML. XLVI. 3. H.). — *A. Richter*, zur Kritik humanist. Briefschreib. (Ztschr. f. vergl. Liter.-Gesch. 129 f.). — *M. Radlkofer*, d. humanist. Bestrebungen d. Augsburger Aerzte im 16. Jh. (Ztschr. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 20 [1893], 25—62) [MCG. 3, 333]. — *Lenz*, Aventins Berufung n. Strassburg (ZGO. N. F. IX, 4, 629). — *K. Burdach*, vom Mittelalter zur Reformation. Forsch. z. Gesch. d. deutschen Bildung. 1. H. [Erweit. Abdr. a. Centralbl. f. Bibliothekswesen]. XX, 137. Halle 1893, Niemeyer. ℳ 4. — *Wolkan*, d. Humanismus (i. Böhmen) s. u. II B. 7. — *John*, Humanismus u. Reformation im westl. Böhmen (Ztschr. f. deutsche Culturgeschichte 1893, 177 ff. 273 ff.). — Virorum clarorum saeculi XVI et XVII epistolae selectae codicibus manuscriptis gottingensibus ed. et adnotationibus instruxit *E. Weber*. X, 195. Leipzig, Teubner. ℳ 2,40. — *Th. Kolde*, A. Althamer, d. Humanist und Reformat. I (Beitr. z. bayer. Kirchengesch. 1—25). — *A. Lucio* u. *R. Renier*, Mantova e Urbino. Isabella d'Este ed Elisabetta Gonzaga nelle relazioni famigliari e nelle vocende politiche. Narrazione storica. XV, 333. Turin 1893, Roux & Co. — † *G. Capasso*, la elezione di M. Pietro Bembo al cardinalato 1538—39 (N. Arch. Veneto 6, 233—46). — † *F. Sydow*, d. Leonischen Briefe d. Petrus Bembus. 43. Rostock 1893. ID. — *A. Schröder*, d. Humanist Veit Bild, Mönch bei St. Ulrich (Ztschr. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 20 [1893], 173—227). — *F. W. E. Roth*, O. Brunfels (ZGO. 9, 284—317). [MCG. 1895, S. 63 f.] — *F. A. Froude*, life and letters of Erasmus. VI, 466. London, Longmans. — † *K. Hartfelder*, e. unbek. Ged. d. Erasmus von Rotterdam (Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. 6, 457—64). — † *E. Badel*, Pierre Gringoire, poète français, héraut d'armes de Lorraine (1470—1539). 163. 16°. Nancy, Noirin. — *Ehwald*, Eob. Hess. Gotha 1893 (GPr.). [MCG. 40] — † *F. Sander*, Burg Steckelberg und Ulrich von Hutten (1873) (in: Deo Patriae Litteris. 247. Breslau, Sperber. ℳ 3) [LC. 1895. 12, 425. BG. Lit. Ber. 59]. — *W. Mayer*, Wolfgang Lazius als Geschichtsschreiber Oesterreichs. Ein Beitrag zur Historiographie des 16. Jh. Mit Nachträgen zur Biographie. IV, 91. Innsbruck, Wagner. ℳ 1,80. — † *H. Wolff*, Joh. Lebel, ein siebenbürg.-deutscher Humanist. 23. Schässburg (Pr.). — *Jurek*, Valentin Mezeřicky [Rector in Saaz, † 1540] und sein Verhältniss zu Bohus-

law v. Lobkowitz [Vgl. JB. XIII, 236]. „Časopis Matice Moraoskê“ (Zeitschr. d. Mähr. M.) Brünn. 18. J. S. 31. — *S. Lemnius*, les noces de Luther, ou la monachopornomachie, de Simon Lemnius. Traduit du latin, pour la première fois, avec le texte en regard. XX, 120. Paris, Liseux. fr. 25. — *Loesche*, ein ungedrucktes Gedicht von J. Major (OePrJ. 154—156). — *Hartfelder*, Melanthon, s. u. II B. 1. a. — *Th. Vulpinus*, der latein. Dichter J. Fabr. Montanus (a. Bergheim i. Elsass) 1527—1566. Seine Selbstbiogr. in Prosa u. Versen, nebst einig. Gedichten v. ihm, verdeutscht. 27. (Beitr. z. Landes- u. Volkskunde v. Elsass-Lothring. H. 18.) Strassburg, Heitz. *M* —,80. — *K. Wotke*, d. pädagog. Grundsätze d. Joh. Murmellius (Oesterr. Mittelschule 8, 95—98). [MCG. 3, 332]. — Das Ende [des Humanisten] Th. Reysmanns (BlWKG. 3). — *Marcelino Menéndez y Pelayo*, Juan Gines de Sepulveda (in: Boletin de la Real Academia de la Historia XXI, 257—369). Madrid 1892. — *H. Baumgarten*, Strassburg vor der Reformation (1879) (in: Histor. u. polit. Aufsätze u. Reden. Mit Einleitung v. E. Marcks. CXLI, 528). Strassburg, Trübner. *M* 12. — *Th. Ziegler*, Joh. Sturm (ADB. 37, 21—38). — *G. Müller*, Geo. Sturtz (ib. 37, 54 f.). — *Bahlmann*, H. Stüve (ib. 37, 83). — *v. Bülow*, Stymmelius (ib. 37, 98). — *Eisenhart*, Geo. Tanner (ib. 37, 382). — *K. Hartfelder*, Geo. Tannstetter (ib. 37, 388). — *L. Fränkel*, Eb. Tappe (ib. 37, 390—394). — *G. Westermayer*, Marc. Tatius (ib. 37, 415). — *L. Fränkel*, Ludw. Taubmann (ib. 37, 433—440). — *Bertheau*, Theophilus, erster Rector der (von Bugenhagen eröffneten) Lateinschule Johanneum in Hamburg (ib. 37, 722). — *Bolte*, Thilon. Philymnus (ib. 38, 43). — *P. Zimmermann*, Geo. Thym (ib. 38, 234). — *Hartfelder*, Jac. Trach (Draconites) (ib. 38, 488). — *Fr. Koldewey*, H. Tulichius (ib. 38, 777—781). — *L. Fränkel*, A .Tunicius (ib. 38, 791—793). — *Le Févre-Deumier*, Jérome Vida (Célébrités Italiennes). 442. Paris, Firmin, Didot & Cie. *M* 5. — *Rebhann*, Elisabeth Johanna Weston. E. vergessene Dichterin des 16. Jh. (MVGDB. 32, 305—316). — Luis Vives por A. Lange, Autor de la „Historia del Materialismo“. Traducción directa del Alemán, Revisado por *M. Menéndez y Pelayo* (Biblioteca de Jurisprudencia, Filosofia è Historia). 155. Madrid. fr. 2,50. — *J. Parmentier*, Jean Louis Vives, de ses théories de l'éducation et de leur influence sur les pédagogues anglais. (Rev. internat. d. l'enseignement 13. Année 5, 441 f.). [MCG. 1895, 57.] — *Kayser*, J. Ludw. Vives 1492—1540 (HJG. 15. Bd. 2. H.). — *K. Groos*, N. Taurellus, „d. erste deutsche Philosoph“ (ADB. 37, 467—471). — Zum Paracelsus-Jubiläum (MCG. 3, 40). — *K. Sudhoff*, Versuch e. Kritik d. Echtheit d. Paracels. Schriften. I. Bibliographia Paracelsica, Besprechung d. unt. Theophrast von Hohenheim's Namen 1527—1893 erschienenen Druckschriften. XIII, 722. Berlin, G. Reimer. *M* 18. [LC. 1895, 1, 74]. — *J. Hartmann*, Theophrastus v. Hohenstein, s. religiös. Standpunkt u. s. Stellung z. Reformation (BlWKG. 1, 1—8). — *F. Hartmann*, Theophrast. Paracelsus. E. Versuch, die i. d. Schriften von Theophrast. Paracelsus verborgene Mystik durch das Licht der in den Veden der Inder enthaltenen Weisheitslehren anschaulich zu machen (Mitth. d. Ges. f. Salzburg. Landeskunde 34, 97—144). — *Hartmann*, Theophr. Paracelsus als Mystiker (aus: Mitth. d. Ges. f. Salzburg. Landeskunde). III, 55. Leipzig, W. Friedrich. *M* 2. — † *K. Gerster*, Theophr. Paracelsus als Vorläufer d. hygien. Reformbewegung. — *L. Schmued*, Dr. Kahlbaum . . . über Paracelsus (Mitth. d. Ges. f. Salzburg. Landeskunde 34, 207). — *J. Heidemann*, Leonh. Thurneisser zum Thurn (ADB. 38, 226—229) [Anhäng. d. Paracelsus]. — *M. Brasch*, Leipziger Philosophen. Porträts u. Studien. Mit e. histor. Einleit. i. d. Philosophie a. d. Leipziger Universität v. 15.—19. Jh. XXVIII, 371. Leipzig, Weigel. *M* 4. [LC. 20, 708 f.] — † *W. R. Thager*, Giordano Bruno „Expulsion of the Beast Triumphant“ (NW. III, 471—488). — *L. Kuhlenbeck*, L. Tansillo und Giordano Bruno (Preuss. Jahrbücher 442—454). — *W. Dilthey*, Giordano Bruno und Spinoza (Arch. f. Gesch. d. Philos. Bd. VII. 2. H.). — *Gothein*, Campanella (MCG. 160). — † *S. Felici*, la „mente“ nella filosophia di Tommaso Campanella (Rendiconti della R. Accademia dei Lincei III, 9). — † *Catalano*, Il concetto pedagogico di Tommaso Campanella, esposto ed illustrato. Vol. I. 1—336. Catania, Barbagallo e Scuderi. L. 3.

Burdach weiht sich der schwierigen Aufgabe, den Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit, das Emporkommen der neuen Bildung zu erforschen. Im Mittelpunkt steht Karl IV., unter dem „mit dem politischen Schwerpunkt des Reiches auch der der deutschen Cultur sich verschiebt. Von ihm dringt der Geist neuer Ideale, neuer Kräfte vor, die von Böhmen aus sich über Deutschland verbreiten". (ThLz. 1895, 3, 77—80. MVGDB. 32 J., Lit. Ber. 48). — *E. Weber* theilt aus Göttinger Handschriften eine Auswahl von Briefen mit; zunächst solche der vier berühmten sächsischen Magister Geo. Agricola, Geo. Fabricius, Esrom. Rudinger, Adam Siber an den Leipziger Prof. Wolfg. Meurer; dann solche von Poeten, Eob. Hess und Paul Melissus, unter des ersteren wieder Bitten um Unterstützung; weiter folgen J. Gruter's, eiligst „auf einem Bein stehend" geschriebene, endlich sorgfältig gefeilte von Herm. Thedering. Etwa ein Drittel des Buches nehmen Erklärungen und Index ein. — *Lucio* u. *Renier* legen die Beziehungen zwischen den beiden hervorragendsten Höfen der Renaissance in Italien dar (LC. 29, 1021). — *Kolde* erneuert das Gedächtniss eines jetzt fast vergessenen bedeutenden Humanisten und Kirchenmannes, was um so lohnender, da die Artikel in HRE und ADB. dürftig und wohl ohne Kenntniss der allerdings sehr selten gewordenen Schriften Althamers gearbeitet sind. — Des von *Schroeder* geschilderten Bild Lieblingsstudium war Mathematik und Astronomie. Die Zuneigung zu „unserm Luther" erlahmte durch den Bauernkrieg; besonders hervorzuheben ist die Regestenausgabe des Briefwechsels Bilds, aus dem einige Stücke abgedruckt sind, darunter Briefe Oekolampads und Spalatins und die beiden Briefe Bilds an Luther (1518, 1520); (ZKG. 15, 480. MCG. 3, 334). — Ein strammer Lutheraner aus alter, vielleicht auch aus neuer Zeit könnte zu dem Aberglauben verleitet werden, die eingehende Beschäftigung mit Erasmus wirke wie ein poculum mortis; Horawitz und Hartfelder sind darüber hingestorben, und die letzten Vorlesungen, die der viel gefeierte und bekämpfte englische Reformations-Historiker hielt, sind die über Erasmus. *Froude* giebt dem Erasmus das ruhige Licht des Fixsterns im Gegensatz zu Luthers feurigem, erschreckendem Kometenglanz. Erasmus' ablehnende Haltung gegenüber der Reformation wird als die eines über dem Streit der Meinungen Stehenden erfasst. Die römische Kirche sei für Vernunft und Mässigung in sich zu stark gewesen, nur durch eine ebenso angreifende Kraft, wie sie sie selbst besass, konnte ihr begegnet werden; aber Erasmus sah den Bau eines neuen dogmatischen Zwangshauses voraus, und der Ausdruck für eine in der Sache berechtigte Gegnerschaft ging ihm viel zu weit. *F.* neigt wieder der früheren Auffassung zu, dass Erasmus den Dialog „Julius II." verfasst habe: aut Erasmus aut diabolus! Er verzichtete lieber auf diesen Ruhm, als die Gunst der Päpste zu verscherzen; sehr auffallend sei die Betonung des Einzugs Julius' II. in Bologna, dessen Augenzeuge Erasmus war, und der ihm einen ähn-

lichen Eindruck machte wie Luthern die Romreise. *F.* legt mit Recht einen hohen Werth auf die Briefe des Erasmus, die die beste Schilderung des Zustandes Europas kurz vor der Reformation gäben. Für deutsche Begriffe ist es freilich wunderlich, dass er sie seinen Studenten in oft stark gekürzter englischer Bearbeitung vorsetzt, wie überhaupt auch durch Abwesenheit kritischen und beweisenden Zubehörs Alles gethan ist, um weitere Kreise anzulocken. Bei jener Rücksichtnahme auf die Jugend ist es kaum wohlgethan, dass der Vf. mit greisenhafter Milde und Kühle an allen Fehlern vorüberstreicht, die den Schatten der Klugheit bilden, an der weitgehenden Rücksicht auf das eigene Behagen, der oft bettelhaften Gesinnung, Ueberschätzung der List, Anpreisung der Lüge und diplomatischen Verstellung. Zuweilen wird man fast an die Sophistik gemahnt, mit der *F.* seiner Zeit Heinrich VIII. zu retten versuchte. Schade, dass Holbeins Erasmusbild im Louvre die sonst schön ausgestattete Ausgabe nicht schmückt (ThLz. 1895, 6, 176)! — *Mayr* weist dem Wiener Humanisten und Hofhistoriographen eine höhere Stellung an als ihm bisher vergönnt wurde; er sei für Oesterreich das, was Aventin für Bayern, der erste Geschichtsschreiber im modernen Sinne. — *Vulpinus* bietet von J. F. Montanus, den er den besseren lateinischen Dichtern der Zeit anreiht, seine beiden autobiographischen Abrisse in deutscher Uebertragung und u. A. ebenfalls verdeutscht das Epitaph auf Hutten in zwölf Distichen. — *Menendez* zog aus der HS. ans Licht und übersetzte den „Democrates alter sive de justis belli causis apud Indos“ des Sepulveda, in dem der berühmte spanische Humanist, der Schüler und Nebenbuhler des elegantesten Latinisten Italiens, „die modernen Theorieen empiristischer und positivistischer Sociologen vom Untergang der niederen Rassen im Kampf ums Dasein vorwegnahm“ (ZKG. 15, 316). — Gegenüber dem seitens Pope u. A. ertheilten Lob des Marc. Hieron. Vida (vgl. Goedeke, Grundriss d. deutsch. Dicht. II², 120 f.) fällt *Le Fèvre* ein sehr abfälliges Urtheil über den für seine Christiade mit dem Bischofssitz in Alba belohnten Versifex. Er besass von dem Grosssein immer nur die gute Absicht; noch erstorbener wie die lateinische Sprache ist alles was Vida darin sagt; dass die Christiade in alle europäischen Sprachen übersetzt wurde, gereicht dem Orient zum Ruhme. — *Menendez* übersetzt Lange's Artikel aus Schmid's „Encyklopädie des Erziehungs- und Unterrichts-Wesens“, was hätte bemerkt werden sollen (MCG. 4 [1895], 67).

2. Politische Entwicklung.

Dahlmann-Waitz, Quellenkunde d. deutschen Geschichte. 6. Aufl., bearb. v. E. Steindorff. XV, 730. Göttingen, Dieterich. *M* 11. [S. 364—390]. — *Zimmermann*, zur Charakteristik der neuesten Geschichtsschreiber [Baumgarten u. Bezold] über d. deutsche Reformat. (HBl. 113, 1—5). — *L. v. Ranke*, deutsche Gesch. im Zeitalter d. Reformat. 6 Bde. 7. A. VII, 351; VI, 391; XI, 435; VII, 325; VII, 383; VII, 376. Leipzig, Duncker & Humblodt. *M* 30. —

K. Lamprecht, deutsche Gesch. 5. Bd. 1. H. XIII, 358. Berlin, Gärtner. *M* 6. — *Th. Lindner*, Gesch. d. deutschen Volkes. 2 Bde. XII, 342 u. X, 288. Stuttgart, Cotta. *M* 10. — *K. Lehnert*, Studien z. Gesch. d. zwölf Artikel v. J. 1525. 93. Halle (ID.). — † *G. Poppe*, a. d. Zeit d. Bauernkrieges (Ztschr. d. Harz-Ver. f. Gesch. u. Alterthumskde. 28. J.). — † *H. Schulz*, d. Sacco di Roma, Karl's V. Truppen in Rom 1527—28. I. 32. ID. — *E. Brandenburg*, d. Gefangennahme Herz. Heinr. v. Braunschweig d. d. schmalkald. Bund (1545). 74. Leipzig, Fock. *M* 1,50. [LC. 1895. 10, 326]. — *Falk*, d. Fussfall [u. d. Lachen] d. Landgrafen Philipp v. Hessen (1547) (HBl. 114, 712—718). — † *G. Turba*, zur Verhaftung d. Landgrafen Philipp v. Hessen 1547. 32. Wien, Pr. — *S. Issleib*, d. Interim in Sachsen 1548—52 (NASG. 193—236). — *E. Jacobs*, Joh. Meinerzhagen u. das Interim (Ztschr. d. Berg. Geschichtsver. 1893, 238—265). — † *Bleeck*, d. Augsb. Interim in Strassburg. 37. — *A. Holländer*, Strassburgs Politik i. J. 1552 (ZGO. N. F. 9. Bd. 1. H.). — *E. v. Loeffler*, ein Ulmer Berichterstatter im Feldlager vor Metz 1552. N. d. Acten d. Ulmer Stadtarchivs (Württemb. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. 3. J. 3. H.). — *G. Wolf*, der Passauer Vertrag (NASG. 237—282). — † *Landwehr*, Joachim II. Stellung z. Concilsfrage (Forschg. z. Brandenb. Gesch. 6, 2, 187). — † *Guba*, d. Kurfürstentag zu Fulda i. J. 1568. 18. Pr. — Nuntiaturberichte a. Deutschland, nebst ergänz. Actenstücken. 3. Abth. 1572—1585. II. D. Reichstag z. Regensburg 1576. D. Pacificationstag zu Köln 1579. D. Reichstag z. Augsburg 1582. Bearb. v. *Hansen*. XCIII, 679. Berlin, Bath. *M* 25. — D. 2. Bd. d. grossen Geschichtswerkes (v. *O. Klopp*) üb. d. 30jähr. Krieg (HBl. 43—51). [Vgl. JB. XIII, 242.] — *Kroiherr*, war d. Verletzung d. Majestätsbriefes d. Grund d. böhm. Aufstandes? Sborník historického kroužku (Magazin d. histor. Zirkels. Prag 1893, 1, 49). — † *Mayr-Deisinger*, d. Flugschriften d. J. 1618—20 u. ihre polit. Bedeut. 25. München 1893. ID. — *K. Wittich*, Tilly (ADB. 38, 314—350). — † *Ders.*, Pappenheim u. Falkenberg. E. Beitr. z. Kennzeichn. d. localpatriot. Geschichtsschreib. Magdeburgs. VII, 141. Berlin, W. Baensch. *M* 4. — *J. O. Opel*, d. niedersächsisch-dän. Krieg. 3. Bd. D. dän. Krieg v. 1627 b. z. Frieden von Lübeck 1629. VIII, 749. Magdeburg, Faber. *M* 12 (cplt. *M* 30,75). — † *G. Hübsch*, d. Hochstift Bamberg u. s. Politik unmittelbar vor dem ersten Einfalle d. Schweden 1631. 154. Heidelberg. ID. — † *G. Fischer*, z. Geschichte d. Schwedeneinfalls in Vorarlberg i. J. 1647. 39. Feldkirch (Vorarlberg). GPr.

Dahlmann-Waitz' Werk hat sich durch *Steindorffs* aufopferungsvollen Fleiss aufs Neue in seiner Unentbehrlichkeit befestigt. Mit der letzten Aufl. verglichen ist die neue als stark vermehrte zu bezeichnen. In der allgemeinen Ordnung und Gruppirung schloss sich *St.* eng an Waitz an; innerhalb der grösseren Abtheilungen hat er manches geändert. Auf das Register ist besondere Sorgfalt verwendet. Da die von Waitz beibehaltenen selbständigen Bemerkungen Dahlmanns und dessen Vorwort zur zweiten Auflage, ferner die Uebersicht nach Dahlmanns Eintheilung und Waitz' Vorreden zu seiner Bearbeitung in die neue Auflage nicht aufgenommen sind, an sich lesenswerthe Stücke, so behält die alte Aufl. neben der neuen literarhistorischen Werth, zumal in der letzteren auch ältere Quellensammlungen beseitigt sind, die nach den neueren einschlägigen Veröffentlichungen ihre unmittelbare Bedeutung eingebüsst haben (DZG. 11, 381 f. DLZ. 35, 1114). — *Lamprecht* behandelt in der ersten Hälfte des neuen Bandes die Anfänge Luthers (LK. 41, 966 f.). — *Lindner*'s zunächst bis zum Augsburger Religionsfrieden reichendes Werk ist freudig zu bewillkommnen als der seit langem zum ersten Mal von

einem unserer bedeutendsten Geschichtsforscher unternommene Versuch, mit Bewältigung der fast verwirrenden Menge der Einzelarbeiten eine deutsche Geschichte zu schreiben, die nur die grossen Gesichtspunkte herausstellt und das für die Entfaltung Entscheidende betont (DZG. 11, 386). — *Lehnert* geht von der Erhebung in Oberschwaben bis zum 6. März 1525 aus; es folgt: die christliche Vereinigung (zu Memmingen) vom 6. u. 7. März; die zwölf Artikel in der christlichen Vereinigung; die zwölf Artikel und die Memminger Eingabe. In der Frage nach der Priorität der „12 Artikel" gegenüber der Memminger Eingabe bleibt *L.* bei einem non liquet stehen, neigt aber mehr zu dem jene behauptenden Stern als zu den sie verneinenden Cornelius und Baumann; in dem Streit um den Vf. entscheidet er sich für den zuletzt von Vogt, Bossert und Radlkofer empfohlenen Feldschreiber des Baltringer Haufens, den sehr bibelfesten, aber nicht humanistisch gebildeten Laien Seb. Lotzer. Doch könnten die 12 Artikel dann nur den Charakter einer Privatarbeit desselben haben, jedenfalls nicht als officielles Programm der christlichen Vereinigung betrachtet werden. — Durch *Issleib*'s eingehende Untersuchungen wissen wir nun Bescheid in Bezug auf die Verhandlungen der Theologen, kurfürstlichen Räthe und landständischen Vertreter über die Frage, ob man in Sachsen dem kaiserlichen Buch sich fügen, oder wie man seine Ablehnung entschuldigen könne (ZKG. 15, 477. DLZ. 1895, 15, 467). — *Wolf* sucht in sehr gediegener Art den Beweis zu führen, dass der Passauer Vertrag für Moritz wie für Karl V. nur die Bedeutung einer Entwicklungsstufe hatte und erst durch Kurfürst August's Stellungnahme die Neugestaltung Deutschlands begründete (ZKG. 15, 477). — Der zweite Band der Nuntiaturberichte 1572—85, von *Hansen* herausgegeben (vgl. JB. XII, 230 f.), enthält die Berichte derjenigen päbstlichen Legaten und Nuntien, die die Interessen der Curie auf den in das Pontificat Gregors XIII. fallenden Reichstagen zu Regensburg und Augsburg, sowie auf dem durch Kaiser Rudolf II. veranlassten niederländischen Pacificationstag zu Köln vertreten haben. Sie unterrichten uns eingehend über die auf den beiden Reichstagen geführten Kämpfe um die religiöse Frage, insbesondere um die Ferdinandeische Declaration und die Freistellung, ferner über die Umstände, die die Spaltung der niederländischen Provinzen und ihre Trennung vom Körper des Reichs herbeiführten. Daneben berühren sie die ganze bunte Menge der übrigen Verwicklungen religiöser wie politischer Art, die auf diesen drei Versammlungen zur Erörterung kamen. Wohl sämmtliche wichtigen kirchenpolitischen Fragen dieses Zeitraumes werden in den Berichten dieses Bandes behandelt oder wenigstens gestreift, und die Stellungnahme der Curie zu diesen Fragen tritt aus ihnen klar hervor. Die Ueberlieferung der einschlägigen römischen Acten ist durchweg eine recht vollständige, und sie befinden sich fast sämmtlich im vaticanischen Geheimarchiv. Ein verhältnissmässig geringer und leicht zu entbehrender Bruchtheil der hier in Betracht zu ziehenden Correspondenzen ist nicht auf uns ge-

kommen. Der Commentar dieses Bandes ist eingehender gestaltet als der zum ersten. Die Einleitung befasst sich 1. mit dem Cardinallegaten Morone auf dem Reichstag zu Regensburg; 2. mit dem Nuntius Castagna auf dem Pacificationstag zu Köln; 3. mit dem Cardinallegat Madruzzo auf dem Reichstag zu Augsburg. Der 1. Theil schildert den Reichstag zu Regensburg 1576; A. Vorbemerkungen, 1. Quellen; Berichte des Legaten Morone sowie der Nuntien Joh. Delfinus und Bartholomäus Portia und der Commissare Nicol. Elgardus und Felician Ninguarda, Gesandte von Venedig, Ferrara und Toscana. 2. Biographische Notizen über Morone, äusserer Verlauf seiner Legation. B. Acten. II. Theil: Der niederländische Pacificationstag zu Köln 1579. A. Vorbemerkungen. 1. Sendung des Cardinals Ludwig Madruzzo zum Kaiser Rudolf II. im Sommer 1578. 2. Sendung des Nuntius Castagna zum niederländischen Pacificationstag; a) Quellen. Bericht der Nuntien Castagna und Oratio Malaspina, b) Biographische Notizen über Castagna, äusserer Verlauf seiner Nuntiatur. B. Acten. III. Theil: Der Reichstag zu Augsburg 1582. A. Vorbemerkungen. 1. Quellen. Berichte des Legaten Madruzzo sowie der Nuntien Bonomi, Germanico Malaspina und Ninguarda, Gesandte von Venedig, Ferrara und Toscana. 2. Biographische Notizen über Madruzzo; äusserer Verlauf seiner Legation. B. Acten. Der Anhang enthält auch Nachträge zum 1. Bd., nämlich Acten den Abfall des Kölner Erzbischofs Gebhard Truchsess von der katholischen Kirche bestreffend, entnommen aus dem i. J. 1892 vom preussischen Institut zu Rom erworbenen handschriftlichen Nachlass des Minutio Minucci. — Obwohl *Opel* in umfassender Weise die Archive ausgeschöpft hat, was ihm freilich nicht hätte gestatten dürfen, die gedruckte Ueberlieferung hintenanzusetzen, ist das bisherige Gesammtbild des von ihm behandelten Gegenstandes kaum zu verbessern. Eine weniger äusserliche Eintheilung und eine grössere Zurückhaltung in Bezug auf Einzelheiten wäre vortheilhaft gewesen (LC. 42, 1526).

II. Zur besonderen Geschichte der Reformation und des Protestantismus.

A. Für das ganze Gebiet.

Kraus, Synchronist-Tabellen d. Kirchengesch. 2. A. 194. Trier, Lintz. ℳ 3. [Kath. 74, 2; 367.] — *Sohm*, Kirchengesch. im Grundriss. 9. A. III, 218. Leipzig, Ungleich. ℳ 3. — *Dahlmann-Waitz* (Vgl. I, 2) S. 344—364. 390—440. — *W. Möller*, Lehrbuch d. Kirchengeschichte. 3. Bd. Reformation u. Gegenreformation. Unter Benutzung des Nachlasses v. Dr. W. M. bearb. von G. Kawerau. XVI, 440. Freiburg i. Br., Mohr. ℳ 10. — *A. d'Aubigné*, hist. univ. T. VII: 1585—88. 418. fr. 9. — † *Macaulay*, d. Protestantismus i. d. Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft. I. Histor. Rückblick. Uebers. v. Clausing. 95. Hagen, Risel. ℳ 1. —

Das Ereigniss für diesen Paragraphen ist der dritte Band von *Möller*'s Lehrbuch der Kirchengeschichte, der in Wirklichkeit als

G. Kawerau's Reformationsgeschichte zu bezeichnen ist, der Tübinger theologischen Facultät gewidmet. Er entspricht den hohen Erwartungen, mit denen man ihm entgegensah, und ist demgemäss einhellig begrüsst und belobt worden, sowohl in Bezug auf den Inhalt, als die Form, die Auswahl des Stoffs und der Literatur, die bewundernswerthe Belesenheit, die Zusammenarbeitung des Theologischen, Politischen und Culturellen, das ins Schwarze treffende Urtheil. In dem ganzen Band stammt nur ein kleiner Passus von Möllers Hand; die Hefte seiner Vorlesungen wurden wohl verglichen, aber kein einziger Abschnitt ist aus ihnen einfach entlehnt: „Ich muss für Alles die eigene Verantwortung tragen". Der Band führt nur bis zum Jahre 1648; die erste Abtheilung schildert die deutsche Reformation bis 1555 (1. Cap. Luthers Bruch mit Rom. 2. Cap. Die Bewegung in der Nation. 3. Cap. Die Jahre der Klärung und der Scheidung 1524. 1525. 4. Cap. Territorialkirchliche und confessionelle Entwicklung der Reformation. 5. Cap. Der Schmalkaldische Bund in seiner Glanzzeit. 6. Cap. Die Schwächung des Bundes und die Reunionspolitik des Kaisers. 7. Cap. Die Niederlage des Schmalkaldischen Bundes. 8. Cap. Interim und Religionsfriede); die zweite Abtheilung: Die Reformation ausserhalb Deutschlands. Der Calvinismus. (1. Cap. Die Begründung lutherischer Landeskirchen im skandinavischen Norden. 2. Cap. Die französische Schweiz und Calvin. 3. Cap. Die Reformationsbewegungen in Frankreich. 4. Cap. Die Reformationsbewegungen in den Niederlanden. 5. Cap. Die kirchliche Umwälzung in England. 6. Cap. Die Reformation in Polen, Ungarn, Siebenbürgen und unter den Südslaven); die dritte Abtheilung: Die Restauration des Katholicismus. (1. Cap. Der Durchbruch der katholischen Reaction und die Vernichtung der Reformation in Italien. 2. Cap. Der Jesuiten-Orden. 3. Cap. Das Concil von Trient. 4. Cap. Die Päpste des Restaurationskatholicismus. 5. Cap. Die geistigen Strömungen und Kräfte im nachtridentinischen Katholicismus. 6. Cap. Die Missionseroberungen des Katholicismus); die vierte Abtheilung: Die Zerklüftung und confessionelle Abschliessung des deutschen Protestantismus. (1. Cap. Die dogmat. Controversen im Lutherthum. 2. Cap. Philippisten und Gnesiolutheraner. 3. Cap. Das Concordienwerk. 4. Cap. Das Vordringen des Calvinismus in Deutschland); die fünfte Abtheilung: Der Kampf zwischen Reformation und Gegenreformation. (1. Cap. Die Gegenreformation in Spanien und den Niederlanden. 2. Cap. Die Religionskämpfe in Frankreich. 3. Cap. Die Kämpfe in England und Schottland. 4. Cap. Der Kampf mit der Gegenreformation in Schweden, Polen und Ungarn-Siebenbürgen. 5. Cap. Die Lage Deutschlands seit dem Augsburg. Religionsfrieden. 6. Cap. Der 30jährige Krieg und der westfälische Friede); die sechste Abtheilung: Die inneren Zustände der evangelischen Kirche. (1. Cap. Die Verfassung. 2. Cap. Das gottesdienstliche Leben. 3. Cap. Die Entwicklung des theologischen Geistes seit dem Bekenntnissabschluss. 4. Cap. Einfluss der Reformation auf Sittlichkeit und Bildung); die

siebente Abtheilung: Die kleineren akatholischen Gruppen (1. Cap. Die Waldenser. 2. Cap. Utraquisten und böhmische Brüder. 3. Cap. Die Wiedertäufer. 4. Cap. Antitrinitarier und Sozinianer. 5. Cap. Der mystische Spiritualismus). Die für einen Vf. angenehmste Ausstellung ist im Allgemeinen die zu grosser Kürze, die man auch diesem Werke gegenüber machen möchte. Vf. beklagt selbst, dass die dem Lehrbuch zu bewahrenden Grenzen nicht gestatteten, der deutschen Localkirchengeschichte und dem biographischen Interesse an der grossen Zahl hervorragender Personen, von denen zu handeln war, mehr Raum zuzuwenden. Dem Ref. liegt in dieser Beziehung besonders nahe das Bedauern, dass deshalb die österreichischen Kronländer sehr zu kurz kommen mussten. Freilich sind hier auch die Vorarbeiten noch sehr unzureichend und zerstreut, und es wird leider noch viel Wasser in die Donau fliessen, ehe es eine die archivalischen Schätze ausbeutende Geschichte des Protestantismus in den österreichischen Gebieten geben wird. (ThLz. 19, 490—494. ThLBl. 21, 241—244. DLZ. 18, 547 f. LC. 21, 745).

B. Für die einzelnen Länder.

1. Deutschland.

a. Reformationsschriften. — Briefe. — Urkunden.

M. Luther's sämmtl. Schriften, hgg. v. J. G. Walch. Aufs Neue hgg. im Auftrage d. deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio etc. Neue rev. Ster.-Ausg. 9. Bd. N. T. (Schluss). Galater u. die übr. exeget. Schriften. XIII, 1895. St. Louis (Mo) 1893. Zwickau, Schriften-Verein d. sep. ev.-luth. Gemeinde i. Sachsen. *M* 15. — *Buchwald*, Jenaer Lutherfunde (StKr. 374—392). — *Ders.*, Lutherfunde i. d. Jenaer Universitätsbibliothek (ZKG. XIV, 600—603). — *E. Nestle*, Lutherdrucke aus Sams Bibliothek (BlWKG. 1, 8). — *Luther*, Erklär. d. Brief an d. Galater. 368. 12°. Calw, Vereinsbh. geb. *M* 1. — *Israel*, Luther. 1. An die Rathsherren. 2. Von Schulen. 2. A. (Samml. selt. gewordener pädagog. Schriften des 16. u. 17. Jh.). 52. Zschopau, Raschke. *M* 1. — *Luther*'s Erklärung d. heil. Schrift, zusammengestellt v. E. Müller. 1. d. Ev. Matth. 159. 2. d. Ev. d. Marc. u. Luc. 161—276. Gütersloh 1893, Bertelsmann. à *M* 1,50. — † *Ders.*, Bd. III. Ev. Joh. 277—443. IV. Apostelgeschichte u. der Br. a. d. Römer. 445—619. ebda. *M* 2 u. 1,50. — *Joh. Fijatek*, Mahnschreiben des päpstlichen Legaten in Polen Zacharias Ferreri an M. Luther, v. 20. Mai 1520 (HJG. 15, 2, 374). [ZKG. 15, 481.] — *Th. Kolde*, zwei Lutherbriefe (ZKG. 14, 603—607). — *Buchwald*, ein noch ungedruckter Brief Luther's an König Christian III. v. Dänemark (StKr. 769—773). — *C. Fey*, Urtheile D. M. Luther's über das Papstthum. A. s. Schriften zusammengetragen. 2. A. III, 50. Leipzig, Braun. *M* —,25. — † *Luther*'s Betbüchlein. 3. A. 176. 12°. Calw, Vereinsbh. *M* 1. — *A. Arndt*, Blüthenstrauss a. Luther's Werken. 2. A. 44. Berlin, Germania. *M* —,35. — *Joh. Haussleiter*, vier Briefe aus d. Reformationszeit (ZKG. 15, 418—427). — *P. Tschackert*, ungedruckte Briefe z. allgemeinen Reformationsgeschichte. 57. Göttingen, Dieterich. *M* 6,40. — *Mosapp*, e. ungedruckter Brief Philipp Melanchthon's (BlWKG. No. 9). — *K. Hartfelder*, Ph. Melanchthon, Declamationes. Ausgew. 2. H. XVI, 38. Berlin, Weidmann. *M* 1. — *Cohrs*, e. Melanchthon'sches Katechismusfragment (ZprTh. XVI, 3). — *G. Buchwald*, Wittenberg. Ordiniertenbuch 1557—1560. V, 141. Leipzig, G. Wigand. *M* 10. — Album academiae Vitebergensis ab a. Chr. MDII usque ad a. MDCII. Vol. II.

XIX, 498. Halle, Niemeyer. M 24. — *Westphal*, d. Briefwechsel d. Fürsten Wolfgang von Anhalt (ChrW. 43, 1025; 46, 1095). — *A. Sperl*, Actenstücke z. oberpfälz. Kirchengeschichte. Drei Briefe d. Pfalzgrafen Aug. v. Sulzbach a. s. Sohn Christian Aug. 1631 (Beitr. z. bayer. Kirchengesch. 37—40). — *G. Buchwald*, Simon Wilde aus Zwickau. E. Wittenberger Studentenleben zur Zeit d. Reformation. (In: Mittheil. d. deutsch. Gesellsch. z. Erforschung vaterländ. Sprache u. Alterthüm. in Leipzig IX, 61—111). — *Nic. Müller*, Beiträge zum Briefwechsel des älteren Hieronymus Baumgärtner u. seiner Familie (Mittheil. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg 241—266). — † *K. Schmidt*, d. Briefe J. Oporins a. d. Strassburg. Prediger C. Hubert (Beitr. Vaterl. Gesch. Basel 3, 381—428). — *M. Peritz*, e. Brief Elijah Levitas an Seb. Münster (JM. 2. J. März). — *W. Reindell*, W. Lincks Werke gesammelt u. hgg. mit Einleit. u. Anmerkung. Mit Titelbild. 1. Hälfte: Eigene Schriften bis zur 2. Nürnberger Wirksamkeit. XVIII, 357. Marburg, Ehrhardt. M 6. — *J. Brenz*, ausgewählte Predigten. Hgg. von P. Pressel. XLII, 110. Leipzig, Fr. Richter. M 1,60. — *M. Osborn*, A. Musculus, vom Hosenteufel 1555. XXX, 27. Halle, Niemeyer. M —,60. — † *Urb. Rhegius*, Seelen-Arzenei, nebst e. Lebensbeschreib. v. G. Haccius. 82. 12°. Hermannsburg, Missionshandlung. geb. M —,90. — *P. Heitz*, Original-Abdruck von Formschneider-Arbeiten des 16. u. 17. Jh.'s, meist aus verschollenen Volksbüchern aus den Strassburger Druckereien der Jac. Cammerlander, Aug. Fries, Johs. Knoblouch d. J., Crato Mylius, Thiebold Berger u. A. N. F. Taf. 84—129. Mit erläuterndem Text. XII. fol. Strassburg i. E., Heitz. M 10.

Die Durchforschung der im Sachsen-Ernestinischen Gesammt-Archiv zu Weimar aufbewahrten Acten der Jenaer Lutherausgabe hat *Buchwald* zur Entdeckung eines Schatzes geführt, der bereits in der Reformationszeit als äusserst werthvoll angesehen worden ist, bei der Wittenberger und Jenaer Lutherausgabe wenig benutzt wurde, dann kurze Zeit in Altenburg der dortigen Lutherausgabe diente, seitdem aber fast verschollen war. Es ist die Sammlung handschriftlicher Lutherana des begeisterten Lutherfreundes Rörer, von der die Sammlung Luther'scher Predigten durch Poach eine theilweise Abschrift ist. Die 20 Quart- und 13 Octavbände enthalten in erster Linie eine Reihe z. Th. recht werthvoller Originalhandschriften Luthers. Bedeutend umfänglicher ist, was uns in Rörer's Nachschriften erhalten ist, Vorlesungen und Predigtreihen. Fast in sämmtlichen Bänden sind Copieen Lutherscher Briefe zu finden, von denen allerdings nur wenige ungedruckt sind. Der Werth dieser Copieen besteht vornehmlich darin, dass sie für manchen nur deutsch erhaltenen Brief das lateinische Original, für manchen das Datum oder den Adressaten, für manches NN. den Namen uns bieten. Aeusserst zahlreich sind auch die Aufzeichnungen von Tischreden, denen hier und da die Quelle hinzugefügt ist. Zwei Bände gewähren uns einen Einblick in Luthers und seiner Freunde gemeinsame Arbeit an der Bibelübersetzung. — *E. Müller* beabsichtigt, Luthers Schriftauslegung den Gelehrten, Geistlichen und Laien wieder näher zu bringen. Er hat dazu das alte, ähnliche Werk von Eberle herbeigezogen, ja bietet eigentlich fast nur einen Auszug aus demselben, und zwar nach der ersten Auflage. Leider ist er einer neuen Textvergleichung aus dem Wege gegangen, weist nicht für jedes Stück die Quelle in Luthers Werken nach und hat die seit Eberle neu aufgefundenen Luther-

Predigten nicht berücksichtigt; veraltete Ausdrücke wären zu erklären gewesen (ThLz. 19, 494; 25, 640). — Der erste der von *Kolde* mitgetheilten Luther-Briefe ist am 5. Juni 1534 an den Kurfürsten Joh. Friedr. von Sachsen gerichtet und enthält eine Fürbitte für die um ihres Glaubens willen vertriebenen Hallenser; der zweite, vom 12. Sept. 1535, an den Kanzler Brück, empfiehlt den englischen Botschafter Anton Barnes für eine Audienz beim Kurfürsten und tritt warm dafür ein, dass dem Melanthon die beabsichtigte Reise nach England gestattet werde. — Den Brief Luthers an Christian III. vom 14. Jan. 1546 entnahm *Buchwald* der Sammlung Rörers; L. dankt für den Empfang von 50 Thalern und giebt neue Nachrichten vom protestantischen Kriegsschauplatz. — *Haussleiter* macht zunächst aus einem Codex der Stadtbibliothek zu Riga den Wortlaut zweier Briefe bekannt, die sich auf Luthers schwere Krankheit in Schmalkalden beziehen (I. Urb. Rhegius an Luther 18. April 1537. II. Wolfg. Musculus an Luther 19. April 1537); der dritte aus derselben Quelle ist von Ratzeberger an Kasp. Aquila gerichtet (26. April 1556); R. übersendet eine symphonia brevis, eine kurze von ihm aus Luther zusammengestellte Concordanz über verschiedene Fragen, mit den eindringlichsten Aufforderungen zur Wachsamkeit und zum Kampf gegen die Irrlehren. In dem vierten Brief aus der Schönbornschen Bibliothek auf Schloss Pommersfelden bei Bamberg empfiehlt Melanthon (am 25. Nov. 1558) dem Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken seinen Landsmann Joh. Wolf aus Bergzabern, der sich in der Zweibrückener Geschichte den Namen „Der treue Wolf“ erworben, auch ein als Fundgrube seltener Schriften wichtiges Sammelwerk von Zeugnissen wider das Papstthum veröffentlicht hat. — Die Vf. der von *Tschackert* aus der Göttinger Universitätsbibliothek erhobenen 25 Briefe sind: Amsdorf (Collectivbrief), Bugenhagen, Fr. Burchard (Collectivbrief), Andr. Franck Camitzius (Collectivbrief), C. Creuziger (Collectivbrief), Veit Dietrich, Paul Eber, Mart. Frecht, Chil. Goldstein (Collectivbrief), Joh. Hambach, Eob. Hess, Nic. Holstein (Collectivbrief), Just. Jonas sen. und jun., Joh. Kauffmann, Luther, Melanthon (Collectivbrief), Ogir v. Melem (?) (Collectivbrief), Just. Menius (Collectivbrief), Dav. Milesius, Joach. Mörlin, Herzog Moritz, Fr. Myconius, Osiander, M. Rotting, J. Schelhamer, Domin. Sleupner, Joh. Stigel, Vict. Strigel. Zur Erklärung und Ausnutzung ist alles Wünschenswerthe geschehen. Die meiste Frucht heimst die Göttinger, Nürnberger und Würzburger Reformationsgeschichte ein. No. 7 giebt einen nicht unwichtigen Einblick „in den letzten Grund des nicht blos theologisch, sondern vielmehr kirchlich wichtigen Streites um die Absolution, der nicht nur in Nürnberg, sondern weit darüber hinaus die Geister beschäftigte“. In No. 10 richtet Veit Dietrich, Prediger an St. Sebaldus, an Chr. Scheurl, der Dietrichs Bezeichnung der Papstkirche als stabulum porcorum mit der der evangelischen als stabulum meretricum vergolten hatte, die Ermahnung, Hand und Zunge von Christo und seinem Worte weg zu halten, sonst werde er

ihn als einen Feind Christi und der Kirche für excommunicirt ansehen. In No. 19 sagt Joachim Mörlin dem jungen Hofprediger J. Funck auf eine hochfahrende Bussmahnung hin gründlich seine Meinung, „wie man etwa einen ungezogenen Knaben abstraft“. Das Excerpt No. 23 berichtet über die Häupter der Schwenkfeldianer in Nürnberg. Bei den schwankenden Angaben über Funcks Verwandtschaftsverhältniss zu Osiander sei darauf hingewiesen, dass *T.* feststellt, Jener sei allerdings der Schwiegersohn des letzteren gewesen, doch erst nach seinem Tode, indem er Agnes Osiander, die in seiner zweiten Ehe zurückgelassene Wittwe A. Aurifabers, des Professors und Leibarztes des Herzogs, heirathete. (ThLz. 1895, 6, 163. DLZ. 1895, 15, 467). — *Mosapp* hat aus den Acten der Stiftsregistratur Giengen a. B. ein Empfehlungsschreiben Melanthons für Ambros. Hetzel an Bürgermeister und Rath in Gengen ausgegraben (6. Jan. 1533). — Aus *Hartfelder*'s Nachlass bietet M. Herrmann als ein Vermächtniss ein zweites Heft Melanthonscher declamationes dar. (Vgl. JB. XI, 211). Es enthält I. De gradibus discentium, die Rede mit den Gründen zur Beibehaltung der akademischen Grade, die zugleich einen Einblick in die Erschütterung der Wittenberger Hochschule am Anfang der zwanziger Jahre gewährt. II., de ordine discendi, sucht dem unwissenschaftlichen und banausischen Treiben entgegenzuwirken, dass sich viele Studenten mit Uebergehung der vorbereitenden Studien in der philosophischen Facultät möglichst schnell zu den eigentlichen Fachstudien der drei oberen Facultäten drängten. III., de restituendis scholis, ist die Rede, mit der Alesius seine akademische Thätigkeit an der Frankfurter Hochschule eröffnete, mit der Spitze, dass die Fürsten die heilige Pflicht hätten, für die Schule zu sorgen. In IV., de studiis linguae Graecae, von Veit Winsheim vorgetragen, ist die starke Betonung des Theologischen bezeichnend, worin Mel. dem Zuge der Zeit folgte, die im Laufe des Jh.'s sich mehr und mehr vom Humanismus ab und der Theologie zuwandte [BG. Lit.-Ber. 1895, S. 47]. — *Buchwald* hat das älteste Wittenberger Ordinirtenverzeichniss genau dem Original folgend abdrucken lassen. Die Ordinirten sind numerirt, die Daten aufgelöst und in Klammern am Rande beigefügt. Das Personen- und Orts-Verzeichniss macht das mühsame Werk erst ganz brauchbar, obwohl es manche andere Aufgabe zunächst noch ungelöst lässt. (ChrW. 45, 1083. ThLz. 1895, 6, 166). — Für das 200jährige Jubiläum der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg ist seitens der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Halle die von C. Ed. Foerstemann im Jahre 1841 begonnene Veröffentlichung der Wittenberger Universitätsmatrikel bis zum Jahre 1602, also bis zum Ende des ersten Jahrhunderts, fortgeführt worden. Die Publication schliesst sich in ihrer äusseren Anlage an das von Foerstemann herausgegebene „Album academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad a. MDLX (Lipsiae 1841)“ an, das gleichsam den 1. Band zu ihr bildet. Sie selbst ist auf zwei Bände berechnet. Der erste bringt den vollständigen Text der

Matrikel vom Sommersemester 1560 bis zum Sommersemester 1602; der zweite wird ein den ganzen Zeitraum umfassendes Personen- und Ortsregister enthalten. Infolge der hervorragenden Stelle, die die Wittenberger Hochschule in dem geistigen Leben des 16. Jahrhunderts eingenommen hat, kann gerade die Matrikel dieser Universität ein besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Nicht allein aus allen deutschen Ländern fand Jahrzehnte hindurch ein starker Zudrang von Studirenden nach Wittenberg statt, selbst aus dem Auslande kamen lernbegierige Jünglinge und Männer in grosser Menge. Dass auch nach Luthers und Melanthons Tode Wittenberg seinen Ruf zunächst behauptet und wenigstens an Frequenz nicht eingebüsst hat, lehrt schon die vergleichende Betrachtung der Zahl der Inscriptionen. Obwohl der soeben erschienene Band einen um etwas über 15 Jahre kürzeren Zeitraum umfasst als der von Foerstemann herausgegebene, enthält er doch fast 3000 Namen von Immatriculirten mehr als jener. Er bietet daher auch für die Gelehrten- und Familiengeschichte ein reiches Material. — *Buchwald* bringt aus dem unerschöpflichen Zwickau 33 Briefe des Mediciners Simon Wilde an seinen Oheim Steph. Roth zum Abdruck. Die Einleitung schildert den bisher wenig gekannten Briefschreiber, der Luthern nahe gestanden und Zeuge seines Todes gewesen ist. Die Briefe Wilde's sind ausser für seine Biographie wichtig zur Kennzeichnung des Wittenberger Studentenlebens, für die Geschichte der Literatur und des Buchhandels. — Die von *Nic. Müller* mit gewohnter Sorgfalt herausgegebenen 10 (meist Familien-) Briefe sind als Abschlagszahlung für die von ihm verheissene Monographie über Baumgärtner zu betrachten, dessen Rechte und Pflichten als „Kirchenpfleger“ an die „Obliegenheiten eines Cultus- und Unterrichtsministers und Consistorialpräsidenten der Neuzeit erinnern, und unter dessen Einfluss sich ein Kirchen- und Schulwesen herausbildete, das in vielen Stücken den Stempel der Originalität trägt“ (ZKG. 15, 481). — *Reindell* hat dem ersten Theil seiner Biographie (JB. XII, 241) zunächst ein Stück der Werke Lincks folgen lassen: 19 „eigene Schriften“. Jeder geht eine Einleitung voran, die die Umstände der Entstehung entwickelt, die Eintheilung und wichtigsten Lehrpunkte angiebt und die Ausgaben unter Feststellung des Urdrucks mit grosser Genauigkeit beschreibt. Für die weiteren Bände wäre noch grössere Vereinfachung der Orthographie und Vermehrung der Erläuterungen empfehlenswerth. Der verdienstvollen und mühseligen Arbeit des Vf.'s gebührte wohl ein schöneres Papier (BG., Lit.-Ber. 175; ThLz. 23, 589. 680. ChrW. 45, 1084). — Zu *Heitz'* Werk haben auch Bibeln, Gebet- und Gesangbücher, Katechismen und biblische Geschichten Holzstöcke beigesteuert (LC. 35, 1262).

b. Biographisches über Vertreter und Freunde der Reformation.

Fel. Kuhn, Luther sa vie et son oeuvre (1883). 2. Taus. XII, 536. VIII, 506. II, 464. Paris, Fischbacher. *M* 18. [Vgl. JB. IV, 188]. — *M. Luther*

(MKHL. 4, 357—369). — *O. Eggeling*, Luther's Romfahrt von Hausrath (PrK. 26, 610 f.). [Vgl. JB. XIII, 249.] — *Th. Brieger*, Ueber den Process d. Erzbischofs Albrecht gegen Luther (in: Kl. Beitr. z. Gesch. v. Docent. d. Leipziger Hochschule. VII, 253. Leipzig, Duncker & Humblot. ℳ 6. S. 191—203). — *Brieger*, Luther-Studien (ZKG. 15, 204—221). — *Burckhardt*, Luther's Wormser Rede in Spalatin's Wiedergabe (StKr. 151—156). — † *J. Friedrich*, Luther u. d. Kirchenverfassung d. Reformatio Ecclesiarum Hassiae v. 1526. V, 40. Darmstadt, Bergsträsser. ℳ —,60. — *P. Majunke*, gesammelte Luther-Schriften. VIII, 285. Mainz, Kupferberg. ℳ 5. — *L. B. Lorrenz*, la fin de Luther. 2e éd. — *N. Paulus*, e. kathol. Augenzeuge üb. Luther's Lebensende (HJG. XV, 811—819). — † *F. Nielsen*, Romersk-katolske angreb paa Luthers person. 96. Kjøbenhavn, Schønberg. ℳ 1,50. — † *J. S. Beamish*, the brave Saxon. Fragments from Luthers history. 298. Coventry, Curtis. 3 sh. 6 d. — † *F. Esser*, lidt mere Lys om Luther [Etwas mehr Licht über Luther]. Svar til [Antwort auf] H. Prof. Dr. Fr. Nielsen. 88. Kjøbenhavn, Høst. Kr. —,75. — *B. Bess*, Luther u. d. landesherrl. Kirchenregiment. 23. Marburg, Ehrhardt. ℳ —,40. — † *Lorenz*, Luther's Einfluss a. d. Entwickl. d. evang. K.-Regiments i. Deutschland. Gumbinnen 1893. Progr. — † *Thalheim*, d. wahren Verdienste Luther's u. d. Volksschule. 29. Kempten, Kösel. ℳ —,30. — *Macaulay*, Luther Anecdotes. 18. London, Tract Soc. 6 d. — Luther u. Gustav Adolf gewürdigt v. e. deutsch. Publicist. d. v. Jh.s (ChrW. 49, 1161). — *W. Beyschlag*, d. Vorsehungsvolle in Luther's Sendung. 8. Berlin, Rühe. ℳ —,10. — *H. Rinn*, Luther, e. Mann nach d. Herzen Gottes. 54. Halle 1893, Niemeyer. ℳ —,15. — *E. Albertz*, Luther kein deutscher National-Heiliger, aber e. deutscher Prophet (KM. 14. J. 2. H.). — † *A. Nebe*, Luther as spiritual adviser; transl. by C. A. Hay and C. E. Hay. 242. Philadelphia, Lutheran Pub. House. $ 1. — † *W. Paul*, Luther als Helfer i. d. socialen Noth d. Gegenwart. 20. Osterwieck, Zickfeldt. ℳ —,25. — *C. Fey*, Trierer Lutherstudien. Eine Beleuchtung der neuesten römischen Angriffe gegen Luther. 62. Leipzig, Braun. ℳ —,60. — *R. Schaefer*, Ph. Melanchthon's Leben, a. d. Quellen dargestellt. VIII, 288. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 3,60. — Melanchthon (MKHL. 4, 529—538). — Ehrendenkmal treuer Zeugen Christi. Eine Sammlung kurzgefasster christl. Lebensbilder aus alter u. neuer Zeit. 1. Bd. 2. A. VIII, 320. Zwickau, Herrmann. ℳ 2,25. [Hus, Luther, Melanchthon, Myconius, Bugenhagen, Spalatin, Jonas, Cruciger, Spengler.] [BG. 1895, Lit.-Ber. S. 12.] — *Rogge*, deutsch-evangel. Charakterbilder. VII, 237. Leipzig, Ebbecke. ℳ 2. [Luther, Melanchthon etc. BG. Th. Lit.-Ber. 242.] — *Kolde*, Althamer, s. ob. I, 1. — *P. M[ajunke]*, Joh. Aurifaber (HBl. 418—428). — † *P. Pressel*, J. Brenz, Württembergs Reformator. XLII, 110. Leipzig, Fr. Richter. ℳ 1,60. — *M. Pescheck*, Casp. Cruciger (in: Uns. Matthäikirche s. u. c. S. 29—37). — *G. Bossert*, Umzug des Pfarrers Ennius von Gräfenhausen 1556 (BlWKG. No. 9). — *A. Bonnard*, Thomas Eraste, (1524—1583) e la discipline ecclésiastique. 222. Lausanne, Bridel. — *C. Krafft*, d. Märtyrer Peter Fliesteden. I. N. Untersuch. m. Urkund. üb. d. Verh. d. Erzb. H. v. Wied etc. (RhPr. 12, 1—40). — *J. B. Kamann*, Briefwechsel der Nürnberger Patrizierfamilie Fürer von Haimendorf mit dem Kloster Gnadenberg (Hist. Ver. v. Oberpfalz und Regensburg Bd. 45). — *G. Bossert*, Abraham Giftheil (BlWKG. No. 10). — *W. Sillem*, Biographien a. d. Ref.-Zeit (Mitth. V. Hamb. G. 15, 401—403). — † *K. Koppmann*, Dr. J. Kittel, Prof. d. Theol. u. Superintend. z. Rostock, 1561—63 (Jahrbch. u. Jahresber. d. Ver. f. mecklenb. Gesch. u. Alterthumskde.). — *Wenz. Linck* (MKHL. 4, 281). — † *A. Wolff*, Bruder Lütke, e. vormal. Bettelmönch [Ges. Schlesw.-Holst. Lauenb. G. 23, 209—224]. — Menius (MKHL. 4, 547). — *Joach. Mörlin* (ib. 4, 676—678). — And. u. Wolfg. Musculus (ib. 4, 709). — *F. Grimme*, Wolfg. Musculus (Jahrb. d. Gesellsch. f. lothr. Gesch. und Alterthumskde. V, 2. 1893. 1—20). — *G. Buchwald*, Fr. Myconius (in: Uns. Matthäikirche, s. u. c. S. 22—28). — Fr. u. Osw. Myconius (MKHL. 4, 713). — † *Votteler*, Hans Schradin, Genosse Matth. Albers, d. Reformat. v. Reutlingen. 50. Reutlingen 1893. GPr. — *W. Baur*, J. Balth. Schupp, e. guter deutscher Mann in böser

deutscher Zeit (in: Neue Christoterpe. V, 380. Bremen, Müller. ℳ 5. S. 40—82). — *J. Josenhans*, Hans Staygmayer und Pfaff Strohschneider (BlWKG. No. 7). — *O. Winckelmann*, Jac. Sturm (ADB. 37, 5—20). — *H. Baumgarten*, Rede auf Jac. Sturm (1876) (Histor. Aufsätze [s. ob. 1, 1] 454—474). — *Chr. Fr. D. Erdmann*, Suevus (ADB. 37, 129—135). — *Kretzschmar*, J. Sutell, Reformat. von Göttingen und Schweinfurt (ib. 37, 196). — *P. Tschackert*, Paul Tarnow u. Joh. Tarnow, luth. Theologen (ib. 37, 397 f.). — *Carstens*, H. Tast, erster Reformator in Schleswig-Holstein (ib. 37, 413). — *A. Hofmeister*, H. Techen, ev. Pred. in Rostock (ib. 37, 524). — *Bolte*, Joh. Teckler, luth. Dramatiker (ib. 37, 525). — *Cuno*, Bernhard Textor (ib. 37, 628). — *Kraus*, Theob. Thamer (ib. 37, 650). — *Bess*, Kasp. Tholde (ib. 38, 52—55). — *Cuno*, Joh. Thomae (ib. 38, 61). — *Ney*, Nik. Thomä (ib. 38, 64). — *P. Tschackert*, Theod. Thumm (ib. 38, 169—171). — *R. Krauss*, Mich. Tiffernus, Erzieher d. nachmal. Herzogs Chr. v. Württemberg, aus Krain (ib. 38, 293). — *P. Tschackert*, Joh. Timann (ib. 38, 352—354). — *Ders.*, K. Titius (ib. 38, 380). — *Ders.*, J. Toltz (Doltz, Doltsch, Dolizius, Dolscius, Döltzk) (ib. 38, 430). — *Bess*, Joh. H. Tonsor (ib. 38, 442). — *Janicke*, Georg Torquatus (ib. 38, 455). — *Cuno*, Daniel Tossanus u. Paul Tossanus (ib. 38, 469—474). — *Ney*, Imm. Tremellius (ib. 38, 563). — *P. Zimmermann*, P. Tuckermann (ib. 38, 774—776). — *F. Keidel*, J. Wintzler v. Horb (BlWKG. No. 2). — † *Chr. Meyer*, a. d. Lebensgang e. ev. Geistlichen im 17. u. 18. Jh. (Ztschr. f. deutsche Culturgesch. N. F. III, 5). — *E. Joachim*, d. Politik des letzten Hochmeist. in Preussen Albr. v. Brandenburg (I. 1510—1517. 1892) II. 1518—1521. VI, 202. Leipzig, Hirzel. ℳ 12. — *Tschackert*, H. Albr. von Preussen als reformator. Persönlichkeit (RGV. No. 45). 104. Halle, Niemeyer. ℳ 1,20. — *A. Gründler*, Georg III. v. Anhalt. 52. Barmen, Klein. ℳ —,10. — *E. Hühn*, Joh. Fr. d. Grossmüthige. 40. ebda. ℳ —,10. — † *R. v. Flanss*, Casp. v. Köckritz, der Freund Luther's (o. O. u. J.). 15. — *F. Kindscher*, d. Bergpredigt v. Fürstin Margarethe v. Anhalt (Mitth. d. Ver. Anhalt. Gesch. 6, 457). — *Th. Schön*, Philipp d. Lange v. Rechberg, d. Beschützer Martin Cless, das Bild e. schwäbischen Edelmannes a. d. Reformationszeit (BlWKG. No. 4). — *G. Irmer*, Hans Georg v. Arnim, Lebensbild eines protestant. Feldherrn u. Staatsmannes aus der Zeit des 30jähr. Krieges. XII, 397. Leipzig, Hirzel. ℳ 8. — *Th. Distel*, v. Thumbshirn (ADB. 38, 166). — *Mitzschke*, Fr. v. Thüna (ib. 38, 212). — *K. Menzel*, Wolfgang v. Zweibrücken, Pfalzgraf b. Rhein, ... d. Stammvater d. baier. Königshauses 1526—69, m. Benutzung d. lit. Nachlasses v. J. Ph. Schwartz. XXIII, 604. München, Beck. ℳ 13. — **Hans Sachs-Jubiläum.** † *Fr. Amerlau*, Hans Sachs. 16. Nürnberg, Raw. ℳ —,20. — † *F. Bardachzi*, H. S. 278. Prag, Haerpfer. ℳ —,40. — † *K. Bechstein*, H. S.-Literatur im letzten Lustrum (Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. 7. Bd. H. 5/6). — † *G. Burchard*, H. S.-Dramen nebst e. Festspiel. 77. Berlin, Fontane. ℳ 1. — *Disselhoff*, Lebensgesch. des .... H. S. 3. A. 120. Leipzig, Sächs. Volksschr.-Verlag. ℳ —,25. — † *K. Drescher*, H. S. u. Boccaccio (Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. N. F. 7. Bd. H. 5/6). — H. S. (In: Sauer's „Euphorion".) — † Festschrift z. H. S.-Feier. 77. Weimar, Feller. ℳ 1,50. — *R. Genée*, H. S. u. s. Zeit. E. Lebens- u. Culturbild aus d. Zeit der Reformation. XVI, 524. Mit 166 Abbild., Fcsms. Leipzig, J. J. Weber. ℳ 10. [Vgl. DZG. 11, 2, *63; LC. 13, 439; BS., Lit.-Ber. 42; ChrW. 1895, 2, 46.] — † *E. Goetze*, sämmtl. Fabeln u. Schwänke v. H. S. 2. Bd. XXXI, 640. Halle, Niemeyer. ℳ —,60. [LC. 1895, 1, 29.] — † *Ders.*, H. S.'s Gemerk-Büchlein (Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. 7. Bd. H. 5/6). — *E. Haueis*, H. S., e. Lobspruch d. Stadt Salzburg. 35. Salzburg. Wien, Konegen. ℳ 1. — † *Könnecke*, z. Feier d. 5. Nov. 1894, d. 400. Geburtst. v. H. S. 8. Marburg, Elwert. ℳ —,60. — † H. S. (Leipziger Zeit. Wissensch. Beil. No. 132). — Zum 400jähr. Geburtstag des Dichters H. S. (LK. 45, 1061—1067). — † *Mac Mechan*, the relation of H. S. to the Decameron. 81. Halifax 1889. Diss. — Zu H. S. (MCG. 3, 335). — *E. Mummenhoff*, H. S. Im Auftrag d. Stadt Nürnberg. 142. Nürnberg, Fr. Korn. ℳ —,50. — *Al. Nicoladoni*, H. S. u. d. Reformation (MCG. 3, 279—290 [335]). — † *A.*

Richter, H. S. (Grenzboten IV, 373). — † *E. Schmidt*, H. S. (Deutsche Rundschau Nov., 233—240). — † *P. Schubring*, H. S. (ChrW. 44, 1056; 45, 1072). — † *Ch. Semler*, d. Schwänke d. H. S. u. d. Komische (Ztschr. f. d. deutsch. Unterr. 8, 95—114). — † *A. S. Stiefel*, zum 5. Fastnachtsspiel d. H. S. (Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. 6, 406). — *Ders.*, H. S.-Forschungen. Festschrift. VII, 471. Nürnberg, Raw. M 6. [LC. 1895. 14, 499]. — † *B. Suphan*, H. S. in Weimar. Urkunden. 44. Weimar, Böhlau. M —,70. — *Ders.*, H. S. Humanitätszeit u. Gegenwart. ib. M 1.

In der Frage, ob Tetzel mit der Intimation des Processes gegen Luther wegen der Thesen beauftragt werden, oder ob er ihm nur zur Kenntnissnahme zugestellt werden, die Intimation aber von den Räthen des Erzbischofs ausgehen sollte; weiter, ob es überhaupt zu diesem Process kommen sollte, geht *Brieger* den Spuren nach, die darauf hinweisen, dass Tetzel den Process angestrengt hat, aber freilich bald von ihm abzulassen sich genöthigt sah, da ihm Luthers Landesherr hindernd in den Weg trat. — In seinen „Luther-Studien“ behandelt *derselbe* zunächst: das Ergebniss der Altenburger Verhandlungen mit Karl v. Miltitz und Luthers Entwicklung in den ersten Monaten des J. 1519. Als jenes wird herkömmlich eine Uebereinkunft über vier Punkte angegeben: 1. Beide Theile sollen fortan schweigen. 2. Luthers Sache soll dem Urtheil eines verständigen deutschen Bischofs unterbreitet werden, der die Punkte bezeichnen mag, in denen Luther zu weit gegangen. 3. L. soll durch eine Schrift der Missdeutung seiner früheren wehren. 4. L. soll dem Papst bekennen, dass er zu hitzig gewesen. *B.* erweist, dass bei dem „endlichen Uebereinkommen“ zwischen Luther und Miltitz Artikel 3 u. 4 fallen gelassen sind. Was man für den durch Artikel 4 zuerst festgesetzten Brief gehalten hat, ist ein Entwurf, der nie abgegangen ist. Der „Unterricht“, den man als Erledigung von Artikel 3 ansah, hat nichts damit zu thun. Wir gewinnen durch diese Untersuchung ein zutreffenderes Urtheil über einen bedeutsamen Zeitraum in der Entwicklung des Reformators. Von einem Schwanken desselben in den beiden ersten Monaten des J. 1519 wird man künftig nicht mehr reden dürfen. — Da Förstemann in seinem Urkundenbuch 1842 S. 69 f. die 6. u. 7. Seite des deutschen Referates Spalatins über das zweite Verhör Luthers bei der Abschrift aus Versehen überschlug, bringt *Burckhard* die Urkunde ganz zum Abdruck. — Der geniale *Majunke* hat seine Ammenmärchen nun gesammelt ausgehen lassen; aber auch ein Bündel Rohrstäbe bleiben Rohrstäbe; es genügt hier auf die Bemerkungen in den früheren Jahrgängen zu verweisen (JB. X, 200 f. 260. 227. XI, 225. 227. 276. 291. XII, 240); ebenso für Majunke's ungeschickte französische Nachäffung durch L o r r e n z, bei dem Emser zu den Reformatoren gehört (JB. XIII, 247. 333. HBl. 15, 819). — Da ist es nun eine eigenthümliche Ironie oder besser Gerechtigkeit des Schicksals, dass gleichzeitig in Majunke's eigenem Lager laut zum Rückzug geblasen wird. *N. Paulus* führt den Beweis, dass der von Majunke und Kolde verwerthete Bericht eines Mansfelder Bürgers, der im wesentlichen die Erzählung der von Lutherischer

Seite stammenden Historia wiedergiebt, wahrscheinlich von dem an Luthers Totenbett gerufenen Eislebener Apotheker Joh. Landau herrührt; er weist ferner nach, dass sich der 1546 schon erwachsene Sohn dieses J. Landau, der spätere Ingolstädter Prof. der Medicin, Ad. Landau, i. J. 1564 in ganz ähnlicher, einen natürlichen Tod Luthers voraussetzender Weise über Luthers Lebensende ausgesprochen hat. „Dies Zeugniss eines Eislebener katholischen Mediciners, der Bericht besonders des Eislebener katholischen Apothekers und Augenzeugen dürften wohl genügen, um die erst gegen Ende des 16. Jh.'s entstehende Legende von Luthers Selbstmord für immer aus der Welt zu schaffen!“ Dies höchst erfreuliche Zeichen historischer Wahrheitsliebe muss um so mehr ins hellste Tageslicht gerückt werden, als *Paulus* dafür von den liebenswürdigen Ordensbrüdern genug wird zu erdulden haben, auf deren Fahne Verunglimpfung des Protestantismus um jeden Preis steht (ChrW. 1895, 3, 70). — *Bess*' Zweck ist, zu erweisen, dass sich die Gegner der freien Gemeindeorganisation nicht auf Luther berufen können; das Staatskirchenthum sei wider seinen Willen zwischeneingekommen; es ist ihm durch die Verhältnisse abgerungen worden. „Sein Ideal war ein Gemeindekirchenthum; das hat dem alternden Manne geleuchtet, wie es ihn in der Vollkraft seiner Jahre begeistert hatte“. Mit Riekers Beweisführung (JB. XIII, 263. 505) hat sich *B.* nicht auseinandergesetzt. — *Macaulay*'s warmblütige Skizze über Luthers Leben, meist aus dessen eigenen Aeusserungen, ist in Verbindung mit den hübschen Bildern, der gefälligen Ausstattung und dem geringen Preis sehr geeignet, den Reformator im englischen Volk bekannt und beliebt zu machen. — *Fey* wendet sich mit verdienter und doch maassvoller Schärfe gegen Einig, der dadurch, dass er Luther recht schwarz malt, „gläubige Protestanten“ zu ködern versucht; 1. Warum gerade Luther? 2. Wie es gemacht wird. 3. Döllinger und Luther. 4. Luthers Tischreden. 5. Luther und die Ehe. 6. Luthers Heirath. 7. Die Doppelehe Philipps von Hessen. 8. Luthers Waffen. 9. Luthers Beruf. 10. Wittenberg oder Rom? (ChrW. 45, 1084). — *Schäfer*'s Melanthon-Buch ist für Schule und Haus bestimmt; darum hat er die kirchenpolitische Wirksamkeit wie auch die theologischen Lehrstreitigkeiten nur da berührt, wo es zum Verständniss seines Lebens nothwendig war; auf Quellen und sonstige literarische Nachweise, auf jeden gelehrten Anstrich, hat er verzichtet. Es wäre doch gut und Vertrauen erweckend gewesen, wenn er, auch nur im Vorwort, vielleicht auf einer Seite, die grossen Fortschritte der letzten Jahre in der Melanthonforschung berührt und denen einen Fingerzeig gegönnt hätte, die etwa durch seine Schilderung zu tieferem Eingehen in das Leben des grossen Mannes gereizt würden; er denkt sich ja auch Gymnasiasten und Lehrer unter seinen Lesern. In die gleichzeitig erscheinende englische Ausgabe ist ein ausführlicheres Capitel über die Beziehungen Melanthons zu England eingefügt; das hätte auch die deutsche Ausgabe gut vertragen. Im Ganzen bewegt sich die Schilderung und

Kennzeichnung zu sehr in ausgeschlissenen Geleisen. — *Majunke* vertheidigt gegen Kolde Aurifabers Zuverlässigkeit, um seine Selbstmordsphantasie über Luthers Ende zu stützen. — Mit Benutzung besonders der in ihrem Werth gewürdigten Sudhoff'schen Arbeit, sowie meist ungedruckter Briefe der Simmler'schen Sammlung in Zürich und solcher aus der Grynaeus-Correspondenz in Basel — womit die handschriftlichen Quellen freilich nicht erschöpft sind — hat *Bonnard* in seiner gut gegliederten Dissertation sich die Aufgabe gestellt zu schildern, 1) Erast in seiner theol. Laufbahn, wie er Haupt einer Schule wurde; 2) den Streit in Heidelberg, dessen Urheber Erast war, und der den bemerkenswerthesten Abschnitt seines Lebens bedeutet. — Bei *Kamann* sind besonders die religiösen Anschauungen Christoph Fürers bemerkenswerth, der auf einem freieren Standpunkt dem Auftreten Luthers gegen kirchliche Missbräuche Beifall zollt, aber den Klosterleuten räth, in ihrem Stande zu bleiben (ZKG. 15, 480). — Zu Tschackerts grossem Werk über die Einführung der Reformation in Preussen (JB. X, 204 f.) giebt *Joachim* gleichsam die Einleitung, indem er die Wandlung aufdeckt, die in den allgemeinen politischen Bedingungen für das Dasein des einst so blühenden und weithin herrschenden Ordensstaates eingetreten war und ihm die Behauptung der lange Zeit rühmlich ausgefüllten Stellung als nordische Grossmacht zuletzt unmöglich machte. So trägt der Stoff überall den hippokratischen Zug. Von den verwendeten Archivalien werden in dem eigentlichen Urkundentheil nur die wichtigen Stücke im ganzen Wortlaut mitgetheilt; der Schwerpunkt liegt in der die Ergebnisse der archivalischen Forschung zusammenfassenden Einleitung. Der zweite, aber noch nicht abschliessende Band reicht von 1518—1521 und enthält die Vorbereitungen zum Kriege mit Polen und den Krieg selbst. Je kürzer die Wechselfälle des Krieges behandelt werden, um so ausgiebiger die diplomatischen Verhandlungen. (Nation. Ztg. 1892. No. 632. DLZ. 46, 1455. LC. 1895. 4, 120). — Auf dem Grunde seines eben beregten Urkundenwerkes, dem einige Ergänzungen und Berichtigungen zu Theil werden, entrollt *Tschackert* ein Gesammtbild von Herzog Albrecht von Preussen als reformatorischer Persönlichkeit: I. Wie A. dazu kam, der Reformation beizutreten. II. Was er für die Reformation in Preussen gethan. III. Wie viel er über die Grenzen seines Landes hinaus für den Protestantismus überhaupt geleistet hat. Aus II. sei besonders der Abschnitt über A.'s Privatleben, aus III. die Schlusscharakteristik herausgehoben. — *Irmer* hat sich mit Erfolg der feindlichen schwedischen Darstellung des Hans Georg v. Arnim entgegengestellt, dieser tragischen Persönlichkeit, die gleich eifrig ihrem Vaterland wie dem Protestantismus ergeben den verzweifelten Plan verfolgte, jenen vor der katholischen Rückbildung und zugleich das Reich vor den Feinden zu retten (LC. 43, 1559). — Gegenüber Ritter (JB. IX, 198), der Wolfgang von Zweibrücken einen Zeloten nennt ohne den wahren Opfermuth reli-

giöser Ueberzeugung, einen politischen Intriguanten ohne Besonnenheit und Ehrenhaftigkeit, hat *Menzel* eine glimpflichere Beurtheilung treten lassen. In der Kleinmalerei liegt der Werth seines Buches (LC. 53, 1919).

c. Provinzial- und Localgeschichte.

H. Keussen, d. Kölner Process geg. Gerhard Ellerborn (Ztschr. d. Aachener Geschichtsver. 15. Bd., S. 26 ff.). — *P. Pieper*, d. Reform. u. Mennoniten Altona's in d. 1. Hälfte d. 17. Jh. 97. (In: R. Ehrenberg, Altona unt. Schaumburg. Herrschaft. Altona 1893, Harder. *M* 2). [ThLBl. 1895, 9, 103]. — *E. Siedersleben*, Gesch. d. Union i. d. ev. Landesk. Anhalts. VII, 175. Dessau, Kahle. *M* 3. — *K. Werner*, d. Kelchbewegung in Bayern unt. Herz. Albrecht V. (HBl. 192—205. 334—347. 504—508). [Vgl. JB. XI, 244]. — *A. Haas*, urkundliches Material z. Geschichte d. Kirche in Bergen auf Rügen (Balt. Studien 1893. 43. J., 61—116). — † *O. Tschirch*, tägl. Aufzeichnung. d. Pf. Joach. Garcaeus in Sorau u. Brandenburg a. d. J. 1617—1632. Auf Grund der v. Er. Niederstadt n. d. Origin. angef. Abschr. m. e. histor. Einl. u. erl. Anmerk. 98. Brandenburg, Haeckert. *M* 1. — *Parisius*, z. Erinnerung an die erste brandenburg. Generalkirchenvisitation 1540—42 (DEBl. 660—678). — † *K. Rottländer*, d. Bürgermeister Daniel von Büren u. d. Hardenbergischen Religionshandel in Bremen (1555—62). 88. Göttingen. (ID.). — † *O. R. Redlich*, d. Düsseldorf. Religionsgespr. v. J. 1527. (Ztschr. Berg. G. V. 29, 193—213). — *Pleines*, d. französ.-reformirt. Kirche i. Emden (Geschichtsbl. des deutschen Hugenotten-Ver. H. 2). 2. Aufl. 20. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. *M* —,50. — *G. B[ossert]*, z. Gesch. der Pfarreien d. Dek. Esslingen. (BlWKG. No. 7). — *J. Meyer*, d. Einführung d. Reformation i. Franken. Denkschrift z. Gedächtniss an den 350. Jahrestag d. Todes Markgraf Georg d. Frommen. 25. Ansbach, Brügel & Sohn. *M* 1. [BG. Lit. Ber. S. 101]. — † *Windhaus*, Kirche u. Schule z. Friedberg während d. Reformationszeit. (Archiv f. hess. Geschichte u. Alterthumskunde N. F. 1, 301—325). — *W. Höhn*, kurze Geschichte der Kirchenreform i. der gefürsteten Grafsch. Henneberg. 54. Halle, Niemeyer. *M* —,15. — *W. Germann*, D. Joh. Forster, d. henneberg. Reformator. In urkundl. Nachrichten. Festschrift z. 350jähr. henneberg. Reformationsjubil. *M* 9. (Neue Beitr. z. Gesch. deutsch. Alterthums). VIII, 468 u. 112. Meiningen, Brückner & Renner. — *Hölscher*, Geschichte d. reformirten Kirche in Herford. (Reform. Kirchen-Ztg. 29, 228—230). — † *W. Koehler*, hessische Kirchenverfassung i. Zeit. d. Reformation. VII, 97. Giessen, Münchow. *M* 1,60. — † *J. Friedrich*, Luther etc. s. ob. II, B. 1. b. — *Münscher*, Gesch. v. Hessen. XI, 550. Marburg, Elwert. *M* 6. [LC. 1895, 4, 118]. — † *Lavat*, le synode de Homberg. Lambert d'Avignon. 75. Paris. (ID.). — † *K. Kayser*, d. Kampf um die Kirche zu Hottenrode 1577—1616. E. Beitr. z. hannov. Kirchengesch. 52. Göttingen, Dieterich. *M* —,75. — *W. Thümmel*, warum misslang d. Reformationsversuch d. Erzbischofs H. v. Wied? 24. Barmen, Wiemann. *M* —,30. — *R. Kobbelt*, die Gnadenkirche z. h. Dreifaltigkeit vor Landeshut. E. Bild a. d. Leidensgesch. d. ev. Kirche Schlesiens. (In: Blanckmeister, Gust.-Ad.-Stunden, s. u. 2., S. 144—156). — Unsere Matthäikirche in 4 Jh. 1494—1894. 44. Leipzig, Deichert Nachf. *M* —,50. — *Hingst*, Kirchenornate und Kirchengeräthe. Mittheil. d. Geschichts- und Alterthumsver. zu Leisnig. 9. H. S. 64—66). — *H. Virck*, Lübeck u. der Schmalkald. Bund i. J. 1536. (Ztschr. d. Vereins f. Lübecker Geschichte u. Alterthumskunde. VII, 1, 23—51). — † *A. Wrede*, zwei Beiträge zur Geschichte d. Fürstenthums Lüneburg im Reformationszeitalter. (Zeitschr. des historischen Vereins f. Niedersachsen). — *Begrich*, der Schwedenstein bei Lützen und seine Geschichte. (In: Blanckmeister, Gust.-Ad.-Stunden, s. u. 2., 16—21). — *G. Hertel*, d. „Historia" des Möllenvogts Seb. Langhans (betr. die Einführung der Reformation in Magdeburg 1524). (Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde des

Herzogthums und Erzstifts Magdeburg. 28 J. [1893] 283—347). [ZKG. 15, 478]. — *H. Tollin,* die wallonisch-französische Colonie in Mannheim. Geschichtsbl. des deutsch. Hugenotten-Vereins. H. 43, 44). 56. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort.. ℳ 1,20. — Verzeichnisse d. ehemalig. Pfarrer von Wolferode, Polleben u. Volkstedt, in den Denkwürdigkeiten d. Pf. Heinr. Schmalwasser [geb. 1550]. (Mannsfeld.-Bl. 8. J., 162 f.) [ZKG. 15, 476]. — † *F. Darpe,* d. Anfänge d. Reformation u. d. Streit über d. Kirchenvermögen i. d. Gemeinden d. Grafsch.-Mark (Schl.). (Ztschr. f. vaterländ. Geschichte u. Alterthumskunde [Westfalen] Bd. 51). — † *C. Schröder,* Mecklenburgs Antheil a. d. deutsch. National-Liter. b. z. E. d. 17. Jh.'s. 40. Schwerin, Bärensprung. ℳ 1. — † *E. Kleinwächter,* d. Metzer Reformationsversuch 1542—1543. 67. Marburg. (ID.). — *J. Josenhans,* Pfarrchronik von Mössingen. (BlWKG. No. 8). — *H. Gebhardt,* a. d. Gesch. d. Dorfes Molschleben. IV, 106. Gotha, Schloessmann. — † *C. Tournier,* Mühlhausen im XVI. Jahrh. Die Reformation in Mühlhausen u. d. Aufruhr v. 1587. Der Mühlhauser Chronik nacherzählt. 53. Mühlhausen i. E., Buchh. „Zum Anker". ℳ 1. — *E. Borkowsky,* aus d. Vergangenheit d. Stadt Naumburg. Forts. Naumburg i. 16. Jh. [Bes. Reform. u. städt. Culturleben]. — *L. Fürstenwerth,* d. Verfassungsänderungen in den oberdeutsch. Reichsstädt. z. Zeit Karls V. XIV, 105. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1893. ℳ 2. — *A. Sperl,* Actenstücke z. oberpfälzischen Kirchengesch. (Beitr. z. bayer. KS. I, 37—40). — *G. Grupp,* Oettingische Geschichte d. Reformationszeit (Reformationsgeschichte d. Rieses. v. 1539—1553). X, 160. Mit Bildern u. Ansichten. Nördlingen, Reischle. ℳ 3,50. — *Schauenburg,* hundert Jahre oldenburgischer Kirchengeschichte v. Hamelnmann bis auf Cadovius 1573—1667. E. Beitr. z. Kirchen- u. Culturgeschichte d. 17. Jh.'s. I. Bd. IX, 487. Oldenburg, Stalling. ℳ 9. — † *J. Denk,* die Einführ. d. exercitium Augustan. confess. in d. Grafschaft Ortenburg und die daraus entstandene Irrung. (Verhandl. d. hist. Ver. f. Niederbayern. 30. Bd.). — † *Sauerland,* drei das erste Auftreten d. Protestanten in der Stadt Paderborn betr. Urkunden. (Ztschr. f. vaterl. Gesch. u. Alterthumskunde (Westfalen) Bd. 51). — † *A. Düning,* Stift u. Stadt Quedlingburg im 30jähr. Krieg. IV, 65. Quedlingburg, Huch. ℳ 1,25. — † *J. Hafner,* d. ältesten evangel. Familien Ravensburgs 1561—1761. (Württemb. Vierteljahrschr. f. Landesgesch. N. F. 3. J. H. 1—3). — *O. Burkhardt,* d. Einführung d. Reformat. in den reussisch. Ländern. 47. Leipzig, Werther. ℳ 1. — *G. Bossert,* d. Reutlinger Sieg v. 1524. 48. Barmen, Klein. ℳ —,60. — *Koppmann,* d. Prädikanten M. Barthold u. Heinr. Techen in Rostock. (Beitr. z. Gesch. d. Stadt Rostock, H. 2. (1892). [ZKG 15, 479]. — *G. Matthis,* Bilder aus der Kirchen- und Dörfergeschichte der Grafschaft Saarwerden. VII, 310. Strassburg, Heitz. (ID.) ℳ 3. (Zugleich 2. Bd. von: Die Leiden der Evangelischen in der Grafschaft Saarwerden)". — † *H. Ermisch,* d. sächs. Geschichtsforsch. i. d. letzten 30 Jahren. 26. Dresden, Baensch. ℳ 1. — *G. Müller,* Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte d. sächs. Landeskirche. (Beitr. z. sächs. Kirchengesch. 9. H. S. 1—268). — † *Geisthirt,* Schmalkaldia literata, d. i. hist. Beschreib. 191 gelehr. Leute, welche i. d. Stadt Schm. . . . geboren . . . (1720). VIII, 96. Schmalkalden, Wilisch. ℳ 2. — *A. Tille,* d. Reformationsjubiläum von 1617. (Wissensch. Beil. d. Leipz. Zeitg. No. 130). — *Wagner,* Gesch. d. Reichsstadt Schwäbisch-Gmünd i. d. J. 1565—76. (Württemb. Vierteljahrschr. f. Landesgesch. 2. J. 1893. H. 3). — *Kolb,* die Schneckischen Unruhen in Schwäbisch-Hall 1601—1604 (ib.). — *Brandes,* die reformirte Gemeinde in Stadthagen. (Reform. Kirchenztg. 37, 291—294). — *H. Baumgarten,* Strassburg[1]). (S. ob. I, 1). — *L. Bleck,* d. Augsb. Interim i. Strassb. Strassburg, (ID.); auch Berlin, Mittler. 37. [Vgl. HJG. 15, 465]. — *Meister,* ein Versuch Strassburgs um Aufnahme i. d. eidgenöss. Bund 1584—86 u. Bündniss Strassburgs m. Zürich u. Bern 1568. (ZKO. N. F. 9, 4, 638). — *E. Schild,* zum 300jähr. Jubiläum d. Garnisonkirche a. Schloss Hartenfels i. Torgau. 20.

[1]) Die BKGE. sind leider eingegangen.

Halle, Strien. ℳ —,30. — *G. Bossert*, z. Geschichte Tübingens u. d. theol. Stipendiums i. J. 1542. (BlWKG. No. 7). — *Th. Schön*, d. protestant. Pfarrei Wachendorf 1564—1615 (ib. No. 10). — *G. Stier*, Denkwürdigkeiten Wittenbergs in geschichtl. Anordnung. 32. Dessau, Kahle. ℳ —,40. — *Th. Schön*, Beitr. zur Reformationsgesch. Württembergs. (BlWKG. No. 6). — *Schmoller*, aus dem ältesten noch vorhandenen Consistorialprotokoll (1556—1559) (ib. No. 10 f.).

Der von *Keussen* behandelte Process gegen Gerh. Ellerborn steht in Zusammenhang mit der reformatorischen Bewegung in der Reichsstadt Aachen und der Begründung der Herrschaft der Protestanten daselbst (um 1580) [ZKG. 15, 477]. — Der Reformirte *Siedersleben* kommt in seiner Auffassung der geschichtlichen Entwicklung der Landeskirche in Anhalt im Wesentlichen mit dem Lutheraner Duncker (Vgl. JB. XI, 231. XII, 243) überein; allerdings erblickt er in der kirchlichen Gestaltung der letzten Jahrzehnte eine den Rechtsboden verletzende Lutheranisirung des Landes, worin er sich also mit K. Müller (JB. XI, 231) berührt (ThLz. 10, 279. ZKG. 15, 155. LK. 33, 774—778). — Die von *Tschirch* eingeleiteten und erläuterten Aufzeichnungen haben auch Werth für den Gegensatz zwischen Lutherischen und Reformirten (LC. 46, 1662). — *Germann* hat ein reiches urkundliches Material zur Hennebergischen Reformation zusammengestellt (BBK. 96. ZKG. 15, 478. BlWKG. No. 9]. — *Hingst* berichtet, dass 1530 in Leisnig das Kirchengeräth veräussert wurde, um die steinerne Muldenbrücke zu erbauen (ZKG. 15, 476). — *Gebhardt*'s Absehen ging auf nichts weiter, als die äusseren und inneren Zustände eines grösseren thüring. Bauerndorfs von Alters her bis auf die Gegenwart kurz vorzuführen, auf Grund eigener Erinnerung, der Ortschronik, der Kirchenbücher, Kirchen- und Gemeinderechnungen, gedruckter und ungedruckter Urkunden. — *Fürstenwerth* ergänzt einen in der Württemb. Kirchengeschichte (Vgl. JB. XIII, 255) beklagten Mangel wenigstens zum Theil und eröffnet tiefe Blicke in „das Werk des Städteverwüsters Karl, der den schon sinkenden Städten mit der neuen Verfassung den Todesstoss gab“. (ThLBl. 21, 246). — Der auf der Grenze von Bayern und Württemberg gelegenen Grafschaft Oettingen wurde bisher keine eingehende Erforschung vergönnt, am wenigsten für die Reformationszeit. Grade die letztere hätte dazu locken sollen wegen ihrer Eigenthümlichkeiten. Hier nimmt nicht blos das Volk, der Clerus und die Klöster Sonderstellungen ein, sondern es verbindet sich mit dem religiösen ein dynastischer Wechsel, und die Politik wird durch Familientragik verwickelt. *Grupp*, Oettingen-Wallerstein'scher Bibliothekar, hat das reiche, unbenutzte Material, namentlich des ihm unterstehenden Archives, aber auch solches in München, Stuttgart, Neuburg etc. verwerthet. Seine Darstellung beruht fast vollständig auf unveröffentlichtem und unbekanntem Stoffe. Nebenbei ergaben sich viele culturrechts- und religionsgeschichtliche Einzelheiten, Beziehungen zur grossen politischen und Kaiser-Geschichte, zur Württembergischen und Bayerischen Landesgeschichte und zur Kirchengeschichte (z. B.

Bucers Brief an Graf Ludwig XVI, v. Febr. 1546), die sich zu einem abgerundeten Bilde nicht vereinigen liessen, aber als Zugabe willkommen sind. Ueber seinen Standpunkt äussert sich *Grupp* mit aller Offenheit: Trotz meiner katholischen Ueberzeugung ist es mir unmöglich, die reformirenden Grafen . . . zu verurtheilen . . .; sie übersahen offenbar nicht vollständig die Consequenzen ihres Thuns und waren mehr nur besorgt, überhaupt zu reformiren und den beklagenswerthen damaligen Zustand der Kirche zu bessern. Die eigentlichen Stürmer und Dränger waren die Theologen, bei denen mehr als bei den Fürsten Eitelkeit und Neuerungssucht im Spiele war . . .; durch ihre Schuld sind die Versöhnungsversuche vereitelt worden . . . So blieb die Spaltung, eine Quelle von viel Wetteifer, aber auch von viel unnützem Streit. . . . Confessionelle Polemik stimmt weder zu meinem Wesen, noch zu dem Charakter der Landschaft in ihrer behaglichen Art, noch zu dem des Actenstudiums. . . . Es ist sehr wünschenswerth, dass der Vf. seine fesselnden Studien fortsetzen möchte (DZG. 11, 2, *67. HBl. 455. Kath. 573). — In der überhaupt noch nicht übersichtlich bearbeiteten Gesammtkirchengeschichte des Herzogthums Oldenburg gehört die Reformationszeit und das 17. Jh. zu den wenigst geklärten Gebieten. Die Schwierigkeit, des weit zerstreuten Quellenmateriales Herr zu werden, der Mangel an genügenden Vorarbeiten hielt *Schauenburg*, der doch die Täuferbewegung für jenes Gebiet schon dargestellt, davon ab, die Reformationsgeschichte zu bearbeiten. Statt dessen wandte er sich dem Zeitraum von 1573—1667 zu. Dieser war für die politische Geschichte, soweit sie für die kirchengeschichtlichen Zustände in Betracht kommt, schon genügend klar gestellt; sodann boten das Generalkirchenarchiv und das Grossherzogl. Haus- und Centralarchiv sowie das der Regierung ein umfassendes Quellenmaterial. Das bezeichnete Jh. heischt insofern besondere Beachtung, als erst damals das Oldenburgische Kirchenwesen zu einer festen Gestaltung gelangte und von dem Tode Graf Anton Günthers (1667) auch die Kirchengeschichte berührt wird. Die allerdings weitgehende Belastung mit Einzeldaten entschuldigt Vf. damit, dass er aus Rücksicht auf die Gemeindechroniken, deren Anlegung kirchenregimentlich gefordert ist, den für die Einzelgemeinden bedeutsamen Stoff mit verarbeiten zu müssen glaubte. (LC. 1895, 7, 209. ThLz. 1895, 9, 243). — *Burckhart* hat zu seiner optimistischen Studie ausser sehr mangelhaft bezeichneten gedruckten Quellen auch handschriftliche aus dem Weimar. Archiv gebraucht. — *Matthis* schildert, auf Grund der erstaunlich zerstreuten Acten, im 3. Theil, „Anhang über frühere Zeiten“: II., die kirchlichen Verhältnisse im MA. und Uebergang zur Reformation, III. Abweichung von der Kirchenordnung und sonstige Schattenseiten, a) in der lutherischen Kirche, b) der Kampf zwischen Luther und der Reformation; IV. die Grafschaft im 30jähr. Kriege. — *G. Müller* hat den 1. Theil seiner umfangreichen Studie so gegliedert: 1. Vortrag: Aufgabe. Quellen. Gebiet. Landeskirche des Königsreichs und des Sächsisch-Thüringischen Fürstenthumes. 2. Vor-

trag: Das landesherrliche Kirchenregiment. Die mittelalterlichen Anschauungen und Grundlagen. Die Lehren der Reformatoren. Die Stellung des Landesherren. Die Stände. Die staatliche Behörde. 3. Vortrag: Die kirchlichen Behörden: Im Mittelalter. Nach der Reformation. Pfarrer, Superintendenten, Consistorien, Synodus, Kirchenrath, in evangelicis beauftragte Staatsminister, Nieder- und Oberlausitzer Verfassung. 4. Vortrag: Die Kirchenvisitationen und Kirchenordnungen. 5. Vortrag: 1. Lehre und Bekenntniss. 2. Bekenntnissverpflichtung. 3. Censur. Drei Gesichtspunkte haben den Vf. geleitet: das praktische Interesse der Beamten; das kirchliche Bedürfniss und das wissenschaftliche. — *Wagner*'s Veröffentlichung ist im Wesentlichen eine Schilderung des Kampfes der Evangelischen und Katholischen in jenem Gebiet, mit der Aussicht auf die Niederlage des Protestantismus (ZKG. 15, 479). — Die von *Kolb* gezeichneten Unruhen sind entstanden durch den Streit des freieren Diaconus Schneck, Seb. Franck'scher Färbung, mit dem starr-orthodoxen Hauptprediger Weidner, und dürfen als typische betrachtet werden (ZKG. 15, 480). — *Schild* folgt der herkömmlichen Anschauung, dass die Schlosskirche zu Torgau das erste nach der Reformation von Grund aus neugebaute protestantische Gotteshaus, die älteste specifisch evangelische Cultusstätte sei; die Kirche in Joachimsthal in Böhmen ist sieben Jahre früher geweiht. — *Stier*'s Vortrag ist eigentlich die dritte vermehrte Aufl. seines 1873 gehaltenen.

d. Zur Geschichte der Theologie, der theologischen Literatur und des Unterrichtswesens.

W. *Dilthey*, d. Glaubenslehre d. Reformatoren, aufgefasst in ihrem entwicklungsgeschichtl. Zusammenhang (Preuss. Jahrbb. 44—86). — *Seufert*, Luthers Ablassthesen (ChrW. 45, 1067). — Marburger Religionsgespräch (MKHL, 4, 443—445). — *H. Lenk*, d. Reichstag z. Augsburg i. J. 1530. III, 156. Barmen, Wiemann. *M* 2. — *S. Oettli*, Luthers Glaube, (in: Ideal und Leben. Gotha, Schloessmann. *M* 3,80). — *F. Sander*, Luthers Grundlehre. Die Rechtfertigung allein durch den Glauben (1883). In: Deo Patriae Litteris. [s. oben I, 1]. — *A. Neuberg*, Luthers Rechtfertigungsgedanke nach seiner geschichtl. Stellung u. nach s. Bedeutung für uns. (Pastoralbl. f. Homil. u. Seels. 36. J. 7. H.). — *M. Staub*, d. Verhältniss d. menschl. Willensfreiheit z. Gotteslehre bei M. Luther u. Huldr. Zwingli. (ID.). II, 131. Zürich, Speidel. *M* 3. — † *Roser*, le Notre-Père expliqué par Luther, Zwingli et Calvin. 59. Rouen. — *M. Boy*, das Predigtamt nach der Lehre Luthers und der lutherischen Bekenntnissschriften (Hh. 249—253). — † *E. Christen*, l'autorité dans la conception relig. de Luther. 117. Genève, Georg. fr. 2. — *M. Lenz*, Luthers Gedanken über die politische Gewalt. 23. Berlin, G. Reimer. (Preuss. Jahrbb. 75. Bd. 3. H.). — *Thieme*, das Menschenideal nach Luther. (ChrW. 45, 1070—1072). — „Was Doctor Luther sagt" II. Von des Weibes Würde. (Schriften für das evangelische Deutschland No. 24). Barmen, Klein. *M*—,10. [ChrW. 31, 750]. — † *F. W. Stellhorn*, was lehrt Martin Chemnitz von der Bekehrung. (Theol. Zeitbl. 13. J. 1. H.). — Majoristischer Streit (MKHL. 4, 415—417). — *Bang*, Dr. J. Köstlin: Artiklerne om Troen i den augsburgske Konfession (die Artikel vom Glauben i. d. A. C.). Oversat. Kjobenaon Schønberg. Kr. 1,60. (Vgl. „For Kirke og Kultur". 8. H., 121). — *Th. Kolde*, z. Geschichte d. Schmalkaldischen Artikel (StKr. 1, 157—160). — *E. Petri*, d. Album des Lichtenberger Convents auf der Calvörschen Kirchen-

Bibliothek z. Zellerfeld. Ein Beitr. z. Entstehungsgesch. d. Concordienform. (NkZ. 646—667). — *F. Stieve,* z. Geschichte d. Concordienformel. (Beitr. z. bayer. KG. I, 25—37). — Concordienformel (MKHL. 4, 59—63). — Märkische Bekenntnisse (ib. 4, 468). — *S. Fritschel,* d. Lehre v. Kinderglauben i. d. luth. Kirche des 16. Jh.'s. (Kirchl. Ztschr. 18 Bd., 6. H.). — Lutherische Kirche. (MKHL. 4, 374—378). — *W. Hönig,* d. kath. u. d. protest. Kirchenbegriff in ihrer geschichtl. Entwicklung. 133. Berlin, G. Reimer. ℳ 2. [Vgl. JB. XIII, 465. LC. 1894, 49, 1754]. — *K. Krogh-Tonning,* d. Gnadenlehre u. die stille Reformation. 86. Christiania, Dybwad. ℳ 2. — † *E. Böhl,* separation of the Lutheran Church from the Reformed in the XVI. century. Transl. by Moore. (PrRR. 415—433). — † *F. Arnold,* Glaubenskämpfe an deutsch. Höfen d. 16. Jh.'s. („Germania", Monatsschr. f. Kde. d. deutsch. Vorzeit I, No. 2). — *J. Kvacsala,* irenische Bestrebungen z. Zeit d. 30jähr. Kriegs. 22. (Acta et commentationes Imp.-Univ. Jurieviensis [olim Dorpatensis]. No. 1). — *A. Hubaum,* d. Sittlichkeitsideal d. Reformation (in: Schrempfs „D. Wahrheit"). — *M. Lossen,* d. Lehre v. Tyrannenmord i. d. christl. Zeit. 58. 4°. München, Franz. ℳ 1,70. — *G. Buchwald,* d. Entstehung d. Katechismen Luthers u. d. Grundlage des grossen Katechismus. XVI, 49. 4°. Leipzig, G. Wigand. ℳ 4,50. — † *M. Reu,* z. Entstehungsgesch. d. klein. Katechismus Dr. M. Luthers. (Kirchl. Zeitschr. 18. Bd., 5. H.). — *A. Andersson,* d. 1. Original-Ausgabe d. Sommertheils v. Luthers K.-Postill. (Centralbl. f. Bibliothekswes. 10, 486—90). — *Th. Kolde,* üb. die Echtheit des Luther zugeschriebenen Schriftchens „Convocatio Concilii liber Christiani etc." (ZKG. 15, 94—97). — *P. Majunke,* neue Aufgabe z. Lutherforschung [Ueb. Luth. Tischreden]. (HBl. 257—269). — *Chr. Read,* un curieux opuscule de Martin Luther, démarqué par un plagiaire contrefacteur [Supputatio annorum mundi. Wittembergae, 1541). (Bull. 480—495). — *M. Reischle,* „wider alle Fährlichkeit beschirmt u. für allem Uebel behütet u. bewahrt". (Ztschr. f. d. ev. Religionsunterr., 5. J. X, 195—205). — *Malo,* „wider alle Fährlichkeit beschirmet und vor allem Uebel behütet und bewahret". 6. J., 1. H.). — *Klaiber,* Lutherana (Ztschr. für deutsche Philol. 26. Bd., S. 30—58. 281. 430). — *E. Damköhler,* und *W. Creizenach,* zu den „Lutherana" (ib. 27. Bd., 4. H.). — *Sprenger,* „Abspannen" in Luthers Erklärung zum 10. Gebot. (Zeitschr. f. d. ev. Religionsunterr. 5. J. 220). — British Museum. Catalogue of printed books. Luther. 216. 4°. London, W. Clowes & Son. — *W. Meyer,* Melanchthons Vorlesung über Cicero's officia. Nachricht von der kgl. Ges. der Wissenschaft zu Göttingen. (Philol. histor. Cl. No. 2). — *Melanthon,* declamationes [s. ob. II, B. 1a.]. — *G. Bossert,* eine unbekannte Schrift Jac. Pfeffingers (BlWKG. 3). — *E. Hochstetter,* d. Geschichte der Predigt in Württemberg s. d. Reformation. (ib. No. 5. 6. 7. 9. 11—12). — *W. Grössel,* Missionsgedanken in der lutherischen Kirche Deutschlands im 17. Jh. (AMZ. 21. Jhg. 9. H.). — † *P. Schwenke* und *K. Lange,* die Silberbibliothek H. Albrechts v. Preussen u. s. Gemahl. Anna Maria. III, 42. Leipzig, Hiersemann. ℳ 25. — † *K. Pusch,* üb. Seb. Francks Sprüchwörter-Samml. v. J. 1541. 42. Hildburghausen, Pr. — *Fr. Alb. Lange,* über den Zusammenhang d. Erziehungssysteme und der herrschenden Weltanschauungen verschiedener Zeitalter (1855) (MCG. 3, 107—127). — *K. Knoke,* Grundriss d. Pädagogik u. ihr. Geschichte s. d. Zeitalt. d. Humanism. VIII, 226. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ 4. [EK. 30, 477 f.]. — D. Wirkung d. Reformation auf Schule u. Bildung nach Janssen. (LK. No. 29. 30). — *Bossert,* Janssen. (LK. 31, 725—28). — † *Wirth,* d. ev. Schule d. 16. u. 17. Jh.s. 26. Meerane i. S. (Pr.). — † *A. Rude,* d. bedeutendsten evang. Schulordnungen d. 16. Jh.'s nach ihr. pädag. Gehalte. 60. Langensalza, Beyer. ℳ —,75. — † *F. Roth,* weibl. Erzieh. u. weibl. Unterr. i. ZA. der Reform. 47. Leipzig, (ID.). — *F. Schmidt,* eine epistola suasoria d. Prinzen Wilhelm von Bayern a. d. J. 1562. Ein Beitrag z. Charakteristik verschiedener Universitäten u. Länder. (MGDE. IV, 167—176). — † *K. Martens,* d. Fürsorge d. Erfurter Rathes für das Dorfschulwesen während des 30jähr. Krieges. 10. Erfurt, (GPr.). — † *L. Rauschenbach,* die Jungfrauen-Schule zu Freiberg. 16. Jh. E. Beitr. z.

Geschichte der deutschen Mädchenschulen (Mitth. v. Freiberg. Alterthumsverein 30 H.). — † *Steusloff*, e. lat. Schulordnung d. Rectors Froböse a. d. J. 1585. 5. Herford. Pr. — *E. Friedländer*, ältere Universitäts-Matrikeln. II: Universität Greifswald. Aus d. Originalhdschr. I. 1456—1645. XX, 635. Leipzig, Hirzel. M 20. — *M. Wehrmann*, Verhandl. mit d. Rector M. Heling in Eisleben weg. Uebernahme d. Rectoramtes am stettiner. Pädagog. 1553. (Mansfeld. Bl. 7, 39—52). [ZKG. 15, 482]. — *E. Jacobs*, Kloster Ilfeld [Gymnasium]. (ZKG. 15, 475). — *P. Stettiner*, a. d. Gesch. d. Albertiner. (1564—1894). 82. Königsberg, Hartung. M 1. — *A. Seraphim*, Liv. Est- u. Kurländer a. d. Universität z. Königsberg i. Pr. Ein Beitr. z. balt. Bildungsgesch. Th. 1, 1544—1710. (Mittheil. a. d. livländ. Geschichte XVI, (1893), 1—261). [ZKG. 15, 482]. — † *F. J. Scherer*, Bericht üb. d. 250jähr. Jubelfeier des Gymnasiums Laurentianum. 10. Arnsberg. Pr. — *Fr. Blanckmeister*, die theol. Facultät d. Universität Leipzig. 53. Leipzig, Fr. Richter. M —,50. — *v. Achenbach*, Gesch. d. Stadt Siegen. Siegen, Vorländer. [MCG. 3, 336]. — *M. Wehrmann*, d. Schule z. Stargard i. Pommern unt. d. Rector Thomas Reddemer (1604—1618). (MGDE. IV, 17—28). — *Falk*, Schulmeister-Annahme u. Schulmeister-Eid zu Steinheim a. M. i. J. 1518. MGDE. IV, 277 f. — † *M. Wehrmann*, Geschichte des königl. Marienstifts-Gymnasiums (des früheren herzoglichen Pädagogiums u. kgl. acad. Gymnasiums i. Stettin) 1544—1894. Festschr. z. 350jähr. Jubiläum III, 184. Stettin, GPr. — *Ders.*, die Disputationen am Pädagogium in Stettin (Gegründet 1543) (MGDE. IV, 172—181). — *Burkhardt*, d. älteste Kirchen- u. Schulvisitation im östl. Thüringen. (StKr. 773—782). [Juli 1527]. — *Meister*, Val. Trotzendorf (ADB. 38, 661—667). — *Kayser*, Joh. Ludw. Vives (1492—1540) (HJG. 15. Bd. 2. H.). — *G. Sello*, z. Geschichte der Schule i. Wildeshausen im Herzogthum Oldenburg vom Mittelalter bis in das 18. Jh. nebst urkundl. Beiträgen aus d. Jahren 1583 u. 1584. (MGDE. IV, 182—199). — *W. Schonecke*, Lüneburg. Schreib- und Rechenmeister (ib. IV, 111—130). [1547 ff. Nic. Mülich, Ludwig Reimbolt, H. Berchmann, J. Bapt. Hegenberger 1576—1603]. — *Wolfg. Ratichius*, (Wissensch. Beil. d. Leipz. Ztg. No. 20). — *H. Heinisch*, Ausgab. d. Stadt Regensburg für ihr Gymnasium poeticum i. d. J. 1613—1617 (MGDE. IV, 29—32). — *Ders.*, Instruction f. d. Lehrer d. Gymnasiums i. Regensburg aus d. J. 1557. (ib. IV, 131 f.) — *A. Erichson*, d. theol. Studienstift Collegium Wilhelmitanum 1544—1894. Zu dess. 350jähr. Gedächtnissfeier. VIII, 212. Strassburg, Heitz. M 3,50. — *Kaufmann*, d. Gründung d. Wittenb. Universität (DZG. 10, 114—143). — *E. Gehmlich*, zwei Stundenpläne d. Lateinschule i. Wolkenstein im Erzgebirge a. d. J. 1598 u. 1706 (MGDE. IV, 133—136). † *P. Goldberg*, d. Landschulwesen auf den Zittauer Dörfern bis 1811. 122. Leipzig, Fock. M 1,50.

Lenk's sehr eingehende, sorgfältige Arbeit in 18 Cpp. wendet sich an weite Kreise und verzichtet daher auf jeden Beleg und Literaturangaben. Es wäre schön, wenn sie trotz ihres Umfanges in den Gemeinden viele Leser würbe. Freilich dürfte Licht und Schatten gleichmässiger vertheilt sein; auch — eine Nebensache — der volksthümlich gemeinte Anfang sämmtlicher Capitelüberschriften mit „Wie“ ist in dieser Menge nicht glücklich. — *Staub*'s Untersuchung hat eigentlich eine systematische Spitze; er will über Ritschl hinausschreiten, indem er ein Stück hinter ihn zurückgeht und „bewegt sich in der Diagonale zwischen Ritschl und Biedermann“ (ChrW. 1895, 6, 141). — *Lenz* glaubt den so oft vermissten Gleichklang in Lehre und Leben Luthers in dem doppelten Verhältniss der christlichen Obrigkeit zu sehen: in ihrer negativen Function, den Frieden zu sichern, das Recht zu erhalten, das irdische Leben zu fördern, und

in ihrer positiven Pflicht, dem Evangelium den Zugang zu sichern. — In Ergänzung seines Artikels in HRE. 13², 591 f. führt *Kolde* mit Berufung auf einen Brief (wahrscheinlich des Landgrafen Philipp) an Jacob Sturm aus, dass eine kleine Intrigue Melanthons verhindert habe, dass über die sogen. Schmalkaldischen Artikel eine officielle Verhandlung stattfand. — Nach *Petri*'s Mittheilung ist einem Exemplar der von der Wittenbergischen theologischen Facultät 1575 veranstalteten Ausgabe von Luthers Sacramentsschriften ein Album angeheftet, in das sich u. a. sämmtliche Conventualen des im Jahre darauf zu Lichtenberg a. d. E. abgehaltenen Convents eingezeichnet haben. Das Werk befindet sich in der Bibliothek der Salvatorkirche zu Zellerfeld i. H. — *Krogh-Tonning* sucht den Unterschied zwischen Katholicismus und Lutherthum, namentlich im Punkt der menschlichen Willensfreiheit und der Sündenvergebung zu neutralisiren und eine Vereinigung der beiden Kirchen herbeizuführen, so dass Majunke (HBl. 114, 192—202. vgl. auch Kath. 2, 53) triumphirend orakelt, Vf. habe zum mindesten die bisher in Deutschland herrschende Meinung zerstört, dass die skandinavischen Länder noch jetzt ein Bollwerk des Lutherthums seien. („For Kirke og Kultur“ S. 353 f. 445 f. ThLBl. 40, 476). — *Kvacsala*, der treffliche Biograph des Comenius, behandelt in seiner Antrittsvorlesung in „Jurjew“ die Unionsbestrebungen des Duraeus, nicht nur für die Nebenfiguren derselben Neues bietend. (ThLBl. 27, 321, MCG. 1895, S. 61). — *Lossen* hat sich in seiner Festrede in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften der Aufgabe unterzogen, die Geschichte einer Idee zu schreiben, und fühlte dabei die ganze Schwierigkeit, gleichsam ein geistiges Fluidum zu zwingen, sich zu körperlicher Gestalt zu verdichten. Er stellt fest, dass Joh. v. Salisbury, Thomas Becket's Vertrauter, zuerst mit voller Klarheit die Lehre vom Tyrannenmord auf das doppelte Fundament, die Theokratie des alten Testamentes und den Tyrannenhass des classischen Alterthums, gegründet hat. Die Meinung, ein Tyrann dürfe von jedem Privaten ermordet werden, ist spätestens seit dem Ende des 14. Jh.'s in den Kreisen der Gelehrten, bei den Legisten so gut wie bei den Scholastikern, die herrschende geworden. Dass Luther oder Zwingli dem zugestimmt, hat selbst der durch religiöse Feindschaft gesteigerte Spürsinn kirchlicher Gegner nicht darthun können. Wohl aber hat man bei dem von antiken Anschauungen stark beeinflussten Melanthon in vertraulichen Briefen einige Stellen entdeckt, in denen die Gegnerschaft das nach christlicher Auffassung zulässige Maass überschreitet. Calvin betont die Pflicht des Gehorsams aufs stärkste, doch gleich daneben steht ein alttestamentlicher Gedanke von grosser Tragweite, dass Gott zur Zeit der Noth wunderbarer Weise Rächer und Erlöser des geknechteten Volkes zu erwecken weiss. Aber die Jünger gingen in Theorie und Praxis bald über den Meister hinaus. Starke Spuren davon zeigen sich bereits zur Zeit der Aechtung und Belagerung Magdeburgs, fester ausgeprägt dann auf dem Gebiet der Calvinischen Reform. Der erste, der hier den

Tyrannenmord theoretisch mit aller Bestimmtheit vertritt, ist der vor Maria Tudor geflüchtete protestantische Bischof Joh. Poynet. Mit Zustimmung von John Knox wurde Riccio als Feind des auserwählten Volkes ermordet. Coligny u. Theod. v. Beza erklärten den hugenottischen Meuchelmord an Franz v. Guise als ein gerechtes Urtheil Gottes. Die Fanatiker der römischen Kirche dachten schon damals nicht wesentlich anders über die Berechtigung des religiösen Meuchelmordes. Epochemachend war für unsere Frage die Bartholomäusnacht. Die consequenteste Verwirklichung aber der Lehre vom Tyrannenmord war der französischen Ligue vorbehalten. Was die viel behandelte Stellung der Jesuiten anbelangt, so ist kein Zweifel, dass vom Ende des 16. bis zum Anfang des 18. Jh.'s die Zulassung des Tyrannenmordes sententia communis der Jesuiten gewesen ist, wozu sie eigentlich als Vertheidiger der weitgehenden politischen Machtbefugnisse der Päpste die Logik zwang . . . — Zu den von *Buchwald* in dem Rörer'schen Handschriftenschatz der Jenaer Universitätsbibliothek ans Licht gezogenen Lutherana gehören die Katechismuspredigten von 1528 als die Grundlage des grossen Katechismus. Durch diese sowie die zum Theil bereits edirte Poach'sche Predigtsammlung und die Briefe Rörers ist die Möglichkeit geboten, die Fragen über die Entstehung der beiden Katechismen bedeutend weiter zu führen. *B.* hat sich dieser Aufgabe mit grossem Erfolg unterzogen. In dem ersten Theil wird von ihm die Entstehung der Katechismen Luthers behandelt. Die Rörer'schen Predigtnachrichten vervollständigen unsere Kenntniss der homiletischen Thätigkeit, die Luther dem Katechismusstoff widmete. Da diese Katechismuspredigten eine wesentliche Vorarbeit zu Luthers Katechismen bilden, ist dann zunächst eine Uebersicht über die Predigten Luthers über den Katechismusstoff von 1516—1528 gegeben. Aus diesen Predigten, insbesondere denen des Jahres 1528, erwuchsen Luthers Katechismen, deren Erscheinen im weiteren Verlauf behandelt wird. Endlich wird der Nachweis geliefert, dass der Cat. maj. nichts anderes ist, als eine Bearbeitung der Katechismuspredigten von 1528, sowie der Predigten am Palmsonntag und Gründonnerstag 1529. Der zweite Haupttheil bringt die Katechismuspredigten von 1528 zum Abdruck. Als gesichertes Ergebniss der Entstehungsgeschichte der Katechismen kann nun folgendes betrachtet werden. Während Luther den grossen Katechismus ausarbeitete, formte sich zugleich der Text des kleinen, der also freilich die Frucht des grossen ist, aber doch zuerst herausgegeben wurde, und zwar in Tafel-Form, jedes Hauptstück auf einem besonderen Blatte; erst in seiner Buchausgabe und mit einer Vorrede ausgestattet ist der kleine Katechismus später erschienen als der grosse. Die drei ersten Hauptstücke des kleinen Katechismus erschienen in Plakatform schon im Januar 1529; Mitte März folgten die anderen Hauptstücke; in Buchform erschienen sie gegen Ende April zuerst in Hamburg, niederdeutsch, ohne das Stück von der Beichte; am 16. Mai wird zum ersten Male ein kleiner Katechismus

erwähnt; am 13. Juni war er bereits in 3. vermehrter und verbesserter Aufl. erschienen, welche Gestalt er dann behalten hat. Inzwischen war am 23. April der (grosse) Katechismus herausgekommen (LC. 32, 1132. ThLBl. 34. 406. ChrW. 45, 1083. ThLz. 24, 611. DLZ. 1895, 15, 467). — *Kolde* tritt den Beweis an, dass das bisher Luthern zugeschriebene Pasquill, von dem der ganz in den Formen einer Indictionsbulle gehaltene lateinische Text das Original, der deutsche nur eine freie Uebersetzung ist, nicht von Luther stammen könne. Vielleicht sei der Vf. in den Kreisen der humanistischen Exspectanten zu suchen, die alle ihre Hoffnung auf das Conzil setzten, vielleicht gar nicht in Deutschland. — *Klaiber* macht werthvolle Vorschläge zur Erklärung einer Anzahl von Stellen, Ausdrücken und Redensarten Luthers: spielen tragen — mit lungen auswerfen — schaulen — beulen — kaum — raufen — Robunten — Pips — Ketschberg — Korb — Reim Kaiser Friedrichs — blauel — Geldkutzen — Brautmutter, Mattheshochzeit — hören läuten, aber nicht zusammenschlagen — Fächel — Beil — Muderei — Hess — Maulperen — Matthiasch — Halb jakob werden — Flasche — Stehen wie die beschorne Männlein — Hamerstetig — Körestein — Einen gespalten fuss haben — Ausbräunen — Söcker — Vom Habersack singen — Berösten — Dautaffe — Malkalb — Geckeln — Pfoten theilen — Ausburt — Lambher singen — Dem Pilatus opfern — Ewerisch — Perner — luelein — in rawen — schwilch — Enne. — Das Catalogstück aus dem British Museum verzeichnet abgesehen von den Ausgaben der Schriften Luthers ungefähr 300 Lutherbiographien und 550 andere auf Luther bezügliche Schriften (ThLBl. 29, 352). — Die von *Friedländer* herausgegebene Matrikel von Greifswald enthält ausser den Namen reichliche Mittheilungen seitens der Rectoren und Decane, die nicht nur von örtlicher Bedeutung sind, sondern für das ganze Leben an den deutschen Hochschulen eigenartige Züge ergeben, umsomehr, da Greifswald wie Rostock im 17. Jh. ihre Blüthezeit hatten (DLZ. 24, 740). — *Stettiner* hat seine anspruchslosen, frischen und gewandten Aufsätze aus der Sonntagsbeilage der Königsberger Hartung'schen Zeitung, die einen Schattenriss aus der 350jähr. Geschichte der Albertina zeichnen, gesammelt. — *Blanckmeister* haben auch handschriftliche Quellen zu Gebote gestanden, im Hauptstaatsarchiv zu Dresden und V. E. Löschers Briefwechsel auf der Stadtbibliothek in Hamburg. — *Burkhardt* bestimmt das Ergebniss aus dem neugefundenen Material im S.-Ernestin. Gesammtarchiv dahin, man könne nicht sagen, dass die katholische Kirche auch nur annähernd sowohl das geistliche Wohl der Gemeinden als ihrer Seelsorger hochzuhalten verstanden habe, und dass alle vor die Einführung des Visitationsbuches fallenden Versuche der Visitatoren sich als unzureichend erwiesen. — *Erichson* hat seine seit vielen Jahren gesammelten, zu einigen Tausend angewachsenen Excerpte zur Geschichte des Collegium Wilhelmitanum zur Feier von dessen 350jähr. Jubiläum verarbeitet, das mit dem 400. Geburtstag seines Begründers, Caspar

Hedio, zusammenfällt. Er schildert zunächst die Vorgeschichte (das collegium praedicatorum; das Kloster der Wilhelmiten); dann das collegium Wilhelmitanum im 16. Jh. (die Anfänge unter Hedio und die ersten Statuten 1544—1552; Unter Marbach und Pappus); ferner: das collegium W. im 17. u. 18. Jh. (Reformatio collegii 1624; der 30jähr. Krieg; Im neuen Heim des Dominikanerklosters; die Zeit von 1600—1789; das geschriebene und das ungeschriebene Gesetz; Studien und Uebungen innerhalb und Dienstleistungen ausserhalb des Stiftes; Klosterzucht; Oekonomisches; die Revolutionszeit). Endlich: das collegium W. im 19. Jh. (Reorganisation. Zwei Alumnate. 1800—1830; die Zeit von 1830—1860; der Klosterbrand am 29. Juni 1860; im Thomanum 1860—1894; die Stiftsbibliothek). (Vgl. PrK. 48, Nr. 21 f. ThLz. 1895, 8, 218. ChrW. 1895, 15, 357. DZKR. 1895, 184).

e. Kirchenordnungen. Kirchliche Kunst: Dichtung, Musik, Architektur. Religiös-sittliches Leben.

W. Caspari, d. geschichtl. Grundlagen d. gegenwärt. ev. Gemeindelebens, a. den Quellen i. Abriss dargestellt. VI, 146. Leipzig, Deichert Nachf. *M* 2,50. — *Woltersdorf*, d. rechtl. Stellung d. ev. Kirche Deutschlands in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis z. Gegenwart. (PrK. No. 46 f.). [Rieker, s. JB. XIII, 263. 504]. — *Th. Kolde*, z. Geschichte d. Ordination u. d. Kirchenzucht. (StKr. 2, 217—244). [Aus den Ansbacher Religionsacten auf d. Kreisarchiv z. Nürnberg]. — *H. Geffcken*, z. ältesten Geschichte ehegerichtl. Praxis d. Leipziger Consistoriums (DZKR. IV, 7—67). — *H. Westermayr*, d. brandenburgisch-nürnberg. Kirchenvisitation u. Kirchenordnung 1528—1533 auf Grund der Acten dargestellt. V, 152. Erlangen, Junge. *M* 2,40. — *W. Koehler*, hessische Kirchenverfassung im Zeitalter d. Reformation. VII, 97. Giessen, v. Münchow. *M* 1,60. — *E. Sehling*, die ostfriesische (sogen. lüneburgische) Kirchenordn. v. 1535. Eingel. u. z. 1. Male herausg. (DZKR. S. 129—156). [A. d. Staats-Archive zu Aurich]. — *Simons*, d. älteste Gemeindearmenpflege am Niederrhein und ihre Bedeutung für unsere Zeit. VI, 166. Bonn, Strauss. *M* 3. — *A. Lindenborn*, drei pfälzische Kirchenordn. a. d. 16. Jh., vgl. mit d. Entwurf d. neupreuss. Agende. (KM. 5. H.). — *Gebler*, die Kirchenordnung d. Domstiftes Ratzeburg. Pr. [v. Petraeus, 1614]. (ZKG. 15, 148). — *A. Erichson*, d. Calvinische u. d. Altstrassburgische Gottesdienstordnung. Ein Beitr. z. Gesch. d. Liturgie i. d. ev. Kirche. 35. Strassburg, Heitz. *M* —,80. — *Th. Distel*, harte Strafe für eine Unterlassungssünde d. Leipziger Geistlichen M. Peter Hesse (1589). (DZKR. 331). — *Ders.*, Trauung wider Willen eines Theiles (1607). (ib. 329 f.). — *Ders.*, Leipz. Schöppenspruch gegen einen brandenburg. Geistlichen 1615. (ib. 3. F. IV. Bd. 1. H.). — *Ders.*, e. kursächs. luther. Geistl. als Todtschläger 1646. (ib. 3. F. IV. Bd. 1. H. — *Kümmerle*, Encyclopädie d. ev. Kirchenmusik. 3. Bd. R.-V. 875. Gütersloh, Bertelsmann. [BG. Lit. Ber. S. 107]. *M* 15. — *Chevalier*, Repertorium hymnologicum contin. (AB. XIII, 3). — *Fr. Spengler*, Mart. Bohemus. GPr. Znaim. 21. [MVGDB. 32, Lit.-Ber. 70]. — † *L. Wysocki*, de Pauli Flemingi germaniae scriptis et ingenio. II, 140. Paris 1892 (ID.). — *Linke*, Luise Henriette v. Brandenburg. (BH. No. 12). — Beiträge z. nassauischen Kirchenliederdichtkunde. Erasm. Alberus. Fr. Widebram. Joh. Pincier. (BH. No. 7. 8. 9.). — *A. Freybe*, des Bergenfahrer Joh. Schlu's Commedia von dem frommen, gottfürchtigen und gehorsamen Isaac. E. Schrift-Denkmal der deutsch. Hansa mit Act. IV u. V aus Georg Rollenhagens Abraham. Zwei Zeugnisse luth. Glaubens. 2. erweit. A. Norden, Soltau. *M* 6. [EK. 35, 598]. — *J. Bolte*, d. Quellen v. Tobias Stimmers „Commedia" (1580) (Euphorion 1. Bd., 1. H.). — *Abr. Teller*. (ADB. 37, 555). — *V. Thilo*, (ib. 38, 42). —

Val. Thümig. (ib. 38, 169). — *H. Holstein,* Hieronym. Tilesius (ib. 38, 298). — *Ders.*, H. Tirolff (ib. 38, 361). — *J. Bolte,* Joh. Titelius (ib. 38, 376). — Joh. Trache, Trach, Draconites (ib. 38, 488). — *Roethe,* G. Trekel (ib. 38, 562). — *E. Tribauer* (ib. 38, 595). — *J. Zahn,* Val. Triller (ib. 38, 615). *Sprenger,* zu Luthers Umschreibung d. 130. Ps. (Aus tiefer Noth). (Ztschr. f. d. ev. Religions-Unterr. 5. J., 218). — Zum Liede: Es ist ein Ros entsprungen. (BH. No. 12). — *Sprenger,* z. deutsch. geistl. Liedern. In allen m. Thaten. — Jerusalem die hochgeb. Stadt. — Aus tiefer Noth. (Ztschr. f. d. ev. Religions-Unt. 5, 216—219). — *Ders.*, z. Luthers Weihnachtsliede „Vom Himmel hoch" (ib. 5. J. 2. H.). — „Vom Himmel hoch", Kümmerle, Encyclopädie 3, 839). — *Linschmann,* „Wir danken Gott für seine Gaben" [v. Erasm. Alberus] (BH. 2, 18). — . . Wir glauben all' an Einen Gott (LK. 104—106). — *Nelle,* d. Kinderlied i. Reform.-Jh. („Sonntagsschulfreund" 26. Jhrg.). — *Sprenger,* Kindelwiegen (Ztschr. f. d. ev. Religionsunterr. 5. J. 3. H.). — *Hochhuth,* Susannine (ib. 5. J. 2. H.). — *A. Thürlings,* Reformation u. kirchl. Tonkunst (AZ. Beil. No. 31 f.). — *J. W. Lyra*, clavis clavium, Schlüssel zum Verständniss der musikalischen Notenformulare luth. Kirchenordnungen des XVI. u. XVII. Jh. (Sn. 11, 195—202). — *Kade*, d. Cantor Christoph Demant i. Zittau 1597—1604. („N. Lausitz. Magaz." 70. Bd. 2. H.). — *E. Hach,* zur Gesch. d. grossen Orgel i. d. St. Jakobi-Kirche zu Lübeck u. d. Epitaphiums v. J. Wulff daselbst. (Ztschr. d. Ver. f. Lübeck. Gesch. u. Alterthumskd. VII, 1, 129—150). — A. Scandelli, (Kümmerle, Encyclopädie 3, 149). — H. Scheidemann. (ib. 3, 176). — S. Scheidt. (ib. 3, 179). — J. H. Schein. (ib. 3, 184). — A. Schlick. (ib. 3, 210). — J. Schop. (ib. 3, 254). — J. Schütz. (ib. 3, 274). — J. Staden. (ib. 3, 492). — J. Stobäus. (ib. 3, 529). — *R. Eitner,* J. P. Sweelinck, Begründer d. modernen Orgelspiels (ADB.37, 258. Kümmerle, Encyclopädie) 3, 577). — *Ders.*, Mich. Tonsor ADB. 38, 442). — *Tümpel,* e. hdschrftl. Cantionale Joh. Walthers v. J. 1545. (Sn. 4, 60—64). — † *J. M.*, d. Kirchenbau d. Protestantismus v. d. Reformat. b. z. Gegenwart (Christl. Kunstblatt. 36. Jhg. No. 4. 5). — *H. W[eizsäcker]*, d. protest. Kirchenbau (ChrW. 1, 19. 9, 194. 15, 341. 23, 547). — † *A. Schubert*, Taufstein v. 1589 i. der Pfarrkirche z. Horn (Ztschr. f. christl. Kunst 7 J. 2. H.). — *G. Leithäuser,* e. sächsischer Hofmaler (Luc. Kranach) (in: Bilder a. d. Kunstgeschichte. Hamburg VI, 226. ℳ 3). — *P. Knötel,* üb. einige Bilder Kranachs u. s. Schule i. Schles. Kirch. u. Museen. (Schlesiens Vorzeit 5, 191—218). — *J. Disselhoff,* A. Dürer, Luthers Freund und Mitstreiter. 2. A. 28. Kaiserswerth, Bh. d. Diacon.-Anst. ℳ —,15. — *A. Weber,* A. Dürer. S. Leben, Wirken und Glauben. IV, 115. Regensburg, Pustet. ℳ 9. [HBl. 283. 382—384]. — *J. Janssen,* Geschichte d. deutsch. Volkes seit dem Ausgang d. Mittelalters. 8. Bd. LV, 719. Freiburg i. B., Herder. ℳ 10. — *A. Buff,* sociale Kämpfe vor 300 Jahren. (AZ. Beil. No. 139 f.). — *A. Harnack,* d. evang.-sociale Aufgabe im Lichte d. Geschichte. (Preuss. Jahrbb. Juni). — *W. Walther,* d. Bedeut. d. deutsch. Reformat. f. d. Gesundheit uns. Volkslebens. Vortrag. 24. Leipzig, Dörffling & Franke. ℳ —,40. — † *E. B. Bax*, the social side of the Reformation in Germany. I. XI, 276. London, Sonnenschein & Co. 5 sh. — *Maisch,* religiös-sociale Bilder aus d. Geschichte d. deutsch. Bürgerthums. 7./8. Lfg. (Schluss). Leipzig 1893, Werther. à ℳ 1. — † *J. Zeller*, le socialisme au temps de la réforme en Allemagne (Séances et Travaux 41, 169—86 u. Nouv. Rev. hist. 87, 300—313). — *W. Kawerau,* d. Teufelliteratur d. 16. Jh.s. (AZ. Beil. No. 127). — Der Hexenwahn u. d. Hexenprocesse. (Schriften f. d. ev. Deutschland No. 27). Barmen, Klein. ℳ —,10. [ChrW. 31, 750]. — *A. Jele,* theol. Articul, darauff die Hexen sollenn Examinirt werden. (BlWKG. No. 10).

Caspari hat seinen Leitfaden nicht für Kenner und Forscher geschrieben, sondern zunächst an seine Zuhörer, dann an Geistliche gedacht; eine geschichtliche Einleitung in die gegenwärtigen Agenden ist ihm die geeignetste Bezeichnung. Der Hauptnachdruck liegt auf

den Anmerkungen. § 4 handelt von der Neuordnung des Gottesdienstes durch die Reformatoren (EK. 12, 189; ThLz. 18, 473). — Aus *Kolde*'s Mittheilungen ist besonders das von ihm aufgefundene Ordinationsritual zu erwähnen, das sich als eine frühere Recension der von Rietschel mitgetheilten zu erkennen giebt. Die letztere scheint vorgenommen zu sein, als sich das Bedürfniss herausstellte, für den öfteren Gebrauch das Ritual in ein als Agende zu benutzendes Buch zu schreiben, — das *K.* gefunden hat, — mit dem Bestreben, dem Acte der Weihe eine selbständige und höhere Bedeutung zu verleihen, als es der Auffassung Luther's entsprach. Die Umarbeitung dürfte auf Bugenhagen zurückgehen, als er, im Juli 1539 aus Dänemark zurückgekehrt, der regelmässige Ordinator wurde. — *Westermayr* macht die willkommene Mittheilung, dass sich eine Anzahl jüngerer Geistlicher zusammengefunden hat, die sich die Aufgabe gestellt, die Schätze der Bayerischen Archive aus der Reformationszeit zu heben, wie ja auch die von *Kolde* neu herausgegebenen Blätter für Bayerische Kirchengeschichte aufs Beste zu begrüssen sind. Möchte *Westermayr*'s neue Aufschlüsse gebende Schrift ein gutes Omen für ihre hoffentlich zahlreichen Nachfolgerinnen sein! Sie geht von dem Schwabacher Convent aus, wobei sie die Autorschaft der 23 Schwabacher Artikel feststellt; behandelt weiter die Visitation, den Schwäbischen Bund, die Kloster-Reformation, die finanzielle Seite der Visitation; die Kirchenordnung von 1533; die kirchenrechtlichen Anschauungen derselben; die Katechismuspredigten. Dazu 3 Beilagen: der Bericht der Statthalter über den Convent zu Schwabach; die 30 Ansbacher Frageartikel; die Brandenburg-Nürnberg. Kirchenordnung von 1528 (ThLBl. 52, 621; DZKR. 341). — Auf Grund von Stoffen im Grossherzogl. Haus- und Staats-Archiv behandelt *Koehler* die Vorgeschichte der hessischen Kirchenverfassung, insbesondere der Homberger Synode von 1526, und dann die Kirchenverfassung Philipps des Grossmüthigen. — *Simons*' Studie eröffnet sehr erfreuliche Blicke in das reiche, vielfach vorbildliche Leben der oft kleinen und bedrängten Gemeinden und führt einen neuen Beweis für den Vorzug der reformirten Kirche gegenüber der lutherischen in Bezug auf die Gabe der Organisation (PrK. 33, 776; LC. 34, 1215: Ref. Kirch.-Z. Lit.-Beil. 8, 30 f.; ThLz. 26, 665; ThLBl. 1895, 10, 116). — *Erichson* stellt fest, dass Calvin in der Strassburger-Genfer Liturgie, abgesehen von dem Trauungsformular, das er von Farel übernahm, und von den beiden Sacramentsformularen, die er selbst entwarf, in der Hauptsache an die in der deutschen Gemeinde Strassburgs bestehenden Ordnungen sich eng anlehnte. Weiter führt er den Ursprung der deutschen Strassburgischen Gottesdienstordnung auf die römische Messe zurück, wie sie in der Strassburger Diöcese üblich gewesen (PrK. 9, 203—205; Ref. Kirch.-Z., Lit.-Beil. 4, 14; ZKG. 15, 149). — Der 3. Band von *Kümmerle*'s Encyclopädie der evangelischen Kirchenmusik spendet wieder eine Fülle zuverlässiger Belehrung; es ist hier nicht möglich, alle die behandelten Dichter, Componisten,

Cantoren, Orgelbauer, Choräle aufzuführen; nur bei längeren Artikeln über hervorragendere Männer ist es geschehen. — *Weber* behandelt ausführlich Dürer's Glaubensbekenntniss und hängt sich daran, dass er im Frieden mit der katholischen Kirche gestorben sei (Vgl. Möller-Kawerau [s. oben II, A.] S. 440). — *Maisch*'s Bilder betreffen die Reformation und die bürgerliche Sittlichkeit und Ordnung; Wittenberg und die Lutherstadt; die religiös-social. Revolution des 16. Jh.s; deutsche Bürgerstädte im Kampf für Heimath u. Glaube (BG. Lit.-Ber. 231). — Auch im verflossenen Jahre haben *Janssen-Pastor* wieder eine Masse wohlgeordneter Zettelkasten ausgeschüttet; es sei in Bezug auf diese seltsame Art, Culturgeschichte zu schreiben, an das voriges Mal Gesagte (JB. XIII, 260) erinnert. Dieser 8. Band behandelt die volkswirthschaftlichen, gesellschaftlichen und religiös-sittlichen Zustände, Hexenwesen und Hexenverfolgung. Namentlich zu diesem letzten Punkt ist eine imposante Fülle scheusslichsten Stoffes zusammengetragen (LC. 1895, 13, 445 f.).

2. Der skandinavische Norden.

D. Schäfer, Geschichte v. Dänemark. 4. Bd. Von der Vertreib. Christians II. (1523) bis z. Tode Christians III. (1559). XX, 496. Gotha 1893, F. A. Perthes. ℳ 11. (A. u. d. T.: Gesch. d. europ. Staaten. Hrsg. v. Heeren, Ukert, von Giesebrecht). — *L. Schmitt*, Hans Tausen. (HBl. 114, 629—646). — *Ders.*, S J., Jos. Tausen od. d. dän. Luther 1494—1561. Z. 400jähr. Feier s. Geburt. VII, 120. Köln, Bachem. ℳ 2. — Pfarrleben in Dänemark von der Reformation bis zu Ende des 17. Jh.s. (Reform. Kirchenztg. No. 21. 23). — Fru Eline Gøyes Jordebog med tilhørende Brevuddrag. [. . . Grundbuch mit zugehörigen Briefauszügen]. Udgivet for det Kongelige Danske Selskab for Faedrelandets Historie og Sprog af A. Thiset. IX, 568. Kopenhagen, Gylhendal. — *A. Chr. Bang*, den norske kirkes historie i det 16de aarhundred Kristiania, Bigler. (Vgl. „For kirke og kultur", Dec. S. 153). —₀ **Gustaf-Adolf-Jubiläum.** † *O. W. Alund*, Gustaf II. Adolf. Ett trehundraars minne berättadt för ung och gammal med öfver 100 illustr. och flere karta. 384. Stockholm, Bonnier. Kr. 2,75. — † *Fr. Bienemann*, G. A. u. Livland. 26. Riga, Stieda. ℳ —,80. — *Blanckmeister*, Gustav-Adolf-Stunden. VIII, 357. Leipzig, Fr. Richter. ℳ 3,50. [BG. Lit.-B. 288. ThLBl. 1895, 7, 83]. — † *Blumel*, G. A. 226. Leipzig, Schultz. ℳ 1. (BG. Lit.-B. S. 230]. — † *Burg*, G. A. 48. Essen, Friedebeul & Koenen. ℳ —,30. — G.-A.-Schriften (ChrW. 38, 917. 42, 1015. 43, 1039. 48, 1157. 1895, 4, 13). — † *E. Dietz*, vie de G. A. racontée à la jeunesse. 52. Strassburg, Vomhoff. ℳ —,40. — *Faber*, zwei G.-A.-Jubil.-Predigten. 23. Berlin, K. J. Müller. ℳ —,40. [ChrW. 1895. 19, 451]. — *Fey*, G. A. im Lichte der Geschichte. 48. Leipzig, Braun. ℳ —,50. — *G. Fischer*, G. A., oder „Jeder Zoll ein König". 48. Herborn, Buchh. d. Nassau. Colportage-Vereins. ℳ —,15. — *Fricke*, Festpred. Leipzig, Wigand. ℳ —,25. [ChrW. 1895. 19, 451]. — *E. Friederichs*, G. A., König v. Schweden. 2. A. 48. Hamburg, Agent. des Rauh. Hauses. ℳ —,70. [BG. Lit.-Ber. S. 230]. — *L. Frohnhäuser*, G. A. und d. Schweden i. Mainz u. am Rhein. VI, 232. Darmstadt, Bergsträsser. ℳ 3. Aus: Archiv f. hess. Geschichte u. Alterthumskde. N. F. Bd. II, H. 1. — † *A. Fryxell*, G. A. till ungdomens tjenst [z. Dienst der Jugend] utgifen. 440. Stockholm, Norstedt. Kr. 4. — G. A. („Grenzboten" No. 50). — *E. Gutjahr*, G. A.'s Beweggründe z. Theilnahme a. deutsch. Kriege a. Grund besond. d. schwed. Quellen a. d. J. 1629 u. 1630. 72. Leipzig, Dörffling & Franke. ℳ 1. — *G. Hottinger*, G. A. 64. Strassburg, Hottinger. ℳ —,30. — *R. Jordan* und *A. C. Totzke*, G. A. 94.

Neuwied, Heuser. ℳ 1. [BG. Lit-Ber. S. 279]. — *Kaiser*, G.-A. 88. Bielefeld, Velhagen & Klasing. ℳ —,50. — *M. Lehmann* u. *H. Schultz*, G. A. 32. Göttingen 1895, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ —,50. [ChrW. 1895. 19, 451]. — *Lenz*, G. A. (Preuss. Jahrbücher, December). — *Lövgren*, G. A. 100. Stockholm. kr. 1. — G. A. (LK. No. 49). — *Moser*, G. A. (DEBl. 789—809). — *O. Müller*, G. A. 80. Berlin, deutsche ev. Buch- u. Tractatges. ℳ —,15. [BG. Lit.-Ber. S. 230]. — *Fr. Naumann*, Festpr. Frankfurt a./M.. Heyder & Zimmer. ℳ —,20. — *W. Nowack*, Festpr. Strassb., Heitz. [ChrW. 1895. 19, 451]. — G. A., Christ u. Held. (Flugblatt 145, d. „Verein f. christliche Volksbildung“ M.-Gladbach). [LK. 45, 1080]. — *K. Obser*, G. A. am Oberrhein i. J. 1620. (ZGO. 10. J., 1. H.). — *J. O. Opel*, z. Erinnerung an G. A. 54. Leipzig, Braun. ℳ —,40. — † *Planer*, G.-A.-Sammlung. Lützen, Linsel. — *H. Prutz*, G. A. 16. Königsberg, Hartung. ℳ —,20. — *J. O. Radlach*, d. G.-A.-Lit., besonders b. z. Jahre 1832 u. das von G. A. der Kirche zu Bellingen i. d. Altmark a. 18. Juli 1631 geschenkte Collectenbecken. [KM. 14. J., H. 3. ChrW. 1895. 19, 451]. — *Rasche*, G. A. 80. Dresden, Köhler. ℳ —,50. [BG. Lit.-Ber. S. 230]. — *Reinöhl*, G. A., ein Christ u. Held. 1.—3. A. 32. Esslingen, Lung. ℳ —,25. — *R. Reuss*, G. A. IV, 28. Strassburg, Heitz. ℳ —,10. — *F. Rienäcker*, G. A. Festbchl. 24. Dessau, Baumann. ℳ —,10. — *B. Riggenbach*, G. A.'s Verdienst um die reform. Kirche u. s. Beziehung z. schweiz. Eidgenossenschaft. (Ref. Kirch. Ztg. No. 1). — *H. Rinn*, G. A., d. Retter d. Protestantismus (ChrW. 47, 1115; 48, 1138). — *B. Rogge*, G.-A.-Flugblatt 1.—45. A. 15. Dresden, Gust.-Ad.-Verlag. ℳ —,10. — *Ders.*, G. A., Deutschlands Erretter — nicht Eroberer. 26. ebda. ℳ —,50. — *Ders.*, G.-A.-Büchlein. Wittenberg, Herrosé. 95. ℳ —,60. — *Rosenthal*, G. A. Barmen, Klein. — *P. Sakmann*, Rede, geh. b. d. G.-A.-Feier d. ev.-theol. Seminars. 16. Tübingen, Heckenhauer. ℳ —,30. — † *Diet. Schäfer*, z. Gedächtniss G.-A.'s (AZ. Beil. No. 287, 290). — *K. Sell*, G. A. als religiös. Held (ChrW. 49, 1162). — *L. Spannenberg*, G. A. 17. Bielefeld, Helmich. ℳ —,35. [ThLBl. 47, 610]. — † *E. Sparfeld*, G. A. 2. A. 481. Leipzig, Friese. Geb. ℳ 3. — *F. v. Stenglin*, G. A., König von Schweden. Zum 300jähr. Geburtstag d. K. 119. 12°. Berlin, Vereins-Buchhandlung. ℳ —,40. — *A. Thoma*, G. A.'s Leben für d. deutsche Volk. (PrK. 30, 718). — *H. v. Treitschke*, G. A. u. Deutschlands Freiheit. 29. Leipzig 1895, Hirzel. ℳ 1. [ThLz. 1895. 7, 186. ChrW. 1895. 20, 476]. — *A. Trümpelmann*, Jubelfeier d. 300jähr. Wiederkehr d. Geburtst. G. A.'s. 17. Magdeburg, Creutz. ℳ —,50. — *N. Weiss*, G. A. (Bull. 617). — *E. Veesenmeyer*, G. A. Dillenburg, Bilger, [ChrW. 1895. 19, 451]. — *A. Werner*, G. A. (PrK. No. 50. 1895, No. 3). — *Witz*, G. A. und Jesus Christus. 39. Wien, Manz. ℳ —,40. (G.-A.-Spiele: *Kaiser*, [ChrW. 42, 1015]). — *K. Dietrich*, G. A. in Lied und Dichtung (Wissensch. Beilage der Leipziger Zeitung No. 141). — *M. Hennig*, G.-A. Sein Leben in Liedern. 3. A. 16. Berlin, Buchh. d. ostdeutschen Jünglingsbundes. ℳ —,25. — *F. Corleis*, G. A. 78. Altona, Schlüter. ℳ 1,20. — Festspiel f. ev. Arbeiter. III, 64. Rothenburg a./T., Trenkler. ℳ —,40. — *J. Kraft*, fünf Bilder a. d. Leben G. A.'s. 30. Dortmund, Crüwell. ℳ —,20. — *A. Thoma*, G.-A.-Spiel. 100. Karlsruhe, Reiff. ℳ 1. [PrK. 30, 718]. — *Fr. Treller*, G. A. 2. A. IV, 76. Cassel, Hühn. ℳ 1,50. [BG., Lit.-Ber. S. 184. ChrW. 31, 750]. — † *Diefenbach*, Leuchtkugeln f. d. Vergangenheit u. Gegenwart. E. Illustrat. z. 300jähr. Geburtstagsfeier G. A.'s. 3. A. 39. Frankfurt a. M., Foesser. ℳ —,20. — G. A. E. traur. Jubiläum. 64. Berlin, Germania. ℳ —,10. — † Was ist G. A. den Deutschen? Glaubensheld oder Eroberer? Befreier oder Verwüster? 38. Paderborn, Bonifac.-Druck. ℳ —,15. — † *P. Saget* u. *A. E. Stein*, G. A., Deutschlands Eroberer — nicht Erretter. 110. Osnabrück, Wehberg. ℳ —,60.

In der trefflichen Fortsetzung Dahlmann's durch *Schaefer* ist besonders auf die Darlegungen über das alte Kirchenwesen aufmerksam zu machen und die aus dem Zusammenbruch der Macht des geist-

lichen Standes erfolgenden Veränderungen in dem Verhältniss der weltlichen Stände unter einander, wobei der Adel am meisten Nutzen zog (LC. 53, 1918). — Zur vierhundertjährigen Geburtstagsfeier des „dänischen Luther" hat — ein Jesuit eine sehr gründliche, auf gedruckten und ungedruckten Quellen beruhende Monographie verfasst. Im Allgemeinen gilt es nicht für angenehm, das Leben eines Mannes zu bearbeiten, der Einem zuwider ist; *Schmitt* hat es offenbar Freude gemacht, Tausen's Ehrenkranz nach Möglichkeit zu zerpflücken. Wenn nun auch der Hass bekanntlich sehr scharfsichtig macht, muss *Sch.* — und das ist für ihn selbst lobenswerth — seinen Delinquenten öfters loben: Er war in der That ein Volksredner! Er entwirft eine wirklich schöne Beschreibung des Friedens, den Christus den Seinigen giebt! Es lässt sich nicht leugnen, dass er oft den Sinn einfach, natürlich und schön zu erläutern und anzuwenden versteht. Als Superintendent entwickelte er zweifelsohne eine bedeutende Wirksamkeit, sorgte für Bildung und Besoldung der Geistlichkeit, für Errichtung von Schulen und Spitälern und arbeitete gegen den Aberglauben, gegen den er eine gute Abhandlung schrieb ... Um so überraschender ist dann die Schlussabrechnung: Tausen hatte nach *Sch.* nur das eine Verdienst, dass er zur Ausbildung der dänischen Sprache mitgeholfen und eine grosse Redegewandtheit besessen hat. Seine Hauptschriften sind heftige Streitschriften, Appelle an die Leidenschaften der aufgehetzten Menge, ähnlich den Reden der Socialdemokratie. Sein ganzes Wirken als Prediger und Superintendent ist ein beständiger Widerspruch mit seiner eigenen Lehre. Ohne apostolische Sendung Andere gewissermaassen weihend, hat er es nicht zum geringsten Theil verschuldet, dass die apostolische Reihenfolge für Dänemark vollständig abgebrochen ist. (Man erwäge nur dies ganze Unglück!) Er hat der Freidenkerei in die Hände gearbeitet. Seine sogenannten Heirathen sind ungültig; er hat deshalb in offenem Concubinat gelebt. Wie ganz anders würde er dastehen wenn er — Jesuit gewesen wäre! *Sch.*'s Stoffsammlung bleibt dankenswerth und brauchbar (BG. Lit.-Ber. 1895, 166). — Unter dem dänischen Adel der Reformationszeit ist Magn. Gøye, Eline's Vater, eine der wenigen Gestalten, die wärmeres Interesse und allgemeinere Achtung beanspruchen können (LC. 24, 844). — Unter den etwa 60 Festschriften zum **Gustaf-Adolf-Jubiläum,** die dichterischen Bearbeitungen ungerechnet, finden sich die verschiedenen Schattirungen von der Auffassung als Gideon bis zu der als Attila. Eine Bereicherung durch neue Gesichtspunkte oder neue Stoffe ist nur vereinzelt anzutreffen. — Die meisten der von *Gutjahr* mitgetheilten Urkunden werden dem deutschen Leser zum ersten Male wenigstens in folgerichtiger und genauer Wiedergabe vermittelt. Sein Ergebniss ist: „Gustaf Adolf's Beweggründe zur Theilnahme am deutschen Kriege waren sowohl politische wie religiöse, aber die religiösen waren die maassgebenden"; noch vorsichtiger wäre wohl zu sagen, dass im Anfang seines Eingreifens die religiösen den politischen die Waage

hielten, später die politischen überwogen. Droysen's Einseitigkeit ist jedenfalls heute nicht mehr haltbar. *G.*'s Hauptschlüssel zur Erkenntniss ist ein Brief des Königs an Oxenstjerna, der Droysen u. A. unbekannt geblieben ist (ThLBl. 47, 560; ThLz. 1895, 4, 110). — In *Frohnhäuser*'s, mit Benutzung des hessischen Staatsarchives gearbeiteten, Schrift ist besonders Capitel 8 und 9 des 3. Theils ins Licht zu rücken. Capitel 8: Pflege des religiös-sittlichen Sinnes im schwedischen Heere nach dem 1632 veröffentlichten Kriegsrecht; dies erschien zu Mainz; es wird im Auszug mitgetheilt und enthält beredtes Zeugniss für den frommen, ernsten, sittlichen Sinn des Feldherren. Das 9. Capitel: Gottesdienste der Schweden; Kirchliches, beweist u. A. die achtungsvolle Würde, mit der Gustaf Adolf und sein Heer den katholischen Cultus behandelte. — Unter den Volksschriften muss wohl *Thoma* der Preis zuerkannt werden. — *Rogge*'s ist etwas trocken; dass das Geschlecht von seinem Wappenzeichen den Namen Wasa führte, kann Niemand verstehen, dem nicht erklärt wird, dass Wasa die Aehre heisst. — *Kaiser*'s Volksthümlichkeit ist oft gesucht; recht verunglückt ist der Scherz auf S. 60, dass mancher Leser bei der Plünderung des Würzburger Schlosses auch gern etwas abbekommen hätte; sehr gelungen ist dagegen der Bilderschmuck. — Völlig bewandert in der Literatur und schlagfertig gegenüber den ultramontanen Begeiferungen zeigt sich *Fey*. In letzterer Richtung weist er sehr gut darauf hin, dass die katholischen zeitgenössischen Schriftsteller für Gustaf Adolf nur Worte der Anerkennung und sogar Verehrung haben. Selbst Jesuiten machen hier keine Ausnahme. Der päpstliche Nuntius Caraffa bezeichnet Gustaf Adolf als einen König, dessen Gleichen Schweden keinen, Europa nur wenige gehabt hat. — *Witz* hat mit kühnem Griffe den Jubilar an Worten des Evangeliums gemessen; jedenfalls entspricht der Kanzel eine so gedämpfte Feier eines Evangelisten mit dem Schwert mehr als die Ueberschwänglichkeit, in der manche schwedische wie deutsche Festredner in jenen Tagen sich hervorgethan.

3. Die deutsche Schweiz.

† *H. Escher*, Zwingli's Gutachten über ein Bündniss mit Konstanz, Lindau und Strassburg. Sommer 1527. (Anz. f. schweiz. Geschichte. N. F. 25. J. No. 1) — † *J. Strickler*, Zwingli's Gutachten über ein Bündniss mit evang. Reichsstädten 1527? 1529? (Ebd. No. 4). — † *Brüschweiler*, Les rapports de Zwingli avec la France. Paris. 115. — † *P. Ghinzoni*, Zwingli e Francesco II. Sforzo 1531. (Boll. Stor. Svizzera Ital. 15, 137—152). — † *Haller*, Vor- und Nachreformator a. d. Schweiz. (Kath. Schweiz. Bl. 1). — † *Roser*, Le Notre Père (s. ob. II, B. 1 d). — *B. Riggenbach*, d. Barfüsserkirche [i. Basel] als Geburtsstätte d. Reform. (Festschr. z. Eröffn. d. hist. Mus. i. Basel S. 97—126). — † *A. Koenig*, Reformatio Bernensis quomodo usque ad pugnam ad Cappel commissam processerit, labentem post cladem Capito quemadmodum fulserit, brevi exponitur. 23. Jena 1892. — † *H. Heyer*, la controverse sur la cène dans l'eglise bernoise de 1532 à 1542. (RThPh. 393—413). — E. Stück Schweiz. Reform. Gesch. [Kloster Katharinenthal i. Thurgau] (HBl. 113, 579—587). — *B. Riggenbach*, e. bisher unbekannte Kirchenordnung a. d. XVI. Jh.

(Hh. 17, 202—221). — *Th. Vulpinus,* Joh. Fabric. Montanus. (Beitr. zur Landes- u. Volkskde. v. Elsass-Lothringen. 18. H.). (PrK. No. 22, 518 f.). *V. Ryssel,* J. C. Suicerus (ADB. 37, 141—143). — *P. Tschackert,* Simon Sulzer (ib. 37, 154). — *A. Thellung,* Th. Wyttenbach u. d. Ref. in Biel. (Kirch. Jhrb. Bern 4, 246—278). — Zach. Ursin, Briefe an Crato v. Crafttheim, 2. Reihe 1556—70 (RhPr. 12, 41—107). — *P. Cherler's* Sendbrief über Oporins Leben u. Tod, aus dem Nachlasse von L. Sieber. (Beitr. Vaterl. G. Basel). 3, 429—440.

Die von *B. Riggenbach* ans Licht gezogene Kirchenordnung wurde von dem Baseler Pfarrer und Professor Ulrich Koch (Huldricus Coccius) für die Freiherren von Schweinsberg in Hessen verfasst. — Der von *Vulpinus* bedachte Montanus war eine Zeit lang Lehrer und Prädicant in Zürich.

4. Das französische Sprachgebiet.

A. Die französische Schweiz.

† *E. Dunant,* les relations politiques de Genève avec Berne et les Suisses de 1536 à 1564. 222. Genf. (ID.). — *J. Calvini* opera quae supersunt omnia. Edd. Baum, Cunitz, Reuss. Vol. 50. VII, 696. (Corp. Ref. Vol. 78). Braunschw. 1893, Schwetschke & Sohn. M 12. — *K. Nagy,* Die Theologie Calvins. 191. Gross-Enyed. 3 Kron. [Ungarisch; ThLBl. 1895. 21, 247]. — *G. Lanson,* l'institution chrétienne de Calvin, examen de l'authenticité de la traduction française. (RH. 60—76). — *E. Gauthier,* le catéchisme de Genève, de J. Calvin, son origine et la date de sa composition. (Bull. 373). — *O. Douen,* le sommaire de Calvin (1552) (ib. 465). — *A. Cartier,* notice histor. et bibliogr. sur la Brieve resolution de Calvin. Genève. (Bull. Soc. Hist. Arch. Genève 1, 203—211). — † *Roser,* Le Notre Père (s. ob. II, B 1 d). — *L. Rutgers,* de Nederl. vertaling von Calvin, geschriften tegen de Pseudo-Nicodemieten. (Arch. Nederl. Kerkgesch. 4, 371—379). — † *J. Martin,* notion du baptême dans Calvin. 82. Montauban (ID.), Granié. — † *O. Thelemann,* Calvins Leben. 3. A. 104. 12⁰. Barmen, Wupperth. Tractatgesellsch. M —,25. — † *Faguet,* Calvin écrivain. (Rev. Polit. Lit. 52, 648—661). — † *Gauthiez,* étude sur le 16. s. (Rabelais, Montaigne, Calvin). XVIII, 339. Paris, Lecène. — *Lorenz,* d. älteste Bild von Calvin. (Ev.-ref. Bl. 3, 22). — † *J. Montrose,* Calvins Hand. (Allgem. Konserv. Monatsschr. 51. J.). — *N. Weiss,* études sur Calvin, par Lanson, Faguet et Erichson et sur C. Marot et d'Aubigné par Faquet et Trial. (Bull 106). — *N. Geyser,* Calviniana. Lit. Beil. d. Ref. Kirch.-Ztg. No. 3. [Neuere Calvinliteratur]. — *A. Zahn,* Studien über Joh. Calvin. Die Urtheile katholischer u. protestant. Historiker im 19. Jh. über den Reformator. VII, 119. Gütersloh, Bertelsmann. M 1,60. — *G. Frommel,* de Calvin à Vinet; histoire du principe de l'individualisme. (RChr. 81—103). — † *Puaux,* Théod. de Bèze et saint François de Sales. (RChr. 168—176). — † *Montaudon,* L'évolution théol. à Genéve au XVII siècle. 131. Le Cateau.

Unter Benutzung von Archiven und der Correspondenz Calvin's tritt *Dumont* den Beweis an, wie Genf seine Unabhängigkeit gegenüber den Forderungen Berns nur den Bemühungen Calvin's verdanke. Ohne Calvin und seine Franzosen wäre Genf Bernerisch oder wieder Savoyisch geworden (Ref. Kirch.-Z. 43, 343). — Der 28. Band der exegetischen und homiletischen Werke *Calvin's,* als dessen Herausgeber Ed. Reuss, Alfr. Erichson und Lic. Dr. Horst zeichnen, enthält den (lat.) Commentar zum 2. Corintherbrief und zum Galaterbrief

sowie 23 (französ.) Predigten über den letzteren. — *Ad. Zahn*, dessen Schriften-Menge je länger je mehr im umgekehrten Verhältniss steht zu ihrem inneren Werth, hat sich u. A. auch über die literarischen Urtheile des 19. Jh.'s über Calvin in seiner Schmähsucht und seinem zerhackten Stil vernehmen lassen, d. h. er hat deren Urheber in seiner Art meist in die Pfanne gehauen. Er kann vor Kampschulte nur ernstlich warnen, der in keiner Weise von dem Geist der Wahrheit berührt ist, der in Calvin lebte. Bei Cornelius, dessen Abhandlung über die Artichauds freilich vortrefflich heisst, kann man nirgends den Eindruck los werden, dass er von einer Voreingenommenheit gegen Farel und Calvin ausgeht. Stähelin's Arbeit ist die beste, die es bis jetzt giebt; nur in Bezug auf den sogenannten alttestamentlichen Charakter Calvin's tritt bei ihm die ganze Verworrenheit der modernen Theologie zu Tage. Dem ästhetischen Rationalismus bleibt das eigentliche Wesen des Reformators verschlossen; das wagt ein Ad. Zahn über einen Hase zu sagen! Der Abschnitt bei Loofs heist von geringer Bedeutung. Bei den Ritschlianern — von ihrem „faden Rationalismus" ist mehrfach die Rede — schreibt immer der eine dem anderen seine Irrthümer ab. An allen Stellen, wo Schaff Calvin tadelt, ist Schaff im Unrecht, wenn auch seine Arbeit einen grossen Fortschritt bedeutet. Bei Tollin's Servet hat man den Eindruck, dass ein Schwärmer über den anderen redet. v. d. Linde's Schrift (JB. XI, 217) ist eine geradezu grauenvolle Lästerschrift auf Calvin. Es hat nie einen so spiegelhellen Geist wie Calvin gegeben (S. 62) — freilich bleibt er ein Räthsel (S. 79) —, während Luther sich mehrfach verhauen hat (S. 91). Calvin ist die Vollendung der biblischen Lehren und einfach immer wieder zu erneuern (S. 91). Er war in den Verbannungs- und Todesurtheilen ganz im Recht (S. 94). Tadel darüber treffen nicht Calvin, sondern ein ganzes Jahrhundert in seinem Strafverfahren (S. 11); (nur merkwürdig, dass ein so über seine Zeit erhabenes Geschöpf Gottes sich über das scheussliche Strafrecht seiner Zeit nicht erheben kann). „Moralische Bemängelungen grosser von Gott geschaffener Menschen halte ich für kleinlich (S. 95)". Der Historiker muss vor Allem Calvin glauben in seinem Urtheil (S. 64). Eigentlich sind die modernen Gelehrten ohne Beruf, die Geschichte der Reformation zu schreiben; da tasten und tappen die Besten herum (S. 28). Zahn wird darauf gefasst sein, dass er mit seinen Cathedralsprüchen, seiner pomphaften, apokalyptisch-überschwänglichen Verherrlichung Calvin's nur bei dem engen Kreis der als von ihm als prädestinirt Anerkannten Beifall finden wird. Wir Anderen werden uns des Fortschrittes freuen, bei aller Anerkennung der Grösse des genialen Reformators, weniger „alttestamentlich" und calvinisch und ein wenig „menschlicher" geworden zu sein. In der dankenswerthen Calvin-Bibliographie wäre nachzutragen: Philippson, in: Westeuropa im Zeitalter von Philipp II. etc., Berlin 1882, S. 1—40. (EK. 34, 539; Ref. Bl. No. 6. 7; ThLBl. 1895, 12, 140; ThLz. 1895, 8, 215, 11, 296).

B. Frankreich.

Wilkens, (ZKG. 14, 608 f., 15, 284 f.). — *N. A. F. Puaux*, Hist. populaire du protestantisme français. VIII, 391. Paris, Fischbacher. — *O. Douen*, la bible française avant Lefèvre d'Etaples (Bull. 318). — *Ders.*, le sommaire de Rob. Estienne. (ib. 75, 461). — *N. Weiss*, le sommaire primitif de Rob. Estienne. 1532. (ib. 461). — *O. Douen* et *N. Weiss*, les premières professions de foi des protestants français 1532—1547. (ib. 57. 449). — *N. Weiss* et *A. Bernus*, l'église réformée de Nevers à la fin du XVI. siècle (1534—1596) (ib. 182). — *H. Hauser*, lettres closes de François I. sur les protestants de Savoie (1538). (ib. 594). — *N. Weiss*, sommaire les livres du vieil et du nouveau testament de Robert Estienne (1540) (ib. 75). — *Ders.*, conférence sur Paris et la Réforme sous François I. (ib. 242). — *Ders.*, comment on interrogeait et jugeait les accusés d'hérésie; feuille d'audience de François de Fénin d'Amiens (1544). (ib. 35). — *H. Dannreuther*, Jean de Luxembourg (1537—1576) et la réforme dans le comté de Lignys-en-Barrois (ib. 511). — *N. Weiss*, une chanson de Jeanne d'Albret (1564) (ib. 526). — *P. Besson*, Philippe II. et le massacre de Floride (1565—1566) (ib. 640). — *F. Borel*, un document inédit, relatif à la paix de Saint-Germain (1570). (ib. 297). — *N. Weiss*, la Saint-Barthélemy. Nouveaux textes et notes bibliographiques (ib. 426—444). — † *W. Sesant*, Gasp. de Coligny. New ed. 226. London, Chatto. 3 sh. 6 d. — *N. Weiss* et *A. Bernus*, Sedan, notes sur la réforme (1572—1710) (Bull. 529). — *J. Pannier*, la réforme dans le Vermandois et le cambrèsis. L'eglise du Catelet 1592—1599 (ib. 393). — *Ders.*, baptèmes et mariages protestants au Catelet (1592—1599) (ib. 404. 469). — *Ch. Garrisson*, une erreur historique. Les deux massacres de Négrepelisse en 1621 et 1622 (ib. 113). — † *E. Faguet*, seizième siècle. Etudes littéraires. (Commynes, Clément Marot, Rabelais, Calvin, Ronsard etc. XXXIV, 425. Paris, Le Cène, Oudin. — *H. Gelin*, inscriptions huguenotes. (Bull. 96. 157. 199. 324). — *A. Bernus*, le pasteur Gardesi (ib. 651). — *N. Weiss*, les Denis, par H. de Bellecombe. La bataille de Dreux par de Coynart. Mémoires et poésies de Jeanne d'Albret, par de Ruble (ib. 162). — † *A. Dupin de Saint André*, les églises réformées disparues en Tourraine, notices historiques. 59. Paris, Fischbacher. — † *Rotgès*, hist. de l'instruction primaire dans l'arrondissement de Bazas du XVI. siècle à nos jours, avec douze cartes scolaires de l'arrondissement suivie de notices sur les anciens collèges de Bazas et de Langon. Paris 1893. — *Ch. Garrison*, un chapitre de l'histoire des controverses religieuses du XVII scècle. (Bull. 620). — *F. Sander*, Hugenotten (in: Deo Patriae Litteris s. ob. I, 1). — † *Narzisse Cyr*, Huguenot sketches No. 1. Heroism of Huguenot women imprisoned for life in the Tower of Constance. 19. Springfield. (Mass.). — *Scheichl*, Glaubensflüchtlinge a. Spanien und den Niederlanden, Italien u. Frankreich s. d. J. 1500. 52. Linz, Städtebild.-Verl. *M* —,75. — *G. Hanotaux*, histoire du Cardinal de Richelieu I. La jeunesse de R. (1585—1618). La Franc e en 1614. VIII, 551. Paris 1893, Firmin-Didot & Cie. — *Fagniez*, le père Joseph et Richelieu (1577—1638) 2 tom. II, 605; 514. Paris, Hachette & Cie.

Puaux hat seinem gelehrten Werk ein volksthümliches folgen lassen — das inzwischen sein Abschiedsgruss geworden ist —, in kurzen Capiteln, mit über 100 Porträts, in festlicher Ausstattung, in warmblütiger Sprache, im alt-hugenottischen Geist; freilich: je n'ai jamais oublié, que l'historien est un juge intègre, qui, s'il se passionne, ne se passionne que pour la vérité. — *Hanotaux*' Werk wird als ein auf umfassendster Belesenheit in gedruckten und ungedruckten Quellen beruhendes, hervorragendes, frisch, klar und bestimmt geschriebenes gerühmt. Ob *H.* der Reformation und der Rolle, die sie in Frankreich spielte, gerecht wird, ist eine andere Frage (DLZ. 7, 207). — *Fagniez* giebt nach mehreren Vorarbeiten, dank langjährigen archi-

valischen Forschungen, in seinem, französische Eleganz mit deutscher Gründlichkeit verbindenden, an neuen Auffassungen und Daten reichen Werk nicht nur eine, einer Rettung sehr ähnelnde, Biographie von Richelieu's hervorragendem Mitarbeiter, der viel gehassten und viel geschmähten „grauen Eminenz", der halb ein Franz v. Assisi, halb Macchiavellist, sondern ein Bild der Zeit, unentbehrlich für Jeden, der diese behandeln oder studiren will (DLZ. 33, 1040 f.; LC. 48, 1727; Bull. 329).

5. Die Niederlande.

P. J. Block, geschiedenis van het nederlandsche Volk. 2. Deel. VI, 580. Groningen 1893, Wolters. ℳ 10,50. — *R. Fruin*, Francisci Dusseldorpii Annales 1566—1616. (Uittrecksel). Haag 1893, Nijhoff. CXXIV, 589. — † *Knuttel*, de toestand der Nederlandsche katholieken ten tijde der republiek. II. XII, 317. 's Hage, Nijhoff. fl. 4,25. [JB. XII, 271.] — † *D. Campbell*, de puriteinen in Nederland, Engeland en Amerika. Vertaald dor J. W. G. van Manen. I, 1. IV, 274. Sneek, v. Druten. fl. 1,90. — Synode v. Emden 1571, v. Dr. *van Meer*, an important book, when Dutch emigrants who settled there adopted a confession of faith derived from the Confessio Belgica and the Confessio Gallicana (Ath. 1893). — *Hansen*, d. niederländ. Pacificationstag zu Cöln im J. 1579 (Westdeutsche Ztschr. 13, 3; s. ob. *Hansen*, I, 2). — *H. Visscher*, Guilielmus Amesius. Zijn Leven en Werken. X, 234. Haarlem, Stap. — † *J. Reitsma* en *S. D. van Veen*, Acta der provinciale en particuliere synoden, gehouden in de Noordelijke Nederlanden gedurende de jaren 1572—1620. Dl. III, Zuid-Holland, 1593—1620. VIII, 525. Groningen, Wolters. fl. 5,50. — *Kleyn*, Mededeelingen uit de Handelingen der Classis van Dordrecht omtreut den toestand van het onderwijs binnen hare grenzen in den ersten tijd der Hervorming (Bijdragen en mededeel. v. het hist. genootsch. . . . te Utrecht. Bel. 12). — *J. A. Beyermann*, Simon Episcopius (Uit de Remonstraatsche Broederschap 5. J. 1/2. H.). — *Kuenen*, Hugo Grotius als Ausleger d. A. T.'s (In: Gesammelte Abhandl. z. bibl. Wissenschaft). Aus d. Holländ. v. K. Budde. XIV, 511. Freiburg i. Br., Mohr. ℳ 12. [S. 161—185; ThLz. 1895, 3, 66.] — *Brischar*, Hugo Groitus. Staatslexicon, hgg. v. Bruder, Bd. 3, 1—4 (MCG. 1895, 57). — *v. Slee*, C. Swerinckhuizen (ADB. 37, 261). — *Ders.*, Joh. Taffin, ref. Theol. u. Hofpred. Wilhelm's v. Oranien (ib. 37, 348). — *Ders.*, Jacob Taurinus, Remonstrant (ib. 37, 471—473). — *Ders.*, Ew. Teelinck u. Wilh. Teelinck (ib. 37, 526 f.). — *Ders.*, Ant. Thysius (ib. 38, 239). — *Ders.*, Luc. Trelcatius (ib. 38, 563). — *Scheichl*, s. oben 4. B.

Block kommt in diesem 2. Theil bis zum Aufstand gegen Philipp II. Die eingehenden Abschnitte über die inneren Zustände, mit besonderer Rücksicht auf die kirchlichen Verhältnisse, bilden den Glanzpunkt der Darstellung (LC. 38, 1366). — *Fruin* ist der kundige Herausgeber des in schroffster Einseitigkeit verharrenden zeitgenössischen Werkes eines priesterlichen Gegners des „Abfalls". (LC. 1895, 11, 364). — *Visscher* hat dem durch seine exegetischen und philosophischen Streitschriften gegen die Remonstranten hervorgetretenen Dogmatiker und Casuistiker Amesius ein schönes Denkmal gesetzt (ThLBl. 1895, 9, 106).

6. Das englische Sprachgebiet.

ZKG. 15, 108 ff. — Heinrich VIII., König von England (Gekrönte Häupter No. 8), 63. Berlin, Baake. ℳ —,20. — *Hope-Gasquet*, the first Divorce of Henry VIII.

as told in the State Papers. XVII, 375. London, Trübner. 6 sh. — † *R. Lovett*, the printed English Bible, 1525—1885. 12. London, Tract. Soc 1 sh. — † *J. Earle*, the Psalter of the Great Bible of 1539 a landmark in English literature. Edited with introduction and notes. 394. London, Murray. 7 sh. 6 d. — *J. K. Laughton*, State papers relating to the defeat of the Spanish Armada 1588. London. — † *W. F. Tilton*, d. Katastrophe d. span. Armada 31. Juli bis 8. Aug. 1588. VII, 150. Freiburg (ID.). — *Hutton*, Richard Montagu. Dictionary of National Biography. – *F. Makower*, die Verfassung d. Kirche von England. 560. 4°. Berlin, Guttentag. M 20. — † *J. E. Vaux*, Church Folklore, a record of some Post-Reformation usages in the English Church, now mostly obsolete. 340. London, Griffith. 10 sh. 6 d. — A Life of Archbishop Laud. By „a romish Recusant" [Longueville]. XXII, 490. London, Trübner. 15 sh. — *Simpkinson*, life and times of William Laud, Archbishop of Canterbury. 306. London, Murray. 10 sh. 6 d. — *W. H. Hutton*, W. Laud. London. — *Sam. Hard. Church*, Oliver Cromwell. London, Putnam's Sons. — Cromwells soldiers Bible: being a reprint in facsimile. Compiled by Edm. Calamy and issued for the use of the commonwealth army in 1643. With a biograph. introduction a. a preface by Field Marshal. 22. London, Elliot & Stock. 5 sh. [NkZ. 1895, 426]. — *F. Madan*, the early Oxford Press 1468—1640. Oxford, Clarendon-Press [Reiche theol. u. class. Bibliographie]. — *R. Bowes*, catalogue of Cambridge books [bis 1650]. Cambridge, Macmillan & Bowes. — *W. Stephen*, history of the Scottish Church. XV, 584. 1. Bd. [bis 1560. Literar. Handweis. 267]. Edinburgh, Dogulas. 12 sh. — † *H. Forst*, Maria Stuart u. d. Tod Darnley's. IV, 43. Bonn, Habicht. M 1. — *J. Knox* (MKHL. 4, 24—27). — *Ch. M'Crie*, the public worship of Presbyterian Scotland historically treated. (Literar. Handweis. 269.] — † *P. Fargues*, de l'évolution de la théologie anglaise à partir de la réformation jusqu'à nos jours I. (RThQR. 107—126). — *K. H. Schaible*, d. höhere Frauenbildung in Grossbritannien von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Mit e. histor. Skizze d. brit. Erziehung im Allgem., von d. Reformation b. z. unserer Zeit. XIII, 205. Karlsruhe, Braun. M 2. [LC. 53, 1935.]

Nach *Hope-Gasquet*'s Erhebungen ist Clemens VII. in der ersten Ehescheidungssache Heinrich's VIII. ganz regelrecht verfahren (LH. 257). — *Laughton* wendet sich an der Hand der Acten gegen die älteren Geschichtsschreiber über die Armada: Der Krieg mit Spanien war kein Religionskrieg und nicht in der Absicht unternommen, England dem Papst zu unterwerfen, wenngleich Engländer wie Spanier auch die religiösen Gegensätze betonten. Irrthümlich sind die Urtheile späterer Historiker über die Grösse der spanischen wie der englischen Flotte. Uebrigens wurde die Geschichte des Seekriegs nicht in England, sondern in Holland entstellt (StML. 1895, S. 38. 46; vgl. JB. XII, 265). — In bewundernswerther Durchdringung des abgelegenen Stoffes hat *Makower* ein kirchliches Seitenstück zu Gneist's berühmtem politischen Werk geliefert. Er behandelt I. die Geschichte des Kirchenrechts; II. Quellen desselben; darin § 15 das Common Prayer-Book; § 16 die Bekenntnisse. III. Verhältniss der Kirche von England zu anderen christlichen Kirchen. IV. Der geistliche Stand und die Weihegrade. V. Die einzelnen Kirchenbehörden. — Der Convertit *Longueville* behauptet in seiner Biographie des Stifters der englischen Hochkirche, gestützt auf die neuesten Forschungen und die State-papers, Laud erscheine, in den Worten katholisirend, ganz als Protestant, besass keine Hinneigung zur alten

Kirche, hat auch keine römischen Gelder angenommen. Völlig grundlos sei die später gegen ihn erhobene Anklage der Verschwörung gegen das Reich im Bund mit den Jesuiten (LH. 1, 47; Kath. 2, 289—307). — *Simpkinson* wie *Hutton* schreiben in hochkirchlichem Sinne, im Stil der oraison funèbre, jener in breiterer Anlage, dieser gefälliger und mehr das Einzelne ausmalend. — *Church*'s Buch hat bei Weitem nicht die Macht und den Farbenglanz von Carlyle's Fahnenwerk über den Lord Protector; aber vielleicht giebt es ein treueres, von keiner Theorie beeinflusstes Bild; die schlichte Erzählung wird begleitet von zahlreichen Anführungen aus Cromwell's Reden und Schreiben und aus sonstigen Urkunden seiner Zeit.

7. Oesterreich-Ungarn[1]). Siebenbürgen.

M. Mayr, d. Generallandtag d. österr. Erbländer zu Augsburg. Dec. 1525 bis März 1526 (Ztschr. d. Ferdinandeums 3. F. 38, 1—154). — *A. Nicoladoni*, Casp. Tauber (ADB. 37, 423—429). — *Ders.*, Tauberiana (OePrJ. 152 f.) — *K. Saueracker*, der Protestantismus im Gerichtsbezirke Mödling (Ev. Kirch.-Zeit. f. Oesterr. No. 16. 17). — *Zöhrer*, Oberösterreichs Chronik. 224 u. 192. Linz, Zöhrer. ℳ 2 u. 1,70. — *A. Czerny*, regul. Chorherr von St. Florian. D. Anfänge d. Reformation d. Stadt Steyr 1520—1527. 52 (Museum Francis. Carolin. S. 1—46). — *Krones*, Georg Erasm. Frhr. v. Tschernembl (ADB. 38, 711—714). — *G. E[gelhaaf]*, d. Aufstand d. evang. Bauern Oberösterreichs im J. 1626 (ChrW. 18, 417). [Vgl. JB. XI, 234.] — *J. Doblhoff*, Beiträge z. Quellenstud. Salzburger Landeskunde. 4. H. Salzburg, Mayr. ℳ 1.20. [Z. Emigrations-Literatur.]. — Kaiser Ferdinand II. als Erzherzog v. Steiermark oder eine kathol. „Reformation" im 16. Jh. 48. Berlin, Germania. ℳ —,10. — Wie die Stadt Leoben lutherisch u. wieder kathol. wurde. (Gaben d. Seckauer kath. Pressvereins v. J. 1892, S. 160). — *K. Grossmann*, Blicke in d. kirchl. Leben v. Steiermark, Kärnthen u. Krain (In: *Blanckmeister*, Gustav-Adolf-Stunden s. ob. II, B. 2, S. 309—333). — *J. v. Zahn*, Gedrucktes u. Ungedrucktes zur steiermärk. Geschichte u. Culturgesch. VII, 277. Graz, Moser. ℳ 3,60. — *Bossert*, Joh. Durchdenbach, ein österr. Exulant im württemb. Kirchendienst (OePrJ. 38). — *Elze*, Primus Truber, Reformator in Krain, Begründer der slovenischen Schriftsprache u. Literatur (ADB. 38, 669—674). — *Ders.*, d. slovenisch-protestant. Gebetbücher d. 16. Jh. (OePrJ. 15—22). — *Ders.*, die slovenisch-protestant. Ritual-, Streit-, Lehr- u. Bekenntnissschriften d. 16. Jh. (ib. 135—157). — *Ahn*, bibliograph. Seltenheiten d. Truber-Literatur. 48. Graz. Leipzig, Harrassowitz. ℳ 1,50. — *J. Hirn*, d. tiroler Landtage z. Zeit d. grossen Bauernbewegung. 28 (aus: Jahrbuch der Leo-Gesellschaft 1893). Wien, St. Norbertus. ℳ —,45. — *M. Mayr*, Schmähbilder des 16. Jh. auf Papst u. Cardinäle (Ferdinandeum S. 517). — *J. Vlček*, Dějiny české literatury. [Gesch. d. böhm. Literat.]. 3. H. Prag, Verl. d. Verb. d. böhm. Philol. fl. —,90. — *R. Wolkan*, Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen bis zum Ausgange des 16. Jh.s. XVI, 538. Prag, A. Haase. ℳ 20. — *John*, s. oben I, 1. — *R. Wolkan*, d. Anfänge d. Reformation i. Joachimsthal (MVGDB. 32. J. No. 3). — *J. Mathesius* (MKHL. 4, 498). — *K. Amelung*, Joh. Mathesius, e. luther. Pfarrherr d. 16. Jh. VIII, 284. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 3,60. — *Loesche*, die evangel. Kirchenordnungen Oesterreichs. D. Kirchenordnung v. Joachimsthal i. Böhmen 1551 (OePrJ. S. 1—14; 49—57). — *Ders.*, Prosarium Vallense (BH. No. 1—12). — Nic. Hermann (Kümmerle, Encyclopädie 3, 139). — *H. Gradl*, die Reformation im Egerlande. Nach den Quellen dargestellt. V, 266. [Aus: OePrJ.]

[1]) Nach den Kronländern geordnet.

Eger, Götz. ℳ 5. — *Scheuffler*, d. ev.-luth. Pfarrer in Karlsbad v. d. Gegenreformatian (OePrJ. 38 f.). — *W. A. Schmidt*, Reformation u. Gegenreformation in Schlaggenwald (Ev. Kirch.-Ztg. für Oesterreich 10, 145—149). — *A. Horčička*, d. Lateinschule in Schlaggenwald 1554—1624. Ein Beitr. zur Gesch. d. Reform. 39. Prag (Pr.). — *A. Bachmann*, Zachar. Theobald, Geschichtschreiber u. Theol. a. Schlaggenwald (ADB. 37, 682). — *R. H. Vickers*, History of Bohemia. Chicago. — *F. Cisař*, Kralická v Kralicích. Vz pomínka na slavnost jubilejni, konanou v Kralicích dne 15. srpwa 1894 v pamět třistoletého trvání šestidilné Bibli Kralické [Die Kralitzer Bibel in Kralitz. Erinnerung an die Jubiläumsfeier in Kralitz]. V Brně. 56. fl. —,20. — Das 300jähr. Jubiläum der Kralitzer Bibel (Reform. Kirchenzeitg. 2, 12 f.). — *Mich. Than*, Mitherausgeber des gross. deutsch. Gesangbuchs der böhmischen Brüder (1566) (ADB. 37, 649). — *L. Keller*, d. böhm. Brüder u. ihre Vorläufer (MCG. 3, 171—209). — *Č. Váša*, Strčuné vypravování z dějin „Jednoty Bratrské“ [Kurze Schilderungen aus der Geschichte der „Brüder-Unität“ (bis 1575)]. VIII, 204. Krábčice (Böhmen), Selbstverlag. fl. —,80. [Reform. Bl. 1895, No. 1]. — *A. Nebe*, Commenius' Studienzeit in Herborn (MCG. 3, 78—106). — *F. Nesemann*, Comenii Lesnae excidium u. Vindicationis famae et conscientiae calumnia tertia et quarta. Lissa (GPr.) (ib. 3, 269). — *Fr. C. Huetgren*, Comenii J. A. Magna didactica. Ex editione Amstelodamensi anni 1657 omnes libros didacticos complectens. Nunc primum separat. ed. 255. Leipzig, Siegismund & Völkening. ℳ 5. — *L. B. Kašpar*, Jana Am. Komenského Sebraná díla Kazatelská. I Umeni Kazatelské [Homiletik] II Kázání [Predigten]. 520. fl. 2,50. Prag 1893. [Sämmtl. homilet. Werke v. Com.; MCG. 1895, 61 f.] — † *J. V. Novák*, O knikách k učeni latinskéum J. A. Komenského [Schriften den lateinischen Unterricht betr.]. 31. Prag (Pr.). — *C. Th. Lion*, zwei Abhandlungen des Joh. A. Comenius. Hannover-Linden. [„Ueber die Vertreib. der Trägheit aus den Schulen“; „Aus den Schul-Labyrinthen Ausgang ins Freie.] (MCG. 3, 271.) — *W. S. Monroe*, d. Mutterschule d. Comenius (Mitth. d. Comen.-Ges. 2, 136—138). — † *J. Reber*, des J. A. Comenius Lebensregeln (Regulae vitae) mit einem einleit. Bericht über des Comenius Aufenthalt u. Thätigkeit in Elbing v. J. 1642—1648. 45. Aschaffenburg (Pr.). — *K. Reinhardt*, d. Schulordnung in Comenius' Unterrichtslehre u. d. Frankfurter Lehrpläne (MCG. 3, 16—44). — † *J. Reber*, J. A. Comenius u. s. Beziehungen z. d. Sprachgesellschaften. Denkschrift zur Feier des vierteltausendjähr. Bestandes d. Pegnes. Blumenordens zu Nürnberg. 61. Leipzig, Fock. ℳ 1,50. [ib. 1895, S. 65.] — *Fr. Sander*, Comenius, Duraeus, Figulus. Nach Stammbüchern der Familie Figulus-Jablonski (ib. 3, 306—326). — *Fr. v. Krones*, Karl v. Zierotin u. sein Tagebuch v. J. 1591 (Ztschr. f. Culturgesch. [Steinhausen] 4. F. 2. Bd. 1—31). [Z. ist durch s. nahen Beziehungen zu Comenius bekannt. MCG. 3, 337.] — *J. Svoboda*, d. Prager Landtag v. J. 1575 [ZkTh. 17, 385—419; 18, 85—107). — *A. Gindely*, Geschichte der Gegenreformation in Böhmen. Nach d. Tode d. Vf.s hgg. v. Th. Tupetz. XI, 532. Leipzig, Duncker & Humblot. ℳ 12. — *R. Schmertosch*, e. böhm. Exulant in Leipzig z. Zeit des 30jähr. Krieges (Wissensch. Beil. d. Leipz. Zeit. No. 102). — *A. Schmidt*, d. Evangel. in Gablonz u. Umgebung (OePrJ. 15, 107—134). — *Schmidt*, d. Evangel. i. Gablonz u. Umgebung. (In: *Blanckmeister*, Gust.-Ad.-Stunden S. ob. II, B, 2, S. 262—276). — *Th. Haase*, Nikoltschitz i. Mähren (32. Jahresber. d. österr. Gustav-Adolf-Vereins. 40—43). — *G. Biermann*, Gesch. d. Herzogthums Teschen. 2. neubearb. Aufl. VII, 301. Teschen, Prochaska. ℳ 6. — † *Manowski* u. *Chmiel*, Album stud. univ. Cracov. — † *Schrauf*, regestrum bursae Hungarorum Cracoviensis. Das Inwohner-Verzeichn. d. ungar. Studentenburse zu Krakau (1493—1558). XXIII, 138. Wien, Hölder. ℳ 2,60. — *E. Schatzmayr*, Beitr. z. Gesch. d. Protestant. in Istrien u. Triest. II. Processe wegen Lutherthums (OePrJ. 58—77). — *Witz*, zur Geschichte der evang. Kirche in Triest (32. Jahresber. d. österr. Gustav-Adolf-Ver. S. 23—36). —

Haase, Pola in Istrien (ib. S. 43—45). — *Scheichl*, Bilder a. d. Zeit d. Gegenreformation in Oesterreich (OePrJ. 40—48. 199—204). — *Th. Wolf*, Joh. Honterus, d. Apostel Ungarns. IV, 186. Kronstadt, Zeidner. fl. 2,40. — *K. Révész*, Bausteine z. Gesch. d. Reformat. in Ungarn. 103. Budapest (Ungarisch). fl. 1,60. [ThLBl. 26, 309]. — † *Kohn*, d. Sabbatharier in Siebenbürgen, ihre Geschichte, Literatur u. Dogmatik; mit besonderer Berücksichtig. d. Lebens u. d. Schriften d. Reichskanzl. S. Péchi. E. Beitr. z. Religions- u. Culturgesch. d. jüngsten 3 Jh. VIII, 296. Budapest, Singer u. Wolfner. M 7. — *Th. Becker*, d. Volksschule d. Siebenbürger Sachsen. E. Ueberblick über ihre geschichtliche Entwicklung mit e. Anhang erklärender Beilagen. II, 156. Bonn, Paul. M 2,50.

Zu den gemeinsamen Beschwerden der Erbländer, die in Augsburg 1525 laut wurden, gehören — wie *Mayr* belegt — auch die in Bezug auf Religion und Geistlichkeit, das Verlangen der Predigt des reinen Wortes ohne Zusatz, Abschaffung der Missbräuche bei dem Clerus, der vielen überflüssigen Feiertage u. s. w. In dem Schreiben, das der Kaiser nach Schluss dieses Landtages auf Ferdinand's Ansuchen an die Tiroler Landschaft sandte, beklagt er u. A. die starke Ausbreitung der verdammten Secte des Lutherthums in einigen Erbländern und die Missachtung aller dagegen gerichteten kaiserlichen und landesfürstlichen Mandate. Mit grossem Befremden habe er vernommen, dass sich die Ausschüsse von Tirol und anderen Ländern unterstanden haben sollen, unter dem scheinbaren Verlangen nach dem Evangelium durch mehrfaches Anlangen bei Ferdinand die Erlaubniss zur Predigt der verführerischen Lehren in den Erbländern zu erwirken, und dass sie ihm in Form von Bitten vorschreiben wollen, wie mit den Predigern verfahren werden solle. Er habe erwartet, dass seine und seines Bruders Befehle bei ihnen mehr Ansehen gehabt hätten, welchen letzteren zu gehorchen er ernstlich mahnt, da er seines Bruders Angelegenheiten als seine eigenen betrachte. — Mit feurigen Zungen preist *Zöhrer* sein Ober-Oesterreich und will jedem Bewohner desselben die gleiche Liebe einflössen. Schade, dass er in seinem engen katholischen Gesichtskreis so wenig offene Augen hat für die grossen geschichtlichen Bewegungen und sich so wenig bemüht hat, die Reformation zu verstehen (vgl. II, 40). Da zu Beginn der zweiten Hälfte des 16. Jh.s kaum $^1/_{20}$ der Bevölkerung noch katholisch war, hätte der Protestantismus wohl ein eigenes Capitel verdient. Aber diese Ausstellungen werden dem Vf. sehr leicht wiegen gegenüber den clericalen Belobigungsschreiben, die er dem 2. Bande voranzudrucken für gut fand. — Zu dem vermissten Capitel liefert der Chorherr *Czerny* einen archivalischen Beitrag: Nicht durch eine hervorragende Persönlichkeit, sondern durch die verderbliche Thätigkeit des Buchhandels wurde das Gift von Luther's Reformbewegung schnell und weit in Ober-Oesterreich verbreitet. In Steyr steht Bruder Calixt im Vordergrund; *C.* identificirt ihn mit dem Prediger in Joachimsthal, Amtsbruder von Mathesius und Steude. *C.* bleibt übrigens die Erklärung nicht schuldig, wie es kam, dass die Drachenzähne der Religionsspaltung in ganz Ober-

Oesterreich gesät wurden, sie liegt namentlich in der „Verkommenheit“ des Clerus; „in Linz herrschte wie in so vielen der grössten und reichsten Pfarren Ober-Oesterreichs der von den Ständen oft beklagte Missstand, dass diese Pfarren unter einem Oberpfarrer standen, die die besten Einkünfte für sich einsackten, diese sehr häufig an fremden Orten verzehrten und sich um die Seelsorge nicht bekümmerten.“ Vicar wurde oft der, der es am wohlfeilsten that. „Auch in Ober-Oesterreich wird über das Treiben der Courtisanen geklagt, die sich in Rom Pfründen durch Bestechungen erschlichen“. — Den Geo. Er. Frhr. v. Tschernembl, den der eben genannte *Zöhrer* als „ehrlicher Geschichtsschreiber und gewissenhafter Chronist“ als Verräther und Rebellen brandmarkt, kennzeichnet der bekannte Historiker und Univ.-Prof. in Graz *Krones* als den kenntnissreichen und gewandten Calvinischen Vordermann der ober-österreichischen akatholischen Stände, den feudalen Autonomisten, dessen beweglicher Blick nicht blos eine politisch-confessionelle Interessen-Verbindung mit den Staats- und Glaubensgenossen der anderen Habsburgischen Lande, sondern auch mit den Religionsverwandten in Deutschland anstrebte. Bei der ständischen Audienz in Wien (3. März 1610) verfocht er das Recht des vierten Standes auf Glaubensfreiheit und den Anspruch der Protestanten auf die Bekleidung von Landesämtern; 1618 verfasste er das Gutachten der ober-österreichischen Stände über den böhmischen Krieg. Nach der Schlacht am weissen Berge floh er in die Oberpfalz, dann nach Württemberg, Heidelberg, Genf, wo er starb. — *v. Zahn* hat seine seit Jahren an verschiedenen Orten abgedruckten Abhandlungen zur Steiermärkischen Geschichte überarbeitet und in Buchform gesammelt. „Manche davon können beanspruchen, dass sie veraltete und irrige Anschauungen bessern oder tilgen; andere besprechen Secten und Zustände, die Jahrhunderte markiren, und auf die noch kein Geschichtsbuch zu reden gekommen, wieder andere heben Persönlichkeiten hervor, die der Heimath zur Zierde gereichen“. Uns beschäftigen die Mittheilungen „aus Wolfs Andreas von Steinach Familienchronik“; denn seine ganze Familie hielt zum Protestantismus; sein Sohn Wolf Sigmund muss 1629 vom „Auswanderungspatente“ betroffen worden sein; seine Tochter Virginia war sicher Exulantin (vgl. OePrJ. 10 [1889], 95). — Als die protestantischen Bücher in der Gegenreformation wagenweise verbrannt wurden, eine geistreiche Bekehrungsmaassregel, die die frommen Väter der Gesellschaft Jesu auch in Krain bis zum Ende des 17. Jh.’s anwendeten, entging nur Eine geordnete Sammlung von lutherischen Druckschriften in Krain dem heiligen Feuereifer, die ansehnliche Bibliothek der Krainischen Landschaft in Laibach, deren eigentlicher Begründer Primus Truber selbst gewesen war. Aber auch dieser letzte Rest ist — eine sichtliche göttliche Fügung — durch die Feuersbrunst dahingerafft, die 1774 das Jesuiten-Collegium in Laibach einäscherte. So haben sich nur zufällig einige wenige Werke der jungen National-Literatur der Slovenen erhalten. Ein solches bibliographisches Uni-

cum ist die Spangenbergische Postille, übersetzt von Krell und Jurischitsch, aus der Laibacher Druckerei des Joh. Mannel 1578. Bei Gelegenheit der Beschreibung derselben erwähnt *Ahn* auch die Werke dieser Periode, die die Universitätsbibliothek in Graz besitzt, da es rarissima sind. So Truber's Neues Testament, I. Th. 1557; das Kroatische Neue Testament, I. Th. von 1562; der Katechismus Truber's von 1575 (vgl. OePrJ. 14 [1893], 93). — *Hirn* giebt einen Beitrag zu einer noch nicht vorhandenen genügenden Darstellung der Periode des Bauernkrieges in Tirol. Auf dem Tiroler Landtag von 1525 kam ausser den Unruhen, die durch das neue, in Unfähigkeit und Unkenntniss, ausbeuterischem Eigennutz und Gewaltthätigkeit hervorstechende, Regiment zum Ausbruch gekommen waren, die Religionsfrage zum ersten Male im offenen Landtage zur Sprache. Vor aller Augen lag bereits die zunehmende Ausbreitung des Lutherthums und auch des Täuferthums. Die Stände halten nun hier noch einmüthig am alten Glaubensbekenntniss fest. Sie nehmen keinen Anstand, jeden Abfallsversuch streng bestrafen zu lassen. Daneben wird die Reform des geistlichen Standes für nothwendig erklärt. Als nach dieser wichtigen Tagung der Aufstand in hellen Flammen ausbrach, als dessen Grund ausdrücklich u. A. das Verlangen der Unterthanen nach der Predigt des lautern Evangeliums und Hass gegen den Clerus wegen seiner Selbstsucht bezeichnet war, ergeben sich die 106 Meraner Artikel des Bauerncongresses als ein Entwurf zu einer neuen kirchlichen wie politischen Verfassung des Landes. In diesen Meraner Artikeln fluthet die kirchliche Bewegung am höchsten. Es war hauptsächlich die Festigkeit des Landesfürsten, Erzherzog Ferdinand, durch die diesen Wogen ein Damm entgegengeworfen wurde, vor Allem in Bezug auf die kirchlichen Institutionen und thunlichste Beschränkung der lutherischen Bewegung. Die neue Landesordnung von 1532 ist denn auch besonders in dieser Beziehung rückschrittlich; freilich blieb die Unterordnung des Clerus in weltlichen Dingen unter die weltliche Behörde, auch die Beschränkung der Ansammlung weltlichen Gutes in kirchlicher Hand. Aber im Allgemeinen sind in Tirol im Unterschied zu den meisten anderen Territorien, bleibende Erleichterungen für den Bauernstand durch seinen Aufstand errungen worden. — Im 3. Heft der besten pragmatischen Geschichte der tschechischen Literatur von *Vlček* wird weiter Husitismus, Humanismus und „Brüderthum“ geschildert. Die Lehre der Pet. Chelčicky wird eingehend behandelt. — *Wolkan*'s, durch mehrere Vorläufer (JB. X, 207; XI, 234. 588) angekündigtes, Werk ist in glänzender Ausstattung erschienen und hat die darauf gesetzten Erwartungen vollauf erfüllt. Er hat seinen Namen unlöslich mit seinem Gegenstand verknüpft und wird stets als der Bahnbrecher seiner Disciplin anerkannt werden. Auch die feindlichen Brüder, denen das Deutschthum des Vf.s zu stark hervortreten dürfte, werden ihm diesen Ruhm nicht schmälern. Er beginnt mit einer Uebersicht über die Entwicklung des Deutschthums in Böhmen, um zu zeigen, warum

nur gerade einzelne Landstriche an der Entwicklung der deutschen Literatur sich bethätigen, andere ihr fremder gegenüberstehen. Dann folgt eine Gesammtdarstellung des deutschen Schulwesens in Böhmen, die namentlich für das 16. Jh. viel Neues bringt, wo es sich von der Oberaufsicht der Prager Universität frei macht und auf eigene Füsse stellt. *W.* weist hier auf viele Klein-Arbeit hin, die noch zu thun ist; ebenso in der Geschichte des Humanismus, von dem *W.* zum ersten Male eine zusammenfassende Darstellung für das 16. Jh. giebt. Der 4. Abschnitt behandelt die höfische Dichtung, der 5. das 14. und 15. Jh., der 6. das 16. Jh.; in diesem letzten fühlt *W.* selbst die Stärke seines Werkes liegen: „Die deutsche Literatur Böhmens war uns Deutschen in Böhmen fremd geworden, . . . da wollte ich nicht zögern, die Darstellung breiter anzulegen und öfter die Schriftsteller selbst zu Worte kommen zu lassen. In Böhmen ist damals jede literarische Erscheinung unmittelbar oder mittelbar durch die Reformation beeinflusst. In den Vordergrund müssen wir die Lyrik stellen. Am reichsten und schönsten entwickelte sich das Kirchenlied bei den böhmischen Brüdern. Ihres Weisse Lieder sind wie wenig andere Gemeingut der protestantischen Kirche geworden. Zwischen den beiden Richtungen der dichtenden Nachfolger Luther's, von denen die einen das didactische Element einseitig hervorhoben, die anderen durch möglichste Herablassung die Jugend zu gewinnen suchten, steht vermittelnd Nic. Herman, der viele geringerwerthige Nachahmer fand. Die bedeutendste Erscheinung der Literatur Böhmens im 16. Jh. ist Mathesius (dem eine treffliche Würdigung zu Theil wird). Sein Beispiel ist nicht ohne grossen Einfluss auf die Prosa seiner Zeit geblieben. Auf dem Gebiete der Gebetliteratur ragt Joh. Habermann hervor. Bei der fast unübersehbaren Fülle theologischer Schriften, die im 16. Jh. in Böhmen entstanden, blieb der weltlichen Prosa wenig Raum zur Entfaltung“! Nur als Beweis aufmerksamer Lectüre sei erwähnt, dass es ein Irrthum ist, Luther sei selbst in Joachimsthal gewesen (S. 426); von den S. 434 dem Mathesius zugeschriebenen Fabeln ist die vom Sperling ihm jedenfalls zuzuweisen; die übrigen sind Bearbeitungen äsopischer. — In dem Aufsatz über die Anfänge der Reformation in Joachimsthal schildert *derselbe* die Wirksamkeit von Egranus und Carlstadt (ZKG. 15, 146. 478. ThLz. 1895, 12, 315). — *Amelung* wollte keine im engeren Sinne des Wortes wissenschaftliche Biographie liefern, ja hat möglichst von der Beifügung wissenschaftlichen Beweismateriales abgesehen; er richtet sich nur an den weiten Kreis derer, die für die Kirche und deren Geschichte ein warmes Interesse haben; als demüthiger, lernbegieriger Schüler hat er sich zu den Füssen der Glaubenszeugen aus der Jugendzeit unserer Kirche gesetzt und seine Blätter ausgehen lassen, um den Kindern eines schwachgläubigen und zerfahrenen Zeitalters aus gesundem Quellwasser Stählung zu gewähren. Wie man schon darnach vermuthet, steht *A.* wesentlich auf dem Standpunkt des 16. Jh.s und des Mathesius, was sich namentlich in der Beurtheilung der Reformirten und Täufer in pein-

licher Weise geltend macht. *A.* durfte die seit Jahrzehnten gepflegten eingehendsten Mathesiusstudien seines Schwiegervaters, des treuen Freundes Vilmars, Christ. Müller, benutzen, bestehend in einer grossen Mathesiusbibliographie und einer Menge Excerpte und Notizen. So bezeichnet Amelung's Mathesius einen grossen Fortschritt gegenüber Ledderhose, der eigentlich nur die alte Schrift des Balthas. Mathesius ausgeschrotet hatte. Auf Einzelheiten einzugehen ist hier nicht der Raum; Ref. verweist dafür auf seine Bibliographie in OePrJ. Jhg. 16 (BG., Lit.-Ber. 1895, S. 11; MVGDB. 33, Lit.-Ber. S. 27; LC. 1895, 11, 365). — *Ref.* theilt den Wortlaut der früher (vgl. JB. XI, 214. 233. 486. 584) in ausführlicher Bearbeitung vorgelegten Kirchenordnung von Joachimsthal mit. — *Ders.* macht auf eine Handschrift der Rathhaus-Bibliothek in Joachimsthal aufmerksam, die ein Stück der dortigen Agende aus der Reformationszeit enthält, in der sich Nic. Herman als Schriftsteller, (Componist) und Schönschreiber zugleich hervorgethan hat. Das Eigenthümlichste daran ist die Wiederaufnahme der uralten Form der Prosen und zwar mit dem Inhalt der Evangelien-Perikopen. — Aus dem reichen Stadt-Archiv von Schlaggenwald, das leider, also im Unterschied von sehr grossen Archiven, seine Schätze nicht zur Benutzung versendet, hat *Horčička* ein Stück bearbeitet, hoffentlich nur als Vorspeise. Schlaggenwald hat zur Zeit seiner Blüthe ein rein protestantisches Gepräge gehabt; die Lateinschule daselbst ist im Zeichen des Protestantismus ins Leben gerufen und mit der Wiedereinführung des Katholicismus sang- und klanglos eingegangen. Wahrscheinlich ist der Studienplan der Lateinschule nach dem Joachimsthaler angefertigt. — *Vicker*'s prächtig ausgestattetes Werk verweilt am längsten bei den Husiten und Brüdern. — Das nachgelassene Werk *Gindely*'s erregt, trotz seiner Breite und mangelhaften Durcharbeitung, die angenehmste Verwunderung, denn er hat eine halbe Frontveränderung vollzogen; der Prager Geschichtsprofessor und Archivdirector führt zum Theil eine sehr scharfe Klinge gegen die Jesuiten und Behörden der Gegenreformation. Allerdings ist das für einen ehrlichen Mann, der an der Quelle sitzt, der diese Acten aus dem Statthalterei- und erzbischöflichen Archiv vor sich hat, nicht anders möglich. Auch die heutige Stellung Böhmens in der Monarchie empfängt hier ganz eigenthümliche Beleuchtung. *G.* betont die Grausamkeit des Erzbischofs (S. 195), der ehrliche Frauen zu Concubinen stempelt und in die Welt hinausstösst; dass P. Lappius prächtige Phrasen zu drechseln wusste, aber mit der Noth des Volkes kein Erbarmen hatte (S. 207); dass die böhmische Literatur durch das rohe Gebahren mit der Bibliothek der Unität unersetzlichen Schaden erlitt (S. 266). Die „maasslose Herrschsucht“ der Jesuiten tritt unverhüllt hervor (S. 178); die Jesuiten suchten Zwang und Gewalt jeder Art mit den Geboten der christlichen Religion in Einklang zu bringen. Zurückgezogen in ihrer Stube und von den Leiden der Welt nicht berührt kannten sie keine Rücksichtnahme (S. 246 f. 248); sie waren ein Gegenstand tiefsten Hasses; so oft sie sich auf

den Strassen Rožmitals blicken liessen, flohen die Leute vor ihnen wie vor der Pest, so dass der Jesuitenpater die Bekehrung auf die Winterszeit verschoben wissen wollte, weil dann die Bewohner sich nicht von Haus und Hof flüchten könnten (S. 257). Die nichtswürdigen Geistlichen waren unter dem Weltclerus zahlreich (S. 284). Die „Prädicanten“ aber, durch Tod, Auswanderung, Abfall und Einkerkerung bedeutend gelichtet, waren . . . so muthig, dass sie ohne Scheu vor der Gefahr überall dahin gingen, wo sich die Menge nach ihnen sehnte (S. 257). Die Confiscationen, Erpressungen, Münzverschlechterungen überschritten alles Maass (S. 39 f.); sie verursachten in Böhmen den grössten Jammer und tausendfache Verwünschungen, ausserhalb Böhmens aber erregten sie das grösste Aufsehen und verschafften dem kaiserlichen Regiment denselben Ruf, in dem das spanische wegen der Inquisition stand (S. 52). Die Politiker waren ebensowenig verlegen wie die Juristen, wenn es sich darum handelte, den „Rebellen“ gegenüber dem Recht eine Nase zu drehen (S. 55). Der Gutsbesitz vieler Städte wurde entweder vollständig oder theilweise confiscirt, und so geriethen alle Anstalten in Verfall, die aus dem Erträgniss dieser Güter erhalten wurden, namentlich Armenhäuser, Hospitäler, Schulen (S. 74). Von Seiten der böhmischen Landesregierung entschlug man sich in der Beraubung der Flüchtlinge jeder Scham (S. 302). In dem rechtlos gewordenen Land sollte auch die Bedeutung der Stände gänzlich untergraben werden (S. 308. 398). Die erneuerte Landesordnung trägt den Stempel eines Racheactes (S. 492). Sehr lehrreich ist die Geschichte der Gegenreformation in Joachimsthal (S. 77. 210. 226. 254. 293. 342. 379. 388. 417 f. 528) und Kuttenberg (S. 106. 215. 217. 219. 228. 236), den einträglichen Bergstädten, die deshalb lange geschont wurden; durch die grenzenlos liederliche Wirthschaft auf Seite der Regierung, die schonungslose Ausbeutung der Bürger und die Entvölkerung infolge der Verarmung und Gegenreformation ist die reichste Einnahmequelle in Böhmen versiegt . . . Ein grosser Mangel des, wie man sieht, hochwichtigen Werkes ist das Fehlen eines Registers (ThLz. 25, 648. DLZ. 1895, 19, 594 f.). — *Huetgren*'s Vorrede beschäftigt sich mit Comenius' latein. Stil, dessen Eleganz und Gewandheit sehr hoch gestellt wird. Auch die „Memorabilia vitae C. per annos digesta“ sind zu nennen (LC. 1895, 11, 382). — *Biermann*'s unter den Geschichten der einzelnen Kronländer hervorragende ist in 2. Aufl. erschienen. Er behandelt natürlich auch unsere Periode; Herzog Wenzel (1540—79) wurde für die lutherische Lehre gewonnen; sein Sohn Adam Wenzel (1595—1617) trat zur katholischen Kirche über (MVGDB. 33, Lit.-Ber. S. 23). — *Wolf*'s Schilderung des „evangelista Hungariae“, „evangelista Dacicus“, des Humanisten, Theologen, Philosophen, Redners, Mathematikers, Zeichners und Buchdruckers, will zur Errichtung eines Denkmals in Kronstadt beitragen. Sie erhebt keinen Anspruch auf gelehrte Forschung und überraschende Resultate; sie will einfach das, was bisher ge-

funden und festgestellt, in einer ausgedehnten Literatur zerstreut, und darum Vielen nicht zugänglich, in das Gewand der Gelehrsamkeit gehüllt und darum Vielen unverständlich ist, in möglichster Vollständigkeit, in gemeinverständlicher Form dem Leser vorführen und die Herzen erwärmen für eine That der Erinnerung zu Ehren des Mannes, dessen geistiger Hinterlassenschaft auch das heutige Geschlecht sich noch erfreut. Was weniger zuverlässig oder nicht von allgemeinem Interesse erschien, wurde in die Anmerkungen des Anhanges verwiesen. Was aus Honter's Leben vom Standpunkt strenger Quellenkritik noch nicht erwiesen ist, wurde, soweit es wahrscheinlich, mitgetheilt und als solches hingestellt. Eine allen Anforderungen entsprechende Monographie ist also noch der Zukunft vorbehalten, für die *W.* eine gelungene Vorarbeit geliefert hat. Inhaltstafel und Register sollten nicht fehlen. — *Révész* geht dem Zug der Reformation in den Städten nach, namentlich in Kaschau; die Beilagen enthalten viel archivalisches Material (ThLBl. 26, 309). — *Beck* legt die Frucht einer Studienreise vor, die er als Stipendiat der Dorner-Bach-Stiftung in Bonn unternahm. Das Thema gab ihm Bischof D. Teutsch; die einschlägige, zum Theil recht seltene und weit verstreute, Litteratur konnte er an Ort und Stelle sammeln: 1. Die Anfänge der Volksschule in der vorreformatorischen Zeit. 2. Die Neugründung derselben im Reformationsjahrhundert. 3. Die Volksschule in der Türkenzeit des 17. Jh.s. 4. Die Verbesserungsversuche von 1691—1821. 5. Die einheitliche Entwicklung im 19. Jh.

8. Das ehemalige Polen (ausser Galizien). Russland.

P. Boetticher, d. Anfänge d. Reformation i. d. preuss. Landen ehemals poln. Antheils bis z. Krakauer Frieden, 8. April 1525. IX, 44. Ober-Glogau (ID.) Königsberg, Koch. ℳ 1. — *G. Pascal*, Jean de Lasco, Baron de Pologne, évèque catholique réformateur protestant 1499—1560 son temps, sa vie, ses oeuvres. 300. Paris, Fischbacher. fr. 6. [RC. 1895 No. 10. LC. 1895, 18, 648]. — Jean de Lasco (Bull. 501). — Joh. v. Lasco (MKHL. 4, 174—176). — *J. Jolowicz*, über polnische Bibeln (Ztschr. d. histor. Gesellsch. f. d. Provinz Posen. 8. J., 1893, 381 ff.). [ZKG. 15, 483]. — *H. Kleinwächter*, das älteste protestant. Kirchenbuch d. Stadt Posen [1596] (ib. 9. J. 105—128). [ZKG. 15, 479.] — † *R. Kruske*, Georg Israël, 1. Senior und Pastor der Unität in Grosspolen. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation in Polen. ID. 67. Breslau, Grass, Barth & Co. [Vgl. Ztschr. d. histor. Gesellsch. f. d. Prov. Posen. 9. J., 203—208.] — † *J. Korzeniowski*, H. Spannocchii, „Relazione delle cose di Polonia intorno alla religione" 1586 (Aus: Scriptor. rer. polon. Vol. XV). 133. Krakau, Poln. Verl.-Ges. ℳ 2,40. — *Henschel*, d. evang. Schulen im ehemal. Königreich Polen (EK. 31, 484—487; 35, 552—555). — *Böthfür*, Sylv. Tegetmeyer (ADB. 37, 529). — *A. Hasselblatt*, d. Ehrenlegion der 14000 Immatriculirten. Weitere Streifzüge in das „Album Academicum d. kais. Universität Dorpat". VIII, 72. Leipzig, Koehler. ℳ 1,50.

9. Italien und Spanien.

H. Frank, zur Geschichte d. Reformationsbestrebungen in Italien während des 16. Jh. (In: Culturbilder a. Italiens halbvergangener Zeit. VIII, 436. 2. A. Leipzig, Wigand. ℳ 3. S. 313—327). — *Kleinpaul*, Michelangelo als Zeuge

d. evang. Wahrheit. Zu s. Todestage (Wissensch. Beil. d. Leipz. Ztg. No. 21). — *L. de Marées*, d. geistlichen Dichtungen des Michel Angelo Buonarroti (BH. No. 7). — *Le Fèvre-Deumier*, s. oben I, 1. Vittoria Colonna S. 108 f. — *J. K.*, Renata, Herzogin von Ferrara (Ev. ref. Bl. No. 2 ff.). — † *B. Fontana*, Renata di Francia, duchessa di Ferrara. T. II. 602. Roma. ℳ 10. — *E. Comba*, l'introduction de la Réforme dans les vallées vaudoises du Piémont (1530—1535) (Bull. S. 7). — *v. Seydewitz*, Giov. Luigi Pasquale. (In: Blanckmeister, Gustav-Adolf-Stunden, s. ob. II, B, 2, S. 99—111). — *Scheichl*, s. ob. 4 B. — B. Ochino v. Siena, e. Spiegelbild d. modern. Protestantismus. 52. Berlin, Germania. ℳ —10. — *J. Jalla*, quelques notes historiques sur le français et l'italien, comme langues parlées chez les Vaudois du Piémont (Bullet. de la société d'hist. Vaudoise 11, 86—91). — *Wilkens* (ZKG. 15, 122 ff. 318 ff.). — *R. Villa*, la Reina Doña Juana la loca. 578. Madrid 1892. — *Francisco de Enzinas*, Denkwürdigkeiten vom Zustand der Niederlande und von der Religion in Spanien. Uebersetzt v. Hedwig Boehmer. Mit Einleit. und Anmerkungen v. Ed. Boehmer. Hundert Exemplare; nicht im Handel. X, 302. Gedruckt bei C. Georgi in Bonn 1893. — *Laughton*, s. ob. 6. — *Scheichl*, s. ob. II, B, 2.

Le Fèvre-Deumier sucht zunächst in glühender Begeisterung, richtiger in schwulstiger Verhimmelung, für die grosse italienische Dichterin, in einem oft pomphaft überladenen und dann wieder durch Gemeinplätze verunstalteten Stile einen Abriss ihres Lebens zu geben, was nicht ohne romanhafte Zustutzung und Uebertreibung abgeht. Er beklagt, dass sie so völlig in Vergessenheit gerathen sei (die betr. deutsche Literatur, wissenschaftliche und dichterische, scheint ihm unbekannt), und dass — sie nicht zur Heiligen erhoben sei. Ueber Vittoria's Stellung zu „theologischen Neuerungen, die ihr die poetische Sphäre zu erneuern schienen", gleitet er schnell hinweg und behauptet, Michel Angelo, „der rauhe Toscaner", der sie liebte, war ihr nicht nur ein hingebender Liebender, sondern auch ein unbeugsamer Seelenleiter. Er, der an die Stelle der Autorität nie etwas so ungewisses, verwirrtes wie unsere Vernunft hätte setzen wollen, verstand es, sie auf dem Abhang des Mysticismus festzuhalten, dessen Gefahr sie nicht allein zu fliehen wagte, und der am Ende die Ketzerei hätte streifen können. — *J. K.* scheint Cornelius nicht zu kennen, geschweige Fontana. — *Villa*'s Monographie erklärt und zerstört alle bisherigen Illusionen und Missverständnisse über „Johanna die Wahnsinnige". In ihrer tiefen Schwermuth, die doch nicht zum eigentlichen Wahnsinn ausartete und zuletzt gebrochen wurde, findet sich wohl Gleichgültigkeit und Widerwille gegen katholische Bräuche, aber nicht das Geringste von lutherischen Regungen, Sympathieen oder gar Ueberzeugungen. Dass sie nicht Lutheranerin war, ist so unzweifelhaft wie Karl's V. Unschuld an ihrem Unglück (ZKG. 15, 122 f.). — Der um die spanische Reformationsgeschichte hochverdiente *Ed. Boehmer* hat seiner „Bibliotheca Wiffeniana" einen weiteren Band folgen lassen, der aber nicht im Handel ist. Er enthält die von der Gattin des Gelehrten zum ersten Mal vollständig aus dem lateinischen Original ins Deutsche meisterhaft übersetzten und von Ed. Boehmer mit Anmerkungen versehenen Memoiren des Castilianers Francisco de Enzinas, der wegen seiner Karl V. über-

reichten — leider verschollenen — Uebertragung des N. T.'s ins Spanische eingekerkert wurde. Melanthon veranlasste seinen glücklich entflohenen Verehrer zur Aufzeichnung seiner Erlebnisse, der glänzende, wenn auch etwas weitschweifige, Beredtsamkeit und heisse Confessor-Empfindung nachzurühmen ist.

Täufer. Socinianer.

Bossert, noch einmal Hans Bünderlin (OePrJ. 36). — *Heath*, Hans Denck the anabaptist (CR. 1892, 880—894). [ZKG. 15, 466.] — Thom. Münzer (MKHL. 4, 707). — *P. Tschackert*, Joh. Sylvanus, Antitrinitarier (ADB. 37, 285). — *Carstens*, Nicol. Teting (Knutsen) (ib. 37, 590). — *Tschackert*, Marc. Thomä (ib. 38, 64). — *Bahlmann*, d. Wiedertäufer zu Münster. E. bibliogr. Zusammenstellung (Aus: Ztschr. f. vaterl. Gesch. u. Alterthumskde Westfalens). 63. Münster, Regensberg. ℳ 1. [ZKG. 15, 465.] — *H. Detmer*, ungedruckte Quellen z. Geschichte d. Wiedertäufer i. Münster (ib. Bd. 5). — *Loserth*, d. Communismus d. mähr. Wiedertäufer im 16. u. 17. Jh. (Aus: Archiv f. österr. Gesch.). 188. Wien, Tempsky. ℳ 3,60. — *Ders.*, Wiedertäufer in Steiermark (Mittheil. d. hist. Ver. f. Steiermark 42. H. 118—157). — *Th. Unger*, üb. e. Wiedertäufer-Liederhandschrift d. 17. Jh. (OePrJ. 23—35. 187—198). — Z. Gesch. d. Wiedertäufer zu Worms im 16. Jh. (Mennonit. Bl. 93, 105—106). — *Ph. Kieferndorf*, e. Streitschrift evang. Theol. gegen d. Wiedertäufer (Worms 1557) (Mennonit. Bl. 93. 108. 114. 121). — † *V. M. Reimann*, Mennonis Simonis qualis fuerit vita vitaeque actio exponatur. 32. Jena 1893. — ZKG. 15, 465—469. — Mennoniten (MKHL. 4, 549). — *Pieper*, s. ob. II, B, 1. c. — *C. Spielmann*, d. Mennoniten u. ihre Bedeutung für d. Cultur in Nassau (Annal. d. Ver. f. nass. Alterthumskde. u. Geschichtsforsch. 26, 137—144). [ZKG. 15, 469.] — *E. Burnat*, Lelio Socin. 92. Vevey, Klausfelder.

Detmer veröffentlicht Aufzeichnungen Münsterischer Bürger aus dem Schreckensjahr, ein Verzeichniss von 20 Glaubenssätzen der Münsterischen Täufer und giebt über Einzelheiten wichtige Aufschlüsse (ZKG. 15, 465). — *Loserth* hat seine Bearbeitung der Beck'schen Hinterlassenschaft (vgl. JB. XIII, 275. 353) zum Abschluss gebracht. Er vereinigt in dem letzten Band die bisher nicht zur Geltung gekommenen Sammlungen, die meist die Beziehungen der Mährischen zu den Täufern in anderen Ländern, dann ihre Stellung in Mähren selbst betreffen. Besonders reichhaltig sind sie für das innere Leben der Mährischen Täufer, ihr Lehrsystem und ihre communistischen Lebensformen. Nach dieser Seite hin stand eine ausserordentlich reichhaltige Menge von Actenstücken, Sendbriefen, Lehrgebäuden, Handwerksordnungen u. dgl. zu Gebote, auf deren Grundlage eine gerechtere Würdigung der Mährischen Täufer möglich war, als man sie noch in vielen neueren Büchern findet. Der 1. Theil schildert die Huter'sche Gemeinschaft in Mähren von ihrem Entstehen bis zu ihrer Vertreibung, nachdem sie sich unter wechselvollsten Schicksalen über ein Jahrhundert behauptet hatte. (1. Die Parteiungen unter den Taufgesinnten in Mähren von Hubmaier's bis zu Jak. Huter's Tode. 2. Fortschritte des Anabaptismus in Mähren nach dem Tode Jak. Huter's. Der Kampf gegen die „Gemeinschaft" und die zweite grosse Verfolgung in Mähren. 3. Die Wirksamkeit Pet. Riedemann's und Lienhard Lanzenstiel's, Peter Walpot's und Hänsel Kral's. Die

glückliche Zeit der Gemeinschaft und die zweite Einwanderung aus der Schweiz. 4. Das Ende der glücklichen Zeit der Täufer in Mähren, die Anfänge der katholischen Reaction in Nikolsburg und die Streitschriften katholischer Schriftsteller wider die Huterische Gemeinschaft [1583—1609]. 5. Die Vertreibung der Wiedertäufer aus Mähren.) Der zweite Theil ist dem Leben und der Lehre der Wiedertäufer in Mähren gewidmet. (Stimmen der Zeitgenossen über Leben und Wandel der Wiedertäufer. Weiterbildung ihrer Lehre. Der Communismus.) Das Leben und die ganze Haltung der Täufer war es, die ihnen die Sympathieen der grossen Massen gewann; ihr feines Benehmen in Mähren bezeugen auch katholische Stimmen. Der Adel des Landes sah durch die täuferischen Verwalter Haus und Hof, Aecker und Wiesen, die ganze Wirthschaft am besten versorgt und konnte vor Uebervortheilungen unbedingt sicher sein. In seinem eigenen Interesse trat er nachdrücklich gegen die Vertreibung derselben ein. Im ganzen Lande war die Pferdezucht der Täufer berühmt, ihre Aerzte gesucht. Ihr Schulwesen haben sie auf eine verhältnissmässig hohe Stufe gebracht; eifrige Bibelfreunde, benutzten sie meist das kleine Zwingli'sche, in Zürich gedruckte, Testament. Manche der Täuferschriften, z. B. des Gabriel Ascherham, eine der originellsten Gestalten unter den Separatisten Mährens, gehören zu den schönsten deutschen Prosaschriften des 16. Jh.'s. In Bezug auf das körperliche Wohl der Jugend findet man bei den Täufern Vorschriften, die der heutigen Schule Ehre machen würden. Die Beilagen bringen fünf Stücke, von denen das erste ein Beispiel der Sendbriefe der Täufer-Apostel an die „Gemeinde“ giebt (von Claus Felbinger, 1560); die übrigen beweisen, dass die (Züricher) Quelle, aus der zuerst die täuferischen Elemente nach Mähren einströmten, bis in die letzten Zeiten des Bestandes der Mährischen Gemeinde nicht versiegte. — Da in der französ. Literatur auf die dunkeln Wege des Lelio Socin noch kein Licht fällt, versucht *Burnat* in seiner liebenswürdigen Schrift über den demüthigen, unermüdlichen Frager dem abzuhelfen, Heiligenschein und Brandmal zugleich beseitigend. Er ist mit dem negativen Ergebniss zufrieden, das Trechsel, ausser drei hier zur Veröffentlichung gelangenden unwichtigen Briefen in Breslau, nichts übersehen hat.

III. Geschichte des Katholicismus.

1. Papstthum. Nuntiatur.

† *H. Wilfrid*, d. Geschichte d. Päpste, auf Grund der hervorragendsten Geschichtswerke dargestellt. VIII, 187. Basel, Schweizer. Verlagsdruckerei. ℳ 1. — † *Eubel*, Series Vicariorum Urbis a. 1200—1558 (RQ. 8. J. 4. H.). — *M. Creighton*, a history of the Papacy during the period of the reformation. V. 5. 1517—1527. 380. London, Longmans. 15 sh. — *H. Baumgarten*, Römische Triumphe (1887) (In: Histor. u. polit. Aufsätze [s. ob. I, 1] 503—519). — *G. K[awerau]*, von den Verdiensten der Päpste um die Erhaltung der Sache

der Reformation (ChrW. 31, 738—744; 32, 758—761). — Was die Päpste thaten. IV. (Schriften f. d. ev. Deutschland No. 28). Barmen, Klein. ℳ —,20. [ChrW. 31, 750.] — *R. Gsell,* d. Pontificat Adrians VI. 1522—1523 (ZSchw. H. 1. 2). — † *G. Claretta,* Carlo V. e Clemente VII; il loro arrivo al congresso di Bologna, e l'assedio di Firenze (1539) (Atti Acad. Sc. Torino 28, 634—55). — *V. Lenz,* Papst Julius II. (Gekrönte Häupter No. 11). 64. Berlin, Baake. ℳ —,20. — † *L. Chiesi,* Papa Giulio III. e la guerra di Parma e della Mirandola, sec. il carteggio d'Ippolito Capilupi con Ferrante Gonzaga (Atti e memorie della r. deputaz. d. Storia patria per le provincie Modenesi Vol. IV). — *H. Ullmann,* Studien z. Geschichte d. Papst. Leo X. (DZG. 11, 90—113). — *F. Cerasoli,* il testamento di Pio IV. (Studi e Docc. 14, 373—381). — † *F. Faberi,* Pio V. studio storico. (A Leone XIII. [Omaggio. Siena 1893], p. 63—109). — † *P. A. Parochon,* Chypre et Lépante. Saint Pie et Don Juan d'Autriche. 320. Paris. — *F. v. Weech,* Papst Sixtus V. üb. d. Conversion d. Markgrafen Jacob III. v. Baden u. Hachberg (ZGO. 8, 710). — *Lucius Lector,* le conclave. Origines, Histoire, Organisation, Législation ancienne et moderne. XI, 784. Paris, Lethielleux. [Kath. 74, 2, 460—467.] — *Sägmüller,* d. Anfang d. staatl. Ausschliessungsrechts (jus exclusivae) in der Papstwahl (Kath. 170—185). — *J. Brzezinski,* d. Concordate des h. Stuhls mit Polen im 16. Jh. (Anz. d. Acad. d. Wissensch. in Krakau. Dez.). — *Wáwra,* Fürsorge d. päpstl. Stuhles um die Kirche in Böhmen 1575 (Horsky u. Skrdl, Almanach z. Jubil. Leo's XIII. [Prag, Vlast] S. 202—222). — *L. Pelissier,* le spese d'una canonizazione a Roma [d. beata Francesca] nel 1608 (Arch. Soc. Rom. 16, 236—401). — *Pieper,* z. Entstehungsgesch. d. ständig. Nuntiaturen. VIII, 222. Freiburg i. Br., Herder. ℳ 3,50. — *A. Meister,* zur spanischen Nuntiatur im 16. u. 17. Jh. (RQ. 1893, 447—481). — *L. Schmitz,* e. Nuntiaturbericht a. d. J. 1630 (Ztschr. Berg. Gesch.-Ver. 29, 269—272). — *J. L. Wirz,* Ennio Filonardi, d. letzte Nuntius in Zürich [1513—1533, gest. 1549]. 114. Zürich, Fäsi & Beer. ℳ 2.

Creighton's neuer Band steht durch zu grosse Breite und Nebenwege nicht auf der Höhe der vorigen; Beilagen aus dem British Museum und dem Reichsarchiv (Kath. 2, 83 f.). — *Gsell* deckt das Scheinbare der Unparteilichkeit Höfler's auf. — *Pieper*'s Beitrag zu einer eingehenden Kenntniss des päpstl. Gesandtschaftswesens in Deutschland, Frankreich und Spanien bis zum 16. Jh. beruht auf vaticanischen Archivalien. Die Analecten bringen Instructionen für die Nuntien und ein alphabetisches Verzeichniss der Legaten und Nuntien (LH. 1, 6; HBl. 588 f.; Kath. 2, 87; ThLz. 1895, 4, 119). — *Wirz*' Monographie ist die Frucht zweijähriger Studien in italienischen, namentlich römischen Archiven und Bibliotheken. Für die Darstellung der Wirksamkeit Filonardi's, des grössten Nuntius in der Schweiz, steht ein beträchtliches, gedrucktes und namentlich handschriftliches, Material zur Verfügung. In beiden Perioden seiner Nuntiatur, sowohl während der Mailänder Feldzüge wie bei der Reformation, sind seine leitenden Gedanken: Opposition gegen Frankreich und Anlehnung an den Kaiser. Die Ergebnisse seiner Amtsführung waren in der ersten Periode von grossem Gewinn für die Curie, in der zweiten sehr gering. Seine schwache Seite war, dass ihm alle Einsicht in das Wesen der Reformation abging, dass er keinen Sinn und Begriff von kirchlichen, geschweige theologischen, Fragen hatte und wähnte, den Grund der ganzen Neuerung in politischen Verhältnissen allein suchen zu müssen. Aus der Schule Alexander's VI. und

Julius' II., ausschliesslich Politiker, glaubte er nicht mehr an die Möglichkeit, dass rein kirchliche und dogmatische Fragen die Gemüther tief erregen könnten (HJG. 15, 468).

2. Orden, Klöster und Stifte.

v. Dorneth, d. Jesuiten u. die Gegenreformation (PrK. 3, 57—62). — *R. Ehrenberg*, d. Jesuiten-Mission in Altona. 70. Altona 1893, Harder. ℳ 2. [ThLBl. 1895, 9, 103.] — *F. Wagner*, zur Geschichte der Jesuiten-Mission in Altona (Ztschr. d. Ver. f. Hamburg. Gesch. 9, 633—638). [ZKG. 15, 478.] — *J. Hansen*, Berichterstattung deutscher u. niederländ. Jesuiten-Collegien (bis 1582) (Mittheil. a. d. Stadtarchiv zu Köln 1893, 283—290). [ZKG. 15, 474.] — *E. Duller*, Geschichte der Jesuiten. IV, 126. Dresden 1893, Jänicke. ℳ —,75. [BG. Lit.-Ber. 173.] — † *Fr. Rouvier*, S. J., les saints confesseurs et martyrs de la compagnie de Jésus. 486. Lille et Paris, de S. Augustin. — † *R. W. Thompson*, the footprints of the Jesuits. 509. Cincinnati (Ohio), Cranston & Curts. $ 1,75. — *Ewald*, die Sittenlehre der Jesuiten, beleuchtet aus Escobars Moraltheologie (DEBl. 21—45). — *F. H. Reusch*, Beiträge z. Gesch. d. Jesuitenordens. IV, 266. München, Beck. ℳ 5. — *Ders.*, Archival. Beiträge zur Geschichte d. Jesuitenordens (ZKG. 15, 98—107. 261—282). — *E. Michael*, d. Jesuiten u. d. Tyrannenmord (ZkTh. 16, 556—67). — *Lossen*, s. ob. II B 1 d. — *G. M. Pachtler*, ratio studiorum et institut. scholasticae soc. Jesu per Germaniam olim vigentes collectae, concinnatae dilucidatae. Vol. 4. complectens monumenta quae pertinent ad gymnasia convictus (1600—1773) itemque ad rationem studiorum (a. 1832) recognit. ed. *B. Duhr* (Monum. germ. paed. t. 16). XVIII, 621. Berlin, Hofmann & Co. ℳ 15. — † *C. Sommervogel*, bibliothèque de la compagnie de Jésus. N. éd. I. Bibliographie. T. V. 1984 col. et VIII. Bruxelles, Société belge de librairie. fr. 30. — *W. Richter*, Paderborner Jesuitendramen in d. J. 1592—1770 (MGDE. IV, 5—16). — *F. H. Reusch*, Aloysius von Gonzaga (In: Beiträge [s. ob.] 201—207). — *A. Bellesheim*, d. ehrwürd. Card. Bellarmin in kathol. Beleucht. (Kath. 225—245. 329—346). — † *R. Bellarmin*, S. J., d. ewige Glückseligkeit d. Heiligen. Deutsch v. Sidel. XIV, 369. Strassburg, Leroux & Co. ℳ 1,50. — *F. de Uhagon*, San Francisco de Borja. Nuevas fuentes historicas (Boletin de la Real Academia de la Historia 1893, 22, 113—168). [ZKG. 15, 315.] — *F. Fita*, San Franciso Borja. Nueva excursion biografica (Boletin a. a. O. 22, 300—348). [ZKG. 15, 316.] — *A. M. Clarke*, the life of St. Francis Borgia, of the Society of Jesus. 464. London, Burns & Oates. 6 sh. 6 d. — † *C. Gioda*, S. Carlo Borromeo o Giovanni Botero I. (Antol. Nuova. XLIX, 4). — *Reiser*, P. Canisius, summa doctrinae christianae per quaestiones traditae et ad captum rudiorum accomodata d. i.: der kleinste latein. Katechismus. X, 21. Passau, Abt. ℳ —,40. [Kath. 74, 2, 365]. — *F. H. Reusch*, P. Canisius (In: Beiträge [s. ob.] S. 208). — *Ders.*, P. Gladisch (ebda. 209). — *H. Baumgarten*, Ign. v. Loyola (1879) (In: Histor. u. polit. Aufsätze [s. ob. I, 1]. 486—502). — *Wilkens*, Loyola (ZKG. 15, 125). — *F. H. Reusch*, I. v. Loyola (In: Beiträge [s. ob.] S. 196—199). — Monumenta histor. Societ. Jesu . . . nunc primum edita a patribus eiusdem societ. I. Matriti. Vita Ignatii Loiolae et rerum societat. Jesu hist. autore J. A. de Polanco. [ZKG. 15, 317]. — † *Ch. Genelli*, S. J., Leben d. h. Ignatius v. Loyola. In neuer Bearb. v. V. Korb, S. J. XVI, 404. Wien, Mayer & Co. ℳ 5. — *J. Mearns*, d. Hymnus Anima Christi sanctifica me und Ignatius Loyola (BH. 10—12). — † *J. Boero*, S. J., vie du père Jacques Lainez, .. suivie de la biographie du père Alphonse Salmeron. Traduites de l'italien par V. de Coppier, S. J. 306. Lille, Desclée, de Brouwer & Cie. fr. 3,50. — *Pázmány*, opera omnia. Ser. lat. T. I. Dialectica, quam e codice manuscr. . . . rec. St. Bognár. XXII, 688. ℳ 12. — † *J. Nonell*, El V. P. José Pignatelli y la compañia de Jesus en su extinction y restablicimiento. P. 1. Manresa 93. — † *A. F. Pollard*, the

Jesuits in Poland: the Lothian essay, 1892 (Oxford Price essay). 96. Oxford, Blackwell. London, Simpkin. 2 sh. 6 d. — † *A. Rodriguez*, S. J., exercitium perfectionis iuxta evangelicam Christi doctrinam in tres partes distributum, interprete M. Martinez. 1104. Aug. Taurin, Marietti. — *F. H. Reusch*, Ad. Tanner, Jesuit (ADB. 37, 380). — *F. Fita*, San Francisco Javier (Boletin de la Real Academia de la Historia 23 [1893], 540—549). — *Ders.*, el doctor Juan de Jaso Padre de San Francisco Javier (Boletin a. a. O. 23, 67—240). [ZKG. 15, 318.] — † *J. W. Cros*, S. J., S. Fr. de Xavier. Docum. nouv. X, 544. Toulouse, Loubers. fr. 5. — *F. H. Reusch*, Xaverius-Wasser (In: Beiträge [s. ob.] S. 199—202). — *Greve*, Gesch. d. Benedictiner-Abtei Abdinghof zu Paderborn. 232. Paderborn, Junfermann. ℳ 2,75. [Literar. Handweis. S. 46.] — *F. Wimmer*, Gesch. d. Pfarrei S. Agatha z. Hausleiten b. z. Diöcesenreglirung im J. 1783 (S. 33—43) (Bl. d. Ver. f. Landeskde. v. N.-Oe. 3—43). — † *Löbe*, e. Beitr. z. Gesch. d. Nonnenklost. in Altenburg (Mitth. Gesch.-Forsch. Ges. Osterland. 10, 355—359). — † *M. Schollen*, Testament einer Beguine, 1600. (Mitth. Ver. f. Aach. Vorzeit 5, 63). — *F. Endl*, d. ehemal. Cisterienserinnen-Kloster zu St. Bernhard b. Horn (Forts.) (Bl. d. Ver. f. Landeskde. v. N.-Oe. XXVII [1893], 68—79). — † *J. Kleutsche* u. *E. Zeller*, d. Deutschordenshaus Beuggen einst u. jetzt, 1246—1894. 110. Basel, Jaeger u. Kober. ℳ 1,60. — † *A. v. Düring*, Gesch. d. Stiftes Börstel. I. 1245—1532 (Mitth. d. Ver. f. Gesch. u. Landeskde. von Osnabrück XVIII). — † *C. Nicolas*, l'ancien Couvent des Dominicains de Marseille 1223—1790. 70. Nîmes, Gervais-Bedot. — † *E. Jarossay*, histoire de l'abbaye de Fontaine-Jean, de l'ordre de Citeaux 1124—1790. VIII, 383. Orléans, Herluison. — † *F. A. Gasquet*, the last abbot of Glastonbury and his companions. London, Simpkin, Marshall & Co. — † *Drexler*, d. Stift Klosterneuburg. E. kunsthistor. Skizze. VII, 276. Wien, St. Norbertus. ℳ 8,40. — † *F. A. Rief*, d. Gesch. d. Klosters Hofen u. d. Reichsst. Buchhorn. Th. II: Hofen u. Buchhorn v. J. 1572 b. heute (Schrift. d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees u. s. Umgeb. 22. H.). — † *E. Jacobs*, Versuch d. Prämonstratenser, Ilfeld wieder zu besetzen (Ztschr. d. Harz. Ver. 26, 191—206). — † *v. Lehner*, Supplik des Frauenklosters Inzigkofen bei Sigmaringen an Papst Alexander VI. (N. Arch. d. Gesch. f. ält. deutsche Geschichtskde. 19. Bd. 2. H.). — † Documents pour servir à l'histoire de l'établissement des Capucins en France 1568—1585. IV, 104. Paris, J. Mersch. — † *Emmanuel*, les pères Gardiens des Capucins du couvent de la rue Saint-Honoré à Paris 1574—1790. Paris. fr. 3. — † *V. Bonaro*, i conventi e i capuccini dell' antico ducato di Milano: memorie storiche raccolte da manoscritti. Crema, Meleri. L. 3. — † *A. Steidl*, kurze Geschichte der Kapuziner in ihrer Wirksamkeit im Erzbisthum Salzburg. 114. Salzburg, Pustet. ℳ 1,60. — † *Giefel*, Kloster Kirchberg im 16. Jh. (Württemb. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. 2. J. H. 1—4). — D. Drangsale norddeutscher Frauenklöster in d. Reformationszeit (Kath. März). — *A. Mell*, d. älteste Grundbuch d. Stiftes Seckau a. d. J. 1543 (StMBC. 14, 367—376. 539—559). — † Festschrift z. 700jähr. Jubiläum d. Gründ. d. Prämonstrat.-Stiftes Tepl. Tepl. VI, 234. Marienbad, Gschihay. ℳ 2,90. — *P. Jacobs*, Geschichte d. Pfarreien im Gebiete d. ehemaligen Stiftes Werden a. d. Ruhr. 2. Th. (Schluss). VII u. S. 233—544. Düsseldorf, Schwann. ℳ 4. — † *H. Colly*, Yssingeau, ses couvents, chapelles, confrèries et dévotions dans le passé et le présent. Monographies religieuses, augmentées de notices historiques sur plusieurs congrégations populaires et d'un choix de poésies inédites. IX, 424. Le Puy, Piades-Freydier.

Reusch's Beiträge hängen nicht mit dem heutigen Jesuitenstreit zusammen, sondern wollen einfach beglaubigt Thatsächliches vollständig und genau darstellen und überlassen die Schlussfolgerungen dem Leser. Diese liegen freilich sehr nahe und können auch den für die weiteste Religionsfreiheit Eintretenden besorgt machen, angesichts der dank der Blindheit und Unkenntniss der Regierungen und

der „Gebildeten“ nicht mehr fernen Rückkehr der Jesuiten ins deutsche Reich. Andererseits freilich können sie einem diese wünschenswerth erscheinen lassen, weil die Jesuiten am geeignetsten sind, durch ihre schamlose Pseudomoral den Ultramontanismus zu discreditiren. Freilich hat *R.*'s Buch auch eine polemische Tendenz, insofern es vorzugsweise Punkte behandelt, die von den Jesuiten selbst und ihren Freunden entweder möglichst mit Stillschweigen übergangen oder apologetisch dargestellt werden, und als er mit der Darstellung des Thatsächlichen vielfach einen Nachweis der Versuche, die Thatsachen zu vertuschen oder zu verschleiern, verbunden hat. No. 1, die Lehre vom Tyrannenmord (s. oben II. B. 1. d.) erhärtet, dass die Zulässigkeit desselben durch mehrere Jesuiten mittelbar oder unmittelbar, mit Genehmigung ihrer Oberen vertheidigt worden ist. No. 2 sammelt Beispiele überraschenden Ungehorsams von Jesuiten gegen die Curie. No. 3 behandelt einen niederträchtigen Betrug, in welchem Genre die heiligen Väter Meister sind, die boshafte Jesuitenfabel von der von Jansenisten zu Bourgfontaine getroffenen Verabredung, auf die Zerstörung der katholischen Religion und Einführung des Deismus abzielend. No. 4 beleuchtet ebenfalls den von den Jesuiten immer pathetisch abgeleugneten und sie doch sehr richtig kennzeichnenden Grundsatz, der Zweck heiligt die Mittel, in einer ebenfalls aus Hass gegen die Jansenisten verübten bübischen „Betrügerei zu Douai“. Den anmuthigen Schluss (5) bilden auserlesene Beispiele dogmatischen, abergläubischen und sittlichen Unfugs, den die Leuchten der Wissenschaft und Generalpächter der Volksrettung sich erlauben (Communio bonorum operum. Ablasswesen. Altarprivilegium. Beichtväter der Fürsten. Bücherverbot und Büchercensur). (ThLBl. 19, 221; DLZ. 19, 579; LC. 25, 887; ThLz. 23, 591). Für die 5. Abtheilung der „Beiträge“ hatte *R.* das Material grösstentheils aus Abschriften von ungedruckten Jesuitenbriefen entnommen, die er in Döllinger's Nachlass fand; vorzugsweise hat er sie im Original in ZKG. veröffentlicht. Jene Acten stammen aus den Jesuitencollegien zu München und Ingolstadt und befinden sich jetzt in München. — Der 4. Band der Pachtler'schen Monumenta, von *Duhr* herausgegeben, behandelt die Gymnasien- und Verwaltungs-Ordnungen der Internate (HBl. 114, 749; Kath. 2, 369). — *Mearns* zeigt, dass der dem Ignatius zugeschriebene Hymnus etwa 100 Jahre älter ist als er. — Der 1. Band der gesammelten Werke *Pazmany*'s mit seiner Dialektik trägt den Charakter der Spätscholastik seiner Zeit; die Methode von Vasquez und Suarez wird eingehalten (HBl. 114, 711; Kath. 2, 173).

3. Theologen. Schriftsteller. Würdenträger.

F. Falk, d. Bürgermeister Geo. Agricola u. J. Hass. (Zwei Charakterbilder aus d. 16. Jh). (HBl. 146—150). — † *L. Caetani*, vita e diario di Paolo Alaleone de Branca maestro d. cerimonie pontif. 1582—1638. (Arch. Soc. Rom. 16, 1—39). — † *J. B. Couderc*, le bienheureux Jean d'Avila (1500—1569). 141. Lille, Declée, de Brouwer & Cie. — *v. Reinhardstöttner*, Volksschriftsteller

d. Gegenreformation in Altbayern (Forsch. z. Cultur- u. Literaturgeschichte Bayerns II, 46—139). — *P. M[ajunke]*, Bozius u. Sedulius. (HBl. 419—430). — *Th. Elze*, Thomas Chrön. (ADB. 38, 71—73). — *Clerval*, de Judoci Chlichtovei Neoportuensis doctoris theologi Parisiensis et Carnotensis canonici vita et operibus (1472—1543). XXXII, 152. Paris, Picard. — *M. Mayr*, Card. Commendone's Kloster- und Kirchen-Visitat. 1569 i. d. Diöces. Passau und Salzburg. (StMBC. 14, 385—398; 567—89). — † *M. D. Berrulta*, el misticismo de San Juan de la Cruz en sus poesias. V, 57. Madrid. — † *L. Stafetti*, il cardinale Innocenzo Cybo: contributo alla storia della politica e dei costumi italiani nella prima metà de secolo. XVI, 255. Firenze, succ. Le Monnier. L. 4. — *Roth*, K. Distel zu Worms, e. vergessener Katechet d. 16. Jh.s. (HBl. 114, 376—379). — *F. Runge*, d. niederdeutsche Bischofschronik bis 1553. Beschrivinge sampt den handelingen der hoichwerdigen bisschopen von Ossenbrugge. Uebersetz. u. Fortsetz. d. latein. Chronik Ertwin Ertmanns durch Dietr. Lilie. (Osnabrück. Geschichtsquell. II). LXIV, 381. Osnabrück, Rackhorst. ℳ 10. [Liter. Handw. 419. LC. 43, 1558]. — † *Pinas*, el Venerable Padre Eudes (1601—1680), sus obras, sus virtudes, sus milagros. Traducido el castellano por el P. c. Fralen. X, 196. Paris, Lethielleux. — *Fijalek*, Mahnschreiben des päpstlichen Legaten in Polen Zach. Ferrari an M. Luther [20. Mai 1526] (HJG. 15, 374—380). — † *J. F. Gonthier*, Franç. de Sales, Journal durant son épiscopat 1602—1622. 340. Annecy, Niérat. fr. 2. — *L. Müllner*, d. Bedeut. Galilei's f. d. Philosophie (AZ. Beil. No. 263/65). — *Payan d'Augery*, vie du vénérable J. B. Gault prêtre de l'Oratoire de Jésus; évêque de Marseille en 1643. XII, 370. Marseille, Verdot. fr. 2. (ZKG. 15, 291). — *Bossert*, Granvella in Markgröningen. (Württemberg. Vierteljahresh. f. Landesgesch. N. F. 3. Jhg., 1—3 H.). — Correspondencia de Luis de Requeséns y Juan de Zúñiga con Felippe II. y con el card. de Granvella, Diego de Zúñiga etc. T. II—V (bis 7. Octob. 1574) 1893. 1894. (N. Coleccion de docc. T. II—V) 385; 383; 303; 378. à 12 p. — Joh. Gropper, (Ztschr. d. Ver. f. d. Geschichte von Soest und der Börde 185—189). — *N. Paulus*, Michael Helding. (Kath. 74, 2, 410—430. 481—502). — *L. Schmitt*, S. J., d. Karmeliter Paulus Heliä, Vorkämpfer d. kathol. Kirche gegen d. sogen. Reformation in Dänemark. XI, 168. Freiburg i. B. 1893, Herder. ℳ 2,30. — *G. Bossert*, z. Frage über Joh. Hofmeisters Ende (BlWKG. No. 9). — *F. Hipler*, reliquiae Hosianae. I—III. [Hos. in Italien Hos. Briefe an Laski, H. an Schriftsteller]. (Pastoralbl. Diöc. Ermland 93, No. 9. (DZG. XI, 2, 77]. — *F. W. E. Roth*, e. Brief d. Stanisl. Hosius, Bisch. v. Warschau 1556 (Centralbl. f. Biblioth.-wiss. 11, 125). — *G. Bossert*, z. Charakteristik Bischof Hugo's v. Konstanz (BlWKG. No. 3). — *J. Mayer*, Pater Karlmann, Pfarr-Rector z. Brisach u. Prior zu St. Peter (Freib. Diöces. Arch. 23, 329—347). — *N. Paulus*, Konrad Kling, e. erfurt. Dompred. des 16. Jh.s (Kath. 74. 9. Bd. Febr). — Dr. Matthias Kretz, ein bayerischer Gelehrter d. 16. Jh.s. [Regens des Georgianums, erster Vorstand der von Aventin ins Leben gerufenen Ingolstädter gelehrten Gesellschaft, langjähriger Domprediger in Augsburg u. München, entschieden. Bekämpfer d. luther. Neuerung]. (HBl. 114, 1—18). — *N. Paulus*, G. Lorichius, e. Convertit des 16. Jh. (Kath. 74, Juni). — *F. Falk*, d. Wormser Domscholaster Dr. D. Mauch († 1567). (Kath. 74, 2, 27—49). — *N. Paulus*, Wolfg. Mayer, Abt d. bayer. Cisterzienser-Klosters Alderspach. (HJG. 15, 575—588) [ZKG. 15, 472]. — Des Carl v. Miltitz Tod und Begräbniss 1529 (Kath. 74, 2, 477). — Thomas Morus (MKHL. 4, 680). — Thom. Morus. 27. Steyl, Missionsdruck. ℳ —,75. — *S. Lee*, Thom. More; Dictionary of National Biography. London, Smith, Elder & Co. — *N. Spanier*, Thom. Murners Narrenbeschwörung. Mit Einleit., Anmerk. und Glossen. XXVI, 371. Halle, Niemeyer. ℳ 3,60. [Vgl. LC. 38, 1378. DLZ. 1895, 4, 104]. — *Ders.*, ein Brief Thom. Murners [8. April 1512]. (Ztschr. f. deutsch. Theol. 370—375). — *A. Degert*, le cardinal d'Ossat, évêque de Rennes et de Bayeux (1537—1604) sa vie, ses négociations à Rome. XIII, 404. Paris, Lecoffre. — Cardinal Pole. (HBl. 160—164). [Nach Zimmermann]. — *A. Robertson*, Fra Paolo Sarpi, the greatest of the Venetians.

216. London, Low. 6 sh. — *Fambri*, Paolo Sarpi. Nuovi Studi Veneziani. (Nuov. Antol. 17, 46—49). — *Castellani*, lettere di P. Sarpi à Contarini (Riv. Stor. Ital. 10, 661). — *N. Paulus*, der Benedikt. Wolfg. Seidl. E. bayer. Gelehrter d. 16. Jh.s. (HBl. 165—185). — *F. H. Reusch*, Laur. Surius (ADB. 37, 166). — *Ders.*, Petr. Sylvius (ib. 37, 286). — *v. Slee*, R. Tapper, Inquisitor u. liter. Bekämpfer d. Reformat. (ib. 37, 396). — *Brecher*, J. Tetzel (ib. 37, 605). — *G. Müller*, Thilo, Bischof v. Merseburg. (ib. 38, 34—37). — *J. A. Froude*, Saint Teresa. (In: Tauchnitz Edit. V. 2840 (1892) 165—227) (ZKG. 15, 128). — † *E. Genonville*, S. Therèse et son mysticism. 68. Montauban 1893. — † *J. Ch. Martinez*, historia de Santa Teresa de Jesus. XXI, 660. Madrid 1893. — *v. Schulte*, H. Thyraeus. (ADB. 38, 237). — *Ders.*, P. Thyraeus (ib. 38, 238). — *F. H. Reusch*, F. Titelmans. (ib. 38, 377). — *v. Schulte*, Konr. Träger (ib. 38, 489). — *Liebmann*, Jod. Trutvetter (ib. 38, 691). — *E. Schäfer*, Vincenz v. Paul. (MJM. XIV, 3. H.). — *G. B[ossert]*, Gervasius Wain [Freund Eck's] (BlWKG. No. 7). — † *N. Paulns*, Joh. Wild. E. Mainzer Dompred. d. 16. Jh.s. IV, 79. Köln, Bachem. *M* 1,50. — *N. Müller*, über Konrad Wimpina. E. Quellenstudie (StKr. 94, 339—362). — *N. Paulus*, Joh. Winzler. E. Franziskan. d. 16. Jh.s (Kath. 40—57). — *Ders.*, Pseudonyme Schriften v. Geo. Witzel (Kath. 2, 473—477). [Gersones Landavus. Bonifacius Britannus]. — *J. Maurer*, Anton Wolfradt, Fürstbsch. v. Wien u. Abt d. Benedictinerstift. Kremsmünster, Geh. R. u. Minister Kais. Ferdin. II., III. Abth. Nach den von Prof. A. Hopf zumeist aus Archivalquellen gesammelten Materalien. 80. Wien, Hölder. *M* 1,20.

Elze schildert den Fürstbischof von Laibach, Sohn eines protestantischen Rathsherrn, Stadtrichters und Bürgermeisters von Laibach, als Bekämpfer der Protestanten in Krain, Zerstörer der dortigen evangelischen Kirche und der slovenischen Literatur seines Jh.s. Das Ergebniss seines Wirkens war die Vernichtung der Freiheiten und der Verfassung seines Vaterlandes, die absolute Macht des Landesfürsten, die Herrschaft der Jesuiten und eine hundertjährige geistige Nacht seines Volkes. — Mit Benutzung handschriftl. Quellen schildert Abbé *Clerval* in elegantem Latein den Pariser Theologen, der, obwohl reformfreundlich, ja früher z. T. freisinnig, zuerst gegen die lutherische Neuerung auftrat und sich auf die Seite der strengen Scholastiker schlug. (Liter. Handw. 1895. S. 43). — *Schmitt* unternimmt eine Rettung Heliä's in einer gründlichen, im Ganzen maassvollen, zuweilen heftig ausfallenden Parteischrift, ohne wesentlich Neues zu bringen, ihm Missliebiges sorgsam verschweigend (LC. 25, 886). — *Lee* betrachtet hoffentlich seinen ausgezeichneten Artikel über Thom. More nur als Abschlagszahlung auf eine Biographie, die wir noch entbehren. — Auch *Robertson* wünschte man ausführlicher. Er gliedert in 8 Capitel: The scholar; the Professor; the Provincial and Procurator; the Scientist and Philosopher; the theological counsellor; the martyr; the statesman author; in tomb and on pedestal. — *Paulus* konnte sich auf Seidl's handschriftlichen Nachlass stützen, der über 30 Bände umfasst, auf der Münchener Staatsbibliothek. — *Nic. Müller* beleuchtet das aus dem fürstlich Leiningischen Archiv in Amorbach (Unterfranken) mitgetheilte vollständige Testament Conrad Wimpina's (vgl. JB. XIII, 281), das zwar biographisch keine grosse Ausbeute liefert, aber durch die Begünstigung der Armen und geringe Berücksichtigung der Kirche Luther's Grundsätze in die Praxis über-

setzt (ZKG. 15, 154). — *Maurer* schildert in dieser 3. Abtheilung (vgl. JB. XIII, 283) Wolfradt als Fürstbischof von Wien: „Ohne Zweifel ein bedeutender Staatsmann und Kirchenfürst, der viel geleistet hat und noch mehr hätte leisten können, wenn nicht der Tod zu früh seiner Thätigkeit ein Ziel gesetzt hätte“.

4. Unterrichtswesen.

N. Paulus, z. Geschichte d. Katechismus. (Kath. 74, 2, 185—191). — *P. Bahlmann*, Deutschlands kath. Katechism. b. z. Ende d. 16. Jh.s. 80. Münster, Regensberg. *M* 1,60. — *J. B. Reiser*, summa doctrinae [s. ob. 1]. — *Hollweck*, z. Gesch. d. bayer. Schulwesens vom 16. Jh. (HBl. 114, 718—749). — *Ders.*, Geschichte d. Volksschulwesens in der Oberpfalz. Regensburg. [HBl. 114, 725]. — *A. Schmid*, Gesch. d. Georgianums in München. Festschr. z. 400jähr. Jubiläum. IV, 412. Regensburg, Pustet. *M* 3,50 [Liter. Handw. 189]. — † *Fel. Gess*, d. Leipz. Universität i. J. 1502. (Kl. Beitr. z. Gesch. v. Docent d. Leipz. Hochschule [S. ob. II, B. 1 b]. — *H. Zschokke*, die theolog. Studien u. Anstalten der kathol. Kirche in Oesterreich. Aus Archivalien. X, 1235. Wien, W. Braumüller. *M* 30. — † *A. Steinhuber*, d. Gesch. d. Collegium Germanicum Hungaricum in Rom. 2 Bde. XVI, 472. VII, 560. Freiburg i. B., Herder. *M* 14. [Vgl. Liter. Handw. No. 19. Kath. 1895, H. 1]. — *J. Gerard*, centenary Record. Stoughurst College, its life beyond the seas. 1592—1794 and on English Soil. 1794—1894. XIV, 316. London, Ward & Co. *M* 9. [Liter. Handw. 258. Kath. 74, 2, 193. 207].

Bahlmann erstrebt die urkundliche Rechtfertigung der katholischen Kirche gegenüber dem Vorwurf, sie habe im 15. und 16. Jh. das Volk in religiöser Unwissenheit aufwachsen lassen. Luther hat zuerst den alten Namen „Katechismus“ auf ein Druckwerk gesetzt, aber der Sache nach sind die Katechismen echt katholischen Ursprungs (StML. 1895, S. 91; LC. 46, 1658; Kath. 2, 361). — *Zschokke* setzt mit seinem verdienstlichen Werk, das die Reichsrathsländer umspannt, bei Ferdinand I. ein, als dem Begründer des österreichischen Staatswesens. Die Geschichte der einzelnen Studienanstalten und Seminare stammt fast ausnahmslos aus der Feder von Specialisten. Es ist unbestreitbar, sagt ein katholischer Recensent, dass das theol. Studium in Oesterreich zu erstarren droht und neuer Impulse bedarf (HBl. S. 52 f.; Kath. 57 f.).

5. Kirchenrecht. Kirchliche Knnst.

† *E. Jacobs*, a. d. Rechnungsbuche d. Wernigerod. Dechanten u. bischöfl. Halberstädt. u. Hildesheim. Officials z. Braunschweig, Joh. Kerkener (1507—1541). (Ztschr. d. Harz-Ver. XXVII, 2). — † *M. Glaser*, d. Diöcese Speier in den päpstl. Rechnungsbüchern 1317—1560. (Mitth. d. histor. Ver. d. Pfalz XVII, 1893). — *J. Gass*, z. Mainzer Bischofswahl v. 1514 (Kath. 74, 9—26). — *G. Bossert*, d. Jurisdiction des Bischofs v. Konstanz i. heut. Württemb. 1520—1529. (Württemb. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. 2. J., H. 4). — *A. Starzer*, über einen Visitationsauftrag an den Bischof Christof von Gurk i. J. 1592. (Carinthia. No. 6). — † *Salvioli*, la benedizione nuziale fino al concilio di Trento, spezialmente en riguardo alla pratica e alla dottrina italiana del secolo XIII al XVI. (Archiv. giuridico Vol. 53, 273). — *Fr. Brandileone*, l'intervento dello stato nella celebrazione del matrimonio in Italia prima de C. di Trento. Napoli. [DZKR. 354 f.]. — *H. J. Gross*, d. Send-

gerichte (1611—1692). (Mitth. d. Ver. f. Kunde d. Aachener Vorzeit. 6, 108—128). [ZKG. 15, 476]. — † *B. Brugi*, gli studenti tedeschi e la S. Inquisizione a Padova nella seconda meta del. secolo XVI (Atti del R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti T. 52, 1015—1033). — *A. Bertolotti*, Martiri del libero pensiero et Vittime della Santa Inquisizione nei secoli XVI, XVII e XVIII. Studi e Ricerche negli Archivi di Roma e di Mantova. Roma 1892, Mantellate. — *v. Jaksch*, Hexen u. Zauberer [in Kärnten]. (Carinthia S. 7 — 15; 43—53) — † *J. Desilve*, inventaire des reliques et des objets de la sacristie de l'abbaye de Saint Armand 1513. (Revue de l'art chrétien V, 4). — *A. Spornberger*, Geschichte der Pfarrkirche zu Bozen. VII, 108. Bozen, Auer & Co. M 1,50. — † *Lochner v. Hüttenbach*, ein neu aufgefundenes Gemälde A. Dürers. Der segnende Heiland. 10. München. Berlin, Spamer. M 1. — *Hann*, Sirenendarstellungen auf kärntnischen Christoforosbildern. (Carinthia 38—42). — † *H. Derix*, ein Glasgemälde des 16. Jh. im Dome zu Xanten (Ztschr. für christliche Kunst. 7. J. 2. H.). — **Orlando Lasso und Palestrina-Jubiläum:** *E. v. Destouches*, Orlando di Lasso. 77. München, Lentner. M 1,50. [Literar. Handw. 155]. — *F. Grell*, Orlando di Lasso. (Sn. 95—98). — [*Haberl*], Palestrina's sämmtliche Werke. 33 Bde. fol. Leipzig, Breitkopf & Härtel. à M 15. [Kath. 74, 2, 288]. — Orlando di Lasso. (Der Kunstwart. 7. J. 19. H.). — *A. Sandberger*, Beitrag zur Geschichte der bayer. Hofkapelle unter Orlando di Lasso. XIV, 119. Leipzig, Breitkopf & Härtel. M 3. [LC. 45, 1637]. — *Th. Schmidt*, Palestrina u. Orlando. (StML. 113). — *Walter*, Palestrina u. Orlando (HBl. 777—803. 873—889). — *Wolfrum*, z. Gedächtnisse der Musikheroen Orlando Lasso und Palestrina, † 1594, (Sn. 9/10). — † *Fr. Haberl*, Giovanni Pierluigi da Palestrina u. d. Graduale romanum der editio Medicaea v. 1614. E. Beitr. z. Gesch. d. Liturg. nach dem Trient. Concil. 42. Regensburg, Pustet. M —,50. — *C. v. Jan*, Pierluigi Sante da Palestrina (Correspondenzbl. d. ev. Kirchengesangver. f. Deutschl. 7. J. Nr. 2). — † *J. Valetta*, il centenario del Palestrina. (Nuova Antol. A. XXIX. Vol. 49. Fasc. 3). — *P. Wagner*, Giac.-Pierluigi da Palestrina (Kath. 74, 256).

6. Details.

J. G. Mayer, kl. Beitr. z. Geschichte d. Bischöfe v. Konstanz i. 16. J. (Kath. Schweiz. Bl. 9, 223—40). — *J. Schlecht*, e. abenteuerl. Reunionsversuch [der Raf. Palazzolo] a. d. J. 1531—32 (RQ. 7, 333—385). Roma, Cuggiani. — † *Ehses*, e. Denkschrift a. d. J. 1530 ü. Beruf. e. allgem. Concils (RQ. VIII, 4. H.). — *K. Werner*, D. Kelchbew. unt. Herz. Albrecht V. [s. ob. II, B, 1, c]. — *Riezler*, zur Würdigung Herzogs Albrechts V. von Bayern u. s. inneren Regierung (aus ABA.). 68. 4°. München, Franz. M 2. — *H. Keussen*, der cölner Process gegen Gerhard Ellerborn u. seine aachener Vorgeschichte. 1590—1594. (Ztschr. d. Aachen. Geschichtsver. 15 Bd.) [S. ob. II, B, 1, c]. — † *E. Lingens*, d. Concil v. Trient u. d. Vulgata (ZkTh. 759—761). — *A. van Lommel*, descriptio status, in quo nunc est religio cath. in confoederatis Belgii provinciis 1622. (Arch. Gesch. Aartsbisd. Utrecht 20, 349—381). — *H. Zschokke*, Gesch. d. Metropolitan-Capitels z. hl. Stephan i. Wien. (nach Archivalien). XII, 428. Wien, Konegen. M 9.

Bertolotti's, Directors des kgl. Staatsarchivs in Mantua, Documente bringen zwar keine grossen Processe oder zahlreiche Urtheilssprüche ans Licht, sind aber wichtig und lehrreich, insofern sie die Unkosten behandeln durch Entsetzung der verurtheilten Priester und Mönche, Gefängniss und Hinrichtung, oder die Aussagen von Ohrenzeugen, officielle Urtheilssprüche und Correspondenzen (Bull. de la Soc. d'hist. Vaud. 11, 105).

Kirchengeschichte von 1648 an und Allgemeines

von

D. August Werner,
Oberpfarrer in Guben.

Gegenreformation und Protestantenverfolgung.

Oesterreich. Polen. Frankreich.

Fr. Scheichl, Glaubensflüchtlinge aus Spanien, Niederland, Italien, Frankreich seit 1500. Culturgesch. Abhandl. 59. Linz, Städtebilderverlag. ℳ —,75. — *H. Weigel*, Durchführung der Gegenreformation in Fugau. (OePrJ. II, 78—98). — *Fr. Scheichl*, Bilder a. d. Zeit der Gegenreformation in Oesterreich. (ib. I, 40—48). — *A. Schmidt*, das Evangelium in Gablonz und Umgebung (ib. 3 u. 4, 101—134). — *Scheuffler*, Zug der östreichischen Geistlichen von und nach Sachsen (ib. 157—186). — † *Fr. von Krones*, zur Geschichte Ungarns 1671—1683 mit bes. Rücksicht auf die Thätigkeit des Jesuitenordens (Arch. für österreich. Gesch. LXXX, 2). — (*H. Hiltmann*), zur Gesch. der evang. Gemeinden auf der kleinen Iser in Böhmen (Neues Lausitzer Magazin LXIX, 1—4). — † *J. E. Litten*, J. G. Rösner und das Thorner Blutgericht. 52. Thorn, Lambeck. ℳ 1,20. — *M. Lortz*, Gesch. der evang.-reform. Gemeinde Oberseebach-Schleithal. XVI, 81. Strassburg i. E., Heitz. ℳ 1,50. — † *O. Douen*, la revocation de l'édit de Nantes d'après docum. inédits T. I—III. 592. 619. 545. Paris, Fischbacher. — † *J. Porcher*, le pays des Camisards. XIII, 321. Paris, Hennuyer. fr. 5. — *F. Watier*, les prophètes cévenols. 88. Paris, Nobel. — † *G. Fabre*, trois manuscrits de Rabaut St. Etienne avec une introduction et des notes. 50. Paris, Fischbacher. fr. 1. — *F. Puaux*, Rabaut St. Etienne et l'édit de 1787 (RChr. Februar). — *C. Travieux*, Rabaut St. Etienne (ib.). — *W. A. Shaw*, the english government and the relief of protestant Refuges (EHR. Octob. 662—683).

Weigel giebt aus dem Pfarrarchive zu Spremberg die amtlichen Schriftstücke über die im Jahre 1696 in Fugau, einem damals evangelischen Dorfe Nordböhmens, von katholischen Priestern in Gemeinschaft mit Beamten des Grafen Dietrichstein vorgenommenen Rekatholisirung, welche die Auswanderung der meisten Lutherischen zur Folge hatte. Im Vor- und Nachwort kommen auch noch andere

Gewaltthaten aus jener Zeit zur Erwähnung. Pfarrer Steinel hat während der Ereignisse seine Aufzeichnungen gemacht, wie er auch über die vergeblichen Versuche, in Dresden für seine Fugauer Beichtkinder Schutz zu finden, Nachricht giebt. — *Scheichl* berichtet des Weiteren über die Bekehrungsarten, welche die Jesuiten und Kapuziner bei ihrer unheilvollen Arbeit in Oesterreich zur Anwendung gebracht haben. In einer lesenswerthen Broschüre stellt er sodann die ungeheuren Verluste zusammen, welche die romanischen Länder, einschliesslich der spanischen Niederlande, durch Verfolgung und Austreibung der Nichtkatholiken erlitten haben, wobei Frankreich mit seiner Hugenottenhetze das Hauptconto hat. — Aus dem Pfarrarchiv Meffersdorf (Schlesien) werden interessante Züge über die Evangelischen im Isergebirge mitgetheilt, die in ihrer Waldeinsamkeit unbeachtet die Zeiten der Verfolgung glücklich überdauert haben. — *Scheuffler*'s Fortsetzung des Verzeichnisses evangelischer Theologen und Schulmänner, zum Theil sehr namhafter Dichter und Schriftsteller, welche für Oesterreich, Böhmen, Ungarn und Mähren aus Sachsen gewonnen und z. T. von der Gegenreformation wieder dahin zurückgedrängt wurden, enthält über fast hundert Namen kürzere oder längere Angaben betreffend Abstammung, Lebensgang, Wirksamkeit u. dgl. und bringt damit zahlreiche und willkommene Beiträge zur Geschichte des Protestantismus in Oesterreich. — *Schmidt*'s Arbeit über das Evangelium in Gablonz gehört mit seinem ersten Abschnitt zumeist in die vorige Epoche, indem er von hussitischen Zeiten an die kirchliche Geschichte jenes Gebiets verfolgt, die Einführung des Lutherthums ebenso eingehend wie die Gegenreformation bis 1660 darstellt. — *Lortz* erzählt die Geschicke der reformirten Gemeinde Oberseebach-Schleithal im Elsass, deren Misshandlung von Seiten der wechselnden katholischen Landesherrn schon oft Gegenstand der Forschung gewesen ist, indem er die bisherigen Darstellungen durch Nachforschung in den Archiven ergänzt und berichtigt hat. Er beginnt mit der 1569 erfolgten Einführung der Reformation, schildert sodann die 1679 beginnende Religionsverfolgung in erschütternden Einzelheiten und die mehr als hundertjährige Treue dieser Bekennergemeinde, die endlich 1780 durch königliche Verordnung eine Art von Religionsfreiheit erhält und sich rasch auf den Trümmern früherer Tüchtigkeit wieder auferbaut. Im Anhang findet sich ein Verzeichniss der Pfarrer und Lehrer beider Ortschaften.

Die Refugiés in Deutschland.

H. Tollin, Geschichte der französischen Colonie von Magdeburg. III, 1 c. (Schluss) VIII, 1327. Magdeburg, Faber. ℳ 18,90 (cplt. ℳ 71.65). — *J. Albrecht*, Gesch. der französ.-ref. Gemeinde in Altona. 19. — *Ph. Gümbel*, die Fremdencolonie in Billigheim u. Umgebung 24. — *Cuno*, Gesch. der wallonisch-ref. Gem. zu Frankenthal. 26. — *G. Beelitz*, die franz. Colonie in Halle a. S. 20. — *W. Kopp*, die Waldensergemeinde Pérouse in Württemberg. 63. — *Fr. H. Brandes*, die franz. Colonie in Bückeburg. 40. — *L. Achard*, die Waldenser-

colonie Dornholzhausen. 30. — *H. Tollin,* Urkunden z. Gesch. hugenottischer Gemeinden in Deutschland. 59. (GBlHV. III, 1—10). Magdeburg, Heinrichshofen. 15 Sort. ℳ —,40; —,50; —,50; —,40; 1,20; —,80; —,60; 1. — *E. Lesens*, Nicolas Dericq, grand marchand de Rouen au XVII. siècle et sa famille (Bulletin de la commission de l'histoire des Eglises Wallones. II série, tome I. XI de la coll. 2 Livr. 129—151). — *F. C. Barbin de Telliers*, notice sur la famille Barbin de Telliers avant et après la revocation de l'édit de Nantes (ib. 152—179). — *J. W. Enschedé*, quelques mots sur Étienne Roger, marchand libraire à Amsterdam (ib. 209—215).

Tollin hat sein grosses Werk über die französische Colonie in Magdeburg nunmehr beendet. Dieser Schlussband behandelt zunächst den Gottesdienst, die Kirchenbeamten und kirchlichen Gebäude, sodann die Aufgabe und Organisation des Presbyteriums, seine Mitglieder, die Armenpflege, Schulen, Aerzte, Apotheker und Kirchenkasse, endlich das Verhältniss zu den anderen Reformirten, zum Berliner Consistorium, zum Hugenottenbund, zum calvinischen Weltbund, zu der Mutterkirche in Frankreich und ihren Märtyrern, sowie die Haltung der Lutheraner gegenüber den Colonisten. Der Umfang dieser Schrift gestattet genaue, bis in das Einzelne gehende Angaben über Personen und Dinge, Auseinandersetzungen mit abweichenden Standpunkten und kirchenpolitischen Erörterungen. Diese Ausführlichkeit der Darstellung rechtfertigt sich durch die Bestimmung für die Gemeindeglieder und den Zweck, das hugenottische Gemeinbewusstsein zu wecken und zu stärken. Der Vf. hat ein gewaltiges Material zusammengetragen und seine Darstellung athmet eine Begeisterung für die vaterländische Märtyrerkirche und deren Niederlassungen in Deutschland, die den Widerspruch des Lesers gegen manche nebensächliche Bemerkung nicht aufkommen lässt. — Die nun im dritten Zehnt fortgesetzten Veröffentlichungen des Hugenottenvereins enthalten wiederum viel Interessantes; dahin ist zu rechnen Albrechts Geschichte der Altonaer reformirten Gemeinde, die schon 1603 eine eigene Kirche hatte und durch die Stade'sche und Hamburger verstärkt, aber seit 1686 durch das französisch-hugenottische Element zu einer Theilung bewogen wurde, die bis 1836 bestanden hat, nachdem 1744 sich in Hamburg eine eigene Gemeinde gebildet hatte. — Aber auch die von *Kopp* gelieferte Darstellung von den Schicksalen der Waldensergemeinde Pérouse in Württemberg, seit 1821 mit der Landeskirche vereinigt, verdient namentlich in ihrem ersten Act alle Aufmerksamkeit; kein Geringerer als H. Arnaud hat diesen Flüchtlingen in der neuen Heimath den Boden geebnet. Daran reiht sich die von *Achard* verfasste Geschichte der Waldensercolonie Dornholzhausen im Taunuskreis bei Homburg. Im zehnten Heft hat *T.* zum Theil noch ungedruckte Urkunden für die Zeit der Begründung der französisch-reformirten sowie der Waldenser Gemeinden in Deutschland zusammengestellt, wobei die Declarationen von Ernst Ludwig von Hessen, von Georg Ludwig von Braunschweig-Lüneburg und von Friedrich Christian von Schaumburg für die Colonisten in Hessen, Hameln und Bückeburg von grossartiger fürstlicher Fürsorge zeigen.

Die Bückeburger Urkunden kommen auch in der Geschichte dieser Gemeinde von *Brandes* zur Sprache.

Deutsche Landeskirchen.

† *H. Mosapp*, d. Württemberg. Religions-Reversalien. Sammlung d. Originalurkunden, sammt e. Abhandl. ü. die Geschichte u. zeitgemässe Neuregelung der Rel.-Revers. VIII, 113. Tübingen, Laupp. ℳ 2. — *Th. Lauter*, Vorgeschichte und Einführung des Kölnischen Vergleichs von 1657. Beitrag zur Geschichte des Simultaneums im Herzogl. Sulzbach. 161. Regensburg, Wunderling. ℳ 3. — *Ders.*, Entstehung der kirchlichen Simultaneen. III, 113. Würzburg, Stuber. ℳ 2,40. — *R. Herold*, das gottesdienstliche Leben im Capitel Uffenheim vor 150 J. (Beitr. z. bayr. K.-G. I, 2) — *H. Kramer*, der kirchl. Zustand im früheren schwedischen Gouvernement Zweibrücken. (ib.). — *E. Siedersleben*, Geschichte der Union in Anhalt. VI, 175. Dessau, Kahle. ℳ 3. — *J. Ch. Rümpell*, Anfang der innern Mission in Mecklenburg (ChrW. 18). — *H. von Schubert*, die Entstehung der Schleswig-Holstein. Landesk. 44. Kiel, Universitätsbuchh. ℳ 1. — *K. Köhler*, der Ruppsche Handel (ChrW. 36). — *K. Benrath*, Geschichte des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für Ostpreussen. IV, 135. Königsberg i. Pr., Hartung. ℳ 1,50. — † Zur Geschichte der Agende für die evang. Kirche in den kgl. preuss. Landen. VIII, 131. Berlin, Buchh. d. Berl. Stadtmission. ℳ 1,50. — Nach zehn Jahren. Gesch., Zweck u. Bedeutung d. Reformirten Bundes f. Deutschland von dem derzeit. Moderator des Bundes. 14. Berlin, K. J. Müller. ℳ —,10.

Lauter's Untersuchung über den Kölner Vergleich von 1652, durch welchen die meist protestantische Bevölkerung der Pfalzgrafschaft Sulzbach in grossen Nachtheil versetzt und ganz unerwartet das Religionssimultaneum eingeführt wurde, behandelt im ersten Theil, von der 1542 eingeführten Reformation ausgehend die schwierigen Fragen des jus reformandi, die langwierigen und verwickelten Verhandlungen über Pfalz-Sulzbach bei und nach dem Westfälischen Friedensschluss, die Streitigkeiten mit dem katholischen Pfalz-Neuburg zu Nürnberg 1650 u. f., in zweiten Theil den Inhalt des zwischen den streitenden pfalzgräflichen Linien geschlossenen Vergleichs, dem bald der Uebertritt der Sulzbacher Linie zum Katholizismus folgte. Was dies Simultaneum für Sulzbach zu bedeuten hatte, wie es sich nicht blos auf den Gebrauch der Kirche, die Schule, die Pfarrhäuser, sondern auch auf die Stadtämter bis herunter zum Nachtwächter bezog, wird an vielen Beispielen, besonders an der Stadt Weiden ausführlich nachgewiesen. — Auch die zweite Schrift desselben Vf.'s ist ein dankenswerther Beitrag zur Durchforschung der Simultan-Verhältnisse. Sie berührt noch andere Länder als Bayern, vor allem die Rheinpfalz, daneben auch die Schweiz, aber vorzüglich doch Bayern. Die meisten dieser Simultaneen verdanken ihren Ursprung dem Einfluss der Territorialhoheit auf den Religionsstand und waren der erste Schritt zur Unterdrückung des Protestantismus, andere sind herbeigeführt durch den Einfluss Frankreichs in Folge der Ryswicker Clausel, namentlich trifft dies Kurpfalz und Elsass. Aber nicht in allen Fällen ist die Simultaneität aufgedrungen und mit Gewalt durch-

gesetzt, bisweilen beruht sie auch auf freiem Uebereinkommen und Zweckmässigkeitsgründen. *L.* bietet eine, wenn auch nicht vollständige Uebersicht der verschiedenartigen Fälle. — *Köhler* hat (ThLz. 24) werthvolle Berichtigungen und Erweiterungen zur genannten Schrift gegeben. — *Herold* schildert nach einem pfarramtlichen Bericht für das Consistorium in Onolzbach a. d. J. 1740 die gottesdienstlichen Einrichtungen, liturgischen Gebräuche, kirchlichen Sitten bei Taufe, Confirmation, Abendmahl und Begräbniss, wobei überall der Einfluss von Pietismus und Rationalismus schon bemerkbar wird, namentlich in der Liturgie und bezüglich der altüberlieferten Ceremonien. — *Kramer* theilt das Beschwerdememorial mit, welches die Pfälzer Reformirten 1704 an den König von Schweden gerichtet haben, als sie sich von lutherischer und katholischer Seite bedrängt fühlten; namentlich gilt es der Abwehr des Simultaneums, der Beeinträchtigung in Sachen der Kindererziehung aus gemischten Ehen und der Erschwerung von Uebertritten von Lutheranern. — Die verwickelten Verhältnisse der kirchlichen Union in Anhalt werden von *Siedersleben* geschichtlich klargelegt, indem er das Zustandekommen derselben in den verschiedenen Landestheilen durch alle Stadien verfolgt, wobei ihm die Acten des Haus- und Staatsarchivs zur Verfügung gestanden haben. An die Darstellung der Unionsversuche vor 1817 und der damaligen Confessionsverhältnisse schliesst sich die Geschichte der Einführung der Union in Bernburg und Dessau und sodann die Beleuchtung der Verhältnisse in Cöthen. Der neuen Agende von 1883, dem neuen Gesangbuch und Katechismus wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die kleine Schrift dringt tief in die Einzelnheiten der Verhandlungen alter und neuer Zeit, bietet eine Menge von interessanten Beiträgen zur Specialkirchengeschichte und giebt durch Vorführung der Unionssatzungen für Bernburg von 1820, für Dessau von 1827 und zuletzt für Cöthen den Maasstab zur Beurtheilung der rechtlichen Lage. Sie ist durchaus in unionsfreundlichem Geiste gehalten, ein wenig stark pietistisch gefärbt. — Aus dem Bremer Kirchenblatt abgedruckt ist *Iken*'s Schilderung der Persönlichkeit und Streitigkeiten Dulons während der Jahre 1848—1852. Der Jacobiner im Talar, der von Magdeburg nach Bremen kommt, ohne sich einer Bekenntnissverpflichtung zu unterziehen, dieser kirchliche Volkstribun, der in den Volksversammlungen und durch die Presse einen gewaltigen Einfluss ausübend, ein neuer Thomas Münzer in socialistischen Ideen schwärmte, fand an Mallet einen tüchtigen Gegner. *I.* schildert den Kampf der vereinten kirchlichen und politischen Reaction gegen ihn sehr eingehend. Das interessante Heidelberger Gutachten mit dem Dissens Dittenbergers, das den Grund zur Absetzung des als Unchrist und Bibelfeind verklagten Pfarrers bildete, lernen wir gleichfalls kennen. In Amerika, wohin 1852 Dulon entwich, ist er 1870 ruhmlos gestorben. Die kleine Schrift giebt ein vollständiges Bild der kirchlichen Vorgänge jener Jahre und damit einen werthvollen Beitrag zur Kirchengeschichte von Bremen. — Den

Rupp'schen Handel, der vor fünfzig Jahren die deutschprotestantische Welt bewegte und fast den jungen Gustav-Adolf-Verein auseinandersprengte, beleuchtet *Köhler* in eingehender Weise unter sorgfältiger Darlegung der Verhandlungen im Schooss des Vereins, durch welche dessen Bestand und Charakter gewahrt wurde. — Auch die aus der Reihe der zahlreichen Gustav-Adolf-Jubelschriften um deswillen hier herausgehobene *Benrath*'sche Schrift enthält im Anfang werthvolle Stücke über die Rupp'sche Angelegenheit. — Die anonyme Schrift über die Preussische Agende behandelt die Entstehung und Beurtheilung der alten Agende unter Mittheilung der sie betreffenden Urkunden, Erlasse, Cabinettsordres u. s. w. und nimmt auch auf die wichtigsten Streitschriften für und gegen dieselbe Bezug. — (*Brandes*), der Moderator des reform. Bundes geht auf die Verhältnisse der reformirten Kirche in Deutschland ein, die er in der Union als selbständige und eigenartige Gemeinschaft erhalten wissen will, wozu im Anschluss an die vierhundertjährige Geburtstagsfeier Zwinglis der reformirte Bund gestiftet worden ist, der bereits eine Reihe von Einrichtungen für seine Kirche ins Leben gerufen und befördert hat, wie z. B. das theologische Seminar in Berlin, das theologische Convict in Halle, die Centralstelle für reformirte Kirchenangelegenheiten und mehrere kirchliche Blätter. Der Bund soll gegenüber der lutheranisirenden Mehrheit einen Schutz bieten und den Reformirten ihre Lehre, ihren Cultus und ihre Verfassung in ursprünglicher Reinheit erhalten, die einfache Gottesdienstordnung, die Abendmahlsfeier und die Zucht durch das Wort Gottes wahren. Man sieht, wie das Erstarken der confessionalistischen Richtung bei den Lutheranern hier ein Gegengewicht findet. Wie lange dabei noch eine wirkliche Union bestehen kann, wird sich bald zeigen.

Ortskirchengeschichte.

† *G. Mathis,* Bilder aus der Kirchen- und Dörfergeschichte der Grafsch. Saarwerden. VII, 310. Strassburg i. E., Heitz. M 3. — † *E. Hans,* Urkundenbuch der Pfarrei Bergheim. I. Bd. XII, 355. Strassburg i. E., Le Roux. M 6. — *E. Simons,* eine altkölnische Seelsorgegemeinde. 27. Berlin, Reuther & Reichard. M —,60. — *Ders.*, die älteste evang. Gemeindearmenpflege am Niederrhein. VI, 166. Bonn, Strauss. M 3. — † *D. Joseph,* die Parochialkirche in Berlin 1694—1894. Bau- und kunsthistorische Studie. VI, 176. Berlin, Bibl. Bureau. M 2,50. — Der Kampf in Zion. Actenmäss. Darstellung der Leidensgeschichte der evang. K. aus den Zeiten des Präsidenten Hegel. Herausg. im Auftrage der früheren Aeltesten und Vertreter in Zion. 111. Berlin, K. G. Wiegandt. M 1,20. — *E. Schild,* zur 350jähr. Jubelfeier der Garnisonkirche in Torgau (DEBl. VII, 461—480). — *F. Bienemann,* Gesch. der evang.-luther. Gemeinde zu Odessa. X, 460. Riga 1893, Hörschelmann. M 5.

Die beiden *Simon*'schen Schriften verdienen in weiteren Kreisen Beachtung, die eine, weil sie eine actenmässige Schilderung einer Gemeinde bietet, in der das gegenwärtig empfohlene System der Gemeindeseelsorge verwirklicht war, die andere, weil sie aus den Quellen

der alten reformirten Kirchenordnungen ein klares Bild von der Handhabung der Armenpflege in den protestantischen Gemeinden am Niederrhein entwirft. Wir erfahren die Bestimmungen über Armenpflege als Gemeindesache, Nothwendigkeit und Aufgabe, Wahl, Einführung und Amtsdauer der Diaconen. Es werden Auszüge aus den classicalen und synodalen Verhandlungen von Köln, Aachen und im Jülicher Lande gegeben, anhangsweise die Armenordnung Herzog Wilhelms, die Ordnung der Gemeindepflege in Köln, Aachen, Clevischen und Bergischen geschildert und auch die Ursachen des Niedergangs, die Nachwirkungen jener Einrichtungen und ihre Bedeutung für die Gegenwart beleuchtet. — Unter dem seltsamen Titel „Kampf in Zion“ bietet sich eine actenmässige Schilderung der langjährigen und beklagenswerthen Kämpfe in der Berliner Zionskirche, deren Gemeindeorgane, weil sie liberal gerichtet waren, mit dem streitbaren Pfarrer und dem Consistorialpräsidenten Hegel bittere Erfahrungen gemacht haben. — *Bienemann* erzählt von dem erfreulichen Werden und Wachsen einer deutschen Colonie in Südrussland aus der Zeit 1803—1889. Zunächst berichtet er über die Herkunft der Colonisten, die Ursachen ihrer Auswanderung aus Württemberg und Bayern unter den Einflüssen der Frau von Krüdener und des Geistlichen J. Lindl, sodann die Entwicklung in der Fremde, die zur Spaltung in zwei confessionell getrennte Gemeinden führte, und weiterhin über die segensreiche Arbeit in Schule, Kirche und anderen Anstalten der Gemeinden, und zwar auf Grund der Protokolle und Jahresberichte.

Universitäten.

H. Prutz, die königl. Albertus-Universität zu Königsberg im 19. Jh. VII, 326. Königsberg, Hartung. ℳ 4. — † *W. Schrader*, Gesch. der Friedrichs-Universität zu Halle. 2 Thle. VIII, 640; V, 583. Berlin, Dümmler's Verlag. ℳ 31. — *C. Mirbt*, die theol. Facultät der Friedrichsunivers. Halle. (KM. X, 653—666). — *W. Kawerau*, die Anfänge der Universität Halle (MCG. 8, 239—252). — *G. Hertzberg*, kurze Uebersicht ü. die Geschichte der Univ. in Halle a./S. bis zur Mitte des 19. Jh.'s. III, 78. Halle, Anton. ℳ 1. — Zur Gesch. d. Univers. Halle (DEBl. VI, 357—385). — *W. Beyschlag*, d. Antheil Halle's an der Entwicklung deutschen Geistes. Festrede. (ib.). — *K. Kawerau*, Jubelfeier der Univ. Halle. 75. Halle, Strien. ℳ —,75. — † *F. Blanckmeister*, d. theolog. Facultät der Univers. Leipzig. 53. Leipzig, Fr. Richter. ℳ —,50. — † *A. Erichson*, das theol. Studienstift Collegium Wilhelmitanum 1564—1894. VIII, 212. Strassburg i. E., Heitz. ℳ 3,50.

Zur Feier des dreihundertfünfzigjährigen Bestehens der Königsberger Universität hat *Prutz* die Geschichte derselben für dieses Jh. geschrieben, selbstverständlich in actenmässiger Treue und unter grossen allgemeinen Gesichtspunkten. Mit Kants Tod beginnend zerfällt die Darstellung in zwei Haupttheile, deren Grenze die dritte Jahrhundertfeier 1844 bildet. Zunächst treten die Reorganisationsbestrebungen hervor, die innere und äussere höchst nothwendige Verjüngung, sodann die politischen Ereignisse mit ihren belebenden Wirkungen und die Carlsbader Beschlüsse mit ihren traurigen Folgen

für das Universitätsleben. Nach den Jahren des Stillstands 1824—1834 zeigten sich die Vorboten der neuen Zeit gerade in den Königsberger Kreisen besonders kräftig, nicht ohne Verdunkelung des Verhältnisses zur Regierung. Auf diese allgemeine Charakteristik lässt *P.* die specielle Charakterisirung des wissenschaftlichen Lebens in den einzelnen Facultäten, der Lehrer und ihrer Lehre folgen. Aehnlich für die neueste Epoche, in der sich das academische Leben so vielfältig neu gestaltet und vervollkommnet hat. *P.* liefert hier einen bedeutsamen Beitrag zur geistigen Entwicklungsgeschichte unserer Zeit und es ist von spannendstem Interesse, die Einwirkung der Zeitereignisse auf Professoren und Studenten zu verfolgen. Für die Geschichte der Kirche und Theologie fehlt es auch nicht an Ertrag. Die traurigen Zustände der theologischen Facultät, deren Lehrer sich von Nebenämtern nähren mussten, besserten sich ein wenig nach den Freiheitskriegen. Es treten da ansehnliche Namen hervor wie Vater, Dinter, Olshausen, Lengerke. Ueber Hävernicks Berufung, über das Vorgehen gegen den reformerisch gesinnten theologischen Docenten Jachmann und andere durch die Disciplinirung des Halleschen Rationalisten hervorgerufene Wellenschläge erfahren wir Näheres. Das Sinken der Zahl der Theologiestudirenden haben auch Dorner, Weiss und Jacobi nicht aufzuhalten vermocht. Von Wichtigkeit sind die aus Anlass der Habilitation eines Juden hervorgetretenen Verhandlungen über den stiftungsmässigen evangelischen Charakter der Universität, die damit beendet wurden, dass ausser der theologischen Facultät wenigstens die Möglichkeit der Zulassung Nichtevangelischer eröffnet wurde. — Die Hallesche Jubelfeier hat eine Reihe von Veröffentlichungen hervorgerufen, welche naturgemäss die Kirchengeschichte für die Zeitalter des Pietismus, Rationalismus und der modernen Vermittlungstheologie berühren. — *Mirbt* wird gerade dieser Seite gerecht, indem er die Geschichte und Bedeutung der Halle'schen theologischen Facultät behandelt, die mit ihren siebzig Professoren von J. J. Breithaupt an, so tief in das Leben der evangelischen Kirche hereingewirkt und besonders um die biblischen Wissenschaften in allen Stadien der Entwicklung sich grosse Verdienste erworben hat. — *Kawerau*'s geistvolle Beleuchtung der Anfänge der Universität Halle bringt ausser einer Reihe interessanter Einzelheiten und einer fesselnden Darstellung der Missstimmung und Zweifel, denen die neue Gründung begegnete, eine treffliche Charakteristik und Vergleichung von Thomasius und Francke, die gemeinsam der Universität ihren Charakter aufgeprägt haben. — Die treffliche *Beyschlag*'sche Festrede hat in den weitesten Kreisen wegen ihres Freimuths und ihrer schlagenden Wahrhaftigkeit Aufsehen erregt.

Staatsmänner, Philosophen und Dichter.

H. Landwehr, die Kirchenpolitik Friedrich Wilhelms des gr. Kurfürsten. Nach archiv. Quellen. XII, 385. Berlin, Hofmann & Co. ℳ 7,20. — *R. Thiele*,

E. M. Arndt. Sein Leben u. Arbeiten f. Deutschlands Freiheit, Ehre, Einheit u. Grösse. VII, 210. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 2,40. — † *Th. Simon*, A. Schopenhauer, sein Charakter und seine Stellung zum Christenthum. 47. Stuttgart, Belser. *M* —,80. — *W. Schmidt*, Schopenhauer in s. Verhältniss zu den Grundideen des Christenthums. 52. Erlangen, Bläsing. *M* 1. — *R. Allier*, la philosophie d'Ernest Renan (RChr. 1 u. 2). — *Baldensperger*, Renans Entwicklung, Geschichtsschreibung und Weltanschauung (ChrW. 18. 24. 26). — † *St. Pawlicki*, Leben und Schriften Renans. 53. Wien, St. Norbertus. *M* —,90. — *W. Bornemann*, Darwin's Anschauungen über Religion (ib. 22). — † *K. O. Frenzel*, Gellerts religiöses Wirken. 70. Bautzen, Reichel. *M* 1,20. — *J. Kradolfer*, Beitrag zur Charakteristik G. E. Lessings und die sokratische Hölle und die Lehre der Kirche von den letzten Dingen (PrR. 5—8). — *E. Kühnemann*, Herders Persönlichkeit in seiner Weltanschauung. XVI, 269. Berlin 1893, Dümmler. — *O. Hoffmann*, Herders Ideen über Einrichtung des höh. Schulwesens (MCG. 2 u. 3. S. 129—135). — *R. Steig*, zu Herders Schriften (MCG. S. 253—258). — *O. Francke*, Herder und das Weimarische Gymnasium. 36. Hamburg, Verlagsanstalt [vormals † J. Richter] 1893. *M* —,50. — *H. Keferstein*, eine Herder-Studie mit bes. Beziehung auf Herder als Pädagog. (Pädagog. Magazin 1892. H. 13). — *H. Tenk*, Briefwechsel zwischen Hamann und Lavater (Altpreuss. Mtschr. I. II. 95—147). — *K. Stockmeyer*, M. Claudius. Popul. Vortr. 18. Basel, Jäger & Köber. *M* —,25. — *E. Filtsch*, Göthes religiöse Entwicklung. VII, 366. Gotha, F. A. Perthes. *M* 5. — *Fr. Dechent*, die relig. Entwicklung von S. K. von Klettenberg (ChrW. 38. 39). — *Pahncke*, E. Geibel in Leben und Lyrik (ib. 32. 33). — *A. Baerwinkel*, Geibel ein Prophet des deutschen Volkes (DEBl. III, 176—204). — *F. Nitzsch*, die romantische Schule u. i. Einwirkung auf die Wissenschaft, insbes. die Theologie (Preuss. Jahrb. II, 311—336). — *Bode*, die Botschaft Tolstois (ChrW. 1. 2. 6. 9. 13. 15. 18. 21. 25. 44. 50. 52).

Landwehr's Arbeit über die Kirchenpolitik des grossen Kurfürsten beruht auf Forschungen im Archiv des Consistoriums, im Geh. Staatsarchiv und auf Erkundung anderer noch unerschlossenen Quellen, bezieht sich aber nur auf die evangelische Kirche und gilt nach sachkundigem Urtheil (vgl. ThLz. 22) als werthvolle Bereicherung der Geschichtskenntniss. Nach *L.* hat es sich für den Kurfürsten nicht um Union der beiden Confessionen, sondern um Toleranz und Gleichberechtigung gehandelt, auch habe sich der Kurfürst nicht parteiisch und hart gegen die Lutheraner erwiesen, von festen Principien sei diese Kirchenpolitik nicht getragen gewesen, sondern lediglich durch Opportunitätsrücksichten bestimmt. Bei dieser Gelegenheit sei noch an die ältere kleine Schrift *L.*'s über Bartholomäus Stosch, den Brandenburgischen Dom- und Hofprediger erinnert (50. Leipzig, Duncker & Humblot. 1892. M. 1,40), der 1604 in Strehlen geboren, in Beuthen und Frankfurt gebildet, seit 1659 Mitglied des Consistoriums und des Geh. Raths zusammen mit Schwerin die Unionsbestrebungen gefördert hat und an den Toleranzedicten betheiligt war. Nach ThLz. 9 enthält die Schrift interessante Mittheilungen über das Berliner Religionsgespräch 1662 und Berichte über Colloquien mit lutherischen Candidaten. — *Thiele*'s Lebensbild von Ernst Moritz Arndt erzählt frisch und warm den Lebensgang des gefeierten und viel angefochtenen Mannes und charakterisirt seine Thätigkeit als Schriftsteller, Geschichtsforscher, Lehrer, Dichter, Patriot und Christ in ganz treffender Weise. Es sind dazu ausser den Schriften Arndt's,

besonders den politischen, auch seine Briefe benutzt und ist die Sorgfalt in Sammlung des Materials und der Fleiss und das Geschick in deren Benutzung zu rühmen. Das Buch zerfällt in neun Abschnitte, deren bedeutendste diejenigen sind, welche uns in Arndt, den brennenden Gegner der französischen Politik schon als Greifswalder Docent, den wackeren Gehilfen Stein's, den deutschen Propheten zeigen. Das Verdienstliche ist die Nutzbarmachung der kleinen Schriften und Flugblätter, die hier in den Hauptgedanken mitgetheilt werden, die Inhaltsangabe seiner grösseren Werke und die Aufdeckung ihres Zusammenhangs mit den Zeitereignissen. Die dichterische Seite Arndts ist ziemlich nebensächlich behandelt, die Zeit seiner Leiden und Misshandlungen wird in schonendster Weise dargestellt. — *Schmidt* prüft in seiner Abhandlung über Schopenhauer die Behauptung von der Uebereinstimmung desselben mit den Grundideen des Christenthums und hebt die grossen und tiefen Unterschiede hervor, indem er zuerst Schopenhauers Anschauungen von Religion und Christenthum entwickelt, sodann dessen Ethik und Metaphysik darstellt, beides mit der christlichen Welt- und Lebensanschauung vergleichend und schliesslich den Zusammenhang mit den Ideen des Christenthums dahin bestimmend, dass Schopenhauer allerdings eine Anzahl christlicher Ideen in sein System aufgenommen, vorher aber dieselben so stark abgeschliffen und verzerrt hat, dass sie kaum wiederzuerkennen sind. *S.* schliesst mit dem Urtheil, dass die ganze Schopenhauersche Philosophie in der Hauptsache nichts weiter sei, als abgestumpftes oder vielmehr abgebrochenes Christenthum. — *Baldensperger* giebt ein ansprechendes Bild von Renans Persönlichkeit, Bildungsgang, sowie von seiner wissenschaftlichen und philosophischen Bedeutung. — *Bornemann*'s Darstellung der Anschauungen Darwin's über Religion widerlegen manches Vorurtheil gegen den Urheber der neuen Entwicklungslehre. — *Kradolfer* erörtert die Stellungnahme Lessings in der Frage über die Ewigkeit der Höllenstrafen zu Gunsten der mittelalterlichen Lehre von einem Zwischenzustand, um den scheinbaren Widerspruch derselben mit Lessings Charakter zu lösen. — *Kühnemann* lehnt sich in seinem Buch über Herder hauptsächlich an Haym's grosses Herderwerk an, ohne, wie Sachkundige urtheilen, wesentlich Neues beizubringen. — *Steig* giebt nach einer Berliner Handschrift zu Herders Vorlesung über die menschliche Unsterblichkeit (Bd. 16 der Suphan'schen Ausgabe) interessante Mittheilungen über die ursprüngliche Textgestalt, desgleichen Anmerkungen zu dem Gespräch „Iduna", zu der Uebersetzung eines spanischen Gedichtes und über Herdersche Gedichte im Heidelberger Taschenbuch von 1810. — *Francke*'s Vortrag skizzirt Herders Reformgedanken und Reformarbeit am Weimarischen Gymnasium unter Berücksichtigung der Schulreden, während *Keferstein* Herders Anschauungen über die erziehlichen Aufgaben von Staat, Kirche, Schule, Kunst, Wissenschaft entwickelt und näher auf die didaktischen Grundsätze und methodischen Ansichten eingeht. — *Hoffmann* kennzeichnet unter Benutzung

von Herders Schulschriften die so modern erscheinenden Pläne und Grundsätze Herders für den höheren Unterricht in kurzem Umriss. — Der evangelische Pfarrer *Filtsch* in Bukarest giebt den Ertrag eindringender Göthestudien, an denen nach seinem eigenen Bekenntniss seine Seele genesen ist. Mit vollkommener Beherrschung des weitschichtigen Stoffes und der überreichen Literatur entwirft er ein anmuthendes und genaues Bild von Göthes religiöser Entwicklung. Man sieht hier nicht nur, wie des Dichters Individualität durch die mannigfachen Einflüsse und Verhältnisse bestimmt wurde, sondern auch wie derselbe im Laufe der Zeiten sich sehr verschieden zu den theologischen Problemen und Systemen sowie zu den kirchlichen Gemeinschaften gestellt hat und dass viel praktisch-religiöses Leben aus seinen Werken zu schöpfen ist. Der Gang der Untersuchung ist biographisch-geschichtlich, verbunden mit allerlei Seitengängen in die grossen Fragen der Religion und Kirchen. Die fünf ersten Abschnitte begleiten den Dichter bis zur italienischen Reise, zur Umgestaltung seines religiösen Denkens in Italien, das siebente den moralischen Einfluss Schillers, das achte den Eindruck der Noth- und Kriegsjahre, während im neunten der „Weise von Weimar“ voraussteht. Das Schlusscapitel enthält einen geschickten Rück- und Ueberblick. *F.* ist zu folgendem Ergebniss gekommen: die religiösen und kirchlichen Anregungen des Elternhauses, durch geistlosen Confirmandenunterricht geschädigt, wirkten im Jüngling als lebhaftes religiöses Bedürfniss fort, das mit allen kirchlichen Bewegungen und Richtungen der Zeit Fühlung suchte, am meisten angezogen vom Herrnhuterthum. Die Einwirkung spinozistischer Philosophie vertiefte den religiösen Ernst der Naturanschauung, störte aber im innern Zusammenhang mit den vorwiegenden ästhetischen Momenten den Zusammenhang mit dem historischen Christenthum und der Aufenthalt in Italien verstimmte ihn dermaassen gegen alles Christenthum, dass er eine Zeitlang seinen tiefen christlichen Sinn verleugnet und das Heidenthum christianisirt hat, wobei die schroffsten Urtheile über Kirche und christliche Religion hervorbrachen, während er die christlichen Heilsgedanken in antikes Gewand einkleidete. Aber bald näherte sich Göthe wieder dem Evangelium, erst mit kühler Objectivität, dann mit vollem Herzen. Göthe war ein religiöser Mensch, neigte sich dem christlichen Ideal und zwar nach protestantischer Seite hin zu, freilich ohne engeren Anschluss an die Kirche und ihre Heilsmittel. Seine Schriften sind eine Rüstkammer gegen den egoistisch-nihilistischen Geist, Führer zur inneren Harmonie und zum fruchtbaren Glauben. Soweit *F.*, dessen Analysen und Charakteristiken der hervorragendsten Dichtungen auch dem Kenner Freude machen werden. Wir verstehen den Wunsch des Vf., dass Theologen und Pädagogen für ihre Arbeit der Erziehung und Seelsorge aus dem gutgeschriebenen Buche und seinem Gegenstand Frucht gewinnen möchten. — Filtsch's Bemerkungen über die Jugendeinflüsse bei Göthe werden trefflich ergänzt und erweitert durch *Dechent*'s Mittheilungen über die religiöse

Entwicklung und Geltung der Klettenberg nach deren Briefen und Gedichten. — Die beiden Würdigungen Geibels von *Pahncke* und *Bärwinkel* schliessen sich eng an des Dichters Klänge und Sänge an und zeigen, welch ein Schatz religiös-sittlicher und patriotischer Gesinnung in Geibels Werken zu heben ist. — Der Aufsatz von *Nitzsch* über die romantische Beeinflussung der Theologie des 19. Jh.'s wird der Beachtung besonders empfohlen. — Wer die Eigenart des „Weltforschers" *Tolstoi*, der weder Dichter noch Religionsphilosoph zu nennen ist, seine Schriften und Schreibweise, seinen Lebensgang und seine geistlichen Wandlungen kennen lernen will, der sei auf *Bode*'s gründliche und fleissige Aufsätze hingewiesen, die eine erschöpfende kritische Darstellung von Tolstoi's Ideen, Lebensanschauungen und religiösen Ansichten bieten mit zahlreichen Auszügen aus seinen Schriften.

Protestantische Theologen.

1. Deutschland.

H. Landwehr, Paul Gerhardt. Nach archiv. Quellen (Sonntagsbeil. der Voss. Zeit. 12—14). — *E. G. Roth*, Paul Gerhard nach s. Leben und Worten aus z. T. ungedruckten Nachr. mit Einleit. von Lommatzsch. XXIV, 63. Berlin, Fr. Schultze's Verlag. ℳ 1. *Fr. Blanckmeister*, aus G. Arnold's Briefwechsel (Mittheil. des Ver. f. Gesch. Annabergs 4). — *G. E. v. Natzmer*, die Jugend Zinzendorfs im Lichte ganz neuer Quellen. XII, 264. Eisenach, Wilckens. ℳ 5,75. — *Becker*, Schleiermachers Verhältn. zur Brüdergemeinde (MCG. 2. 3). — *M. Fischer*, Schleiermacher und die kirchl. Gegenwart (PrK. 33—42). — *O. Natorp*, B. Chr. L. Natorp. Lebens- und Zeitbild. 259. Essen, Bädeker. ℳ 2,40. — *Sander*, Fr. Lücke und Chr. Bauer (StKr. IV). — *J. L. Schultze*, Jul. Müller als Ethiker (NJdTh. 3. 4). — *v. Bethmann-Hollweg*, Briefe an Hundeshagen 1851—1864 (DEBl. XI, 737—771). *Fr. Römheld*, C. J. Römheld. Lebensbild. VI, 94. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. ℳ 1,20. — † *Schott*, L. K. Möller, Generalsup. der Provinz Sachsen (DEBl. I, 46—59). — *W. Baur*, Lebensbild von Leopold Schultze. 53. Magdeburg, Baensch. ℳ 1,20. — *C. Werkshagen*, M. Baumgarten, ein theol. Charakter. 26. Berlin, K. G. Wiegand. ℳ —,50. — *C. W. v. Kügelgen*, R. Grau, ein acad. Zeuge der luther. K. 19. München, Beck. ℳ —,40. — *Künstler*, Fr. Grau (EK. 2. 3). — *R. Seeberg*, Fr. H. R. v. Frank. 24. Leipzig, Dörffling & Franke. ℳ —,50. — *Buchrucker*, zum Gedächtniss von D. v. Frank (NhZ. 3, 177—182). — *T. Müllensiefen*, Prediger D. J. Müllensiefen (DEBl. III, 158—175). — † *A. de Lagarde*, Paul de Lagarde. Erinner. 191. Göttingen, Dieterich. ℳ 2. — *Ch. Gross*, Paul de Lagarde u. die Relig. der Zukunft (DEBl. IV, 229—258). — *Hermens*, zum Andenken an Bischof Teutsch. (ChrW. 34—36). — *F. Herfurth*, G. D. Teutsch. Rede. 53. Hermannstadt, Krafft. ℳ —,80. — *F. Teutsch*, Denkrede auf G. D. Teutsch. (Arch. f. Siebenbürg. Landeskde. XXVII, 2. 293—412). — *G. Weitbrecht*, H. Schmidt in Breslau (NKZ. VI, 510—534). — † Zum Gedächtniss des Generalsup. W. Rogge 1839—1894. 22. Altenburg, Bonde. ℳ —,60. — *L. Haug*, Darstellung und Beurtheilung von Ritschl's Theol. 3. A. 189. Stuttgart, Gundert. ℳ 2. — † *G. Miehlke*, Ritschl's System dargestellt, nicht beurtheilt. 60. Bonn, Marcus. ℳ 1,20. — † *K. W. Feyerabend*, die Bedeut. der Theol. von Ritschl. für d. Gegenw. 24. Riga, Hörschelmann. ℳ —,60. — † Jugenderinnerungen eines deutschen Theologen. 278. Bremen, Heinsius. ℳ 5.

2. Ausland.

A. Altherr, Th. Parker in s. Leben und Wirken. IX, 404. St. Gallen, Wirth & Co. — *J. Monod*, Phil. Schaff. (RThQR. I, 75—84). — † In piam mem. Ph. Schaff. (BG. Februar. 63—66). — † *F. Nielsen*, E. Irving. 64. København, Schønberg. Kr. 1. — † *H. P. Liddon*, life of E. Pusey. Vol. III. 476. London, Longmans. 18 sh. — † *E. Kremer*, Charles Kingsley in s. Bedeut. f. d. Gegenw. (Gütersloher Jahrb. III, 209—245). — † *F. Schlachter*, D. L. Moody. Lebensbild. 132. Bern, Bur. d. ev. Ges. M 1. — *G. Kawerau*, C. G. Spurgeon. 70. Hamburg 1892, Schriftenniederl. d. christ. Ver. junger Männer. M —,80. — *St. A. Brooke*. Fr. W. Robertson. Lebensbild; frei bearbeitet von Ch. Broicher. 2. A. XXVI, 530. Gotha, F. A. Perthes. M 7. — *B. F. Westcott*, Bishop Lightfoot. 139. London, Macmillan & Co. — *L. Dumas*, Rev. F. W. Robertson d'après ses lettres et discours. 93. Montauban, Granié. — *A. V. G. Allen*, Dean Stanley and the tractarian movement (NW. III, 9 132—154). — *A. E. Keeling*, William Dawson, the Yorkshire Farmer and eloquent preacher. 142. London, Kelly. 1 sh. 6 d. — *W. v. d. Vlugt*, Levensberich van A. Kuenen. 128. Leiden 1893, Brill. fl. 1,20. — *H. L. Doedes*, 1843—1893. Biografische herinneringen. VIII, 292. Utrecht, Kemink, Z. fl. 2,50. — † *T. Roussel*, notice sur la vie et les oeuvres de M. de Pressensé. 43. Paris, Picard. — *H. V.*, J. Fr. Astié. (RThPh. Mai—Juli).

Becker führt die These aus, dass Schleiermacher in seinem Herzen immer ein Herrnhuter höherer Ordnung geblieben und die brüderischen Anschauungen in die evangelische Kirche siegreich übergeleitet hat. Schleiermachers Grundideen einer Versöhnung von christlichem Glauben und philosophischer Bildung in der Herzensreligion, der Union, der Entstaatlichung der Kirche, der gottesdienstlichen Reform, der Gotteserkenntniss aus der Person Christi und der Tendenz zu einer schlechthin christocentrischen Fassung seiner Glaubenslehre, sowie der Geltendmachung der vornicänischen Denkweise — das Alles soll die Fortführung Zinzendorf'scher Gedanken sein, die Schleiermacher aus der Brüdergemeinde mitgebracht habe. Die Mittheilungen über den Aufenthalt in den Herrnhuteranstalten enthalten mancherlei Neues, die Zusammenstellung der Aeusserungen Schleiermachers über das Leben der Gemeinde sind von Interesse, die Beleuchtung der „Reden" aus dem Gesichtswinkel Herrnhutischer Eindrücke verdient Beachtung, aber die These selbst erscheint trotz der im „Gespräch" von 1827 geäusserten und aus dem Unmuth über den Gang der landeskirchlichen Dinge in Preussen leicht erklärbaren Sehnsucht nach einer freien Gemeinde- und Synodalkirche immerhin sehr anfechtbar. War doch die Brüdergemeinde längst nicht mehr, was sich Zinzendorf in seinen besten Tagen unter ihr gedacht hatte, hatte doch auch dort trotz Zembsch, Garve und Albertini die nicänische Denkweise bereits längst die Herzensreligion verdrängt und der Sectengeist die grosse Unionsgesinnung aufgezehrt. Was Schleiermacher aus Herrnhut mitgebracht, dürften doch nur die von Spener ausgegangenen Anregungen, die von Zinzendorf wieder hervorgestellten Grundgedanken Luthers und die in der Brüdergemeinde angewandten reformirten Gemeindegrundsätze sein. — *Blanckmeister* bringt sieben bisher unbekannte Briefe von und an G. Arnold. Einer ist aller-

dings schon in Löschers „Unschuld. Nachrichten“ 1737 abgedruckt, er enthält wichtige Personalnotizen zur Geschichte des Pietismus. Die sechs anderen gehen an oder kommen von Herzog Moritz Wilhelm, der 1715 zur katholischen Kirche übergetreten war, im folgenden Jahre aber wieder lutherisch wurde. Der Briefwechsel mit dem Herzog erstreckt sich über die Jahre 1704—1710 und beantwortet die Gewissensbedenken des Herzogs über die Trinitätslehre, sowie über die Absolution, die ihn längere Zeit gehindert hatten, zur Beichte und zum hl. Abendmahl zu gehen. Arnold, an dem er sich vertrauensvoll um Rath und Belehrung gewendet hatte, bemüht sich in liebenswürdiger und verständiger Weise die Gewissensbedenken des Fürsten zu beschwichtigen und ihn zur Erfüllung seiner kirchlichen Pflichten zu bewegen. — *v. Natzmer* giebt auf Grund der Tagebücher Zinzendorfs und bis dahin noch nicht veröffentlichter Briefe ein anderes Bild von der Erziehung im elterlichen Hause und der Jugendentwicklung des Grafen, als wir es gewohnt sind. Die Darstellung endet um 1719. — *Fischer* führt aus Schleiermachers Schriften, besonders aus den Predigten vor die Augen eine Fülle von Aeusserungen und Urtheilen, welche die Stellung markiren, die derselbe zu den brennenden Fragen unserer Zeit einnehmen würde. — *Natorp*'s Biographie ist aus der Anregung des preussischen Unterrichtsministeriums hervorgegangen, in Einzelschriften die Entwicklung des preussischen Schul- und Kirchenwesens zu behandeln. Sie will im Lebensbilde Natorp's ein Zeitbild geben, wie sich in Brandenburg und Westphalen, in welchen beiden Provinzen Natorp in einflussreicher Stellung für Kirche und Schule thätig gewesen ist, unter seiner Mitwirkung die Dinge seit der napoleonischen Zeit gestaltet haben. 1774 zu Werden geboren, in Halle gebildet, 1796 zuerst als Pfarrer in Hückeswagen dann in Essen angestellt, schon damals als pädagogischer Schriftsteller angesehen, wurde *N.* 1809 durch Vincke als Oberconsistorial-, Schul- und Regierungsrath nach Potsdam berufen, 1816 in gleicher Eigenschaft und zugleich als Pfarrer nach Münster versetzt, wo er 1846 verstorben ist. Er war ein Mann seiner Zeit, duldsam, kein vulgärer Rationalist aber doch von freier Haltung gegenüber den kirchlichen Dogmen und hat niemals den Einfluss Semlers und Niemeyers verleugnet, ein freimütiger, unabhängiger und energischer Charakter hat er vielfach bahnbrechend gewirkt, besonders in Bezug auf Gesangunterricht, Kirchengesang, Bibelunterricht, Seminarorganisation und Lehrerbildung, wie auch Unterrichtsmethode. Von Pestalozzi angeregt hat er sich um das Schulwesen hoch verdient gemacht. In kirchlicher Hinsicht war er lebhaft an der Aufrichtung der Synodalordnung betheiligt. Das Natorp'sche Lebensbild ist reich an Mittheilungen über die bis in die Reformationszeit zurückgehende Familiengeschichte, über die theologischen Bewegungen der Zeit, über die Schulreform unter Humboldts Einfluss und nach Vinckes Ideen, über die neue Gottesdienstordnung und Agende, Gesang- und Choralbuch und zeigt die zahlreichen persönlichen Beziehungen N.'s

zu einer Reihe bedeutender Männer gleichen Strebens. — Die *Sander*'schen Mittheilungen über persönliche Beziehungen zwischen dem Tübinger Baur und Lücke ergänzen des letzteren Lebensbild. — *Schultze*'s Aufsätze über J. Müllers Ethik verdienen Beachtung. Er hat unter Benutzung der Collegienhefte J. Müllers, seines Grossvaters, und mit Wiedergabe des Wortlauts einiger Abschnitte ein zusammenfassendes Referat über Müllers ethisches System gegeben und dessen Auseinandersetzungen mit Schleiermacher, Rothe u. A. hinzugefügt. — Die Briefe *von Bethmann-Hollweg*'s berühren zum Theil Fragen von grösserem kirchengeschichtlichen Interesse. — *Römheld*'s Biographie bringt das ansprechende Bild eines hessischen Pfarrers, der auf dem Wittenberger Kirchentag für innere Mission begeistert, durch lange Leiden in seiner Amtsthätigkeit unterbrochen und zu innerer Vertiefung geführt, dann doch noch im Pfarramt und als theologischer Schriftsteller eine bedeutende Wirksamkeit entfaltet hat. Die Römheld'schen Predigtsammlungen, deren drei erschienen sind, zeichnen sich durch volksthümliche Einfachheit und Innigkeit aus, seine biblischen Geschichten sind vielfach im Schulgebrauch und ein sehr verschieden beurtheiltes zweibändiges Werk über die Grundlinien der Theologie unter d. T. Theologia sacrosancta begründet die eigenthümliche Gottesanschauung, die Christus und Jehova identificirt. In strenggläubigen Kirchen galt *R* als eine „Zierde und Säule der hessischen Kirche, als tapfrer Streiter gegen alle modernen Götzenbilder“. Die Beigabe einiger Predigten von eigenartiger Kraft vervollständigt die Charakteristik. — *Baur*'s Lebensbild von dem Generalsup. der Provinz Sachsen Leopold Schultze, zuerst in KM. erschienen, schildert mit feuriger Liebe den Hauptvertreter der positiven Union auf den preussischen Generalsynoden, den Schüler Tholuck's und J. Müller's, der 1827 in Crossen a. O. geboren, im Schindlerschen Waisenhaus in Berlin erzogen, nachdem er 1852 Pfarrer in Cöthen, 1861 in Wupperfeld geworden, 1864 als Consistorialrath in Posen die kirchenregimentliche Laufbahn betrat, bis er 1871 zum Generalsuperintendenten vorrückte. Als Gegner der modernen Theologie hat er in dem Schriftchen „Christenthum der Bergpredigt“ seine dogmatische Stellung gekennzeichnet. Die Annäherung an den Confessionalismus wird durch einen stark pietistisch-herrnhutischen Zug gedämpft. Die kirchenpolitische Arbeit tritt in dem *B.*'schen Lebensbild ganz zurück hinter den geistgesalbten Redner, den treuen Bekenner, den fruchtbaren Seelsorger und vorbildlichen „Oberhirten“. — *Werkshagen* giebt in seinem Vortrag eine treffende Charakteristik des mecklenburgischen Märtyrers Baumgarten, dessen wissenschaftliche Bedeutung zurückstand hinter seinem Eifer für ein hohes religiös-kirchliches Ideal, das er im deutschen Protestantenverein gesucht hat. Es thut Noth, unsere morsche Zeit an diesem protestantischen Charakter von hohem Muth, edler Mannhaftigkeit und seltenem Gewissensernst zu erinnern, der nichts mehr hasste als die Unwahrhaftigkeit und den Lügengeist. — Die ansprechende Schilderung von *Müllensiefen*'s (1811—1893),

kirchlicher und seelsorgerischer Wirksamkeit, die ein Menschenalter hindurch einer grossen Personalgemeinde in Berlin zu Gute kam, führt uns einen hochachtbaren Friedenstheologen vor Augen. — Die Veröffentlichungen über den 1891 verstorbenen Göttinger Professor Lagarde ergänzen einander. *Gross* zeigt scharf und deutlich die Einflüsse von Hengstenberg und Görres auf den jungen Gelehrten, der sich immer mehr in protestantenfeindliche und romantisch-katholisirende Gesinnungen einspinnt. Grossdeutsch, wie sein Vorgänger Ewald, Antisemit, Anhänger Janssens, Feind Ritschl's verkündet Lagarde das Ende des Protestantismus und eine neue deutsche Religion, die wesentlich jesuitisch-römisch ist. Er gefiel sich in der Rolle eines Propheten über Staat und Kirche, der vor Schmähungen eines Luther und Paulus nicht zurückschreckte. Die mehr persönlichen Erinnerungen, die uns den Lebensgang des 1827 in Berlin als Sohn des Oberlehrer Böttcher geborenen, 1857 als Privatdocent in Halle habilitirten und 1869 nach Göttingen berufenen Gelehrten ausführlich vorführen, bringen aus vertrauter Hand tiefere Einblicke in die Seele des ungewöhnlichen Mannes. — Das Andenken an den wackeren Bischof Teutsch, der seinen Siebenbürgischen Sachsen so viel gewesen ist, feiern die Aufsätze und Reden von *Hermens*, *Herfurth* und *Teutsch.* Sie geben ein gutes Bild von dem Entwicklungsgang des mit deutscher Theologie durchtränkten Gelehrten und geistlichen Volksführers der für Schule und Kirche, für Geschichtsschreibung und Bestand seines Volkes so viel gethan hat. — Auf die treffliche Charakteristik Franks von *Seeberg* ist schon im vorigen Jahresb. aufmerksam gemacht worden. — *Kügelgen*'s kurze Erzählung orientirt über Grau's Studie bei Hofmann, Thomasius, Vilmar, von dem Grau stark beeinflusst wurde, seine Wirksamkeit in Königsberg, sein Schriftthum und seinen begeisternden Einfluss auf die Studenten. Interessant ist es zu erfahren, wie lebhaft Grau sich Cornills und Wellhausens Forschungen zugewendet hat, während er immer ein entschiedener Gegner der Ritschl'schen Theologie geblieben ist. — *Haug*'s Arbeit über die Ritschl'sche Theologie, bereits in dritter Auflage, verdient im darstellenden Theil alle Anerkennung; weniger befriedigt die Kritik, die sichs ziemlich leicht macht. Der praktische Zweck, welcher dahin geht, dem jüngeren Theologengeschlecht die blinde Zustimmung zur Ritschl'schen Theologie zu verleiden, scheint nicht ohne Einwirkung auf diesen kritischen Versuch geblieben zu sein. — (*Thikötter*'s) Jugenderinnerungen führen in die Wupperthaler Kreise der dreissiger Jahre zurück, geben ein Bild der confessionellen Verhältnisse in den Rheinlanden und Charakteristiken der Bonner Docenten, besonders Ritschl's und des Duisburger Hülsmann. — *Altherr*'s Arbeit über den geistvollen Bostoner Prediger und Philosophen Th. Parker, der ganz mit deutschem Geist erfüllt war, wird in PrK. 2 und ChrW. 17 als tüchtig und gediegen empfohlen. — *Kawerau*'s Schrift über Spurgeon, uns jetzt erst zugegangen, ist eine feine und achtungsvolle Würdigung des berühmten Londoner Baptistenpredigers. — Die zweite

Auflage des *Broicher*'schen Lebensbildes von dem neuerdings in Aufnahme gekommenen Robertson stellt sich uns als ein ganz neues Werk vor Augen. Die Verf. hat die inzwischen über Robertson erschienene Literatur fleissig benutzt, den Briefwechsel, die Predigten und Vorträge Robertsons zur Erweiterung der Biographie und Charakteristik verwendet und uns so ein erschöpfendes Charakterbild geboten, in dem sich auch die englische Theologie und Kirche und die Zeitbewegungen, an denen Robertson lebhaft theilnahm, spiegeln. Eingeleitet wird dasselbe durch eine Darlegung der englischen Kirchen- und Parteiverhältnisse im zweiten Drittel des Jahrhunderts. Die ff. Capitel berichten über den Lebensgang, die Studien deutscher Philosophie und Theologie, deren Einflüsse auf Robertson namentlich im achten und neunten Capitel erörtert werden, woran sich dann des weiteren die Darstellung der amtlichen Wirksamkeit, der socialen, politischen und religiösen, anschliesst. Wir empfangen so eine vollständige Einsicht in den religiösen und sittlichen Charakter des Mannes, seinen Sinn für Natur, seine literarischen Interessen u. s. w. Das 18. Cap. schildert die seelischen und körperlichen Leiden des Frühverstorbenen. Ein kurzes Schlusswort vervollständigt den Gesammteindruck von der vornehmen Natur dieses protestantischen Heiligen. Als Beigabe giebt die Verf. in leichter und fliessender Uebersetzung 22 religiöse Reden Robertson's, von denen einige noch nicht in das Deutsche übersetzt waren. Sie sind alle von hervorragender Schönheit, reich an neuen Auffassungen der Texte, voll geistreicher Bilder und Wendungen. Man kann sich dem Wunsche nur anschliessen, dass unsere theologische Jugend sich mit dem reinen und edlen Geiste Robertsons vertraut macht. — Aus der QR. abgedruckt und um ein Weniges erweitert erscheint das Lebensbild des gelehrten Bischofs Lightfoot von seinem Amtscollegen *Westcott* mit einem sorgfältigen Verzeichniss seiner zahlreichen Schriften. Lightfoot, zuvor Professor in Cambridge, hat sich besonders als Bibelforscher hervorgethan und der altchristlichen Literatur und ältesten Kirchengeschichte nachgeforscht. Noch kurz vor seinem Tode erschienen die Biblical essays. Wie über seine gelehrte Thätigkeit, so wird auch über seine organisatorischen kirchlichen Leistungen und seine langjährige Bischofzeit ausführlich berichtet. — *Vlugt*'s Lebensbeschreibung von Abraham Kuenen ist von einem chronologischen Verzeichniss sämmtlicher Veröffentlichungen des grossen Leidener Forschers begleitet. Wegen mangelhafter Kenntniss des Holländischen muss sich Ref. leider der Berichterstattung enthalten. — Die Ansichten des im Vorjahr verstorbenen Professors der Theologie und Philosophie Astié von der theologischen Facultät der Waadtländer Freikirche werden von *H. V.* eingehend vorgetragen.

Der Protestantismus des Auslandes.

1. Frankreich.

† *N. A. T. Puaux*, hist. populaire du protestantisme français. VIII, 392. Paris, Rev. Chr. fr. 5. — † *L. Maury*, le réveil religieux dans l'Église réformée de Genève et en France. 1810—1850. Étude hist. et dogm. II, 407. Paris 1892, Fischbacher. — † *L. Coulon*, étude hist. sur l'introduction de la confirmation dans les églises de Montbéhard. 71. Paris, Noblet. fr. 1. — † Actes et décisions du synode général officieux des Eglises réformées de France tenu à la Rochelle 10—19. Oct. 1893. LV. 120. Tours, Deslis. fr. 2. — † *R. Hollard*, la France et le protestantisme. 32. Paris, Fischbacher. fr. —,50. — *G. Kopp*, zur inneren Lage des Protestantismns in Frankreich (ChrW. 2). — *Tournier*, le catholicisme et le protestantisme dans le pays de Montbéliard. XXI, 493. Besançon, Jacquin.

2. Niederlande.

† *D. Campbell,* de puritanism in Nederland, England en America. Vestaald door J. W. G. v. Manen. I, 274. — † *J. de Jong*, de gereformeerde kerk in de zweede helf d. vor. eeuw en de revolution. 42. Amsterdam. Fernhout. fl. —,50. — † Acta der Generale Synode van de Kerken in Nederland te Dordrecht 1893. 247. Amsterdam, Wormser. fl. 3,20. — Overzicht van geschriften betreffend de Nederlandsche Kerkgeschiednis over de Jahren 1889—1893 (Archiv voor Nederlandsche Kerkgeschiednis. IV, 4. 1893). — *M. A. Perk,* une question capillaire (Bulletin de la commission de l'histoire des églises Wallones. 2 Lief. S. 186—209).

Die Uebersicht über die in den Jahren 1889—1893 erschienenen Arbeiten auf dem Gebiet niederländischer KG. wird Vielen unter uns sehr erwünscht sein. *Perk* behandelt in einem Vortrag bei Eröffnung der Versammlung von Deputirten der Wallonischen Kirchen in Dordrecht eine Episode der niederländischen KG. aus der Zeit von 1643—1645 nämlich den „Streit über die langen Haare“, in welchem Jacob Borstius (geb. 1612), damals Pfarrer in Dordrecht, später der Hauptschürer des Kampfes gegen De Witt, ein rechter Streittheolog, der ausser Predigten hauptsächlich Schriften gegen die Arminianer, Socinianer, Katholiken und Labadisten hinterlassen hat, die Hauptrolle spielt. Borst hatte die von einer Synode 1640 bereits verworfene neue Haartracht in einer Predigt 1644 angegriffen und die im Druck erschienene Predigt setzte die ganze Gemeinde, die gelehrten Theologen, Magistrate, Aerzte, ja die ganze Bevölkerung in Aufruhr, bis die vom Leydener Rector Revius vertheidigte christliche Freiheit in der „Ketzerei der langen Haare“ obsiegte. Der literarische Kampf um dieses „Nichts“, von *P.* ausführlich dargestellt, macht einen überaus komischen Eindruck, er ist eine wundervolle Satyre auf die rabies theologica, die nie stirbt.

3. Grossbritannien.

† *G. H. F. Nye*, how Dissent is established and endowed 60. London, Simpkin. 1 sh. — † *J. H. Overton*, the English Church in the 19. century (1800—1833)

VI, 350. London, Longmans. 4 sh. — † Church Congress at Exeter 9.—12. Oct. 1894. Offic. report ed by C. Dunkey. 796. London, Bemrose. 10 sh. 6 d. — † *E. Porritt*, the movement for religions equality in England (NW. Juni 233—250). — † *W. Stephan*, hist. of the Scotish Church. I, 520. Edinburg, Douglas. 12 sh. 6 d.

4. Schweden und Amerika.

† *A. Källström*, Bidrag till den svenska pietismens historie: I. Pietesmen före Konventikelplakated. 1228. 240. Stockholm, Förfin. Kr. 2,50. — † *G. F. Spieker*, the influence of rationalism in the Lutheran Church in America (LChR. Juli). — † *A. Spaeth*, Ch. P. Krauth in the general synod 1889 (ib. Januar). — *O. Mann* u. *F. Wischan*, die lutherische Kirche in Amerika. 240. Leipzig, 1893, Rother. ℳ 2. — Synodalbericht. Statist. Jahrb. der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. für 1893. No. 1. 94. St. Louis, Concordia P. H.

Das Märzheft des Jahrbuchs der deutschen lutherischen Kirchen der Missourisynode enthält wichtige statistische Mittheilungen über die Beamten der Allgemeinen und Districtsynoden, die Jahresberichte der dreizehn District-Synoden, über die Veränderungen im Pfarramt und die Visitationen, die Parochialberichte mit ziffermässigen Angaben über Kirchen, Gemeinden und die Aeusserungen kirchlichen Lebens, über Heidenmission, Wohlthätigkeitsanstalten, Seminare, Gymnasien Zeitschriften u. dgl. — Die Schrift von *Mann* und *Wischan* giebt im ersten Theil H. M. Mühlenberg's Leben von Professor *Mann*, zum 150. Jahrestage vom Eintreffen des ersten Hallischen Predigers in Philadelphia, auf 77 Seiten mit 75 Bildern, eine vollständige Biographie, die zugleich die Geschichte der Ursprünge der deutschen lutherischen Kirche in der neuen Welt beleuchtet. Der zweite umfangreichere Theil enthält eine umfassende Beschreibung der Entwicklung und des Bestandes sämmtlicher deutsch-lutherischen Gemeinden in und um Philadelphia nebst geschichtlichen und statistischen Angaben über sämmtliche lutherischen Synoden von Pastor *F. Wischan* in Philadelphia, gleichfalls mit einer grossen Zahl guter Abbildungen von bedeutenden Predigern, von Kirchen, Lehranstalten u. s. w. Die älteste der Philadelphiakirchen ist nach der 1743 erbauten und nicht mehr bestehenden Michaeliskirche die Zionskirche, die 1866 ihr hundertjähriges Jubiläum gefeiert hat; die schöne Jubelfestpredigt des Pastors *Krotel* über den so passenden Text Joh. 4, 38 ist mit abgedruckt. Ausserdem gehören zu der 1848 begründeten pensylvanischen Synode noch 18 Kirchen. Es giebt in Amerika 61 lutherische Synoden mit 528 Pastoren, 8388 Gemeinden, 1187854 Communicanten, 22 theologische Seminaren, 26 Colleges, 35 Waisenhäusern und 100 kirchlichen Blättern. Wer sich über die durch Verschiedenheit der Lehre, Sprache und Staaten bestimmten Spaltungen und Vereinigungen des amerikanischen Lutherthums orientiren will, dem kann dies aus gemeinsamer Arbeit zweier Autoritäten der lutherischen Kirche Amerikas hervorgegangene Buch die besten Dienste leisten.

5. Russland und Armenien.

† *A. Popovitsky,* la presse religieuse de Russie (IThZ. Juli—September 450—458). † *A. Maltzew,* die russische K. und Dr. Knie (Abdruck a. IThZ.). 22. Berlin, Siegismund. ℳ —,50. RA., die armenische Kirche unter türkischer Herrschaft (ChW. 40 f.).

Der letztgenannte Aufsatz aus orts- und sachkundiger Feder giebt einen guten Einblick in die Lage und Bedrängniss der wieder zum Selbstgefühl gelangten armenischen Christenheit. Er ist wegen der neuerdings zur Untersuchung gekommenen türkischen Gewaltthaten von besonderem Interesse.

Römisch-katholische Kirche.

1. Jansenismus und Mönchsorden.

Reinkens, der Jansenismus (IThZ. Oct.—Dezb.). — *C. Gilardoni,* l'abbaye de haute Fontaine et le Jansenisme dans le Perthois. Nouv. éd. 241. Vitry-le François, Tavernier. fr. 2,50. — *B. Albers,* zur Gesch. des Benedictinerordens in Polen. (Stud. und Mittheil. a. d. Benedictiner- und Cisterzienser O. II, 194—232). — † *M. D. Chapotin,* études histor. sur l'ancienne province dominicaine de France. Le dernier convent 1736—1806. Edit rev. XXVIII, 537. Paris 1893, Picard.

2. Collegien.

† *A. Steinhuber,* Gesch. des Collegium Hungaricum in Rom. 2 Bde. XVI, 472 und VII, 560. Freiburg i. Br., Herder. ℳ 4. — *A. Schmidt,* Geschichte des Gregorianums in München. Festschr. IV, 412. Regensburg, Pustet. ℳ 3,50.

Schmidt's Festschrift zur 400jährigen Jubelfeier des Gregorianum in München, in prachtvoller Ausstattung mit hundert Abbildungen und zahlreichen Vignetten, bietet die erste vollständige Geschichte der 1836 nach München verlegten und zum Diöcesenseminar erhobenen Anstalt, die drei Jahrhunderte in Ingolstadt und in der Zeit von 1800—1826 in Landshut bestanden hat. *S.* schöpft aus einem überreichen Actenmaterial und aus zahlreichen gedruckten Quellen. Die Darstellung zerfällt, nicht recht praktisch, nach dem Wohnsitz in drei Perioden, in jeder Periode kehren dieselben Titel wieder, unter denen die Räume, das Vermögen, der Personalstand, die Verpflegung, der Unterricht und die Erziehung der Alumnen geschildert wird. Diese eintönige Rubricirung hindert den Vf., die Verschiedenheit der Zeiten und des Geistes eingehender zu würdigen, wie denn derselbe auch darauf verzichtet hat, seiner Darstellung einen allgemeinen Hintergrund und weitere Gesichtspunkte zu geben. Am Eingang ist die Stiftungsurkunde Herzog Georg des Reichen abgedruckt, die auf den 14. Dezember 1494 datirt ist. Die Anstalt, ein Klerikalseminar, wurde im Laufe der Zeiten eine Art Burse oder Internat für Studenten, neben Theologen finden sich Juristen und Mediziner. Es wurden sogar Stiftungen für Protestanten bei demselben gemacht.

Eine ganze Reihe von anderen Stiftungen sind allmählig mit dieser verschmolzen worden. Von den Leitern der Anstalt der merkwürdigste war Dr. Clemens Rudolph aus Bremen von 1570—77, von Haus aus Lutheraner, in Wittenberg, Jena und Rostock gebildet, dann Reisebegleiter eines litthauischen Prinzen, in Löwen der katholischen Theologie zugewandt, 1568 Professor in Ingolstadt. Er starb in Calenberg im Braunschweigischen, wohin er zur Bekehrung der Protestanten berufen war. Wir erfahren nichts über den Einfluss der Zeitläufte auf das Anstaltleben, ausser dass der Illuminatismus seiner Zeit unter den Convictoren viel Unordnung angerichtet hat. Von weitergehendem Interesse sind die Berichte über das Anstaltsleben, die Disciplin, die Veränderungen im Unterricht u. dgl. Die Verlegung der Universität nach Landshut hatte nicht blos die Verlegung des Gregorianums, sondern auch seine Reorganisation im Gefolge, welche natürlich im Sinne der am Anfang des Jahrhunderts herrschenden staatskirchlichen Grundsätze geschah. Die Verlegenheiten, welche das Vaticanum und die Döllinger'sche Excommunication der Anstalt bereitete, werden kurz angedeutet. Es sind aus dem Gregorianum selber fünf Erzbischöfe und Bischöfe und eine grosse Zahl von kirchlichen Würdenträgern und Professoren hervorgegangen. — Die Abtei Haute Fontaine in der Champagne war unter dem Abt G. le Roi (1653—84) eine Zuflucht jansenistischer Richtung. Eine geheime Druckerei befand sich im Klosterkeller. *Gilardoni* bringt Mittheilungen über die Freunde Rois, besonders über M. Feydeau, Vf. des Catechisme de la grâce, und andere Charakterbilder aus den jansenistischen Kreisen.

3. In den verschiedenen Ländern.

† *W. P. L. Knuttel*, de toestand der Nederlandsche Katholieken t. tijde der republiek. II. 18. eeuw. X. 317. 'Hage, Nijhoff. fl. 8,30. — † La renaissance catholique en Angleterre et le cardinal Newman d'après u. étude du cardinal Capecelatro. 395. Lyon 1893, Vitte. — *H. Schlitter*, Pius VI. und Josef II. XX, 225. Wien, Tempsky. *M* 3,40. — *J. Maurer*, Geschichte der josephischen Neuerungen (ZkTh. 2). — *M. Lehmann*, Preussen u. die kath. K. seit 1640. 7. Bd. 880. [Publikat. des K. Preuss. Staatsarchives Bd. 56]. Leipzig, Hirzel. *M* 28. — *P. v. Hoensbroech*, die Parität im preuss. Staat (Preuss. Jahrb. V, 314—345). — *E. Fontanès*, Frankreich und der Katholicismus (PrK. 10). — *Ders.*, Frankreich und die Religion (ib. 15 u. 16). — *G. Negri*, die religiöse Idee in Italien (ib. 12. 13). — † *J. de Prats*, l'Église Africaine, ancienne et moderne. 192. Tours, Mame. — † *G. Worley*, the catholic revival in the 19. century. 150. London, Stock. 5 sh.

Von *Lehmann*'s grossem Urkundenwerk zur Geschiche der katholischen Kirche in Preussen liegt die Sammlung für die Jahre 1793—1797 vor, zugleich mit Nachträgen und Verbesserungeu zu den sechs voraufgegangenen Bänden, mit chronologischem Verzeichniss zu den Nachträgen und mit Register zum ganzen Werke. Die Nachträge beginnen mit einem kurfürstlichen Erlass (1663) an den Regierungspräsidenten von Kleist, der convertirt hatte und zur Rückkehr

zum Protestantismus ermahnt wird, daran schliessen sich Erlasse betreffend Duldung des katholischen Gottesdienstes in Berlin, Bestellung eines katholischen Militärseelsorgers, Ausschluss von Jesuiten und Verbot aller Neuerungen und Erweiterungen der Toleranz für den Katholizismus. Weitere Erlasse behandeln die Abtswahl in Hamborn. 1729 wird das Vortragen von Crucifixen bei Leichenbegängnissen als ein „gräulicher Aberglaube und eine von Gott in seinem Wort verbotene Abbildung seines Sohnes“ untersagt, 1733 die Einschleichung des katholischen Cultus in Frankfurt a. O. zurückgewiesen, 1736 daran erinnert, dass ohne vorausgegangene Erlaubniss niemand die katholische Religion ausüben darf. Ein Erlass von 1746 gilt den Glatzer und Glogauer Jesuiten. 1750 wird verordnet, dass bei dem Militär alle Taufen ohne Unterschied vom lutherischen Prediger zu vollziehen sind, 1753 wird die Anstellung eines Geistlichen für die katholischen Studenten in Frankfurt abgelehnt, 1754 eine Drohung an den katholischen Seelsorger in Berlin wegen Intriguen und Insinuationen gerichtet, 1756 die Abschaffung von Controversen und gewissen Feiertagen in Schlesien verfügt, 1757 die Entfernung der Pfaffen und Schulmeister aus evangelischen Dörfern und die Aufhebung der Stolgebühren Evangelischer an Katholiken, 1763 die Besetzung der Magistrate geregelt. Weitere Urkunden betreffen die Dalberg'sche Angelegenheit und den Emser Congress, Unterhandlungen mit Rom wegen der Nuntiaturen, sowie den Plan zur Errichtung einer paritätischen Universität in Thorn. Damit haben wir schon das Gebiet betreten, auf welches sich die Hauptsammlung dieses Bandes bezieht: Westpreussen, Südpreussen und Ostpreussen, die Neuordnung der allgemeinen Landes-, Kirchen- und Schulverwaltung, die Bischofswahlen, die Kirchengüter, die Religionsartikel aus dem Abtretungsvertrag für die früher polnischen Landestheile und deren Ausführung — das sind die Hauptgegenstände der vorliegenden Urkunden. Es handelt sich um 471 Nummern, zum Theil von grossem Umfange, wie die aus dem Cabinet erlassenen Instructionen und die Verwaltungsberichte der betreffenden Regierungen, die einen vollen Einblick in die verwickelten Zustände geben. Wollte man auf dieselben näher eingehen, so wäre darüber ein Buch zu schreiben, besonders über die west- und südpreussischen Vorgänge, und wenn man dabei an die Erregung der katholisch-polnischen Bevölkerung und Geistlichkeit, den Aufstand und die seitens der Regierung nicht unverschuldete Verwirrung denkt, würde es einer solchen in's Einzelne gehenden Darstellung der Geschichte in den Jahren 1793—1797 nicht an spannendem Interesse und ganz neuen Thatsachen fehlen, welche durch die Lehmannsche Publication zuerst an das Licht gebracht werden. Bis in die kleinsten Einzelnheiten hinein reichen manche dieser Cabinetserlasse, namentlich bezüglich der Ehedispense, der Kloster- und Mönchsangelegenheiten, Bestrafung von renitenten Geistlichen, Einrichtung von lateinischen Vorlesungen für polnische Studenten in Frankfurt und Breslau, Behandlung des Muttergottes-

bildes in Czenstochau, einer in Südpreussen und Schlesien überaus heilig gehaltenen Wallfahrtsstätte, Zehntleistung an katholische Geistliche u. s w. Auch die Fürsorge für die im Lande ansässigen Griechen nichtunirter Confession, die Errichtung protestantischer Kirchen und Pfarreien und die Herstellung von Simultanschulen, 1797 vom Staatsminister Hoym für Südpreussen angeregt, kommt zur Sprache. Im Allgemeinen gewinnt man den Eindruck einer grossartigen Verwahrlosung jener neugewonnenen Landestheile und einer unglaublichen Unwissenheit und Rohheit auch in geistlichen Kreisen und demgegenüber einer bewundernswerthen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit der Regierungen in Ausführung der Absicht, diese Länder auf gleiche Höhe der Bildung und Gesittung mit den alten Landestheilen zu bringen. Namentlich ist es Hoym, der als Director in Südpreussen sich bemüht, seinem Auftrag gemäss die Dinge auf schlesischen Fuss zu setzen. Der Widerstand, der dabei von dem hohen und niederen Clerus geleistet worden ist, und in den Starosten und Magnaten seinen starken Rückhalt gefunden hat, hat diese heilsame Arbeit nach Möglichkeit erschwert. Wir können den Werth dieser Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv nicht hoch genug anschlagen und die gewaltige Arbeit, die dabei von dem Herausgeber geleistet worden ist, verdient den aufrichtigen Dank Aller, welche für die Geschichte interessirt sind. Es wird nun Sache der Historiker sein, das Gold, das hier aus dem Schacht hervorgehoben, auszumünzen und in Umlauf zu bringen. — *v. Hoensbroech* führt die römisch-ultramontanen Staatsrechtstheorien vor Augen, die es unmöglich machen, bei Vertheilung der preussischen Beamtenstellen in mechanischer Weise eine vollkommen paritätische Behandlung eintreten zu lassen. — *Fontanès* weist nach, wie der Gegensatz zwischen Ultramontanismus und Atheismus, der Frankreich beherrscht, entstanden ist und wie der Katholizismus nach kurzem Siege in Folge Verbindung mit der Demokratie dem Untergang entgegengeht. Ein freier Katholicismus hat dort keinen Boden mehr, wie die Misserfolge der Reformversuche des P. Hyacinthe beweisen, während der Protestantismus in seiner einförmigen Repristination und Vergötterung der abgelebten Tradition ohnmächtig am Boden liegt.

4. Theologen und Gelehrte.

A. M. von Liguori, Briefe. I. Allgemeine Correspondenz. 2 Bde. XXII, 838 und 858. Regensburg 1893, Nation.-Verlags-Anst. à *M* 8. — *J. Friedrich*, J. A. Möhler. Beitrag zu s. Leben und s. Lehre. V, 139. München, Beck. *M* 2. — † *E. le Blant*, J. B. Rossi. Paris, Le Roux. — † *J. de Witte*, J. B. de Rossi (Rev. de l'art chrét. II, 6. 459—469). — † *O. Marucchi*, G. B. de Rossi (Nuova antolog. Fasc. XIX, 521—530). — † *L. Duchesne*, J. B. de Rossi (Rev. de Paris 15. Oct.). — *A. Hasenclever*, G. B. de Rossi (PrK. 46). — † *Funk*, K. J. von Hefele (ThQl. 1—14).

Aus dem Italienischen übersetzt durch mehrere Priester der Congregation des allerheiligen Erlösers und mit Erlaubniss der Ordens-

Obern herausgegeben sind die 1041 Briefe des heiligen Kirchenlehrers Liguori vom J. 1730 bis zum J. 1787 reichend, nach Jahrgängen geordnet und zusammengefasst u. d. T. Allgemeine Correspondenz. Man hat die Ordnung nach Titeln und Materien für zu schwierig gehalten und deshalb darauf verzichtet und die wissenschaftlichen und offiziellen Pastoralschreiben einem zweiten Theil zugewiesen, während in diesen beiden Bänden des ersten Theils Briefe von sehr verschiedenem Inhalt und Werth, wie sie an kirchliche und weltliche Behörden, an Verwandte, Freunde und an Ordenspersonen ergangen sind, sich finden. Die Vorrede des Herausgebers unterscheidet diese letztern in Briefe an seine Religiösen und solche, welche sich auf die Leitung der Seelen beziehen, was allerdings von ersteren nicht minder gilt. Ueber die Echtheit der Briefe wird bemerkt: die früheren Ausgaben zu Rom 1815, Turin 1831 und Neapel 1848 seien unvollständig gewesen. Erst nach langandauernden Bemühungen sei es dem Orden gelungen aus Privathänden, Bibliotheken und Archiven eine sehr grosse Zahl von früher unbekannten Briefen herbeizuschaffen, doch fehlten immer noch über dreihundert, welche in den für die Realification angefertigten Catalogen verzeichnet seien, immerhin übertreffe die Zahl der jetzt veröffentlichten Briefe diejenige der früheren Sammlungen fast um vier Fünftel. So wichtig diese Briefe für das Lebensbild, für die religiösen Anschauungen und die Ordensstiftung Liguoris sind, so bescheiden ist doch das Maass tieferer kirchengeschichtlicher Kenntnisse, die aus ihnen zu gewinnen sind. Zwar fehlt es nicht an einzelnen wichtigeren geschichtlichen Notizen, in erster Linie über ihn selbst und seine Congregation und Diözese, sodann über die Kirchenpolitik der neapolitanischen Regierung, die Aufhebung des Jesuitenordens und den Jansenismus, auch finden sich hin und wieder Urtheile über Menschen und Dinge, Vorgänge und Bestrebungen des 18. Jh.'s, doch sind dies nur zerstreute Körner, die mühsam zusammengesucht werden müssen. In der Hauptsache handelt es sich um Ergüsse einer frommen Seele, um Rathschläge, Tröstungen, Mahnungen an heilsbegierige Gläubige, um Einschärfung der Pflicht des Gehorsams, um Fürbitten bei den Vornehmen und Mächtigen für Bedrängte, um Zeugnisse jener himmlischen und menschlichen Liebe, die ihn zum Heiligen gemacht hat. Die Uebersetzung, zu Gars in Oberbayern angefertigt, verdient alles Lob. Sie liest sich fliessend und leicht und enthält einige neuaufgefundene Briefe mehr als das italienische Original. Noch sei bemerkt, dass der Herausgeber, wo es zur Erläuterung des Textes nöthig war, kürzere oder längere, meist biographisch-geschichtliche Notizen hinzugefügt hat. Ref. will nicht unterlassen, auf einige der kirchenhistorisch wichtigeren Nummern aufmerksam zu machen. No. 24a (1736), 53 (1742), 55 (1744), 60—68 (1745), 74—77 (1746), 84—87 (1747) 96 und 97, 133—138 (1752), beziehen sich auf die Begründung und erste Einrichtung der Congregation, deren weitere Verbreitung und Organisation Gegenstand noch sehr vieler Briefe ist. Der Verfolgung der

Jesuiten gelten No. 337 (1760), 465 (1765). An Papst Pius VI. gerichtet sind No. 792, 801 (1775), 872 (1777), 968 (1780), 995 (1781), 1017 (1782) zumeist im Interesse seiner Congregation und deren Privilegien. An Maria Theresia von Liguori sind eine nicht unbeträchtliche Zahl hervorragend schöner und inniger Briefe gerichtet. Das jedem Bande beigegebene Inhaltsverzeichniss enthält zugleich eine kurze Angabe des Zweckes und Hauptgedankens jedes Briefes, wodurch die Benutzung beträchtlich erleichtert wird. —

Aus Döllingers Nachlass hat *Friedrich* das Material für seinen Beitrag zu Möhlers Leben und Lehre gewonnen, mit welchem er den Beweis führt, dass der berühmte Symboliker in fundamentalem Gegensatz zu den Grundsätzen des Vaticanums gestanden hat und ein scharfer Kritiker des Jesuitismus gewesen ist. *F.* giebt zuerst neben dem Briefwechsel zwischen Möhler und Döllinger allerlei Mittheilungen über die Lage Möhlers in Tübingen, über seine missglückten und durch Hermes und Achterfeld hintertriebenen Aussichten auf Bonn und die Schwierigkeiten, welche Möhlers Berufung nach München voraufgegangen sind. Auch über das Münchener Leben desselben und seine Krankheit weiss *F.* mancherlei zu berichten. Sodann folgen zwei Abschnitte aus den Möhler'schen Vorlesungen über den Primat und über den Jesuitenorden. Möhlers Ansichten über das Papstthum gehen danach in der That dahin, dass er dessen geschichtliche Entstehung und Berechtigung nachweist und für die Synoden die höchste gesetzgebende Autorität in Anspruch nimmt. Aus Möhlers Aeusserungen über die Jesuiten ergiebt sich wenigstens, dass er kein blinder Verehrer derselben war und im Luzerner Jesuitenstreit mit Unrecht als Gewährsmann angerufen worden ist, wenn er auch die im Kampfe gegen den Protestantismus erworbenen Lorbeeren des Ordens voll bestehen lässt.

5. Päpste und Papstthum.

† *H. Wilfrid*, Gesch. der Päpste. VIII, 187. Basel, Verlagsdruckerei. *M* 1. — *C. Fey*, Macaulay über Papstthum und römische Kirche (DEBl. V, 286—301). — *Norbert*, vie de Léon XIII, tertiaire franciscain et recueil complet de ses actes en faveur du tiers ordre de St. François. XII, 346. St. Brieul, Prudhomme. — *H. Gelzer*, die Ausbreitung der römischen Hierarchie unter Leo XIII. (ZwTh. IV). — † *T. Serclaes*, le pape Léon XIII, sa vie etc. 2 Vol. XIX, 573 u. 620. Lille, Desclée. — *O. Kohlschmidt*, zur Vorgesch. der Encyclica Leo's XIII. provident. Deus (DEBl. VIII, 540—548). — *A. Harnack*, Testament Leo's XIII. u. d. päpstl. Sendschreiben vom 20. 6. 1894 (Preuss. Jahrb. VIII, 321—342). — † *A. Koch*, d. neueste päpstl. Encyclica u. d. Protestanten. 16. Wittenberg, Herrosé. *M* —,40.

Was Fey über Macaulay's geschichtliche Auffassung des Katholicismus sagt, ist nicht ohne Interesse. Kohlschmidt's Bemerkungen über die neueste päpstliche Encyclica werden durch Harnack's treffende und scharfe Beurteilung derselben bekräftigt.

Allgemeines.

† *R. Heidrich*, **Handb. für den Religionsunterricht. I. Kirchengeschichte.** 2. A. XII, 488. **Berlin, Heine.** *M.* 6,60. — † *A. Eckert*, Gesch. der christl. Kirche für gehobene Schulen. X, 108. Wittenberg, Herrosé. *M.* 1. — *W. Hoenig*, katholischer und protestantischer Kirchenbegriff in geschichtl. Entwicklung. 133. Berlin, G. Reimer. *M.* 2. — *O. Pfleiderer*, Theologie und Geschichtswissenschaft. Rede. 22. 4⁰. Berlin, Becker. *M.* —,75. — † *J. Kramer*, de Tubingsche Critiek en hare Nawering. II, 28. Utrecht, Breijer. fl. —,40. — † *H. R. v. Frank*, Geschichte und Kritik der neueren Theologie. Hrsg. von P. Schaarschmidt. VI, 350. Leipzig, Deichert Nachf. *M.* 5,60. — *A. Backmeister*, die Kieler Religionsversammlung (DEBl. IV, 213—223). — *Th. Brieger*, die fortschreitende Entfremdung von der Kirche im Licht der Geschichte. Acad. Rede. II, 28. Leipzig, Hinrichs. *M.* —,50. — *D. L. Müller*, methodistische Strömungen und Evangelisationsarbeit. 39. Gütersloh, Bertelsmann. *M.* —,40. — † *F. Blume*, Egidy's christl. Bestrebungen. Abendgespräche, hrsg. von P. Dörfling. 2. A. 59. Heidelberg, Hörning. *M.* —,60. — † *B. Lazare*, l'Antisémitisme, son histoire et ses causes. VII, 420. Paris, Chailley. fr. 3,50. — *H. Holtzmann*, die Gefährdung unserer Geistescultur (PrK., 16. 17).

Hoenig's geschichtliche Beleuchtung des protestantischen und katholischen Kirchenwesens, ein Abdruck aus PrK., ist bereits im vorigen Jahresber. erwähnt worden. — *Pfleiderer*'s Rede giebt der Tübinger Schule ihr kirchengeschichtliches Recht, indem sie Baur mit den Begründern der historischen Kritik in der Profangeschichte treffend parallelisirt. — *Frank*'s nachgelassenes, aus Collegienheften hergestelltes Werk ist von Ritschl ThLz. 2, 1895 besprochen und in seinen Schwächen, namentlich nach Seiten der dogmatischen und unhistorischen Kritik gekennzeichnet worden. — Die Unklarheit, in welcher der Leiter der Kieler Religionsversammlung, Prof. Lehmann, der Freund Egidy's, befangen ist, indem er ohne Unterschied Protestantismus wie Katholizismus fallen lässt, und eine neue Weltanschauung auf Grund der Geschichtswissenschaft und Selbstverantwortlichkeit begründen und an Stelle des Christenthums setzen will, beleuchtet *Backmeister* in scharfer und treffender Kritik. — *Brieger*'s Rede rührt an den Krebsschaden unserer Kirchlichkeit, die Repristinationswuth unserer Theologie, und deckt in den falschen Glaubensbegriff der Autoritätsreligion einerseits und dem dogmatischen Religionsunterricht in höheren und niederen Schulen andererseits den Sitz des Uebels auf, indem er die Anfänge der Entfremdung von der Kirche bis auf die Kämpfe wider den Synkretismus zurückführt. — *Müller* behandelt in seinem Vortrag vor der Niederrheinischen Predigerconferenz die Gefahren des in dem modernen Evangelistenthum eindringenden Methodismus sehr vorsichtig und zuwartend, rät aber doch die Evangelistenschule in eine Bildungsanstalt für Stadtmissionare und Gemeindediaconen zu verwandeln und warnt vor dem Uebermaass der erbaulichen Versammlungen. — *Holtzmann*'s ernstes Wort in ernster Zeit möchte zum Schluss Allen, die es angeht, auf das Gewissen gelegt sein.

Interconfessionelles

bearbeitet von

Lic. **Osc. Kohlschmidt,**
Prediger in Magdeburg, St. Jacobi.

A. Die innerkatholische Entwicklung.

I. Der morgenländische Katholicismus.

Ανάπλασις, Περιοδικὸν τοῦ ὁμωνύμου συλλόγου ἐκδιδ. κατὰ δεκαήμερον ὑπὸ. M. I. Γαλανοῦ. No. 137—160. ἐν Ἀθήναις, τυπ. Ἀ. Κολλαράκη καὶ N. Τριανταφύλλου. δρ. 10. — Φιλανθρωπία, φύλλον μηνιαῖον ἐγκληματολογικὸν καὶ ἠθικοκοινωνικόν. εκδ. ὑπὸ Δαμασκηκοῦ Πολυδώρου. No. 1—12. ἐν Ἀθήναις, Κωνσταντινίδης. δρ. 3. — I. E. Μεσολωρᾶς, συμβολικὴ τῆς ὀρθοδόξου ἀνατολικῆς ἐκκλησίας. Παράρτημα τοῦ Α'. τόμου. (1883, IV, 494). 163. Ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. Ἀλ. Παπαγεωργίου. 1893. — Φιρμιλιαν, ὀρθόδοξος δογματικὴ θεολογία κατὰ τοὺς Ἕλληνας καὶ Ῥώσσους δογματικούς. (Anapl. No. 154 ff.) — Μην. Δ. Χαμουδόπουλος, ὀρθόδοξος χριστιανικὴ κατήχησις. 112. ἐν Ἀθήναις, Ἀλ. Παπαγεώργιος. 1893. — Π. K. Γρατσιάτος, σχίσμα ἐκκλησίας πρὸς τὸν χριστιανικὸν πολιτισμόν. 119. — Νικ. Καλογέρας, τὰ ἔσχατα τοῦ ἐν Βυζαντίῳ Ἑλληνικοῦ κράτους καὶ τὸ τελευταῖον διπλωματικὸν αὐτοῦ ἀπόρρητον. etc. (Ἑταιρεία Ἑλληνισμός. Τὰ ἐν αὐτῇ γιν. ἀναγνώσματα. τόμος I. S. 5—23). — *R . . t*, die armenische Kirche unter türkischer Herrschaft. (ChrW. 40, 956—960; 41, 981—983; 42, 1005—1008). — *Th. Isaac*, first encyclical letter of His Holiness Mgrtitsch I, Catholicos of all Armenia, transl. into English with an introd. 28. Calcutta, Oxford Mission Press. — *A. Maltzew*, die russ. Kirche u. Dr. Knie (JThZ. Juli—Sept., 483—504); auch 22. Berlin, Siegismund. *M* —,50. — Sendschreiben eines katholischen an einen orthodoxen Theologen. 62. 4°. Augsburg, Kranzfelder. *M* 2. — *P. v. Vanutelli*, studio comparativo fra l'Oriente e l'Occidente. Usi e tradizioni religiose. 151. Roma 1893, tip. della Vera Roma. (Sguardi all' Oriente. Append.). — Rome et la Russie (RdM. 15. Dez.). — l'Union des Églises chrétiennes. l'Église romaine et l'Église orthodoxe, par un orthodoxe. 31. Marseille, Barlatier et Barthelet. fr. 1,50. — *P. Michel*, la question religieuse en Orient et l'union des Églises. 2de Edit. 142. 18°. Paris 1893, Lecoffre. — *Ders.*, l'Orient et Rome. Étude sur l'union. XXII, 345. 16°. Paris, Vic. et Amat. — Weder Protestantismus, noch Romanismus, sondern Katholicismus. Streit- und Friedensschrift e. orthodoxen Katholiken. 2. A. 52. Berlin, Conrad. *M* —,50. — *E. Herzog*, Rom und die orientalischen Kirchen. (IThZ. 9, 39—48) *Ivantzoff-Platonoff*, (d'après), le patriarche Photius (ib. 4, 654—669; 5, 80—107; 6, 253—261). — *E. Michaud*, la théologie de Guettée (ib. 6, 262—277. — † *P. A. Kateb*, la liturgie grecque. Étude comparative de la messe

grecque et de la messe latine. 52 avec portr. 18°. Saint-Cloud, Fr. Belin — † *N. Nilles*, über die griechisch-russische Liturgie. (ZkTh. 2, 260—292). — † *A. Arndt*, die Reform der russ. Kirche durch Zar Peter I. (ib. 3, 417—456). — *J. B. Franzelin*, examen doctrinae Macarii Bulgakow episcopi russi schismatici et Josephi Langen neoprotestantis bonnensis De processione spiritus sancti. Paralipomenon (Tract. de ss. Trinitate). Editio II. 310. Prati, Giachetti. L. 4,50. — *A. Maltzew*, der grosse Busskanon des hl. Andreas v. Kreta. Deutsch u. slavisch, unter Berücksichtigung des griech. Urtextes. 108. 12°. Berlin, Siegismund. ℳ 3.

Unter den Publicationen der griechisch redenden Orientkirche nennen wir an erster Stelle wieder das Organ des äusserst rührigen und opferfreudigen Reformvereins „Anaplasis“, welches, in seinen 7. Jahrgang eingetreten, um je eine Nummer im Monat und auch sonst im Umfang wesentlich erweitert worden ist. Neben den zahlreichen meist tüchtigen apologetischen und ethischen Artikeln beanspruchen besonderes Interesse die Ausführungen über Politik und Kirche in Griechenland (No. 137), Kirche und Schule (138), über die Aufnahme von Convertiten aus der römischen und protestantischen Kirche in die orthodoxe (144 u. 145), über den Socialismus in Griechenland (149 u. 153). — An der Lösung der socialen Fragen möchte mitarbeiten das neue Monatsblatt „Philanthropia“, das jedoch — etwa im Vergleich zu Naumanns „Hilfe“ — vielmehr den Charakter eines Erbauungsblattes trägt. — Als ein auch für die theologische Wissenschaft wichtiges Werk wird hoffentlich die „Symbolik der orthodoxen anatolischen Kirche“ von dem athenischen Professor *Mesoloras* bald abgeschlossen vorliegen. Der 1. Band, der schon 1883 erschien und als die symbolischen Schriften der Orientkirche neben dem Apostolicum, dem Nicänokonstantinopolitanum und Pseudathanasianum das Bekenntniss des Patriarchen Gennadios Scholarios, die Antwort Jeremias' II. an die Tübinger Theologen, das Bekenntniss des Metrophanes Kritopoulos und das des Petrus Mogilas mit einer Gesammteinleitung und Einzeleinführungen bietet, hat eben einen Suplementband erhalten mit den gegen Cyrillus Lukaris gerichteten Erklärungen der Synoden von Konstantinopel v. J. 1638, Jassy 1641/2, Jerusalem 1672. Der 2. Band, der noch im Druck liegt, soll dann die systematische Darstellung der griechisch-orthodoxen Unterscheidungslehren bringen mit besonderer Auseinandersetzung gegenüber dem römischen und protestantischen Dogma. — Einen Abriss der griechisch-russischen orthodoxen Dogmatik von dem Belgrader Archimandriten und Professor *Phirmilian* reproducirt die Anaplasis No. 154 ff. — Als Lehrbuch für den Religionsunterricht auf höheren Schulen führt sich „mit Approbation und Empfehlung der hl. Synode“ die Arbeit von *Chamoudopoulos* über die Glaubens- und Sittenlehre ein, erstere nach dem Nicänoconstantinopolitanum, letztere nach den 10 Geboten und dem Herrngebet dargestellt. — Den Ausführungen von *Gratziatos* über den „tiefen Graben“ zwischen Kirche und christlicher Civilisation wird bei aller Anerkennung der behaupteten guten Absicht zur Förderung der Kirche beitragen zu wollen, in Anapl.

No. 142 eine zu schroffe und weitgehende Kritik der kirchlichen Zustände vorgeworfen. — Ein interessantes Licht auf die Vorgeschichte des Unionsconcils von Florenz und Ferrara (und damit zugleich auf die Aussichtslosigkeit der neuerlichen päpstlichen Unionsbemühungen um den Orient) wirft der erste im Verein „Hellenismos" gehaltene und in dessen Publicationen veröffentlichte Vortrag seines Ehrenpräsidenten, des gelehrten Erzbischofs *Nikephoros Kalogeras* von Patras, über die vom Kaiser Manuel und seinem vertrautesten Rathgeber Joseph Bryennios als Waffe gegen die immer drohendere Türkengefahr immer wieder zum Schein erneuerten und wieder hinausgezogenen Unionsangebote, die besonders durch die Autorität des Bryennios und seine helldunklen Andeutungen über eine von ihm auf dem künftigen Unionsconcile zu haltende, angeblich unfehlbar wirkende Unionsrede gedeckt und genährt wurden. Sobald aber Kaiser Johannes Palaeologus gegen die Warnung seines Vaters die Zwangsunion in Ferrara-Florenz zur Entscheidung brachte, war durch den offenen Widerstand der Orientkirche die geheimnissvolle, bis dahin gegen den Sultan wirksame Waffe gebrochen und der Fall Konstantinopels besiegelt. — Ueber das jüngste entsetzliche Märtyrerthum der christlichen Armenier unter der türkischen Blutherrschaft (das durch alle officiösen Dementis und Nachrichtensperren doch nicht aus der Welt geschafft werden kann) berichtet in der ChrW. ein Armenier selbst. Der erste Hirtenbrief des am 8. Oktober 1893 consecrirten neuen Katholikos Mrrtitsch I. ist mit einem Bericht über dessen vielbewegtes Vorleben unter mancherlei türkischen Drangsalirungen (als deren blutige Fortsetzung demnach die neuesten Greuel erscheinen, zur Rache für die Inthronisation des um Hebung des armenischen Volkes hochverdienten Mannes) von Professor *Isaac* in Calcutta dankenswerth englisch publicirt worden. — Die Parallele dazu, die ebenso oft übertriebenen als ganz abgeleugneten russischen Gewaltthaten gegen die römisch-katholischen Polen (die jedoch Leo XIII. in seinen unionslüsternen diplomatischen Beziehungen zum alten und neuen Czaren durchaus nicht gestört haben), führt uns auf die literarischen Controversen zwischen römischen und russischen Theologen. Gegen die fanatische, von zahlreichen Unrichtigkeiten durchzogene Polemik Knie's (vgl. JB XIII, 327) hat der Berliner Probst *Maltzew* ruhig energischen Widerspruch erhoben. Das an denselben gerichtete Sendschreiben des bekannten Passauer Protestantentöters Domcapitular *Röhm* handelt — diesmal übrigens in möglichst ruhigem Tone, doch in der ihm eigenen Weise der Citatenschnitzelarbeit — so ziemlich de omnibus et quibusdam aliis, was er aus Anlass der Lectüre der zahlreichen Maltzew'schen Schriften gegen Leben, Verfassung und Lehre der russischen Kirche auf dem Herzen hat. Eine ganze Reihe von Citaten auch aus der neuesten zeitschriftlichen Literatur arbeitet natürlich wieder nach dem dankbaren Recept der „Zeugnisse von Protestanten gegen den Protestantismus". Auf das gegen die orthodoxe Kirche ins Feld Geführte wird Probst Maltzew die Antwort

wohl nicht schuldig bleiben. — Der tendentiöse Aufsatz der RdM. über das Verhältniss zwischen Rom und Russland ist voll kaum glaublicher Irrthümer oder Verdrehungen über die kirchengeschichtliche und theologische Entwicklung (vgl. JThZ 1895, S. 186). — Der kurze Protest eines französischen „Orthodoxen“ richtet sich gegen die römischerseits an den sog. eucharistischen Congress in Jerusalem 1893 geknüpften weitgehenden Unionshoffnungen. Jener Congress hat die Orientkirche gleichgültig gelassen; denn zu einer Unterwerfung auch nur unter den römischen Ritus wird sie sich nie verstehen. — Dass dabei doch immer wieder solche Declamationen, wie die des *P. Michel* über die heisserstrebte und doch deutlich genug als „Unterwerfung“ bezeichnete „Einigung“ angestimmt werden mögen — hier allerdings noch gewürzt durch bitterböse Ausfälle auf den Protestantismus — wäre kaum begreiflich, wenn nicht Leo XIII. selbst diese Friedensflöte neuerdings in allen Tonarten spielen liesse. — Das griechisch orthodoxe Gegenstück dazu, gegen den Protestantismus und seine theologische Wissenschaft sowie gegen den deutschen Nationalcharakter scharf aggressiv, gegen den Romanismus im Vergleich damit möglichst zahm und friedsam, schliesst folgerichtig mit der ebenso aussichtslosen Einladung zur Rückkehr in die „altehrwürdige allein rechtgläubige“ morgenländische Kirche, deren Hellenismus nebenbei hoch in den Himmel erhoben wird. — Das Liebeswerben des Papstes selbst in der „Fürsten- und Völker-Encyclica“ vom 20. Juni 1894 um die Anerkennung seines Primates seitens der von ihm wirklich als „Kirche“ anerkannten Orientalen, die dogmatisch, nur „wenige kleine Dinge ausgenommen“, mit Rom ganz übereinstimmen sollen, ist von Bischof *Herzog*, so schöne Redeblumen es bietet, kräftig zerpflückt worden. — Ueber den Erzvater des griechisch-römischen Schismas, Photius, dessen Gedächtniss mit Vorliebe gegen alte und neue Sirenengesänge Roms von den Griechen angerufen wird, hat bei Gelegenheit seines tausendjährigen Todestages auch der Moskauer Kirchenhistoriker Prof. *Ivantzoff-Platonoff* einen mit zahlreichen Quellenbelegen nachträglich publicirten Vortrag gehalten, den im Auszug General Kiréeff dankenswerth mitgetheilt hat. — Die theologische Stellung, Entwicklung und Arbeitsrichtung des grossen französischen Antipapisten Guettée, der sein katholisch-wissenschaftliches Gewissen schon vor dem Vaticanum in den Schooss und Schutz der griechisch-orthodoxen Kirche rettete, hat der Herausgeber der JThZ. zum Gegenstand eines interessereichen Essay gemacht, dessen letzte Ausführungen besonders auf die Unionsprincipien G.'s eingehen (vgl. dazu auch Rev. of the Church, Mai). — Die oben weiter verzeichneten Verhandlungen über die liturgischen und dogmatischen Controverspunkte zwischen griechischer und lateinischer Kirche brauchen wir nur zu notiren. — *Maltzew*'s neue deutsch-slavische Ausgabe des ebenso hymnologisch als biblisch-typologisch recht interessanten „Grossen Busskanons“ des Cretenser Erzbischofs Andreas († 712) reiht sich den verdienstlichen Publicationen desselben Vf.'s willkommen an.

II. Der abendländische Katholicismus.

A. Die Papstkirche.

1. Leo XIII. und die internationale Papstpolitik.

de T'Serclaes, le pape Léon XIII.: sa vie; son action religieuse, politique et sociale. Avec une introd. par Mgr. Baunard. 2 vol. XIX, 573; 640 av. grav. Lille, Desclée, de Brouwer & Cie. — † *Norbert,* vie de Léon XIII., tertiaire Franciscain, et recueil complet de ses actes en faveur du tiers-ordre de Saint-François. XIII, 346 av. grav. 18⁰. Paris, Prud'homme. — Apostol. Sendschreiben, erlassen am 20. Juni 1894 von unserem heiligsten Vater Leo XIII., durch göttl. Vorsehg. Papst, an alle Fürsten u. Völker der Erde. Lat. u. deutsch mit der officiellen Uebersetzung. 40. Freiburg, Herder. ℳ —,40. — *A. Cleveland Coxe*, the Satolli letter. The Jesuit party in American politics exposed and expounded. Boston. — *R. Mariano*, Italy and the papacy (Internat. Journal of Ethics IV., Jan. S. 206—229). — *Fr. Satolli*, Italy and the papacy (ib. April S. 347—380). — *G. Barzellotti*, religious sentiment and the moral problem in Italy (ib. Juli S. 445—459). — *G. Negri*, die religiöse Idee in Italien (PrK. 11, 246—251; 13, 296—301). — *R. Bonghi*, die Kirche u. Italien. Offener Brief an S. H. Leo XIII. übers. von Gerber. (DEBl. 6, 375—396). — † *V. G. Lombardo*, O. Pr., la separazione dello stato dalla chiesa. Discussioni. 306. Siena, tip. San Bernardino. L. 2. — *E. Polidori,* S. J., il Cristianesimo escluso dall' insegnamento publico in Italia. Il fatto, le cause, gli effetti, i rimedi. 113. Roma, Befani. L. 1. — *J. de B.*, la politique de Léon XIII. et les intérêts catholiques. Paris, Savine. fr. 1. — *Ch. Charpillet*, erreurs de Léon XIII. dans l'encyclique „de conditione opificum“. Ebda. fr. 3,50. — † *P Lapeyre*, le socialisme catholique ou christianisme intégral T. I: les vérités mâles. XXIV, 370. Paris, Lethielleux. — *A. Tachy*, la souverainité temporelle des Papes au point de vue du dogme cath. et du droit international (Rev. des sciences eccl. 418, Oct. 312—320). — *L. Lector*, le Conclave: origines, histoire, organisation, législation ancienne et moderne, avec un append. contenant le texte des bulles secrètes de Pie IX. 788 av. grav. et plans. Paris, Lethielleux. — *G. Berthelet*, muss der Papst e. Italiener sein? Das Italienerthum der Päpste, seine Ursachen und seine Wirkungen. VII, 170. Leipzig, Renger. ℳ 2,50. — † *G. Worley*, the catholic revival of the nineteenth century: a brief popular account of its origin, history, literature, and general results, six lectures, with an introd. by the Dean of St. Paul's. 150. London, Stock. 5 sh. — † *A. H. Lewis*, roman Catholics and the Sabbath; or, Sunday observance non-Protestant. 47. 16⁰. New-York, Am. Sabbath Tract. Soc. $. —,05. — † Catholic papers written by different persons and read at several times before the meetings of the Clerical Union in New-York and Philadelphia; with a preface by the Bishop of Milwaukee. LXXIII, 224. 12⁰. Philadelphia, Mc. Vey. $ 1,50.

Aus der Hochfluth der letztjährigen Jubiläumsschriften zu Ehren Leo's sind einige wenige auch von bleibendem geschichtlichen Werth. Den im vorigen Referat besprochenen schliesst sich die umfassende, vielfach aus noch unveröffentlichten Quellen schöpfende Arbeit des päpstlichen Hausprälaten und Rectors des Collegium Belgicum in Rom, *de T'Serclaes*, recht dankenswerth an. Besonders die im 2. Bande ausführlich behandelte Stellung Leos zu Deutschland, Frankreich, Italien und Nordamerika wird naturgemäss zum Panegyricus des diplomatischen Friedenspapstes, wobei als besondere Etappen die Beilegung des preussisch-deutschen Kulturkampfes, der Uebergang ins Lager der französischen Republicaner, das neuerdings

äusserlich etwas friedlicher gewordene Verhältniss zum italienischen Königthum und der erste amerikanische Schulstreit mit der Delegation Satolli's hervortreten. Die Vorbereitungszeit Leo's in Perugia wird dagegen nur dürftiger skizzirt. Ob dem hl. Vater, der mit intimsten Mittheilungen an diesen ihm befreundeten letzten Biographen sonst sehr freigebig gewesen ist, doch manches aus jenen Tagen, als er den Protestantismus noch offen eine Pest nannte, heute als weniger opportun und als peinlich wieder aufzufrischen vorkommen mag? — Sein oberhirtliches „Testament" an die Fürsten und Völker des Erdkreises, das insbesondere den deutschen Protestantismus mit schadenfroher Liebenswürdigkeit von seinen inneren Parteikämpfen auf den römischen Friedenshafen hinweist, gehört freilich nicht zu den diplomatischen Actenstücken, die der Geschichte als kirchenpolitische Erfolge angehören. — Leo's verlorne Liebesmüh in seinen Unionsbestrebungen erfahren im DM. No. 26, 28, 39, 47, die neuere Papstpolitik, im allgemeinen durch einen Vortrag Prof. Friedrich's (ib. No. 1—3) gebührende Beleuchtung. Auch sein Werben um die Anglicaner hat bei dem Bescheid Card. Vaughan's auf die Einladung der Grindelwald-Unionsconferenzen: Unterwerfen oder Verzichten! und bei dem Selbstbewusstsein des Anglicanismus keinen anderen als historischen Werth (vgl. Cath. nat. Oct. u. Nov.; Church News April u. Juni; Church Eclektik Mai; DM. No. 48, ChrChrW. 1885, 11, 12). Ebenso dürfte Rom's Stellung in Amerika durch die Entsendung Satollis, über dessen unliebsam empfundene Einmischungen in amerikanische Dinge Bischof Cleveland Cox sich sehr energisch ausspricht, kaum gefördert sein. (Cit. franco-americain Febr.; Rev. of the Churches April; Rev. des Rev. 1. Juni). Der von Bischof Ireland provocirte und von Card. Gibbons erneute Schulkampf hat doch zunächst mit der römischen Niederlage geendigt (Rev. bleue Nov., JThZ. S. 566, DM. No. 48, ChrChrW. 2, 38). Und das Selbständigkeitsgefühl der römisch-amerikanischen Bischöfe erscheint vorderhand noch als stärkeres Bollwerk gegen die Machinationen des römischen Geschäftsträgers, als die unter grossem Wehgeschrei der „Germania" ins Leben getretene American Protectiv Assiociation, die allerdings im Vergleich zu dem gleichartigen deutschen „Ev. Bund" über eine elementarere Wucht und reichere Mittel verfügen mag. — Ueber die Stellung des Papstthums in seinem italischen Heimathlande selbst hat Prof. *Mariano* vor den Amerikanern sich ausgesprochen, unter *Satolli*'s lebhaftem Widerspruch, wozu sich auch R. de Cesare in Nuova Antologia (März) geäussert hat. — Von den beiden deutsch mitgetheilten authentischen Zeugnissen über die kirchliche Lage in Italien ist *Bonghi*'s offener Appell an den Papst zum Frieden mit dem nationalen Königreich berühmt geworden und scheint ja auch nicht ganz ohne tactischen Erfolg geblieben zu sein. — Der Jesuit *Polidori* freilich giesst wieder neues Oel ins Feuer durch seine Schrift über die Staatsschulen Italiens, in der besonders die Verluste der Kirche an guten Katholiken auf den unheilvollen Einfluss des staatlichen Volksunter-

richts zurückgeführt und allerlei Heilmittel dagegen vorgeschlagen werden. — Auch hat Leo über die „internationale Conferenz zur Herstellung des weltlichen Papstthums“, die im April in Lüttich tagte, statt seines Segens noch nicht ein so natürliches: Gott bewahre mich vor meinen Freunden! ausgerufen; *Tachy* behandelt diese Frage aufs neue unter dem Gesichtspunkt des katholischen Dogmas und des internationalen Rechts. — Ueber den trübseligen Stand der katholischen Presse in Italien wird nach den Bekenntnissen der Civ. Catt. sehr instructiv in DM. No. 2 berichtet. — Ueber die in den letzten Jahren vielverhandelte Frage der künftigen Papstwahl, über Ort und Art des Conclave nach den letztwilligen, leider auch unfehlbaren Anweisungen Pius IX. hat *Lector* alles bisher Producirte zusammengetragen. — Die bei Leo's Gesundheitszustand allerdings noch wenig flagrante Frage nach der Nationalität des künftigen Papstes beantwortet *Berthelet*, auf Grund einer interessanten kirchenpolitischen Rundschau über das Gesammtgebiet der curialen Weltpolitik sowohl als über die besonderen Interessen der einzelnen Staatsregierungen, (Kap. 5 u. 6) mit dem Resumé, dass aus diesen äusseren Gründen das Italienerthum auch der künftigen Päpste noch für lange hinaus gesichert sein wird: „denn ein nichtitalienischer Papst hiesse alle im Laufe der Jahrhunderte erworbenen Vortheile auf das Spiel setzen“.

2. Römische Wissenschaft und Frömmigkeit.

J. B. Nisius, die Encyclica Providentissimus Deus und die Inspiration (ZkTh. 4, 627—686) u. v. a. in anderen Zeitschriften. — *C. Braig*, die Freiheit der philos. Forschung in kritischer und christlicher Fassung. Akad. Antrittsrede. XII, 64. Freiburg, Herder. ℳ —,60. — *Högl*, die Autorität des Syllabus (Theol.-prakt. Monatsschr. 4). — *J. Didiot*, St. Thomas d'Aquin, le Docteur Angélique, sa vie, ses oeuvres. 300. Bruges, soc. de St. Augustin. fr. 5. — *Feldner*, die Neu-Thomisten (JphspTh. VIII, 4. IX, 1. 2). — *Glossner*, die Philosophie des hl. Thomas von Aquin. Gegen Frohschammer (ib.). — *Schneider*, die Grundprincipien des hl. Thomas v. A. u. der moderne Socialismus. (ib. 1—4). — *C. M. Schneider*, die socialist. Staatsidee, beleuchtet durch Thomas v. Aquino. 98. Paderborn, Bonifaciusdr. ℳ —,75. — *Breitung*, der hl. Thomas bekämpft die praedeterminatio physica der Thomisten (Theol.-prakt. Monatsschr. 1). — *J. V. de Groot*, de hl. Thomas v. Aquino als wijsgeer. Openingsrede bij de aanvaarding van het Kerkel. hoogleeraarsambt aan de universiteit von Amsterdam. 2e Druck. 35. Amsterdam, v. Langenhuysen. fl. —,45. — *J. B. Terrien*, S. J., S. Thomae Aquinatis doctrina sincera de unione hypostatica verbi dei cum humanitate. 216. 12°. Paris, Lethielleux. fr. 3,50. — *A. Portmann*, das System der theol. Summe des hl. Thomas v. Aquin od. übersichtlicher u. zusammenhängender Abriss der S. Th. mit Anmerkungen u. Erklärungen der termini technici. 25, XIV, 422. Luzern, Raeber & Co. ℳ 4. — *Aem. Bernardi*, casus conscientiae, quos coram Illmo. et Rmo. Episcopo Joach. Cantagallio et Clero Faventino resolvebat. 93. Faventiae, Novelli. — *L. Gaudé*, de morali systemate S. Alphonsi Mariae de Liguori. Historico-theologica diss. 146. fr. 1,75. — *F. ter Haar*, de systemate morali antiquorum probabilistorum dissertatio historico-critica. 109. Paderborn, Schöningh. ℳ 1,25. — *M. F. Korum*, Wunder u. göttl. Gnadenerweise, die sich bei der letzten Ausstellung des hl. Rocks im J. 1891 zugetragen haben. Actenmässig dargestellt. 196. Trier, Paulinusdr. ℳ 1,50. — *C. Willems*, la sainte robe de Trèves et la relique d'Argenteuil. Étude ar-

chéol. et hist. 208. av. 4 planches. Paris, Lamulle et Poisson. — Histoire de la sainte tunique d'Argenteuil. Manuscrit inédit d'un bénédictin de Saint-Maur, publié av. une introd. biogr., un supplément et des notes par M. J. B. Vanel. 296. 18°. Paris, Victor-Havard. — *Sollier*, le miracle au point de vue scientifique (Rev. Enc. 15. October). — *Gondal*, le miracle au point de vue de la religion (ib.). — *Ricard*, la vraie Bernadette de Lourdes. — *Anna Katharina Emmerich*, das bittere Leiden uns. Herrn Jesu Christi. Nach den Gesichten der Dienerin Gottes A. K. E. aufgezeichnet v. Clem. Brentano. Nach d. 4. Aufl. des von P. Schmöger hrsg. Lebens u. Leidens Jesu Christi v. P. G. Wiggermann, C. ss. R. VIII, 375 mit Abbildg. Regensburg, Pustet. ℳ 2,20. — *G. Cunningham-Craham*, Santa Teresa: being some account of her life and times, together with some pages from the history of the last great reform in the religious orders. 2 vols. 910. London, Black. 32 sh. *Th. Seeböck*, O. S. Fr., Bruderschaftsbüchlein f. d. Mitglieder d. Bruderschaft zu Ehren des hl. Herzens Jesu. Mit 1 Lichtdr. XVI, 377. 16°. Innsbruck, Vereinsbuchhlg. ℳ —,80. — *P. Schneider*, Herz-Jesu-Büchlein für alle frommen Verehrer des hochheil. Herzens Jesu. 240. 16°. Donauwörth, Auer. ℳ —,75. — Die ehrw. Dienerin Gottes Magdalena Sophie (Barat), Stifterin der Gesellschaft des hl. Herzens Jesu. Ein Lebensabriss. Mit Bildniss. 48. Regensburg, Pustet. ℳ —,20. — Die ehrwürdige Mutter Maria v. d. Vorsehung (Eugenie Smet). Ihr Leben und Wirken für die armen Seelen im Fegfeuer. XV, 290. Innsbruck, Rauch. (Aus d. Französ.). ℳ 1,60. — Rundschreiben, erlassen am 8. Sept. 1894 von unserem Heiligsten Vater Leo XIII. etc. über d. Marianischen Rosenkranz. Officielle Ausg. Lat. u. Deutsch. 26. Freiburg, Herder. ℳ —,30. — *W. Friedrich*, der hl. Rosenkranz und der studirende Jüngling. 10 Briefe. Dülmen, Laumann. ℳ —,50. — *L. Ackermann*, der Priester-Rosenkranz od. d. Rosenkranz gewunden der Priesterkönigin. 2. A. XII, 175. 12°. Ebda. ℳ —,75. — *Fr. A. M. Portmans*, O. Dom., Hilfe den Armen Seelen durch den Rosenkranz. Betrachtungen nebst Gebetbuch. Aus d. Französ. XII, 216. 16°. Paderborn, Schöningh. ℳ —,90. — *Alph. Maria de Liguori*, Besuchungen des allerhl. Altarsacramentes u. der hl. Gottesmutter Maria. 192. 16°. Mit 1 Stahlst. Münster, Alphonsusbuchhdlg. ℳ —,50. — *F. X. Franz*, die Mutter der Barmherzigkeit. VIII, 349. 16°. Ebda. ℳ 1. — *R. Albers*, Blütenkränze auf d. Festtage Gottes u. seiner Heiligen. IV. Bd.: Die höheren Marienfeste. V, 791. Paderborn, Bonifaciusdr. ℳ 4,80. — *Don Josaphet*, der hl. Papst Cölestin V. (Peter v. Morone), unter dessen Regierung das Haus d. heiligen Familie von Nazareth nach Loreto wunderbar übertragen wurde 1294—1894. IV, 71. Fulda, Actiendr. ℳ —,50. — Le thaumatourge Franciscain, ou vie de S. Antoine de Padoue; par une enfant de S. François. 218. avec grav. Vanves, Gannerau. [Bibl. Francisc. missionaire No. 31].

Es ist naturgemäss unmöglich, die allseitig angestrebte römische Correctur der Wissenschaft durch das Dogma und vor allem nach den unfehlbaren Kathedralsprüchen Leo's XIII. als des „lumen de coelo“ in einem kurzen Capitel auch nur zu skizziren. Die neueste Broschüre *Nippold*'s hat, wenigstens soweit die neueren literarischen Productionen der deutschen Jesuiten in Frage kommen, eine umfassende Gruppirung und Beleuchtung durchgeführt („Die jesuitischen Schriftsteller der Gegenwart in Deutschland“ VII, 76. Leipzig 1895, Jansa). Was insbesondere die biblischen Studien durch die künftig normative Behandlung nach der (durch liberale Strömungen im französischen Katholicismus provocirten) Bulle Providentissimus Deus vom November 1893 zu erwarten hätten, wenn, um ein vulgäres Bild zu gebrauchen, der Brei so heiss gegessen würde als er gekocht ist,

darüber können auch die zahlreichen Commentar-Artikel in den Organen der römisch-deutschen Katholiken nicht hinwegtäuschen. Auch dürften solche Ansichten, wie sie *Braig* in seiner Freiburger academischen Antrittsrede über die (auf christlichem Standpunkt wenigstens „relative“) Freiheit der philosophischen Forschung entwickelt hat, mit seiner Antithese von Kant und Vaticanum (dessen Can. 6 und cap. 3 de fide indess weislich nicht berücksichtigt sind), wohl schwerlich Gnade und Wohlgefallen vor dem hl. Vater finden. — Ueber die bleibende Autorität des Syllabus hat sich *Högl* dagegen mit aller wünschenswerthen Correctheit ausgesprochen. — Für die allseitige Repristination des Thomismus auch in der Behandlung der praktisch socialen Fragen genügt das Zeugniss der oben zusammengestellten Literaturgruppe, die indess auf Vollständigkeit keineswegs Anspruch erhebt. — Ueber die der Jesuitenmoral fast noch überlegenen Redemptoristischen Moralprincipien, besonders über peccata dubia hat *Bernardi* in seinen Thesen bekannt, dass man gegenwärtig einige Ansichten des hl. Alphonsus bei Seite lassen müsse, weil sie als „prorsus contrariae der Instruction des hl. Officiums vom September 1867 bezeichnet werden müssen“ (LR. 8). — Auch die Blütenlese aus dem immer üppiger wuchernden Wundergarten römisch-katholischer Frömmigkeit ist hier nur durch einige illustre Specimina vertreten. *Korum*'s Trierer Rock-Wunderbuch, das sich mit dem geschickt drapirten Mantel bischöflichen Ansehens und „wissenschaftlicher“, durch mehrere Jahre geführter Untersuchung zu decken sucht, ist von den Gläubigen wohl vielgepriesen worden, hat aber doch — schon in Anbetracht der sehr reducirten Zahl der behaupteten Wunder im Vergleich zu den Tausenden, die bei Nacht und Tag dort zur Wunderheilung präsentirt wurden — auch in diesem geistlichen Erfolg das pecuniäre und numerische „Fiasko“ des Trierer „Jahrmarkts“ nur zu bestätigen vermocht und jedenfalls die einem übereifrigen Drängen trotzende kluge Seltenheit der Ausstellung aufs Neue gerechtfertigt. — Wenn die Concurrenzreliquie von Argenteuil, trotz der Kritik des Trierer Rock-Advokaten *Willems*, und der allerdings auf päpstlichen Wunsch zurückgezogenen Vernichtung der Argenteuiler Legende durch den gelehrten Benedictiner *Vanel* (vgl. DM. 28), doch im letzten Jahre ebenfalls eine Anzahl Ausstellungswunder verrichtet hat, so steht das Gleiche ja auch von der demnächstigen neuen Aachener Heiligthumsfahrt zu erwarten. — Und die beiden Artikel der Revue encyclopédique von *Sollier* und *Gondal* über das Mirakel unter wissenschaftlichem und religiösem Gesichtspunkt haben noch immer Grund und Urtheil in dem, dass das Herrnwort Matth. 12, 39 nur zu sehr auch von dem Geschlecht unserer Tage gilt. — Zola's Lourdes-Roman, gegen den Msgr. *Ricard*, Vicar des Erzbischofs von Aix, die „wahre Bernadette“ geschildert hat, musste freilich dem Index verfallen, aber auch die Canonisation der Jeanne d'Arc, (vgl. DM. 23 ff.) hat viel mehr Revanche- als Mirakel-Motive. — Letztere dagegen sind bei der Beatification der Anna Katharina Emmerich einzig ausschlaggebend gewesen.

Eine dankenswerthe Aufgabe wäre es, der *Schmöger-Wiggerman*'schen Neuabearbeitung von Brentano's mystischer „Wahrheit und Dichtung" über die Dülmener Stigmatisirte zugleich auch die ärztlich-wissenschaftliche Beleuchtung der Hysterikerin durch den Münsterer Professor Dr. Karsch (1878) folgen zu lassen. — Die Mutter der spanischen Mystik, die hl. Therese, über die der vorige JB. (S 329) eine deutsche und eine französische Arbeit verzeichnete, hat nun auch in England ihren begeisterten, alles zusammentragenden Biographen gefunden. Ihr Heiligenattribut, das brennende Herz, ist gewissermassen zum Prototyp des Herz-Jesu-Cultus geworden, dessen Pflege auch zu allerlei recht irdischen Anliegen von Jahr zu Jahr mehr Liebhaber in Deutschland findet. *Schneider*'s und *Seeböck*'s umfängliche Andachtsbücher sind neben den „Monatsrosen" schon durch ihren äusserst billigen Preis auf die weitesten unteren Volksschichten berechnet. — Die Gründerin der französischen Sacré-coeur-Damencongregation, Magdalene Barat, die Hase's Antipolemiker Speil verherrlicht hat, ist ebenso ihren frommen deutschen Veehrerinnen wieder gezeichnet worden, vielleicht auch in der stillen Hoffnung, dass die mit dem Jesuitengesetz verhängte Ausweisung der Congregation vom deutschen Boden durch dessen erhoffte Aufhebung sich bald erledigen werde. — Die Stifterin der gleichfalls ganz auf Loyola's Ordensregel beruhenden jüngeren französischen Frauencongregation für das Wirken zum Besten der armen Seelen im Fegfeuer, Eugenie Smet, als Generaloberin „Mutter Maria von der Vorsehung" genannt, hat der französische Jesuit *A. Matignon* in ihrer weitverzweigten, u. a. vom Jesuitengeneral Beckx eifrig geförderten Thätigkeit im Dienst der inneren und äusseren Mission bis zu ihrem Ende in den Schrecken der Pariser Belagerung und Communeherrschaft geschildert. Ihre i. J. 1882 officiell bestätigte Congregation verfügt ausser in Frankreich besonders in Belgien, Italien, England, Amerika, China über zahlreiche Niederlassungen. Ihre Biographie wird als eine „der duftigsten Blüthen der neueren Hagiographie" gerühmt (LR. 10, 329 f.) — Der Mechanismus der neurömischen Volksfrömmigkeit, dem neuerdings die Andacht zu den heiligen Händen und dem heiligen Antlitz Jesu von Frankreich aus importirt werden soll, wird wohl durch nichts deutlicher documentirt, als durch die von Leo XIII. selbst eifrigst cultivirte Pflege des Rosenkranzes, die wie den Priestern um ihrer „Königin" willen, auch schon den studirenden Jünglingen für ihr Seelenheil, sowie im allgemeinen zur Hilfe für die „armen Seelen" im Fegfeuer von *Friedrich*, *Ackermann* und *Portmans* angelegentlichst empfohlen wird. — Die Mariolatrie im allgemeinen feiert in dem (bisher stärksten) 4. Bande von *Alber*'s „Blüthenkränzen" (vgl. JB. XII, 317) ihre Hauptfeste. — Zur 600jährigen Centennarfeier der mirakulosen Uebertragung des heiligen Hauses von Nazareth nach Loretto, die zu neuer päpstlicher Empfehlung des hl. Joseph als Schutzpatron der christlichen Familien Anlass gab, hat *Don Josaphet* eine populäre Lebensbeschreibung des damaligen Papstes geliefert. — Ueber den dem hl. Franziskus geistverwandten

Wunderthäter des Minoritenordens, Antonius von Padua, der den Fischen predigte und einen Esel ehrfurchtsvoll vor der hl. Hostie niederknien liess, hat, gleichzeitig mit A. Sabatier's grossem Werk über den wunderreichen Ordensstifter, ein ungenannter französischer Franziscaner ein neues Heiligenbild entworfen.

3. Römische Polemik gegen den Protestantismus.

L. v. Hammerstein, Begründung des Glaubens III. (Schluss-) Thl.: Katholicismus und Protestantismus. Mit e. graph. Darstellung der hauptsächlichsten christl. Confessionen. 1.—5. Tausend. XI, 473. Trier, Paulinusdr. ℳ 3,50. — *Gottlieb*, Christ oder Antichrist. Beiträge zur Abwehr gegen Angriffe auf die rel. Wahrheit. I. Bd. 4. A. XI, 900. Berlin, Germania. ℳ 6. — *J. Gapp*, die kathol. Kirche, die wahre Kirche Jesu Christi. 2. A. (Neue Titel-Ausg. von G. „die Kirche Jesu"). VII, 440 und 1. Stahlst. Freiburg, Herder. ℳ 2,50. — *J. J. Scheffmacher*, S. J., Licht in Finsternissen. Controverskatechismus für Katholiken u. Protestanten. Hrsg. v. e. Priester der Diöcese Strassburg. 312. 12⁰. Strassburg 1893, Le Roux. ℳ 2. — *J. A. Moehler*, symbolism: or, exposition of the doctrinal differences between Catholics and Protestants as evidenced by their symbolical writings. transl. by J. B. Robertson 540. London, Gibbings. 7 sh. 6 d. — Der Convertit Albert Hetsch auf s. Entwicklungsgang v. Pantheismus zum Lichte der Wahrheit. E. Apologie des Glaubens für Gebildete. Neue Ausg. XXXVI, 508. Freiburg, Herder. ℳ 3. — *G. Freund*, C. SS. R., Beleuchtung antireligiöser Schlagwörter. Ein Beitrag zur Lösung der brennendsten Zeitfrage. 78. Wien, Kirsch. ℳ —,80. — *P. Majunke*'s gesammelte Lutherschriften. 541. Mit 1 Ill. u. Facs. Mainz, Kupferberg. Geb. ℳ 5. — *Ders.*, neue Aufgabe zur „Lutherforschung" [Ueber L.'s Tischreden] (HBl. 113, 4, 257—264). — *A. Arndt*, Blüthenstrauss aus Luthers Werken, enth. seine Ansichten über 36 Punkte des christlichen Glaubens in mehr als 300 Citaten. Für Katholiken und Protestanten gesammelt. 2. A. 44. Berlin, Germania. ℳ —,35. — *N. Paulus*, ein kathol. Augenzeuge über Luthers Lebensende (HJG. XV, 4, 811—819). — *Thalheim*, die wahren Verdienste Luthers um die Volksschule. Zur Lehr und Wehr dargestellt. (Pädag. Vorträge und Abhandl. hrsg. v. J. Pötsch. 4. H.). 29. Kempten, Kösel. ℳ —,30. — *Jos. Reiss*, Jesuiten und Jesuitenschulen. Offene Antwort, dem Historiker der „Deutschen Schulztg." Herrn C. Henze, ins Album geschrieben. (Pädag. Vorträge und Abhandl. No. 3). 96. ℳ —,70. — *N. Thoemes*, die Dankesschuld des preuss. Staates u. Volkes gegen die Jesuiten. 76. Frankfurt, Foesser. ℳ —,60. — *P. Roh*, S. J., das alte Lied: „Der Zweck heiligt die Mittel" im Texte verbessert u. auf eine neue Melodie gesetzt. 3. A. 42. 12⁰. Freiburg, Herder. ℳ —,25. — *Ch. Genelli*, S. J., Leben des hl. Ignatius v. Loyola. In neuer Bearbeitung hrsg. v. V. Kolb, S. J. XVI, 404 mit 1 Stahlst. Wien, Mayer & Co. ℳ 5. — *Dippel*, kathol. und protestantische Ethik (Theol.-prakt. Monatsschr. 7). — *Gutberlet*, die Willensfreiheit u. die protestantische Theologie (Pastor bonus No. 1. 2). — *Pelicaeus*, protestantische Liturgie u. das Apostolicum (Kath. Seelsorg. 2). Die protestantische Ansicht v. d. blossen Zudeckung der Sünden vor dem Richterstuhle der hl. Schrift. Den Kathol. zum Troste, den Protest., welche an Christus als den Sohn Gottes glauben, zur ersten Erwägung dargestellt v. G. Schriftfreund. 32. Bonn, Hauptmann. ℳ —,25. — *Granderath*, Religion und Christenthum nach Alb. Ritschl. (StML. 2. 3). — Die „confessionelle Parität" im Beamtenthum des preuss. Staates (HBl. CXIV, 7. 8. 9). — *L. v. Hammerstein*, S. J., Freiheit den Orden! Gedanken über die Behandlung der rel. Orden i. Deutschland. 32. Trier, Paulinusdr. ℳ —,25. — *Schick*, Absolution v. d. Strafe d. Häresie weg. Eheschliessung v. e. akathol. Cultusdiener (Kath. Seelsorger 7). — Einig contra Beyschlag. Gesammt-Ausgabe der drei Broschüren von Prof. E. gegen Prof. B. in Sachen seines „offenen Briefes an

Herrn Bischof Korum". Mit e. Vor- und Nachwort. 148. Trier, Paulinusdr. ℳ —,50. — *Ders.*, protestantische Zeugnisse (Past. bonus No. 8—10). — Prof. Beyschlag's Anklagen geg. d. hochwürdigsten Bischof v. Trier. Zur Kennzeichnung d. Friedensliebe u. Wahrheitsliebe d. Ev. Bundes. 60. 16°. (Kath. Flugschr. z. Wehr u. Lehr No. 80). Berlin, Germania. à ℳ —,10 — *H. v. Noit*, Blicke auf das Wirken des evangelischen Bundes. 66. Ebda (No. 84). — Protestantische Stimmen über das Jesuitengesetz. 88. Ebda (No. 86. 87).

Der Schlusstheil von *Hammerstein*'s „Begründung des Glaubens", die Gegenüberstellung von „Katholicismus und Protestantismus", wendet sich ganz ausdrücklich an „gläubige Protestanten", um sie — gleich der Fürsten- und Völker-Encyclica Leo's XIII. — von ihrem Unrecht und Unglück zu überzeugen. So spielt diesmal die Hauptrolle ein lutherischer Pastor aus dem Hannoverschen, der voll Eifer für die Kircheneinigung während eines Sommeraufenthalts im Kloster Heisterbach bekehrt wird und über die einzelnen Phasen seiner Conversion sich mit seiner Frau auseinanderzusetzen hat. Dass er dieser mit seiner von „Pater Bruno" sufflirten Beweisführung ebenso „über" ist, als diesem selbst mit seinem schwachen Sträuben unterliegen muss, ist natürlich. Das Buch reproducirt so ziemlich alles, was an Apologetik für die römische Kirche plausibel gemacht und an Kritik über die „Segnungen der Reformation" seither aufgeboten worden ist. Dass es dabei von echtjesuitischen Fechterkünsten förmlich wimmelt, wofür die beigegebene graphische Darstellung über das Verhältniss der Confessionen ein illustres Beispiel ist, bedarf keines Nachweises und darum das ganze Buch keiner ernsthaften neuen Widerlegung, (vgl. S. 350 dieses Referates). — Ebenso genügt es, einige Neuausgaben vielgebrauchter römischer Controverscompendien (*Gottlieb-T. Pesch*, *Scheffmacher*, *Gapp*, *Majunke*), das für den höheren Convertitenfang eingerichtete Convertitenbild des Alb. Hetsch, wie die Lutherana-Blüthenlese des convertirten Lutheraners *Arndt*, dazu die engl. Bearbeitung von *Möhler*'s Symbolik einfach zu registriren. *Majunke* will überdies, nachdem seine beiden Gehülfen bei der Abfassung der „Geschichtslügen" verstorben sind, auch von diesem Fundbuch römischer Kaplans-Presspolemik eine Neuauflage veranstalten. — Das wissenschaftliche Niveau der neuen ultramontanen Sammlung „pädagogischer Vorträge und Abhandlungen" konnte durch *Thalheim*'s Beleuchtung der „wahren Verdienste Luthers um die Volksschule" kaum treffender gekennzeichnet werden. — Die von *Reiss* über die Jesuitenpädagogik gegen die „Deutsche Schulzeitung" geführte Polemik durfte ihre Pfeile schnitzen aus dem massenhaften dürren Holze, welches vom Jesuitenpater Pachtler und in dessen Nachfolge von dem Vf. der „Jesuitenfabeln" P. Duhr in Kehrbach's Monumenta Germaniae Paedagogica auf preussische Staatskosten zusammengetragen worden ist. — Die Dankesschuld des preussischen Staates an die noch immer „geächteten" Jesuiten wird neuerdings von dem Entdecker ihrer „wahren Verdienste" um die Erhebung Preussens zum Königreiche, Dr. Lieber's „bescheidenem Gelehrten" *Thoemes* aufs neue ins Licht gestellt. — Der so oft und leicht formell abgeleugnete jesuitische Moralgrundsatz

von der Heiligung zweifelhafter Mittel durch den heiligen Zweck wird aus der Ordensgeschichte so vollgenugsam erhärtet, dass eine so wohlfeile Polemik, wie die des Jesuitenpaters *Roh* nichts andres ist als Steine aufs eigene Glasdach geworfen. — Eine ganze Reihe kleinerer polemischer Artikel zur protestantischen Ethik und Dogmatik hätte sich noch beträchtlich durch zeitschriftliche Revue erweitern lassen. Ebenso hat der Artikel der HBl. über confessionelle Parität im preussischen Beamtenthum eine Zahl von Gehülfen, zum Theil aus P. v. Hammerstein's Feder, insbesondere im Bezug auf die confessionellen Verhältnisse an den höheren Schulen in Elsass-Lothringen etc. — Der Klageruf *v. Hammerstein*'s nach grösserer Ordensfreiheit im deutschen Reiche ist auch nur eine einzige von zahlreichen Zeitstimmen aus dem ultramontanen Feldgeschrei des Tages. — Die römische Propaganda der That auf dem fruchtbaren Felde der gemischten Ehen mag, neben vielen anderen praktischen Anweisungen in den pastoralen Zeitschriften, *Schick*'s Aufsatz über die bedingungsweise Absolution von dem durch Eheschliessung vor einem „akatholischen Cultusdiener“ begangenen, kirchenrechtlich todeswürdigen Verbrechen der „Häresie“ vertreten sein. — Der Sammelband von *Einig*'s Polemik gegen Beyschlag in Sachen des Trierer Krankenhauses zeigt nun so recht das Musterbild eines römischen Preisboxers, der von hier und da aus dem Gegner beizukommen sucht, ohne sich an das hic Rhodus! der Grundfragestellung, auf die es ankommt, zu kehren. — Im Anschluss daran mögen aus den letzten Germania-Flugschriften zur Wehr und Lehr' ein Paar der bitterbösesten, persönlich zugespitzten unter der Masse der Eintags-Stechfliegen besonders ausgezeichnet sein.

4. Katholisch-sociales, Statistisches und Belletristisches.

A. Rohling, der Zukunftsstaat. Ein Trostbüchlein. 140. St. Pölten, Pressvereinsdruckerei. fl. 1. — Die sociale Frage u. die Generalversammlgn. der Katholiken (HBl. 12). — *Müting*, die Aufgaben der kathol. Arbeitervereine und die Stellung des Clerus zu denselben (Kath. Seelsorg. 7. 8). — *Hertkens*, die Behandlung der Socialdemokratie u. d. Socialdemokraten in d. Predigt (Past. bon. 9). — *Weiss*, die Aufgabe der Kirche inmitten der gegenwärtigen soc. Bewegung. (Theol. prakt. Quartalschr. 4). — Arbeiterwohl. Organ des Verbandes kathol. Industrieller und Arbeiterfreunde. Red. v. F. Hitze. 14. Jhrg. H. 1—12. Köln, Bachem. ℳ 3. — Die kathol. Bewegung. Hrsg. v. G. M. Schuler. 28. Jhrg. Würzburg, Wörl. ℳ 3. — General-Schematismus v. kath. Geistlichkeit Deutschlands. 12°. I. Bd.: Bayern. IV, 193. II. Bd.: Köln, Münster, Paderborn, Trier. IV, 144. etc. — Dass. für Oesterreich. 3 Bde. Passau, Red. des Gen.-Schem. à ℳ 1,50. — Adressbuch d. gesammten kath. Geistlichkeit Deutschlands f. d. J. 1894. VI, 531. Berlin, Homborg. ℳ 8. — *G. Hoberg*, akadem. Taschenbuch f. kath. Theologen. 3. Ausg. Mit Portr. des Bischofs Dr. Komp v. Fulda. Studienjahr 1894/95. XVI, 66. 16°. Paderborn, Schöningh. ℳ —,50. — Jahrbuch des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands. III. Jahrg. 184. Aachen, Cremer. ℳ 2. — *C. v. Bolanden*, die Socialdemokraten u. ihre Väter. Erzählg. III, 379. Mainz, Kirchheim. ℳ 2,20. — *Ders.*, es wird Licht. Deutsches Culturbild aus d. 8. Jh. 307. Regensburg, Pustet. ℳ 1,80. — *H. J. Fugger-Glött*, S. J., Kreuzfahrerlieder.

Freunden des hl. Landes aus dem Leben zusammengestellt. 176. 12°. Mainz, Kirchheim. ℳ 3.

Ueber die Stellungnahme der römischen Kirche zur socialen Frage und zur Socialdemokratie, — mit der sie ebenso geschickt zu kokettiren und pactiren versteht, als sie sich den Grossen der Welt als alleiniges Heilmittel gegen sie zu empfehlen weiss — ist durch Leo's Arbeiterencyclica ja eigentlich das unfehlbar letzte Wort gesprochen. Aus den noch unerschöpflichen Tagesverhandlungen mögen nur die oben erwähnten specifisch tactischen Themata hervorgehoben sein. — Das statistische Urkundenbuch des „Generalschematismus", neben den Special-Schematismen über die einzelnen Diöcesen und Landbezirke, bietet als nach amtlichen Quellen bearbeitet authentische Nachricht über den Bestand des römisch-katholischen Clerus im deutschen Reich wie in Oesterreich. — Eine instructive Correctur der bisherigen officiellen Statistik über den theologischen Nachwuchs, der nach der amtlichen Zählung der auf Universitäten und den Academien Münster und Braunsberg Studirenden sich nur auf etwas über 1300 beziffert, bringt *Hoberg*'s academisches Taschenbuch, das ca. 3500 „Studenten der katholischen Theologie" für das Studienjahr 1894/5 berechnet. Ob angesichts dessen wohl die Klagen über Priestermangel in deutschen Landen bald verstummen werden? Oder ist unter jenen 3500 doch wieder ein starker Procentsatz solcher Conviktler, die nach wohlfeiler und gutkatholischer Vorbildung später zum juristischen oder medicinischen Studium entlassen werden, wie es unlängst in Bezug auf Württemberg die „Grünen Hefte" ans Licht gestellt haben? — Ueber die raschen Fortschritte des ultramontanen Lehrerverbands in Deutschland auch im Jahre 1893 berichtet der erste Theil seines 3. Jahrbuches, dessen 2. Hälfte (p. 98—184) eine Anzahl pädagogischer Aufsätze und Recensionen — allerdings noch nicht ganz im Sinn und Ton des oben bezeichneten *Pötsch*'schen Cyclus von „Vorträgen und Abhandlungen" — darbietet. — *Conrad v. Bolanden*'s Zeitbild über die Socialdemokraten und ihre Väter variirt natürlich das Votum Leo's XIII. über den Protestantismus als Quelle von Revolution und Anarchie, während sein „Culturbild aus dem 8. Jh." im Anschluss und wirksamen Gegensatz zu dem im vorigen JB. S. 322 angezeigten Nachtgemälde das dort gestellte Prognosticon reichlich rechtfertigt. — Ueber die ultramontane Kalenderliteratur vgl. Lit. Rundsch. f. d. ev. Deutschland No. 5. — Die „Kreuzfahrerlieder" des Jesuiten *Fugger-Glött* verkünden in urkräftigem Grimm das Ideal ascetischer Weltverachtung, im Anhang die Trauerklage um das „arme deutsche Vaterland", das noch immer die besten seiner Söhne verstossen und geächtet sein lässt.

B. Die innerkatholische Reform- und Unionsbewegung des Altkatholicismus.

Fr. Heinr. Reusch, Beiträge zur Gesch. des Jesuitenordens. IV, 266. München, Beck. ℳ 5. — *Ders.*, Archival. Beiträge z. Gesch. d. Jes.-O. (ZKG. Ana-

lekten). — *Jos. Langen*, Wissenschaft u. Autorität (Deutsche Revue, Mai). — *M. Menn*, Immanuel Kants Stellung zu Jean Jacques Rousseau. (ID). Freiburg, Wagner. — *C. Goetz*, die Busslehre Cyprian's. Eine Studie z. Gesch. d. Busssacraments. X, 100. Königsberg, Braun & Weber. ℳ 2. *W. Tangermann*, Leben, Licht u. Liebe. Eine Weihnachtsgabe. X, 150. Leipzig, Breitkopf & Härtel. ℳ 2. — *J. L. Weibel*, Dr. Alfred Steiger. Ein Lebensbild. Luzern, Keller. — *Innocentius Mirabundus*, das römische Interdict über altkath. Kirchen u. s. Anerkennung durch deutsche Staatsregierungen. 63. Freiburg, Wagner. ℳ —,20. — *Fr. Jaskowski*, der Trierer Rock und s. Patienten vom Jahr 1891, eine Antwort auf Bischof Korums „Wunder und göttl. Gnadenerweise". 83. Saarbrücken, Schmidtke. ℳ 1,20. — *W. Schirmer*, die Schönheit der kath. Kirche in ihrem Cultus dargestellt für Schule u. Haus. VI, 59. Königsberg, Braun & Weber. ℳ 1. — *Ders.*, der kathol. Cultus. Für den Schulgebrauch kurz zusammengefasst. 2. A. 26. Düsseldorf, Selbstverlag. ℳ —,20. — *Ders.*, sociale Noth, Clerisei u. Christenthum. Vortrag. (Freundschaftl. Streitschr. No. 54.) 30. Barmen, Wiemann. ℳ —,40. — Altkatholisches Liederbuch. Hrsg. v. altkath. Bürgerverein in Köln. 135. 12°. Baden-Baden, Sommermeyer. ℳ —,50. — Altkathol. Volkskalender. 5. Jhrg. 72. m. Abb. 4°. Ebda. ℳ —,40. — Derde internationaal Congres der Oud-Katholieken, geh. te Rotterdam, 28. 29. en 30. Augustus 1894. Stenogr. Verslag (auch deutsch u. französ.). 183. Bern, Staempfli. ℳ 2,50. — Justification de l'appel des anciens catholiques contre les hérésies ultramontaines. II, 70. 16°. Paris, Lievens. fr. —,30. — Internationale theol. Zeitschrift. Revue intern. de théologie. Hrsg. v. E. Michaud. 2. Jhrg. (4 Hefte) No. 5—8. Bern, Staempfli, Schmid, Francke & Co. ℳ 12,80. — Deutscher Merkur. Organ für kath. Reformbewegung. 25. Jhrg. No. 52. Hrsg. von A. Gatzenmeier. München, Wolf & Sohn. ℳ 8. — Altkathol. Volksblatt. No. 52. Hrsg. v. Dr. Melzer. Bonn, Jos. Bach Ww. ℳ 3. — Kirchlicher Anzeiger für die altkath. Gemeinde Köln. 1. Jhrg. No. 1—12. Hrsg. v. Pfarrer Bommer. — Der Katholik. Schweizerisches Organ f. kirchlichen Fortschritt. 17. Jhrg. No. 52. Bern, Jent & Co. fr. 4. — La Catholique national. Organe des Cath. Chrétiens de la Suisse Romande. No. 1—52. Ebda. fr. 2,50. — *Il. Labaro*, Organo della chiesa cattolica nazionale d'Italia. V. Jhrg. No. 1—12. Hrsg. von U. Janni. San Remo, Biancheri. L. 2,50. — De Oudkatholiek. Godsdienstig Maandblad. Hrsg. v. van Santen. IX. Jhrg. No. 1—12. Rotterdam, Reisbermann. fl. 2.

Die altkatholische Wissenschaft ist auch in diesem Jahre auf dem Kampfplatz gegen die jesuitische Umwucherung der Romkirche wirksam vertreten. *Reusch's* gelehrte „Beiträge zur Geschichte des Jesuitenordens" wollen zwar durchaus dem Tagesstreit pro oder contra Anti-Jesuitengesetz im deutschen Reichstag und Bundesrath fernstehen. Jedoch sind die quellenmässigen Ausführungen besonders in den beiden ersten der fünf Abtheilungen (I. Lehre vom Tyrannenmord; II. Französische Jesuiten als Gallikaner; III. Die Versammlung zu Bourgfontaine; IV. Der falsche Arnauld, eine Illustration des Satzes: Der Zweck heiligt die Mittel; V. Kleinere Beiträge etc.) die wuchtigste Antwort auf Duhr's berufene Mohrenwäsche in den „Jesuitenfabeln" und stellen die Königs- und Vaterlandstreue der vom undankbaren deutschen Volke noch immer ferngehaltenen Väter S. J. aufs neue in scharfe Beleuchtung. Der Vf. erklärt selbst, dass es ihm in erster Linie darum zu thun war, das beglaubigte Thatsächliche vollständig und genau darzustellen, während die Schlussfolgerungen daraus dem Leser überlassen bleiben; jedoch schliesst die vorzugsweise Behandlung der Punkte, die von den Jesuiten selbst

oder von ihren Freunden entweder möglichst mit Stillschweigen übergangen oder apologetisch dargestellt werden, die polemische Tendenz ein, jene Vertuschungs-Versuche durch die Thatsachen erbarmungslos aufzudecken. Unser deutsch-protestantischer Dank gerade dafür braucht dem gelehrtesten katholischen Jesuitenkenner nicht erst ausgesprochen zu werden. — Die archivalischen Beiträge desselben zur bayerischen Jesuitengeschichte, aus Döllingers Nachlass stammend, bieten zumeist interessante Briefe aus den Jesuitencollegien in München und Ingolstadt, charakteristisch für den Orden in dem Lande, das letzthin durch Rückberufung der Redemptoristen auch der Kerntruppe der römischen ecclesia militans den Riegel zum deutschen Reichsgebiet gelockert hat. — Dass doch auch der wuchtigste wissenschaftliche Gegner des Protestantismus, Möhler, ein principieller Gegner des Jesuitenordens gewesen ist, hat nun, gegenüber älteren und neueren Ableugnungs- und Diskreditirungsversuchen, *Friedrich* in dem treu und eindringend gezeichneten Charakterbilde des grossen Symbolikers auf Grund von dessen eigenen Collegienheften unwiderleglich dargethan. — Der nunmehr endlich als Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften bestätigte *Langen* entrollt in seinem religionsgeschichtlichen Essay über das Verhältniss von wissenschaftlicher Freiheit und Wahrheit zu den staatlichen und geistlichen Autoritäten ein Geschichtsbild im grossen Style Döllingers, in dessen Lichte auch die neuesten clericalen Geisterknebelungsversuche bei Gelegenheit der „Umsturz“-Gesetzgebung als recht verlorene Liebesmühe erscheinen müssen. — Die JD. des Baden-Badener Pfarrverwesers *Menn* über Kants Stellung zu Rousseau ist wieder ein erfreuliches Zeugniss der wissenschaftlichen Arbeitsfreudigkeit, für die eine ganze Anzahl aus dem altkatholisch-theologischen Nachwuchs sich den etwas schwerer wiegenden Befähigungsnachweiss an deutschen Universitäten erworben haben, als wie er den Doctoribus Romanis von ihrem Institut in Rom mitgegeben zu werden pflegt. — Als tüchtige, wissenschaftlich durchaus zuverlässige Arbeit ist die Studie des Passauer Pfarrers Lic. *Goetz* über die Ausprägung der Busslehre und -praxis bei Cyprian zu begrüssen. Das äusserst fleissig auf Grund einer Reihe schon publicirter Vorarbeiten gesammelte Material bildet in streng objectiver Verarbeitung vielfach neue Aufklärung über dies noch wenig durchforschte wichtigste Gebiet des inneren altkirchlichen Gemeinschaftslebens, für das besonders die Ausführungen von § IV über „Werth und Bedeutung der Wiederaufnahme“ von hervorragendem Interesse sind. — Die Schrift eines anderen weiland kathol. Pfarrers *Peter Goetz* über Gury's Moral wird im nächsten JB. eingehendere Besprechung erfahren. — In die freie reine Lebensluft idealer Weltanschauung und tiefreligiöser und vaterländischer Begeisterung führt uns wieder *Tangermann*'s Weihnachtsgabe „Leben, Licht und Liebe“, die uns in ihrer wunderbaren Jugendfrische noch lange nicht als das letzte Vermächtniss eines Achtzigjährigen anmuthet. „Dein Alter sei wie deine Jugend!“ so hat ihm darum auch *Hermens* (DEBl. Sept.)

als Fest- und Dankesgruss zugerufen. — Das erhebende Lebensbild eines eben entschlafenen altkatholischen Vorkämpfers der Schweiz, des hochangesehenen Luzerner Arztes Dr. Steiger hat sein energischer Kampfgenosse Fürsprech Dr. *Weibel* mit aller Liebe gezeichnet. Die herrliche Christuskirche seiner Heimathstadt verdankt ihm ihren ersten namhaften Gründungsbeitrag von 20000 Fr., noch bevor der langwierige Streit um die „Mariahilfkirche“ (den Dr. Weibel nächstdem auch literarisch behandeln wird) ergebnisslos verlaufen war. — In die localen Lebenskämpfe der altkatholischen Gemeinden um die Ueberweisung oder den Mitgebrauch ihrer Ortskirchen auf deutschem Boden führt uns die actenmässige Zusammenstellung des *Innocentius Mirabundus*, deren instructive Wichtigkeit die rasch nöthige 2. Aufl. bekundet hat. — Des gleichen äusseren Erfolgs hat sich die einschneidende Kritik des Korum'schen Wunderbuchs durch den Saarbrückener Pfarrer *Jaskowski* zu erfreuen gehabt, der schon durch seine Beleuchtung des Trierer Schauspiels und seines Fiaskos selbst — nach der neuerlichen Nachfrage zu urtheilen — auch den Rockfreundlichsten Caplansblättern imponirt zu haben scheint. — Ein scharfes Schlaglicht auf die vielgepriesene „Lösung der socialen Frage“ durch die Romkirche wirft ein Kölner Vortrag des Düsseldorfer *Schirmer* über die Aussaugung der Völker durch die Finanzwirthschaft der Päpste, Bischöfe, Orden und Klöster und die der römischen Ethik zu Grunde liegende Geringschätzung ehrlicher, fruchtbringender Arbeit gegenüber dem beschaulichen Schmarotzerleben. — Der friedsamen Arbeit und Darstellung des reinen katholischen Cultus zu seinem besseren Verständniss in der Gemeinde sollen die beiden anderen *Schirmer*'schen Schriften dienen (die Schulausgabe erschien schon 1889 in 1. Aufl.), die in ihren 3 Abschnitten über hl. Handlungen, hl. Zeiten und hl. Orte alles Wissenswerthe und Nöthige bieten. — Als lebenskräftiger Helfer auch für die aussergottesdienstlichen, doch für das Gemeindeleben hochwichtigen Gemeindeabende und -Festfeiern wird sich das altkatholische Liederbuch gewiss schon jetzt in der „Macht des Gesanges“ reichlich bewährt haben, wie ebenso der altkatholische Volkskalender wieder in seinem 5. Jahrgang durch werthvolle Beiträge auch der arbeitsfreudigen geistigen Führer in Deutschland und der Schweiz mit edlem und doch volksthümlichem Ton als bester Hausfreund sich einführt.

Unter den das Auftreten der altkatholischen Reform- und Unionsbewegung vor der grossen Oeffentlichkeit betreffenden Publicationen ist an erster Stelle zu nennen der stattliche Protokollband über die Verhandlungen des III. altkatholisch-internationalen Congresses im Lande der altgeheiligten Mutter- und Märtyrerkirche des romfreien Katholicismus. Die Rotterdamer Tage haben neben der officiellen Vertretung der holländischen, deutschen, schweizerischen, österreichischen und französischen Landesgemeinschaften, durch die gastweise Theilnahme der altkatholischen Führer Italiens, sowie repräsentativer Mitglieder der griechisch-russischen, der anglikanischen, der ame-

rikanisch-bischöflichen und der holländischen evangelisch-lutherischen und reformierten Kirche ihr öcumenisches Gepräge in freudiger Einmütigkeit des Geistes erhalten. Die im Anschluss an 11 Resolutionen erstatteten Referate bieten mit den daran sich knüpfenden Discussionen eine Fülle praktischer Anregungen; einem Theile derselben ist ihr bleibender wissenschaftlicher Werth durch die Aufnahme in die JThZ. No. 8 gewährleistet (van Santen: Christliches Leben und Jesuitismus; Reinkens: Jansenismus; v. Schulte u. Colombyn: Legitimität der Kirche von Utrecht; Michaud u. Kiréeff: Orient und Altkatholicismus; Weber: Christenthum und Wissenschaft; Weibel: Christenthum und Socialismus). — Ueber Stellung und Beziehungen des Altkatholicismus insbesondere zum deutschen Protestantismus, zur griechisch-russischen Orthodoxie und zum Anglikanismus nur einige kurze literarische Notizen: Das Verhältniss des Altkatholicismus speciell zum Ev. Bunde hat Prof. Dr. *Weber* in einem Kölner Vortrag eingehend beleuchtet, vor allem um allerlei Insinuationen der LK. zurückzuweisen (vgl. DM. No. 3). Auch das AVBl. No. 33 spricht sich bei Gelegenheit der Bochumer Generalversammlung zum gleichen Gegenstande aus. Die freundschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen *Beyschlag* und *Langen* über Katholicismus und Protestantismus bezw. das protestantische Princip des Altkatholicismus (JThZ. No. 7, 407—419; 9, 49—71; 72—78 etc.) haben ihren nächsten Anlass in einer exegetischen Ausführung Beyschlags über Matth. 16, 17 ff., gegen dessen protestantische Degradation des Petrus Langen zunächst Verwahrung einlegt und alsdann den principiellen Gegensatz zwischen protestantischer und katholischer Anschauung von Christenthum und Kirche erhärten möchte. Letzteren bestreitet Beyschlag, unter erneuter Darlegung der Petrusstelle und mit Argumenten des Gegners selbst, indem er — doch weitentfernt die Altkatholiken zum Protestantismus bekehren zu wollen — ihnen fort und fort die gesegnete Mission ihres evangelischen Katholicismus wahren und vor Augen halten möchte. — Gegen die These, dass die Altkatholiken durch ihren Gewissensprotest gegen das unfehlbare Papstthum „principielle Protestanten“ geworden seien und die ihm zu Grunde liegende Alternative: protestantisch oder infallibilistisch-papistisch-jesuitisch? verwahrt sich darauf Langen's zweite Duplik, in der wir um der friedlich förderlichen Aussprache willen nur das letzte bittere Wort bedauern. — Das Band der inneren Einheit und ihre Grenzen zwischen Altkatholiken, Anglikanern und Orthodoxen hat der Briefwechsel zwischen Canonicus *Meyrick*, General *Kiréeff* und Protopresbyter *Janyschew* eingehend erörtert (ib. 5, 138—145; 6, 331—341; 7, 518—522, 523—532; 9, 138—143; 143—150). — Ueber die canonische Gültigkeit der anglikanischen Weihen, die einen Controverspunkt zwischen Erzbischof Gul von Utrecht und Bischof Wordsworth bildeten (aus Anlass ihrer theologischen Bestreitung durch eine zu erneuter Prüfung der Frage bestellte Commission von 4 holländischen altkatholischen Theologen), haben sich Bischof *Reinkens* und Prof. *Friedrich* auch für die

bestrittene „theologische“ Gültigkeit ausgesprochen, für die Rev. *Lias* noch weitere Gründe ins Feld führt (ib. 9, 1—29; 30—38). — Dagegen scheint die Uebertragung des anglicanischen Episcopats auf die spanisch-portugiesische Reformbewegung durch Lordbischof Plunket von Dublin von dessen Amtsgenossen selbst noch stark angefochten zu werden (ib. 6, 396 ff.; Semaine rel. Juni; DM. 12.; Kath. 9. 16). Doch berichtet über das neue spanisch-altkatholische Gebetbuch sympathisch das Anglican Church Magazine (Nov.). Ebenso über Lage und Aussicht des Altkatholicismus im allgemeinen unter dem Eindruck des Rotterdamer Congresses *Oldham* in dem Foreign Church Chronicle (Dec.), dem Organ der Anglo-continental Society; wie auch eine neue Uebersetzung von Döllingers Festreden von Margaretha *Warre* bei Murray in London erschienen ist; und andererseits *J. N. W. B. Robertson* eine griechisch-englische Ausgabe der Liturgien des Chrysostomus und Basilius besorgt hat (London, 104 St. Georg's avenue. VIII, 520. 16⁰. 12 sh.). — Ob die zur Union mit der russischen Kirche in Petersburg berufene Commission zu greifbaren und wirksamen Vorschlägen gediehen ist, steht noch dahin (DM. 5). — Die principielle Bedeutung der Begriffe Intercommunion und Interconfessionalismus hat *E. Michaud* in zwei Artikeln der Grande Encyclopédie auch für fernere Kreise und Zeiten klargestellt. — Ueber den wissenschaftlichen und praktischen Werth der altkatholischen Zeitschriften möchte ich diesmal einfach auf das im vorigen Referat Gesagte verweisen und nur noch hinzufügen, dass von Anfang 1895 ab nunmehr auch die so schwer bedrängte und dennoch wunderbar aufblühende altkatholische Diaspora Oesterreichs ihr eigenes Organ sich geschaffen hat. Möge der nächstjährige, nach Wien geladene IV. internationale Altkatholikencongress wiederum auch durch die brüderliche Theilnahme der Reformationskirchen in den Erblanden der Gegenreformation zu allseitiger Förderung getragen sein!

B. Die protestantische Gegenwart.

I. Der deutsche Protestantismus.

1. Polemik gegen Rom.

F. Hummel, was giebt der ev. Protestantismus den ihm zugehörigen Völkern bis heute vor den römisch-katholischen Völkern voraus? Vortrag. (Flugschr. des ev. Bundes No. 102—105). V, 118. Leipzig, Braun. ℳ —,80. — *J. A.* u. *A. Theiner*, die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christl. Geistlichen u. ihre Folgen. Ein Beitrag zur Kirchengesch. Bevorwortet von F. Nippold. 2. Bd. IV, 387. Barmen, Klein. ℳ 4,75. — *W. Thümmel*, Antwort an die päpstliche Priesterschaft in Breslau. 62. (Freundschaftl. Streitschr. 58). Barmen, Wiemann. ℳ —,50. — *Nösgen*, Leo XIII. u. das Wort Gottes (BG. Sept., 347—357). — *O. Kohlschmidt*, zur Vorgeschichte der neuerlichen Encyclika Leo's XIII. über die biblischen Studien (DEBl. Aug.). — *A. Harnack*, das Testament Leo's XIII. Das päpstl. Rundschreiben an die Fürsten u. Völker des Erdkreises v. 20. Juni 1894. (Preuss. Jahrbb. Aug. 321—342). — *A. Koch*, die neueste päpstliche Encyclika u. die

Protestanten in ev. Beleuchtung. 16. Wittenberg, Herrosé. ℳ —,40. — Offene Antwort auf die Encyclika v. 20. Juni 1894 an Papst Leo XIII. von Irenaeus Pertinax. 19. (Freundsch. Streitschr. No. 61). Barmen, Wiemann. ℳ —,30. — *C. Hülsen*, Thatsächliches zur Lutherkirche in Rom. — Weiteres über die Lutherkirche in Rom. — *Terlinden*, Antwort (ChrW. 3, 58—61; 4, 90—93; 8, 178—182; 10, 234—235). — *K. Roennèke*, Thatsächliches zur „Lutherkirche" in Rom. (DEBl. 2, 121—132). — *B. Friedrich*, der heilige Stiefel in Ophir. Actenmäss. Darstellung einiger daselbst geschehener Wunder. 16. Barmen, Wiemann. ℳ —,15. — *K. Geiger*, die Wunder von Trier. Ein kritischer Versuch zur Beleuchtung des neuesten Trierer Wunderbuchs (DEBl.). — Kritische Bemerkungen über Dr. M. Felix Korums actenmässige Darstellung etc. von e. Arzte des Regierungsbezirks Trier. 58. Saarbrücken, Klingebeil. ℳ —,80. — *C. Fey*, Trierer Lutherstudien. Eine Beleuchtung der neuesten röm. Angriffe gegen Luther. 62. Leipzig, Braun. ℳ —,60. — *Ders.*, Gustav Adolf im Lichte der Geschichte. (Flugschr. d. Ev. Bundes No. 100/1). 48. Ebda. ℳ —,50. — *Ders.*, Macauly über Papstthum und römische Kirche (DEBl. 5, 286—301). — Das sechste Gebot u. die christliche Ehe in jesuitisch-redemptoristischer Behandlung v. e. deutschen Theologen. 44. Berlin, Haack. ℳ —,75. — *P. Grünberg*, der Zweck heiligt die Mittel (ZKG. XV, 3, 436—438). — *Ewald*, die Sittenlehre der Jesuiten, beleuchtet aus Escobar's Moraltheologie (DEBl. Jan.). — *P. Goetz*, ein Streifzug durch die Sittenlehre des Papstthums nach der Moraltheologie des Jesuitenpaters Gury. VI, 72. Darmstadt, Waitz. — *L. Koenne*, Rom und d. Bibel od. Irrthümer u. Missbräuche der kathol. Kirche. 24. Hannover-Linden, Manz & Lange. ℳ —,30. — *A. Braune*, evangel. Diaconissin u. barmherzige Schwester (NKZ. 7, 535—557). — *L. W. Voeltzel*, Kirchhofscandale in Lothringen oder: Selbstmörderecken u. röm. Bannflüche auf lothring. Friedhöfen. 48. (Freundsch. Streitschr. 60). Barmen, Wiemann. ℳ —,75. — *W. Stockmayer*, ein doppeltes Opfer Kneippscher Kur. Ein Stück Wörishofener Propaganda. 31. Halle, Strien. ℳ —,40. — *Schenkel*, die Kraft der lutherischen Kirche gegenüber Rom. Vortrag. 24. Leipzig, Dörffling & Fr. ℳ —,50.

Das wirksamste noch immer unentbehrliche Thema von der allseitigen Superiorität der protestantischen Völker über die Hörigen der römisch-katholischen Kirche hat Stadtpfarrer Lic. *Hummel* nach seinem Vortrag auf der Bochumer Generalversammlung des Ev. Bundes mit wichtigen literarischen Nachweisungen neu bearbeitet. So ist die wuchtige Schrift nicht nur ein energischer Protest gegen alle die römischen Perorationen über die „unseligen Folgen der Reformation" und den „Niedergang des Protestantismus", wie sie nach Janssen der Jesuitenpater L. von Hammerstein (s. o. S. 342) am unermüdlichsten wiederholt und zu deren umfassender Widerlegung der grundgelehrte Pastor Lic. *Mücke* mit schwerem Rüstzeug sich neuerdings angeschickt hat. Für jeden, der sich über die praktischen Streitfragen der neueren römisch-protestantischen Polemik kurz und zuverlässig unterrichten will, ist die inhaltreiche Broschüre Hummel's ein sachkundiger Rathgeber. — Das *Theiner*'sche Quellenbuch über die so unheilige und unheilvolle Geschichte des priesterlichen Zwangscölibats liegt nunmehr in der Klein'schen Neuausgabe auch im 2. Bde. abgeschlossen vor. Der 2. Bd. umfasst als 7. Zeitraum die Jahre v. 1046—1130, die Aera des Cölibatstyrannen Gregor VII., durch Peter Damiani's u. v. a. Zeugnisse grauenhaft illustrirt; der 8. Zeitraum verfolgt die traurige Geschichte in den einzelnen Ländern bis zum Ende

des 13. Jh., dem Gipfelpunkt der Papstmacht, neben dem die Gehenna priesterlicher Unzucht trotz allem hierarchischen Eifer nur um so tieferen inneren Verfall enthüllt. — Unmittelbar auf den heissen Boden des heutigen confessionellen Kampfes versetzt uns *Thümmel's* Breslauer Vortrag über „confessionellen Frieden", der die unentbehrliche protestantische Aggressive kräftig hervorhob. Die Verhandlungen der dadurch veranlassten römischen Protestversammlung werden im 2. Theil der Broschüre gründlich zerpflückt und all die traurigen Erfahrungen über die Wahrhaftigkeit der Päpstlinge führen zu dem Resumé: „Wir Protestanten glauben euren Zeitungen, euern Rednern, euern Priestern, eurer Kirche — euch selbst kein Wort mehr". An den diesem Vortrag folgenden neuen „Process Thümmel", der diesmal nicht anders als mit Freisprechung enden konnte, brauche ich hier nur zu erinnern. — Auch den beiden letzten allgemeinen Rundschreiben Leos XIII. über die biblischen Studien und über die Rückkehr der „Fürsten und Völker" in den Schafstall der Papstkirche hat es an protestantischer Beleuchtung nicht gefehlt. Die nächste zeitgeschichtliche Veranlassung und den principiellen Charakter der vielgepriesenen, aber wohl bald wieder vergessenen und stillschweigend ausser Kraft kommenden Bibelencyklika hat *Ref.* kurz erörtert. — *Nösgen* bezeichnet als den eigentlichen Zweck derselben nicht sowohl die Abwehr jener freieren Regungen französischer Romtheologen als vielmehr das scheinheilige Bestreben, Rom als alleinige Hüterin des Schriftwortes auch vor „gläubigen" Protestanten und Anglicanern hinzustellen, und erörtert sowohl das Zuviel als das Zuwenig in Leo's Stellung gegenüber der altprotestantischen Inspirationstheorie, die ja äusserlich in der Encyclika vollständig repristinirt erscheint. — Die vielfach als „Testament" des römischen Völkerhirten betrachtete (aber sicherlich noch lange nicht letzte) Unionsbulle hat *Harnack* zum Anlass genommen, ihre natürlichen Consequenzen zugleich seinen kirchenpolitischen Gegnern in der Landeskirche vorzuhalten. — Mit Wärme für den schönen Gedanken des Kirchenfriedens, doch mit Verwahrung gegen Roms Irrwege und mit der Bitte, dass der Herr seinem Worte Bahn mache bis ins Herz und Haupt der römischen Kirche, damit „sie aufgeben was dem Evangelium widerstreitet und annehmen was es bietet und gebietet" beantwortet Pastor *Koch* die päpstliche Einladung. — Mit kräftiger Satire dagegen wendet sich Irenäus Pertinax an Leo (nicht als „heiligen Vater", sondern als „hochgeehrten Herrn") und hält ihm neben einigen schweren Irrthümern über uns Protestanten bittere Wahrheiten über die Verhältnisse und Versäumnisse der römischen Mutterkirche vor, die die Rückkehr zu ihr am wenigsten verlockend machen. — Zu der vielbehandelten, nunmehr doch auf „gelegenere Zeit" vertagten Frage nach unserer thatsächlichen Einkehr in der Stadt des heiligen Vaters durch den Bau einer Lutherkirche in Rom verzeichnen wir nur die entscheidenden Erörterungen von *Terlinden, Hülsen* und *Rönnecke.* — Eine bittere und ergötzende Travestie auf das Trierer Rock-

Wunderbuch des Bischofs Korum ist die „actenmässige Darstellung“ einiger durch den „hl. Stiefel von Ophir“ geschehenen Wunderheilungen, als deren Prophet ein „Murok“ (= Korum) seine Rolle spielt. Von manchem wird freilich diese Art der Polemik als „die religiösen Gefühle Andersgläubiger ungebührlich verletzend“ abgelehnt werden. — Der gründlichen und vernichtenden Untersuchung, die *Geiger* über die Korum'schen „Wunder und Gnadenerweise“ mit umfassender Literatur- und Sachkenntniss anstellt, soll weiterhin eine generelle Betrachtung des modernen römischen Wunderwesens im Lichte der Kirchen- und Religionsgeschichte von demselben Vf. folgen. — Aus Anlass der Luthermisshandlungen, die der Trierer Schildknappe Korum's, Prof. Einig, besonders in seiner letzten Streitschrift gegen Beyschlag geleistet hat, ist diese ganze Gruppe der noch immer so beliebten Anklagen gegen den Protestantismus in den altbekannten gehässigen Ausfällen gegen die Person Luthers von *Fey* nach Gebühr niedriger gehängt worden. Besonders die Kapitel: Wie es gemacht wird (2), übers Luthers Tischreden (4), Luther und die Ehe, Luthers Heirath, die Doppelehe Philipps v. Hessen (5. 6. 7.) decken einmal gründlich zusammenfassend das übliche unlautere Getriebe auf. — Dem gleichen rührigen Vf. verdanken wir als nachträgliche Gabe zur 300jährigen Geburtstagsfeier Gustav Adolfs eine kraftvolle geschichtskundige Zurückweisung der von der ultramontanen Presse unermüdlich wiederholten Anklagen gegen den „Devastator Germaniae“, den nur Ehrgeiz und Ländergier nach Deutschland getrieben haben soll. — Das gleiche Thema, wegen dessen quellenmässiger Beleuchtung aus den jesuitischen Beichtbüchern im vorigen Jahre gegen den Stettiner Buchdruckereibesitzer Grassmann ein erfolgloser Pressprocess angestrengt wurde (vgl. JB. XIII, 345), ist neuerdings vor der weiteren Oeffentlichkeit von dem „deutschen Theologen“ wieder verhandelt worden, der begreiflich seinen Namen nicht genannt hat, um ihn durch diese Zusammenstellung nicht zu besudeln. — Auch die vom Landrichter *Ewald* gebotene Blüthenlese aus Escobar's Moraltheologie wie die des ehemaligen katholischen Pfarrers Peter *Goetz* aus Gury bringen schon schlimme Dinge genug. — *Koenne*'s Confrontation der Romkirche nach Lehre und Praxis mit der Bibel reproducirt nur die geläufigsten symbolischen Grundfragen. — Die von *Braune* gezogene Parallele zwischen evangelischer Diaconissin und römischer „barmherziger“ Schwester wird hoffentlich mithelfen, die bei „gläubigen“ oder leichtgläubigen Protestanten noch immer übliche einseitige Ueberschätzung der letzteren allgemach abzustellen. — Zu den Friedenstönen und Paritätsrufen römischer Generalversammlungen und Hirtenschreiben steht nur zu oft das praktische Verhalten der römischen Kapläne und ihrer Oberhirten chez soi in schneidendstem Missklang, besonders unbarmherzig in den sich noch immer häufenden Friedhofscandalen, deren einige aus den Lothringer Landen der frühere Diedenhofener Pfarrer *Voeltzel* zusammengestellt hat. — Die Wörishofener Seelenfängerei wird durch Pfr. Kneipps Vertheidigungs-

rede gegen *Stockmayer*'s Enthüllungen: „Wer Hülfe sucht, dem muss man Hülfe bringen“ nur um so greller beleuchtet. — Die „Kraft der lutherischen Kirche gegenüber Rom“ ans Licht zu stellen, bemüht sich der streng lutherische Pastor Dr. *Schenkel* von Cainsdorf in Sachsen als einer, der die imponirende und zur Conversion verführende Macht der Romkirche am eigenen Leibe ehedem erfahren hat. Doch scheint ihm, wie manchen anderen stolzen Lutheranern, nach seiner oft unverständigen Polemik gegen den Ev. Bund und gegen wohlverdiente Vertreter aller freieren Theologie zu urtheilen, für die Grösse der Gefahr und die Notwendigkeit gemeinsamer Abwehr noch wenig Verständniss aufgegangen zu sein. — Zum Schluss möchte ich nur noch auf einige antirömische literarkritische Aufsätze der „Lit. Rundschau f. d. ev. Deutschland“, der Beilage zu dem wirksamen Hauptorgan des „Ev. Bundes“ aufmerksam machen. Sehr verdienstlich sind hier Fey's Uebersichten über die ultramontane Jugend- und Kalenderliteratur (März u. Mai), über ultramontane Selbstbekenntnisse und Herzenswünsche betr. ihre specifisch-römische Unterhaltungslektüre (Juni, nach Artikeln der Köln. VZtg. und der „Gesellschaft“). Der VII. Bd. von Janssen's „Gesch. des d. V.“ erfährt von Bossert eine einschneidende Kritik (Juli, Aug.). Den Beyschlag-Einig'schen Schriftenwechsel hat Witte im Zusammenhang beleuchtet. Die Neuausgabe der Dichtungen des berümten tiroler Antijesuitensängers H. v. Gilm (XVI, 248, Leipzig, Liebeskind. *M* 1,50) wird von Fey eingeführt (Nov.), während die letzte Jahresnummer eine Besprechung Königs über Ohorns Zeit- und Streitroman „das neue Dogma“ bringt.

2. Innerkirchliche Richtungen und Zeitfragen.

B. Graue, deutsch-evangelisch. 96. Stuttgart, Frommann. *M* 1,50. — *C. Hartwich*, die Genesung der evangel. Kirche. 79. Leipzig, O. Wigand. *M* 1,20. — *J. Heyn*, offener Brief an Hrn. Hofprediger a. D. D. Stöcker in Sachen des christl. Gewissens u. der evangel. Freiheit, nebst Beleuchtung der v. Hrn. Stöcker versuchten Antwort. 16. (Aus DEBl. Mai). Braunschweig, Schwetschke & Sohn. *M* —,30. — *H. Lüdemann*, die Reformtheologie u. ihre Gegner. Referat. (PrK. 25, 577—584; 26, 601—610). — *J. Schmeidler*, unser Recht und unsere Pflicht in unserer Kirche (ib. 12, 265—279). — *M. Fischer*, Schleiermacher u. die kirchl. Gegenwart (ib. 33, 761—767; 34, 795—798; 35, 816—819; 36, 838—841; 37, 866—873; 38, 887—900; 39, 909—914; 40, 936—942; 41, 953—963; 42, 985-995). — Das Apostelconzil u. die kirchl. Kämpfe der Gegenwart (ChrW. 1, 3—8). — *Rade*, positives Christenthum (ib. 52, 1234—1239). — *Fke*. . ., zur Einheit der ev. Kirche. Von e. „Altgläubigen“ (ib. 7, 146—151). — *K. Müller*, „Altgläubige“ und moderne Gläubige. Eine popular-theolog. Auseinandersetzung m. d. Theologie der „ChrW.“ [Aus: Ref. KZ.]. 36. Leipzig, Deichert Nachf. *M* —,50. — *H. Röhricht*, auf zum Kampfe wieder die liberale Theologie u. für Christus u. die Kirche! Ein Weckruf. 66. Gütersloh, Bertelsmann. *M* —,80. — *M. Glage*, Nothschrei an die Christen auf u. unter den Kanzeln Hamburgs. 14. Hamburg, Herold. *M* —,30. — *R. Krone*, falsche Alternativen in der ev. Kirche. 49. Zell i./W., Specht. *M* 1. — *F. Bechtel*, die positive Theologie u. der moderne Rationalismus m. Bezug auf das Schriftchen: „Falsche Alternativen in d. ev. Kirche“ v. Krone in Bötzingen. V, 160. Karlsruhe, Reiff. *M* 1,20. — *J. T. Beck*, Gegenwart u. Zukunft der Kirche. — Pietismus u. Orthodoxie in Baden, ihr

sittlicher Abfall v. Christenthume (v. Ph. G. Hauck). 24. Bühl, Konkordia. ℳ —,20. — *J. M. Kempf*, über unsere Pflicht und Aufgabe bei den kirchlichen Wirren der Gegenwart. Ein Wort zur Prüfung und gegenseit. Verständigung. 18. 12°. Zwickau, Herrmann. ℳ —,15. — Verhandlungen der 18. Jahresversammlung der Synode der ev.-luth. Freikirche in Sachsen u. a. St. A. D. 1894. Ueber Ehe u. Hausstand. 167. Zwickau, Schriftenverein. ℳ 1. *E. Ith*, Licht in unsere Zustände. Ein freimütiges Wort. 34. Basel, Jäger & Kober. ℳ —,25. — *K. Furrer*, welche Hauptgefahren bedrohen den evangel. Glauben u. das christl. Leben der Gegenwart? Vortrag. VIII, 35. Zürich, A. Müller. ℳ —,50.

Die meisten der unter diesen Titel entfallenden Publicationen, insbesondere soweit sie durch den preussischen Agendenstreit und die sociale Frage, sowie durch rein wissenschaftliche systematische Controversen angeregt sind, werden in anderen Rubriken behandelt werden. Doch dürfen hier einige principielle Erörterungen über die gegenwärtigen landeskirchlichen Zustände, über das innerkirchliche Recht der liberalen Theologie und ihre Bestreitung von confessioneller Seite nebst einigen Stimmen zum Ausgleich der Gegensätze nicht fehlen. Der Weimarer Diaconus *Graue* spricht in geistvollen und warmherzigen Ausführungen über den Inhalt des Glaubens an Jesus Christus, über Glaube und Rationalismus, über unsere wahre Autorität, über Deutschthum, Confession, Partei und Gemeinde; insbesondere das letzte Capitel hält jeglichem die Kirche verwüstenden Parteitreiben und dem flauen unkirchlichen Liberalismus ebenso wie dem orthodoxen Bekenntnissfanatismus unter den Geistlichen und den Laien einen ernsten Bussspiegel vor, der scharfe Schlaglichter auf unsere Zeitlage wirft, von allen Schlagwörtern sich fernhalten möchte, doch auch so gutmeinende Reformrufer im Streit wie v. Egidy sympathisch zu verstehen sucht. — In dem gleichen Gedankenkreise und einer vielfach noch drastischeren Redeweise bewegt sich *Hartwich*'s Diagnose und Therapeutik des schwerkranken evangelischen Kirchenwesens. Dem engumzäunten Confessionskirchenthum wird das Christenthum der religiösen Toleranz, der Dogmenrepristination die exacte Geistesarbeit der inductiven Wissenschaft, der dogmatistischen Predigtweise die Vorführung sittlicher Charakter, wie sie das Bibelwort überreichlich bietet, und der lebenskräftige Kern aller Christenlehre entgegengehalten und von entschieden liberalen Standpunkt aus die Mithülfe und Mitverantwortlichkeit der Gemeinden und ihrer Organe lebhaft angerufen. — Der offene Brief des Greifswalder Pastors *Heyn* gegen Stöcker ist ein energischer Protest gegen eine gehässige Kritik der DEKZ. über die Greifswalder Petition an den Ev. Oberkirchenrath in Sachen der neuen Agende und ihres befürchteten Bekenntnisszwanges und stellt an St. einige heikle Glaubensfragen, um zu erweisen, dass auch der orthodoxe Standpunkt heute nothgedrungen einigermassen vom Apostolicum-Athanasianum etc. abweichen muss, was durch schillernde Redewendungen nicht aus der Welt geschafft werden kann. Eine ausweichende Antwort St.'s über die resurrectio carnis hat dann zu erneuter Vorhaltung aus Geschichte und Gegen-

wart Anlass gegeben. — Die zeitschriftlichen Beiträge der PrK. und ChrW. über den Gegensatz der Richtungen sind naturgemäss nur ein kleiner Ausschnitt aus dem literarischen Tageskampf. — In starken Tönen erhebt vom positiven Lager aus der Schlesier *Röhricht* seinen Weckruf gegen die „liberale, d. i. ritschl'sche“ Theologie, „die, von einer Anzahl begabter und energischer Theologen vertreten, wie eine geistliche Influenza sich verbreitet und immer mehr der Lehrstühle sich bemächtigt, der Kirche den Fehdehandschuh hingeworfen hat etc.“ Darum soll sie bekämpft werden 1) als grösster und gefährlichster Feind unserer Kirche, weil sie die Bibelautorität, die Kirchenlehre von der Sünde, von Trinität und Erlösung, von Rechtfertigung, unio mystica und Heiligung, von den Sacramenten, vom Gebet und von den letzten Dingen „verwüstet und zerstört“ und zwar soll sie 2) mit allem Ernst bekämpft werden durch das Kirchenregiment, durchs geistliche Amt, durch die Synoden, durch Fürsorge für die theologischen Studenten und Candidaten, durch die kirchliche und politische Presse und Versammlungen, durch Gebet im Vertrauen auf den Sieg. Warum nicht gleich nach dieser Ketzereienliste und Vorschlagsserie ein deutliches: „Ecrasez l'infâme!?“ — Noch schroffer und agitatorischer als dieser „Weckruf“ des schlesischen Lutheraners und noch weit oberflächlicher und ungerechter ist der „Nothschrei“ des unlängst aus Deutsch-Russland nach Hamburg übergesiedelten Pastors *Glage,* der vor Allem gegen P. Rebattu die Ketzeranklage erhebt und zwar auf Grund eines Zeitungsberichtes über eine Volksversammlungsrede R.'s, der die ungenauen Ausdrücke jenes Berichts nicht öffentlich dementirt hatte. Ton und Tendenz des Hetzbriefs haben dem Schreiber ein Disciplinarverfahren eingetragen. Doch hat diese Gelegenheit wiederum ein Anhänger der Jung-Ritschl'schen Schule, *Wegener,* benutzt, um seinen und der „modern gläubigen“ Theologen Unterschied von den „Liberalen“ in empfehlendes Licht zu setzen. — Die Friedensmahnungen des Badener Pfarrers Dr. *Krone* in Bötzingen, die Gegensätze zwischen orthodoxer und liberaler Theologie nicht so tief zu nehmen bei richtiger Fragestellung über die Controverspunkte, hat dem Decan *Bechtel* in Durlach Anlass gegeben zu einer mit anerkennenswerther Ruhe geführten Untersuchung über den dennoch bestehenden tiefen Graben zwischen beiden Richtungen in Bezug auf Bibel und Kritik, Offenbarung und Inspiration, Trinität und Christologie, Wunder und Reich Gottes, über die ethische Auffassung des Christenthums wie über die Apostolicumfrage. Besonders das Schlusscapitel über praktische Folgerungen redet aus den Erfahrungen eines greisen Kirchenmannes. Doch auch die lehrhafte Gegenüberstellung der Standpunkte, die häufig auf Rothe recurrirt, giebt doch im Grunde der Irenik weiteren Raum, als der Vf. zu beabsichtigen schien. — Gegen den badischen Pietismus und seinen Betrieb der inneren Mission durch „die Brüder“ und Reiseprediger erhebt aus ihrer eigenen Mitte nach eignen trüben Erfahrungen der ehemalige Anstaltslehrer *Hauck* den Vorwurf des sittlichen Abfalls

vom Christenthume, ohne ihn indess im Rahmen des Schriftchens hinlänglich klarzustellen. — Gegen die lutherischen Landeskirchen — anscheinend zunächst gegen die sächsische — führt der ehemalige ostindische Missionar *Kempf* Klage, dass sie ihre „Perle und Krone", das „reine und lautere Evangelium" verloren haben und redet einer gottgebotenen Separation das Wort. — Auf Grund von Züricher kirchlichen und sittlichen Zuständen möchte *Ith* die gläubige Kirchgemeinde zu neuer Aggressive aufrufen in bewunderndem Hinblick auf die englischen Kirchenverhältnisse und die Erfolge des Methodismus und seiner vielverketzerten Heilsarmee. — Zum Schluss aber wollen wir auf *Furrer*'s ernste, gesund evangelische Zeitmahnung noch mit besonderem Dank verweisen.

3. Ausserkirchliches und Sectenwesen.

a. Ausser- und Antikirchliches.

M. v. Egidy, Versöhnung. Mittwochsblatt für unsere vaterländische Gemeinsamkeit. Eine Ergänzung für die Tagesztgn. aller heutigen Parteien und Richtungen. Berlin, Actiengesellsch. Pionier. Jährl. ℳ 6. — *F. Blume*, M. v. Egidy's christliches Bestreben. Abendgespräche ländlicher Arbeiter. Aufgezeichnet v. B., hrsg. v. P. Dörfling. 2. A. 59. Heidelberg, Hörning. ℳ —,60. — *M. Maas*, das sogenannte Apostolicum vom ethisch-religiösen Standpunkte betrachtet. Zur Unterstützung der Lehmann-Hohenberg'schen Agitation für Beseitigung des kirchlichen Bekenntnisszwangs. 30. Heidelberg, Hörning. ℳ —,50. — *G. Schwarz*, 60 Sätze gegen die Irrlehren der Christenheit. 4. A. 4 S. Binau, Selbstverlag. ℳ —,10. — *Ders.*, das Evangelium. Monatshefte zur Wiederherstellung der Lehre Jesu. Ebda. Jährl. ℳ 3. — *E. Sulze*, neue Bestätigung alter Wahrheiten [der Lehrzwist des Pfr. G. Schwarz in Binau] (PrK. 48, 1132—1141). — *O. Ritschl*, Kirche oder Secte? Ein Beitrag zur Klärung des Urtheils über Schrempf (ChrW. 5, 104—110). — *Chr. Schrempf*, eine Nothtaufe. Kirchliche Actenstücke nebst e. Beibericht. 55. Stuttgart, Frommann. ℳ —,75. — *G. Schneider*, Farbe bekennen! Ein Beitrag zur Frage des Kirchenaustritts. 18. Bamberg, Handelsdruckerei. ℳ —,35. — *H. Sachtler*, die neue Kirche. Monatsschrift für kirchliche Reform. 1. Jhrg. Frankfurt a./O. — *P. Schultzky*, Ostdeutsche Reform. Blätter zur Förderung der Humanität. 3. Jhrg. No. 1—26. Königsberg, Braun & Weber. ℳ 4. — *C. Scholl*, die Entstehung des Papstthums. Geschichtl. Wiederleg. röm. Fabeln. IX, 121. 2. A. Bamberg, Handelsdruckerei. ℳ 1,50. — Volksschriften zur Umwälzung der Geister. Ebda. I—VIII. à ℳ —,20. — Die Religion des Geistes. Hrsg von E. H. Schmidt. 6 H. Leipzig, Janssen. Jährl. ℳ 3. — Theosoph. Schriften. IV—X. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. à ℳ —,20. — *F. Hartmann*, Theosophie und die internationale theosoph. Gesellschaft (Theosophical Society), ihre Constitution, Zwecke u. s. w. für alle, die Nachricht darüber wünschen. 16. Leipzig, Friedrich. gratis. — *W. Q. Judge*, das Meer der Theosophie. Aus d. Engl. v. E. Herrmann. XII, 104. Ebda. ℳ 3. — *Chr. Gross*, Paul de Lagarde u. die „Religion der Zukunft" (DEBl. 4, 229—258). — *E. Trautvetter*, wie haben wir im Unterricht das Sectenwesen zu behandeln? (KrSchw. Okt.). — *F. Kinzenbach*, kurzer Unterricht üb. das heutige Sectenthum. 16. (Freundsch. Streitschr. No. 55). Barmen, Wiemann. ℳ —,15.

Dass der sog. Egidy-Bewegung durch die Verhandlungen um das Apostolicum nicht noch kräftigere Strömungen aus Laienkreisen zugeführt wurden, kann freilich den nicht Wunder nehmen, der einer-

seits die Armuth der religiösen Interessen des heutigen Durchschnittsmenschen von nahebei kennt, andererseits von der Unzulänglichkeit der gutgemeinten Reformrufe M. v. Egidy's sich überzeugt hat. So ist auch kaum zu erwarten, dass dieser beiderseitige Defect durch die neue Fortsetzung des „einigen Christenthums“ des Kieler Prof. Lehmann-Hohenberg, in der wieder von v. E. selbst geleiteten Wochenschrift „Versöhnung“ ausgeglichen werden wird, umsomehr, als dem Herausgeber nach den mit elementarer Wucht in ursprünglicher Frische wirkenden „ernsten Gedanken“ wenig Neues zu sagen gegeben ist. — Immerhin ist die Art, wie nach den Aufzeichnungen eines alten Laienveteranen aus dem Sydow'schen Kirchenstreit, *Blume*, die Egidy'schen Gedanken in den Köpfen geweckter, aber christlich warmer Landarbeiter sich spiegeln mögen, in thesi der Wirklichkeit gewiss vielfach entsprechend; aber soweit praktisch der deutsche Landmann noch religiös interessirt ist, hängt er gemeinhin auch an seinem altgewohnten kirchlichen Leben, ohne viel dogmatische Scrupel und Zweifel. — Anders will der Breslauer Dr. *Maas* das Rad der Bewegung weiter ins Rollen bringen; seine Broschüre stützt sich zumeist auf Harnack's Kritik des Apostolicums, verschliesst sich aber nicht den thatsächlichen Schwierigkeiten, die im kirchlichen Cultus, vor Allem in dem von den Bekenntnissgedanken des Apostolicums erfüllten Liederschatze des evangelischen Volkes einer volksthümlichen Durchführung der „neuen Reformation“ entgegenstehen. — Ebensowenig dürfte der reformatorische Drang des ehemaligen Tempelbruders und seitherigen Badener Pfarrers von Binau, *G. Schwarz*, gangbare Bahnen weisen. Seine 60 Thesen „gegen die Irrlehren der Christenheit“, d. h. besonders gegen die Lehren von der Trinität, dem Verdienst Christi durch seinen Opfertod und von der Kirche mit ihrem äusseren Organismus, ihren Sacramenten und Geistlichen, dem gegenüber eine Anzahl positiver rationalisirender Sätze aufgestellt werden, haben ihm zwar besonders durch die Art ihrer Verbreitung das Martyrium der Amtsentsetzung eingebracht. Aber auch die ganze Reihe seiner früheren Schriften, sowie die Ankündigung seiner neuen Monatsschrift — so sehr sie „das Evangelium“ treiben wollen —, erbringen nicht den Ausweis des Geistes und der Kraft oder eines kirchlichen Verfalls, der das provocatorische Auftreten ihres Urhebers wirklich nöthig und begreiflich gemacht hätte. — Ungleich mehr Sympathien geniesst bis heute noch in weiten Kreisen über Würtemberg hinaus der eigentliche erste Rufer im Streit gegen den kirchlichen Bekenntnisszwang, *Chr. Schrempf*; und die polizeiliche Inhibirung seiner Erbauungsvorträge zur Stunde des öffentlichen Gottesdienstes, sowie die kirchenbehördlich verweigerte Anerkennung der nicht trinitarisch vollzogenen Taufe seines jüngsten Kindes — so nothgedrungen sie um der Ordnung willen gewesen sein mögen — werden in Verbindung mit dem Verfahren gegen Finkh, Steudel und Gmelin vorderhand die Freunde Schrempf's in ihrem getreuen Zusammenhalten wohl nur noch bestärken. — Der Aufruf des Mannheimer freireligiösen Predigers *G. Schnei-*

der zum „Farbebekennen!“ verzweifelt an jeglicher Reformation der Kirche von innen heraus, sieht das einzige Heil darum im Massenaustritt aus der Kirche, um dieser ihre Machtmittel, d. h. das Geld der Kirchensteuern zu entziehen. — Kirchenfreundlichere Bahnen geht bisher *Sachtler*'s neue Monatsschrift für kirchliche Reform. Doch lässt sich kaum glauben, dass sie unter der vor allem auch als Leser erhofften academischen Jugend viel Echo gefunden haben wird. — Die von dem Königsberger Freund und Biographen Rupp's, *P. Schultzky* herausgegebene „Ostdeutsche Reform“ will viel weniger der antikirchlichen Kritik und Polemik dienen, als vielmehr der humanitären Förderung von Menschenwürde und Menschenglück im Geiste des hoch- und freigesinnten Begründers der freireligiösen Bewegung in Ostpreussen, dessen Ehrengedächtniss auch im letzten Jahrgang gegen mancherlei Verunglimpfung in Schutz genommen wird. — Der alte, literarisch noch immer recht fruchtbare Nürnberger Vorkämpfer des Deutsch-Katholicismus *Scholl* hat seine erstmalig 1867 herausgegebene historische Streitschrift über die Entstehung und Entwicklung der geistlichen und der weltlichen Macht des Papstthums mit den durch die Neugestaltung seit 1870 nöthig gewordenen Aenderungen und Ergänzungen neu erscheinen lassen. So bildet die vorliegende Schrift in Verbindung mit der 1892 angezeigten Neuausgabe der antirömischen Aufsätze desselben Vf.'s ein kräftiges Testament des allgemach hinsterbenden Deutsch-Katholicismus gegen den papalen Romanismus, der hingegen freilich von Tag zu Tag seine neuen Triumphe feiert. Von den drei oben weiter verzeichneten Broschürencyclen stehen die Bamberger „Volksschriften zur Umwälzung der Geister“ auf schroff materialistischem Boden; besonders in den Heften 3—7 überbieten sich Kuno Faust, Ludwig Frank und Ferd. Heigl in bittersten Ausfällen gegen alle religiöse Weltanschauung und gegen das Christenthum insbesondere. — Ganz anders gehalten sind die von dem Budapester Dr. *Eugen Heinrich Schmidt* herausgegebenen Zwei-Monatshefte, die für eine „Religion des Geistes“ Bundesgenossen werben möchten unter starker Betonung des unentbehrlichen, wenn auch höchst allgemein gehaltenen religiösen Moments, in dessen Namen auch Stellung zur „Gesellschaft für ethische Cultur“, zu Materialismus und Socialdemokratie genommen und ein Aufruf an die Freimaurer gerichtet wird. Dass bei diesem „freiesten und radicalsten und doch zugleich positivsten tiefreligiösen Denken“, das hier repräsentirt werden soll, recht viel Flach- und Schwarmgeisterei mit unterfliesst, ist ja begreiflich, so sehr auch der Bundesaufruf wie das „Programm“ mit biblischen Wendungen ornamentirt ist. — Für die wundersame Welt theosophischer Repristination occulter Wissenschaft und Phantastik hat die „internationale theosophische Gesellschaft“, ins Leben gerufen durch die Deutsch-Russin Helene Petrowna Blavatsky und mit ihrem Centralsitz in dem indischen Adyar, neuerdings auch in Berlin einen Zweigverein gefunden. *F. Hartmann*, der Herausgeber des deutschen theosophischen Organs „Lotusblüten“, giebt über Wesen, Geschichte,

Zweck, Constitution und Literatur der TS. kurze Nachricht, während von dem Generalsecretair der Amerikanischen Abtheilung, W. Q. Judge, seine Einführung ins „Meer der Theosophie“ auch dem deutschen Leser zugänglich gemacht ist. Die meist von dem Redactor der „Sphinx“, Hübbe-Schleiden, herausg. populären Schriftchen suchen vorwiegend die praktische Bedeutung der Theosophie für das sittliche und sociale Leben ins Licht zu stellen. Die biblisch-theologischen Erörterungen über das Karma im Christenthume (Heft 4 u. 5) repräsentiren freilich eine recht wunderliche Art der Schriftauslegung.

b. Brüdergemeine und Mennoniten.

α. Brüdergemeine.

Kirchenordnung der evangel. Brüder-Unität in Deutschland vom J. 1894. VIII, 126. Gnadau, Unitätsbuchhdlg. ℳ —,60. — *A. Wick*, Brüder-Kalender, Statist. Jahrbuch der evangel. Brüderkirche u. ihrer Werke. 2. Jhrg. (1895). 104. 16°. ebda. ℳ —,50. — Böhmisch-Mährische Blätter. No. 1—4. Herrnhut, Winter. gratis. — *G. E. v. Natzmer*, die Jugend Zinzendorfs im Lichte ganz neuer Quellen. XII, 264. Eisenach, Wilckens. ℳ 4,60. — *B. Becker*, Schleiermacher u. die Brüdergemeine (MCG. 2 u. 3, 45—77). — *R. Kruske*, Georg Israel, erster Senior und Pastor der Unität in Grosspolen. (ID.) 67. Breslau. — Die gute Botschaft. Missionstractate der Brüdergemeine No. 6 u. 7. IV, 38.; IV, 77. Stuttgart, Roth. ℳ —,20 u. —,40.

Die letztjährige Synode der deutschen Unitätsprovinz hat nach eingehenden schwierigen und langwierigen vermögensrechtlichen Berathungen der Brüdergemeinde in Deutschland ein neues kirchliches Gesetzbuch gegeben bezw. vorbereitet, dessen erster Theil, die revidirte „Verfassung“ enthaltend, bereits in Kraft getreten ist und in der obenbezeichneten „Kirchenordnung“ im Umfang von 310 §§ und einem Anhang über die Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen vorliegt. Im 2. Theil dieser „Kirchenordnung“ will die nächste Synode sodann die altbewährten „Grundsätze“ der Gemeinschaft neufixiren. Für das auch in den Landeskirchen immer eifrigere Streben nach Organisation „lebendiger Gemeinden“ und „Lösung der socialen Frage“ ist in dieser Neuordnung der Brüderkirche vielfach Vorbildliches gegeben. — Ueber die vielverzweigten Cultur- und Liebes-Werke dieser Mutterkirche der inneren und äusseren Mission giebt das statistische Jahrbuch, über die Aufgaben und Arbeiten der Brüderevangelisation auf dem dornenvollen und dankbaren böhmisch-mährischen Missionsfelde das diesem Zweck dienende Vierteljahrsblatt wieder willkommene Nachricht. — Die vielbewegte Jugendzeit des Grafen Zinzendorf bis zu seinem nothgedrungenen Abgang von der Universität Wittenberg hat ein Nachkomme seines zweiten Vaters, *Gneomar Ernst v. Natzmer*, zum Gegenstand einer verständnissvollen treugeschichtlichen Monographie gemacht, in der auf Grund von ca. 70 im Herrnhuter Unitätsarchiv befindlichen Briefen der Eltern und der Tagebücher des jungen Grafen ein billiger Ausgleich gegenüber der einseitigen Beurtheilungsweise seiner Hallenser Mentoren hergestellt und neues Licht auf die

wunderbare religiöse Charakterentwicklung Zinzendorf's gebracht wird. — Ebenso bieten einige Richtigstellungen der landläufigen Urtheile über das Verhältniss Schleiermachers zu den Brüdern der letzte Aufsatz des hochverdienten Gnadenfelder Seminardirectors *Bernh. Becker*, der leider dem Abschluss seines Lebenswerkes, einer Gesammtgeschichte der Brüderkirche, durch den Tod entrissen ward. — In die Jahre der Ausbreitung und Consolidirung der Unitätsbewegung in Polen, die nach dem Sendomir'schen Consensus (1570) im Bunde mit den Lutheranern die Reformation auch in Polen beinahe zum Siege gebracht hätte, nach wenig Jahrzehnten aber durch die jesuitische Gegenreformation und die Schwäche des Adels wieder auseinandergesprengt ward, führt uns *Kruska*'s fleissige vielfach aus polnischen und tschechischen Quellen schöpfende JD. über Georg Israel. Dem fast vergessenen, organisatorisch ungemein wirksamen ersten Senior der polnischen Brüder ist hier ein schönes Ehrendenkmal geworden.

β. Die Mennoniten.

V. M. Reimann, Menonis Simonis qualis fuerit vita vitaeque actio exponatur. Oratio etc. 32. Jena, 1893. — *C. Spielmann*, die Mennoniten und ihre Bedeutung f. die Cultur in Nassau (Annalen d. Ver. f. nassauische Alterthumsk. u. Gesch.-Forschg. XXVI, 137—144). — *J. Loserth*, der Communismus der mährischen Wiedertäufer im 16. u. 17. Jh. Beiträge zu ihrer Gesch., Lehre u. Verfassung (AOeG. 81, 1, S. 135—322). — *Ph. Kieferndorf*, zur Eidesfrage (PrK. 37, 874—879). — *J. Paul*, Taufe u. Geistestaufe. Ein Beitrag zur Lösung e. ungemein wichtigen Frage, besonders auch für solche, welche in Gewissensbedenken sich befinden. 87. Berlin, Buch- u. Tractatgesellsch. ℳ —60. — *P. Feenstra*, Jr., wettig gekroont. Toespraak ter gedachtenis van Prof. J. G. de Hoop Scheffer, geh. op. 7. Januari 1894 in de vereenigle Doopsgez. gemeente te Amsterdam. Amsterdam, de Bussy. fl. —,40. — *Ders.* u. *J. H. Boeke*, Handleiding ten gebruike bij het godsdienstonderweis in Doopsgez. gemeenten. Amsterdam, Müller. — † *J. Hartog*, eene laatste Evangelieverkondiging. Utrecht, Bosch & Z. — Doopsgezinde bijdragen. 34. Jhrg. verzameld en uitgeg. door Dr. S. Cramer. 173. Leiden, Brill. — Verslag wegens den staat der algem. Doopsgez. Sociëteit in Holland voor het jaar 1894. 19. Ebda. — Mennonitische Blätter. 41. Jahrg. No. 1—12. Hrsg. von H. van der Smissen. Altona, Dircks. ℳ 2. — De zondagsbode in doopsgezinde en verwante christelijke gemeenten. Hrsg. von G. ten Cate. 7. Jahrg. 1—52. Meppel, Kuiper & Taconis. fl. 1,25.

Ueber Leben und Thaten des friedlichen Reformators und Organisators der Täuferbewegung sei noch aus dem vorigen Jahre die ansprechende Jenaer Lynckerrede *Reimann*'s vorgemerkt. — *Spielmann*'s Aufsatz über die culturelle Bedeutung der kleinen betriebsamen Gemeinschaften im Nassau'schen wird hoffentlich durch ähnliche localgeschichtliche Studien über andere Länderbezirke bald ergänzt werden. — Als werthvolle Ergänzung zu Nicoladoni's vorjähriger fleissiger und umfassender Monographie über Bünderlin von Linz und die oberösterreichischen Täufer sind *Loserth*'s archivalische Beiträge zur Geschichte des communistischen Radicalismus des mährischen Anabaptismus zu begrüssen. — Zu der neuerdings auch von evangelischkirchlicher Seite vielverhandelten Eidesfrage spricht *Kieferndorf* sich

noch einmal aus (vgl. JB. XII. 349). — *Pauls* Büchlein über Taufe und Geistestaufe, das neben manchen zutreffenden Ausführungen auch eine Reihe biblischtheologischer Wunderlichkeiten aufweist, berührt sich nur hie und da mit dem mennonitisch-baptistischen Standpunkt, dem der Vf. — trotz seiner Zugehörigkeit zur preussisch-pommerschen Landeskirche — nicht unsympathisch gegenübersteht, dessen Gewissensbedenken gegen die Kindertaufe neben anderen rituellen Fragen indess wesentlich durch die Betonung der Taufe als Geistesausgiessung zerstreut werden sollen. — Die holländischen Mennoniten haben am letzten Tage des Vorjahres in De Hoop Scheffer ihren eifrigsten und gelehrtesten Führer verloren. Die Gedächtnissrede *Feenstra*'s entwirft ein in warmer Verehrung gezeichnetes Lebensbild des Entschlafenen, in dessen Stelle auch als Herausgeber der 24 Jahre lang von De H.-S. geleiteten mennonitischen Jahrbücher: Doopsgezinde bijdragen sein academischer Amtsnachfolger *Cramer* eingetreten ist. Im letzten Jahrgang derselben stammt die historische Hauptarbeit noch aus De H.-S.'s Feder: der Schluss seiner „Bemerkungen und Mittheilungen über M. Simons.“ Daneben bringen sie ausser den üblichen v. a. statistischen Jahresberichten zwei Aufsätze von allgemeinerer praktischer Bedeutung: über die Fürsorge für die Diasporagemeinden und über sociale Kämpfe und Aufgaben der Geistlichen und Gemeindegenossen. — Interessanten Einblick in das Candidatenbildungs- und -Prüfungswesen des holländischen Mennonitencuratoriums giebt der diesjährige officielle Rechenschaftbericht von *de Bussy*. — Als praktisches Hülfsbüchlein für den einfachen Religionsunterricht empfiehlt sich der Leitfaden von *Feenstra* und *Boeke*. — Das Organ der deutschen Mennoniten, die „M. Blätter“, bisher halbmonatlich erschienen, muss sich mit dem neuen 41. Jahrgang nur wieder auf eine Monatsnummer beschränken, (zugleich auch ein bedauernswerthes Zeichen des numerischen Rückgangs der deutschen Gemeinschaften). Der holländische Zondagsbode dagegen erscheint im neuen Jahre in neuem Verlag in stattlicherer Gestalt unter Feenstra's Redaction. Aus dem Inhalt v. J. 1894 heben wir hervor: Cramer's Nachruf für De Hoop Scheffer (No. 10—12 Beibl.), den Bericht über die 14. allgemeine Versammlung der Taufgesinnten in Amsterdam am 20/1. Juni (No. 14) und eine durch viele Nummern sich ausdehnende Arbeit über den Eid.

II. Der ausserdeutsche Protestantismus.

1. Der holländische Protestantismus.

Acta der generaale synode van de gereformeerde Kerken in Nederland, geh. te Dortrecht in den Jare 1893. 247. 4°. Amsterdam, Wormser. fl. 3,20. — Algemeen reglement op het beheer der kerkl. goederen en fondsen der Herv. Gemeenten in Nederland, en het toezicht daarop. Officielle Ausg. Haag, Van t'Haaff. fl. —,10. — *C. E. van Koetsveld*, losse bladen uit mijn pastoraal boek. Nagelaten schetsen. Amsterdam, Holkema & Warendorf. fl. 2,50. — *S. A. Naber*, Vier tijdgenooten. Indrukken en beschouwingen. Ed. Busken-Huet, E. F. Kiehl, J. T. Buys, C. G. Cobet. Haarlem, Tjeenk

Willink. fl. 3,40. — *L. D. Petit*, bibliographische lijst der werken van de Leidsche hoogleeraaren van de oprichting der Hoogschool tot op onze dagen. I. Faculteit der Godgeleerdheid 1. aflev. (1575—1619). Leiden, van Doesburgh. fl. 3,50. — *L. A. van Langeraad*, de neederlandsche ambassade-kapel te Parijs. II. deel. Haag, Nijhoff. fl. 3,50. — Verslag von de 41. Algemeene vergadering der Nederl. Gustaaf-Adolf-Vereeniging, geh. te Gouda, 10. Oct. 1894. — *J. Herderschêe*, verscheidenheid en eenheid onzer protestantische genootschappen. (GV. 6, 579—590). — Maandblad der Evang. Maatschappij. 14. Jahrg. Arnhem, van der Wiel & Co. fl. 1. — Volksalmanak voor het Jaar 1895. uitgeg. door de Ev. Maatsch. LIV, 89. Ebda. — Noodig onderricht voor wie belijdenis wenschen te doen in de Herv. Kerk. Nijkerk, Callenbach. fl. —,25. — *G. W. Heesen*, welken eisch stelt de sociale beweging aan den predikant met het oog op zijne prediging. (GV. 5, 386—401). — *J. de Jong*, de gereform. kerk in de tweede helft der vorige eeuw en de revolutionaire woelingen in ons vaderland in betrekking tot haar, de roomschen en de dissenters. 42. Amsterdam, Fernhout. fl. —,50. — *F. Domela Nieuwenhuis*, het leven van Jesus. Een historisch-kritische beschouwing ter ontwikkeling van de arbeidende klasse. 92. Amsterdam, Ph. Oudkerk. fl. —,25. — *Jhr. Rochussen*, de Predikant-Socialist. Eene stem uit den boezem der N. herv. Gemeente van's Gravenhage. Haag, Blommendaal. à fl. —,15. — *K. Furrer*, Verdedigung van het christelijke geloof tegenover de bezwaren der Social-democratie. Vertaald door J. F. L. Müller. Dokkum, Schaafsma. fl. —,40. — *A. Harnack*, de evang. sociale roeping in het licht der Kerkgeschiedenis. Vert. door A. S. Talma. Vlissingen, Vey Mestdagh. fl. —,90.

Von dem heimgegangenen Senior der holländischen Landeskirche, C. E. van *Koetsveld*, darf auch diesmal wieder eine posthume Gabe begrüsst werden. Die „Losen Blätter“ sind eine liebenswürdige Ergänzung zu den weitberühmten Skizzen aus der „pastorij van Mastland“, von denen wohl noch in diesem Jahre eine neue deutsche Bearbeitung zu erwarten steht. — In den gleichen bedeutsamen Zeitraum der literarischen Vergangenheit Hollands führen uns, wie Doedes' biographische Erinnerungen (1843—1893) (vgl. Werners Referat), die lebensvollen Charakterbilder, die Professor *Naber* von seinen älteren Freunden Busken Huet, Kiehl, Buys und vor allem von dem „grossen Griechen“ Gabriel Cobet (S. 161—357) mit aller Liebe entworfen hat. — Für die Gelehrtengeschichte Hollands im allgemeinen und insbesondere für seinen Beitrag zur Entwicklung der wissenschaftlichen Theologie wird die Bibliographie der von der Leidener Universität ausgegangenen Publikationen noch viel interessereiches Material zu bieten haben. Die vorliegende 1. Abthlg. führt uns in die kämpfereiche Periode der Consolidirung der staatskirchlichen Organisation, in der auf das Aufblühen der theologischen Studien durch das Ferment des Arminianismus der Mehlthau des Orthodoxismus durch die Dordrechter Canones gelegt ward. — Ein interessantes Capitel aus den auswärtigen kirchlichen Beziehungen Hollands schildert *Langeraads* Geschichte der niederländischen Gesandtschaftscapelle in Paris, die lange Zeit auch für die belgische und schweizer Diaspora in der französischen Centrale den kirchlichen Mittelpunkt bildete, trotz der gehässigsten römischen Intriguen, die sogar von Holland selbst aus gegen den exponirten Vorposten gerichtet wurden (vgl. Kerkl. Courant No. 30). — Von der gegenwärtigen Segensarbeit des holländischen Gustav-Adolf-Vereins, der

neben dem Hilfswerk im eignen Lande besonders die Evangelisation in Belgien, Frankreich und in den indischen Colonien mit reichen Gaben fördert, giebt der Bericht über die 41. Generalversammlung Nachricht, die zugleich eine grosse Festfeier des 300jährigen Geburtstags „des Helden aus Mitternacht" für Leiden in Aussicht nahm. — Ueber das Wesen und die Ziele der verschiedenen protestantischen Vereinigungen in Holland (Welstand, Unitas, Hulp betoon, Gustav-Adolf-Verein, Evang. Maatschappij) unter dem Gesichtspunkt gegenseitiger Ergänzung hat *Herderschêe* bei der 42. Jahresversammlung des letztgenannten älteren Brudervereins des deutschen „Evangel. Bundes" in Haarlem einen fesselnden Vortrag gehalten. Auf die den Schluss fast eines jeden Heftes der tüchtigen Zeitschrift Geloof en Vrijheid bildenden zeitgeschichtlichen Berichte — meist aus der Feder des Herausgebers *Leendertz* — möchte ich bei dieser Gelegenheit noch besonders jeden hinweisen, dem an der Kenntniss der kirchlichen und theologischen Gegenwart Hollands gelegen ist. — Im Bezug auf die Holland ebenso wie Belgien tiefbewegende sociale Frage stellt in der gleichen Zeitschrift *Heesen* die Forderung an den evangelischen Prediger, Christum zu predigen, wie die Gegenwart seiner bedarf, wogegen freilich der Socialistenführer Domela *Nieuwenhuis* den arbeitenden Klassen ein stark verzerrtes Christusbild gezeichnet hat. — Dass ähnliche kirchlich-sociale Richtungsunterschiede wie bei uns um das Auftreten Naumanns sich auch in Holland abspielen, zeigt der geharnischte dogmatisch schroffe Protest von *Rochussen* u. a. Kirchenrathsmitglieder der Haager Gemeinde gegen den Prediger Bax in Zaandam, der indess mit Unrecht als „Socialistenprediger" verketzert scheint. — Die Uebersetzungen von *Furrer*'s und *Harnack*'s Vorträgen bezeugen, wie man auch im holländischen Protestantismus an der Behandlung religiöser evangelisch-socialer Grundfragen in Deutschland und der Schweiz theilnimmt und daraus zu lernen sucht.

2. Der französische Protestantismus.

E. Davaine, annuaire du protestantisme français. Précédé de la législation des cultes protestants et des textes relatifs à la comptabilité des conseils presbytéraux; par A. Lods. (2. année 1894). 250. Paris, Fischbacher. — Liturgie des Églises réformées de France, adoptée par le synode general officieux. I. partie. Nouv. ed. 64. 16⁰. Nancy, Berger-Levrault. — Actes et décisions du synode général officieux des Églises réformées évangéliques de France, tenu à la Rochelle du 10 au 19 Octobre 1893. LV, 120. Tours, Deslis frères. — *R. T. Smith,* the Church in France. With maps. 498. London, W. Gardner. [national churches]. 6 sh. — *E. Fontanès*, Frankreich u. die Religion. (PrK. 15, 337—342; 16, 369—373). — *R. Hollard,* la France et le protestantisme ou les principaux obstacles à l'expansion du protestantisme dans notre pays (RChr. Mai 321—337; Juni 415—429). — *A. S.*, les obstacles qui séparent le protestantisme du peuple Français et qui en arrêtent l'essor (Journ. de Genève 15. April). — *F. Arbousse-Bastide,* essai sur le mouvement religieux contemporain. Thèse. 89. Montauban, Granié. — The modern French Church (FChChr. Juni, 65—82). — *Tournier,* le catholicisme et le protestantisme dans les pays de Montbéliard. XXI, 493. Besançon, Jacquin. — *Ch. Correvon,* le pasteur Naumann et le mouvement socialiste chrétien en Allemagne (RChr. März 207—210).

Die Literatur über die gegenwärtige Zeitbewegung und die Zukunftsaussichten des Protestantismus in Frankreich ist in diesem Jahre besonders zahlreich. Die kirchengesetzliche und liturgische Neuordnung wird hoffentlich mit dem Bewusstsein der Zusammengehörigkeit Kraft und Pflicht der Widerstandsfähigkeit gegen allerlei zerbröckelnde Einwirkungen stärken. — Ueber die geschichtlichen, moralischen und religiösen Haupthindernisse der Ausbreitung des Protestantismus unter dem französischen Volke spricht sich, in theilweiser Correctur des *Hollard*'schen Aufsatzes, *AS.* (abatier?) offen und doch zuversichtlich dahin aus, dass bei der grossen Zähigkeit im Martyrium auch die Zukunft des französischen Protestantismus gesichert ist, aber freilich nur bestehen kann unter den beiden Lebensbedingungen: Unité de la foi, variété des croyances, des rites et des symboles. — Der oben besonders herausgehobene Artikel des Organs der Anglocontinental Society schliesst sich an den letzterschienenen 5. Band des grossen Taine'schen Werkes les origines de la France contemporaine, der in zwei Abtheilungen die Lage der Kirche und der Schule in Frankreich behandelt. — Das für den Religionscongress in Chicago zusammengestellte „goldene Buch des französichen Protestantismus": les oeuvres du protest. franç. au XIXe siècle, eingeleitet von Franck-Puaux, ist in der That ein schönes Selbstzeugniss der zähen Lebenskraft und Opferfreudigkeit protestantischer Gesinnungstreue im Mutterlande der Bigotterie und Freigeisterei (vgl. den instructiven Artikel der Magdeb. Ztg. v. 9. Dec. 1893). — Die Arbeit *Tournier*'s über das Verhältniss von Katholicismus und Protestantismus in dem vorwiegend lutherischen Bezirk von Montbéliard hat ihr besonderes actuelles Interesse u. a. in dem, dass dort der erste auf katholischem Boden entstandene Mässigkeitsverein sich brüderlich an den bestehenden evangelischen angeschlossen hat, ein schönes Zeichen confessioneller Friedfertigkeit, das gegenüber den ultramontanen Verhetzungen in Elsass-Lothringen doppelt wohlthut.

3. Der skandinavische Protestantismus.

K. Krogh-Tonning, die Gnadenlehre u. die stille Reformation. 86. Christiania, Dybwad. ℳ 2. — Ein Beitrag aus Norwegen zur Wiedervereinigung der Katholiken und Protestanten (HBl. CXIV, 3). — Förhandlingen vid den femte allmänna svensk-lutherska prestkonferensen i Stockholm den 29.—31. Aug. 1893. Utg. enligt konf. beslut. 320. Stockholm, Oehmann. Kr. 2,50. — *O. Petri*, Svar pa tolf sporsmal om den evangeliska och den pafriska läran. En hufvudskrift frän den svenska reformationens tid. Fämte tvenne reformationstal hällna i Upsala 1891 och 1893 af O. F. Myrberg. 120. Stockholm 1893, Norstedt & Söner. Kr. 1,50.

Wie trotz der begeisterten protestantisch-nationalen Feier des 300jährigen Geburtstags Gustav Adolfs in Schweden besonders Vertreter des norwegischen ultraconfessionellen Lutherthums wie *Krogh Tonning* in Christiania recht unverhüllte Wege nach Rom gehen, musste schon im Vorjahre im Anschluss an das Buch des Genannten

über „Kirche und Reformation“ beleuchtet werden. Seine jüngste Schrift über die „Gnadenlehre und stille Reformation“ giebt zunächst eine Ehrenrettung der römischen Kirchenlehre, insbesondere der Scholastik und der Jesuiten gegen den Vorwurf des Pelagianismus (der höchstens gegen den Nominalismus der letzten 150 Jahre vor der Reformation erhoben werden dürfe), auf Grund einer Anzahl von Zeugnissen der vorreformatorischen Zeit für die Betonung der Gnade Gottes und des Verdienstes Christi gegenüber der eigenen Werkheiligkeit. Im zweiten Theile wird sodann die „stille Reformation“ als die vielfach unbewusste synergistische Reaction gegen die genuinlutherische deterministische Gnaden- und Glaubenslehre geschildert und ihr Zurückgreifen auf die vorreformatorische Dogmatik zu erweisen gesucht und damit ein weitgehender Consensus in diesem Centraldogma auch für das heutige Lutherthum und die Romkirche behauptet, sodass „die liberalste Richtung innerhalb der römischen Kirche Ausdrücke von der freien Gnade gebraucht, die man kaum innerhalb des Protestantismus wagen möchte“ (S. 36). So haben denn die HBl. auch diesen norwegischen „Beitrag zur Wiedervereinigung von Katholiken und Protestanten“ dankend quittiren dürfen.

4. Das anglo-amerikanische Kirchenthum.

a) Die englische Staatskirche und die schottische Freikirche.

Official year book of the church of England. 1894. London, Christ. Knowl. Soc. 4 sh. — *F. Makower*, die Verfassung der Kirche v. England. VIII. 560. Berlin, Guttentag. ℳ 20. — *M. J. Procter*, points of difference between the English, Roman and Protestant Churches. 210. Cambridge, Hall. 5 sh. — *E. Porrit*, the movement for religious equality in England (NW. Juni, 233—250). — *W. Oulton*, anti State Churchism: its genesis and justification. 270. London, J. Clarke. 5 sh. — Some aspects of disestablishment. Essays by clergymen of the church of England. Ed. by H. C. Shuttleworth. 190. London, Innes. 3 sh. 6 d. — *W. K. Firminger*, the attitude of the Church of England to the Non-Episcopal „Ordinations“: two essays. With preface by W. J. Knox-Little. London, Parker. 2 sh. — *W. J. Knox-Little,* sacerdotalism if rightly understood, the teaching of the Church of England: being four letters origin. addressed, by permission, to the late Very Rev. William J. Butler, Dean of Lincoln. 346. London, Longmans. 6 sh. — *Zimmermann*, Dechant Stanley (1815—1881) und die liberale Strömung im Anglicanismus der Gegenwart (StML. 5) cf. HBl. 5. 6. — *R. Rainy*, presbyterianism as a form of church life and work: a lecture. Cambridge, Macmillan & B. 6 d. — *N. L. Walker*, the ecclesiastical situation in Scotland (PrRR. April, 216—266). — *P. Bayne*, the Free Church of Scotland: her origin, founders, and testimony. 2e ed. 346. Edinburgh, Clark. 3 sh. 6 d. *C. E. Floystrup*, folkekirken og den frie kirke i Scotland. J anledning af den frie kirkes Jubilaeum (1843—1893) [Smaaskr. til oplysning for Kristne, udg. af F. Nielsen VIII, 6]. 52. Kobenhavn, Schonberg. Kr. —,90.

Ausser den oben verzeichneten grösseren Publicationen zur gegenwärtigen Lage und zu den Zeitfragen der anglicanischen Kirche möge hier noch auf die folgenden zeitschriftlichen Aufsätze verwiesen sein. In der Rev. de theol. (März) spricht sich Cameron über die Gegenwart des Anglicanismus aus. Zu der von Papst Leo trotz Card.

Vaughan's Abmahnungen noch immer eifrig betriebenen Wiedervereinigung der Anglicaner mit Rom, vgl. u. a. ChrChrW. 1895, No. 11 und 12 über die Rede von Lord Halifax pro- und der Bischöfe von Nottingham, Southwark und Salford contra Union. — Ueber die unermüdlichen, doch von Rom deutlich genug abgewiesenen Grindelwald-Unionsconferenzen redet ein kräftiges Wort der Catholique national (Oct.), das Organ der Altkatholiken der französischen Schweiz. Von der Intercommunion der Altkatholiken, Anglicaner und Orientalen ist S. 347/9 dieses Referates gehandelt. — Die Uebersicht Bellesheim's über die katholische Literatur Englands i. J. 1893 (LR. 3 u. 4) bucht natürlich besonders eifrig auch alle Arbeiten von Anglicanern, die zur Verherrlichung der Romkirche oder zur Discreditirung der Reformation sich brauchbar erweisen. — Das 50jährige Jubiläum der Freikirche in Schottland (1893), die eine staunenswerthe innere Lebenskraft und Opferfeudigkeit auch für die Sache der äusseren Mission entwickelt, ist von zahlreichen Festschriften und -Artikeln gefeiert worden. — Der instructive Aufsatz des Edinburger *Norman L. Walker* schildert die Entwicklung und Lage der Freikirche gegenüber der der Vereinigten Presbyterianerkirche. Während erstere sich recrutirt aus den reformirten Presbyterianern, den conservativen Secessionisten („Old Light Burghers") und der grossen Masse der durch Chalmers und seine Freunde der Freikirche Zugeführten, setzt sich die United Presbyterian Church zusammen aus dem Rest der vom Staate unterstützten (Relief-) Church und den weiter fortgeschritteneren Secessionisten (New Light Burghers).

b) Die protestantischen Kirchengruppen Nordamericas.

W. Croswell Doane, the position of the XXXIX Articles in the Episcopal Church in the United States of America. (JThZ. 6, S. 244—252). — *G. F. Spicker*, the influence of rationalism in the Lutheran Church in Amerika (LChR., Juli, 226—233). — *F. W. Hassler*, our American Lutheran Church (ib., April, 142—150; Juli, 211—225). — *H. Bavinck*, the future of Calvinism (PrRR. Jan. 1—24). — *D. Campbell*, de puriteinen in Nederland, Engeland en Amerika. Vertaald door J. W. G. van Maanen. Dl. I, 1. IV, 274. Sneek, v. Druten. fl. 1,90. — Constitution of the Methodist Episcopal Church; what it is and where to be found, and how it may be amended, as seen by laymen; by a laymen. II, 64. 12°. Cin., O., Cranston & Curts. $ —,25. — *C. H. Spurgeon*, lectures to my students. 3rd series: The art of illustrations: being adresses delivered to the students of the Pastors College, Metropolitan Tabernacle. 198. London, Passmore. 2 sh. 6 d. — Mrs. *C. H. Spurgeon*, in memoriam. „Er hat alles wohl gemacht!" Zur Gesch. des Bücherfonds in d. J. 1891 u. 1892. 88. Bonn, Schergens. M —,60. — *G. H. Pike*, James Archer Spurgeon: preacher, philanthropist and copastor with. C. H. Spurgeon at the Metropolitan Tabernacle. With a preliminary statement by A. T. Pierson. 234. London, Alexander & S. 3 sh. 6 d. — *A. H. Newman*, a history of the Baptist churches in the United States. New York, Christ. Literature Co. $ 3. — *F. Nielsen*, Edvard Irving. 64. (Smaaskr. til oplysning for Kristne. udg. v. F. Nielsen, IX, 3). Kobenhavn, Schonberg. Kr. 1. — Die Liturgie. Andachtsbuch z. Gebrauch bei allen Gottesdiensten der christl. Kirche. Der Psalter, eingerichtet zum Gemeinde-Gesang. Angabe der Bibel-Lectionen f. d. tägl. Gottesdienst der allg. christl. apostol. Mission u. d.

Episteln u. Evangelien f. alle Sonn- u. Festtage. Anh.: Geistl. Lieder. V, 299; 191; 25; 10. 12°. Hamburg, Lehsten. Geb. ℳ 1,80. — *H. Ward*, Unitarians and the future; Essex Hall lecture. 72. 12°. London, Green. 1 sh. — *H. R. Haweis*, the Mormons (CR. Jan. 94—109; März 345—361). — A history of the Disciples of Christ, the society of Friends, the United Brethren in Christ and the Evang. Association by B. B. Tyler, A. C. Thomas, D. Berger and S. P. Spreng, and bibliography of Am. Church History by S. M. Jackson. X, 519. New York, Christian Literature Co. [The Am. Church Hist. Series vol. XII]. — *H. R. Mc. Ilwaine*, the struggle of protestant dissenters for religious toleration in Virginia. 67. Baltimore, J. Hopkins Press. [Studies, J. Hopkins Univ. in histor. and polit. Science. Ser. 12. IV). — *G. V. Smith*, heresy and schism, from another point of view (NC. Sept., 332—340). — *R. W. Thompson*, the footprints of the Jesuits. 509. Cinc., O., Cranston & Curts. $ 1,75. — Der Kirchencongress zu Birmingham (ChrW. 10. 11. 12). — Church Congress: official report of the Church Congr. held at Exeter on Oct. 9, 10, 11, 12. 1894. Ed. by C. Dunkley. 796. London, Bemrose. 10 sh. 6 d.

Ueber Episcopalisten und Lutheraner, Calvinisten und Dissenters in Amerika sind im vergangenen Jahre mir nur wenige Arbeiten bekannt geworden. Doch hätte sich die oben ausgeführte literarische Gruppirung insbesondere mit Bezug auf die Denominationen (Methodisten, Baptisten, Irvingianer, Unitarier, Mormonen etc.) noch erheblich erweitern lassen. Hier sei nur noch auf die fortlaufenden Publicationen der mit reichen Mitteln arbeitenden American Church History Association über die Geschichte einer jeden der Einzelkirchen hingewiesen, in deren Serie z. B. im letzten Jahre auch die geschichtliche Gesammtdarstellung des Lutherthums von Jacobs erschien. — Ueber die Anstrengungen der römischen Curialpolitik zur Wiedereroberung Amerikas, besonders durch den Ablegaten Satolli und dessen recht zweischneidige Machinationen, sowie über die Wirksamkeit der mit elementarer Wucht gegen Rom auf den Plan getretenen American Protectiv Association haben die Kirchen- und Tageszeitungen hinlänglich berichtet. Ebensowenig erscheint es nothwendig, die zahlreichen Berichte über den Chicagoer Weltreligionscongress, bei dem die römische Kirche inmitten von so viel unterschiedlichen Kirchenfremden Geistern zäh ihren Platz behauptet hat, hier zusammen zu stellen. Doch soll in Parallele zu dem Bericht der ChrW. über den Kirchencongress in Birmingham im vorvergangenen Jahre zum Schluss noch auf die Originalartikel der ChrChrW. No. 43, 44, 46 über das letztjährige anglo-amerikanische Concil in Exeter verwiesen sein.

Religionsgeschichte

bearbeitet von

D. K. Furrer,

Professor der Theologie zu Zürich.

---

1. Allgemeines.

J. Réville, revue de l'histoire des religions, tome 29 et 30. Paris, Leroux. — *Abbé Peisson*, revue des religions, 6me année, Paris. — *Fr. Ratzel*, Völkerkunde. 1. Bd. 2. Aufl. XIV, 748. Leipzig, Bibliogr. Institut. — † *F. Lukas*, die Grundbegriffe in den Kosmogonien der alten Völker. VIII, 277. Leipzig, Friedrich. — † *G. Runze*, Studien zur vergleichenden Religionswissenschaft. II. Unsterblichkeit und Auferstehung. I. Thl.: Die Psychologie des Unsterblichkeitsglaubens und der Unsterblichkeitsleugnung. IX, 224. Berlin, Gärtner. ℳ 5. — † *Th. Ziegler*, Religion und Religionen. 5 Vorträge. 139. Stuttgart, Cotta. ℳ 2. — † *P. Gloatz*, die Heranziehung der Religionsgeschichte zur systematischen Theologie. StKr. S. 733—754. — † *F. N. Riale*, the value and danger of the study of comparative religion. BW. IV, 1, july 14—19. — † *H. Gunkel*, Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit, eine religionsgesch. Untersuchung über Gen. 1 u. Ap. Joh. 12. Mit Beiträgen von H. Zimmern. XIV, 431. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 11,80.

Zusammenfassende Werke über die Religionsgeschichte haben wir in diesem Jahre keine zu verzeichnen. Es ist ja auch gut, wenn damit noch einige Jahre zugewartet wird. Damit, dass wir die Urkunden einer Religion zusammenstellen, haben wir noch wenig geleistet. Es bleibt die viel schwierigere Frage: Welchen Werth haben die einzelnen Zeugnisse im Zusammenhang des Ganzen, was fühlen und denken die Gläubigen bei den Worten und Zeichen ihres Glaubens? Wenn wir nicht genau prüfen, können wir leicht aus diesen oder jenen Aeusserungen falsche Consequenzen ziehen und an der Religion als Lebensmacht vorübergehen. — Die beiden französischen Zeitschriften für allgemeine Religionsgeschichte verdienen auch in diesem Jahre die Anerkennung der Fachgenossen. Um einen Begriff zu geben, wie reichhaltig J. Réville's Revue ist, erwähnen wir ihre Hauptartikel: die Herodier und der herodianische Traum von *A. Réville*, die Reform und der Codex von Josia von *C. Piepenbring*, die drei mexikanischen Hauptgottheiten: Quetzalcohuatl, Tezcatlipoca,

Huitzilopochtli, von *G. Raynaud*, das Leben des heiligen Gallus und das germanische Heidenthum von *L. Knappert*, die Königin von Saba von *J. Deramey*, das Bulletin der Religionen Indiens: der Dschainismus, der Hinduismus von *A. Barth*, eine neue Hypothese über das Alter des Avesta von *C. P. Tiele*, buddhistische Erzählungen, aus dem Dhammapada übersestzt von *G. de Blonay* und *L. de la Vallée Poussin*, Samuel v. Kalamun von *E. Amélineau*, eine neue Biographie von Muhammed von *C. Snouck Hurgronje*, Versuch über die Entwicklung der Idee der Gerechtigkeit bei den hebräischen Propheten von *H. Koenig*, die buddhistische Kunst in Indien von *A. Foucher*, archäol. Bulletin der römischen Religion von *Aug. Audollent*, der zehnte internationale Congress der Orientalisten von *P. Oltramare*, eine neue Religionsphilosophie, das letzte Werk Cairds, von *L. Marillier*. Fachschriften von hervorragender Wichtigkeit sind eingehend und wohlwollend besprochen, einschlägige Verhandlungen gelehrter Körperschaften sorgsam registrirt. Schade, dass das auf 30 Bände gediehene Werk noch kein Generalregister bekommen hat. — Was Réville's Zeitschrift im grossen Style leistet, dem sucht *Peisson*'s Revue in bescheidenen Grenzen von streng katholischem Standpunkte aus nachzukommen. Wir empfangen hier ausführliche Referate über die Deformationen der Schädel und das Concil von Lima vom Grafen *de Charency*, über die biblische Pseudokritik vom *Abbé de Moor*, über die allgemeine Religionsgeschichte als Disciplin vom *Abbé Peisson*, über die ägyptische Chronologie vom *Abbé Dessailly*, über den Confucianismus wiederum von *Peisson*. Die Chronik und die Bibliographie berichten namentlich auch über das, was innerhalb der katholischen Kirche für unsere Wissenschaft geschieht. — *Fr. Ratzel* hat schon in der ersten Auflage seines bedeutenden Werkes das religiöse Leben eingehend und mit feinsinnigem Verständniss berücksichtigt. Die zweite Auflage erweist sich als eine starke Umarbeitung der ersten. Von der Religion der Naturvölker sagt er: „Die Erforschung des religiösen Lebens und Denkens der Naturvölker ist schwer. Sie geben nur zaudernd und dann vielleicht unvollständig oder mit der Absicht zu täuschen Auskunft über ihre Vorstellung vom Höchsten. Deswegen muss man sich hüten zu gering von den religiösen Ahnungen und Vorstellungen der Naturvölker zu denken. In den Unvollkommenheiten dürfen wir nicht immer Urzustände sehen wollen. Die Propagationskraft religiöser Ideen ist ebensogross wie die Sicherheit, dass sie da verkümmern werden, wo sie vereinzelt in die Wüstenei des materiellen Lebens der Naturvölker hinausgeworfen werden. An der Unvollkommenheit des Ausdrucks darf nicht die Tiefe des Gedankens gemessen werden. — Ueber *Runze*'s Buch, das uns nicht zu Gesichte gekommen ist, entheben wir einige Bemerkungen aus der Recension desselben, die Kattenbusch in der ThLz. S. 326—329 hat erscheinen lassen: Hätte R. sich mehr beschränkt auf gewisse Hauptgestalten des Unsterblichkeitsglaubens, statt möglichst alle heranzuziehen, so würde er wohl sicherere Erträgnisse für sein Problem

davon getragen haben. Nach R. entsteht der Unsterblichkeitsglaube 1. aus der subjectiven Triebfeder der Todesfurcht und dem entsprechenden positiv-eudämonistischen Wunsche, das Grab zu überwinden und noch am Grabe die Hoffnung aufzupflanzen, 2. aus der Phantasiethätigkeit namentlich des Traumlebens in seinen Analogien mit dem wirklichen Leben, 3. aus dem Verstandesräthsel, welches durch die einschneidende Thatsache des Todes uns nahe tritt und mit welchem sich ein objectives Grauen vor der Vernichtung des Lebens verbindet, ein intellectueller horror, der zu der Frage nöthigt: Was wird nachher sein? 4. Aus den Postulaten des sittlichen Wollens, und zwar zuerst negativ aus den Bedürfnissen des verletzten sittlichen Selbstgefühls, insonderheit aus der Vergeltungsforderung des Gewissens, sodann positiv aus dem Streben nach Vollkommenheit in dem Bewusstsein des unendlichen Werthes der menschlichen Persönlichkeit. Diese vier Motive seien überall solidarisch irgendwie verknüpft mit den Motiven des Gottesglaubens. Der zweite Theil von R.'s Schrift, der von der Unsterblichkeitsleugnung handelt, erscheint K. befriedigender als der erste. Bei unleugbaren Mängeln biete aber doch die ganze Schrift mannigfache Anregung und Belehrung von Seiten eines ebenso fleissigen als scharfsinnigen und feinsinnigen Forschers. Da noch eine Fortsetzung in Aussicht steht, haben wir vielleicht ein nächstes Mal Gelegenheit auf die Schrift zurückzukommen.

2. Aegyptische Religion.

G. Maspero, histoire ancienne des peuples de l'Orient. 1. Bd. Paris, Hachette. — † *E. Amélineau*, les idées sur Dieu dans l'ancienne Égypte. 32. Paris 1893, Faivre. 50 cs.

In seiner neuen Bearbeitung der alten Geschichte der Völker des Ostens bringt der Aegyptologe *G. Maspero* eine Fülle von Belehrung über die ägyptische Religion. Man findet in diesem seinem neuesten Werk die beste und zuverlässigste Zusammenfassung dessen, was die Wissenschaft der Gegenwart von der an Geheimnissen und Räthseln so reichen Religion zu sagen weiss. Die Aegypter hatten eine Unzahl kleiner Götter, ähnlich wie die Indigitamenta der Römer sie lehren. Die gleichen Naturerscheinungen gaben je nach verschiedener Auffassung Anlass zur Annahme verschiedener Götter. Den Himmel, die Erde, die Gestirne, die Sonne, den Nil hielt man für athmende, denkende Personen, deren Leben sich jeden Tag im Leben des Weltalls offenbarte. Alles Volk in Aegypten verkündete deren souveraine Gewalt; aber jeder Gau, jede Stadt, ja fast jedes Dorf begriff sie nach seiner eignen Art. Die einen sagten, dass der Himmel der grosse Horus sei, ein Sperber mit bunten Federn, der über den Lüften schwebt und mit seinem festen Blick die ganze Schöpfung umfasst. Die andern sagten, Erde und Himmel bilden ein Götterpaar Sibu und Nuit, er ein Gänserich, sie eine Gans, die

das Sonnenei ausgebrütet hat und vielleicht jeden Tag aufs Neue ausbrütet, was ihr Gänserich mit lautem Geschnatter der Welt verkündet; darum heisst „Sibu Ngaga oiru“ der „grosse Schnatterer“. Die dritten setzten an Stelle der Gans Nuit einen kräftigen Stier als Vater der Götter und Menschen. Die Menschen sehen von der Erde zum sternenbesäeten Bauche des Stieres hinauf, über dessen Rückgrat die Wogen der geheimnissvollen himmlischen Wasser hinrollen. Das Sternbild Orion wurde als wilder Jäger gedeutet, der auf das edelste Wild, die Götter selbst, Jagd machte, das erlegte Wild so verzehrte, dass er die grossen Götter Morgens, die mittleren Mittags und die kleinen am Abend aufass, um damit ihre Eigenschaften in sich aufzunehmen. Man weiss, dass die griechischen Orphiker das Fleisch des Opferthieres als Fleisch der Gottheit assen in der Meinung, damit göttliches Wesen in sich aufzunehmen. So verzehrten die Insulaner der Südsee ihre tapferen Feinde in der Hoffnung auf diese Weise ihre Tugenden sich anzueignen. Osiris, Chnum, Harschafitu bedeuten jeder den fruchtbarkeitschenkenden, nährenden Nil. Isis ist die schwarze vom Nil getränkte Erde, während die Erde als Ganzes im Gegensatz zum Himmel als Mann aufgefasst wurde, als Phtah in Memphis, als Amon in Theben, als Minu in Koptos. Horus, der Himmel, und Ra, die Sonne, durchdrangen sich in ägyptischer Vorstellung frühzeitig mit einander, so dass einer die Attribute des anderen bekam. Die Götter wurden als feinere, stärkere Menschen gedacht, mit Knochen, Muskeln, Fleich und Blut, Hunger und Durst, Freude und Schmerz empfindend. Ein geheimnissvolles Fluidum Sa circulirt durch ihre Glieder und kann von ihnen auch Menschen eingeflösst werden. Obgleich die Götter aus einem Teiche des nördlichen Himmels beständig neuen Sa beziehen, können sie sich doch vor den Folgen des Alters nicht vollständig schützen. Als der Sonnengott alt geworden, floss ihm der Geifer aus dem zitternden, klappernden Munde. Alle Götter sterben: Atumu, Horus, Ra wie Thot, Phtah, Chnumu, Osiris. Aber die gleichen Wesen, die so sehr menschlich erscheinen, werden hinwieder über alle irdischen Schranken erhoben. Der Gott, der an einem Ort als Schutzherr des Ortes verehrt wurde, bekam die höchsten Attribute, als Schöpfer und Regierer Himmels und der Erde, dem Götter und Menschen im ganzen Weltall gehorchen müssen. Frühzeitig zeigten die Aegypter das Streben, die Attribute, die ihre Vorfahren auf tausend verschiedene Wesen vertheilt hatten, in ein Wesen zu vereinen. Aber dieser Gott ist doch nicht der eine Gott unserer Religion und Philosophie, sondern er ist Tumu in Heliopolis, Anhuri-Schu in Thinis. Aegypten kannte ebensoviele einzige Götter als es grosse Städte und wichtige Tempel hatte; aber es nahm nie den einzigen Gott an, den wahren Gott. Maspero hebt, gestützt auf eine reiche Kenntniss der Urkunden, die grobsinnliche Auffassung der Götter geflissentlich hervor, während andere Forscher vor ihm nur zu geneigt waren den ägyptischen Vorstellungen einen feinern geistigen Sinn zu geben.

Wir gewinnen aber durch ihn auch kein ganz richtiges Bild; zu wenig wird er den schönen, zarten und tiefen Partien der ägyptischen Religion gerecht, zu wenig erinnert er daran, dass die gleiche Religion je nach dem inneren Gehalt ihrer Bekenner bald mehr einem Idealbild, bald mehr einer Caricatur sich nähert.

3. Griechische und römische Religion.

† *A. Anrich*, das antike Mysterienwesen in seinem Einfluss auf das Christenthum. VIII, 237. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 5,60. — *E. Rohde*, Psyche. 2. Hälfte. VI, 289—711. Freiburg i. B., Mohr. ℳ 11. — *L. Preller*, griechische Mythologie. 4. Aufl., bearbeitet von *C. Robert*. 1. Bd. 2. Hälfte. XVIII, 429—964. ℳ 8. — *W. H. Roscher*, Lexikon der griechischen u. römischen Mythologie. Heft 28 u. 29. Leipzig, Teubner. — *R. Crampe*, Philopatris, ein heidnischer Conventikel des 7. Jh.'s zu Constantinopel. 62. Halle a. S., Niemeyer. ℳ 1,80. — *O. Waser*, Scylla u. Charybdis in der Literatur und Kunst der Griechen und Römer, mythologisch-archäologische Monographie. 147. Zürich, Schulthess. ℳ 2. — *O. Seeck*, Geschichte des Untergangs der antiken Welt. 1. Bd. VII, 404. Anhang zum 1. Bd. S. 404—551. Berlin, Siemenroth & Worms. ℳ 8,50. — *H. v. Fritze*, die Rauchopfer bei den Griechen. 52. Berlin, Mayer & Müller. ℳ 2,50. — *A. Audollent*, bulletin archéolog. de la Religion romaine. RHR. XXX, 71—84. 179—187. — *G. Boissier*, la fin du paganisme, étude sur les dernières luttes religieuses en occident au 4me siècle. 2. Aufl. 2 Bde. 394 u. 452. Paris, Hachette. — † *E. Bussler*, Religionsanschauungen des Euripides. 44. Hamburg, Verlagsanstalt. ℳ —,80. † *C. Mirbt*, der Sieg des Christenthums über die griechisch-römische Culturwelt. Gütersloher Jahrb. 1893/94. III, 305—315. — † *A. Boltz*, der Apollomythus, die Engel u. ihre Verehrer. 2 mythologisch-linguistische Studien. 58. Darmstadt, Brill. ℳ 1,20. — *Ch. Kingsley*, Römer u. Germanen. Vorträge, gehalten an der Universität Cambridge, mit einer Vorrede von *F. M. Müller*, nach der 9. Aufl. übersetzt von *M. Baumann*. XIV, 296. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 4. — *Paul Allard*, le paganisme au milieu du IVe siècle, situation l'égale et matérielle, revue des questions hist. 56e tome, 353—403. — *G. H. Lamers*, de wetenschap van den Godsdienst, historisch deel, vijfde stuk, vijfde afdeeling: De Grieken. 687—768. Utrecht, Breijer.

Von dem ausgezeichneten Werke *Rohde*'s ist der sehnlich erwartete zweite Theil erschienen, der über folgende religions-geschichtlich höchst interessante Themata sich verbreitet: Ursprünge des Unsterblichkeitsglaubens. Der thracische Dionysosdienst. Dionysische Religion in Griechenland. Ihre Einigung mit apollinischer Religion. Ekstatische Mantik. Kathartik und Geisterzwang. Askese. Die Orphiker. Philosophie. Die Laien (Lyrik. Pindar. Die Tragiker). Plato. Die Spätzeit des Griechenthums: 1. die Philosophie, 2. der Volksglaube. Im Dionysosculte entwickelte sich der Glaube an die Göttlichkeit und Unvergänglichkeit der menschlichen Seele. Dieser Cultus erzeugte jene starke religiöse Erregung, bei der die Seele sich von der Erde wie losgelöst und sich eins mit der Gottheit fühlt. Aus Thracien drang der Dionysoscult nach Griechenland, wurde aber hier gemildert. Die Sibyllen und Bakiden sind Schattenbilder einer einst sehr lebendigen Wirklichkeit, sie sind Wahrsager, die nur in ekstatischem Zustande ein Hellsehen besitzen. Die Orphiker bildeten eine durch bestimmte Lehren und Culte gebundene Secte, deren

maassgebende Schriften das Ansehen göttlicher Offenbarungen beanspruchten, ohne doch zu voller canonischer Gültigkeit zu gelangen. Nach orphischen Lehren soll der Mensch sich frei machen von den Banden des Körpers, in denen die Seele liegt, wie der Gefangene im Kerker. Der natürliche Tod löst sie nur auf kurze Zeit. Wie sie, ausgetreten aus ihrem Leibe, frei im Winde schwebt, wird sie im Hauche des Athems in einen neuen Körper hineingezogen. So wird sie Lebensgenossin vieler Leiber von Menschen und Thieren. Hoffnungslos scheint sich das „Rad der Geburten" (kyklos tes geneseos) in sich selbst zurückzudrehen; aber es giebt eine „Lösung". Dionysos selbst wird seine Verehrer aus der Qual erlösen, ihre eigne Kraft vermag es nicht. Aber der Mensch hat doch auch Bedingungen dabei zu erfüllen. Nicht nur die heiligen Orgien muss er mitmachen, sondern dem orphischen Leben, d. i. einem Leben der Askese sich hingeben. Die Askese ist freilich nicht so schwer wie die indische; denn ihre stärkste Forderung besteht in der Enthaltung von Fleischnahrung. Auch Bohnen und Eier durften die „Reinen" nicht essen. Des wahrhaft Reinen, des Bakchos, wartet im Ienseits auf der schönen Wiese am Acheron in Gemeinschaft mit den Göttern der Tiefe ein „Mahl der Reinen" und eine „ewige Trunkenheit". Doch nein, nochmals geht es auf zum Licht, zu Geburten höheren Lebens, bis endlich nach vielen Wanderungen die ganz reine Seele dem sterblichen Blick im Aetherglanz des Unendlichen entschwindet. Alles Böse straft sich diesseits und jenseits, nur ewige Höllenstrafen nahmen die Orphiker nicht an. Welch enge Verwandtschaft zeigt der orphische Glaube mit dem indischen, und doch hat jeder unabhängig vom andern sich entwickelt. Der Name „metempsychosis" für Seelenwanderung war bei den Griechen am wenigsten üblich, viel häufiger palingenesia. Eine grundsätzliche Auseinandersetzung und vollbewusste Scheidung zwischen Religion und Wissenschaft hat in Griechenland niemals stattgefunden, meist flossen die beiden Strömungen in gesonderten Betten neben einander, ohne einander feindlich zu berühren. Das griechische Volk fasste die Seele auf als ein zweites, vom sinnlichen Ich unterschiedenes Ich, also ganz wie die Aegypter sich das Ka vorstellten. Dieses zweite Ich trennt sich schon im Traum, in der Ekstase vom Leibe, kann sich also auch im Tode von ihm trennen. Bei den ionischen Philosophen bedeutete Psyche den Inbegriff aller Kräfte des Sinnens, Wollens, Strebens. Nach Empedokles lebt ein Dämon im Menschen, der zur Strafe seiner Sünde durch Menschen, Thiere und Pflanzen wandern muss, um endlich gereinigt zu den Unsterblichen heimzukehren. Je nachdem griechische Philosophie an theologischen Elementen mehr oder weniger in sich aufnahm oder solche ganz verschmähte, hat sie eine Unsterblichkeit der Einzelseelen grundsätzlich bekräftigt oder halb und zögernd zugelassen oder gänzlich abgelehnt. R. zeigt, immer an Hand reicher Quellenbelege, wie die Dichter zum Unsterblichkeitsglauben betreffend die Einzelseele sich stellten, wobei er ganz besonders lehrreich und wohl-

thuend die Anschauungen von Pindar und Aeschylos schildert. Die Consequenz der stoischen und epikuräischen Welterklärung liess für den Glauben an eine persönliche Unsterblichkeit keinen Platz. Zu grossem Danke sind wir dem Vf. verpflichtet, dass er uns in lichtvollem Bilde das Ergebniss gründlichen Studiums der Grabinschriften bietet. Was dem Referenten schon beim Lesen der in Palästina erhaltenen Inschriften auffiel, wird von *R.* für das ganze griechische Gebiet bestätigt. Sehr wenige Monumente weisen auf den Trost der persönlichen Unsterblichkeit hin. Wo es noch geschieht, wird bisweilen noch beigefügt: „wenn dort unten etwas ist“, „wenn ein Geschlecht der Frommen lebt nach dem Schluss des Lebens“. Viele Inschriften sprechen sich in dem Sinne aus: „Aus Erde entsprossend bin ich wieder zur Erde geworden“. Die Ahnung eines Gerichtes nach dem Tode wird erwähnt, doch nicht ausgemalt, naive Selbstgerechtigkeit zieht aufrechten Hauptes in die Heimath der Seligen ein. Vom letzten Aufschwung des griechischen Geisteslebens im Neuplatonismus sagt *R.*: „Die neuplatonische Speculation, in der das müde Alter des Griechenthums noch viel Tiefsinn, Geist und Scharfblick neben einer wuchernden Fülle von scholastischem Aberwitz aufwandte, füllt die letzten Jahrhunderte griechischen Gedankenlebens. Ihr Grundzug geht auf eine Abwendung vom natürlichen Leben, ein gewaltsames Hinüberdrängen in eine jenseitige rein geistige Welt. Wie von dem, über alles Sein und Denken hinausliegenden, in schöpferischen Ausstrahlungen dennoch unberührt und unvermindert sich ewig jenseits erhaltenden, einen und ersten Urwesen sich, in ununterbrochener Kette, die Welten des Denkens und der in ihr enthaltenen Ideen und reinen Gedanken, des Seelischen und des Materiellen entwickeln, dann aber wieder, im Zug der Sehnsucht, alles Gewordene sich zurückwendet zum Urquell des Seins: das zu schildern ist das in vielfachen Variationen immer gleiche Thema dieser Philosophen.“ Man bekommt den Eindruck, als habe *R.* den zweiten Theil seines ausgezeichneten Werkes mit wärmerer Sympathie und positiverem Verständniss für das religiöse Leben geschrieben als den ersten. Es lag eben für den zweiten Theil ein viel reicherer und herrlicherer Stoff vor. Was wir so oft sonst vermissen, das finden wir bei *R.* in erfreulicher Weise: Ueberall war er bestrebt, das Leben aus dem Leben zu begreifen. — Nach langem Harren haben wir die zweite Hälfte vom ersten Bande der Mythologie *Preller*'s in vierter Auflage empfangen. In der ersten Auflage enthielt der erste Band dieses Werkes 528 Seiten, jetzt 872. Sorgfältig ist die einschlägige Fachliteratur verzeichnet, jede Verbesserung, die sich aus genauerem Studium eines zugleich reicheren Quellenmaterials ergeben hat, eingetragen, manche Mythendeutung dagegen gestrichen. So lässt es *Robert* unentschieden, ob Hermes ursprünglich ein Wind- oder Regengott gewesen. Für lange wird diese neue Auflage des trefflichen Buches eine vollauf genügende Zusammenfassung aller Quellenberichte über die griechische Götterwelt bleiben. Wir können uns kaum vorstellen, dass etwa durch neue

Ausgrabungen, neue Inschriften u. dgl. das Bild wesentlich modificirt werden könnte. Wohl aber wartet feineren Geistern die schwierigere Aufgabe, die Frage zu beantworten, welches Leben die Götter im Volke der Griechen gelebt haben, was sie ihm in Freud und Leid gewesen, wie weit sie erlösende und versöhnende Kraft besessen haben. Nicht dass wir darauf noch gar keine Antwort hätten, aber es bleibt noch Vieles zu thun. — Sehr langsam rückt das mythol. Lexicon von *Roscher* vorwärts. Die diesjährigen Lieferungen bieten unter andern auch einen ausführlichen Artikel über die Laren, die als Götter der Stadt, des Gaues, der Strasse, der Feldmark, nicht als Haus- und Herdgötter nach *Wissowa* aufzufassen sind. Besonders ausführlich ist der Artikel über Localpersonificationen gehalten. Die Ortsgottheit ist an ihren Ort gebunden, es bildet sich keine alle Flüsse u. s. w. belebende Gottheit, weshalb denn auch die Localgötter nur nach ihrer Oertlichkeit sich von einander unterscheiden. Da, wo die Natur lebhafte Bewegung zeigt wie bei Quellen, Flüssen, thätigen Vulcanen, verehrte man am frühesten eine Gottheit als bewegende Kraft, während gewöhnliche Berge noch einer besondern Gottheit entbehrten. Erst in späterer Zeit, als die naive Gläubigkeit einer mehr sentimentalen reflectirten Naturbetrachtung Platz gemacht hatte, personificirte man auch die Berge. Es ist ganz lobenswerth, dass alle Nachrichten der Alten über mythische Personen und Sachen aufs Sorgfältigste zusammengetragen werden; aber auf Gefahr hin zu irren sollte man doch überall den Versuch wagen zu erklären, wie die Griechen und Römer zu ihren Anschauungen gekommen sind. Warum glaubten sie z. B., dass man nach dem Genuss der Frucht von Zizyphus Lotus der Heimath ganz vergesse? Auch die Geschichte der Götter sollte consequenter zur Darstellung gelangen. Die Bearbeitung der einzelnen Artikel leidet an einer gewissen Ungleichheit. — *R. Crampe* berichtet uns von einer Streitschrift, die bestimmt war, den Kaiser Heraclius (610—641) gegen einen Geheimbund seiner Hauptstadt zu reizen. Wir lernen aus dieser Flugschrift Heiden der verschiedensten Gesellschaftsclassen in ungeglaubter Zahl kennen, die längst begraben gewähnte Hoffnungen in Constantinopel hegten, wenige Jahre vor der Zeit, da die Muslim an die Thore des römischen Reiches klopften. Genauer setzt *Cr.* die Entstehung der Schrift auf den Winter 622 auf 623 an. Das Heidenthum, von Folter und Tod bedroht, musste in jener Zeit sich in möglichst geheime Conventikel zurückziehen, es trug in seinen Hauptvertretern ein durchaus asketisches Gepräge. Man liest die sehr interessante Schrift Crampe's mit viel Genuss und mit mannigfaltiger Belehrung über ein sehr wenig bekanntes Gebiet. — *O. Waser* hat mit allen Mitteln gegenwärtiger Wissenschaft eine erschöpfende Monographie über Skylla und Charybdis verfasst. Eine erstaunliche Fülle von Stoff ist hier zu klarer anziehender Darstellung verarbeitet. W. verfolgt die Geschichte der beiden Ungeheuer von der ältesten Zeit an bis ins Mittelalter. Homer denkt auch nach W. an die Klippen bei

Messina. In nachhomerischer Zeit wurde Skylla zum allgemeinen Inbegriff für die elementare Gewalt der grausen Meerfluth, sie verkörperte die Meeresgefahr schlechthin. Als Tochter der Hekate erscheint sie und als Tochter der kindermordenden Lamia. So weit wir sehen, ist keine einzige Beziehung der Skylla zu den volksthümlichen Fabeleien, zu den Bearbeitungen der Dichter dem Vf. entgangen. Auch das archäologische Material hat er gründlich durchforscht. Das *Roscher*'sche Lexicon wird über diesen Stoff wenig nachzutragen finden. Möge der gründliche und scharfsinnige Vf. uns weitere derartige Gaben bieten. — *O. Seeck* hat den ersten Band seiner Geschichte des Untergangs der antiken Welt herausgegeben. Wir zweifeln nicht, dass sein überaus anziehend und geistvoll geschriebenes Werk grosse Verbreitung finden wird. Alles gelehrte Beiwerk hat der Vf. in einen Nebenband verwiesen. Damit stellte er sich ein höheres Ziel für die formale Vollendung des Hauptwerkes. Wo der Text eines Buches auf einem Meer von gelehrten Anmerkungen schwimmt, hat man wenig Zeit und Lust, denselben auch nach seinem formalen Werth zu prüfen; anders hier. Der Vf. ist den Ueberlieferungen der classischen Zeit der Historiographie treu geblieben und behandelt ein historisches Gemälde als ein Kunstwerk, das ästhetischen Anforderungen genügen soll. Ein überreiches Détail, in Geschichtswerken, Inschriften, Monumenten enthalten, galt es zu verarbeiten. Wir freuen uns zu constatiren, dass der Vf. die wissenschaftliche Gründlichkeit nirgends der Schönheit der Form geopfert hat. Im ersten Band kommt er noch nicht auf die Fragen zu sprechen, welche religions-geschichtlich von ganz besonderem Interesse sind. Aber was er über die Ausrottung der Besten, über die Entvölkerung des römischen Reiches, über die Germanen u. s. w. sagt, bildet für die religionsgeschichtliche Erörterung die notwendige Grundlage. Ueberall ist S. bemüht, das „ruhende Gesetz in der Erscheinungen Flucht“ nachzuweisen. So weiss er den Leser fortwährend in Spannung zu erhalten und ihm mannigfache Anregung zu geben. Den Charakter und das Streben von Kaiser Constantin stellt er in günstigeres Licht, als viele andere Forscher es thaten. Den Beinamen des Grossen habe dieser geniale Feldherr und scharfsinnige Politiker mit Recht erhalten. Unter den Bewohnern des römischen Reiches haben sich die Semiten eine weit grössere innere Frische bewahrt als die Griechen und Römer, die so lange die Besten jeweilen ausgerottet, dass nur noch ein Geschlecht armseliger Mittelmässigkeit übrig blieb. Dass die Besten der Heiden und der Christen der Askese huldigten, wirkte mit zur Degeneration der Bevölkerung. — Dem Werke Seecks fügen wir zwei Werke bei, die uns ebenfalls an den Ausgang des Alterthums versetzen: *G. Boissier*, dieser feinsinnige und gründliche Kenner der römischen Kaiserzeit, dem wir das ausgezeichnete Werk über die römische Religion im Zeitalter der Antonine verdanken, bietet uns in 2. Auflage den Ertrag seiner Studien über die letzten religiösen Kämpfe im Occident im 4. Jh. Mit den

Quellen, aus denen die Geschichte jener Kämpfe zu schöpfen ist, seit langer Zeit genau vertraut, Meister ruhiger anmuthiger Darstellung, ein unbefangener und zugleich wohlwollender Kritiker ist *Boissier* wie wenig befähigt über diesen Gegenstand zu reden. Gleichwohl verzichtet er bei einer Hauptfrage auf eine Antwort. Welches ist die innere Ursache des Verfalls vom römischen Reiche? Wie glänzend schien es noch unter Theodosius dazustehen, und wie rasch folgte der Untergang! Diese Ursache kann *B.* nicht angeben, er begnügt sich, die Symptome des Verfalls, die secundären Ursachen darzulegen. Das Christenthum konnte den römischen Staat nicht retten, ist aber auch für seinen Untergang nicht veranwortlich. Je länger man dem Kampfe des alten und neuen Glaubens zuschaut, wie ihn *B.* so anschaulich beschreibt, desto mehr kommt man zur Ueberzeugung: Der geschichtliche Ausgang derselben war eine innere Nothwendigkeit, die in den Vorzügen und Mängeln des damaligen Heidenthums begründet war. Für das psychische Verständniss der religiösen Bewegungen sind besonders die feineren Uebergänge von der alten zur neuen Religion lehrreich, so wenn die heidnischen Panegyriker den Sieg der Kaiser nicht mehr dem Mars oder Jupiter zuschreiben, sondern dem numen divinum, der divinitas, oder wenn einer dieser Dichter spricht: „Du hast ebensoviele Namen, als es Sprachen auf der Erde giebt, und wir kennen den Namen nicht, mit dem Du am liebsten verehrt werden möchtest“. Im Kampf mit dem Christenthum waren die Heiden innerlich genöthigt ihren Glauben zu veredeln. Hätte das siegende Christenthum nie zur Polizeigewalt gegriffen, um seinen Sieg zu verstärken, es wäre seinerseits vor manchem tiefen Fall bewahrt geblieben, und das Heidenthum hätte nicht in so grossem Maasse, wie es geschehen, unter neuen Formen der christlichen Völker mächtig werden können. Das Werk von *B.* verdient auch eine Besprechung unter dem Titel der Kirchengeschichte (s. S. 214 f.). — *Charles Kingsley*'s Buch beruht nicht auf eingehendem Quellenstudium und ist in manchen Angaben der Verbesserung bedürftig; aber es will auch nicht dem Buche von Gibbon und andern gelehrten Werken Concurrenz machen, sondern, wie *F. M. Müller* sagt, einige sittliche Probleme durch eine Darstellung vom Kampf zwischen den Römern und Germanen beleuchten. Beim Vf. der „Hypatia“ versteht es sich von selbst, dass er tüchtig in den Quellen sich umgesehen hat und nicht bloss auf Berichte zweiter, dritter Hand angewiesen ist. Wir finden im vorliegenden Werke alle die grossen Eigenschaften wieder, die dem durch Adel der Gesinnung wie durch Reichthum und Tiefe des Geistes gleich ausgezeichneten englischen Autor eigen sind. Aus seinen sehr entschiedenen und nicht selten einseitigen Urtheilen spricht eine wahrhaft prophetische Begeisterung. Ueber dem grossen ethischen und poetischen Werth seiner Schrift vergisst man deren wissenschaftliche Schwächen. — *Paul Allard*, einer der bedeutendsten katholischen Kenner der römischen Kaiserzeit, dem wir unter Anderm das treffliche Buch über die christlichen Sclaven des Römerreiches vom 1.—4. Jh.

verdanken, weist nach, dass die Lage der Heiden in der Mitte des 4. Jh.'s materiell eine weit günstigere, einflussreichere war, als sie es nach den kaiserlichen Gesetzen hätte sein müssen. Im Ganzen setzten die Heiden im Morgenland dem Christenthum einen weniger zähen Widerstand entgegen als im Abendland. Seinen festesten Halt besass der alte Glaube in den aristocratischen Kreisen namentlich Italiens und in den abendländischen Bauern, während die Lazzaroni und Handwerker in den grossen Städten sich dem Christenthum wegen seines democratischen Characters geneigt zeigten. Die Geheimculte, in denen ein regeres frommes Bedürfniss Befriedigung suchte, trugen ein aristocratisches Gepräge und waren dem niedern Volk nicht zugänglich. Die geschmeidigeren Orientalen feierten auch auf der Landschaft mit Enthusiasmus christliche Feste, die Bauern Galliens bedrohten die mit dem Tode, die wagten, Götterbilder zu zerstören oder heilige Bäume zu fällen. — *G. H. Lamers* behandelt im neuesten Abschnitt seines religionsgeschichtlichen Compendiums auch die griechische Religion in der ihm eigenen gründlichen und umsichtigen Weise. Schade, dass er, soweit wir sehen, auf Ed. Meyer's Geschichte des Alterthums, 2. Band, keine Rücksicht genommen, und dass er Rohde's Werk zu wenig verwerthet hat. Mit Recht drückt sich Lamers sehr vorsichtig aus über die Beziehung der griechischen Religion zu denen des Ostens. Er stellt jeden belangreichen Einfluss von Seiten Aegyptens in Abrede, lässt aber die Möglichkeit einer starken Einwirkung von Seiten der Phönicier und Hettiter offen. Als Princip hält Referent fest, religiöse Erscheinungen, soviel wie immer möglich, aus dem eignen Seelenleben eines Volkes zu erklären und nur da fremden Einfluss als wahrscheinlich anzunehmen, wo gewisse Anschauungen und Gebräuche mit dem Grundcharacter eines Volkes nicht stimmen. Oft hat die Beobachtung fremder Gebräuche, die Bekanntschaft mit fremden Ideen nur die in der eigenen Volksseele schlummernden Stimmungen und Gedanken geweckt. Im Ferneren beweist jedes eindringendere Studium der Religionsgeschichte, dass die Völker auf der gleichen Stufe der geistigen Entwicklung ganz unabhängig von einander auf die gleichen Ideen und Gebräuche verfallen. — *Hans v. Fritze* berichtet über die Rauchopfer bei den Griechen und liefert damit einen gründlich und klar geschriebenen Beitrag zur Geschichte des griechischen Cultus. Während die Mythologie naturgemäss oft vielen nur poetisch oder allgemein archäologisch wichtigen Stoff bringt, öffnet uns die Geschichte des Cultus einen Einblick in das eigentliche religiöse Leben des Volkes. Nach *F.* ist es von hoher Wahrscheinlichkeit, dass die ältesten Opfer aus Feldfrüchten und Spenden bestanden. Schon in homerischer Zeit verwandte man gerne wohlriechende Hölzer, wie Cypressen und Lorbeerhölzer, zum Opferbrand, kannte aber den Gebrauch des Weihrauchs noch nicht. Letztern erhielten die Griechen von den Phöniziern, und lernten auch von diesen erst das wohlriechende Harz von den Boswellien des glücklichen Arabiens und des Somalilandes als Opfer

verbrennen. Der cyprischen Aphrodite wurden ungeheure Massen von Weihrauch geopfert; diese Göttin aber ist an Stelle der phönizischen Astarte getreten. Von Cypros verpflanzte sich der Aphroditedienst nach Cythera, von da an die peloponnesische Küste, mit ihm das starke Weihrauchopfer, das dann auch bei andern Culten aufkam und zwischen 640—550 v. Chr. in Griechenland und den griechischen Colonieen allgemeine Verbreitung fand. Nicht von Aegypten aus haben die Griechen nach *F.* Weihrauch und Weihrauchopfer kennen gelernt, da sich dieses Land erst seit etwa 700 v. Chr. dem Export nach Westen erschlossen habe. Wohlgerüche spielen allerdings im ägyptischen Gottesdienste sehr früh eine grosse Rolle, hatten doch die ägyptischen Priester vielleicht schon in der Pyramidenzeit eine Reihe Recepte für künstliche Wohlgerüche erfunden. Mit dem glücklichen Arabien und dem Somaliland unterhielt Aegypten seit Anfang des 15. Jahrhunderts eine officielle Verbindung. Uns scheint es höchst wahrscheinlich, dass die Phönizier Weihrauch und Weihrauchopfer zunächst von den Aegyptern empfingen, ehe die Karawanenzüge über Hedschas und die Ophirschifffahrten von Eziongeber aus in Betrieb kamen. Auch bei den Griechen stand das Räuchern in engem Verband mit dem Gebet. Ein von Weihrauch begleitetes Gebet richteten die corinthischen Hetären an Aphrodite. Plinius braucht den Ausdruck ture supplicare und Ovid erwähnt cum ture precantia verba. Solche Ausdrücke erinnern daran, dass im Hebr. ʿâtar sowohl räuchern als beten bezeichnet. Gegenüber Nowack halten wir dafür, dass das Rauchopfer bei den Israeliten sich nicht erst im 7. Jh. v. Chr. Bahn gebrochen. Bei der Vision des Jesaja, die wir doch nicht später als etwa 740 v. Chr. ansetzen dürfen, erbebten die Schwellen vom gewaltigen Lobgesang der Seraphim und der Tempel ward voll Rauches. Bei den Ueberirdischen wächst Alles ins Riesenhafte: Gebet und Rauchopfer, also hier auch das cum ture precare. Es scheint uns ausser Frage, dass schon die Handelsflotten der Könige Hiram und Salomo Weihrauch heimgebracht haben. In der späteren Griechenzeit waren oft grosse Quantitäten von Weihrauch und anderen wohlriechenden Spezereien in den Tempelmagazinen aufgestapelt. So wurden einst dem Apolloheiligthum in Milet 10 Talente Weihrauch, 1 Talent Myrrhe, 2 Minen Kassia, 2 Minen Zimmet, 2 solche Kostus geschenkt. Man räucherte vor den Bildsäulen der Götter, später auch vor Siegerstatuen. Wie hätte da diese Ehrung den Kaiserstatuen fehlen sollen! Gewiss war es dem kindlichen Glauben, dass Wohlgerüche den Göttern so angenehm seien wie den Menschen. — *A. Audollent* berichtet über die archäologischen Funde aus dem Jahre 1893, die auf die römische Religion Bezug haben. Viel kann er nicht erzählen, weil die Ausbeute mager war. Die kaiserliche Garde, welche seit Septimius Severus aus Barbaren recrutirt war, wurde, so viel möglich, von der Bevölkerung Roms getrennt gehalten, damit sie an keinen politischen Bewegungen theilnehme; daher gestattete man den einzelnen Landsmannschaften derselben ihre

heimathlichen Götter im Prätorium zu verehren. Durch neueste Funde wird bestätigt, dass die Verehrung ägyptischer Gottheiten durch ganz Italien sehr verbreitet war. Auf einem Monolith in Benevent fleht ein gewisser Lucilius Rufus (?) den Segen der Isis auf den Kaiser Domitian im Januar 89 n. Chr. herab. Die ägyptische Inschrift ist nach einem griechischen Original verfasst. Im Uebrigen wurden damals schon die antiquarischen Schätze Aegyptens für die Fremde ausgebeutet.

4. Gallische und slawische Religion.

† *J. Bonwick*, Irish Druids and old Irish religions. 332. London, Low. 6 sh. — *G. H. Lamers*, de Wetenschap van den Godsdienst. I. historisch deel, geschiedenis der godsdiensten, vijfde stuk, derde afdeeling: De Letto Slaven, 657—671. Vierde afdeeling: De Kelten, 672—686. Utrecht, Breijer.

G. H. Lamers hat sich die Mühe genommen, auf Grund des Wenigen, das wir von slawischer und keltischer Religion wirklich wissen, eine Skizze dieser Religionen zu entwerfen. Die Slaven sind, wie ihre Sprache beweist, indogermanischen Ursprungs; aber wie arm war ihr religiöses Besitzthum im Vergleich zu dem der Brudervölker. Unter der Ungunst der Verhältnisse sanken sie auf die Stufe der sog. Naturvölker. Ihre Religion steht nicht höher als die der Neger oder Indianer. Einst muss sie eine edlere Gestalt gehabt haben, aber von jener Periode sind keine deutlichen Erinnerungen übrig geblieben. — Besser, wenn auch nur fragmentarisch, sind wir über die keltische Religion unterrichtet, die denn auch *L.* eingehender schildern konnte, ohne aus sehr besonnener Reserve herauszutreten.

5. Germanische Religion.

***L. Knappert*, la vie de St. Gall et le paganisme germanique (RHR., Mai—Juni, 259—295). — † *M. Roediger*, der grosse Wäldergott der Germanen (Ztschr. f. deutsche Philol. 27. Bd., 1, 1—14). — *K. Maurer*, die Hölle auf Island (Ztschr. d. Ver. f. Volkskunde 4, 256—269).**

L. Knappert zeigt, dass in der von einem unbekannten Alemannen geschriebenen vita S. Galli manche Notizen über alemannisches Heidenthum enthalten sind. Einzelnes deuten wir anders als *K.* In Turegum (Zürich) hielt sich Gallus nicht auf, weil hier offenbar schon das Christenthum herrschte. Die fana in Tuggen am obern Zürichsee halten wir für heidnische Capellen, die vielleicht wie anderswo zuerst dem christlichen Gottesdienst geweiht waren. Dass die Alemannen Götterbilder hatten, wird in der vita wiederholt bezeugt. Wie sehr bei den Germanen die Verehrung von göttlichen Müttern beliebt war, weiss man aus vielen Zeugnissen. Auch in Begrenz fand Gallus drei Statuen von Göttern, die aller Wahrscheinlichkeit auf solche Deae matres sich beziehen. Dass die Alemannen auch an Riesen und Nixen, an Menschenseelen in Thiergestalt, an Besessenheit und

Beschwörungen glaubten, wird nach *K.* durch die Andeutungen in der vita bestätigt. — *K. Maurer* belehrt uns, dass der Glaube an eine heisse Hölle in Island ursprünglich nicht bestand, sondern aus der Fremde dorthin verpflanzt wurde. Ausländische Zeugen glaubten, dass im Vulkane Hekla die Hölle sich finde, während die einheimischen weder von einer heissen noch kalten Stätte der Verdammniss auf der Insel reden.

6. Semitische Religionen

s. oben den Abschnitt über das A. T.

7. Indische Religion.

† *E. Dillon*, Ecclesiastes and Buddhism (the Contemp. review 153—176). — *H. Oldenberg*, die Religion des Veda. IX, 620. Berlin, Hertz. ℳ 11. — *Rhys Davids*, the questions of king Milinda. Part. II, vol. XXXVI of the Sacred books of the East. XXVII, 383. Oxford. — *E. B. Cowell*, Buddhist Mahâyâna texts. Part I: the Buddha-karita of Asva ghosha. XIII, 206. Part II: the larger Sukhâvatí-vyûha, the smaller Sukhâvatí-vyûha, the Vagrakkhedikâ, the larger Pragnâ-pâramitâ-hridaya-sûtra, the smaller Pragnâ-pâramitâ-hridaya-sûtra, translat. by *F. M. Müller*, the Amitâyar-dhyâna-sûtra, translat. by *J. Takasu*. XXIII, 204, vol. XLIX of the Sacred b. of the East. Oxford. — † *J. Eggeling*, Satapatha Brâhmana. III. part. Buch V—VII. 424. vol. XLI of the Sacred b. of the East. — † *E. Sénart*, les castes dans l'Inde (RdM. 121, S. 596—636; 122, S. 94—120). — *S. Singer*, buddhistische weibliche Heilige (ZVK. IV, 71—73). — † *L. A. Waddell*, the Indian Buddhist cult of Avalakita and his consort Fâra, illustrated from the remains in Magadha (JAS. 51—89). — † *R. F. St. Andrew St. John*, Suvanna Sâma Jataka according to the Burmese version (JAS. 211—229). — *J. P. Minayeff*, recherches sur le Bouddhisme, Annales du Musée Guimet, biblioth. d'études, IVe. tome. XV, 315. Paris, Leroux. — *M. A. Foucher*, l'art bouddhique dans l'Inde (RHR. Nov.—Dec., 319—370). — *G. de Blonay* et *L. de la Vallée Poussin*, contes bouddhiques (RHR. Mai—Juni, 329—337; März—April, 195—211). — *A. Barth*, bulletin des religions de l'Inde, III. le Jainisme, l'Hindouisme (RHR. Jan.—Febr., 25—67). — *G. Bühler*, specimens of Jaina sculptures from Mathura. SA. gr. 4°. 13. S. — *F. Bonsens*, die Götter des Rgveda, eine euhemeristische Skizze. 14. Breslau, Köbner. ℳ —,60. — *R. Garbe*, die Sâmkhya-Philosophie, eine Darstellung des indischen Rationalismus. VIII, 347. Leipzig, Haessel. ℳ 12. — *Ders.*, on the connexion between Indian and Greek Philosophy (the Monist IV, 2, S. 176—194). — *Ders.*, outlines of a history of Indian Philosophy (ib. IV, 4, S. 580—599). — *Zitsuzen Ashitsu*, the fundamental teachings of Buddhism (ib. IV, 2, S. 163—176). — *P. Deussen*, allg. Geschichte der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Religionen. 1. Bd. 1. Abth.: allg. Einleitung und Philosophie des Veda bis auf die Upanishad's. XVI, 336. Leipzig, Brockhaus. ℳ 7.

H. Oldenberg, dessen classisches Buch über den Buddhismus auch in Frankreich grosse Anerkennung gefunden hat, ist wie wenige Indologen auf dem ganzen riesigen Gebiete der indischen Literatur zu Hause. Immer aus den ersten Quellen schöpfend, mit den Einzelheiten der Forschung durchaus vertraut, schreibt er als einer der ersten Meister des Faches. Er versteht aber zugleich die hohe und seltene Kunst, aus einem überreichen Stoff ein anmuthendes Gebilde

zu gestalten und Bücher zu schaffen, die nicht nur den Forderungen wissenschaftlicher Akribie, sondern auch den ästhetischen Bedürfnissen genügen. So begrüssen wir denn sein Werk über die Religion des Veda mit grosser Freude. Wer den Rigveda nur aus Anthologien kennt, die eine Anzahl der edelsten und schönsten Lieder wiedergeben, vermag sich keine Vorstellung von der Schwierigkeit der hier vorliegenden Probleme zu machen. *O.* hat es verstanden, auch den Leser, der nicht Fachmann ist, in die wirkliche Welt des Rigveda einzuführen, indem er aus reichgesättigter Anschauung seine allgemeinen Bemerkungen mit Beispielen illustrirt. Er prüft unbefangen, hütet sich vor übereilten Folgerungen, umfasst die ganze Religion und zeigt sie uns in ihren Höhen und Tiefen. Die Indier haben nach *O.* in ihrer Religion manch indogermanisches Gut bewahrt, noch mehr Indo-iranisches. Die erhabenen sittlich-religiösen Ideen, die sich um den Namen Varuna concentriren, scheinen *O.* aus der semitischen Welt importirt zu sein. Zu stark hebt sich der Kreis Varuna's von der übrigen indischen Religion ab, um genuinen indischen Ursprunges sein zu können. Für das phantastische, geziert geistreiche, kindisch erhabene, unbestimmte und zerflossene Wesen des indischen Geistes ist *O.* nicht eben eingenommen. Er hält ihn nicht für fähig eine tiefe und ethisch bedeutende Religion zu schaffen. Früh macht sich bei den Hindu ein materialistischer Zug in ihrem religiösen Verhalten geltend, ein ans Frivole grenzender Egoismus. Früh tritt die Neigung der Priester hervor, sich auch den Göttern unentbehrlich zu machen, ein endloses Ceremoniel auszuspinnen und das religiöse Leben in gemeines Zaubertreiben herabzuziehen. Letzteres nimmt im Geistesleben der Hindu einen sehr breiten Raum ein. *O.* giebt im vollen Sinne eine Darstellung von der Religion des Veda, nicht etwa bloss eine Mythologie. Wie er die Religion in allen Schichten der Bevölkerung beobachtet, so geht er auch allen ihren Aeusserungen nach im privaten und öffentlichen Leben. Welch reiches Bild zeichnet er uns! Allerdings ist es nicht ein sonderlich erquickendes Bild. So viele Züge darin deuten auf krankhafte Hypertrophie, das Kleine erscheint darin oft lächerlich gross und dafür das Grosse klein. Man kann in der Religion des Veda doch schon alle Ansätze zur späteren Entwicklung des Hinduismus finden. Soma ist ursprünglich nur der berauschende Opfertrank, keineswegs der Mondgott, Jama der erste Mensch, später zum Gott der Todten, gelegentlich zum Mond- und Sonnengott erhoben. Bei der Tendenz der Hindu, Alles in den Superlativ zu erheben," können sie das Niedrigste zum Höchsten aufbauschen. Nur mangelt eben die Consequenz des Denkens. Für den Geist der Vedareligion ist bezeichnend, dass das Wort „Danken" der vedischen Sprache fremd ist. Nicht mit allen Aufstellungen *O.*'s können wir uns einverstanden erklären. Wir glauben nicht, dass hinter der indogermanischen Phase der Religion ein Zauberglaube liege, wie wir ihn jetzt noch bei den sog. Wilden finden. Alles, was wir bisher aus der allgemeinen

Religionsgeschichte gelernt, zeigt uns, dass in der Menschheit von früh an zwei Triebe sich geltend machten: ein religiöser und ein wissenschaftlicher. Von Anfang an ist der Mensch ausgerüstet das Unendliche als Realität zu empfinden. Diese Empfindung thut sich in ihm als Gefühl der Andacht kund, und zwar schon in einer Zeit, als er noch kein Wort besass um die objective Ursache dieses Gefühls zu benennen, gleich wie sein Auge die Farbenunterschiede wahrnahm, noch ehe er Namen für die verschiedenen Farben geschaffen hatte. In der Hingebung an das Unendliche suchte er ahnend, tastend die Erlösung vom Drucke der Endlichkeit, dessen, was er that, noch nicht vollbewusst. So reichen denn Ahnungen höchster religiöser Wahrheit ins graueste Alterthum hinauf. Dem Zauberglauben und der Zauberübung liegt das menschliche Causalitätsbedürfniss zu Grunde; darum zeigt der sog. Schamanismus immer ein Gemisch von überraschend feiner Naturbeobachtung und kindischer Phantasterei. Man glaubt an einen ursächlichen Zusammenhang alles Geschehens, deutet sich denselben und zieht praktisch nützliche Ergebnisse. Wie Mehlthau auf die Blüthen, so wirkt der Zauberglaube auf das religiöse Leben. Er hat es mit geheimnissvollen, aber endlichen Factoren zu thun, deren der kluge Mensch mächtig werden kann. Religiöser Glaube und Zauberglaube gehen nebeneinander hin und kämpfen im gleichen Menschengeist um die Oberherrschaft. *O.*'s Werk bietet auch für diese Thatsache viele Belege. Auch wo man nicht unbedingt zustimmen kann, wirkt sein Werk anregend und belehrend. Da der Vf. auch mit der nachvedischen Entwicklung der indischen Religion sehr vertraut ist, dürfen wir hoffen, er werde in einer künftigen Schrift die Periode uns schildern, die zwischen dem Ende des Veda und dem Buddhismus liegt. Hier sind noch grosse Räthsel zu lösen. Kein Forscher scheint uns hierzu in höherem Maasse befähigt als *O.* — *Rhys Davids* hat den zweiten Theil der Fragen des Königs Milinda übersetzt. Er nennt dieses Werk das Meisterstück der indischen Prosa. Der Text berichtet von 262 Fragen, die Milinda gestellt und Nagasena beantwortet habe. Im 7. Buch des Buches werden 67 Objecte aufgezählt, denen der tugendhafte Bhikshu, der nach der Arhatwürde strebt, gleichen soll. Darunter befinden sich der Esel, der Hahn, das Eichhörnchen, die Schildkröte, der Affe, die Krähe, der Lotus, der Ocean, die Erde u. s. w. Aber wenn wir diese ebenfalls aus dem Alltagsleben entnommenen Gleichnisse mit denen des Evangeliums vergleichen, welch ein Unterschied! Wie steif, arm, kindisch die buddhistischen Gebilde gemessen an den evangelischen! — *E. B. Cowell* giebt uns eine Uebersetzung der legendhaften Geschichte Buddha's, die Asvaghoscha im ersten Jahrh. n. Chr. verfasst hat. Asvaghoscha bietet uns nichts wesentlich Neues. Die in Japan aufgefundenen, von F. M. Müller übersetzten buddhistischen Sanskritschriften liefern einen sehr anschaulichen Beweis für die allerdings längst bekannte Thatsache, dass der nördliche Buddhismus, der erobernd in China und

Japan eindrang, und dem nominell heute noch 30 Millionen Japaner angehören, nicht eine religiös indifferente moralische Weltanschauung, sondern eine wirkliche Religion war, in deren Centrum Buddha stand als Schöpfer und Regierer der Welt, als Urquell aller Gnade, der nur Mensch geworden, um sein volles Erbarmen zu offenbaren. Man muss solche Schriften lesen, um den Einfluss des Buddhismus zu verstehen, man muss die Avadana's mit ihren oft rührenden Erzählungen von Buddha's aufopfernder Güte hinzunehmen, um zu begreifen, dass nicht der ursprüngliche, wohl aber der volksthümliche Buddhismus manch tiefgehende Verwandtschaft mit dem Christenthum hat. — *J. H. Minayeff* hat die buddhistischen Länder wiederholt durchreist, die buddhistische Literatur gründlich studirt und dadurch in hohem Grade zum Geschichtsschreiber des Buddhismus sich befähigt. Leider ist dieser höchstbegabte und ungewöhnlich wissensreiche russische Gelehrte vor der Zeit gestorben, da er selber den grossen Stoff zu einer zusammenhängenden Darstellung hätte verarbeiten können. Was seine von E. Sénart bevorworteten Forschungen über den Buddhismus uns bringen, ist nur ein Fragment, das dem Vf. alle Ehre macht, aber deshalb auch tief seinen frühzeitigen Tod bedauern lässt. Sénart bemerkt: „Die Schrift enthält in der That mehr Forschungen als Lösungen, mehr Fragezeichen als dogmatische Theorien. Das ist ein Zeichen der Besonnenheit und einer der Verdienste seines Buches“. Serge von Oldenburg citirt in der Einleitung zu dem vorliegenden Werke ein Gesammturtheil Minayeff's über den religiösen Charakter des Hindu: „Die einzige Frage, welche in Indien das allgemeine Interesse erregen kann, ist die religiöse Frage. Der Hindu hatte immer die Neigung, irgend ein Wesen zum Gotte zu machen, gegen das er sich wie zu einem Menschen verhalten könnte. Seine Götter waren gewaltige willkürliche irdische Mächte, unter derem Drucke er litt. Darum entstand in ihm die Sehnsucht, nach dem Tode nicht weiter zu leben um die Götter zu verherrlichen, sondern sich mit der Gottheit zu vereinerleien, oder er hofft mit dem Tode auf absolute Vernichtung. Nicht wünscht er in den Himmel der Götter zu kommen; denn wie Menschen Götter werden können, so diese Menschen. Die persönliche Existenz ist voll Schmerz. Wie man über ihre Grenzen hinauskommen kann, das ist das Hauptproblem der indischen Religionen und der indischen Philosophie“. Minayeff berichtet in den Recherches: „Buddha wurde sehr früh Gegenstand religiöser Verehrung. Die historische Genauigkeit der Ueberlieferung musste natürlich unter der Tendenz, an den Meister als an Gott zu glauben und zu ihm zu beten, erblassen und die Gestalt Buddha's mit einem immer grösseren Mythenkranz umgeben werden“. Der Hauptinhalt der Recherches befasst folgende Capitel: Das erste, zweite und dritte Concil, der Stupa von Bharhut, die Sculpturen und Inschriften von Bharhut, der alte buddhistische Cult nach den Reliefs von Bharhut, die Traditionen in Betreff des buddhistischen Schisma's, die häretischen Lehren, die Gemeinschaft

der buddhistischen Mönche. Ueber das erste buddhistische Concil gab es früh schon zwei Traditionen. Die eine dachte sich den Canon zur Zeit des Concils schon vollendet, nach der andern wussten damals selbst die Arhats nicht, was unter den kleinen Regeln zu verstehen sei. Sie machten deshalb dem Ananda Vorwürfe, dass er darüber Buddha nicht befragt habe. Auch hätte er den Meister bitten sollen eine Kalpa lang zu leben, und gereiche es ihm zur Sünde, dass durch seine Unachtsamkeit die Thräne einer Frau auf den Fuss Buddha's gefallen sei. Wie sehr bald der buddhistische Cultus die Hauptformen angenommen, die er jetzt noch besitzt, zeigen die Reliefs und Inschriften von Bharhut. Der dortige Stupa datirt aus dem 2. Jh. v. Chr. Die Sculpturen zeigen, dass zahlreiche Gläubige (Laien und Bhikshu) hierher wallfahrteten, dass der Glaube an frühere Existenzen Buddha's allgemein verbreitet war. Scenen aus den sog. Djatakas erscheinen auf den Bildwerken; aber auch die indische Götterwelt ist da reichlich vertreten, soweit sie buddhistischen Ideen angepasst werden konnte. Wir sehen vier Gestalten, „vier grosse Könige“, die später die „Wächter der Welt“ genannt wurden, die sammt ihren Genossen die Aufgabe haben, auf goldnen Tafeln die Namen der treuen Buddhagläubigen aufzuschreiben. Es beweisen aber die Sculpturen auch, dass viele Dinge, die jetzt in den canonischen Sutra's sich finden, beim Aufbau des Stupa noch unbekannt waren; aber es betrifft dies nur untergeordnete Punkte. In allem Wesentlichen war der damalige Buddhismus dem späteren gleich. In einer Inschrift von Bharhut kommt auch die Vorstellung schon vor, dass man mit einem Geschenke an den Sangha Gestorbene vor elenden Wiedergeburten bewahren könne. Ebenso fehlt der „Baum der Allwissenheit“ in den Sculpturen nicht, erinnernd an jenen Baum, unter dem Gautama zu Buddha wurde. Von den Sitten und Gebräuchen der Bhikschu entwirft *M.* im Schlusscapitel immer an der Hand der Urkunden ein anschauliches Bild. — Das Buch *A. Grunwedel*'s, die buddhistische Kunst in Indien (Berlin 1893) besprechend, bietet uns *A. Foucher* einen anziehenden und lehrreichen Essay über dieses Thema. Die frühere buddhistische Kunst, wie sie in den Monumenten von Bharhut, Samhi u. s. w. erscheint, bildete den grossen Reformator nicht ab, sondern deutete ihn symbolisch an durch einen Thron, Sonnenschirm, ein Rad, ein Trissula, Aber auf den Sculpturen von Gandhâra erscheint Buddha, eine indische Gestalt mit indischen Emblemen, jedoch von griechischer Meisterhand gemeisselt. In der ersten Hälfte des ersten Jh.'s unserer Zeitrechnung haben unzweifelhaft griechische Meister für die indischen Gläubigen die ersten Bilder Buddha's geschaffen. Seit jener Zeit verschwanden die Buddhabilder nicht mehr aus den geweihten Stätten des Buddhismus; nur der griechische Genius der Kunst vererbte sich nicht auf die Söhne des fernen Ostens. — Die Erzählungen, die *G. de Blonay* und *L. de la Vallée Poussin* aus dem Commentar des Dhammapada übersetzt haben, illustriren längst bekannte Eigenthümlichkeiten buddhistischen Glaubens und

Lebens. Die Bhikschu, deren höchstes Ziel die vollkommene Seelenruhe ist, ereiferten sich dermaassen über einen kleinen Verstoss gegen das klösterliche Reglement, dass sie Himmel und Erde in ihren Streit hineinzogen und nicht einmal von Bhagavat zum Frieden gebracht werden konnten. Darob wurde dieser so betrübt, dass er sich ganz allein in einen Wald zurückzog, wo ein Elephant in mustergültiger Weise als Diener für ihn sorgte. Auch ein Affe befliess sich dem Tathagata seine Anhänglichkeit zu bezeugen. Beide werden im Himmel der 33 grossen Götter wiedergeboren, wo sie ein Gefolge von Tausenden von Apsara's haben. Auch die Legende von Vidûdabha will nur das buddhistische Dogma bestätigen, dass alle Sünde mit absoluter Sicherheit gestraft wird und dass die leidenschaftlichen Menschen gerade am Ziel ihrer Wünsche weggerafft werden. Tritt die Vergeltung im gegenwärtigen Leben nicht ein, so doch in einem künftigen. Hätten die Freunde Hiobs buddhistische Anschauungen gehabt, so hätten sie zu ihm gesagt: „Du musst leiden für die Sünden, die du in einer früheren Existenz begangen hast". — Schon wiederholt war es uns vergönnt, der überaus verdienstlichen Arbeiten des Indologen *A. Barth* zu gedenken, der in der RHR. von Zeit zu Zeit über die Fortschritte auf dem Gebiete der indischen Religionswissenschaft mit gründlichster und umfassendster Sachkenntniss berichtet. Im Berichtjahr behandelt er den Dschainismus und den Hinduismus. Um die Aufhellung der Geschichte der Dschainasecte hat sich neben Jacobi der Wiener Indologe *G. Bühler* ganz besonders verdient gemacht. Wesentlich dank seinen Forschungen wissen wir jetzt, dass im 1. Jh. n. Chr. die Svetambaragemeinschaft eine feste Organisation hatte und in einem grossen Theil des nördlichen und centralen Indiens verbreitet war. Der Cult, dem Bilder nicht fehlten, war voll entwickelt. Der Clerus besass einen sehr starken Einfluss auf die Laien. Auch die Legende vom Stifter der Dschainasecte, Mahâvîra, war damals in allen wesentlichen Zügen schon dieselbe wie heute. Viel weniger gut sind wir mit der Geschichte der Digambara's, die hauptsächlich im südlichen Indien sich ausgebreitet haben, vertraut. Beide Dschainagemeinschaften hangen viel enger als die Buddhisten mit den Brahmanen zusammen. Ja im Census von 1891 wollten die Dschainas von Bengalen gar nicht als besondere Religionsgemeinschaft notirt werden, sondern als Zweig des Riesenbaumes, den wir Hinduismus nennen, angesehen sein. Der Begriff des Hinduismus ist schwer zu definiren, insofern alle Hindu dazugehören, die sich nicht geflissentlich davon ausschliessen wie die muhamedanischen und christlichen Hindu. Wer einer Kaste angehört, gewisse Privilegien der Brahmanen anerkennt, kein Kuhfleisch isst, irgend welche Verehrung dem Çiva und Vischnu zollt, ist als Glied und Zugehöriger des Hinduismus aufzufassen. Im Uebrigen spaltet sich der letztere in eine Menge von Secten, die jede wieder ihre eigenen Heiligen, ihre eigenen canonischen Bücher, ihre eigenen Legenden besitzt. Dem Forscher auf diesem Gebiet steht ein ungeheures Material zur Verfügung, aber

es übersteigt eines einzelnen Menschen Kraft dasselbe gründlich zu bewältigen. Die neuesten Untersuchungen über Ursprung, Geschichte und gegenwärtigen Stand des Kastenwesens zeigen, dass die Sache viel complicirter ist, als man nach dem Gesetzbuch des Manu denken könnte. Thatsächlich hat es nie bloss vier Kasten gegeben, sondern weit mehr. Uralte Familieneinheiten, ethnische Gegensätze haben zur Kastenbildung wesentlich mitgewirkt, aber daneben auch noch andere Factoren. Langsam, aber unaufhaltsam arbeitet die moderne Cultur an der Aufhebung der Kastengrenzen. — In seiner Schrift „Beispiele von Dschainasculpturen von Mathura" kommt der grösste Meister der indischen Epigraphik, *G. Bühler*, zum Schluss: die alte Kunst der Dschaina unterschied sich nicht wesentlich von der buddhistischen. Beide Secten verwendeten die gleichen Künstler, welche die nationale indische Kunst ausübten. Die verschiedenen indischen Secten entnahmen ihre heiligen Symbole und die Ornamente für ihre Tempel einem gemeinsamen Vorrathshause. Brahmanen, Dschainas und Buddhisten trugen alle gleichzeitig zur Entwicklung der Höhlentempelarchitectur bei. Es ist nun zugegeben, dass die ältesten bekannten Höhlen zu Barâbar und Nâgârjunî den Vaishnava Adjivikas gehörten. Die alten indischen Secten brauchten die Felsenaushöhlungen zum Schutze für ihre Asceten, welche zurückgezogen leben wollten, bisweilen auch zum Schutz für ihre Götterbilder. Sehr wahrscheinlich geht dieser Brauch hinter den Anfang des Buddhismus und Dschainismus zurück. — *Fritz Bonsens* d. h. ohne Zweifel „Friedrich mit gesundem Menschenverstand" schliesst seine kühne Abhandlung mit der Bemerkung: „Der Rigveda kennt keine zu Götter gewordenen Naturerscheinungen, er kennt nur Menschen". Ein eifriger Anhänger des Euhemerus, der alle Götter für einst mächtige Menschen hielt, trägt er seine Ansicht mit vielen Humor vor. Indra, der Sohn eines kleinen Handwerkers, brachte es als Kuhdieb zu grosser Berühmtheit, der besonders dem reichen Grundbesitzer Vrtra viel rothe Kühe stahl und bei Tvaster (gewöhnlich als Sonnengott erklärt), der einen guten Tropfen Soma ausschenkte und zugleich ein Hetärenhaus hielt, oft einkehrte. Die Hetären recrutirten sich aus dem liederlichen Stamm der Devas. Trita (gewöhnlich Mondgott) war Arzt, Erfinder der Brunnenkuren u. s. w. Uschas (gewöhnlich die Göttin der Morgenröthe), eine Hetäre, fuhr oft mit ihren Gatten, den Açwins, aus, die wie Trita Aerzte waren und ambulante Praxis betrieben, während Agni, ein feuriger Laufbursche, von Indra oft in die Kneipe genommen wurde. Man sieht, dass es dem Vf. darum zu thun ist den Euhemerismus lächerlich zu machen. Es wäre ihm ohne Zweifel bei etwas feinerem Verfahren noch besser gelungen. — Bei keinem Volke ist die Religion mit der Philosophie so eng verbunden wie bei den Hindu, daher muss der, welcher die indische Religionsgeschichte kennen lernen will, auch von der indischen Philosophie Kenntniss nehmen. Um so mehr freuen wir uns, dass *R. Garbe* ein Werk über die Sâmkhysphilosophie ausgearbeitet hat, das allen Forderungen

strenger, besonnener Forschung entspricht und für lange das Standardwork auf diesem Gebiete bleiben wird. Nach *G.* hat der Stifter des Sâmkhyasystems, Kapila, vor Buddha gelebt und zwar im östlichen Theil von Indien, in derselben Gegend, von der Buddha's Reform ihren Ausgang nahm. Die Brahmanen suchten zunächst die Lehren des kühnen Denkers zu ignoriren, fanden es aber später, als Kapila's Weltanschauung immer mehr Freunde gewann, für besser, seine Lehren mit den ihrigen zu verbinden und damit als zulässig zu erklären. Bei der nahen Verwandtschaft, welche zwischen vielen Ideen der indischen und griechischen Philosophie besteht, legt sich die Frage nahe, ob nicht die Griechen die gelehrigen Schüler der Hindu gewesen. *G.* möchte dies für Pythagoras wahrscheinlich halten, der durch persische Vermittlung den Glauben an die Seelenwanderung, die Lehre von den fünf Elementen u. s. w. empfangen habe. Plotin und sein Schüler Porphyrius erscheinen wie griechische Interpreten der Sâmkhyalehre. Wir halten, wenn nicht viel stringentere Beweise gebracht werden, immer noch an der Ansicht fest, dass die Bewegung der griechischen Philosophie aus sich selber erklärt werden kann. Auch dass Heraklit den Logosbegriff von Indien entlehnt habe, weil dort allerdings vac denselben Sinn wie logos hat, können wir nicht für wahrscheinlich halten. Eine lucide Uebersicht über die andern philosophischen Systeme Indiens schliesst *G.* mit der Bemerkung: „Zum ersten Male in der Welt hat sich in Kapila's Lehre die ganze Unabhängigkeit und Freiheit des menschlichen Geistes, das volle Vertrauen auf die eigene Kraft gezeigt". Sâmkhya bedeutet „Aufzählungslehre", wegen Aufzählung von 25 Principien vielleicht ursprünglich spottweise von den Brahmanen so benannt. Nach der Sâmkhyalehre ist alles bewusste Leben Leiden; aber die rechte Philosophie hilft dem Menschen zum „absoluten Aufhören" des Schmerzes. Nach der Vedantalehre bleiben die Çudra von der Erlösung ausgeschlossen, nach Sâmkhya nicht. Die Erlösung aber wird durch das Wissen bewirkt. Mit dem Augenblick, in dem das Wesen der Dinge in voller Klarheit vor dem innern Auge erscheint, ist man von den Banden des Samsâra (Kreislauf) befreit. Die Erlösung bei Lebzeiten heisst Djîvanmukti. Die erlöste Seele dauert individuell fort, aber im Zustand absoluter Bewusstlosigkeit. So ist denn auch Djîvanmukti nur die unmittelbare Vorstufe der wahren definitiven Erlösung, die in dem Augenblick des Todes eintritt, wenn das Innenorgan des Weisen sich in die Urnatur zurückbildet. Erst dann ist die Ruhe bewusstlosen Daseins für alle Ewigkeit gewonnen. Die Eschatologie des Sâmkhya-Systems umfasst nur das Geschick des Einzelnen, nicht das der Menschheit und des Weltganzen. Mögen noch so viele Götter und Menschen das höchste Ziel erreichen, die Welt rollt doch nach den ewigen Gesetzen in unablässigem leidvollem Wandel und Wechsel fort in Unendlichkeit. Ein besonderer Vorzug von *Garbe*'s Werk ist die möglichst genaue Definition der termini technici der indischen Philosophie. — In einem Vortrag, der in der Chicagoer Zeitschrift the Monist abgedruckt ist,

führt G. nochmals seine Ansichten aus vom Zusammenhang der indischen und griechischen Philosophie grösstentheils in wörtlicher Uebersetzung des betreffenden Abschnittes von seinem Buche. In derselben Zeischrift hat er auch eine Uebersetzung seiner kurzen Schilderung der indischen Philosophie, Capitel IV des Buches, folgen lassen. — Als Zeugniss eines buddhistischen Priesters unserer Zeit aus Japan verdient die Abhandlung von *Zitsuzen Ashitzu* besondere Beachtung. Dieser edle Japaner sagt: das Gesetz Buddha's kann nicht durch Worte oder Zeichen, sondern nur durch Nachdenken mitgetheilt werden, d. h. der nimmt das Gesetz auf, der einen Eindruck vom Geiste Buddha's empfangen hat. Der Geist des Meisters trägt sich von Lehrer zu Lehrer über und wird immer grösseren Einfluss erlangen. Die canonischen Schriften sind Wegweiser zum Pfad der Vernunft. Wer den Pfad gefunden hat, bedarf der Wegweiser nicht mehr. Es ist lobenswerth, den Rosenkranz zu zählen, gelbe Röcke zu tragen und Sutra's vor den Bildern Buddha's zu lesen; aber dies ist formales, nicht wesentliches Jüngerthum. Letzteres verlangt ein Verständniss der göttlichen Ansicht Buddha's, und Gedanken, Wort und That in Uebereinstimmung damit. — Wir schliessen den Bericht über die indische Religionsgeschichte mit einem Hinweis auf *Paul Deussens* gross gedachtes Werk. Er will die Geschichte des höchsten Geisteslebens der gesammten Menschheit aus den Quellen darstellen, die Philosophie auch mit ihren Beziehungen zur Religion in seiner Schilderung berücksichtigen. Wie wenige ist Deussen befähigt, die Geschichte der indischen Philosophie zu schreiben. Die Hindu selbst haben die Vortrefflichkeit seiner Schrift über die Vedantaphilosophie anerkannt. Wir besitzen von ihm die Sutra's des Vedanta in mustergültiger Uebersetzung. Wohlthuend berührt der edle Enthusiasmus, mit dem D. vom höchsten indischen Geistesleben redet. Dass wir von einem solchen Forscher sehr viel werthvolle Belehrung empfangen, ist selbstverständlich. Seine Darstellung liest sich sehr angenehm, nur möchten wir wünschen, dass künftig Alles, was nur den Indologen verständlich ist, in die Anmerkungen, bez. in den Anhang verwiesen würde. In dieser Beziehung ist Oldenberg mit gutem Beispiele vorangegangen. D. scheidet den gewaltigen Stoff in fünf Theile: 1. die indische Philosophie, 2. die griechische, 3. die biblische, 4. die mittelalterliche und 5. die neuere Philosophie. Für die indische Philosophie statuirt er drei Perioden: 1. die altvedische von 1500—1000 v. Chr., 2. die jungvedische von 1000—500 v. Chr., 3. die nachvedische von 500 v. Chr. bis auf die Gegenwart. Von den heterodoxen Philosophenschulen Indiens wird der Vf. einen Abstecher zu der Philosophie der Chinesen machen. Unter dem Titel: die Philosophie der Bibel begreift er ziemlich disparate Themata, nämlich: Religion und Philosophie der Aegypter, den alten Mosaismus, die iranische Weltanschauung, den Judaismus, das Christenthum. Bei der Philosophie des Mittelalters fehlt uns ein Capitel über die arabische Philosophie, die doch ganz Ansehnliches geleistet hat. Wie

interessant D. den Stoff zu behandeln weiss, das lässt uns schon die Inhaltsübersicht des ersten Halbbandes ahnen: Die altvedische Cultur, die altvedische Religion, der Verfall der altvedischen Religion und die Anfänge der Philosophie, das Suchen nach dem „unbekannten Gotte“, die Cultur der Brâhmanazeit, die Brâhmana's als philosophische Quellen, Geschichte des Pradjâpati, des Brahman bis auf die Upanischad's, Geschichte des Atman. Zwischen den Hymnen des Rigveda und den Brâhmana's, bei denen jene schon ein fast abergläubisches Ansehen geniessen, muss ein Intervall von Jahrhunderten liegen, während welchem die Einwanderung der Arier in das Gangesland stattgefunden hat. Ein ähnlicher Intervall liegt zwischen den Brâhmana's und der Sanskritzeit, in der die Gläubigen mit grösster Devotion die Brâhmana's behandeln. Da D. sehr eingehend den Veda berücksichtigt, so ist der erste Theil seines Werkes fast ganz der Religionsgeschichte gewidmet. Die Religion beruht nach ihm auf einer Verschmelzung zweier ursprünglich völlig verschiedener Elemente, nämlich einer Personification der Naturgesetze und einer solchen des Sittengesetzes. Das ist jedenfalls keine genaue Ausdrucksweise. Auf einer Verschmelzung kann nichts ruhen, sondern auf einer aus Verschmelzung verschiedener Stoffe entstandenen Masse. Man wird aber zugeben müssen, dass schon die andachtsvolle Anrufung einer Naturmacht ein religiöser Act ist. Warum nicht von vornherein feststellen, dass es die Religion mit einer objectiven Realität, mit Gott, zu thun hat, dessen ewiger Wille in der natürlichen und sittlichen Weltordnung sich offenbart? Bei der Auffassung von D. kann die Religion nur als eine populäre Vorstufe der Philosophie erscheinen, während sie doch ein durchaus eigenartiges selbständiges Gebiet unseres Geisteslebens ist. Allerdings hat sich in Indien die Sache im Sinne von D. gestaltet. Früh machte sich hier ein Zug zur Abstraction, zu dem ewig Einen geltend, man kann die Entwicklung vom Rigveda durch die Brahmana's bis zu den Upanischad's deutlich verfolgen. D. führt in trefflicher Uebersetzung eine Menge Belegstellen an. Sehr dankenswerth ist auch seine genaue Erklärung der wichtigsten Ausdrücke, deren sich die indischen Denker beflissen. So kann auch der, welcher des Indischen unkundig ist, bis zu einem gewissen Grade ein selbständiges Urtheil an Hand von Deussen's Werk sich bilden. Am Ende der Vedazeit machte sich gegenüber den Volksgöttern bei einzelnen Dichtern eine gewisse Frivolität geltend, weil sie ihnen eben keine Götter mehr im vollen Sinne waren. Abstractere Gestaltungen des Gottesbegriffes erschienen mehr und mehr als dringendes Bedürfniss der denkenden Brahmanen. Diesem Bedürfniss danken wir manch schwungvolles, von Andacht durchglühtes Lied. Als Abschluss der Philosophie des Rigveda betrachtet D. das Puruschalied, weil es allein von den Hymnen des Rigveda das Bestehen der vier Kasten voraussetzt. An Stelle der abstracten Götter Pradjâpati „Herr der Geschöpfe“, Viçvakarman „Allschöpfer“, Brahmanaspati „Gebetsherr“ tritt in diesem Lied ein con-

cretes Wesen auf: Purusha „Mensch“. Die ganze Welt wird vom Dichter als lebendiger Leib eines Urmenschen begriffen, wonach also die alten Götter nur Personificationen von Theilen der Natur sind. Nur Purusha besitzt absolute Unsterblichkeit, den Göttern kommt nur eine relative, durch Opferspeise vermittelte, zu. Purusha wird von den Göttern geopfert und auf diese Weise zum Stoff, aus dem sie die Welt bilden, ähnlich wie in der nordischen Sage die Götter aus dem Riesen Ymir die Welt schaffen. Doch hält das Gedicht dieses Bild nicht consequent fest, insofern in einer Strophe die Götter Indra und Agni aus Purusha's Mund entstehen, also nicht selbst Weltbildner sind, und auch in anderen Strophen die einzelnen Stücke des nur geschlachteten Purusha in einzelne Welttheile umgewandelt werden. In grotesker Form enthält das Gedicht tiefsinnige Ideen über das Verhältniss des Menschen als Microcosmus zum Macrocosmus des Weltalls, die geläutert in späteren Phasen der Geschichte der Philosophie wiederkehren. Ueber den Werth der Brahmana's spricht D. pietätsvoller als andere Forscher, und er bemüht sich, die Goldkörner aus dem Sande jener Schriften herauszulesen. Besonders werthvoll ist seine Darstellung von Brahmanaspati und Brahman. Brahman „Gebet“ hat als Grundbedeutung „der zum Göttlichen emporstrebende Wille des Menschen“. Der Hindu kannte das Gebet im schönsten tiefsten Sinn, aber er machte es auch zum gemeinen Zauberspruch. Das ist aber für das ganze Wesen der Hindu characteristisch. Das Zarteste und das Heiligste, das Roheste und das Entsetzlichste, das Mildeste und das Grausamste, das Geistigste und das Sinnlichste wohnen bei ihnen nahe bei einander. Sie haben in Gestaltung von Idealen und Caricaturen des Menschlichen viel geleistet. Die Begriffe von Pradjâpati, Brahman, Prâna, Atman müssen den indischen Denkern helfen zu dem ewig Einen zu gelangen. Sie fragen nach dem Stützer, auf dem Purusha und Brahman beruhen, und sie geben sich zur Antwort: „das ist Atman, d. i. das innerste Selbst“. Möge das Werk Deussens, der mit grosser Selbstverleugnung in einen oft sehr abstrusen Stoff sich vertieft und zur Aufhellung dunkler Partien des indischen Geisteslebens so viel beigetragen hat, die verdiente Verbreitung finden. Jeder ernste Leser wird aus diesem Werk reichen Gewinn ziehen.

8. Persische Religion.

† *F. Cumont*, textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra, II., mon. fig. Ie partie, Bruxelles fr. 12. — *L. H. Mills*, Zoroaster and the Bible, NC. 35, 44—56. — † *Ders.*, Immortality in the Gâthâs, the Thinker, Augst 104—112. — *P. Habel*, zur Geschichte des in Rom von den Kaisern Elagabalus und Aurelianus eingeführten Sonnencultus, Comment. in h. Studemundi, 93—107. Strassburg, Heitz. — *C. P. Tiele*, une nouvelle hypothèse sur l'antiquité de l'Avesta, RHR. Jan.-Febr. 68—81.

Der verdiente Zendologe *Mills* hebt die vielen Gedanken und Vorstellungen des Avesta hervor, die mit solchen in der Bibel ver-

wandt sind. In neuester Zeit ist man geneigt, die biblischen Anschauungen aus der Entwicklung des Judenthums von innen heraus zu erklären. Mit noch grösserem Rechte dürfen wir dieselbe spontane Entwicklung für das Avesta behaupten. — Nach *P. Habel* ist der Sol invictus des Aurelian persischer, nicht syrischer Herkunft. Streifte dieser Gott in Rom auch jedes Zeichen seines Ursprunges ab, so wurde er doch als Sonnengott kat'exochen verehrt, ja als die göttliche Macht aufgefasst, welche sich in andern Göttern nur unter andern Namen offenbare. Seit Aurelian galt jeder Kaiser als Incarnation des Sonnengottes, und es bekam dadurch der Glaube an die Göttlichkeit der Monarchie einen bestimmten Ausdruck. Aurelian war also folgerichtig nicht Priester des Sol, wie es noch Elagabalus gewesen war. — *C. P. Tiele*, der grosse Kenner der orientalischen Religionen, spricht sich gegen die Ansicht Darmesteters aus, der bekanntlich alle Theile des Avesta in eine späte nachchristliche Zeit verweist und die Parsi zu rasch verstehenden und ebenso rasch verarbeitenden Schülern der Juden und Griechen macht. Es hat in *T.* wie in uns ein geradezu schmerzliches Gefühl erregt, dass ein so ausgezeichneter Gelehrter wie Darmesteter zu solch seltsamen unhaltbaren Resultaten gekommen ist. Leider ist seitdem Darmesteter gestorben. Mag dieser Zendologe auch bei einer Hauptfrage geirrt haben, um die Zendwissenschaft hat er sich gleichwohl sehr grosse bleibende Verdienste erworben. Ihm eignete nicht blos ein ungewöhnlicher philologischer Scharfsinn, ein bewunderungswürdig reiches und sicheres Wissen, sondern auch jene innerste Weihe der Gesinnung, die auch den Menschen im Forscher uns ehrwürdig macht. *T.* wird im 2. Theile seiner Geschichte der Religion im Alterthum ausführlicher auf die Avestafrage zurückkommen. Gerne werden wir, wenn es uns vergönnt ist, das neue Werk *T.*'s zu besprechen, über die Resultate seiner diesfälligen Untersuchung Bericht erstatten. Die Uebersetzung des Avesta von Darmesteter ist ja gewiss die beste, aber ihr Werth wird nach *T.* in hohem Maass dadurch beeinträchtigt, dass D. der Tradition der persischen Dasturs allzuviel geglaubt hat.

9. Religion der Chinesen und Japaner.

† *G. A. Cobbold*, Religion in Japan: Shintoism, Buddhism, and Christianity, with several illustrations. London, Christian Knowl. soc. 2 sh. 6 d. — † *Dietrich*, Confucius, Leben, Wirken und Einfluss, AMG. 106—113. 212—223. 262—269. 303—310. — *Abbé Peisson*, la confucianisme 4. art. 29—43, 5. art. 528—542. — *E. Lamairesse*, l'empire Chinois, le Bouddhisme en Chine et au Thibet, II, 440. Paris, Carré. — *E. Buckley*, Phallicism in Japan, 34, Chicago. — *R. Hitchcock*, Shinto or the mythol. of the Japanese, Rep. of the Smithon. instit., Washingt 1892, 489—509. — *Ders.*, the ancient burial mounds of Japan. Ebda. 511—526.

Abbé Peisson, bringt eine Reihe Belege dafür, dass Confucius, gestützt auf älteste Traditionen, an einen höchsten Gott glaubte, dessen ewige Ordnungen auch ein Kaiser nicht ungestraft verletzen

konnte. Er erinnert ferner an die Nachweisungen, die Harlez gegeben, dass die alten Texte zwischen Shang-ti und Tien deutlich unterschieden und Opfer und Gebete nur an Shang-ti („höchster Herr“) statuirten. Spätere Abschnitte der King reden mehr von Tien aber nicht im Sinne des materiellen Himmels. Die religiösen Begriffe der Chinesen haben sich nach *P.* im Laufe der Zeit vergröbert. Wenn übrigens auch Shang-ti als Regierer der Welt verehrt worden sei, so doch niemals als Schöpfer Himmels und der Erde und der Geister. Auch müsse man zugeben, dass die alten Chinesen eine gewisse abergläubische Verehrung für den Himmel, die Erde und die Gestirne gehabt haben. Gewiss setzt *P.* mit Recht hinzu, man dürfe bei den alten orientalischen Völkern nicht die strenge Unterscheidung von Geist und Materie voraussetzen, deren wir uns gewohnt sind. Hinter den grossen Erscheinungen der Natur ahnten sie eine ungreifbare geheimnissvolle Realität, deren sie aber nur im Anschauen der Erscheinungen inne wurden. — Man kann nicht sagen, dass die chinesische Religionsgeschichte im Berichtsjahre viel neue Aufhellung bekommen hätte. Auch *E. Lamairesse* hat mit seiner umfangreichen Schrift hierfür keinen Beitrag geliefert. Die französische Kritik ist mit derselben scharf ins Gericht gegangen. Offenbar standen dem Vf. auf dem chinesischen Gebiete weniger persönliche Anschauungen und Erkundigungen zu Gebote als auf dem indischen. Einen bemühenden Eindruck macht gleich von vornherein die lässige Schreibung der Eigennamen, die wir schon an früheren Schriften des gleichen Vf.'s gerügt haben. Immerhin hat *L.* manches treffliche Werk consultirt, das nicht leicht zugänglich ist. In seiner modernen derb realistischen Art macht er auf manchen Zug des chinesischen Volkslebens aufmerksam, der andern entgangen ist. Für Thibet hat er von dem gründlichen Kenner Abbé Desgodins werthvolle Beiträge erhalten. Soviel Fehler und Versehen in der Schrift von *L.* sich finden, so ganz werthlos ist sie nicht, wie einzelne französische Kritiker behaupteten. — *E. Buckley* macht mit Recht darauf aufmerksam, dass in den religionsgeschichtlichen Werken der Phallicismus allermeist die Beachtung nicht gefunden habe, die ihm kraft seiner Bedeutung im religiösen Leben der Völker zukomme. Die Wissenschaft, die das Leben erforschen will, muss von allen Lebensäusserungen, mögen einzelne davon uns noch so pervers und abstossend erscheinen, Notiz nehmen, gleichwie der Arzt auch abstossende Krankheiten behandeln muss. Es ist nun aber keineswegs so, dass der Phallusdienst ohne Weiteres auf eine perverse Gesinnung schliessen lässt. Das Geheimniss der Lebenszeugung weckte bei den verschiedensten Völkern religiöse Gefühle. Sie empfanden im Werden des Lebens Gottes wunderbarstes Wirken und fassten die Zeugung als religiösen Act auf. Für richtige Behandlung auch dieser ernsten Sache bleibt unsers Erachtens die Bibel mustergültig. Die Sinnbilder des Phalloktenismus werden noch häufig in Japan verehrt. Bisweilen sind diese Symbole Naturspiele, häufiger künstliche Gebilde. Mit

Gesängen, Gebeten, Opfern und Tänzen werden sie gefeiert, weil man in ihnen die Gottheiten, die das Leben schaffen, gegenwärtig glaubt. *B.* ist der Ansicht, dass der Phallicismus bei den Indogermanen, den Semiten wie bei den Mongolen verbreitet gewesen sei. Unbefangene Forschung hat darüber noch wenig Licht verbreitet. Wenn auch in Südindien der Lingaismus sehr viele würdige Bekenner zählt, die durch den Geist ihrer Frömmigkeit und durch ihre ehrenhafte Lebensführung unter den Hindu sich auszeichnen, so zeigt doch die geschichtliche Erfahrung andererseits sehr viele Beispiele, dass dieser Symbolismus das Gewissen gegenüber der Sinnlichkeit betäubte und darum meist im Namen einer geistigeren, erhabeneren Gottesanschauung bekämpft wurde. — Nach *R. Hitchcock* war die alte Nationalreligion Japans eine sehr einfache Form von Ahnencultus verbunden mit Naturverehrung und gegründet auf eine sehr verwickelte Mythologie, welche dem Volke göttlichen Ursprung zuschrieb. Für den Begriff von überirdischen Wesen, die entweder Gottheiten oder Geister von verstorbenen Weisen, Helden, Mikado's sein können, besteht im Japanischen das Wort „Kami". Es giebt Kami, die alles Volks verehrt, und solche localer Natur. Die Japaner machen Wallfahrten zu berühmten Reliquienstätten und bringen vor ihren Ahnentafeln tägliche Gebete dar; aber das Gefühl der Andacht geht nicht tief. Wir treffen bei ihnen kein so starkes Ringen nach der Seligkeit wie z. B. bei den Hindu. Gelegentlich entschuldigen sie sich, dass die erhabensten Geister viel zu erhaben seien, um sie mit unsern Bitten zu bemühen. Nach *H.* begruben die alten Japaner ihre Toten in natürlichen und künstlichen Höhlen, oder sie wölbten über der Totenkammer (resp. über einem Dolmen) einen Hügel, der bei Vornehmen oft eine erstaunliche Höhe erreichte. Auch die Götter versorgten gelegentlich die von ihnen überwundenen Dämonen unter solchen Hügeln.

10. Religion Amerika's und der nichtcivilisirten Völker.

O. Baumann, durch Massailand zur Nilquelle. XIV, 385. Berlin, Reimer. ℳ 14. — *K. von den Steinen*, unter den Naturvölkern Centralbrasiliens. 2. Schingu-Expedition 1887—1888. XV, 570. Ebda. ℳ 12. — *G. Raynaud*, les trois principales Divinités mexicaines: Quetzalcohuatl, Tezcatlipoca, Huitzilopochtli. RHR. März—April 181—194. — *P. Gloatz*, Arten und Stufen der Religion bei den Naturvölkern. VI—IX, ZMR. 23—31. 94—98. 153—162. 218—222. — *F. Parry*, the sacred symbols and numbers of aboriginal America in ancient and modern times, Bullet. of americ. geogr. society. Juni 163—207. — *Garrick Mallery*, picture-writing of the american Indians, Chapt. XIV, Religion. 461—527. — *A. Bastian*, die samoanische Schöpfungssage und Anschliessendes aus der Südsee. 50. Berlin, Felber. ℳ 1. — *Ders.*, zur Mythologie und Psychologie der Nigritier in Guinea mit Bezugnahme auf socialistische Elementargedanken. XXXI, 162. Berlin, Reimer. ℳ 4. — *H. Frobenius*, die Heiden-Neger des ägyptischen Sudan. 483. Ebda. ℳ 9. — *L. Mariller*, la survivance de l'âme et l'idée de justice chez les peuples non civilisés. 60. Paris.

In seiner ausgezeichneten Reisebeschreibung bemerkt *O. Baumann* über die Massai, sie bringen dem Ueberirdischen, Ngai, ein festes

Vertrauen entgegen. Ngai hat seinen Sitz im Himmel, er wird stehend mit erhobenen Händen, in welchen man Grasbüschel hält, und mit dem Ruf „Ngaieh“ verehrt. Die Sterne sind Ngai's Augen. Die Massai sind sein auserwähltes Volk, dem er alle Rinder zugewiesen hat, so dass es nur sein Recht übt, wenn es den Feinden die ihrigen raubt. In der grossen Regenzeit, wo die Rinder fett werden, freut sich Gott und vergiesst Freudenthränen, während er in der kleinen Regenzeit, wo die Rinder abmagern, vor Schmerz über die Gleichgültigkeit der Massai weint. Ein Leben nach dem Tode wird von allen Massai geleugnet. An der Spitze ihrer Zauberpriester (Laibon) steht der einäugige Mbatyan, dessen Fürbitte sie bei ihren Kriegszügen mit grosser Ehrfurcht erflehen. Bei den Wambugwe spielt wie bei allen Bantu der Ahnencult die erste Rolle. Löwe und Elephant werden als Geister längst Verstorbener angesehen. Die Wasinja verehren gewisse Plätze als Sitz von Geistern, und werfen, dort vorübergehend, einen Stein hin, so dass sich nach und nach ganze Steinhaufen aufthürmen. Merkwürdig ist, wie viele Stämme in Ostafrika die gewöhnlichen Toten nur in den Busch tragen zur Beute für die Hyänen. Einem alten Aegypter, der einen so grossen Werth auf Erhaltung seiner Mumie legte, müsste das als schrecklichstes Loos erschienen sein. — Ein ungewöhnlich lehrreiches Buch über die Naturvölker Central-Brasiliens hat *Karl von den Steinen* geschrieben. Der Zauberer gewinnt auch bei diesen Völkern seine volle Kraft nur, wenn er sich in einen narkotischen Zustand versetzt hat. Im narkotischen Schlaf verlässt die Seele den Leib und steigt zum Himmel empor, oder kann auch in irgend ein Thier eingehen, um hernach wieder in das gewöhnliche menschliche Dasein zurückzukehren. Von einer absoluten Nothwendigkeit des Naturgeschehens haben die Wilden keinen Begriff. Gäbe es nur gute Menschen, so gäbe es weder Kranksein noch Sterben. Die Schatten der toten Balairi gehen in den Himmel zu den Vorfahren. Der Himmel, in dem die ersten Balairi lebten, lag früher neben der Erde und man konnte bequem auf diese hinüber gelangen. Es starben aber doch zu viele Leute, so siedelte man auf die Erde über, und der Himmel stieg dahin empor, wo er jetzt ist, und wo die Thiere, die Oerter, die Sachen, die in den alten Geschichten vorkommen, noch heute zu sehen sind. Für den Indianer sind Mensch, Jaguar, Reh, Vogel, Fisch nur Personen verschiedenen Aussehens und verschiedener Eigenschaften. Man braucht nur ein Medicinmann zu sein, so kann man sich aus einer Person in die andere verwandeln, so versteht man auch alle Sprachen, die im Wald oder in der Luft oder im Wasser gesprochen werden. Es giebt noch keine ethische Menschlichkeit; denn das ideale Wollen fehlt ganz und gar. Da können Menschen von Thieren abstammen und hinwieder nach dem Tode in Thiere übergehen. So ist der Jaguar der Urahn eines menschenfressenden Stammes gewesen. Ueber die Entstehung der Mythen, über den Sonnenheros Keri und seine Wanderungen macht *v. den St.*

sehr scharfsinnige Bemerkungen. Wir vermissen dabei nur das Eine, dass auch bei den Wilden in den Urwäldern Brasiliens eine Ahnung vom „unbekannten Gotte“ in ihrem Sinnen und Träumen über den Weltzusammenhang mitwirkte. Gerade in der Vielgestaltigkeit der Sage über Keri kündet sich ein unbewusstes Sehnen und Suchen nach dem wahren Quell des Lebens an. — *G. Raynaud* verweist mit Andern das Volk der Toltequen ins Gebiet der Fabel, hält aber dafür, dass doch der Gott Quetzalcohuatl von einer friedlichen Urbevölkerung verehrt worden sei, Tezcatlipoca sei der Gott der Chichimeques-Confoederationen und der Kriegsgott Huitzilopochtli der Nationalgott der Aztequen, die sodann ähnlich wie die Römer auch die Götter der unterworfenen Völker in ihr Pantheon aufgenommen haben. Die drei Feste, die die Mexikaner dem Huitzilopochtli feierten, zeigen, dass sie ihn als wohlthuenden Sonnengott verehrten. Beim dritten Feste wurde eine Statue des Gottes aus Teig erstellt, deren Herz danach mit einem Pfeil durchschossen und sodann von den Gläubigen gegessen in der Meinung, damit den Gott selbst sich zu assimilieren. Sonderbar waren die Begriffe von Tezcatlipoca. Er galt als allwissend, als Herr von Leben und Tod, als Urheber der Epidemien und der berauschenden Getränke und der Zwistigkeiten. Ursprünglich bedeutete er nur die Schaden bringende Sonne, während Quetzalcohuatl Wind und Handelsgott war, ähnlich dem Hermes. Jedenfalls ist letzterer seinen Gläubigen ungleich viel mehr gewesen als nur ein Windgott. — *P. Gloatz*, einer der gründlichsten Kenner der Religion der Naturvölker, zeigt, dass auch bei diesen Völkern die Religion keineswegs immer die gleiche Gestalt gehabt, sondern vielmehr nach Höhe und Tiefe, nach Enge und Weite in bunter Weise sich bewegt hat, wobei aber doch nach *G.* bestimmte Entwicklungsstufen sich ergeben. *G.* bringt eine Fülle von Stoff, zuviel für uns, um die Entwicklungslinien deutlich erkennen zu können. Im Kopfe eines Bantu, Hottentotten oder Negers haben gar viele Widersprüche friedlich neben einander Platz. Es braucht starke Beweise, bis wir an ein Nacheinander der Vorstellungen bei diesen Menschen glauben. — *F. Parry* kommt in seiner lehrreichen Abhandlung über die heiligen Symbole und Zahlen der Ureinwohner Amerikas zu dem Schluss, dass der Einfluss der Maya einen mächtigen Factor bei der Gestaltung des ganzen altamerikanischen Heidenthums bildete. Die Cultur der Herren von Yucatan übertraf in Kunst, Symbolismus, Architectur, Agricultur und Astrologie Alles, was sonst das alte Amerika hervorgebracht. Selbst die Incas standen in vielen Beziehungen unter ihnen. Die Mayareligion scheint, je tiefer und gründlicher sie erforscht wird, immer edleren Character zu gewinnen und den besten vorchristlichen Religionen der alten Welt nicht unebenbürtig zu sein. Ist diese Ansicht richtig — und Vieles spricht für sie — dann bietet sie einen neuen Beweis dafür, dass allerwärts das religiöse Leben der Völker auch Perioden des Verfalls durchzumachen hatte. — *Garrick Mallery* zeigt uns, wie die Indianer von Nordamerika es

liebten, ihre Gedanken in grotesken Zeichen und Bildern darzustellen, von denen er viele mit erklärendem Text vorweist. Den Begriff des Uebernatürlichen, Geheimnissvollen deuteten sie mit einer Spirallinie an. — Der Altmeister der Ethnologie, *Adolf Bastian*, der, wie vielleicht kein zweiter, das ungeheure Gebiet beherrscht, bemerkt in seiner Schrift über die samoanische Schöpfungssage, dass in dem polynesischen Völkergedanken Parallelen vorliegen zu all denjenigen Phasen, welche religiöse und philosophische Systeme anderswo durchlaufen haben. Es ist merkwürdig, wie eindringend und mannigfaltig die Polynesier es versucht, sich die Entstehung der Welt zu denken, wie darwinistisch und phantastisch zugleich sie sich den Aufgang des Lebens vorgestellt haben. — *Ders.* hat in einem grösseren Werk über die Mythologie und Psychologie der Nigritier sich ausgesprochen. Die Werke von B. enthalten in knappester Darstellung eine solche Fülle geistiger Anschauungen, dass sie nicht leicht zu lesen sind. Ihm klingen bei den Tönen eines Volkes gleich die verwandten Töne der übrigen Menschheit mit. Nach ihm regt sich auch bei den Naturvölkern eine Gedankenwelt, die mit derjenigen der grössten Philosophen wesensverwandt ist. Wir werden daher bei Schilderung nigritischen Glaubens und Lebens von *B.* zugleich über eine Menge gleichartiger Geisteserzeugnisse bei andern Völkern belehrt, wobei er nicht selten an die Dogmen der christlichen Confessionen erinnert. So wird denn seine Schrift äusserst lehrreich und macht uns die innerste Einheit und Selbigkeit alles menschlichen Geisteslebens in oft überraschender Weise anschaulich. Wir zählen die Schrift über die Nigritier zu den wichtigsten und anziehendsten Werken, die wir von dem ausgezeichneten Ethnologen kennen. — Was die Forschung bis 1892 über den ägyptischen Sudan zu Tage gefördert hat, ist von *H. Frobenius* in einem sehr lesenswerthen Buche verarbeitet worden. Ganz speciell hat er die heidnischen Neger dieses Gebietes in den Kreis seiner Studien gezogen. Von ihrer Religion weiss er allerdings nicht viel zu erzählen, weil ihm seine Quellen hiervon nicht viel mittheilten. Baumann's oben erwähntes Buch bietet für die südlicher wohnenden Stämme in dieser Beziehung mehr Licht. Immerhin kann *F.* berichten, dass die Gottesurtheile bei den ägypt. Sudanesen oft gebraucht werden, dass man die alten Leute leicht als böswillige Zauberer verdächtigt. Man glaubt an eine geheimnissvolle, überirdische, das Böse strafende Macht; aber unstreitig fristet bei diesen Wilden die Religion nur ein sehr kümmerliches, elendes Dasein. Dem entsprechend können wir auch keinen hohen Stand des moralischen Verhaltens erwarten. Es begegnen uns die schroffsten Gegensätze von Grausamkeit und Herzensgüte. Namentlich scheint Eltern- und Kindesliebe tief in diesen Negern zu wurzeln. Dass sie ganz besonders auch massloser Aberglaube grausam macht, bestätigt nur die allgemeine Beobachtung von den Folgen des Aberglaubens. Zu den ungezähmtesten Wilden jener Gegenden gehören die Batua's, jenes merkwürdige Zwergvolk, in dem man die Ueberreste der ältesten

Bevölkerung Afrikas zu erkennen glaubt. Sie stehen auf primitivster Stufe der Cultur, sind aber doch sehr begabt und bildungsfähig, während man früher nur zu geneigt war, sie als eine Art Halbaffen anzusehen. Noch nirgends hat man einen Menschenstamm gefunden, in dem nicht alles menschlich Grosse und Gute wenigstens keimweise angedeutet gewesen wäre. Die unbefangene lichtvolle Darstellung, der sich *F.* in seinem ganzen Buche beflissen, verdient alle Anerkennung. — *L. Marillier* schildert, gestützt auf eine reiche Kenntniss der Quellenschriften, das Jenseits der sog. Naturvölker. Bei den meisten dieser Völker fehlt die Vorstellung einer Vergeltung der guten und bösen Thaten nach dem Tode. *M.* glaubt nachweisen zu können, dass, je complicirter die menschlichen Gesellschaften geworden seien, desto mehr auch die Moral sich entwickelt habe. Wie aber die Menschen moralischer geworden, so auch die Götter. Moralische Götter, die im Jenseits herrschen, mussten nothwendig zu Totenrichtern werden. So weit wir sehen, verhalten sich Völker auf gleicher Bildungsstufe dem moralisirten Unsterblichkeitsglauben gegenüber verschieden. Man trifft ihn bei einzelnen Negerstämmen, bei anderen nicht.

Druck von Appelhans & Pfenningstorff (Inh.: E. Appelhans) in Braunschweig.